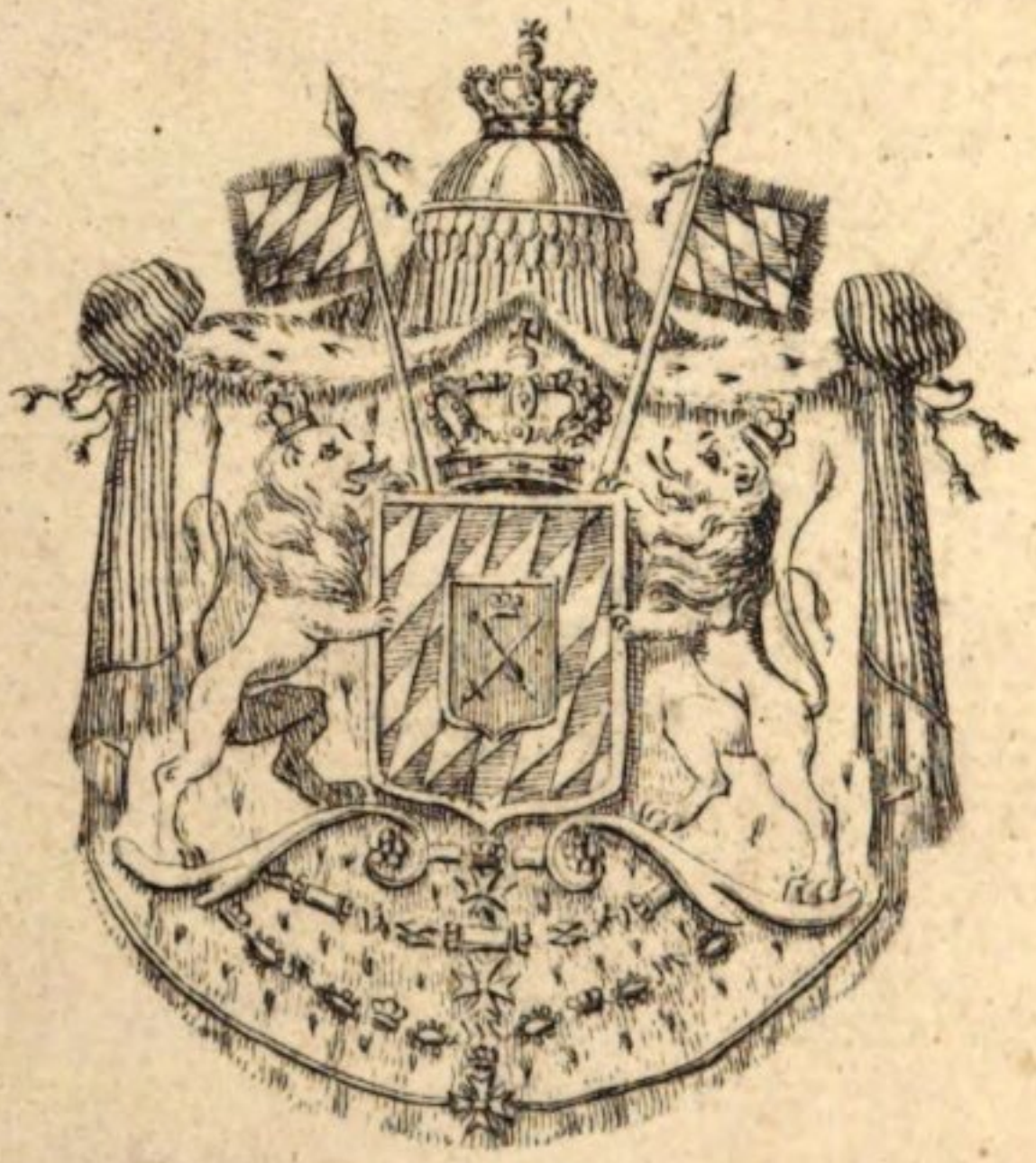
germ. 1636 u



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36602378780016

Bayer. Staatsbibliothek

Sammlung

historischer

Volkslieder und Gedichte

der Deutschen.

Aus

Chroniken, fliegenden Blättern und Handschriften

zusammengetragen

von

Dr. O. L. B. Wolff,

aufserordentlichem Professor an der Universität zu Jena.

To shew
The very age and body of the time
Its form and pressure.

SHAKESPEARE.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1830.

155

P.o. germ 1636 4

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn

Herrn

Carl Friedrich

Grofsherzoge zu Sachsen - Weimar - Eisenach,

Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meifsen, gefürstetem Grafen zu Henneberg, Herrn zu Blankenhayn, Neustadt und Tautenburg u. s. w., Grofskreuz des Russisch - Kaiserlichen St. Andreas-, des St. Alexander - Newsky- und des St. Annen - Ordens, des Königlichen Preufsischen schwarzen und rothen Adler - Ordens, des Königlichen Sächsischen Haus - Ordens der Rautenkrone, Grofskreuz des Königlichen Haus - Ordens der Würtembergschen Krone, Comthur des Ordens vom heiligen Johannes zu Jerusalem,

meinem gnädigsten

Fürsten und Herrn,

mit Höchstdero besonderer Erlaubnifs,

ganz unterthänigst gewidmet

vom Herausgeber

O. L. B. Wolff.

Einleitung.

„Es war die uralte Gewohnheit der Deutschen, ihre Geschichte in Liedern und Reimen zu verfassen, und diese Gewohnheit hat sich sehr lange erhalten. Dafs sie nunmehr gänzlich abgekommen, mag vielleicht für den Geschmack ganz gut seyn, aber für die historische Wahrheit ist es gewifs nicht gut. — In diesen Liedern erschallte gemeiniglich die Stimme des Volks, und wenn geschehene Dinge nicht mit dichterischen Fabeln darin ausgeschmückt waren, so waren sie doch mit Empfindungen durchwebt, die man wirklich dabei gehabt hatte.“

Diese Worte Lessings, zu einer Zeit ausgesprochen, als der Sinn für unsere volksthümlichen Dichtungen noch durchaus nicht gehegt und befördert wurde, charakterisiren treffend den eigentlichen Geist, der in den historischen Liedern und Gedichten der Deutschen weht. — Sie sind arm an Schilderungen, aber aus allen leuchtet ein einfacher schlichter Sinn hervor, der ruhig, aber doch mit herzlichem Antheil erzählt, was er erlebt

und angeschaut; redlich das was ihm als das Rechte erschien, hervorhebt, und endlich entweder im gutgearteten Zorne das Schlechte zurückstöfst, oder auch mit derbem, eben nicht gesuchtem, aber doch immer scharf treffendem Witze, dasselbe geifselt und von sich abwehrt. Es lebte zu der Zeit, in welcher die meisten dieser Lieder entstanden, eine Poesie im deutschen Volke, die man wohl mit Recht die Poesie der Ehrlichkeit nennen könnte, die von den durch die Schule gebildeten Geistern nicht befördert wurde, eben weil diese von der Schule gebildet waren, aber mit der That zugleich sich aufserte, und von dieser Nahrungsstoff empfing.

Keine Nation, die verwandte englische ausgenommen, ist wohl so reich an historischen Liedern als die unsere. Unsere ganze politische Verfassung hat das von jeher begünstigt, sie erzeugte beständig Parteien, und die Helden, die sich hervorthaten, gehörten daher nie, wie in anderen Ländern (z. B. in Spanien, der Cid) dem ganzen Volke an, sondern nur der Partei, zu welcher sie sich bekannten. In dieser fanden sie ihre Sänger, die sich meist damit begnügten, das was durch einen solchen Edlen oder Tüchtigen vollbracht war, zum bèsseren Behalten in schmucklose Reime zu bringen, und es irgend einer gangbaren Melodie unterzulegen. So lebte es fort, bis irgend ein Ereignifs der unruhigen

Zeit es verdrängte und neue Lieder an das Licht rief, bis endlich die lezten Zeiten eine Dichtkunst bei den Deutschen einführten, und die Dichtungen des Volkes und der Einzelnen in demselben in den Hintergrund traten und endlich fast ganz verschwanden.

Der historische Werth, den diese Lieder haben, ergibt sich daraus von selbst. Aeltere Chronikenschreiber, besonders in den freien Reichsstädten, wo der Bürger Herr war, und am liebsten des Bürgers Stimme hörte, in weltlichen und selbst in geistlichen Angelegenheiten, fühlten das gar wohl, und unterliefsen nicht, da Liebe zur Sache ihnen die Feder führte, überall gleichsam als erklärendes Bild, solche Lieder wo sie sich vorfanden, einzuflechten. So der ehrliche Tschudi, Justinger, der gediegene Neokorus, der tüchtige Heim u. A. m. Als nachher das Chronikenschreiben in die Hände der Gelehrten fiel, und diese sich vornehm gebärden wollten, da mufste es freilich unterbleiben, und manches gute Lied verscholl defshalb gänzlich. Auf diese Weise wurden sie uns entrückt, später und immer später verlor man auch die Lust an den Chroniken selbst, besonders seit in den Schulen die historischen Lesebücher eingefiihrt wurden, und der Vater, weil der Junge das doch eleganter lernte vom Ludimagister, nicht

mehr des Abends den Seinen aus dem alten ererbten, und nächst der Bibel am meisten gehegten und verehrten Zeitbuche vorlas.

Seitdem nun unter den höheren Ständen sich die Lust an volksthümlichen Gedichten einfand, ist allerdings Manches auch für unsere historischen Lieder gethan worden, aber gerade die Herren, die zuerst und am eifrigsten Steine zum Bau herbeitrugen, konnten nicht unterlassen daran zu schleifen und zu poliren, um ihnen ein hübsches Ansehen zu geben, und so kam es, dafs sie fast kein einziges historisches Lied wiedergaben, wie sie es fanden, ich meine die Herren von Achen und Brentano, in dem von ihnen besorgten Wunderhorn. Man vergleiche, wenn man nach dem Beweise sucht, nur zur Probe unter vielen Andern die aus dem Tschudi mitgetheilten Lieder. Wie ehrenwerth steht dagegen Görres mit seinen Volks- und Meisterliedern da.

Vielleicht bin ich aus Scheu vor solchem Treiben zu weit gegangen. Ich habe es mir zum Gesetz gemacht, an sämmtlichen Liedern nichts zu ändern, sondern sie so wiederzugeben, wie ich sie vorfand, sogar die alte Schreibart liefs ich, weil sie doch immer den Dialekt charakterisirt. Die Kritik mag Manches dagegen aufzustellen haben, ich erwiedere defshalb nur, dafs ich weiter nichts wollte, als für die Freunde deutschen Volkes,

deutscher Geschichte und deutscher Lieder zusammentragen, was mir ein guter Zufall und ein günstiges Geschick zuwandte.

Manches hier Mitgetheilte wird den Ebenerwähnten ganz neu seyn; ich habe aber nicht blofs auf diesen Punkt mein Augenmerk gerichtet sondern Alles, was mir zu Gebote stand und merkwürdig schien, mitgetheilt. Wohl mag es seyn, dafs auch Spreu darunter ist. Das möge man verzeihen; ich habe lieber zu viel als zu wenig geben wollen, und einigen Nutzen hat Spreu doch immer auch. Die wenigen gröfseren Gedichte habe ich des historischen Interesse wegen nicht weglassen wollen, wie z. B. Heinrich den Löwen von Michael Wyssenheer, für welches Gedicht ich dem fleifsigen Forscher Mafsmann in München noch meinen besonderen Dank sage, denn seine Denkmäler deutscher Sprache und Litteratur führten mir es nebst vielen Anderen Vortrefflichen zu.

Zu gleicher Verbindlichkeit bin ich besonders dem Herrn Professor Riemer und dem Herrn Bibliotheksecretair Kreuter zu Weimar, so wie dem Herrn Dr. Carl Herzog in Jena für so viele erwiesene Gefälligkeit zu diesem Zwecke verpflichtet, und unterlasse nicht ihnen hiemit meine innige Erkenntlichkeit zu bezeugen.

Um den Wohlgesinnten den Werth deutscher historischer Lieder lebhaft vor die Augen zu bringen, füge ich hier, der Vergleichung halber, einige gute geschichtliche Lieder andrer Völker aus meiner nicht ganz unbedeutenden Sammlung bei.

Weimar im Mai 1829.

O. L. B. Wolff.

Spanisch.

Rio verde, rio verde,
  Quanto cuerpo en ti se baña
De Cristianos y de Moros
  Muertos por la dura espada!

Y tus ondas cristalinas
  De roxa sangre se esmaltan:
Entre Moros y Cristianos
  Muy gran batalla se trava.

Murieron Duques y Condes,
  Grandes señores de salva:
Murió gente de valia
  De la nobleza de España.

En ti murió Don Alonso,
  Que de Aguilar se llamaba;
El valeroso Urdiales
  Con Don Alonso acababa.

Por una ladera arriba
  Et buen Sayavedra marcha:
Natural es de Sevilla,
  De la gente mas granada.

Tras el iba un Renegado,
  Desta manera le habla,
Date, date Sayavedra,
  No huyas de le Batalla.

Yo te conoczo muy bien,
  Gran tiempo estuve en tu casa:
Y en la Plaça de Sevilla
  Bien te vide jugar cañas.

Conoczo a tu padre y madre,
  Y a tu muger Doña Clara;
Siete años fui tu cautivo,
  Malamente me tratabas.

Y aora lo seras mio,
  Si Mahoma me ayudara;
Y tambien te trataré,
  Como a mi me tratabas.

Sayavedra que lo oyera,
  Al Moro bolvió la cara;
Tiróle el Moro una flecha,
  Pero nunea le acertaba.

Hirióle Sayavedra
  De una herida muy mala:
Muerto cayó el Renégado
  Sin poder hablar palabra.

Sayavedra fué cercado
  De mucha Mora canalla,
Y al cabo cayó allí muerto
  De una muy mala lançada.

Don Alonso en este tiempo
  Bravamente peleava,
Y el cavallo le avian muerto,
  Y le tiene por muralla.

Mas cargaron tantos Moros
Que mal le hieren y tratan:
De la sangre, que perdia,
Don Alonso se desmaya.

Al fin, al fin cayó muerto
Al pié de una peña alta. —
— Muerto queda don Alonso,
Eterna fama ganara.

Französisch.

Chanson

pour exciter à la croisade.

Signor, saciez, ki or ne s'en ira
En cele terre, u Diex fu mors et vis
Et ki la crois d'outre mer ne prendra,
A paines mais ira en paradis:
Ki a en soi pitié et ramembrance
Au haut seignor, doit querre sa venjance
At délivrer sa terre et son païs.

Tout li mauvais demorront par deça,
Ki n'aiment Dieu, bien, ne honor, ne pris,
Et chascuns dit, Ma femme que fera?
Je ne lairoie à nul fuer mes amis:
Cil sont assis en trop fole attendance,
K'il n'est amis fors, que cil sans dotance,
Ki pour nos fu en la vraie erois mis.

Or s'en iront cil vaillant bacheler,
Ki aiment Dieu et l'onour de c' est mont,
Ki sagement voelent à Dieu aler,
Et li morveus, li cendreus demourront;
Avugle sunt, de ce ne dout-je mie,
Ki un secours ne font Dieu en sa vie,
Et por si pot pert la gloire del mont.

Diex se laissa por nos en crois pener,
Et nous dira au jour, où tuit venront,
„Vos, ki ma crois m'aidates à porter,
„Vos en irez là, où li angele sont,
„La me verrez. et ma mère Marie:
„Et vos, par qui je n'oi onques aie,
„Descendez tuit en infer le parfont."

Cascuns quide demourer toz haiticz
Et que jamais ne doive mal avoir,
Ainsi les tient enemis et pechiez,
Que ils n'ont sens, hardement, ne pooir:
Biau sire Diex ostez nos tel pensée,
Et nos metez en la vostre contrée
Si saintement, que vos puisse veoir.

Douce dame, roine coronée,
Proiez pour nos, virge bien curée
Et puis après ne nos puit mescheoir.

1234.

Englisch.

The victory of Agincourt.

Oct. 25. 1415.

Deo gratias Anglia redde pro victoria.

Owre Kynge went forth to Normandy
With grace and myht of chivalry:
The God for him wrouht marvelously
Wherfore Englande may calle and cry.
Deo gratias Anglia redde pro victoria.

He sette a sege, the sothe for to say
To Harflu toune with ryal array;
That toune he wan and made a fray
That France shall rywe tyl domes day.
Deo gratias etc.

●

Then went owre Kynge, with alle his oste
Thorowe Fraunce for all the Frenshe boste;
He spared no drede of leste, ne most
Tyl he come to Agincourt cos e.
Deo gratias etc.

Thaw for sothe that knyht comely
In Agincourt feld he fauht manly
Thorow grace of God most myhty
He had bothe the felde and the victory.
Deo gratias etc.

Ther dukys, and erlys, lorde and barone
Were take, and slayne and that wel sone
And some were ledde in to Lundone
With joy, and merthe, and grete renone.
Deo gratias etc.

Now gracious God he sae owvre kynge
His peple, and all his wel wyllinge,
Gef hym gode lyfe, and gode endynge.
That we with merth move savely synge:
Deo gratias Anglia redde pro victoria.

Italienisch.

Siegslied und Spottlied nach der Seeschlacht bei Lepanto, 1571.

Aus gleichzeitigen fliegenden Blättern in Venedig.

Vada il resto de sti cani,
Poi che 'l Ciel gli ha condotti,
Che ammazzati, presi e rotti
Son li Turchi da i Cristiani.

Questi ladri son venuti,
Per vestirsi molto bene;
Se gli havesti un pò veduti,
Come ognuno se ne viene,
Armatura alcun non tiene,
Come proprio ver Marani.
Vada il resto de sti cani etc.

Giunti in Cipro a mano a mano
In campagna posti sono,
Che temera ogni cristiano,
E le case in abbandono,
Che patroni lor ne sono,
Era il tutto in le lor mani.
Vada il resto de sti cani etc.

Il Signor che 'l tutto regge,
Pure alfin gli ha proveduto,
Perché il tutto lui corregge,
E per noi ha combattuto,
E li Turchi han veduto
Lor pensiere rotti e vani.
Vada il resto etc.

Chi il miracol puo pensare!
De sti ladri la gran rotta,
Eran molti sopra il Mare
In le galere tutti in frotta,
E li Spai poi per condotta
Cominciar menar te mani.
Vada il resto etc.

Ognun presto quivi corse,
Carne, carne ognun gridando;
Sei galere innanzi scorse,
Attigliaria assai sparando,
Dardi e fuochi fulminando
Li soldati Italiani.
Vada il resto etc.

Quivi ognun mena le mani,
Percotendo hor questo, hor quello,
Come Lupo, over un cane
Dietro a cervo over porcello,
A fuggir fu presto quello
Occhiali dalli christiani.
Vada il resto etc.

Dir de' morti non accade,
Assaì furne in fede mia,
Con li Schiopi e con le Spade,
Senza troppo fantasia,
Fatta fù gran beccaria
De sti ladri Mahumetani.
Vada il resto etc.

Come il gatto sta aspettare
Alla buca il topicello,
Tu vedevi apparecchiare
Hora questo, hora quello.
Fra li Turchi gran macello
Quivi ferno li cristiani.
Vada il resto etc.

Horamai sia laudato
Il Signor benigno e pio,
Che 'l suo popol ha campato
Dal fuore tristo e rio
Delli Turchi e ancor dich 'io
Che piú non si troverà pagani.
Vada il resto etc.

Serbisch.

Die Amselfelder Schlacht.

Fragmente.

I.

Murat liefs im Amselfeld sich nieder,
Und dann schrieb er alsobald ein Briefchen,
Sandt es in die Kruschewazer Veste:
„Auf das Knie des Serbenfürsten Lasar!
O du Lasar, fürstlich Haupt des Landes!
Nimmer ward und nimmer kann es werden,
Dafs in einem Reiche zwey gebieten,
Und die Unterthanen doppelt steuern;
Zepter führen können nicht wir Beide:
Schicke mir die Schlüssel und die Steuern,
Aller Landesvesten gold'ne Schlüssel,
Und die Steuern auch von sieben Jahren.
Aber wirst du mir nicht Beydes senden,
So begieb dich nach dem Amselfelde,
Dafs das Reich wir mit den Säbeln theilen!“

Als der Lasar diesen Brief erhalten,
Las er ihn und weinte bittre Thränen.

II.

Hätt es Jemand doch nur hören können,
Welchen harten Fluch der Knes gesprochen!
„Wer nicht kommt zur Schlacht am Amselfelde,
Dessen Händen möge nichts gerathen;

Nicht im Feld der weifslich-gelbe Waizen,
Und an Bergesabhang nicht die Rebe,
Noch die lieben Kinderchen im Hause!“

III.

Seinen Festtag feierte der Lasar
In der stillen Kruschewazer Veste,
Hiefs die Gäst' an reicher Tafel sitzen,
Alle Herren und die edlen Junker.
Rechts ihm safs der alte Jug Bogdane,
Ihm zur Seite die neun Jugowitschen,
Der Wuk Brankowitsch zu seiner Linken,
Und die andern Herren nach der Reihe;
Doch ihm gegenüber safs der Milosch,
Neben dem zwey serbische Wojwoden.
Iwan Kossantschitschu war der Eine,
Und der Andere Topliza Milan.

Nimmt der Zar den weingefüllten Becher,
Und spricht also zu den hohen Gästen:
„Wem wohl trink' ich zu den vollen Becher?
Wenn die Jahre hier entscheiden sollen,
Mufs ich ihn dem alten Bogdan reichen;
Soll es nach dem höhern Range gehen,
Trink' ich zu ihn dem Wuk Brankowitschu;
Wenn ich nur der Neigung Stimme folge,
So gehört er meinen lieben Schwägern,
Meinen Schwägern, den neun Jugowitschen:
Soll die Schönheit meiner Wahl gebieten,
Mufs der Kossantschitsch den Becher haben;
Und wofern der schlanke Wuchs entscheidet,
Sey der Becher dem Topliza Milan:
Aber soll mich Heldenmuth bestimmen,
Trink ich zu ihn dem Wojwoden Milosch.

Keinem Andern sey er zugetrunken!
Auf das Wohl des Milosch Obilitscha.
Sey gesund, o Milosch, treu und untreu!
Treu zuerst mir und zuletzt mir untreu:
Morgen wirst mich in der Schlacht verrathen,
Uebergehen zu dem Heer des Murat;
Sey gesund und trink ihn aus den Becher!
Trink und nimm den Becher zum Geschenke!“

Sprang der Milosch auf die leichten Füfse,
Neigte tief sich bis zur schwarzen Erde:
„Danke dir, du löblicher Knes Lasar!
Danke für den Zutrunk dir von Herzen,
Für den Zutrunk wie für dein Geschenk dir;
Aber keinen Dank für solche Rede.
Denn — mich soll die Treue sonst vernichten! —
Untreu bin ich niemals noch gewesen,
Nie gewesen, werd es nie auch werden,
Sondern denke morgen auf dem Schlachtfeld
Für den Christenglauben mich zu opfern;
Untreu' aber sitzt an deinem Kniee,
Trinket Wein jetzt unter seidner Hülle.
Er ist's, der verdammte Brankowitschu!
Morgen an dem heil'gen Widow-Tage
Werden wir im Amselfelde sehen,
Welcher treu sich zeiget oder untreu.
Doch bei Gott gelob' ich es, dem Grofsen!
Nach dem Amselfelde geh ich morgen,
Morde dort den Türkensultan Murat,
Tret' ihn auf die Gurgel mit dem Fufse.
Wenn mir's Gott und gutes Glück gewähren,
Dafs gesund nach Kruschewaz ich kehre,
Will ich mir den Brankowitch wohl fangen,
Will ihn binden an die Kriegeslanze,

Wie ein Weib das Flachsbund an den Rocken,
So ihn tragen nach dem Amselfelde.“

IV.

„Kossantschitsch Iwan, in Gott mir Bruder!
Hast durchspähet du das Heer der Türken?
Ist das Heer des Türkensultans zahlreich?
Können wir die Schlacht, die blut'ge, schlagen?
Können wir die Türken wohl besiegen?“

Ihm entgegnet Kossantschitsch Iwane:
„O mein Bruder, Milosch Obilitschu!
Habe wohl durchspäht das Heer der Türken,
Zahlreich ist das Heer des Türkensultans.
Wollten wir uns All' in Salz verwandeln,
Würden noch kein Mahl der Türken würzen;
Heute sind es grade funfzehn Tage,
Seit ich unterm Türkenheere weilte,
Und nicht Zahl noch Ende fand ich ihrer.
Von dem Marmor bis zum dürren Ahorn,
Von dem Ahorn, Brüder, bis zur Saslia,
Bis zu der gebog'nen Saslia-Brücke,
Von der Brücke bis zur Swetschan-Veste,
Von der Swetschan-Veste bis nach Tschetschan,
Und von Tschetschan bis zur Berge Gipfel,
Ist das ganze Feld bedeckt mit Türken.
Rofs an Rofs nur sieht man, Held an Helden,
Wie ein dunkler Wald die Kriegeslanzen,
Und die Fahnen wie des Himmels Wolken,
Zelte gleich den Massen Schnees an Bergen.
Wenn ein Regenguſs vom Himmel fiele,
Würd er nicht zur Erde fallen,
Sondern auf die guten Ross' und Helden.

Murats Lager ist im Masgitfelde,
Zwischen Lab und Sitnitza den Flüssen.“

Weiter fragt der Obilitschu Milosch:
„Ey! mein lieber Bundesbruder Iwan!
Hat der Murat dort sein Zelt errichtet?
Und dem Knesen hab' ich doch versprochen,
Diesen Sultan Murat abzuschlachten,
Mit dem Fufs ihm auf dem Hals zu treten.“

Ihm erwiedert der Kossantschitsch Iwan!
„O wie thöricht bist du Bundesbruder!
Wo das Zelt des mächt'gen Sultan Murat?
Mitten in dem Heer der Türken ist es.
Wenn du, Bruder, Falkenflügel hättest,
Dich aus hellem Himmel niedersenktest,
Nichts vom Fleische trügen weg die Federn.“

Da beschwört Milosch den wackern Iwan:
„O du Iwan, mein geliebter Bruder,
Zwar unleiblich, doch so gut als leiblich,
Woll' es so dem Knesen nicht erzählen!
Denn er würde sich mit Sorgen plagen,
Furcht auch möchte sich im Heer verbreiten;
Sondern sage nur dem Knesen dieses:
Grofs genug ist wohl das Heer der Türken,
Dennoch können wir mit ihnen kämpfen,
Und sie hoffentlich auch leicht besiegen,
Denn das Heer ist nicht des Streites kundig,
Meist sind's alte Hodschen und Hadschien,
Künstler auch und junge Handelsleute,
Die noch niemals eine Schlacht gesehen;
Gingen mit, ein Stückchen Brot zu haben;
Und was ja von Kriegern noch im Heere,

Davon ist der gröfste Theil erkranket,
Alle liegen sie fast in der Druse.“

V.

„Wer ist jener brave Held gewesen,
Der, den scharfen Säbel einmal schwingend,
Mit dem scharfen Säbel in der Rechten,
Abgehauen gegen zwanzig Köpfe?“

„„Dieses war der Banowitschu Strajnja.““
„Wer ist jener brave Held gewesen,
Der zu Zweyen stach auf seine Lanze,
Und sie rückwärts schleudert in die Wellen?“
„„Dieses war der Serdja Skopogledja.““
Wer ist jener wackre Held gewesen
Auf dem grofsen Rofs, dem flinken Fuchse,
In der Rechten die bekreuzte Fahne,
Der die Türkenhaufen hart bedrängend,
In den Strom der Siniza sie stürzte?“
„„Dieses war der Jugowitschu Boschko.““

Uebersetzt von Gerhard.

Böhmisch.

Von der Sachsen Niederlage.

Ey du Sonne, holde Sonne,
Warum scheinest du so traurig?
Ach warum auf uns noch scheinst du,
Auf uns Hartbedrängte nieder?
Wo doch weilet unser Herzog?
Wo sind unsre Kriegerhaufen?
Weit zu Otto must' er fahren.
Wer aus dieser Dränger Klauen
Reifst dich Waise, Vaterland!

Sieh die fremden Dränger kommen,
Teutsche sind es, böse Sachsen
Ziehn heran in langem Zuge,
Von dem Waldgebirge nieder
Kommen sie in unsern Gau.

Gebet, o ihr Armen, gebet
Ihnen euer Gold und Silber
Hebt heraus all eure Habe,

Sonst die Hütten, die Gehöfe,
Werden sie euch noch verbrennen.
Ach! sie brannten alles nieder,
Raubten unser Gold und Silber,
Trieben unsre Heerden fort,
Ziehen nun auf Trosky los.

Klage, klage nicht, du Landmann,
Schon erhebt das Gras sich wieder,
Das so lange frech getreten
Hat der Huf der Fremdlinge.
Pflücket Blumen von den Wiesen,
Windet Kränze eurem Retter!
Schon ergrünt die Saat;
Wandeln soll sich's schnell,
Schnell hat alles sich gewandelt.

Siehe, Benesch Herrmanns Sohn,
Ruft das Volk zum Rath zusammen,
Gen die Sachsen ruft er sie.

Und das Landvolk ströint zusammen
Dort im Walde, wo auf Felsen
Hoch die Veste Grofsskal ragt.
Flegel statt der Waffen tragend
Ziehn sie auf die Feinde los.
Benesch, Benesch sprengt voran
Und ihm nach die Menge.
Grimmerfüllt sie rufen: „Rache!
Rache ob den Landverwüstern!
Rache ob dem Sachsenvolk!“

Rach' erfüllet beide Heere,
Stachelt sie zu grausem Grimm,
Rache glühet in der Männer
Zornerfüllter Brust,
Sprüht aus ihrem Aug' hervor.
So einander gegenüber
Steh'n sie furchtbar dräuend da,
Keulen über Keulen ragend,
Speere über Speere starr.
Und sie stürzen auf einander,
Als ob Wald auf Wald sich stürzte.
Wie des Donners Blitz am Himmel,
Also ihrer Schwerter Blitze.
Schreckliches Geschrei erschallet,
Scheucht das Wild im Walde auf,
Scheucht die Vögel in der Luft.
Bis zum dritten Bergesrücken
Wiederhallen durch die Thale
Prallend von den Felsenwänden
Kolbenschläge, Schwertgeklirre,
Wie der Fall von morschen Stämmen.

Also standen beide Heere
Unbeweglich gen einander,
Tief die Fersen in den Boden,
Eingerammt die starken Schienen.
Einen Berg besteiget Benesch,
Schwenkt das Schwert zur Rechten hin,
Dahin stürzt des Heeres Macht.
Schwenkt das Schwert zur Linken hin,
Linkshin stürmt die Macht des Heeres,
Und von da zum Felsenbruche,
Steine wälzen sie vom Bruche

Auf den Feind herab.
Von dem Berg zur Eb'ne nieder
Stürmt die Schlacht, die Teutschen heulen.
Ha! die Teutschen müssen fliehen,
Fallen müssen sie.

Uebersetzt von Hanka.

I n h a l t.

Seite.

Deutschlands Ehre. (Vierzehntes Jahrhundert.) 1

I. Wider die Ungläubigen.

1. Aufforderung zum Zug nach dem gelobten Lande. 2
2. Die Ankunft im heiligen Lande. 5
3. Türkenschrey (1465.) 7
4. Aufruf deutscher Nationen gegen die Türken. 11
5. Der Ungarn Verrath und die Türkenschlacht. 13
6. Die Türken vor Wien. 16
7. Zug nach Morea. 18

II. Heinrich der Löwe (1474 von Michel Wyssenhere) 22

III. Der Krieg zu Nürnberg (1453 von Hanns Rosenblüth dem Schnepperer) 48

IV. Reformation und ihre Folgen.

1. Ehrenreim auf Luther und Johann Friedrich. 63
2. Ein hübsch evangelisch Lied (Fliegendes Blatt von 1524) . . 64
3. Ein schön Reigenlied u. s. w. durch Meister Hemmerlin F. B. . 68
4. Mifslungene Handelschaft. F. B. 70
5. Ein Bergreihen von der Mühl. F. B. 75
6. Ein hübscher Reihen im Bruder Veitston. F. B. 79
7. Das Resonet papistisch. F. B. 83
8. Ein wunderbarer Traum ob diesen geschwinden Kriegsläuften (Gröfseres politisches Gedicht.) 84
9. Eine Ermahnung an die kaiserliche Majestät. 102

V. Braunschweigische Händel.

1. Wie der Churfürst zu Sachsen und der Landgraf von Hessen Wolfenbüttel erobert haben. F. B. 1542. 115
2. Wahrhaftige Beschreibung der Belagerung etc. von Wolfenbüttel. F. B. 1542 118
3. Ein lustig Gespräch des Teufels und einiger Kriegsleute von der Flucht des grofsen Scharrhansen etc. Heinrichs von Braunschweig. 123

Seite

VI. Crummbachische Händel.

1. Die Crummbachsche Nachtigall. (Aus einer Handschrift.) . 138
2. Pasquille auf Crummbach 1567. Handschrift. 155

VII. Lieder für und wieder Karl den Fünften.

1. Kaiser Karl. 182
2. Kriegslied gegen Karl den Fünften. 185
3. Ein Lied der Landsknechte auf Karl, den Fünften. . . . 188

VIII. Bauernkrieg.

1. Der Bauern Uebermuth. (Meistergesang.) 194
2. Der Bauernbund F. B. von 1525 198
3. Der Bauernkrieg F. B. 1525. 202
4. Der Bauernkrieg. Gröfseres Gedicht von 1525. . . . 206
5. Reimen von dem Bauernkrieg. 228
6. Erstürmung des Schlosses Marienberg 1525. 236

IX. Gedicht auf Johann I. von Sachsen. . 205

X. Hessische Begebenheiten.

1. Belagerung von Ingolstadt. F. B. 1547. 267
2. Klagelied Philipps von Hessen. F. B. 273
3. Leben Philipps von Hessen. Gröfseres Gedicht. . . . 276

XI. Calvinische Händel zu Leipzig.

1. Gespräch zwischen zwei Bauern von der calvinischen Partei und ihrem Anhang. Gröfseres Gedicht. 305
2. Gerichtlicher Proceſs über Dr. Gundermann. 311
3. Calvinische Karten. F. B. 316

XII. Plattdeutsche Lieder.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. Lieder auf den Ditmarischen Freiheitskrieg. . . . 325
11. Lüneburger Fehde 1371. 370
12. Stifftische Fehde 1519. 372

XIII.

1. Fehde zwischen Albrecht von Brandenburg und Moritz von Sachsen. Gröfseres Gedicht (1553.) 380
2. Gedicht auf Moritz von Sachsen. 407

XIV. Dreifsigjähriger Krieg.

1. Wider die Jesuiten. F. B. 1618. 411
2. Cantiuncula poëmica von Johann von Rerig. 413
3. Vermahnung an die Böhmen. F. B. 1619. 416

Seite

4. Gespräch über die Jesuiten. Gröfseres Gedicht. . . . 420
5. Lied auf Holk. F. B. 1633 432
6. Spottlied auf Tilly F. B. 433
7. Schlacht bei Leipzig. F. B. 436
8. Gustav Adolphs Tod. 438
9. Werbung Herzog Alberts von Friedland an Jungfrau von Magdeburg, Manuscript von 1629. 442

XV. Schweizerlieder.

a) Aus Tschudi.

1. Vom Bund zwischen Bern und Freiburg. 1243. 448
2. Ein Lied von den Guglern. 451
3. Lied vom Streit zu Sempach 1386. 454
4. Schlacht zu Nefels 1388. 464
5. Lied eines Ergauers 1415. 468
6. Schmachlied wider die Eidgenossen 1443 474
7. Defsgleichen 1444. 478
8. Defsgleichen 1444. 480
9. Schlacht zu Ragatz 1446. 489
10. Turgowischer Krieg 1460. 495
11. Das Walzhuter Lied 1468. 497

b) Aus Schilling.

12. Der Zug von Mühlhausen 1468. 501
13. Vom ewigen Frieden 1474. 504
14. Streit von Erikort 1474. 510
15. Der Streit wegen Ponterlin 1475. 517
16. Ein Freiburger Lied. 525
17. Zug gen Blomont 1475. 532
18. Schlacht von Granson 1476. 536
19. Ein anderes auf denselben Gegenstand. 542
20. Streit von Murten 1476. 546
21. Streit von Nanse 1477. 553
22. Spottlied auf den Bischoff von Basel. 557
23. Lied eines Ergauers 1415. 561

c) Aus Wernher Steiners Chronik.

24. Glarner Lied. 564
25. Lied von Peter von Hagenbach. 565
26. Lied von Granson. 567
27. — auf den Streit zu Murten. 571
28. — auf die Schlacht von Nanse. 577
29. — vom Schwabenkrieg. 580
30. Schlacht und Sieg Herzog Ulrichs von Würtemberg. . . 587

XVI. Lieder verschiedenen Inhalts.

1. Siegeslied auf König Ludwig. 592
2. Heute wie immer. Dreizehntes Jahrhundert. 596
3. Der Streit mit den Päpsten. 596
4. Die Gegenkaiser. 598
5. Der Deutsche Bund. 599
6. Fehdezeit. 600
7. Verkehrte Welt. 605
8. Klage der Kurfürstin Frau Sibylle. 606
9. Das alte Geifslerlied. 607
10. Von der grofsen Uneinigkeit zu Köln. Gröfseres Gedicht. . 610
11. Eroberung des Schlosses Haune 1442. 621
12. Zug vor Hettstädt 1443. 624

Seite

13. Lied von Grubenhagen 1448. 626
14. Aachner Fehde von Affenschmälz. 627
15. Eroberung von Hohenkreen. 636
16. Zerstörung der Raubschlösser. 641
17. Zerstörung von Hohenkreen. 645
18. Kunz von Kaufungen. 655
19. Schlacht von Pavia. 657
20. Lied von Bentzenawer. 660
21. Bergreigen von Ludwig aus Ungarn. 660
22. Frommer Soldaten seligster Tod. 668
23. Der Churmainzer Kriegslied. 673
24. Der alte Landsknecht. 674
25. Die vermeint Jungfrau Lille. 676
26. Die Frau von Weifsenburg. 678
27 Der Tannhäuser. 681
28. Doctor Faust. 685
29. Lied vom Alten Hildtebrandt. 688
30. Die Seeräuber. 693
31. Lindenschmidt. 698
32. Lied auf Georg von Frontsberg. 700
33. Lied von Georg von Frontsberg. 701
34. Belagerung von Frankfurt. 702
35. Der Pfalzgraf. 705
36. Herzog Hans von Sagan und die Glogau'schen Domherren. . 706
37. Die Tartarfürstin. 707
38. Kloster Trebnitz 709
39. Die Herzogin von Orlamünde. 711
40. Conradin von Schwaben. 714
41. Herr Burckhard Münch. 718
42. Wilhelm Tell. 719
43. König Ladislaus Ermordung. 726
44. Magdeburger Fehde. 731
45. Halt dich Magdeburg. 735
46. Glückwunsch für Prinz Eugen 1735. 739
47. Die Prager Schlacht. 741
48. Gespräch zweier hennebergischen Bauern über die Franzosen. Im Dialekt. 742
49. Ein neues Lied von dem Münchischen Nacht-Raben-Flucht-Flug u. s. w. 746
50. Lied auf Tilly. 758

XII. Drei historische lateinische Lieder. 763

[illegible]

Teutschlands Ehre.

Ich han Lande vill gesehen,
Und nahm der besten gerne wahr.
Uebel müfse mir geschehen,
Konnte ich je mein Herze bringen dar,
Dafs mir wollte wohl gefallen fremder Sitte.
Was hülfe mich obe ich viel rechte stritte,
Teutsche Zucht gat vor ihn allen.

Von der Elbe bis an den Rhein,
Herwieder bis an das Unger-Land,
Da mögen wohl die Besten seyn
Die ich in der Welte han erkannt.
Kann ich rechte schauen gut Gelafs und Liep.
Sam mir Gott! so schwur ich wohl, dafs hie die Wib
Besser sind, dann ander Frauen.

Teutsche Mann sind wohl gezogen,
Recht als Engel sind die Weib gethan;
Wer sie scheltet, der ist gar betrogen,
Ich enkan sein anders nicht verstan.
Tugend und reine Minne, wer die suchen will,
Der soll kommen in unser Land, da ist Wunne viel;
Lange müfse ich leben darinne.

Wider die Ungläubigen.

Aufforderung zum Zug nach dem gelobten Lande.

Viel süfse werthe Minne
Berichte kranke Sinne;
Gott durch dein Anbeginne
Bewahr die Kristenheit!

Dein Kunft ist fronebere
Ueber all der Welte Schwere,
Den Waisen Barmenere
Hilf rächen diese Leid!

Löser aus den Sunden,
Wir gehrn zu den schwebenden Unden,
Uns mag dein Geist entzunden,
Wird reuig Herze erkannt.
Dein Blut hat uns begossen,
Den Himmel aufgeschlossen,
Nu löset unverdrossen
Das hehre behrnde Land!
Verzinset Leib und Eigen;
Gott soll uns Hülf erzeigen
Auf den, der mangen Feigen
Der Seele hat gepfandt.

* * *

Dies kurze Leben verschwindet,
Der Tod uns sündig findet;
Wer sich zu Gott gesindet,
Der mag der Hölle entgan.

Bey Schwere ist Gnade funden,
Nu heilen Christes Wunden;
Sein Land wird schiere entbunden,
Das ist sicher sunder Wahn.

Königinn ob allen Frauen,
Lafs wehrnde Hülfe schauen;
Dein Kind ward dort verhauen,
Sein Menschheit sich ergab.
Sein Geist mufs uns gefristen,
Das wir die Diet verlisten,
Der Tauf sie seit Unchristen,
Wan fürchten sie den Stab,
Der auch die Jüden fället;
Ihr Schreyen lute erhellet,
Manig Lob dem Kreuze erschellet,
Erlösen wir das Grab.

* *
*

Die Menschheit mufs verderben,
Solln wir den Lohn erwerben;
Gott wollte durch uns sterben.
Sein Trost ist aufgespart.

Sein Kreutze viel geehret.
Hat maniges Heil gemehret;
Wer sich von Zweifel kehret,
Der hat den Geist bewahrt.

Sündig Leib vergessen,
Dir sind die Jahr gemessen,
Der Tod hat uns besessen
Die Feigen ohne Wehr.
Nu wallet hin geliche,
Dafs wir das Himmelriche
Erwerben sicherliche,
Bey duldiglicher Zehr.
Gott will mit Heldes Handen
Dort rächen seinen Anden;
Sieh Schaar von manigen Landen
Den heilig Geist hehr!

* * *

Gott, dein Hülf uns sende
Mit deiner zeswen Hände!
Bewahr uns an dem Ende,
So uns der Geist verlat,

Vor Hölle heifsem Wallen,
Dafs wir dar nicht fallen;
Es ist wohl kund uns Allen.
Wie jämmerlich es stat.

Das hehre Land viel reine
Gar helfelos und eine;
Jerusalem nu weine,
Wie dein vergessen ist!
Der Heiden Uberheere
Hat dich verschelket sehre
Durch deines Namen Ehre;
Lafs dich erbarmen, Christ!

Mit welcher Noth sie ringen,
Die dort den Borgen Dingen;
Dafs sie uns also bezwingen,
Das wende in kurzer Frist.

Die Ankunft im heiligen Lande.

Nu allerst lebe ich mir werde,
Seit mein sündig Auge sieht
Das hehre Land und auch die Erde,
Dem man viel der Ehren gieht;
Mir ist geschehn, das ich je bat,
Ich bin kommen an die Stat,
Da Gott menschlichen trat.

Schöne Land reich und hehre,
Was ich der noch han gesehen,
So bist du's ihr Aller Ehre.
Was ist Wunders hie geschehen,
Dafs ein Magd ein Kind gebahr;
Herr über Aller Engel Schaar,
War das nicht ein Wunder gar!

Hie liefs er sich reine taufen,
Dafs der Mensche reine sey;
Da liefs er sich hie verkaufen,
Dafs wir eine würden frey,
Anders wärn wir verlohren.
Wohl dir Sper, Creuze und Dorn
Weh dir! zu dir ist dir Zorn.

Da er sich wollte uber uns erbarmen,
Da leit er den grimmen Tod,
Er viel reich über uns viel Armen,
Dafs wir kommen aus der Noth.
Dafs ihn da des nicht verdrofs,
Das ist ein Wunder allzugrofs,
Aller Wunder Uebergenofs.

Hinnen fuhr der Sohn zur Höllen
Von dem Grabe, da er innen lag;
Das was der Vater je der Geselle
Und der Geist, den niemand mag
Sunder scheiden, das ist alleine
Schlecht und ebener dan ein Zein,
Als er Abraham erschein.

Da er den Teufel da geschande
Dafs nie Kayser bas gestreit,
Da fuhr er herwieder zu Lande;
Da hub sich der Juden Leid,
Dafs er Herre ihre Huthe brach
Und dafs man ihn seit lebendig sach,
Den ihr Hand schlug und stach.

In dies Land hat er gesprochen
Einen angestlichen Tag,
Da die Wittwe wird gerochen,
Und der Arme klagen mag,
Und der Waise den Gewalt,
Der da ward an ihme gestallt;
Wohl ihme dort, der hie vergalt!

Türkenschrey.

(Um 1465.)

Wohl auf in Gottes Namen Krafft
Mit sant Jörgen Ritterschaft!
Wenn wir die Türken streiten;
Gott der will uns selber wohnen bey,
Dafs wir sie überwinden.

Die Türcken haben sich gar wohl bedacht,
Sie wollen auf uns mit grofser Macht,
Sie stimmen grofs Jammer und Noth,
Sie schlagen jung und alt zu todt;
Wir möchtens auch wohl underfahren.

Räch Gott den grofsen Spott,
Den die Türcken beginnen,
Abzuschlachten die arme Christenheit,
Das ist mir heut und immer leid,
Und betrübt mir all mein Sinne.

Griechen du wärst ein edles Land,
Die Türcken haben dich sehr geschant,
Und haben dir genommen ein grofsen Hort,
Und manich Mutt'r ihr Kind ermordt,
Finden Reichen und auch Armen.

Konstantinopel du edle Stadt!
Weh dem, der dich verrathen hat!
Von grofsem Jammer gehört ich nie;
Du rewest mich sehr, das klag ich hie,
Das sich doch Gott erbarme!

Das ist der Christenheit ein Stos,
Den Pabst der Jammer sehr verdros.
Er hat dem Kayser Brieff gesandt,
Dafs er fürbas schreib in die Land
Den Fürsten und den Herren.

Der Kayser schreibt den Fürsten:
Ach edeln Herren werdt zu Rath,
Und helft der armen Christenheit,
Das sie nicht komm in Jamm'r und Laid;
Die Türcken wellen sie morden.

Nun schreib'n wir fürbas in die Land,
Und machen Fried und Gemach zu Hand,
Das all Herren werden einig,
Und all Krieg werden gantz geschlicht,
Bey Fufs und bey Hand.

Der Turck hat für sich genommen,
Er woll gar nahent zu uns kommen,
Er woll hin vor in die Stadt.
Ach edeln Herren! nu werd zu Rath,
Ob wir uns möchten erweren.

Der Turck hat einen Eyd geschworn,
Es sey den Kaysern Lieb oder Zorn,
Er woll die Kirchen gar zerstören;
Sant Peters Münster gar unehren,
Seine Rofs darein zu stellen.

Auch hat man mir fürwahr geseit,
Der Türck sey lang und breit,
Und hab ein grausame Gestalt;
Man hat ihn eben angemahlt
Und hat es dem Keyser gesendet.

Damit will er uns erschrecken;
Ach Christenheit, lafs dich erwecken!
Gedenk an David, der was klein,
Er warff Goliam zu dem Helm ein,
Und ward von ihm geschendet.

Ih edlen Fürsten all geleich,
Ich ruff euch an demuthigleich,
Last euch das Leid zu Herzen gan,
Dafs uns die Türcken haben gethan,
Der Christenheit zu Laide.

Kunig von Frankenreich aufserwelt,
Der Christenheit Kunig seit Ihr gemeldt,
Gedenkt an Eur grofse Würdigkeit,
Tet euch der Schaden wesen leid,
Und helft uns die Türcken schayden.

Kunig Caffka aus Ungerland,
Zu Wächtern seyd Ihr genannt,
Die Türken treibent grofsen Spott,
Kommt uns zu Hülff in unsrer grofsen Noth,
Dafs wir ihn angesiegen.

Hertzog Fridrich aus Sachsen-Land,
Markgraff in Meissen wohl erkannt,
Landgraff in Düringen sicherleich
Und Marschàlk in dem römischen Reich,
Der will auch zu uns kommen.

Hertzog Albrecht hoch gebohrn,
Ein edler Fürst zu Bayern auserkohrn,
Und ein Pfalzgraf bey dem Rhein,
Wir hoffen ganz, ihr steht uns bey,
Die Christenheit zu retten.

Hertzog Ludwig hoch gebohrn,
Ein edler Fürst zu Baiern auserkohrn,
Und ein Pfalzgraf bey dem Rhein,
Der will auch bey der Reifse seyn;
Das ist uns ein grofse Steure.

Hertzog Albrecht von Oesterreich,
Ein edler Fürst gewaltigleich
Ym Preysgau und im Schwabenland,
Lafst Euch die Türken seyn bekannt,
Dafs wir sie niederlegen.

Hertzog Sygmund wohl gemuth,
In grofsen Ehren, in steter Huth,
Ein Fürst in Oesterreich so frey,
Wir hoffen gantz, ihr stehet bey,
Der Christenheit zu Frummen.

Hertzog Friedrich, Pfalzgraf bey Rhein,
Ein edler Kurfürst Herr und fein,
Nu thut dazu mit eurer Hand,
Dafs die Türken werden zertrannt;
Das hat Euch Gott zu lohnen!

Prandenburg die Fürsten all gehoren
Auch zu dem Panier
Zu Trost der heyligen Christenheit;
Margraf, Albrecht, feyd bereit,
Verdient ein Ritters Krone.

Ihr ehrbar'n Reichsstädt allgemein
Schickt Euch stark, und werd't es ein
Gen diefsen böfsen Haydenschaft!
Gott will uns geben Macht und Kraft,
Dafs wir sie vertreiben.

Sunderlich ich auch sprich:
Grofs und Klein, Arm und Rich,
Munich, Pfaffen und all geistlich Orden
Sullen aus ihren Klöstern fahren
Wider die Heyden zu fechten.

Wohl auf, wohl auf mit Freuden dar!
Ritter Sant Jörg wohl an die Schar,
Zu Keyser Friedrich auf den Plan;
Wir wollens erenlich greiffen an
Und wollens frischlich wagen.

Die Vorsicht haben wir zu dir,
Herr Sant Peter! sey bey uns hier,
Steh trewlich bey unsrer Schaar,
Bitt Maria, dafs sie uns bewahr,
Mit Freuden her wieder zu kommen.

Der uns das Lied newes hat gedicht,
Der Christenheit zu Ehren gericht,
Mandel Veid ist er genannt.
Die Türken werden all zertrannt
In kurzer Frist verdrungen.

Aufruf teutscher Nation gegen die Türken.

Frisch auf! in Gottes Namen,
Du werthe teutsche Nation!
Fürwahr ihr sollt euch schamen,
Dafs ihr euer gut Lob jetzt last untergan,
Das ihr lang habt behalten

In Ehren und Ritterschaft,
Also geschah den Alten.
Der lieb Gott soll sein walten!
Der verleih uns sein göttlich Kraft.

Kaiser Karl aus Hispaniam,
Ein edler Fürst aus Oesterreich,
Er ist von kayserlichem Stam,
Wo findet man seines Gleich?
In Zuchten und in Ehren
Ist er ganz wohl erkannt;
Darnach thut er sich kehren,
Wann er das Reich soll mehren,
Und aller Fürsten Land.

Wach auf, du heiliges römisches Reich!
Dann es ist an der Zeit;
Ihr Fürsten alle gleich,
Rüst't Euch zu diesem Streit!
Wann Ihr habt auserwählet
Ein kayserliches Blut.
Darum so thut Euch gesellen!
Thut Euch zusammen stellen!
Es kömmt Euch Alles zu gut.

Darum so seyd gewarnet,
Und habt einen guten Muth!
Er sey reich oder arme,
Dafs er sein Vaterland behut
Für den türkischen Hunden.
Sie führen ein grofse Pracht,
Desgleichen hab ich nit funden;
Red ich zu diesen Stunden,
Keiner Ehr nehmen sie nit Acht.

Geschieht es nit gar balde
In einer kurzen Zeit;
So besorge ichs mit Gewalte,
Es werd ein grofser Streit
Von Welschen und von Teutschen
In ganzer teutscher Nation.
Ich rede das unverhohlen,
Darum soll niemand schmollen,
Es mag nit anders ergon.

Dabey will ichs lassen bleiben
Wohl itzt zu dieser Zeit;
Mich verdreufst jetzt weiter zu schreiben,
Es mögt sich einreifsen zu weit.
Den Verständigen ist es gesagt,
Den Andern frag ich nichts nach:
Wenn Einer wird verzaget
Der Ander gar verzaget;
Dem teutschen Lande kommts zur Schmach.

Der Ungarn Verrath und die Türkenschlacht.

Fröhlich so will ich singen
Wohl heuer zu dieser Frist,
Wohl von dem Kunig aus Ungarn,
Der unschuldig gestorben ist.
Er war bei zwanzig Jahren
Ein Kunig im Ungerlandt,
Er war von edlem Stamme;
Kunig Ludwig was sein Name,
Ein Kunig in Ungern und im Böhmer Land.

Ihm ward verheurath kürzlich
Ein Fräulein was hochgeborn,
Von Stamme kayserlich;
Das thät den Ungarn Zorn.
Man säumet sich nit lange,
Man führt sie in das Land,
Da gab man sie zusammen;
Maria war ihr Namen,
Ihr Lob ist weit bekannt.

Die zwey lebten in Freuden
Bis in das fünfte Johr,
In Freundschaft und in Ehren,
Das thät den Ungarn Zorn.
Die Böhmen und die Teutschen
Die fingen Kurtzweil an,
Das wollten die Ungarn nit leiden,
Wollten ihren Kunig vertreiben,
Vertreiben aus dem Land.

Einer heist der Fanas Weida,
Der war dem Kunig gram,
Dem Türken thut er schreiben,
Sollt ihm Hülf und Beistand gan,
Den Kunig zu vertreiben,
Ihm helfen auf den Thron,
Darnach wollt er ihm geben,
Bey allem seinem Leben,
Den Tribut wohl aus der Kron.

Der Türk saumt sich nit lange,
Er zog wohl in das Feld;
Mit hundertmal tausend Mannen
Kam er ins Ungerland,
Griechisch-Weifsenburg ward übergeben,

Städt, Schlösser und die Land.
Die Bischöff und die Prälaten
Haben ihren König verrathen;
Ist ihnen immer und ewig ein Schand.

Es geht gen diesen Sommer fort,
Gen dieser Sommer Zeit;
Die Büchsen hört man krachen dort
In Ungerland so weit.
Städt, Schlösser waren eingenommen,
Dazu Peter - Waradein;
Das wollten die Ungarn rächen,
Wollten mit den Türken stechen;
Sie waren fröhlich bey dem Wein.

Die Ungarn säumten sich nit lange,
Sie zogen wohl in das Feld;
Ein Wagenburg thäten sie schliefsen,
Aufschlugen sie ihr Gezelt;
Sie machten einen Hauffen,
Ihren König zu vorderst daran,
Ihren König thäten sie verkauffen,
Er möcht ihnen nit entlauffen
König Ludwig, der junge kühne Mann.

Die Schlacht die war verloren.
Einer heist der thumme Paul;
Der Türk hat ihm geschworen
Ein Platt, ist nit zu schmal.
Graf Jorg der ward sein innen,
Des Königs Oberster war,
Aus dem Feld thät er entrinnen,
In der Donau thät er schwimmen:
Also empfieng er seinen Lohn.

Die Türken vor Wien.

Ihr Kristen, last euch zu Herzen gan,
Wie sich der Türk hat understan;
Es ist wahr und nicht erlogen,
Er ist drei hundert mal tausend stark
Für Wien ins Feld gezogen.

Er zog bey eitel finstrer Nacht
Gen Wien wohl für die werthe Stadt;
Die Büchsen hört man krachen.
Ein Burger wider den Andern sprach:
Der Schimpf will sich wohl machen.

Die Bürger giengen in ein'n Rath,
Sie sandten einen Bothen aus der Stadt
Zum König und zum Reiche,
Man sollt ihnen Hülf und Beystand thun,
Den Türken wollten sie machen weichen.

Der König den Bothen zurückesandt,
Er wüst ihnen weder Hülf noch Beystand
Vom König noch vom Reiche.
Nun wollen wir dem Türken die Stadt uffgeben,
Vor ihm da müssen wir weichen.

Es stund ein Landsknecht wohlgemuth:
Halt ihr die Stadt in guter Huth!
Darzu in wahrhaftig Hande;
Sollten wir dem Türken die Stadt uffgeben,
Es wär uns ein grofs Schande.

Die Landsknecht schworen dem Reiche ein'n Eid;
Sollten wir uns geben, es wär uns leid.
Es sprung ein jeglicher zu seiner Helleparten:
Wohl her! Wohl her! ihr frommen Landsknecht,
Des Türken wollen wir warten.

An einem Mittwoch das geschah,
Dafs man die Fähnlein schweben sah
Zu Wien wohl auf der Mauren;
Erst thäten die frommen Landsknecht
Die Türken gar tapfer anschauen.

Bey dem Kärthnerthor huben sie zu graben an,
Da liefs der Türk sein Geschütz abgan;
Er nam sein keinen Frommen:
Es ist davon manch Biedermans Kindlein
Im Mutterleib umkommen.

Krems, Krems sey uns die Stadt genannt,
So ziehn wir in das Ungerland,
Darin thun wir uns tapfer wehren;
Man mischt uns Kalk wohl unter den Wein,
Das must der Landsknecht Trinken seyn.

Sie mischen uns Kalk wohl unter den Wein,
Das must der Landsknecht Trinken seyn,
Damit thun sie uns vergeben;
Also kummt mancher Landsknecht
Im Ungerland ums Leben.

Der uns diesen Reihen sang,
Ein freier Landsknecht ist er genannt;
Er hat so wohl gesungen,
Er ist bey sieben Feldschlacht gewest,
Es hat ihm nicht mifslungen.

Zug nach Morea.

Fliegendes Blatt. — Wunderhorn II, 142.

Was haben die Urner und Zuger gethan,
Sie wollen ein Zug gen Morea han,
Gen Morea wollens dringen,
Sie wollen dingen achttausend Mann,
Wider den Türken wollens kriegen.

Sie zogen durchs freie Amt hinab,
Sie fanden gar manchen jungen Soldat,
Sie liessens all roth bekleiden, sie führen über den Zugersee,
Sie lugen umher und das thut weh:
He der Krieg möcht manchem verleiden.

Sie zogen zu Zug wohl aus der Stadt,
Und ein gut Gesell zum andern sprach:
„Ich habs gar eben gerechnet,
„Wir müssen ziehn dem Türken zu
„He ich mein, mein Herz müst brechen!“

Wie sie aus den Schiffen heraus dan steigen,
Die Hauptleut thun ihn die Hand all reichen,
Sie thätens in Glieder stellen,
Der ein Hauptmann zum andern sprach:
„He wie han wir die bravsten Gesellen.“

Der ein Hauptmann zum andern seit:
„Heut Nacht wend wir noch gen Uri hinein, wir müssen tapfer laufen.“
Der ein Hauptmann zum andern sprach
Wie ihm gefiele diese Sach:
He die Gesellen wollen wir verkaufen.

Sie zogen über den Gotthardt auf,
Die jungen Soldaten schreien überlaut,
Es wollt sie all schier gereuen,
Der ein gut Gesell zum andern sprach:
He keim Hauptmann ist mehr zu trauen.

Sie fahren über den langen See,
Sie sehen das Vaterland nimmermehr,
Sie thäten schier all weinen,
Der ein gut Gesell zum andern sprach:
He wären wir nunmehr daheime.

Und wie sie kamen zu der Meerstangen,
Es thut die Schweizersoldaten plangen:
„Wie weit münd wir von heimen,
„Wann ich denke an mein Vaterland,
„He mein Herz möcht mir zerspringen!“

Sie reisen eine weite Reifs,
Der ein gut Gesell zum andern schreit:
Wie weit münd wir noch reisen?
Der Hauptmann zu den Soldaten sprach:
He Venedig will ich bald zeigen.

Der Wachmeister ist ein munterer Mann
Er hat die bravsten Soldaten g'han,
Zu Venedig war er der erste,
Sie haben ihm geben viel Gut und Geld:
He ein guldene Ketten rest.

Und wie sie kamen zu dem Meer,
Da haben die Schweizer Galeeren gesehn,
Sie sitzen darneben nieder:
„Hend wir was gutes gethan im Vaterland,
„He auf dem Meer wirds uns eintreiben.“

Und wie der Hauptmann die Red vernahm,
Und er zu dem Soldaten sprach,
Zu denen Schweitzerknaben:
„Wir sind versorgt mit Speifs und Trank,
„He kein Hunger müssen wir haben.“

Und wie sie kamen in die Stadt Morea,
Dort wollten sie ihr Lager han,
Dort hend sie ihre Lager.
„Wenn der Bluthund das vernehmen thut,
„He er wird uns bald Antwort geben.“

Es stund nicht mehr denn ein Monat an,
Dem Türken wurd es kund gethan,
Es waren Christen vorhanden,
Es waren da viel tausend Mann,
He so fern aus fremden Landen.

Der Türk der schickt ein Boten dar,
Ob sie wollten die Stadt Morea han?
Sie sollten Antwort geben,
So wollt er ziehn mit ihnen in's Feld,
So kost manchem Schweitzer sein Leben.

Und wie die Christen das vernahmen,
Und sie je länger je kecker waren,
Sie brüllten wie die Lowen:
„Hilf Jesu Christ wir bitten dich;
„He wie heut thut der Bluthund drauen.“

Sie laufen Sturm ein halber Tag,
Der Hauptmann zu den Soldaten sprach:
„Seyd ihr doch nicht erschrocken,
„Ruft heut nur Gottes Namen an,
„Euere Sünd wird euch nachgelassen.“

Und a sie kamen in Stadt Weissenburg
Der Türk mit feurigen Kugeln schofs,
Er wollt die Christen dammen,
Er grub wohl unter den Boden durch,
He in die Luft wollt er sie sprengen.

Von Weissenburg eine weite Reis,
Der ein gut Gesell zum andern seit:
„Wie weit münd wir noch reisen?
„Wir wollen ziehen zum heiligen Grab,
„Der Hauptmann habs ihnen verheifsen.“

Heinrich der Löwe.

Hie hebt ſich an ey(n) büch von
dem edeln hern von Brünczwigk
als er vber mer füre.

1. MAn ſagt vns hie gar offenbar,
von gröſzen fürsten vnd von herren
Wie die hand vor manchen jaren
Geworben umb wirdickeyt vnd eren
Vnd hand her ſücht fille fremde land
Als durch abentürwer willen
Als ich uch hie wil thün bekant.

2. VOn eynem fürsten lobesame
Der het land lüde ere vnd güt
Vnd ist genent mit dem namen
Von Brünyczigk eyn edles blüt.
Dem käm in ſlaffes drämen für
Er ſolt daz heilige grabe besüchen,
Als ich von den allen höre.

3. Eyns machtes lagker an dem beth
Als by der liebſten fraüwen ſyn.
Er ſprach daz ich ny allez het
Vnd uff erden iſt wer alles myn.
So wer mir zyt vnd weyl lang
Solt ich alſo ſtille lygen,
Wan het ich lopp ere vnd auch dank.

4. Da ſprach die fraüw gar dagentlich
Edeler fürst vnd auch herre,
Blibent hie by vwerm rich,
Ihr habent güdes gnück vnd ere,
Kürezwil lüſt, früwe vnd ſpad,
Ihr ſint auch wol alle wegen lüde,
Die ſagent uch von fremden landen ſtät.

5. Da ſprach ſich der fürste millte
Frauwe, ſagent, wäz ir wollet.
Ich kän mit mynem helme vnd ſchilt
Nit verdienen godes holde
Ich möſz kommer erbet elende han
Ich bit üch aller liebſte fraüwe,
Nü land vns bye dem besten bestän.

6. Ir leübet mir eyn früntlich ſcheyden
Alhie jn kürtzer tzyt,
Mit güttem willen von vns beyden:
Iſt daz mir got daz leben gyt,
Das ich wider komen mag oder kan,
Ich wil ez üch alle ſant ergetzen
Byn ich anders eyn bieder man.

7. Da die fraüwe hort mit ſitten
Von dem edele (n) fürsten güt,
Das da nit halffe ir früntlich bitten
Das er het ſyn vnd müt,
— — — — — — — —.
Da ſprach ſie mit weindende(n) aügen
Nü ſpyar uch göt gesünt.

8. Dem fürsten waz ſein hereze beweget
Vnd wart yn erbarmen czwär,
Das ſie yn getrüblichen geseget,
Da by sol man nemen war,
Daz scheyden ist eyn ſchwere pyn,
Wo ſich czeye von einander ſchyden,
Die gern by ein ander ſin.

9. VOn brunczwigk der fürste wiſſe
Führe auch tzu an allen haſs
Vnd er wolte ym mit gantzem ſliſs(e),
Der ym der li(e)bſte ym herczen waz
Vnd auch getrüwet in der mut
Dem befalle er land vnd lüde,
Sin ſchöne fraüwen ere vnd auch güt.

10. Er ſprach zu ſyner fraüwen ſchön
Er umbſing ſie tzu derselben ſtünt
Ich wil uch zu der leeze lan
Eyn keysches vſs mynes herczen grünt.
Er etſchnyde enzweye eyn golde(n) ſingerlin
Daz behalte aller liebſte fraüwe,
Da by solt ir gedencken myn.

11. Von brüneczwik der fürste wiſſe,
Von dem man ſchribt vnd list,
Dem wart da noch eren briffen
Vnd bereyt ſich zu der ſelben frist
Mit ſynen knechten a n verczeyt
Vnd scheyd frölichen von land vnd lüden
Wit güttem willen, als man vns ſeyd.

12. Da ſchyd von land der werde tegen·
Vmb yn ſo winnet jüng vnd allte,
Da wart er auch vnder wegen
Befollen in gottes gewalt
Vnd auch der lieben mütter her
Daz sie ſyn dae ſolten plegen
Da mit komen ſie an daz mer:

13. Fvrbaſz ſagent man vns hie,
Als von dem fürsten wyt vnd vil.
Da wart ſich bereyd ſchire
Eyn ſchiffman an dem mere eyn kiel.
Daz wart versorget ſchon mit habe,
Als noch die groſzen fürsten thün,
Wan ſie fären zu dem heilige(n) gräbe.

14. DA ſtiſzen ſie von land mit ſchälle
Den edele(n) fürsten lobesam.
Sie ſüngen jn gottes namen alle.
Der met füren ſie in daz mere für baſz.
Das man vns dar an nit lögen
Da er daz graüsam waſſer ane ſach,
Daz elende flügk ym vnder die aügen.

15. Ym wart auch grüſſen alſo ſere
Vil wöl er waz eyn köner helt.
Da er die linden vff dem mere
Sach vff ſlägen manig falt,
Er gedacht an ere vnd güt vnd ritterſchafft
Vnd an den kosch den er hat gethan.
Da gewan er widder manesz krafft.

16. Da füre er manchen tag ym jare
Vff des wilden mereſz ſträme,
Das er keines landes nye wärt gewar,
Biſz daz eyn gröſzer ſtorm wint käm,
Der dreybe ſie alle vff eyn ort,
Da möſten ſie alſo ſtille ligen
Vnd mocht weder hinder noch fort.

17. Alſo hielt er yn gröſsem kömer
Vnd riffe got getrülichen an,
Einen wintter vnd eynen ſomer,
Biſz daz yn alles da zu ran
Spiſſe vnd küſte, als man vns ſeyd,
Vnd ym auch alle ſyn knecht verturben
Von gröſzem hünger vnd auch leyd.

18. Alſo blib nyman jn dem ſchiffe mer,
Dan eyn knecht vnd des heren pfert.
Armüt elende dat yn wee.
Der knecht czögt vſz des herren ſwert,
Vnd ſtache daz pfert alda zü töt
Vnd zöch ym abe auch ſyn hüt,
Daz deth er alſo von hüngers not.

19. DAs pfert wart ſere ſtincken vnd nacken
Die weyl eſs yn dem ſchiffe lag.
Daz wart eyn gryffe ſchmäcken,
Der an ſyner wonug da by flögk.
Er qwam geflögen mit grymmen Zorn
Zu dem selben gröſzen ſchiffe,
Da er ſträckt der fürste hoch geborn.

20. Der griffe waz groſz vnd yn gehuwer.
Da yn der fürste rechte an ſach,
Er macht ym ſchimpffe vnd fryde teüwer,
Der fögel bracht ym vngemach.
Sie leytten daz pfert an eyn ende.
Da flöge er ſyn cläen dar yn
Vnd furt eſz alſo behende.

21. Er bracht eſs ſynen jungen gedräd,
Da er ſie ym nest het ver lon.
Der herre ging mit dem knecht zu rade
Nü wirt iſz an vns beyde gan.
Wir legen eyn löſze in alle geferde
Wellet vnder vns eyner ver lüret
Der stelle sich zu erste dem griffen dar.

22. Der knecht der ſprach ach lieber her
War umb müt ir mir daz zü.
Daz wer mir eyn ſchande vnd groſz vnrecht.
Daz ich mit uch ſolt loſzen.
So wer ich nit eyn getruwer di(e)nstman,
Daz ich nit jn üwern nötten,
Mit libe vnd güt ſolt von uch ſtan.

23. Von brüneczwigk der fürste vnd here
Redet das bedrüplichen eyn wort
Mich rüwet myn leben nit so sere
Und als myn güt da heyme dört,
Als die liebe kinde die ich han
Und myn aller liebſten fraüwen:
Ich han mir eſz ſelber gethän.

24. DA ſie mich bath zu aller der ſtönde,
Daz ich da heymen bliben ſolt
Mit wynnenden aügen vnd mit monde,
Das ich ir nye gefolgen wolt
Irem willen vnd irem räd,
So müſz ich aüch dar gegen nemen,
Waz mir zu leyden gät.

25. VOn bruneczwigk der fürste elende
Sprach betropplichen wort gar lüt
Se üch er für balde vnd behende
Fer neüwe mich jn die pferts hüt.
Syn güdes ſwert er zu ym leyd —
Daz wil ich auch by mir hän,
Wö mich got oder der griffe hin dreyd.

26. Den knecht den düch da daz beste,
Dae yn ſyn lieber here bät.
Er ſernöt yn alſo festen.
Dar nach gar ſchiere vnd geträd
Käm der griffe geflögen here
Zu demſelben gröſzen ſchiffe
Vnd waz der heüde begeren.

27. Er ſlögk ſyn klaen ſcharpffe vnd diffe
Yn die hut, als man hie ſpricht.
Er läge vernät, recht ob er ſliffe,
Vnd dorff sich aüch geregen nicht.
Er brächten ſynen Jüngen jn daz huſz,
Das ſie ihn ſolten haben geſzen,
Dae flöge der alte vndder vſz.

28. DA der herre hat vernommen,
Dez er ym dem neste waz
Vnd der alt waz dannen kommen,
Eyn jünger nach dem andern vff yn ſaſz.
Sie K(n)eyppten ym durch hüd vnd häre,
Dätten yn auch alſo hart,
Daz er wart gedencken czwar.

29. SOlte ich nü alſo ver derben
Alſo gemerlichen zu hand
In der hüde als eyn ſchelme erſterben,
Das wer mir ewiclichen ſchande.
Got gab ym alſo jn den müt
Das er ſich vſs der heüde ſneide
Vnd czöch von ſcheyden ſyn ſwertte.

30. Er flüge jn die jüngen geſwinde,
Er flüge eynem nach dem andern dot.
Er dancket mari en vnd irem kinde,
Das ſie ym holffen vſs der nöt.
Da er ſie alle erſlagen hat,
Da ſnyd er yn die kläen abe,
Die hangen zu brüneczwigk in der ſtat.

31. Er ſach vnder ſich geswinde balde,
Wo er in der welt were.
Dae sach er nichts dan hymmel vnd walt
Vnd furcht ſich vſs der möſzen fere,
Wö der alt griffe widder qwem:
Er wöste wol, worde er ſin geware,
Daz er ym ſyn leben neme.

32. Daz nest waſz gröſs vnd hoch gelegen
Vff einem felffe, als män ſpricht.
Dae hat er ſich auch dez herwegen,
Er möcht her abee komen nicht.
Er ſach zu allen ortten abee zu täll,
Wie er möcht her abe komen
Da ſach er eyn c l e m m e n, die waz ſchräl.

33. Er nam den clähen jn beyde hende
Vnd fingk an zu ſtigen jn gottes namen
Vnd flüge jn des felsch wende ſo lange
Biſz daz er her abe qwäm
Wie groſs freyde er da gewan.
Von b r ü n e c z w i g k der edelle fürst
Waz eyn elen hafftiger man.

34. Alſo gingk der furste vnd here'
In der wiltenifs widder vnd füre.
Er aſse die woczel vnd der bere
Er ging alſo lange biſs daz er hort
Eyn groſze geschreye von wilden dyrn
Er gedocht wil dir göt hie helffen,
So magſtü nit verlyren.

35. VOn brüneczwigk der edele furst
Gingk dem geschreyee hinden nach
Durch wilde hecken vnd durch hürst.
Er qväm als nahe bifs daz er fach
Striden eynen lintworm vnd eynen lewen.
Von bruneczwikg der edele fürste
Sich hinder eynem baym verbarge.

36. Er gedacht yn synem herczen nü
Wiltu fehen die abentüwer.
Dèr lintworm ftelt dem leben zü
Vnd fcheüfcht yn alfo mit dem feüwer.
Da daz her fach der werde man
Wie balde er zu dem lewen fprangk
Ich wil dir ftetlich hie by ftan.

37. Dv dünckest mich fyn eyn edelich dire
Vnd bist mir dar czu wol erkant:
Dere da bereyt er fich gar fchire,
Daz fwert daz nahm er in die hand.
Da daz der lewe jnnen wart,
Wie balde er vor den herren fprangk
Vnd neygte dem edelen fürsten zart.

38. DA der edele fürste werde
Von dem lewen das er säch,
Das er früntschafft zu ym begert,
Der herre zu ftünd da widde(r) fprangk
Ich wil dir ftetlichen hie by ftan
Und folt ich hie by dir verderben.
Er liffe den lintworm litlich an.

39. Er flüg vff ym mit gänczen crefften
Mit dem fwerte vfs grymmen czorn.
Das fwert daz wolt vff ym nit hafften,
Wan er waz eytel horn.
Da deth ym got vil helffe schin
Da fie nü mit eyn (ander) gefechten,
Dae her ftache er yn züm monde yn.

40. DA dotten fie den lyntworm geswinde
Mit gottes hilffe yn dem walde
Der here — — — — — — —
(Der lewe) wart fyn ynnen balde.
Er gröb ym die worczeln vfs der erden
Vnd auch vil der gütter kreütten
Vnd bracht fie dem furften werden.

41. Der lewe wafs dem herren getrüwe
Wöe er mit ym hin gingk,
Wafs er haffen vnd wilde dire
Ergriffen möcht öder fingk
Die flöger vmb die baym fo fere,
Daz fie worden weyche vnd linde
Vnd fie afse der fürste vnd here.

42. Also gingk der fürste rich(e)
In der wiltenyfs manigk zyt.
Der lewee wolt von ym nit wichen
Er waz ftedefz by ym an fyner fytten
Dag und nacht fpäd vnd früe
Wolt er auch von jm nit komen
Da quämen fie zu eynem wafzer czü.

43. Daz waſzer daz waz groſz vnd breyd
Da bye eyn gröſzer bergk auch lag.
Here göt gib mir dyn geleyde,
Daz ich widder komen magk,
So wirt eſz beſzer hie umb mich:
Hilffe mir vſs diſſer wiltenifs.
Lieber here, daz bit ich dich.

44. Er gingk daz waſzer vff vnd abe
Vnd ſach betrüplichen wider vnd fur
Got ym yn den syn gabe,
Daz er ſolt flechten eyn hort
Da hübe er an zu der ſelben frist
Ein ſchöne hort zu machen,
Nach dem besten, daz er von ſynnen wist.

45. Da die hort nü wart gemacht
Vff das beste, daz er hat bedächt
Vnd vff daz waſzer wart geleyd
Der herre nam heymeliche flücht
Von dem ſtarcken lewen gryn
Er fürcht, qwem er zu ym vff die hort,
Er brecht yn vmb daz leben ſyn.

46. Da ſtifze er ſich von lande dae
Wol czweyer ſpifze lange
Der lewe wart ſyn ynnen dae,
Wie balde er czu ym vff die hort ſprange.
Wö ſich die hort ſencket nyder
So ſprangk er vff die andern ſytten
Vnd drange ſie vff widder.

47. Alſo füre der fürste riche
Mit dem lewen sicherlich.
Daz waſser waſz swinde vnd ſtrenge
Vnd dribe yn alleſz vnder ſich
Zu eynem gröſsen berge ſünder wan.
Da müst doz ſelbe groſse waſser
Zu eynem finstern löch yn gan.

48. Da der fürste vnferceyt
Daz gruſzlich löch reth an sach,
Er riffe an marien die keyserliche mäget
Behüde mich vor vngemäch.
Ich bin eſs alles wol gewert
Kommer erbeyt vnd auch elende,
Daz ich dae heymen han begert.

49. Da füre der edele fürst mit förgen
Zu dem finstern löch hyn jnne,
Eyn langen tag vnd eyn nacht verbörgen
Daz ym keynes lichtes nye wart ſchyn,
Biſs er sach eyn car fünckel ſtein,
Der lücht vnd brant ſich alſo helle,
Als wern hündert lich gewest by eyn.

50. Er künde auch dae nit erkennen
Waz daz yn dem berge were.
Da er eſz ſach ſo hel brennen,
Er fürchte ſie vſs der möſsen fere
Got behüt mich vor vngefelle:
Mich drigen dan alle myn fyn,
So köm ich zu der bittern helle.

51. Alſo möst er fürbaſs ſchalten
Von des ſtrengen waſser nöt
Vnd möcht nit lenger ſtille gehalten.
Da qwam er an den karfünkel röt.
Vſz zöche er ſyn ſwert ſcharpffe vnd lang
Vnd ſtach froliehen in den berg,
Daz eyn ſtücke vff die hort ſprangk.

52. Der Herre da gröſze freyde gewan,
Als von des claren ſteynneſſz glast.
Das waſzer dribe yn balde dar von.
Er füre ſo ſere vnd ſo faste,
Biſs daz er vſs dem berge qwæm
Von brüneczwig der edele fürste
Waz eyn elender man.

53. Da ſille er nider vff die knye
Vnd dancket dem almechtigen got,
Daz er ym hat gehülffen hie
Vſs ſollicher groſſer nöt,
Die er yn dem berge hat.
Von brüneczwick der edele fürste
Got mit flifs vnd eruste bät,

54. Das er yn ſolt wyſſen vnd fügen,
Wer eſs anders ſyn lieber wilde,
Wege, die yn zu den lütten dröge.
Der lewe ſtünt by dem herren ſtylle.
Da wolt er eyn wenig fürbaſs gan
Vber eyn wytte heyden
Da sach er eyn bürgk vor ym stan

55. In eynem wönsten brüche vnd röre.
Der here qwam yr alſo nähe.
Er klopffet frölichen an daz döre.
Der pforttener der waz balde dae.
Er deth ym vff zu der selben ſtünd.
Da yn der here an sach,
Da het er ſyne lichten müt.

56. Er war do yn also sẽre frögen,
Von wannen er auch qweme nü.
Er künde eſs ym auch nit gesagen
Der pfortner der ſloſs wider züc —
Vnd seyd dem herren vff der bürge die mere,
Wie alſo eyn grüstlich dire
Vnd eyn man vor der pfortten were.

57. Dye herren begünde zu ym jehen.
Laſs yn zu vns vffer gan,
Das wir mögen in gesehen
Das dire vnd auch den fremden man,
Wie sie sint alſſo gestalt.
Da liffe der knechte alſo behende
Vnd liſs ſie yn gar balde.

58. Vnd an alles messe wende
Füren sie yn nyn den sall.
Er hat den lewen in der hende.
Die herren hetten all zu mall
Lange snebbel manigfalt.
Von brüneczwick der edelle fürst
Eynen nach dem andern ane ſach.

59. Sye worden ye also fere fragen
Von mancher hande geschicht.
Er künt es yn auch nit gesägen,
Wan er verstünd der fprach nicht.
Da qwäm eyn deuscheze fraüwe angeferd,
Die waz auch vff die burgk komen,
Die bracht man dem herren dar.

60. Sye wart daezu ym kallen
Vnd vmb fingk yn zu der selben stunden.
Daz wart dem herren wol gefallen,
Der herre deth der fraüwen kündt,
Wie efs umb fin sache gelegen were,
Wie er mit follicher grofsen not
Wer vfs der welt komen here.

61. Da die fraüwe erhorte daz,
Sie frogett ye den herren fort,
Wie efs umb fyn fache gelegen bafs.
Dar nach fchid vngern diet.
Dar drüg man ym vor fpiffe vnd köst
Nach des felben landes fytten
Des beste fo man da wiste.

62. Dye fraüwe wart sich zu dem herren halten,
Saget vns des boches lere,
Vnd gar fruntliche mit ym fchympffen
Das verdrofs dye gesnebelten fere,
Das fie fruntschafft zu ym gewan.
Sie were auch gern gewest zü lande,
Da möcht fie auch von ym nit komen.
Das dat sie dem herren bekant.

63. Da die g es nebbelten lüde daz bedücht
Daz ſie früntſchaff zu ym gewan,
Eyner ſtieſs den andern das er strüchelt
Vnd wolten yn geslagen han.
Da haczte er den lewen an sie
Der reyſz yn abe die ſnebbel müller,
Wöller yn käm ſo nahe her bye.

64. Der lewie ſchrie mit lutter ſtym,
Daz eſs in der burg her hall.
Er ſlüge yn sy mit groſsem grym.
Dyffe wonden an zalle
Die worden gethan zu der selben frist
Von dem starcken lewen vnd herren,
Als noch manche ko ſich man ist.

65. Dae der fürste löbesam
Die g ſnebbelten lüde alle vberwan(t),
Die deützschen fraüwen er mit ym nam.
Er fürt sye hyn weck alda zu händ.
Got wölt den herren nye gelan,
Als wil er noch den ginen dön,
Die yn fragen getrüwen wollen han.

66. Von brüneczwick der fürst vnd herre
Wolt sich aber fürbaſs gan
Da qwam er vnder daz wöden her
Dae die böſſen geiste ir wonüg han.
Da begeget ym eyner vff der fort,
Der waz sich grüſs vnd vngehüwer.
Da aber ersräck der fürste zart.

67. Da der edele fürste vnd herre
Ver näm vnd hort, wer er wäz,
Er beswöre yn vil hartte vnd fere,
Dü most mich bescheiden bäfse
Dü möst mir dar czü fagen mee,
Wie efz vmb myn kinder da heymen
Vnd vmb myn lieben fraüwen ftee.

68. Der geyste da mit grymme zorn
Widder dae zu dem herren fprach
Du hąst mich alfo hart besworn
Das mir nye fo wee geschach
Vnd ich dir nit verswygen kan:
Brüneczwigk du folt wifzen,
Dyn fraüwe wil nemen eyn andern man.

69. Da der edele fürste zart
Von dem geifte erhortte folliche antwort
— — — — — —
Er beswore yn fürtter aber by gottes crafft
Vnd by fyner martet gröfse
Du most mich vnd myn lewen
Füren vor myn floſze.

70. Der geiste fprach sich dar gar eben
Ich wil dir sagen, waz efz ist.
Ich wil dir eyn gedeyltze geben
Alhie in kurczer frist.
Finde ich dich flaffen an der ſtat
Wan ich dir dyn lewen bringe
Daz faltu mich wifzen lan gar drät.

71. Wan ich dich vor din floſz geſtelle,
Das du eſz ſyſt vor dir lygen,
Wiltu dich mir vnd myn geſellen
Geben allhie zu eygen,
Wann ich dich beym bringe ſcheyre
Vnd auch dynen lieben ſtarcken lewen:
Wiltü nach myner begire?

72. Der edele fürſte lobesäm
Der wart aber bekomert ſere.
Er ryffe got getrülichen an
Vnd ſprach ach herczer lieber herre,
Düe mir din rat vnd hilffe ſchin,
Daz ich lib vnd ſell behalt
Vnd beyde die ere der fraüwen myn.

73. GOt der herre mit ſyner güde
Deth ym balde die vffenbäre.
Er gab ym ſchire in ſyn gemöde,
Daz er mit dem geiſte ſolt faren.
Da wart die glopniſs von dem herren gethan.
Findeſtu mich alſo ſlaffen,
So ſaltu mich zu eygen han.

74. Der here wart ſich vff geladen
Düth vns deſs buch nü hie bekant —
Von dem geiſt an allen ſchaden:
Er fürt yn wider in ſyn land
Er ſaczt yn für syn burgk gar feſte.
Finde ich dich alſo ſlaffen —
Dü weyſt wol, waz du mir verſprochen haſt.

75. Ich wil dir nü dynen lewen bringen
Auch gar gar in zeller zill
Der geist wart ſich balde ſwingen
In kürczer ſtünd manche mylle,
Da er schire zu ym kommen wäz,
Von brünecczwicke der edele fürst,
Der waz entſchlaffen in dem graſs.

76. Göt der walt den herren her freuwen
Vnd hat yn alczyt in der acht:
Der lewe hob an gar lüde zü schrien,
Da von der edele fürste er wacht.
Der geyst quam dart her geflogen:
Brüeneczwick wie bistü eyn man,
Du hast mich felschlichen betrogen.

77. Er warffe den lewen geswinde her nyder
Vor den aügen hin zu hant.
Der geist wart sich balde ſwingen
In daz vor benannte land,
Da waz der fürste von herczen fröe,
Daz ym got het geholffen
Zu lande mit gesündem liebe däe.

78. Das worden balde gewarc man vnd frauwen.
Die qwamen alle dar czü.
Yder man wolt wonder ſchaüwen,
Waz fremdes wer komen nü.
Da ſtunt der furste lobesam
Mit langem harre vmbhangen,
Recht ob er wer eyn wilder man.

79. Dye mere qwamen vff die feſſie
Syner lieben fraüwen für,
Wie ſollich fremde geste
Da vſzen ſtunden vor dem töre
Sie wern ſo geistlichen gestalt.
Vff stünd die fraüwe mit iren dynern
Vnd ging zu yn hyn üſs vil balde.

80. Dye fraüw ſach den brüder an
Vnd mocht yn nit erkennen woll.
Sie ſprach man ſol yn erhin lan,
Das dire dar vſsen bliben soll.
Da sprach der fürste daz ſoll nit syn:
Ee wolt ich dar vmb verderben
Vnd ver liſſen daz leben myn.

81. Er hat so vil in groſzen notten
Gelyden by mir jn liebe vnd in leyd,
— — — — — — — — — —
Ee daz ich mich von ym wolt ſcheyden:
Frauwe, daz ſolt ir glaüben mir.
Da sprach die fraüwe zu iren dynern
Nü land ſie beyde ryn gar ſchir.

82. Der here wart ſich yn gelaſzen
Da daz gebot die fraüwe zart.
Man deth ym gütlichen vſs der maſsen.
Der here mit dem langen bartte
Sach ſin fraüwen gar fruntlichen an
Vnd wolt ſich doch nit melden.
Biſs er ſach, wie es wolt ergan.

83. Vyl herschafft qwamen dort her geritten,
Die zu der hochgezijt worn geladen
Wol bereyt mit schönem fytten
Sie qwamen geritten angefertte
Da gedacht der fürste lobesam
Ich getrüwe got vnd fyner gnaden
Dem fchympffe dem wil ich widerftan.

84. Man wart zu dische phiffen vnd fchrien.
Man faczt yclichen nach fynem ftat.
Graffen vnd ritter vnd frien,
Dar nach yclichen als er adel hat,
An den herren vnd daz dire
Lifs man in dem hoffe siczen.
Das be elent den herren schire.

85. Sye worden frolich vnd begünden lachen
Fürsten vnd herren jn dem fall
Heifsent vns den brüder etwaz machen
Des begerren wir alle zu mal.
Da waren bereyd dry knecht oder fyer
Die liffen in den hüffe hyn vfs
Vnd holten den herren vnd daz dire.

86. Da fprach der fraüwen kemmerer
Nu fwiget alle jüngk vnd alt:
Brüder fag vns nü nüwe mere,
Wie efs in fremden landen fy gestalt.
Ir düncket mich fin eyn weyt gewandert man:
Hant ir nit gehort oder vernommen
Von eynem fürsten lobesam?

87. Da ſprach ſich der fürste slecht
Ich habe eſs alles wol gehört:
Seyt ich üch die warheit recht,
So gleübent ir nit myner wort.
Ich habe gesehen in kürtzer ſtünd,
Er kompt ſchire widde(r) heym zu lande
Vnd ist auch frisch vnd wol gesünd.

88. DOch han ich wol von ym vernommen,
Da her waſs myn wandels genöſs,
Wöe ich yn ſyn land bekommen
Irgent vor ſyn bürgk vnd floſse,
Er het eyn dochter vnd eyn jungen hern,
Die ſolt er ym groſsen vnd ſyn fraüwen,
Der gedrüt er alles güt vnd ere.

89. Sie worden yn alſo ſere frogen
Von manchen abenttüwer czwar.
Er ſprach „ich kan uch nit gesagen,
Fraüwen haben langes hare.
Das mercke recht, wer eſs mercken wil:
Vſz den aügen vnd vſz den herczen —
Das ſelbe daz ist ein gewares ſpil.

90. Dye fraüwe bät dem herren drincken —
Sie ſach yn lenger ye baſse.
Da liſs er daz halbereyllee fingerlin ſincken
Hob ſclich in daz drinck glaſs.
Man bot der fraüwen widder zur hand.
Daz fingerlin lücht alſo hell,
Alſo wereſz gewest eyn adamant.

91. Vnd an alles meſſe wende
Sie hübe eſz vſs gar behende
Sie nam eſz gar balde jn ir hand.
Da waz daz teyll dem andern glich.
Sie ſchrüwe we gar lüt aller myner eren,
Ich han widder daz gemachel fünden
Myn lieben man vnd mynen herren.

92. Vnd ſo gar an alles miſſwenden
Sie zu dem edeln fürsten gingk
Vnd ſo gar mit ganezen trüwen
Gar liplich ſie yn enpfingk
Gnade mir, edeler herre myn,
Ich habe an uch gebrochen:
In vwer büſs wil ich ſyn.

93. Da sprach der edele fürste zart
Swiget edele fraüwe schön:
Nemet eſz üch nit an ſo hart,
Wir wollen eſz by dem besten bliben lan.
Wiel ir noch halt üwer wiplich ere.
Het ich daz alſo verſümpt,
Ich weyſs nit, wie eſz gangen were.

94. Da nü er hortte die mere,
Der die fraüwen ſolt genomen han,
Er gingk vor den fürsten here
Vnd ſprach herre fürste lobesäm:
Ich gebe mich gänez in uwer Gewalt,
Lebent mit mir, wie ir wolt.
Da ſprach der edele fürste gar balde.

95. Wer ich in fremden landen verdorben,
So werefz gewest der mötwil myn.
Haſtü hie heymen nach eren geworben,
So trage ich dir nit dar yn.
Kein örtel ich dar vber finden kan:
Blib by mir vor als nach
Als eyn getrüwer dinstman.

96. Alſo kam der fürste vnd herre
Mit gottes hillffe alda zu lande
In syn güd vnd in ſyn ere.
Vnd hat er sücht vil fremder lande
Wonder vnd abentüwer ezwar
Vnd lebt dar nach by syner fraüwen
Wol ſesch vnd ezwenezig jare.

97. Da nü qwam die zijt vnd dage,
Daz der herre sterben solt,
Keyn mensche hort nye gröſser clagen
Dan der lewen vmb den herren hat.
Er leyt sich zu ym vff daz gräb
Vnd wölt auch nit von dannen komen,
Biſz daz er auch ſyn leben vff gäb.

98. Da wart nü (ze?) vrkünde gegoſzen
Eyn heübscher lewen vnd ſint
Zu brüneczwick al vff dem ſloſse.
Da by ſol man gedencken ſyn,
Wie es ym ergangen were
Mit dem lewen jn fremden landen.
Singet vns michel wyſſenhere
amen.

Hie endet daz buch von dem edelle herren von
brüneczwick
amen.

Got wol vns auch gnedig syn,
Vns behutten vor der helle pin.
(Von späterer Hand) Got wöl vnſz auch verczeihen thon
Daſz wir ſehr vil gelogen hon.

Hanns Roſenblut der Schnepperer vom kriege zu Nürmberg 1450.

Ye weſender und ymmer leber
Ewiger got in deinem reich
Groſsmechtiger starcker fridgeber
Brich auf den tam deiner gnaden teich
Und lasse deiner barmung woll rieſseln
Herab jn dein unfridlich werlt
Und wende von uns deines Zornes kiseln
Als von den pristern wirt gemelt
Das du dich herab gibst jn ein brott
Und lest dich nieſsen pose und gut
Rich an uns nicht alt ubeltat
Herr durich dein reines unschuldiges blut
Der sünden rechnung uns abstreich
Die uns dein gnade hat hin getzuckt
Hanthabe du dein heilig reich
Das es icht werde unter getuckt
Hilff das es bey dem rechten bleib
Du starcker got du gerechter richter
Erhöre das clagen man und weib
Des bitte ich dich ich sündiger tichter
Der adel ist ein scharpffe gertt
Des uns umb unser ubel strafft
Ir Hertz hat eins dyemanten herrt
Taws es waret, das jr nicht erflafft.

Und

Und weicht nicht von ketter drey
Die werden euch das spil gewynnen
Ses zincken wonen euch nicht pey
Got blickt aufs seiner barmung zynnen
Und left das schiff der frumen sincken
Das es einen smalen port gewynt
Und left es doch nicht gar ertrincken
Sein barmung ewiglichen rynt
Zu den die jn die sünde lassen pittern
Und allwegen wider das unrecht vechten
Des urteyle wirt von zwelff Rittern
Gesprochen an dem letzsten rechten
Das mercket jr von Nüremberg
Halt euch an das recht so falt ir nicht
Man vindt noch das ein cleines zwerg
Einen grofsen Riefsen nyder vicht
Wie wol euer Stat ist als ein pferch
Darumb wol zwenundtzweintzig wolff lauffen
Die zucken als der valck die lerch
Wañ sie die schefflein wollen rauffen
Die wolff als grofs fürsten sein
Die sich mit schrifft zu veinde haben gemacht
Die schennken alle sauern heunischen wein
Und doch neuer einer von den schaffen clagt
Vier fürsten von hohen Zoler die marren
Der fürst von Beyern der pleckt sein Zen
Wen ir zwelff monat wert aufsen harren
So gewint ir wagen ein swache men
Zwen fürsten die marren die sein geweicht
Von Eystet und von Bamberg
Die kriegen als einer der so flachs hin leicht
Und left jm wider gelten wergk
Der Acht fürste aufs Meichfsen kam
Den haben die alten welff verhetzt

Der würcket an der marer ram
Bis in der tot hett angesetzt
Der neut der kam aufs Hefsenlant
Der vand die schaff und marrt sie an
Er meynt er wolt sie haben geschant
Er hat jr noch keins abgetan
Drey fürsten von Bada zwen alt ein Junger
Die wolten die schaff nicht aufs lassen gen
Sie meynten sie soltn bezwingen den Hunger
Das sie nicht lange mochten jnnen sten
Der dreytzehend herauſs aufs Osterreich kam
Der trug den schaffen neyd und hafs
Und was jren getreuen helffern gram
Die warheit will ich melden bafs
Der viertzehend fürst solt sein ein hirtt
Der wolt die schaff neur selbs fressen
Zu Meyntz solt er sein ein wirt
Zu Oschoffenburg ist er gesezzen
Drey fürsten von Braunschwigk die marrten sere
So offt als sie gein Nürmberg kamen
So erpot man jn grofs ere
Zu grofsem Danck sie das einnamen
Drey fürsten von Stettin so sauer waren
Die sich zu veinden auch haben geschriben
Der Schafstal hat umb sich drey mauern
Doryñen die Schaff vor jn sind blieben
Von Mechelburg und von Winbach
Das sein die letzten fürsten zwen
Die fürten gein den Schaffen alle lahnreyt clag
Die gein got noch der werlt nicht mugen besten
Die von wirttenburg furen drey Horñer
Der Jung der wolt die Schaff umbstofsen
Got seet auf sie seiner gnaden kornner
Und schicket jn die eydtgenofsen

Die Schweitzer mit den langen spiefsen
Der komen gein Nürmberg bey tauset
Die wolff einsteils ir marren liefsen
Waũ jn allen sere vor jn grauset
Die Schaff sein vor den wolffen genesen
Des haben die von Nüremberg danck
Sie hertten al mit feuers besen
Acht meyl umb sie breyt und langk
Und haben jr veindt do heymen gesucht
Wol dreytzehen monet und zwelff tag
Got vergeb dem, der in dorumb flucht
One Zugab ich die warheit sag.
Do viertzehenhundert und fünfftzig Jar
Nach christi geburt das datum was
Do macht got sein gnad offenbar
Des taus es vor ses zinck genafs
Bey einem Weyer hubs sich an
Dorynnen wolt man gefischet haben
Das werd einem Rathern kunt getan
Das man den weyer hett abgegraben
Einem Rat er das zu wifsen tet
Ludweig pfintzing heist sein nam
Getreulichen er des grofs erbeit hett
Bis man aufs zu dem weyer kam
Do hett man zwen getreu dinstman
Der Reufs von Blauen und Kunz von kauffen
Die randten die veinde so ritterlich an
Und liefsen jre pferde nach eeren lauffen
Dem Marggraven stachen sie erynider
Wol hundert und sechs und achtzig man
Der waren eynsteils sein beste glieder
Und gewunnen jn auch dreu Bonyr an
Von hohen Zoler schwartz und weifs.
Ein gelber lebe aufs Beyerlanndt

Der von Gleichen fürt das Bonir mit ernst und fleifs
Bis er ernyder ward gerant.
Die ficht man zu unser frauen sweben
Zu eim gedechtnyfs unfrer zeit
Und aller zukunft kund zu geben
Die veindt die sie ernydergeleyt.
Des haben danck die zwen getreuen
Wan gar clein was jr ru und rast
Solt ich jr lob dorumb nicht verneuen
So were ich wol ein rechter fantast
Zu velde sie unns noch nye versmehten
Redt anders yemant mit wortten fhravel
Wir sahen sie getreulich vor uns vechten
Sie sitzen wol an der eren tavel.
Die von Nürmberg schickten aufs ein tyer
Das was so grausamlich gestalt
Das ging aufs in der wochen zwir
Das tyer het vil jrer veinde betzalt
Das haben Ritter und knecht eingenomen
Das tyer geb aufs pley und pfeyl
Jn tag und nacht reist es zwelff meyl
Und ist altzeit ganntz heymhin kumen
Man het offt scharpff auf es gemart
Mit reviern und mit wagenpurgen
Das tyer stund so vest und hartt
Das es konde nyemant nyderwurgen
Das tyer das hett einen rüssell voren
Mit tausent Büchsen und armbrust schützen.
Ein konig mocht wol fürchten seinen Zoren
Das tyer mit seinen meissein sprützen
Zweytausent spiefser waren sein zwu seyten
Und auch sein pauch des ist kein schertz
Sein Zagel waren sechs hundert Reutter
Achthundert Schweytzer waren sein hertz

Ein Wagepurg so heist sein nam
Das tyer het manigem nachgetzogen
Weñ Marggraven Albrecht es ankam
So hat er vor dem tyer geflohen
Das tyer zog aufs von dannen
Vor Abenberg liefs es sich sehen
Der Marggrave kam mit tausent mannen
Und meynt er wolt das tyer do smehen
Und macht zwu spitzen gein jm dar
Und ward ser jn dem velde umbgaucken
Das tyer wurd sein snelle gewar
Da streckt es seinen zagel und ward auf paucken
Zu treffen es sich gein jm schickt
Und zog so trutziglich auf jn
Welchen veindt das tyer do recht anplickt
Der wendet sich umb und flocht dahin
Der Marggraf lafs sie wider zu hauffen
Und mant sie an ires adels gepurt
Das tyer ward hinnach lauffen
Zwu meyle bifs an eines wassers furt
Do hetten sich die veinde gemert
Und meynten ye das tyer zu fellen
Das tyer sich aber voren dar kertt
Der Schweytzer Hauptman rufft seinen gesellen
Die tratten herfür und schutten jr spiefs
Du das der Marggraff von jn sach
Sein spitzleute er stille halten hiefs
Sein auflack aber jm zuprach
Das tyer zog heymhin ungejagt
Das tat dem Marggrafen also zorn
Mit trauern er das seinen Ritter clagt
Er hette vil lieber ein aug verlorn
Das tyer das wolt nicht innen ligen
Es zog aufs für ein Stat die heist Spalt

Das bleibe dem Marggraven nicht verswigen
Der pott treyb aufs jungk und alt
Und alles das er auf mocht prengen
Das im zur fechten do mocht tugen
Und wurde dem tyer da nach hengen
Und uberflug gantzt sein vermygen
Zu Spalt er zu der Stat ein rant
Vier hundert pferde die ranten jm nach
Das tyer prach auf, heym es sich want
Der Marggrave wider aufsher zoch
Und meynt er wolt das tyer erschrecken
Das jm sein manheit solt empfallen
Und warde sein zen offt gein in plecken
Sein hertz was pitter dann ein gallen
Das tyer das pfhutzet jn do an
Mit grofsen Büchfsen auf den karren
Und scheuchet jn gar offt hindan
Das er nicht lennger mocht geharren
Hin vor dem tyer er wegk rant
Bis an ein wasser er do reyt
Das tyer da hinden nach jm prant
Zwu meyl langk und einer halben preyt
Die hettem heymlich dohin bracht
Und meynten sie wolten sich an es layn
Weñ jn das prennen sere versmacht
Und slugen palde ein wagenpurg zusammen
Und stelten fünff tausent Bauern doreyn
Sie meynten sie hetten uns in einem hammen
Und schrien heut müssen sie unser eygen sein
Der Marggraf mant sein Ritterschafft
Und alle die von adel waren
Und sprach zu jn seyt heut manhafft
Ich hoff wir wollen uns nicht vertorn
Der Schweytzer laft mir keinen leben

Die müſsen die ersten sein im den sack
Dieselben werden die flucht nicht geben
Des gelebt ich nye liebern tag
Hin zu der wagenpurg er reyt
Und sagt den Bauern er hett uns besehen
Groſs hilff und trost er jn anseyt
Und sprach sie werden schir zu her nehen
So wollen wir her zu euch treyben
Am ersten wertt euch heraufs mit steinen
Mein groſse clag ist das sie nicht pleiben
Unnser sein mer dann zwen an jr einen
Da teten unnser haubtleute als die frumen
Klein war jr feyer und jr ru
Und wurden wider voren zu uns kumen
Und sprachen jr herren nu rüst euch zu
Die veinde hie voren auf uns halten
Nu last uns neuer bey einander bleiben
Da schrien wir alle des sol got walten
Und lieſsen das vihe vor hin treyben
Und zugen auf die veinde hindar
Und sie gein uns mit zweyen spitzen
Du wurden wir jr bey zeit gewar
Und sahen sie here gein uns glitzen
Der Schweitzer Hauptman schrey uns an
Wer hie dem rechten zu wolle legen
Der sol tun als ein Byderbman
Und sol sein füfs und hende hie regen
Ich sihe und mercke der veinde fürnemen
Das wollen wir mit der gotz hilff prechen
Am ersten wollen wir jr mit Büchfsen remen
Darnach mit hauen und mit stechen
Unnser oberst hauptleut das beslufsen
Das wir die reysigen am ersten anlangten
Und eylten palde ee das wir schufsen

Die veinde gar stoltzlich gein uns prangten
Do warde unter uns ein sollich krachen
Von manigem hertten püchfsen schufs
Das jn und uns verging das lachen
Zu heympach an des wassers flufs
Die sunne was neuer hin zu rest
Wie sere wir ie gein den veinden strebten
Noch hielten sie sich also vest
Bis das jr drey und tzweintzig an den setteln klebten
Der Marggrave schrey wenn sie verschiefsen
So wollen wir dann in sie rennen
Die Schweytzer mit den lanngen spiefsen
Die wollen wir am ersten trennen
Da schrey ein Ritter: fürste edeler herr
Laft uns als jemerlich nicht morden
Hortt zu, sie schiefsen je lennger je nere
Sie sein eytel teuffeln worden
Für sie hilfft werder Creutz noch Segen
Und auch kein harnasch von stahel und eysen
Sie vorchten weder schwertt noch degen
Tous es kan nyemants abgeweisen
So nemen die Schweitzer nyemant gefangen
Darumb lafs uns von hynnen wennden
Der grymig Zornn hat sie umbgangen
Sie werden den adel hie morden und schenden
Da wichen sie das Wasser hinab
Hindurch das wasser sie alle ranten
Da wolten wir nicht lassen ab
Da sahe man manichen müden trabanten
Die nachhin durich das wasser wuten
Und wider an zu schiefsen ving
Von got getrost wir so vil nicht muten
Als es uns gein jn erging
Der Maggrave warde sie biten und flehen

Das sie sich hinter ein kirchen smugen
Da schickten wir jn aber der pleyen slehen
Das sie sich uber die settel bugen
Da triben wir sie aber dann mit geschütz
Das wasser auf und auf bifs in ein au
Dartzu waren uns die Sweitzer nütz
Die wartten alle auf stich und hau
Und hielten uns so vest den rück
Und machten uns kun und hertzenhafft
Den feinden ertzeigten wir sollich ernstlich stück
Das fünffmal weich die Ritterschafft
Do hub ein weiser Ritter an
Fürst edeler herre nu glaubet mir
Ir wift wol das ich eren und guts gan
Die veinde gern vil vester kriegen dann wir
Nu haben sie euch vor ein mal gestrafft
Laft euch nach jn so sere nicht dürsten
Und wie das jr noch einmal verslafft
So tugt jr nymer zu keinem fürsten
Einem hasen ist nutzer und erlicher gewichen
Dañ gestorben von den hunden
Ir habt sie lang gesucht und jn nachgeslicheu
Ich wolt jr hettet jr nie funden
Der Marggrave schrey hilff Ritter sand Jorg
Es haben mein got und die heiligen vergefsen
Und rant hin tzu der wagenburg
Und sprach der teuffel hat sie besessen
Weicht alle wege nach einander hinaufs
So bringt jr die heut davon
Meinen kriegen ist der boden aufs
Wenn ich mich heut nicht rechen kan
Do hob sich ein fliehen von jn allen
Und also snelle von dannen gerückt
Und were jr einem ein aug empfallen

Er hette sich nicht darnach gepückt
Do warde unter jn ein sollichs dringen
Und auch ein solichs waffengeschrey
Das maniger maria clag ward singen
Man trett jm arm und pein etzwey
Und rant in über hals und peuch
Wann sie selbs an einander tretten
Auf sie hagelt ein sollich seug
Das ir über hundert jr Leben vertzetten
Da wichen sie in ein Stat heist Rot
Da hetten wir gern lennger gefochten
Do warde es uns leyder zu spet
Das wir sie nymer sehen mochten
Auch maniger zu fuſsen nach jn trabt
On harnasch on schilt und on pannsen
Hetten wir nuer ein stund tag gehabt
Ir solten wenig sein genesen
Der Marggrav hin gein Swabach floch
Und hat got danck jn sein hertz geschriben
Das mir gein jn vast schuſsen zu hoch
Sust weren sie nicht halb lebendig plieben
Doch wurden sie von uns gerürtt
Das Sechs priester die gantzen nacht
Mit gots leichnam wurden umbgefurtt
Das man den wundten die heiligkeit pracht
Wol hundert und Achtzehen namen jr schaden
Die an den pleyen slehen erworgten
Die in jrem plut da muſten baden
Vor jn wir uns nye besorgten
Und haben doch oft unser begertt
Des wir jr neuer einmal erpiten
Wir kamen und hetten pleyene swertt
Die durich jren hertten stahel sniten
Das garn das sie uns hetten gestelt

Dorynnen sie uns meyten zu fahen
Dorynnen sie sich selber gefelt
Solt das dem adel nicht versmahen
Die sach kan ich nicht anders geschatzen
Nach form als er sich hat gemacht
Als wenn die meuse obliegen den katzen
Got hat sein hilff nye keinem versagt
Dorume schetz nyemant sein veindt zu gering
Das haben gelert die weisen heyden
Der Ber nicht mit dem Igel ring
Wer weifs von weme sich got wil scheiden.
Da nu die sach ein ennde nam
Da triben wir zu hauffen unser vihe
Der reufs und der von kauff kam
Und sprachen wir bleiben heint nicht hie
Da waren vier genant und vier Rathern
Der linhart Wendel und linhart Stromer
Die rieten wir solten heym hin keren
Das unter uns icht wurde ein Jamer
Das uns icht bey der nacht mifsling
Weñ einer den andern nicht wol kent
Jeronimus krefs und her Sewolt pfintzig
Das sein die vier genanten genent
Hanns Lemlein peter Wendel der Jung
Dar Ludwig pfintzig was auch mit
Die machten wider ein ordenung
Jobst Tetzel was das Oberst glidt
Die ordinirten uns wider zu hauffen
Das wir wider heym zugen mit ru
Der reufs von Blauen und der von kauffen
Die hutten getreulichen hinden zu
Das wir mit freuden hinheym kamen
Von unsern veinden aufs jren landen
Das unnser nicht mere schaden namen

Dañ zwen der ein von unnsern handen
Des sey got lobe und danck gesendt
Das er uns sein gnad hat verliehen
Das taus es Ses Zinck hat geschent
Der wolff muſt vor den schaffen fliehen
Und auch der scheffer mit allen seinen ruden
Wann got das recht nye hat gelaſsen
Weren die von Nürmberg eytel heyden und Juden
Und von der Christenheit aufs gestoſsen
Und weren ketzer neyneydig swerer
Und in des Babst vermaledeyung
Und rauber und morder und land swerer
Und hetten entertt alle Romsch kirchweyhung
Und weren verurteylt am heymlichen gericht
Und eytel pfaffen kinder weren
Und verreter und Boſswicht
Noch solt man sie nicht so sere besweren
Man solte sie bey dem rechten laſsen pleiben
Wañ sie das recht fur meniglich pieten
Were seinen nechsten hoher wil treiben
Der wil wider got freuel sich nieten
Dorumb hat jn got hilff geraicht
Das sie wol zwenundtzwentzig fürsten
In hertten zorn haben erweicht
Das sie nach fride began hungern und dürsten
Die fürsten umb Nürmberg ein rauphause machten
Dorynnen sie im kriege spete und frü
Drey undt zweintzig gefangen brachten
Und acht und zweintzig tausent kü
Und sollich narung ein warde gefurt
Das man da nacht und tag an treib
So lannge als sich der krieg gepurt
Ein pfunt fleichs bei fünff hellern bleib
Guts prots und guter gekochter speis

Der kaufft man einmal do umb ein ey
Daran waren die von Nürmberg weis
Er were reich arm gelert oder ley
So gab man jm die speise zu kauffen
Aus der kuchen von der Stat
Er kom gerieten oder gelauffen
So aſse er sich umb ein ey sat
Des tet man der gemeinde zu staten
Dorumb sie willig waren in den sachen
Der suſt nicht swymmen mocht noch waten
Der reiſt aufs mit singen und mit lachen
Wañ man ein anschlag uberiñet
Bey nacht bey tag bey kalt bey warm
Und auf einer banck vor auff biñet
So flog herfur ein sollicher swarm
Acht tausent man jn einer stundt
Mit büchſsen armbrust spiefs und swertt
One hilff die mit jn waren jn punt
Noch wurde die Stat nie das virteyl gelertt
Die fürsten teten ein torlichs pot
Man solte den von Nürmberg nichts zu füren
Die weiſsheit hetten sie nicht von got
Es warde jr lant und leut an rüren
Das gepot was den von Nürmberg eben
Sie reyſten aufs und namen es umbsust
Dorumb sie gelts genug hetten gegeben
On gelt was es jr kurtzweil und lust
Dorumb hat es umb sie ein gestalt
Wie sere man sich mit jn hat gewetzt
Das sie haben alle jre soldner betzalt
Und sie all jres Muts und erbeit ergetzt
Und haben jr dyener von jn gericht
Das sie alle wollen widerkumen
Weñ man jr bedarff zu sollicher pflicht

Dorumb sol man gern dyenen den frumen.
Der sach wer noch vil zu ercleren
Wie vil sie flofs merckt und Stet gewunen
Got wolle der fürsten Hertz leren
Und schenck doreyn den bruñen
Das sie des frides furbas begern
Das jn der fride süfs werde als das hönig
Und in der unfriede sey ein gallen
Nu bitten wir aller hymel könig
Das er sein gnad mitteyl uns allen
Die in dem krieg sein tot belieben
Das sie nicht in dem lebendigen Buch
Werden abgetilgt und aufsgeschriben
Got cleyde an sie sein gnaden tuch
Dorumb so biten wir got den heren
Das er uns leib und sele behut
Und mit seinem fride wolle zu uns keren
Amen spricht Snepperer Hanns Rosenplut.

Reformation und ihre Folgen.

Martinus Luther zum rechten Churfürsten Blut und Stam zu Sachsen.

(Fliegendes Blatt aus der Reformationszeit.)

Wir führn dis schiff zu Jhesu Christ,
Der unser Gott unnd Heilandt ist,
Last euch gnediger Herr mein
Dasselb den grösten trost auff erden sein.
Dazu hilfft uns mit allem fleifs
Joannes aller Apostel Preyfs. —

Johans Fridrich Warer Churfürst zu Sachsen zum Luther.

Ich wil von hertzen gern folgen dir
Aber es wird seer Sawer werden mir
Sihe wie Sathan streubet sich
Keiser und Köning sindt wieder mich.
Aber Got wirt nicht verlassen dich
Sein Wort erhalden Ewiglich.

Ain hübsch evangelisch Lied.

Im Thon: es geedt ain frischer Summer daher oder: Im newen Thon von Mayland.

Fliegendes Blatt von 1524.

Ain gnadreich zeit ist kummen daher
Da ist man hören gute mer,
Die Ler Gots ist erwachet;
Ist yber Münich und Pfaffen gan
Sy wainen oder lachen.

Martin Luther ist ein köner Man
Ein grofs Spil hat er gefangen an
On Wirffel und on Karten;
Wer mit jm dispudieren wil
Der heiligen Gschrifft thut er warten.

Der Luther hats nit wol besunnen,
Zu grofsen Eren war er wol kummen,
Het er dem Pabst thun schweigen;
Ein Cardinal wer er worden,
Und zu einem Bischoff geweihet.

Das hat Martin nit wöllen thon,
Darumb thut yn der Babst in Ban
Er maint er woll jn gar wol verdammen
Da fragt Martin nit vil darnach,
In brennt der christlich Flammen

Der Babst wil sein der hailigst Man
Wer's von ihm redt der leidt daran.
Sein Thun ist nichts als Liegen
Sein Pfaffen schickt er in alle Landt
Die Armen zu betriegen.

Der Babst schraibt sich ein irdischen Gott
Dermit dreibt er auf Got ein Spot
Er ist ein Kauffmann worden
Gotes Gnad peut er uns umb Golt,
Der Glaub ist da verdorben.

Umb ain Pfenning oder zwen
Funff tausendt Jar uñ so vil Karyen
Thut er Gnadbrieff aufsschreiben;
Er und sein verfluchte Sect
Thun das teuflisch verzeren.

Mancher seins Ampts gar wenig acht
Das er seiner Pfarr Heyl übel betracht,
Inn Geiz thut ers betriegen
Man mufs ain Got loben lassen,
Das er vil gwindt mit liegen.

Die Klosterbrüder seind auch ym Spil
Die ich yetzund auch nennen wil
Sy sterzen auff dem Lande
Und geb man jn des Kaisers Gut
Sy verzertens alls in Schannden.

Darmit hand sy Fraw Venus mut
Sy fressen der Armen Schwaifs und Blut
Es möcht wol Got erbarmen,
Das sy also leben im Saus
Und wöllen sein die Armen.

Ir Kasten und Keller stecken voll,
Sy sauffen das sy werden toll;
Solltens eim Armen geben,
Ja nur ein gab ains güldens werdt,
Ee müests dem deuffel werden.

Die pesten güllt haben sy erschnappt,
Darmit treiben sy grofsen pracht,
Haben doch die Armut geschworen;
Noch geben etlich mer dazu
Wie seind sy so grofs Thoren

Ach Got, wie seind ihre Sinn verkert,
Hat Christus solche Armut gelert
Oder hats gethan Sant Peter;
Geb mans dem armen Handwerksmann,
Dem thet es gar vil nöter.

O Babst und Bischoff insgemein
In Geitz ir gstalt das ir alein
Die Ee den Pfaffen weren;
Gebs Euch nit Speck in Rosenwust
Hurnwerk würdt jr bafs sperren

Unnd wenn der Luther so ungerecht wer
Sein Ler wer nit kummen bis her
Zu Wurms wers verdammet,
Da sassen sovil der rothen Paret
Und auch der Schauben von Sammet.

Der Kayser in seiner Majestat,
Darzu der deutschen Fürsten Ratt
Falsch geistlich und auch Leyen;
Da stund der Luther hochgelert,
Zufödrest an dem Reyen.

Die mit dem Luther wollten disputiern
Die sagen nur vonn plabem zwirn
In Tantarey verwirret;
So mit Ern von jn ist kommen
Erst sein sy in Neyd erbittert.

Kurfürst Fridrich ist ein frummer Mann
Die christlich Kirch im Guttes gan,
Das jm die Eer Gots liebet
Wolt Got er wer uns Keyser pliben
Darzu in vil erwölten.

O Got wol in dem höchsten dron!
Wöllest den Irthum understan
Deines Volks von dir erkoren,
Teyl mit dein Barmherzigkeit
Wol deiner lieben Scharen

Wo es nit gschicht in deinem Wort.
So ist es doch ein kleglich mort,
Das wir auff uns selbs bawen
Wie mügen wir ymmer gwiser seyn
Dann wenn wir dir vertrawen.

So du ein Got bist on Betrug
Die Menschen nichts denn eydel Lug
Wefs thun wir uns vermessen,
Das wir auf Menschenler bawen thun
Hand deines Wortes vergessen.

O Gott wir bgeren deiner Huld
Wiewol es ist der Pfaffen Schuld
Dafs wir so seind verplendet,
Dafs wir kein christlich Lieb mer han
Sindt wir pilich geschendet.

Verleig uns Gnad ewiger Gott
Das wir warten in diser Not
Leibs unnd auch der Selen
Erleucht uns mit dem Worte dein
Dafs wir deines Weges nit feln.

Der uns das Liedlein hat gemacht,
Der Sel Heil hat er herzlich betracht,
Durch Menschenler verfüeret,
Man wöls jm nit verübel han,
Das er die Warheit rüeret.

Frischauff Got zu Lob.

Ein schön Reygenlied

im thon, Rusticus amabilem; Neüwlich geschmidet durch Meyster Hemerlin jm berg Ethna.

(Fliegendes Blatt aus der Reformationszeit.)

Der Babst rüfft Küng und Keyser an,
Das sye vertreyben einen Man,
Dört niden in dem Sachſsner land
Dann er wolt offnen all sein schand. O we, o we.

Er sprach ich kan im nit erweren,
All mein Pracht will er umbkeren,
Umb bley, wachſs, bullen gibt er nicht
Noch umb dy grausam Interdict. O we, o we.

Ich denk das meine Kelber heut,
Bezwungen, Stett, Land unde Leut,
Meine Bullen waren hoch geachtt
Yetz hats der Münch zu nicht gemacht. Mordtio, Mordtio.

Vil höher hielt man mein Gebott
Dann die uns hatt verordnet Gott,
Die Gwüſsen fieng ich seüberlich
Erschreckt die Hertzen hoffelich; mit Listen

All dise Welt kufst meine Fufs
Das schmackt mir so wol unde sufs
Ich was erhöcht weyt über Gott
Yetz bin ich aller Welt ein Spott. O we, o we.

Den Aplafs hatt ich in meinem Gewalt
Mit Silber, Gold man mir in besalt,
Yetzund so fart es gar dahyn
Vil Leut sagend, ich schissz dir dreyn. Mordtio, Mordtio.

Der Pfründenmarckt thet mir auch wol,
Macht mir allzeit die Küche vol,
Annaten und das Pallium
Ach Gott yetz bin ich kommen drumb. O we, o we.

Vil hab ich glöfst aufs diser whar
Und mindert sich nit umb ein har
Was ich aufsgab thet mir nit wehe,
Dann vil steckt mir in pectore, Occulte.

Semel pro semper thet auch wol,
Regrefs und wie ichs nennen sol,
Adjutory und Reservat
Ligt jetzund allzumal im Kat. O we, o we.

Mein Grempelmarckt hatt gar ein End,
Das Gott den Römischen Keyser schend,
Ich wond er wöld mir gholffen han
Seinthalb mufst ich gen Betlen gan. Mordtio, Mordtio.

Darumb soll nyemant zornig sein,
Das ich yetzundt Französisch bin,
Den Teutschen bin ich gar ein Spott,
Sye kennen yetz den waren Gott. O we, o we.

Sye achten nichts auff meine Kron
Was ich gebeut ist jn ein Trom,
Darumb ich sucht ein ander Land,
Da noch verborgen ist mein Schand. O we, o we.

Der uns das Liedlein hat gemacht,
Der hatt sich schier zu Todt gelacht,
Das Bäbstlich Reich und Regiment
m Teutschenland so gar ist geschend. Jo jo.

Die Teutschen seind lang Narren gsein
Yetz hat sye Gott durch seinen Schein
Erleucht das sye den Antichrist
Erkennen, wüssen wer er ist. Jo Jo.
Gott faret der zeit.

Mislungene Handelschaft.

(Aus der Reformationszeit.)

In der Flammweifs, darin man Hertzog Ernst singt.

(Fliegendes Blatt.)

Gesang will mir nit lafsen Ruh,
Mein Herz sagt selbst auch darzu;
Darum so mufs ich dichten,
Und wie es mir ergangen ist.
So merket mich in Kurtzer Frist!
Das will ich Euch berichten.
Ich ging zu Augsburg, in der Stadt,
Die Weil was mir fast lange,
Gar bald ich für das Thore trat,
Darnach hett ich Verlangen.

Ich gieng ſpatzieren in das Feld,
So fuhren zwen mit Wägen her,
Der Dritt gieng mit, als ich Euch meld.

Dieselben fuhren her von Rom,
Sie kamen zu mir bey ein'm Bom,
Ich wünschet Ihn'n bald Haile.
Ich sprach zu ihn gleich also:
Ihr Herren, was führt Ihr do?
Oder was habt Ihr faile?
Der Erst antwortet mir so drat,
Von Bley ein Last ich habe;
Weist kaine zu Augsburg in der Stadt,
Der mirs bald kauffet abe?
Daſs ich mein Bargeld darum nehm;
Ich wollt ihn gen ein guten Kauf,
Daſs ich wieder gen Rom käm.

Ich ſprach: wie hat das einen Sinn,
Daſs ihr das Bley wollt geben hin?
Wie iſt es darzu kummen,
Daſs Ihr nit Zeichen daraus gieſst,
Siegel, damit die Brief beschlieſst?
Er ſprach: mann will ihr nummen,
Das schaffet all die lutherisch Lehr;
Die saget nur von Gotte,
Daſs man kain Kreatur sunst ehr:
Es iſt fürwahr ein Spotte.
Der Menschen Ablaſs gilt kein Geld,
Darmit der Geistlichkeit geht ab,
Ihr Geiz iſt offenbar.

Den Andern fragt ich an der Stet,
Was er doch für ein Gattung hätt?

Von Wachs er mir bald ſaget,
Das wöllt er geren geben hin.
Er lieſs mich hören wohl den Sinn,
Sein Noth er mir do klaget:
Zu Rom will man es kaufen nicht,
So kann ichs nit verschenken;
Hab mich in teutſche Land gericht,
Ob sich Glück wöllt lenken,
Daſs ich das Wachs da von mir brecht;
Das machet alles der Luther,
Daſs es zu Rom iſt gar verschmecht.

Den Dritten fraget ich zuhand,
Warum er zög in teutsche Land,
Oder was er wöllt treiben?
Do ſagt er mir bald die Mär,
Wie daſs er ein Bermenter wär;
Zu Rom möcht er nit bleiben.
Mein Handwerk hat gestoſsen sich,
Das Berment will man nimmer;
Darum ich nit kann neren mich,
Das ſelbig mich ſehr kümmer.
Das macht alles Doctor Martin;
Noch dunket mich sein Lehr gerecht,
Darum ich ihm nit Feind kann ſeyn.

Ihr Noth hetten mir klagt die drey,
Do bat mich jeglicher dabey,
Daſs ich ihm geb ein Rathe,
Wie er ſich darin halten soll.
Ich ſprach zu ihm: gehabt Euch wohl!
Ich weiſs Euch auf ein Pfadte,
Da Euer Sach mag werden gut;

Nun merkt mich alle Dreye.
Ich rath Euch hie aus freiem Muth:
Der ein der führ das Bleye
Gen Mailand, ist ein grofser Krieg,
Und het er Pulver auch darzu,
Die Zehrung es ihm wohl ertrüg.

Doch gieb ich Euch rechten Bericht,
Ihr müssets geben nach dem Gewicht;
Das ſollt ihr merken eben.
Man nimmts nit nach der Römer Sitt;
Dieselbig Meinung hat es nit,
Ihr müssets anders geben.
Sie hond betrogen Weib und Mann,
Und uns viel vorgelogen;
Der Luther das bewähren kann,
Wie sie uns um hond zogen,
Und uns unrechten Weg geführt.
Das hat jetzt unterstanden Gott,
Daſs es nimmer geschehen wird.

Alſo führt er das Bley dahin.
Dem mit dem Wachs sagt ich den Sinn,
Wo er das ſollt vertreiben.
Ich wieſs in das Baierland,
Ich that ihm alle Ding bekannt,
Wie man kein lieſs beleiben;
Ja welcher Lutherisch wär,
Der hätt darin kein'n Platz.
Alsbald der Römer hört die Mär,
Er fürt des Wachses Schatz
Gen München zu über das Feld.
Da folgen sie der Pfaffen Rath,
Um Wachs da geben sie ihr Geld.

Der Bermenter noch bey mir ſtund
Er bat mich, daſs ich ihm thät kund,
Wo er sich möcht erneren.
Ich wuſst nit wohl, wohin mit ihm;
Ich sprach zu ihm: mich recht vernimm,
Thut Ihr gen Baiern kehren!
O, daſs Ihr Euch recht angericht;
Es gibt sich über Nachte,
Daſs Kristus Lehr daselbst einbricht
Mit der göttlichen Machte.
Ich sorg, euer Sach hab keinen Bestand;
Ja wenn es wär mein eigen Ding
So wollt ich ziehen gen Mailand.

Daselbst liegen der Kriegsleut viel,
Auff Berment treiben sie gut Spiel;
Das spannt man über Trummen,
Darob ſchlagen sie Tag und Nacht,
Daſs mancher Trummer daraus macht;
Das bringt Euch guten Frummen.
Ich kann Euch anders rathen nit,
Wenn Ihr wärt mein Bruder.
Die selben Leut haben den Sitt,
Sie liegen stets im Luder,
Tag und auch Nacht ſeyn sie gern voll;
Und könnt ich machen Bergament,
Bey diesen Leuten wär mir wohl.

Er folget mir und führt sein Ding,
Davon ich jetzt nit weiter sing;
Ich will es laſsen bleiben.
Laſst uns umb Gott bitten allſand,
Daſs er uns geb göttlich Verstand,
Der uns zu ihm thu scheiben,

Dafs wir nit werden abgewendt
Von dem höchsten Richter.
Wer ihn nit ehrt, der wird geschend,
Spricht Raphael der Dichter;
In Gott solln wir Vertrauen hon,
Wan uns sunst niemand helffen mag,
Find ich klärlich geschrieben ston:
Gott ist der Best,
Das glaub ich fest;
Allein Gott bitt!
Sunst niemand nit.

Ein Bergkreyn von der Mül.

(Aus der Reformationszeit.)

(Aus einer Sammlung Bergkreyen in 12° s. l. et a.)

Ein Mül und die ich euch bawen will,
Hilff Gott west ich womitte,
Het ich Handgerette und Waffen scharpff,
In Gottes Namen so wil ich sie heben an.

Es sollt ein man zu holtze faren,
Der Wald was im gar ferne,
Gehülfen het er gerne,
Und eynen Man,
Der ihm die hohen Bäumlein gefellen kann.

Der wald heyst sich Lyberast,
Darauff wachsen die Cedron schone,
Cipressen bey dem flusse,
Und Palmen stolz,
Oliue ist das aller edelste Holz.

Ir werden meyster hoch von küsten reich,
Ir solt uns lere geben,
Schnürt und fürt gar eben,
So füget es sich schlecht,
Darnach wird uns dieselbige mül gerecht.

Moses du solt seyn dabey,
Den ersten steyn zu bereiten,
Uñ das erleit gar feste,
So tregt er schwer
Damit bedeut uns die alten Ehe.

Die newe Ehe den andern stein,
Den legen wir auff den alten,
Und dafs er lauff gar balde,
Nach Meisters kunst,
Das getrib bedent uns des Heyligen geists gunst.

Gregorius und Ambrosius,
Hieronymus Augustinus,
Bewart uns die Mül gar eben,
Und das Kampfrad,
Das jr mit ewren Schrifften habt wol bewart.

Pison, Gihon, Tygris,
Und Eyphrates,
Ir fliesset alle viere wol aus dem Paradeyse,
Brinnget wassers genüg, und gebt derselbigen Mülen
Iren Flufs.

Ir zwölff Apostel nu tret herzu,
Macht uns die Mül geende,
Das sie nit bleybt steende,
Ir seit aufs gesandt,
Also ferne in die frembden land.

Ein Jungfraw reyn ein secklein bracht,
Mit weytzen gar wol verbunden,
Wol zu derselbigen Stunden,
Zu der Mühl hinein kam,
Ein Prophet das bald vernam.

Der Propheten der sind also vil,
Haben uns dauon gesungen,
Das, wie uns sei gelungen,
Es ist alles vollbracht
Als man singt in der heiligen Osternacht.

Jesaias der Prophet vor langer zeyt,
Hat uns dauon geschriben,
Wie das uns ein meid gegeben werd,
Die empfecht und einen son gebert.

Sein nam der heyst sich Gott mitt uns,
Den sollen wir alle loben,
Gewaltigklich vom Hymelreich herabe kam,
Den sollen loben,
Die Frawen und auch die man.

Da die Nacht die kürze gewan,
Der tag empfand die lenge,
Der Finsternis gezwange,
Ein ende nam,
Das bistu lieber Herre lobesam.

Die vor langer zeyt gebytet haben,
Geschreyen tag und nachte
So dörfft jr darnach nit trachten,
Ir seyd sein gewifs,
Das Gott der Herre mensch geporen ist.

Lucas du starckes Ochseleyn,
Schütt auff die Mühl lafs schroten,
Do der Herr erstund vom tode,
Do das geschach,
Als man singt in der heiligen Osternacht.

Marcus du starckes Löwelein,
Schütt auff die mül lafs reyben,
Du kanst uns wol beschreyben,
Das Testament,
Das heilige Evangelium das heylige Sacrament.

Johannes du starker Adeler,
Schütt auff die mül lafs reden,
Du kanst uns auch wol schreiben,
Das opffer grofs,
Das Got seyn rosenfarbes blut für uns vergofs —

Mattheus nu bind auff deyn sack,
Schütt auff in Gottes namen,
Du kanst ums wol malen du bist gelart,
Das dus lieber Herr mensch geporen wardst.

Wer seyne seele speysen will,
Zu der mül sol er sich finden,
Wol zu der Mül gestellen,
Er wer sein bricht,
Die mül die melt und netzt nicht.

Pabst Bischoff unde Cardinäl
Bey der mül da solt jr bleyben,
Darumb wird euch gegeben,
Metz unde Maltz,
So habt jr in der Ewigkeit ein Schatz.

Ein hübscher Reyn.

In Brüder Veits Thon.

Aus derselben Sammlung. —

Lobt Got jr frummen Christen,
Frewt euch und jubilirt,
Mit dauid dem Psalmisten,
Der vor der Arch hoffiert,
Die Harpffen hört man klingen,
In teutscher nation, darumb vil Christen dringn,
Zum Evangelion.

Von Mitternacht ist kummen,
Ein Euangelisch man,
Hat die Schrift fürgenummen,
Damit gezeyget an,
Das vil der frummen Christen
Böfslich betrogen sind,
Durch falsche Lehr der Sophisten,
Und jre wechsel kind.

Die yetzund grymig schreyen,
Wenns auff der Cantzel stan,
Mordt uber die ketzereyn,
Der glaub wil untergahn,
Des geweyhten wassers kraffte,
Wil niemand achten mer,
Darzu der Priesterschafte,
Thut man keyn zucht noch ehr.

Wer glaubt des Luthers leere,
Ist ewiglich verdampt,
Der gleych und anders mere,
Schreyen sie unerschampt,
Damit vil Christen trüben,
Vom Evangelion,
Die bey dem Scoto bleyben,
Und seiner opinion.

Ir gsalbten und beschornen,
Last ab von solchem thant,
Das recht hab ihr verloren,
Seyt gewarnet uñ ermant,
Got wil yetzt an euch straffen,
Den Mord und grofsen neyd,
Den jr mit seynen schaffen,
Habt getriben lange zeyt.

Gar bald wird niderfallen
Mammon der ewer Abgot,
Und euch gottlosen àllen,
Zu schanden und zu spot,
Im ist durch Luthers Lere,
Genummen all syn macht,
Wölt jr euch nicht bekeren,
Ir werdt mit jn verjagt.

Her her jr lieben Brüder,
All die recht Christen seyn,
Zum fändlein tracht ein yeder,
Ehr wöl wir legen ein,
Die Feinde wöllen wir angreyffen,
Ich mein das beschorn geschlecht.
Ich hör die trummel und pfeyffen,
Her her ihr lieben Knecht.

Ein yeder soll auch hören,
Wer unser Hauptmann ist,
Der Künig aller Ehren,
Unser Herr Jhesu Christ,
Der will uns helffen streiten
In aller angst und not,
Yetz in den letzten Zeiten,
Als er versprochen hot.

In drummel und in pfeyffen,
Wil Got kein gfallen han,
Zun waffen wöll wir greyffen,
Den harnisch legen an,
Den Paulus hot geschlagen,
In seyner liberey,
Schilt helm pantzer und kragen,
Ein Schwerdt ist auch dabey.

Laſst sie nun anher hawen,
Das arm beschorn geschlecht,
Die auff jr werk fast bawen,
Unn auff jr geistlich Recht,
Ir geschütz hat nit wol troffen,
Ist viel zu hoch gericht,
Noch eyns sind sie verhoffen,
Es wird sie helffen nicht.

Mit dem thun sie sich richten,
Hab ich vernumen wol,
Der Bapst in jares fristen,
Ein Concilium halten soll,
Darinnen sol man sehen,
Ob Luthers leer sey war,
Wie sol aber dem geschehen,
Der nicht erlebt das jar.

Auf Christu sol er schwawen,
Der unser Hauptmann ist,
Auff seyne Wort vertrawen,
Keyn lüge noch arge List,
An jnn nie ward erfunden,
Auch kein betrieglichkeit,
Wer Luther überwunden,
Würd mancher Sophist erfrewt.

Nim yetz also vergüte,
Du gsalbte geschmirte Sect,
Got halt in syner Hüte,
All die er hat erweckt,
Durch Evangelisch leere,
Vom Slaff der gleyſsnerey,
Dem glori preyſs und ehre,
Ymmer und ewig sey.

Ir Fürsten und jr Herren,
Habt kein verdrieſs daran,
Das wort Gots helfft handthaben,
Darzu den Christen man,
Got wirds euch wider gelten,
In seynem höchsten Thron,
Wenn Sell und Leib sich scheiden,
Und müssen schnell dauon.

Das Resonet Papistisch.

Resch und behendt der Pfarherr sprach,
Heut hab wir ein opfer tag,
Mefsner richt die Kirchen zu,
Unser nach baur Vogt ist todt,
Lauff zum Pfaffen in der nech,
Das sie kumen zu der zech,
Zum Gabriel,
Eya, eya derselb der hat vil guter Fisch,
So sitz wir oben an dem tisch,
Sauffs gar aufs.
Hodie der Pawr ist todt,
Der Pawr ist todt
In diesem Dorf,
Gibt er keyn gelt so legt man nit in Kirchhoff.

Der Pfarherr sprach zum Mefsner schnell,
Mach mit den glocken ein grofs geschel,
Das die pauren in Kirchen gan,
Zündt darnach die Kertzen an,
Kumpt all herein.
Merkt jr pauren was ich rat,
Helfft der armen seel aufs not,
Gebt pfennig.
Eya, eya, mit vigilg seelmefs jar tag,
Das der seel wol helffen mag,
Im Beutel.
Hodie der paur ist todt der paur ist todt zu dieser frist,
Frewt euch jr Pfaffen wenn ein reicher paur zeucht.

Der Pfarherr sprach zu seiner meid,
Dieser todt ist mir nit leyd,
Ein weyl hab wir zu fressen dran,
In unserm Haufs leb wir im saufs,
Morgen aber eyner.
Elfsleyn liebes Elseleyn,
So hab wir aber zu trinken wein,
Bis frolich.
Eya, eya, so lafs uns haben ein guten mut,
Als der paur der peurin thät,
Im kemmerlein.
Hodie der pawr ist todt der pawer ist todt zu dieser frist,
Die sach hab wir getrieben lang mit grofsem List.

Warhaffte und gegründte meldung, und anzeigen der geschwinden, tückischen, bösen anschleg und pracktick, so wider die Löblichen protestirenden Stende, und Evangeliums Einig verwanten, durch die grossen Feind Gottes, den Bapst, und seinem anhang, fürgenomen, und zu jemerlichen unwiderbringlichem undergehen, und verderben des Deudschen Lands, erdecht seind. Item, Ursach der genötigten, und gedrungenen Defension und gegenwehr. Auch wie sie darinne, zu halten sey.

1546

Gottes Wort bleibt ewig.

(Ein wunderbarer Traum, ob diesen geschwinden Kriegsleufften.)

Auff meinem beth an eim Montag
Ich traurig ongeschlaffen lag,
Bedacht die falschen tück und schand
So man jtzt uber Deudsche Land

Machet, ich dichtet hin und her
Wie doch der sach zu rathen wer,
Entschlieff also in dem gedicht
Mir kam für ein sollich gesicht,
Mich dünkt das ich in bergen fer
Verirret in eim nebel schwer,
Stige durch hohe rauhe berg
Itzt auff, dann ab, dann uberzwerg,
Das ich ward müd erlegen schwach
Zu letzt da kam ich an ein bach,
Zu einem Maulberbaume güt
Darob erfreuet ward mein müt,
Vil maulber lagen in dem gras
Ich setzet mich nider und afs,
Mein müdes hertz da zu erquicken
Als ich thet hin und wider blicken,
Da sach ich kommen her zu mir
Edler Helden und Fürsten vier,
Die zween, von kleider har und bartt
Von aller zier, Heidnischer art,
Die andern zween, nach unser weis
Bekleidet gehn Fürstlich mit preis,
Die traten sittiglich zu mir dar
Mein hertz vol angst und sorgen war,
Ich stund auff, bog gen jn mein knie
Ich dacht was wil geschehen hie,
Der eltist Heid, hub also an
Und sprach zu mir, Mein lieber Man,
Sey wol getrost und sorgen on
Kein leid sol dir zuhanden gon,
Seid wir dich haben hie gefunden
So setz dich her zu diesen stunden,
Auff diesen Fels von müse grün
Ich volget jm, der Ritter kün,

Hub an und fragt weiter zu hand
Wie gehet es unserm Vaterland.
Ich sprach, Mein Herr, so sage mir
Welchs Vaterland meinet jr.
Dañ jr düncket mich frembder art
Der Fürst sprach freundlich zu der fart,
Das edle Deudsche Land ich mein
Ist unser Vaterland allein
Damit wir dich nit düncken Chest
So wis, ich bin der König Erennest
Ariovistum zu Latein
Nent mich Caesar der Feinde mein,
Mit dem ich hab ein lange zeit
Gefüret Krieg und grosse streit,
Das ich jm nit lies uberhand
Uber mein liebes Vaterland,
Darnach der bey mir, Zeig ich an
Der heist Hertzog Herreman
Ein Ritterlicher Sachsse frum
Den nenneten Arminium
Die Römer in jren Geschichten
Der drit, das mus ich dich berichten,
Heist Friderich der erste, zart
Der edle Schwab im roten Bart
Den vierdten soltestu wol kennen
Jörg von Frondsperg thu ich jn neñen,
Der neulich bey deins lebens frist
In Schwaben auch gestorben ist,
All wier sind wir Deudsche geborn
Ich sprach, Ir Fürsten auserkorn,
Euer tugent erkenn ieh wol
Dann es sind des die Bücher vol,
Aber von unserm Vaterland
Wie es darumb so übel stand,

Kan ich leider nit alles sagen
Es ist zu weinen und zu klagen,
Doch so steht es also darumb
Das ich es faſse in eine Summ,
Das glück und ehr, und die freiheit
Die vor gerhümet weit und breit,
Die steht in der höchsten gefahr
Er sprach, das zeig mir an für war,
Wer richt das zu, in diesen dingen?
Der euch wolt umb die freiheit bringen,
Ich sprach den wir mit höchster ehr
Haben gekrönt, vertrauet sehr,
Den wir mit unsern gelt und gut
Ja auch mit unsern leib und blut,
Haben gethan hilff und beistand
Der wölt jetzt unser Vaterland
Gern mit gewalt under sich bringen
Und von der alten freiheit dringen,
Die er solt schirmen auff das best
Da sprach der König Erennest,
Was verursachet jn darzu
Das er euch schafft sollich unrhu
Ich sprach, hochmut und falsche lehr
Haben sein hertz verblendet sehr,
Der Bapst zu Rom verfüret jn
Das hat er so ein bösen sin,
Der hilfft und hetzt mit gut und gelt
Ach Gott du schöpffer aller welt,
Las uns nit von der wahrheit tringen
Und umb die edle freiheit bringen,
Behüt uns vor der Wahlen joch,
Ach edle Fürsten, rathet doch,
Das man die sachen understand
Das geholffen werd dem Vaterland,

Das sprach der König Erennest
Hör zu, ich rath dir auff das best,
Weil ich von dir hör jtzt so viel
Das Rom und Welschland in dem spil,
Sich auch ein menget, ich weis wol
Das sie sind list und untreu vol,
Machen einung, freundschafft und bund
Bis sie ersehen zeit und stund,
Das sie den vortheil mügen hon
Wie mir Julius hat gethon,
Da er mir thet unrecht eintrag
Wolt er erst mit uns halten tag,
Und kam zu mir, auff zil und ort
Gab mir wol vil der guten wort,
Mutet mir zu, unbillich sach
Da ich demselben widersprach,
Mein recht und ursach jm fürlegt
Das jn solt billich han bewegt,
Da zoh er sich gantz listiglich
Auff seinen Senat hindersich,
Wolt mich zwingen ich solt bleiben
Was man zu Rom mir thet fürschreiben,
Ee ich das selb wolt nemen an
Er thet ich als ein redlich Man,
Und rüstet mich mit gantzer macht
Thet mit den Römern ein feldschlacht,
Und ward bey Bisansen geschlagen
Wie Julius das selb mus sagen,
Im ersten buch, da findestu frey
Wie es mit mir ergangen sey,
Weil nun sollichs jtzt auch geschicht
So rath ich das jr trauet nicht,
Der falschen Wahlen tug und list
Sonder das jr gantz wol gerüst

Setzet daran was jr mügt hon
Ehr, leib und gut, wie ich hob thon,
Ee jr euch last die Freiheit rauben
Die Wahlen halten euch kein glauben,
Trachten nach euwerm leib und gut
Das sie baden in eurem blut,
Ee ich solch falsch lies ungerochen
Ee würd ich tausent mal erstochen,
Es ist besser einmal gestorben
Dañ alle tag in schand verdorben,
Er schwig also, darauff hub er an
Zu reden Hertzog Herreman,
Und sprach zu mir, Merk was ich sag
Es Künigs Erennest Ratschlag,
Gefelt mir wol, ich rath desgleich
Ich sprach mein herr, im Deudschen Reich,
Habn wir jetzt an diesem endt
Ein ander weis und Regiment,
Dan es zu euern zeiten was
Und das ir recht vermercket das,
Es sind Künige, Fürsten, Reich
Frey und Reichstedt und das gleich,
Graven, Edel, Ritter und Knecht,
Sieben Churfürsten in aussutz
Wir wehlen zu gemeinen nutz,
Ein Haupt, das man den Keiser nent
Der wird der oberherr erkent,
Doch etlich artickel gestalt
Seien, die man jn da für halt,
Darauff er schweren mus ein Eid
Das er artickel und bescheid
Wöll halten und dabey beleiben
Niemand von sciner freiheit treiben,
Beschirme Deudsche Reich und Land

Aber jtzund das ist ein schand,
Hat uns der Bapst heimlich verholen
Den Keiser durch pracktick gestolen,
Und jn gebracht auff sein parthey
Sein manlich Hertz verkehrt dabey
Das er mit gwalt für nimpt zu dringen
Und alles Deudsche Land zu zwingen,
Zu gehorsam des Welschen Pfaffen
Dasselbig gibt uns jtzt zu schaffen,
Das wir Kron und Scepter geben,
Das er regire in dem Reich
Das es nit sey auffrhur geleich,
Und wir nit thuend wider ehr
Hertzog Herrman der Edelherr,
Sprach, Lieber Man und freunde mein
Wie kan der euer Haupte seyn,
Der sich sondert von euerm leib
Das er euch von der freiheit treib,
Handelt wider sein ampt und stand
Verderbet selb das Vaterland,
Zwingt euch unter frembd Tyranney
Meinstu das es ein auffrhur sey,
So man nit alles übersicht
Das jeder unbillich anricht,
Dann ist er nit euer haufsherr
Auch weil er wider treu und ehr,
Dem Römischen Pfaffen zugefallen
Sollich gewalt treib mit euch allen,
So ist er nun des Bapsts Amptman
Und geht euch Deudschen nit mehr an,
Ir solt jm auch nit fragen nach
Ee ich von jm lid sollich schmach,
Die er auch euch unbillich legt
Ee müst das Deudsche Land erregt,

Sein ehr und freyheit zu beschirmen
Mit kriegen, fechten, schlahen, stürmen,
Auff sein, bey tag, und auch bei nacht,
Wie ich auch thet der Römer macht,
Die hetten sich gerüstet ein
Wolten auch unser herren sein,
Trieben gewalt und ubermut
Mit unserm leib, Land und auch gut,
Drey Legionen wol gerist
Die lagen zu derselben frist,
Zu der besatzung in dem Land
Dort an der Ems, ich zoch zuhand,
Mit meinen lieben Deudschen frum
Erschlug Varum Quintilium,
Iren öbersten Feldthauptman
Dem selben ich auch abgewan,
Ros, Harnisch, Baner, grosse beüt
Erschlug die besten Kriegsleut,
Und schwechet seer die Römisch macht
Das klagt Augustus tag und nacht
Sein kopff vor leid sties an die wand
Also halff ich dem Vaterland,
Darumb so weis ich bessers nicht
Dann das sich Deudschland aber richt,
Wider der Wahlen list mit macht
Zu brechen jr hochmut und pracht,
Frisch nach der alten Deudschen art
Wem der kopff bleibt der scher den bart,
Als Herrman so dürstig redt
Da hub an zu der selben steth,
Friderich Barbarossa und sagt
Nun sey es Gott von Himel klagt,
Das der mördische Pfaff zu Rom
Helt noch den Keyser bey dem zom,

Dem er günd weder ehr noch gut
Stelt jn allen, nach leib und blut,
Mich düncket, wann sie sehen an
Wie mir hat than der schentlich Man,
Und bracht mich umb das leben mein
Sie solten gnug gewarnet sein,
Das sie ihm trauten nimmermehr
Küng Erennest, der Edel herr,
Sprach, Lieben herren saget mir
Was ist das für ein schedlich thier,
Das von euch wird der Bapst genant
Ich bit euch, macht mir jn bekant,
Kan man sein gwalt und Tyranney
Zerbrechen nit noch werden frey,
Keyser Fridrich Barbarossa
Hub an, und erzelet jm da,
Wie bald nach der zwey herren end
Hett Gott der Herr sein Son gesend,
Der het das gantz menschlich geschlecht
Erlöset und wider zu recht,
Gebracht, und frem verderben
Errettet durch sein Creutz und sterben,
Hett darzu auch gesetzet ein
Das predigamt und Worte fein,
Das man ablas von allen sünden,
Durchs Evangelij solt verkünden,
Darzu so het er jm erwelt
Und bsunder Diener auffgestelt,
Verordnet das man sie solt ehren
Und erhalten, das sie dem Herrn,
Durch Leer und predig alle gleich
Erbauen sein Kirchen und Reich,
Da were unter diesem schein
Der Bapst gar höflich kommen ein,

Durch Teuffels hülff und rath gelogen
Die gantzen Christenheit betrogen,
Das er bekriegt gros gut und gelt
Auch Land und Leut in dieser Welt,
Nachmals wer jm weiter gelungen
Mit gwalt und list sich eingedrungen,
Das er die Keyser auff und nider
Setzet, und auch absetzet wider,
Regiret also weit und breit
Schier uber alle Christenheit,
Unter Gottes namen mit list
Die gantze Welt verfüret ist,
Das sie nit ander stifft verwönet
Dañ wer den Bapst spöttlich verhönet,
Der sey vor Gott ewig verdampt
Weil er veracht das Bebstlich ampt,
Dis, als der from Keyser und Held
Mit langer red fleissig erzeld
Ich meld allein nu hie die Sum
Darauff weiter der Keyser frum,
Erzelt all Historj geschicht
Was der Bapst hette zugericht,
Wider jeden Keyser besonder
Vil tück und list seltzame wunder,
Auch wie es jm selbs gangen wer
Wie gros schaden und gros gefehr
Der Bapst jm het gefüget zu
Was fur krieg und schwere unrhu,
Er hett von den schelcken erlitten
Darumb das er het widerstritten,
Und den Bapst nit zulassen wolt
Das er uber den Keyser sollt,
Herrschen, darumb hab er gemacht
Vil auffrur abfall und zwitracht

Bis er zu letzt ein sinn erdencket
Das er verreterisch ertrencket,
War, gaben für wie ungefehr
Er in dem Flus ertruncken wer,
Also Friderich im Roten bart
Er zalt des Babst ursprung und art,
Jörg von Frondsperg sprach, herre mein
Seither hat er die bosheit sein,
Getriben offentlich und frey
Ich schweig geistlicher symoney
Verkauffung aller Sacrament
Sein Antichristisch regiment,
Sunder ich meld nun an dem ort
Meyneid, verreterey, und mordt,
Fressen, sauffen, hurey, vergifft
Gros blutvergiessen das er stifft,
Verderbt Land, Leut, Weib, Man und kind
Solt ich die Sodomitisch Sünd,
Der Welschen Hochzeit grausam schand
Erzelen, jr würdet all sand,
Ein greuel han, erschrocken drob
Sollichs ich als gesehen hob,
Da ich im Welschen Land krig füret
Ich weis wol wie der Bapst regiret,
In Summa, sag ich werlich das
Er ist das rechte laster aas,
Gottes Feind und des Teuffels knecht
Veracht Göttlich und menschlich Recht,
In Summa, Kein sünd so verdampt
Ist, die er nit treib unverschampt,
Als Friderich der Keyser werd
Höret, wie Frondsperg die beschwerd,
Erzelet den herren besunder
Sprach er, Es nimpt mich nit wunder,

Das er solliches richtet an
Ich weis was er vermag und kan,
Er machet jm grofse beystand
Setzt sein Bischoff in alle Land,
Bey den Fürsten er practiciret
Die er an seinen stricken füret
Franckreich und gantz Italia
Deudschland; Ungern, Hispania,
Die vermeinen on allen spott
Wer jm diene, der diene Gott,
Er ist ein schedlich Thier und Man
Dem man nit wol geweren kan,
Das macht, das er all Welt betrogen
Hat, und den gwalt an sich gezogen,
Die jm sein Reich und ubermut
Hand haben thun mit leib und gut,
Meinen sie dienen Gott hiermit
Er sprach zu mir, Sag, wistu nit,
Was ist die schuld oder die sünd
Das Bapst und Keyser feind sind,
Dem Deudschen Land, das allweg hat
Der Keyserlichen Majestat,
Gedienet so vleissig auffs best
Jörg von Frondsperg der Ritter vest,
Hub an gar züchtiglich, und sprach
Ir herren, ich weis die ursach,
Es hatt Gott in das Deudsche Land
Ein fromen theuren Man gesand,
Der beredt war, treu, und gelert,
Martinus Luther, der bewert,
Ein Doctor heiliger Geschrifft
Der hat des Bapstes leer und gifft,
So klerlich bracht an liechten tag
Das niemand das umbstossen mag,

Und hat bewiesen gewaltig frey
Das der Bapst wider Christum sey,
Gepflantzet darbey rechte Ler.
Das manche Stad, manch Fürst und Herr,
Angenomen hat zu dieser stund
Weil es in heilger schrifft hat grund,
Darnach Frondsperg erzelt mit namen
Die werden Fürsten all zusamen,
Desgleichen auch von den Reichstedten
Die Gottes Wort bey jnen hetten
Wie der Babst sich dawidder setzet,
König und Keyser auff sie hetzet,
Die Gottes Wort mit rath und that
Verfolgen beide früh und spath
Und der Babst auff allen Reichstagen
Sie als ketzer offt thet verklagen,
Und wie sie hetten protestirt
Auff ein Concilj appellirt,
Da wolten sie die Schrifft lon walten
Das doch der Keyser nit wolt halten,
Wie wol ers hett versprochen klar
Im Reichstag zu Nürnberg fur war,
Und lies zu gleichen, sie mit kummen
Und was ich hie meld in der Summen,
Erzelet er von stuck zu stück
Wie manche practick hinderrück,
Heimlich anschleg, mörderischer bund
Gemachet wer, das thet er kund,
Ich stund auff und bog meine knie
Ich sprach, O Edlen herren, wie,
Herr Jörg Frondsperg der Edel Held
Mit allem vleis lang her erzelt.
Das ist warlich also im grund
Aber viel erger erst jtzund,

Deudschland in hohen sorgen schwebt
Dann da der Edel Ritter lebt,
Wir habn erlitten mordtlich brand
Schier in dem gantzen Deudschen Land,
So man die stiffter hat beklagt
Hatt man ungnad damit erjagt,
Wiewol wir unserm Kayser her
Mit leib und gut gedienet mehr,
Denn keinem Deudschen Keyser nie
Auch mehr dann seine Pfaffen je,
Haben uns alles glimpffs beflissen
Wie das die Widersacher wissen,
Ein grossen Zug ins Ungerland
Mit gelt, gut, Leuten und profand,
Theten all gehorsam, gleich
Hin an den König aus Franckenreich,
Zog man, da er jn het verklagt
Das gantze Deudschland jm absagt,
Beide die Fürsten und die Stedt
Hett man betrüglich uberredt,
Wie Franckreich Türckisch worden wer
Dazu der Christenheit zu schwer,
Hett er zu Nissa geben ein
Dem Türcken da, den Hafen sein,
Da ward der Hönig angelogen
Damit das Deudsche Land betrogen,
Das es beschwert durch list und kunst
Erlangte feindschafft und angunst,
Aber ich hoff zu dieser stund
Der Kron von Franckreich sey wol kund,
Das Deudschland durch solch triegerey
Unschuldig dahin kommen sey,
Da liegt der Christliche bund
Seine Hauptleut zur selben stund.

Zu danck hat er sich jtzt bedacht
Und grosses volck zusammen bracht,
Zu ziehen wider Deudsche Land
Das er dem Babst, das ist ein schand,
Das selbig unterthenig mach
Sonst hat er kein redlich ursach,
Dann was wir von dem Edlen hort
Nit weichen von dem Gottes Wort,
Der Babst erleget gelt und golt
Das ist der treuen Deudschen sold,
Fur jr ghorsam treu Dienst, und pflich
Darumb jr Herren, mich bericht,
Gebt euern treu und klugen rath
Weil es Deudschland so ubel gath,
Barbarossa an diesem ort
Sprach, Lieber Man du hast gehort,
Den Künig Erennest alhie
Auch Hertzog Herreman, wie,
Sie rathen unserm Vaterland
Das düncket, merck mit verstand,
Das es der beste rath mag sein
Das sich Deudschland schickt also drein,
Dieweil der Kayser von euch allen
Ist zu den Welschen Babst gefallen,
So seit jr auch von jm gantz frey
Das keiner jm verpflichtet sey,
Dann er ist jtzt ein Pfaffen knecht,
Handelt wider sein ampt und pflicht
Darumb so sündiget jr nicht,
So jr mit starckem Volck und Heer
Euch schicket zu der gegenweer,
Weil diese Regel billich ist
Die im Latein braucht der Jurist,
Qui fregerit fides eidem

Frangatur fides eidem,
Niemandt zu halten ist verflicht
Dem, der jm heltet glauben nicht,
So er euch nimpt euer freyheit
Verleurt er auch sein Oberkeit,
Auch wisset jr, als Christen, wol,
Was man dem Kayser geben sol,
Nemlich, was des Kaysers ist
Wie uns selbs leret Jhesus Christ,
Wann nun der Kayser ubers zil
Wil greiffen, und haben zuvil,
Und fordert das jm nicht gehört
Das hat uns Christus nie gelert,
Das man jm sollichs geben sol
Wie es die Glerten wissen wol,
Das auch der Babst selb leret des
Capite Imperatores,
An der neundten Distinction
Er ist nun der protection,
Und nit des eigenthumbs ein herr
Wann er verfolget Christi Ler,
Und wil des Teuffels leer verfechten
So bleiben wir bey unsern Rechten
Und bringen schlecht die antwort ein
Man mus Gott mehr gehorsam sein,
Dann den menschen, Man thut hiemit
Gentzlich wider den Keyser nit
Der in dem fal kein Keyser ist
Darumb so mag ein jeder Christ,
In diesem fal, so er berufft
Und man sein in dem krieg behufft
Auff sein, mit gutem gewissen fechten
Nach Gottes wort und allem Rechten,
Omni tempore, das Caput

Gibt ein sollich bescheid und statut,
Das ein Christ mög zu allen zeitten
Wider des glaubens Feinde streitten,
Weil ich nun von dir hab gehört
Das jr habet zu schirm gemert,
Ein starcken bund, Leut, gelt und gut
Rath ich das jr mit freiem mut
Geht unverzagt, euch machet auff
Das sich der Gottlos Bepsttisch hauff,
Nit eindring und nem uberhand
In unserm lieben Vaterland,
Vertrauet auff den lieben Gott
Der wird die Sodmitisch rott,
Stürtzen, und euch den Sige geben
Das jr vor jn, in frieden leben,
Dann weil jetzt kummen ist die stund
Das Gott durch seinen Geist und Mund
Schendet des Antichristen bracht
So wird jn auch kein menschlich macht,
Wider Gotteszören erhalten
Der selbig wird gewislich zerspalten,
Den kopf und schedel seiner Find
Die fürtfaren in jrer sünd,
Er zerbrichet die köpff der Trachen
Sein Feind wird er zu schanden machen,
Und steen auff seines volcks seiten.
Die für die Göttlich warheit streitten
Wie er vor allweg hat gethon
Sein völcklein wird er nit verlon
Der Richter und der König buch
Im alten Testament aussuch,
So findstu das der treue Gott
Allweg hat die Gottlose rott,
Zerstöret gar mit ringer macht

Mit schandt geplagt jr stoltz und bracht,
Vertraut jm nur, das sag ich dir
Kein besseren rat wissen wir,
Herr Jorg, wolt reden auch darzu
In dem entweckt mich mit unrhu,
Ein wetter in derselben nacht
Das ich aus diesem traum erwacht,
Ich lag im beth und was mir schwer
Den traum bedacht ich hin und her,
Wie sich zu schicken wer darein
In dem gedanck und hertzen mein
O Gott, sprach ich, in deinem Reich
Hilff uns, das bitten wir gleich,
Aus dieser not, steh du uns bey
Nie las die Gottlosen so frey,
Nit las sie trutzen auff jr macht
Es wird dein Wort durch sie veracht,
Schlach sie mit forcht, verzagtem mut
Schirm die, so mit dem teuern blut,
Christi des Herren sind erworben
Hilff den, für die er ist gestorben
Rette dein armes Heuflein klein
Auff dich trauen wir Herr allein,
Du bist allein in aller not
In jamer, pein, in Creutz und Tod,
Nur unser einig zuversicht
Vor dir künden wir rhümen nicht,
Oder auff etwas uns verlassen
Nur auff die barmung ubermassen,
Richt uns nit Herr in deinem zorn
Es ist mit uns sonst gar verlorn,
Von uns dein barmung nit abwend
Treu, gnåd und gute, uns Herr send,
Las alle die zu dir sich keren

In deiner forcht und iieb sich mehren,
Nim von uns ergernus und schand
Gib das wir in dem Vaterland,
Ehren durch Christum deinen Namen
Nun und auch ewiglichen, Amen.

Eine ermanung an die Kaiserliche Maiestat, des Evangelium halben, in seinen Erblendern. Darinnen auch eine treue Warnung an uns Deudschen, durch einen Wölweisen Kriegserfarnen Herrn schön beschrieben.

Herr Gott Kenner aller hertzen
Sih an was jamer und schmertzen
Itzund leider ist für handen
In Deudschen und Welschen landen.
Dein heilig wort will man vertreibn
Davon zu reden wil man nicht leidn
Viel menschen sind darumb verdorben
Im glauben ritterlich gestorben
O Karle bedencke eben
Was dir Gott für gnad hat geben
Gmacht dich zu ein grossen Herren
Solt darumb Gottes wort nicht weren
Sondern treulich helffen pflantzen
Nicht folgn des Endchrists finanzen
Allein nim Gottes wort für dich
Geschicht es nicht denck an mich
Gott ist viel mechtiger als du
Die Pfaffen haben kein rast noch rhu
Woll mit gwalt Gottes wort verdringen
Bsorg sie werdn nichts guts draus bringen

Gotts wort wird nimer abelan
Ehe mufs Deudschland zu scheittern gan
Drumb grosser Keyser sönder fel
Besinn dich wol, hast auch ein seel
Sesst du gleich still, empst dichs nicht an
Wirds gleichwol in deim Land gethan
Leut zu tödten und zu brennen
Dabey lernt man Pfaffnart kennen
Was sie füren in jrem sinn
Hett nur der Teuffl den Luther hin
Und seine Buben allzumal
So wern unsr Kastn und Keller vol
Und hieltn noch unser Menschen ler
Gleich als wenn Gottes wort nichts wer
Da man Sie allein müst achten
Edler Keyser thu betrachten
Was dir und uns ist dran gelegen
Las dich die Pfaffen nicht bewegen
Im glaubn die Deudschn zu reformirn
Es wil dir Keyser nicht gebürn
Gott in sein ehr und ampt zu trettn
Wir müssen jn als Gott anbetn
Als der uns hat am Kreutz erlöst
Mit seiner Erstehung getröst
Auff das all die an jn glauben
Wöll er seins Siegs nicht berauben
Sondern uns das ewig leben schenckn
Gütger Keyser wöllest bedenckn
Das man allzeit dein bestes spricht
Des habn die Pfaffen dich anders bericht
Thu die Schrifft mit vleifs umbkeren
Wird dich den rechtn weg wol leren
So wird Gott lässn das glück bey dir
Wo nicht, So gleub du mir

Gott kan sich von Dir abwenden
Sein Wort lest er jm nicht ztrennen
Die Pfaffen haben dich bericht
Wie Paulus in der Apostl Geschicht
Er wollt auch widr den Stachel leckn
Wie jn Gott thet aus gnadn erweckn
Gott wöll dich auch, als jn bekern
Als denn wird sich die Christenheit mern
Sih wie die Jüden Christo thettn
Als sie sonst nichts an jm hettn
Versuchten jn mits Keysers Rent
Er aber antwort jn behend
Begert von jed Müntz zu sehen
Bald drauff thet er zu jn jehen
Gebt dem Keyser on allen wahn
Was im gebürt und er soll han
Doch sag ich euch on alle list
Gebet auch Gotte was sein ist
Da sihst Keyser wie Gott der Herr
Nicht greiffn will in dein Weltlich ehr
Sonder die selb dir zu lassen
Also wil er auch der massen
Für dir wol sein und bleiben Gott
Ob wol die Pfaffen hans jren spott
Das leid er bifs zu seiner zeit
Ers wenden wird, und ist nicht weit
Gott kümpt in einem augenblick
Gedenck an manch so grosses Glück
Du hast gehabt bey deiner Kron
Da solstu billich dencken an
Was Gott dir gab nach deim verlangn
König von Franckreich ward von dir gfangn
Die stad Rom hastu gewunnen
Da solt billich han besunnen

Das du bist unser Keyser geehrt
Darumb dir Gott hat Rom beschert
Weil du nun fürst Römischen Tittl
Gehört dir Rom on alle mittl
Drumb edler Keyser Hochgeborn
Bedenck was für Eyd du hast geschworn
Das heilig Römisch Reich zu mehrn
Las dich die Pfaffen nicht verkern
Vergeus nicht fromer Christen blut
Sondern hab Gottes wort in hut
Sih was Triumph dir Gott hat gebn
Vieleicht noch mehr bei deinem lebn
Den keim Keyser in langer zeit
Was seins die armen Christen gfreut
Die weil die Pfaffen han gewalt
In deinem Reich dir für behalt
Zu hörn das heilig Gottes wort
So wirst du selig hie und dort
Wilt du auff deim sinn bleiben
Die Christen aus deim Land treiben
Ir blut vergiessn on unterlassn
Gottes wort immer von dir stossen
Zuletzt die Deudschen unterstehn zdringen
Den Pfaffn nach jrm Lied zu singn
Als sie vermein uns zu erben
Uns Deudschen gar zu verderben
Das bedenck dich o Keyser wol
Obs Gott der Herr auch leiden sol.
Auch gstatten wöll solchen hochmut
Hab acht auffs end, so wird noch gut
Und kompt uns allen zu steuer
Das Stro leit warlich nah beim feuer
Es ist leichtlich auszubrennen
Gott wöll all ding zum bestn wenden

Der Babst hat zu lang gesessen
Sein ist bey uns gantz vergessen
Mit aller seiner Büberey
Das Reich wont dir mit treuen bey.
So ferr du sie nicht thust brauben
Des worts lafs ein jeden glauben
Was jn dünckt zu der Seelen noth
Mich deucht es wer kein besser rath
Der Glaube lest sich nicht zwingen
Wie hoch die Pfaffen drauf dringen
Mufs man jn jren willen lan
Den unsern wollen wir auch han
Unsern willen zur Seligkeit
Sonst sein wir Keyser dir bereit
Mit schuldgen diensten alle zeit
Doch das wir sein in dem gefreyt
In unserm glaubn fürn römschen Pfaffn
Mit den wolln wir nichts han zu schaffn
Sondern bleiben bei Gottes wort
So täglich bei uns wird gehort
Gott dafür hab lob zu allr zeit
Dazu setzen wir Land und Leut
Gottes hilff wir darzu nemen
Itzt müssn sich die Pfaffen schemen
Ihr Büberey ist gantz am tag
Mit Hertzog Heinrichs niderlag
Gott geb O Keyser hoch genand
Du habst mit heimlichem verstand
Gehabt mit demselben Hauffen
Hets nit gemeint das er verlauffen
Solt sein, und wer so ergangen
Das Hertzog solt werdn gefangen
So hat Gott sein gnad bewisen
Drumb jm lob wird teglich gprisen

Gott der Herr lest nicht mit jn scherzen
Edler Keyser nims doch zu hertzn
Widr Gott mach kein heimlichen Bund
Gott wend die zeit, das ziel, die stund
Sein gewalt gibt er wem er wil
Ich besorg ich red schier zu vil
Noch wil die warheit sein bekant
Mechtiger Keyser sey gemant
Mach ein bestendig einigkeit
Zwischen uns und der Geistlichkeit
Las uns bleiben auff unserm sinn
Las sie hinfarn mit jrem gwinn
Gewaltiger Keyser nim dein Kron
Und zier die Deudsche Nation
Durchleuchtiger Keiser erkorn
Du bist vom Deudschen Blut geborn
Vom Hertzogthumb zu Osterreich
Den die Kurfürsten allzugleich
Gekorn haben in Deudschem Land
Darumb o Keyser sey vermant
Lafs uns bey unserm glauben bleibn
Wolen denn uns die Pfaffen vertreibn
So sitze du nicht mehr den still
Vieleicht ist es nu Gottes will
Das wir uns jrer erwehren
Thu uns nicht weitter beschweren
Wöllst sie ja auch nicht sterken
Wo wir es sonst würden merken
Wer unser hoffn zu dir verlorn
Verhenge nicht der Pfaffen zorn
Sie wölln nur mit dem Schwerd dran
Da solln sie nichts gewinnen an
Stehe du nur Gottes wort bey
So sind wir aller sorgen frey.

Zih an Türcken, wir sind bereit
Mit dir zu leiden lieb und leid
Dir helffen, jm sein Reich krencken
Das wölst Keyser wol bedencken
Das Deudsch Reich auch einmal mehren
Kan niemand straffen nóch verkeren
Sondern darzu mufs haben lust
Ich glaube wens der Türke wust
Er würde widr dich nicht streben
Könst jn wie andr Feind erlegen
In heissen ziehen hinder sich.
Eins Dinges sehr verwundert mich
Von unsern Christlichen leuten
So wöllen zu allen zeiten
Die besten Christen sein genand
Das sie so gar kein widerstand
Begeren wider den Türcken
Allein jr gmüt dahin stercken
Wie sie uns gar möchten verschlinden
Das man Gotts wort nirgd möcht finden
Darauff sie wenden gelt und gut
Nur zu vergiessen Christlich blut.
Geben sie das zur Türckensteur
Der Glaub bey jn wer nicht so theuer.
Wolls sein die Hirten, doch schlaffen
So wird sie Gott warlich straffen.
Mit alln den so an jn hangen.
Darumb Keyser stell dein verlangen
Zu Gott und seinem heilgen Wort
Und far als den mit freuden fort.
Thu wie eim Keyser zimpt in ehrn
Des Türken macht kan dir nicht wehrn.
Gott wird sein gnad zu dir senden
Das glück wird nicht von dir wenden.

Alsdenn würst der gantzen Erden
Ein gewaltiger Keyser werden
Viel mächtiger den dein Vorfarn.
Wiltu aber anders gebarn
Dich vom Pfaffen lassen leiten
Dein Seel mit menschen Ler weiden
Und so Gottes wort verachten
Keyser, das solt gewis betrachten.
Gott kan dir nemen deinen gwalt
Und jn geben eim andern balt,
Dein Land kan sich von dir wenden
Hie und an andern mehr enden.
Gott kan dir machen also bang
Das du nicht weist wie oder wann
Wohin, oder auch wo hinaus
Die Pfaffen halten ubel haus.
Verlas dich nicht auff jren bracht
Gott hatts balt als zu nicht gemacht.
Wird endlich den Bapst verstossen
Mit allen seinen Bundgenossen.
Drumb Keyser ich dich warnen wil
Nim deinr sach war in diesen spil
Las dich den Babst nicht betriegen
Sein falschen schein nicht verfüren.
Viel lieber glaub Gott, nach seim wort
So bleibstu selig hie und dort.
Nim für dich den Prophetn Jonas
Drey tag im leib des Fischs was
Den schickt Gott in die grosse Stat
Ninive, für des Königs Rat
Rufft laut die Stad sol untergehn
Die meer kam für den König hin
Im Sack und aschen thet er buſs
Wiewohl Jonam das seer verdroſs.

Las farn den Bapst, bleib du bei Gott
So hilfft er dir aus aller not.
Pharao wolt Mosen nicht lan
In das gelobte Land nicht lassen gan
Auff jn samlet ein grolses Heer
Ertruncken all im Roten meer.
Viel Keyser hat Gotts wort verdrossn
Guts aber jr keiner genossn.
Gott gibt und nimet wenn er wil
Er lest wol zu, doch nicht zu vil
Sein wort zu trucken kleine zeit
Das wil er haben gantz gefreit
Sonderlich für menschen leren
Gott wöll dich Keyser bekeren
Zu seim wort mit rechten glauben
Der Bapst darffs dir nicht erlauben
Solche macht stehet jm nicht zu
Er kan nicht fried haben noch rhu
Mit seinen dich zu verführen
Uns Deudsche zu examiniren
Beide mit falschem Bann und schwert
Das ist das stets sein hertz begert
Gantz Deudschn Nation zu verwüstn
Das las dich Keyser nicht gelüstn
Brauch dein Güte in solcher sach
Gotts wort ist warlich auch nicht schwach
Wo man ein solchs würd beginnen
Möcht man fremb hend in harn finden
Wird sich heben ein blutvergiessn
Das würd die Pfaffen den verdriessn
An jrem wollen wirds nicht stan
Gott lest sein wort nicht untergan.
Ob schon der Bapst dir heimlich gelt
Gibt, und viel ander, meer bestelt,

Uns armen Deudschen zu vertreibn
Ich hoff zu Gott, er wirds nicht leidn
Das dein Spanier in unserm Land
Treiben erschrecklich spott und schand
Und schmehen unser kind und weib
Dafür wagen wir gut und leib.
Denn sehen jren spot und gwalt
Mein Gott dafür uns gnädig bhalt.
Wend von uns jren ubermut
Keyser hab dein sach wol in hut
Nimpt Gott sein gnad und glück von dir
Der Bapst lest dich, glaub sicher mir.
Thu wie ein fromer Keyser soll
Denn du kenst ja die Deudschen wol.
Gedenck nur nicht dich zu butzen
Wir Deudschen lassn uns nicht trutzen.
Doch woln wir thun, was dir gebürt
So fern du uns nicht wirst verfürt.
Wil dich also mit treuen warn
Ah hüt dich für der Pfaffen garn
Das sie haben auf uns gezogn
Haben damit sich selbst betrogn.
Denn Gottes wort bleibt ewig hie
So sie verschwindn weis niemand wie.
Darumb sich Christlicher bruder
Wie die Pfaffen han ir luder
Gelegt auf uns wie auff ein Aſs
Ir sinn, dancken steht wie ein fraſs,
Sie könn Gotts wort nicht widerstan
Nu wolln sie mit gewalt daran.
Warlich sie versuchens gnau alls
Hencken uns den Keyser an hals,
Der sol uns Deudschen gar essen
Darumb jr fürsten alle sampt

Ir Herren all im Deudschen Land
Last still stan unter euch eur hadern
Ir habt den Weyhen auffm Gatern.
Verstehts bas dens ist geschrieben
Mit Gotts wort wird hochmut gtrieben.
Ir seht wie gschwind ist itzt die Welt
Habt acht, wenn man Kriegsvolk bestelt
Die mehr in andrn Landen fliegen
Der Keyser wöll in Spanien ziehen
Wöll in Barbarey Algerau gwinnen
Gott geb das wirs nicht werdn innen
Das Algerau werde genand
Und geh über das Deudsche Land.
Der Practiken sind mechtig vil
Hierumb bit ich nach seinem stand
Ein jeden wil ich han vermand
Er wöll solch mein treulich schreiben
Dis mal bey jm lassen bleiben.
Bas verstehen dens ist gemacht
Wers ein wenig wil haben acht.
So warn ich uns mit allem vleis
Davon hab ich hörn reden leifs.
Als solts bleiben in der federn
Gott wöll uns glück, und heil beschern
Und verleihn sein krafft und macht.
Ir grossen Herrn habt eben acht
Und erwachet zu rechter stund
Ich mein euch im Schmalkaldischn bund
Oder Protestirenden Stend
Wie jr denn wöllet sein genend
Ir hört was ich dem Keyser sag
Wie sehr ich uber die Pfaffen klag
Hertzog Heinrich ist der sache anfang
Lafst euch die Zeit nicht werden lang

Der Sommer ist nicht weit hievon
Denn fahn wir etwas anders an
Teilen Gotts wort mit Spiessen aus
Wird manchem zu schwer in sein haus
Der Hund leit uns gwis für dem Thor
Wo jr der sachen nicht kompt vor.
Ein Spanier nem ein Ducaten
Thet in eins Christn blut umb waten
Und heissen uns die Deudschen hund
O der unglückhafftigen stund
Wo sie nemen die uberhand
Zu regieren in unserm Land
So werdn sie uns gebn zu schaffen
Das der Türck gieng mit friedn schlaffen
Sie hoffen fast auff unsr unglück
Das wend Gott als auff jren rück
Wölle uns sein gnade senden
Iren anschlag von uns wenden
Uns gebn sein Göttlichen segen
Thun sie sich darüber regen
Nachzukomen jrn gedancken
Wolln wir drumb von gott nicht wancken
Wollen sehen was sie künnen
Mit Gotts hilff uns lassen finden
Und sie meres lern der massen
Das sies unterwegen lassen
Deudsch Lande zu uberziehen
Solln wider nach Spanien ziehen
Der erst anschlag ist jn misslungen
Gott bhüt uns für Spanischen zungn
Es ist noch mancher stolzer man
Der sich mit ernst nimpt Gotts wort an
Stelt sein Leib darumb an die spitzen
Es müsst noch mancher drübr schwitzen

Dennoch solt bleiben Gottes wort
Der wöll uns helfen hie und dort
Hie dem Leib, und dort der Seele
Für der heissen Hellen quele
Und für der Spanier ubermut
Ir hertz und sinn ist gar nicht gut
Ir sinn und gmüt ringt nach unglück
Mein Spies und Harnisch ist geschickt
Mit Gottes hilff Lob zu erwerben
Odr umb seins worts willn zu sterben
Hiemit ist dis gedicht volnbracht
Ir Deudschen Herrn habt eben acht
Lasts euch ein Narren han gesagt.

Braunschweigische Händel.

Wie der Churfürst zu Sachssen und Landgraff zu Hessen Wolffenbüttel erobert haben. —

Fliegendes Blatt.

Der Gott der Himmel und Erden mechtig ist
Hat sein macht beweisst zu dieser Frist
Dem sey allein lob und preis inn ewigkeit
Der jhe den seinen zu helffen allwegen bereit
Hat itzt den löblichen Fürsten Sachssen und Hessen zugleich
Die von Fürstlichen tugenden hoch begabt und tugentreich
Wolffbüttel des untrewen von Braunschweig Festung und Macht
Inn jr hend und gewalt gantz und gar gebracht
Und ist geschehen den zwelfften Augusti zu mittag
Da alles in Wolffenbüttel verzagt darnider lag
Dan die Nachtigaln, Falcken und Schlangen
Hetten etzliche tage dafur also angefangen
Zu singen mit erschrecklichen donnerlichen thon
Das ein jeder in Wolffenbüttel gewünscht er were davon
Und weil sie sich dann keiner hülff zu vertrösten gewust
Und darzu verflossen ward die zeit und frist
Darin jr herr vertröst zu hülff jnen zu kommen
Welches jme aber Gott hat unternommen

Und also (wie er gottlöse pflegt) in die Flucht geschlagen
Dafs er sich mit brieven aus dem Land hat lassen ver-
jagen,
Welches aber niemands wunder nemen sol,
Dan der von Braunschweig ist alles falsch und untrew
vol
Hat das an den Christenlichen verwandten redelich be-
weifst
Und ganz deudsch Nation mit seiner listigen practiken
umbkreisst
Dadurch er der armen Stedte Goslar und Braunschweig
Vermeint mechtig und jr herr zu sein zugleich
Darinne ime aber Gott von wegen seiner bösen übelthatt
Nicht hat raum geben wollen noch stadt
Dan es ist jme durch sein verhengknus also ein kappe
geschnitten
Die er nimmermehr mit seinem pochen wirdet vernitten
Und mus also in zeit seins lebens irre gahn
Wie dann solchs der Gottlosen verdienter lohn
Es ist aber solchs alles Gottes werk
Der die löblichen Chur und Fürsten weiter sterck,
Das auch dem von Braunschweig solt unrecht bescheen
Wirdet kein ehrliebender der do lebt, können verjehen
Dan er jhe alle böswichtstuck hat getrieben
Welchs jm auch vor dem Reich unverschwiegen blieben
Und dem trotzer, pucher und scharrer oberzelt
Von nu an bis inns ende wird nachgesagt in aller welt
Ime geschiet auch kein unrecht daran
Dan solche salsen vom rautenkranz, gehört uff den
untreuen Man
Der mit seinem weisen schelm das uffzufressen gedacht
Aber wie bitter das weer und das ende nit betracht
Vielweniger hat er gedacht an die Katzelnbogische
Katzen

Die warlich, wann sie bewegt auch kann kratzen
Wie man dann das jtzo vor Wolffenbuttel gesehen hat
Die Katz hat sich redlich geregt den Morgen frue, und spat.
Lasst nu sehen wer dem von Braunschweig will beifahl geben
Den wil ich der leichtfertigkeit und untugent eben
Vergleichen, wie hertzog Heinrichen den untrewen Man
Das sage ich bruder Veit on allen wahn
Und mag ein jeder jnn dieser zeit wol auffsehen
Und sich so leicht jnn fahr nicht begeben
Dann der löbliche Churfürst mit dem schwerd
Ist Sachssischer Art steiff fest und herdt
Und sein bruder Landgraff Philipps aller mühe unverdrossen
Sie solten wol noch einem reissen solchen bossen
Wo jnen ursach von jmandes darzu gegeben
Da sie doch sonsten lieber nach fride und ruhe streben
So ist Bruder Veit und sein gesinde
Auch abenteuerlich seltzam und geschwinde
Und zu solchen handel zu vermügen gar leicht
Was aber letzlich daraus erfolget und gereicht
Das neme ein jder von dem Braunschweig ein ebenbildt
Und las Gott den herrn sein den besten Schild
Der zuvor auch mechtiger könige hat gestürtzt
Und jren stoltz und toben wider jnen und die sein verkürtzt
Die sich so bös als der von Braunschweig jmermehr gedeucht
Und letzlich im Grunde des Mehres ersenfft.
Darumb sich wider Gott kein Mensch legen wolle
Auch sein heilwertiges wort keiner verhindern solle
Es wird jm sonsten gehen wie dem von Braunschweig
Und verlassen müssen sein gewalt und Reich.

Das zeige ich trewer wolmeinung an
Und ein jeder ehrliebender wolle es zum besten verstan
Auch den von Braunschweig dahin lassen hawen
Dem itzt vor einem rauschenden blat thut grauen
Und sich hüten vor Bruder Veit
Das radt ich jm zu aller zeit
Und der allmechtige verleihe uns allen gottseligkeit.

Bruder Veit Landsknecht im Lager vor Wolffenbüttel 12. Augusti 1542.

Warhafftige bescreibung, der Belegerung vnd Schantzens, für dem Haus Wolffenbüttel. Durch die Durchleuchten Hochgebornen Fürsten, Churfürsten zu Sachssen, vnd Landgraff Philipssen zu Hessen. Gescheen den 9. Augusti, des 42 Jars.

(Fliegendes Blatt von 1542.)

DEr Fürst von Braunschweig wie man heist,
Vol Teuffels list ein böser Geist
Als er die Fürsten hochgeborn,
Geleitet hat zu grossem Zorn.
Mit Ehrabschneidung manigfalt,
Mit bösen listen vbel gstalt,
Also das zu der gegen Wehr
Ist auffgebracht ein grosses Heer,
Sind sie angezogen mit gewalt,
So glimpflich vnd in der gestalt,
Das auch den Feinden alzugleich,
Furwar nicht ist ein Hünlein gescheucht

ALs sich nun auch die erste Stadt,
Zu Gnaden sich begeben hatt.
So hat der frome Fürst von Sachssen,
Das Göttlich Wort auch lassen wachssen,
Das er den ersten tritt in die Stadt,
Zum ersten er besuchet hat.
Den Tempel Gotts vnd sein Haus,
Den Teuffel auch getriben draus,
Darin er auch Gott vnserm HERRN,
Singen lies zu Lob und Ehrn.
ALH HERR vnd Gott, ich lob und preis,
Dein Göttlich gwalt mit allem vleis.

DArnach das heilig Göttlich Wort,
Gehöret ward von manchem dorf.
Darnach da ist man gerücket fort,
Geratschlaget wol an manchem ort.
Also das sie all Fleck vnd Stedt,
Mit vnterthänigem Gebet
An beide Fürsten sich ergeben,
Damit gefristet Leib und Lebn,
Haus vnd Hoff vnd alles Gut,
Vnd das noch manchem zorn thut.
Welchs wir doch achten nicht ein meidt,
Gelobt sey Gott in Ewigkeit.
Der die Gottlosen stürtzen kan,
Sein bestes Haus das griff wir an.
Vnd das do heisset Wolffenbuttel,
Beim Hund do lag schon der Knuttel
Der neund Augustus was der Tag,
Da man manch Büchsen füren sag.
Ja für das selbig feste Haus,
Gar dapffer sie sich wehrten draus

Vnd hofften sehr auff jrn Hern
Der würd sie all entsetzen wern;
Mit Hassen füssen vnd mit Speck,
Das Hasen baner das war weck.

ZV morgen hub wir schantzen an,
Was bey der nacht nicht ward gethan;
Darnach da ward gantz nach der dick,
In die schantz gefürt gar manig stück.
Der Churfürst hub den Reien an,
Landgraff des gleich solt jr verstan.
Mit Trumeten vnd der hehr Paucken,
Darnach do lies wir hinein gaucken.
Das Geschütz in einem Fewer fort,
Der from Landgraff sehr ward gehört.
Ein Thurm fellt wir beider seit,
Das die jm Schlos gantz wenig freud,
Darnach durch das ganze Haus,
Ward geschossen sehr durchaus vnd aus.
Doch hetten die im Schlos zuuorn,
Heimlich aufgemacht jr starke Thor.
Fielen dem Landgraff in die Schantz
Da hub sich erst ein seltzam Dantz.
Manch ehrlich Man erstochen ward,
Vnd das verdros die Fürsten hart.
Blieb des halb nicht vngerochen,
Und wurden wieder neingestochen
Auch hat man jr wider nicht gfelt,
Das har zerzaust vnd wolgestrelt.

AM Freitag hub man wider an,
Mit frewden liessen hinein gon.
Mit fewer und mit stücken gros,
Ein jeder mercket seinen schofs.

Vnd hielten die jns Schlos so lang
Vnd machten jnen also pang.
Rachen die warn erstochen
In die Keller han sie sich verkrochen.
Denn sie solch gwalt nicht mochten leiden,
Ir hoffnung was in kleinen freuden.
Derhalben auch viel armer Leut,
Die fielen raus vmb Vesper zeit.
Gaben auch viel der Frid zeichen,
Damit sie gar thetten erweichen,
Den fromen Fürsten jr Gemüt,
Das sie zu Gnand vnd in der güt.
Zu Gnad sag ich, sind auffgenomen,
Darnach do hört man wider promen.
Die grossen stück denselben Tag,
Im Schlos da hub sich not vnd Klag,
Denselben abent in der nacht,
Da haben sie ein Larmen gmacht,
Da meinten wir sie fielen raus,
Vnd wolten theilen Kappen aus.
Do lag jn doch ein anders on,
Ein jeder dacht wer ich dauon.
Da nun der tag anprechen thet
Ein jedes stück sein Meister hett.
Die zünten sie mit ernst an,
Vnd liessens wider hinein gon.
Vnd nöten sie denselben tag,
Das sie begerten, halten sprach,
Das auf jr vielfeltige bitt,
Furwar auch ist versaget nit.

WAs nu darin gehandelt ist,
Ist mir zu schreiben vm bewust.

Begers auch nicht vnd ob ichs wöst,
Sagt ichs doch nit, das Haus was fest.
Das ward den tag gegeben auff,
Ein jeder meint er wolt darauff
Das manchem hart verpoten war,
Doch welch gelitten hatten fahr.
Den wurde es gantz wol vergunt
Wolt das ein jeder wol verstund,
Wie Gott der HERR so wünderlich
Hat geben vns so bald den Sieg.
Gegen diesen Tyrannen gros,
Der Teuffel ist jr Bundgenos.
Der hat jn auch gelonet recht
Gleich wie der Henker thut seim Knecht.

DErgleichen sol in diesem fall
Inen geschen alle zumal.
Vnd die das heilig Göttlich Wort
Verachten vns der Gnaden Hort.
Derhalben ist mein trewlich Bitt,
Diese Straff wöllst verachten nit,
Vnd das zu einer Warnung han
Was Gott gewürckt vnd hat gethan,

UNd so du hast den Spruch gelesn
Wifs gwislich werst dabey gewesn.
Vnd da also die Büchssen kracht
Hetst wol als weng als ich gelacht.
Hiemit geb ich dem Spruch ein endt,
Vnd bitt darneben alle Stendt.
Das sie das heilig Göttlich Wort,
Ehren wollen jmer fort.
Halten das n trewer pflicht,
Brüderlich lieb v rachten nicht.

Vnd einer thu was er nur wolt,
Im von dem andern geschen solt.
So wird vns Gott auf vnserm theil,
Gnad geben, vnd auch glück vnd heil.
Durch Geistes gab vnd seinen Namen
Wer das beger sprech mit mir AMEN.

Ein lustig Gesprech der Teuffel und etlicher Kriegsleute, von der flucht des grofsen Scharrhansen H. Heinrichs von Braunschweig.

Lucipers des Hellischen Ertz Teuffels rede zu seinen Hellgenofsen.

Er lieben Herrn, ich hör jemerlich klagen,
Und erschreckliche newe zeitunge sagen.
Das Herzog Heinrich von Braunschweig der Jünger
Sol von seinem Land entronnen unn veriagt sein. (mein)
Wie hats denn versehen der küne Helt:
Ich meint er solt haben den Peren gefelt.
Der so grausamlich brummet jnn der Welt,
So hillft weder practiciren, verreterey noch Gelt.
Der Lutherische Hauffn nimpt überhand,
Das Evangelium breitet sich jnn alle Land.
Jederman wil demselbigen anhangen,
Manch Mensch tregt darnach gros verlangen.
Die setzen alle wider unser hellische List,
Mit jrem Herrn und König dem gecreutzigten Christ.
Der hat uns ein mal jns maul gegrieffen,
Für seiner Gewalt uns noch die augen trieffen.
Unser Reich wil schier gar untergehen,
Es wil weder Bapst noch sein geschwürm bestehen.
Wir haben all mit vleis zusamen gethan,
Inn der Welt alles unglück zu richten an.

Es wil aber gar nicht nach unserm willen gahn.
Was wir mit unsern anschlegen thun tichten und trachten.
Das begint die Christliche verstendnis gar zu verachtn̄.
Ligt uns jm weg an allem ort,
Das unsere sachen nirgent gehen fort.
Das verdreust uns seer on alle massen.
Doch können wir unsern Jüngern von Braunschweig nicht trostlos lassen.
Darumb Pluto und Belial jr getrewen Freund,
Wir wissen nicht besser Bottschaft, die man zu jm send,
Denn euch, Nu schnell auff die fart,
Tractirt jn ehrlich nach seiner art.
Saget jm unser huld und hellischen grus,
Belial, kanstu nu viel liegen und triegen, lieber thues.
Und bringet jm von uns diese mehre,
Das uns sein ungefell gehet zu Hertzen seere.
Wollen uns auch sein mit ernst nemen an.
Wir haben noch viel getrewer reiche genossen,
Wollen all unser gifft zusamen stossen.
Mit verretherey, practiciren und vinantzen,
Können jm noch wol hülff und rat zuschantzen.
Er verlas sich nur darauff und backe nicht,
Vertrawet er uns, so wirds wohl ausgericht.
Wir haben wol eher einem also gethan,
Können unsern Jüngern auch jnn hindern spiegelt sehen lan,
Das jm geholffen wird jnn unser Hellen Reich,
Dahin gehört er und sein gleich.
Und sind alle unsere wilkomen Gest,
Sehet, helfft jme darzu trewlich, und thut das best.

Pluto und Belial antworten.

Grofs mechtiger Fürst des hellischen grund
Zu dieser Botschaft sind wir der rechte Ausbund.

Das man auch diesen löblichen Mann,
Der alle Wege het nach ewrm willen gethan,
Trostlos sollt lassen, und ihm helffen nicht,
Da er doch alle sachen nach teufflischer Bosheit ausgericht
Das were die gröste undankbarkeit,
Und seiner viel grossen Potentaten leid,
Denn dieser Man hat ein gut Gehör,
Bey ewer Maiestät Vicario dem Bapst un ander mehr.
Cardinalen, Bischouen uund grossen Pfaffen,
Bey denselbigen unsern Teuffels affen.
Dazu bei grofsen Königen, Fürsten und Welt Herrn,
Die alle zu ewern Reich gehören.
Folgen ihm gerne, und gaffen auff ihn,
Auff ihm stehet all ihr trost uund sinn.
Denn er kan das Glöcklein nach ihrem klang giessen,
Sie haben ihn auch weidlich mit der silbernen Büchssen mussen schiefsen.
Ey lieber, eins umbs ander, keins umb sust,
Er hat sein Stall gar wol damit gebüst.
Er meinet hets nu seer gut gemacht,
Pochte hefftig auff die vermeint Cammergericht Acht.
Die zwo ehrlich Stedt, Braunschweig und Goslar,
Solten fur ihm stehen grosse gefahr.
Die wolt er der massen treiben uund zwingen,
Das sie ihm müsten seins gefallens ein Liedlein singen.
Es würde ihm niemand dürfen wehren,
Er wollt sich auch an jr mit verwandten nicht keren.
Denn sein anschlag und praktik war also verwart
Wolt sich wol zu rechter Zeit machen auff die fart.
Und den vortanz aller erst haben angefangen,
Wenn er alle ewer hellische Reich genossen hat an sich gehangen.
Also wollt ers greiffen weislich an,

Ich het selbst nicht gemeint, das ihm die Schantz solt
gefelet han.
Er hoffet, es sollt sein practick erst bestehen,
Wer kanns aber alles zu Boltslin drehen.
Es habens andre Leut am lernen verstan,
Das die vorsitzer im flüssen ein vortheil han.
Und das auffsehen sey im Spiel das best,
Ist nicht gut, das man einem zu viel vorteil lesst.
Darumb hat sich die verstendnis kurtz besunnen,
Sind dem frommen Man zu frü auff die Kerbei kommen.
Haben jm also ein rang abgelauffen,
Fürcht wahrlich, sie werden jm ein Kappen kauffen.
Man hat sie so tieff lassen einreissen,
Es will kunst sein, sol man sie nu ausbeissen.
Wir wollen uns aber jnn eile zu unserm Hertzog machen,
Man mufs mit ernst thun zu diesen sachen.
Wir wollen kein vleis noch mühe sparen,
Wollen mit ihm jnn der Welt umher faren.
Hülff und rat suchen bey den die wir wol kennen,
Ist on not, das wir sie alle nennen.
Man mus nicht offenbaren alle sachen,
Wenn man wil heimliche practicken machen.
Denn wir habens zwar bereit dahin bracht,
Das unser sonst nirgend wird wol gedacht.
Aber grosmechtiger Fürst und Herr mein,
Ihr müsset selber mit Meister sein.
Mit eingeben, zu schüren und auff blasen,
Das wir die Leut mögen füren bey der Nasen.
Und das unter einem erbarn heiligen schein,
Die grösten ertz Buben stück verborgen sein,
Sich etlich stellen, als fechte sie es nichts an,
Sprechen, Ach wie erleb ich die zeit, ich arm alter Man:
Thun doch alle practicken helffen machen.
Nemen sich denn gar nichts an der sachen.

Lassen einen andern das Redlein treiben,
Dürffen dennoch guts glücks, sols verschwiegen bleiben.
Darumb gebt uns mit der Teufel genug,
Das wir haben, die wir mögen schicken wider zurük.
Uund entbieten euch alle sachen,
Uu wir wollen uns auff die fart machen.

Ein ander klein Teufflin.

Glück zu sagt Hewenstreit,
Nun lasst sehen, wer den andern geheit.

Pluto, Belial, die abgefertigte Bottschaft, und jre zugegebene Rotte sind nun auff.

Pluto.

Wo wollen wir hin aus, wo treffen wir den an,
Herzog Heinrich den guten ehrlichen Man.
Ich acht wir ziehen zum nehesten hinaus,
Nach Wolffenbeuttel zu seinem seer festen Haus.
Auff dem wege wollen wir wol erfaren new zeiten,
Können darnach zu jn die Post reiten.
Sehet zu, dort kompt ein Landsknecht her,
Der wird uns fragen newe mehr,
Wie es umb des Herzogen sachen stehet
Und wie jnn seinem Lande zugehet.

Der Landsknecht widder sich selber.

Pox Velten, Was kömpt dort fur ein schwarzes Heer.
Obs wol der freidige Herzog von Braunschweig wer.
Es ist ein seltzame gesandte hab,
Ich mein das der Teuffel mit seiner Mutter herdrab.
Sich dringen daher, ich mus stillstan,
Ich sehe, sie wollen mih sprechen an.

Belzebub der Reuter. Marschalk.

Wan her, Krieges Man, wan her,
Was sagestu vom Kriege für gute mehr.
Ist Wolffenbeuttel hart bedrengt,
Haben sie schier die Rüben umbher versenkt,

Ich mein sie sollen anlauffen,
Und sich noch wol ein weil drumb rauffen.

Kriegsmann.

Potz macht, ich bin von Wolffenbeutel kaum entronnen.
Sie schiessen hinein wie sant Veltens wunnen.
Wir meinten, der böse Hertzog solt uns haben rettung gethan,
Er bleibt aus, das jn müst sant Küris Kauch bestan.
Ich mein man hat jm sein Wolffes Nest zugericht,
Wer es noch eins so fest so hilffts alles nicht.
Es hat sich warlich der Herzog wohl bedacht,
Das er sich hat von dannen gemacht.
Hette er noch so ein künen mut,
So weifs er, das weit dauon ist für den schos gut.

Marschalk.

Höre weiter lieber Kriegsman mein!
Sagt man nicht wo soll der Herzog sein?

Kriegsman.

Ich weifs es sümer potz Velten nicht
Der Paul von jm selzame rede ticht.
Man will sagen, er sey zu Fraw Marien gen Burgund gezogen,
Man weifs nicht wo er hin ist gestoben oder geflogen;
Er hat uns recht jnn der Suppen lassen stahn,
Ich diene ihm nicht mehr, solt ih umb Brot gahn.
Es mag jm der Teuffel helffen,
Zu Wolffenbeutel zeuget er schwerlich mehr junge Gwelffen.

Marschalk.

Ey, ob du an ihm verzagest lieber Man,
Man wird jm dennoch helfen und beistan,
Haw jmer hin lieber Gesel,
Ich sehe, du schewest dich auch für der Hell.

Der

Der Lawr hat uns lang gehalten auff,
Wir müssen flux wider stechen drauff.
Wollen rucken den Berg hinan,
Siehe, dort sehen wir ein heufflein reiten oder gahn.

Ein gemein Teuffelchin.

Herr Marschalk, die dort von fernis ziehen her,
Das sind zehen oder zwelff Reuter.
Ich sehe das sie gleich her auff uns draben,
Da wollen wir aber weiter fragen.

Marschalk.

Schort, ewer vier rucken bald hinaus zu jn,
Saget jn aber nicht wer wir sein oder wer ich bin.
Nehmet von jnen bescheid, und saget wir sund Freund,
Das wir ungern wolten Fried machen, darzu sind wir gesendt,
Sagt jn, wir wollen sie gütlich sprechen an,
Sie sollen kein schew fur unserm Hauffen han.

Herr Hans ungenant, Ritter

zu seinen Knechten.

Ihr Gesellen, dort ziehen viel Reutter im grund,
Gehören sie nicht zu unserm Friedes Bund,
So werden sie uns weidelich sprechen an,
Und ein Reutter spiel mir uns wollen han.

Reuter Hensell.

Herr, sehet dort, sie schicken von sich,
Deuchts euch gut, so wollen Wollf Strauch und ich
Auch zu jnen reiten, und guten bescheit geben.
Gefelt es uns andern, und ist uns eben.

Herr Hans ungenannt, Ritter.

Ja rucket hinzu, ihr lieben Knecht,
Und haltet euch jnn der Sachen nach Reuters Recht.

Reuter Hensell.

Haw drauff Gesel, nim meiner war,
Ich weis wol, das du thust, das ich thun thar.

Wolff Strauch

Thu gemach sie eilen auch sehr her,
Siehe, es sind fürwar seltzame Reuter.

Schort der Teuffel vornemster vordraber.

Wir sind die Reuter, wo denckt jr hinaus?

Reuter Hensell.

Ey lieber Stallbruder, wo gehört jr zu Haus?

Schort.

Unsere Herrn und Reuter das sind Legaten,
Und eins gros mechtigen Herrn Amasaten.
Sie haben uns voraus zu euch gesand,
Zu fragen, ob jr komet aus dem Braunschweiger Land.
Und wie daselbst stehen die sachen,
Denn sie wolln ungern friede machen.

Wolff Strauch.

O lieben Gesellen, die Metten ist schon gesongen,
Wolffbeutel und das ganze Land ist schon gewonnen
Ir hett ehe müssen thun zu den Sachen,
Wenn man hett wollen friede machen.
Wolffenbeutel hat gehalten ein Straus,
Die Gest sind drinnen der Wirth ist heraus
Das wolt jr ewren Herrn sagen,
Der von Braunschweig hett die Leut nicht so solt plagen.
Auff anderer Herrn schaden nicht haben practicirt,
Auch so viel Leut auff sich gefürt.
Und gedrewet haben den Backen streiche,
Gedacht, sihe, das man dir nicht widerumb ein reiche.
So were er bei Land und Leute blieben,
Es hett jn auch niemand so bald vertrieben,
Da er aber so viel reitens hat wollen haben,
Hat man jn das Röslein dazu müssen beschlagen.

Schort.

Nu unsere Herrn kommen heran,
Sie werden einander selbst sprechen an.

Pluto.

Lieber Herr, oder was ihr seyd,
Habt nicht verdries, das ich zu euch reit.
Ich wolt euch anreden jnn freundschaft,
Und bitten gute Kundschaft.
Reitet jr aus dem Lager her?
Bit, saget mir doch on alles gefer.
Wie es alda zugehet,
Und wie es ums Land zu Braunschweig stehet.
Wo doch der Herzog Heinrich mag sein,
Denn wir denken auch zu ihm hinein.
Wolten uns schlagen jnn die sachen
Ob wir künden ein löcherigen frieden machen,

Herr Hans ungenannt, Ritter.

Herr, ir wolt mir nicht fur ubel han,
Das ich ewern rechten Titel nicht geben kan.
Denn furwar Herr, ich kenn ewer nicht,
Ich will euch aber sagen on alles geticht.
Das Land zu Brunschwig mit alle Festen ist gewonnen,
Der Herzog ist dauon entronnen.
Er hat schendlich verlassen sein Land und Leut.
Wil gern sehen wo er sich erhole einer solchen Beut.
Er hat sich von seinem weifsen Röslein selber gehörtzt,
Gott hat sein ubermut und hoffart zu bodem gestürtzt.
Das er nun ist ein Herzog on Land,
Sein Tyranney und tük jderman gemacht bekant.
Gottes heilwertiges Wort hette er gern aus der Welt getrieben.
Aus hoffertigem Stoltz sich an jederman getrieben.
Not stewr gesucht an allen orten,
Umb sich geschmeist mit weibischen schmeeworten.
Hat den ehrlichen Rauten krantz hart gegrieffen an,
Gemeint, wer jm niemand zu gut dem künen Man.
Hat aber nicht thüren verwarten der roten Schwert,

Fürcht man möcht jm gestriegelt han sein weifses Pferd.
Der Stern hat jm auch so fort seer jnn die Augen ge-
schienen,
Hat gedacht, wol auff nur weit von hinnen,
Hie helffen weder Wolffes Löcher noch Steinbrücken,
Ich hab zu hoch gefaren, ich mus mich nun bücken.
Ey ja lieber Herr so gehet es den, die Gott verachten,
Andern Leuten nach jren ehren und gelimpff trachten,
Wollen nirgend an und oben raus.
Ehe man sich umbsiehet so ists mit jnen aus.
Es helfen weder starke Heuser noch Festen,
Alles Dinges ein mas, das ist am besten,
Menschlicher Trotz mufs untergahn,
Allein Gottes wort bleibt ewig bestan.
Denn, wenn von anbeginn dieser armen Weltwesen,
Alle Historieen und Geschicht werden durchaus gelesen.
So find man, was sich hat wider Gott gesetzt,
Das hat dennoch alles müssen untergehen zuletzt.
Wiederumb, wer auff Gott hofft und dem vertrawet,
Der hat jm ein starcke Festen gebawet.
Er wird auch verlassen nimmermehr,
Gott hatt jnn schutz sein Leib, Seel, Gut und Ehr.
Das solt der stolze Herzog auch haben bedacht
So het er sein sach gar viel besser gemacht.

Pluto antwort zorniglich.

Ey mein lieber guter Freund und Herr,
Ir gebt ein seer guten Prediger,
Meint jr, der Herzog sey nu gantz und gar verlassen?
Nein, es stehen die sachen der massen.
Der Bapst, Cardinal, Bischoff und der Teufel jnn der Hellen.
Sind all jnn diesen sachen sein Mitgesellen.
So ist all sein thun und leben auff unruhe gericht,
Darumb er viel wunderlicher un seltzamer anschlege er-
dicht.

Hat sich nacht und tag damit getragen,
Er meint aber nicht sich selbst zu veriagen.
Aber das jmer jemand darin solt jrren,
So schlechet untrew jren eignn Herrn.
Er wird dennoch gentlich nicht ablan,
Wird sehen und richten ein newes an.
So lawern jtzund auch sonst sein Bunds verwandten,
Denn das man in so uberraschet hat, sant anten,
Het gemeint es solt aber vberredens gelten,
Und man würde noch lenger schreiben, und sich mit jm
schelten.
So wandelt man die Feder in Büchsen und lange Spies,
Fragt nichts darnach wem das verdriefst.
Ob Papisten, Teuffel und all sein Bundsherrn,
Hefftig darumb toben, wüten und zörnen.
Aber man wird nicht unterwegen lassen
Können wol wider einen Stein zusamen blasen.
Der die Evangelische verstendnis stos für die Stirn,
Und solten wir auch den Türcken zu hülff füren.
Und ich selber will einer sein,
Mein samen auch weidlich mengen drein.

Herr Hans ungenannt, Ritter.

Es ist ein geschiefft, man mufs fort wogen,
Der es jnn seiner Hand hat, sitzt im Himmel droben.
Den müssen die Teuffelswürm auch drümb fragen
Wir wollen für dem geschmeis nicht so hart zagen.
Der Gott der lebet und alles erhelt
Hat denselbigen Teuffels Köpffen alln bereit ein urteil
gefelt.
Die wider Gott, sein heilges Wort un alle erbarkeit stre-
ben wöllen,
Das sie gehören in den Abgrund der Hellen.
Denn das wufste auch Hertzog Heinrich der fromme Man,
Das jm der seine Bosheit stewren kann.

Darumb das Hertzog Georg von Sachssen verschiedn was,
Aus grofsem Mitleiden und betrübnis sprach er das.
Nun wollt ich, das Gott jm Himmel wer gestorben,
Ey lieber ja, so weren seiner ehrlichen anschlege nicht so viel verdorben.
Seit sie jm aber all zurück sind gangn,
Und alles was er mit seinen Teuffels Ketten hat angefangen.
Ist zuschmulzen wie der Schnee,
So thut es nu dem fromen Herrn wee,
Das er gar darnider gestürtzet ist,
Dafür loben wir den Herrn Jesum Christ,
Der wird sein Wort und die dem anhangen wol erhalten,
Den selbigen starken Gott wollen wirs lassen walten.
Ziehet hin, lieber Herr, oder was ihr seyd
Ich wil auch sehen wo ich hinreit.

Pluto ist zörnig.

Reit hin jnn meinem namen wer du bist,
Was schmerterst du von deinem Jhesu Christ
Ihr lutherische müst uns noch hart lan,
Und solt euch alles unglück bestan.

Herr Hanns wirfft sein Hengst rumb.

Behalt dir lieber Gesell, Ich reit dauon.

Reuter Hensell.

War fur halt jr gestrenger Herr diese Reuterey.
Ich mein das er der wütige Teuffel aus der Hellen sey.
Ich kann mich jnn jre rüstung gar nicht schicken.
Sie haben sich wunderlich müssen zusamen flicken.
Je lenger ich sie hab gesehen an,
Je mehr kam mich ein grausen an.
Auch was ganz wunderlich jhr Herr,
Da jr von Gottes gewalt redet, ward er gar jrr.
Kunde euch gar nicht zuhören mehr,
Es roch jm sawr jnn die Nase die Euangelische Leer.

Er wird freilich zum Herzog von Braunschweig drabn,
Der mus nu solche tröster haben.
Die helffen auffwickeln und Redlin treiben,
Den es will kein redlich Man sonst bey jm bleiben.
Man hat jn lernen kennen zu wol,
Seins guten gerüchts ist die ganze Welt vol.

Herr Hans.

Ich wust auch nicht wie ich mit jm dran was,
Bey meinen ehren rede ich das,
Ich wäre lieber gewesen weit dauon,
Denn dafs ich jm solt lange reden ausstan.
Sie mügen jmer hin weidt von uns draben,
Die Drüs und Peul mit dem Hertzogen haben.

Pluto redet, da sie von ander komen.

Dieser Ritter ist furwar ein trotziger Man,
Das er so tapffer von sachen reden kann.
Dies thun wil ich noch weiter strecken,
Und unsers Herzogen anschiffter seer erschrecken.
Wenn sie es wollen angreiffen mit solcher tapfferkeit,
So wird manchem ein practiciren noch werden leid.
Wer hets können glauben noch aussinnen,
Das man die grofsen Festen so bald solt gewinnen.
Hat man den reien so risch getantzet aus,
So verlas sich nur keiner auff sein festes Haus.
Belial rund jr andern Gesellen,
Wir müssen schliessen, war wir thun wöllen.
Weil wir des Herzogen wesen nicht können erfaren,
So wollen wir unsere mühe und vergebens reisen auch
und Kunst sparen.
Zu diesen sachen gehöret aller Papisten uund Teuffel list
Ich furcht was wir jetzt fürnemen, das ist umb sunst;
Wir müssen bedechtig und ernste Ratschleg darüber han.
Ich acht wir reisen zurück, und zeigen unserm Herrn
Luciper an,

Und berichten jm alle Sachen,
Der wirds wol wissen wie ers wil weiter machen.
Das er bleibt jnn der Hellischen pein,
Und helffe allen unsern unruigen Papisten auch hinein.

Belial.

Pluto, dein Rath gefellet uns allen wol,
Sint ich mein bedenken dazu sagen sol.
Weil sich alle Papisten und unsere anhenger jtzund bucken.
Keiner will sich lassen erfur lucken.
Das wir auch lawern und sehen zu,
Wie man den Sachen weislicher thu.
Den unsers Herzogen anschleg sind zurissen,
Er hat sich jnn seiner Klugheit beschmissen.
Er mag sich die Papisten widerumb auss wuschen lan,
Oder wil er bey uns ein wannen Bad han
So wollen wirs jm mit vleis bereiten,
Und ein Cardinals Mantel darüber breiten.
Das er mag baden und banketiren aus,
Zu Wolffenbeutel ist er jetzt nicht mehr zu Haus.

Das klein Teuffelchen wirfft sich rumb.

Wend dich Rösslin wir haben ein vergebene reise gethan,
Ich fürcht es werden uns noch wol mehr anschlege zurücke gahn.

Beschlus des Dialogi.

Gott hat aber eins beweiset seine macht,
Und den Papisten ein denkzedel bracht.
Darinnen sie mügen lesen und sehen,
Das jr praktik unn anschlege gar nicht wollen bestehen.
Denn wie hoch sie scharren, trotzen und pochen,
So wird dennoch in die Schanze gebrochen.
Wenn sie haben zum höchsten auff jrs anhanges macht vertrawet,
Der grofse Festen aus Dreck und Stein gebawet.

Und wollen pochen die ganze Welt,
So hat sie Gott gar bald herunter gefelt.
Und müssens lassen nach seinem willen gahn,
Denn sein Wort bleibt fur jhn ewig stan.
Es sind sonst gar vergenglich alle Ding,
Die auf dieser armen elenden Welt sind.
Wir werden auch nicht ewig leben,
Müssen zuletzt eine schwere Rechenschaft geben.
Das wir also gottlos leben, wüten und toben,
Es wird alles zuletzt ein Ende haben.
Und wer hie nach Gottes willen nicht han gethan,
Wird dort ewig den spot zum schaden han.
Der liebe Gott wol seins Worts Verfolger auch bekeren,
Und jren bösen gifftigen anschlegen furder wehren.
Das sie mügen zur erkenntnifs der Wahrheit kommen,
Ihre grawsame sünden durch Gottes Barmherzigkeit werden entnommen.
Das sie auch bracht werden zu der seligkeit,
Dazu helff uns allen Gott jnn ewigkeit

Amen.

Grumbachsche Händel.

Nachtigal.

das ist,

Aus Johann Friedrichs des Mittlern, Herzogs zu Sachsen, publicirten Schriften, vom Ursprunge, Anfang und ganzen Processs der Wirtzburgischen und Grumbachischen Handlungen, ein kurzer Bericht und Auszug.

(Der Verfasser ist Wilhelm Clebitius, ein armer Gelehrter zu Frankfurt a. M. 8. (Vulpius) Curiositäten. Weimar 1812. II. 561.)

Getruckt im Jahr Christi MDLXVII. Bey Hans Schmidt. *)

Dieweil ihr schlaffet in der Nacht,
Und Trubsal euch bekümmert macht.
Kom ich, genannt die Nachtigall,
O Fürsten gut, in diesem Thal,
Zu singen euch ein schön Gesang,
Zu wecken euch mit meinem Klang,
Dieweil der Frühling kommpt herbey.
Bitt, wollet meine Melodey
Gütlich in Gnaden hören an,
Der Büchssen Knall abschaffen lahn,
Gute Freunde mit einander sein,
Und euch wohl bey der Sonnen Schein

*) Eine Handschrift derselben findet sich auf der Grofsherzogl. Bibl. zu Weimar unter dem Zeichen S. 4: 37 (4°).

Vertragen mit einander all,
Auf dafs verhüt werd grofsr Unfall,
Den Eulen nit mehr hören zu,
Die euch gemachet solch Unruh.
Poeten solch gewohnheit han,
Wenn sie zu dichten fangen an,
Dafs sie viel Götter allermeist
Anruffen, umb ein guten Geist,
Dafs ihre Reym mit Süfsigkeit
Gezieret sein, und wohl gekleydt.
Ich weifs nit mehr denn einen Gott
Den ruff ich an nach seinem Gebott,
Dafs ich euch all vermahnen mag,
Anzeigen vieler Herzen Klag,
Vom grofsen Handel reden wol,
Wefs jeder sich verhalten soll;
Doch dafs ich euch nicht lang auffhalt,
Ist die Sach kürzlich so gestallt:
Grumbach der hat viel Guth und Land,
Das behielt ein Stifft gerin in seiner Hand,
Daher entspringt der erste Neydt,
Der gemachet hat so manchen Streit.
Marggraff Albrecht, der streitbar Mann,
Den von Wirzburg wollt greiffen an.
Grumbach Marggräffscher Diener war
Wie ihm vergrimmt der Pfaffen Schaar.
Der Bischoff trauet ihm nit im Streit,
Begerte Fried und Einigkeit.
Hie thet Grumbach ein grofse Treuw
Dem Stifft Wirtzburg und ganzem Gebeuw,
Richtet auff Fried und Einigkeit
Macht dafs geschah dem Stifft kein Leydt,
Verhindert selbst den Ueberfall,
Leyhet ihm Geltt in grofser Zahl;

Viel Treuw hat Grumbach mehr gethan,
Am Stifft Wirtzburg, der ehrlich Mann.
Denn da der Graff von Beuren bracht
Viel Reuter und ein grofse Macht,
Hat Grumbach Fleifs gewendet an,
Dafs er dem Stifft kein Schaden gethan.
Beim Kaiser auch erhalten hat,
Dafs er viel Reuter schicken that,
Welche den Stifft beschützet han,
Dafs ihm kein Ueberlast gethan.
Nun höret zu mit welchem Lohn
Die Pfaffen ihn bezahlet hon.
Da Moritz und Albertus beyd
Hielten zusammen einen Streitt.
Marggraf Albrecht verlor die Schlacht,
Derhalben ihn der Stifft veracht
Wolt sein Zusag nicht halten mehr,
Dieweil Albrecht geschwechet sehr,
Wil ihm nunmehr kein Schuld gestahn,
Grumbach wollt sein Bezahlung han,
Der Bischoff ihm wollt zahlen nicht,
Verachtet truzlich all Gericht,
Beraubet auch sein Land und Leut,
Vermeynet, er hätt ein gute Beutt.
Grumbach der ruffet an das Recht;
Der Stifft der macht viel Spiegelgefecht,
Der Kaiser selber redet an
Den Bischoff, dafs er soll verstähn
Mit Grumbach kommen überein,
Sagt, dafs die Sach nit war so klein.
Der Bischoff bleibt auf seiner Bahn,
Helt Grumbach vor ein schlechten Mann.
Nicht lang hernach der Bischoff ward
Mit einer Kugel getroffen hart,

Daran Grumbach unschuldig sich
Bekennet frey und öffentlich.
Mit solcher Protestation,
Dafs ihm der Schufs mehr Leydt gethan,
Denn eim andern in dieser Welt,
Wie er solchs auff sein Eyd erhellt.
Grumbach zeucht in fremde Land,
Sein Tugend machet weit bekandt,
Und dienet den drey Lilien schon,
Welch führet die französisch Kron.
Mit Reuttern stark er wiederkehrt,
Die Pfaffen gewifslich hart verfehrt.
Man giebt ihm viel der guten Wort,
Dafs er nit also fehret fort.
Grumbach sich überreden läfst,
Folgt ihrem Rath und thut das best.
Er meint, sie würdens machen fein,
Sein Land ihm wiedergeben ein,
Gütlich die Sach ohn alle Wehr,
Zu Frieden stund auch sein Beger.
Da er die Reutter gelassen ab
Kein Pfaff ihm gute Wort mehr gab.
Ferdinandus doch das beste that,
Den Pfaffen gab in guten Rath,
Gütlich Verträg zu nehmen an,
Die Pfaffen wolten nit daran,
Des grofsen Vogels hatten sie
Erwehret sich, sprachen sie frey,
Was sie dann mit eim Edelmann
Sollten Vertrag jetzt nemen an?
Mit Gedultt Grumbach so lange harrt,
Bis er schier gar zum Bettler ward,
Nit treiben kunt ein lang Procefs,
Den kayserlichen Rechten gemefs,

Dem Adel zeigt sein Bettelstab
Sprach sie an umb ein Reutergab.
Wirzburg, die weit berühmte Stadt,
Er glücklich eingenommen hat
Doch hat er nit gefordert das sein,
Verschreibung genommen nur allein,
Die Pfaffen lassen leben all,
Kein Burger plündert dazumal.
Der Pfaffen Kelch und Mefsgewandt,
Damit sie treiben ihren Tandt,
Hat er da nit gerühret an,
Sondern sie noch bewahren lan
Des Bischoffs Hoff und Kanzeley
Für Raub er thet erretten frey:
Allein mit Siegel, Brieff und Eydt
Nan er auf difsmal sein Bescheydt,
Die auch der Bischoff hat hernach
Versiegelt, und die ganze Sach
Bewilliget, ungezwungen zwar,
Wie solches allen offenbar.
Hett Grumbach sich daselbst bezahlt,
Und geübt allda sein Gewalt,
Den Pfaffen genommen all ihr Gutt,
Gebrochen ihren stolzen Muth
So hett er sich bezahlet frey,
Wär bewahrt für ihrer Buberey.
Solchs hat er aber nit gethan,
Hat jedem ja das sein gelahn,
Dafs er in Fried die Güter sein
Sein Kindern möchte geben ein.
Aber gewifslich er war zu gutt,
Die Pfaffen treibt der Uebermuth,
Denn sie hernach ihr Brieff und Eydt
Mördlich gebrochen ohn Bescheydt,

Sein Weib geplündert Land und Gutt
Dazu ein grofsen Uebermuth
An seinem Sohn getrieben han,
Conrad Grumbach, wollts recht verstahn,
Dafs sie ihm han ein kleines Kindt
Männlichs Geschlecht, ermordet geschwindt,
Von Mutterleib getrieben zwar
Als Mörder, solchs ist offenbar,
Getrieben ihn von Land und Gut,
Gedurstet sehr nach seinem Blutt,
In seinem Namen thun greiffen an
Den Apt von Benz und den Kauffmann,
Dafs er zu keiner Gnade mehr
Ferner möcht kommen, auch sein Ehr,
Durch famofs Bücher sehr geschendt,
Die kommen sind in vieler Hendt.
So han sie auch Wilhelm von Stein
Sein Häuser abgebrennet rein,
Junker Ernsten von Mandefsloh
Sein Früchten auf dem Feld zu Stroh
Gemachet frey, nit leyden wollt,
Dafs man dieselb einsammeln solt.
Da Grumbach so geengstigt sehr,
Johann Friedrich der mittler Herr
Betrachtet sein Ritterliche That,
Deren er gar viel erzeiget hat,
Auch ehren thun sein Alter schwer,
Wie uns gebeut die Göttlich Lehr,
Sein Trübsal auch gesehen an,
Wie er verfolgt von jedermann,
Sich seiner so erbarmen thut,
Und nimpt ihn auf in seiner Hut,
Verheifst ihm Schutz und frey Geleydt,
Dafs ihm zufügt niemands kein Leyd,

Und thät solchs mit des Kaisers Rath
Damit es ihm nicht bracht in Schad
Damit nicht ferner wurd berührt
Das Römisch Reich, bis wurde verhört,
Im Römischen Reich vor allen Stendt,
Und jedem da sein Recht erkennt,
Solchs hat Ferdinand gelassen zu
Doch dafs Grumbach in Rast und Ruh
Sein Leben führt, und jedermann
Auch rasten liefs, wie er denn than.
Das merket wohl ihr Edelleut,
Die ihr Grumbach umbringet heut.
Ist diefs der Lohn und billig Ehr
Für Ritterliche Kriegeswehr?
Denkt doch ihr Fürsten alle gut,
Daurt euch nicht das Sächsisch Blutt?
Johann Friedrich der tapfrer Heldt
Sein Leben also frömmlich stellt
Umb Gottes Wort in grofse Gefahr,
Der Chur darum beraubet war,
Sein Söhnen liefs ein kleines Landt:
Denkt ist es nit ein grofse Schandt,
Wenn ihr die nun bekriegen wollt,
Die ihr billich erretten sollt,
Führwar der Grafe von Serein
Für Gott wird ewer Kläger sein,
Den ihr den Türken jämmerlich
Habt morden lassen all zugleich,
Und habt ihm keine Hülff gethan,
Habt dennoch das Volk schätzen lahn,
Den Türken wollen fressen gar,
Ihm ziehen ab sein Haut und Haar
Die Kriegsleut auch bezahlt mit all,
Dadurch sie kommen in Unfall,

Wasser getrunken für den Wein,
Dafs ihrer viel gestorben sein,
Was denkt ihr doch, ihr Fürsten gutt,
Bekriegt ihr nicht ewer eigen Blutt,
Und wendet für des Reiches Acht
Und schendet ewer eigen Macht,
Verlafst das arme Niederlandt,
Damit der Bapst sein Spott und Schand
Zu üben hat in seinem Sinn,
Bedenkts, was ist doch ewer Gewinn?
Sein diefs die Türken, die ihr wollt
Erwürgen, durch das Reiches Sold?
Mufs darum auch der Zoll am Rhein
Gesteygert und gemehret seyn?
Viel meynen, dafs des Türken Steur
Soll sein ein wares Fegefeuer.
Ist Grumbach nicht ein alter Mann
Der für Alter kaum gehen kann;
Wenn ihr nun lange führet Krieg,
Was Ehr bringt euch dann solcher Sieg?
Er begeret doch nur Rast und Friedt,
Warzu soll den dieser elend Streit?
Soll Grumbach seine Güter lahn
Den Pfaffen, und selbst betteln gahn?
Weh euch, ihr falschen Zungen zwar,
Die ihr jetzt bringet in die Haar
Die blutsverwandten Fürsten gut,
Und stürzet so unschuldig Blutt!
Die armen Bauern müssen dran,
In schanzen sich erschiessen lahn,
Ihr frefst und sauffet bey dem Feur,
Gedenket nit, dafs Christus theur
Das Menschenblut erlöfset hat,
Weh euch der grofsen Missethat!

Der Arme seufzt, und spricht Ach, Ach!
Und häuffet über euch Gottes Rach.

O Kayser Maximilian,
Gott zier dein Kayserliche Kron,
Der Bapst stecket voll giftig List,
Des Reiches Fried zuwider ist;
Durch Einigkeit der Fürsten Macht
Zunimbt, solches der Bapst betracht,
Hierauf ist er beflifsen gar,
Dafs er euch nur bringt in die Haar,
Vermalmet so eure Bein und Mark,
Dafs ihr ihm werdet nie zu stark,
Läst sich anbetten, wie ein Gott,
Tritt euch mit Füssen, wie ein Krott.
Viel Kayser hat er abgesetzt,
Die Türken wider sie gehezt,
Da du empfingst die güldene Kron,
Hast du das Evangelion
Zu schützen vielen zugesagt.
Denk ob es Gott auch wohl behagt,
Wenn jetzt die Hur von Babylon
Befürdert werd durch deine Cron.
Der Höchste sitzt in seinem Thron,
Und hat vorlängst gezehlet schon
Die Tag und Stund des Scepters dein,
Die Zeit die ist hier kurz und klein.
Grumbach ein treuer Diener war
Dem Carolo, wie offenbar:
Der von Wirtzburg keiner Parthey
In Truwen ist gestanden bey,
Dein Vater auch erlaubet hat,
Johann Friedrich mit reiffen Rath;

Den von Grumbach zu geben Schutz:
Darum hat er mit keinem Trutz
Veracht dein Kayserliche Cron.
Das merk, o Maximilian.
So hast du auch gelassen zu
Johann Friedrichen, dafs er in Rub
Den von Grumbach behalten hatt:
Wenn du solchs ein Missethat
Erkennen willtt, bin ich zu schlecht,
Und kann es preysen nit für Recht.
Ein Fuchs hie mufs begraben sein,
Das fürchten beide grofs und klein,
Viel sorgen, dafs Grumbach allein
In diesem Kriege sey ein Schein,
O Kayser Maximilian,
Niemand Gott widerstreben kan.
Die Augspurgisch Confefsion
Was gab ihn doch der Bapst für Lohn,
Da er lang hett das Best gethan?
Sein eigen Reich bekrieget sehr,
Dadurch geschendt sein eigen Ehr,
Da er ungluckhaft von Metz
Mit Spott abzogen ist zuletz,
Gab ihm der Bapst nicht solchen Rath,
Dafs er den Scepter von ihm that,
Hiefs ihm ein Kappen ziehen an,
Als hette er ganz Uebel gethan,
Dafs er die Fürsten geben frey,
Und nit mit grofser Tyranney
Das Bapstthum aufgerichtet gar,
Durch tausend Mord und manch Gefahr,
Solchs wollstu, Maximilian,
Bitt ich in Gnaden auch verstahn,
Die all zu Gnaden nehmen an,

Die deiner Kayserlichen Cron
Ein Fufsfall thun demüthiglich,
Dein Augen zeigen gnädiglich,
Gedenk, dafs Gott der Höchst allein
Dir auch vergibt die Sünde dein.

Churfürst Auguste, denk daran,
Ein Beispiel dich erinnern kann.
Albertus das Marggräflich Blutt,
Zusammen waren gehetzet auch,
Von Büchsen ward ein grofser Rauch,
Das Füstlich und das Adelblutt,
Noch heut das erdreich ferben thut.
Wär dir jetzt treuw dein Prädicant,
Sprach er, es wär ein grofser Schand,
Dafs du so alt jetzt worden bist
Und nicht merkest der Pfaffenlist.
Denn Grumbachs unverdiente Acht,
Hastu erstlich selber veracht,
Dem Grumbach dienst gebotten an,
Ihn gehalten für ein frommen Mann.
Auch hat Staupitz, der Diener dein,
Grumbach zugeführt zwey Fähnelein
Sehr starker wohlgerüster Knecht,
Da er mit gutem Fug und Recht
Wirtzburg die weit berühmte Stadt
On blutig Schwerdt erobert hat.
So sagt dir auch dein Conscienz
Ohn Zweifel ein sehr gut Sentenz,
Dafs der alt Churfürst mit seiner That
Noch Chur, noch Ehr erwirket hat.
Die Rede slichet auch mancherley,
Dafs Moritz durch Verrätherey

Die Chur bekommen, und mit Fug,
Johann Friedrich dieselbig trug.
Hat dir Gott günnet nun die Ehr,
So sollt du prangen nit zu sehr
Vertilgen nit dein eigens Blut,
Von dem du hast dein Ehr und Gut.
Es ist doch ja der Vetter dein
Denn du und noch ein Pfaff allein
Um seine Treuw und milde That
Umbringest mit deim eignen Stadt.
Kein Kronik solches preysen wirdt,
Darzu kein frommer Seelenhirdt.
Denk, dafs du auch bist Staub und Erdt,
Dein Leben hie nicht ewig werd.
Wiltu gehalten seyn vor keck
So zihe hin, und gewin Siget,
Welches der Türk genommen ein,
Dadurch wird auch der Name dein
Berühmet sein und weit bekandt,
Im Teutschen und im Welschen Landt.
Das Reich zwingt mich, ist deine Sag.
Du hast aber eine strenge Klag
Zu Augsburg im vergangnen Jahr
Herfür gebracht, ist offenbar.
Der falschen Urgicht Instrument.
Hastu gesandt in Pergament
Dem Kaiser und noch andern mehr,
Dein Freund hierdurch geschendet sehr
Auch auff eines Menschen Mund allein
Mufs Grumbach überzeugt sein.
Der von Wirtzburg und von Braunschweig
Mit dir, sein nicht das ganze Reich.
Ein Pfaff die Acht hat impetirt,
Und wer dieselbig exequirt

Der schendet seine eigen Ehr,
Hofirt den Pfaffen allzusehr.
Hettstu Grumbach nit klaget an,
Wer hingelegt der alte Span,
Auch ausgesühnet wer die Acht,
Die jetzund bösen Handel macht.

Wilhelme, denk an Bruder dein,
Denn wenn der wird verdorbenn sein,
Was wird doch endlich sein dein Lohn?
Wirst du nicht haben Spott und Hohn?
Dein Herz wird sich bekümmern sehr,
Dafs du nit solches betrachtet ehr,
Was hat dein Bruder dir gethan,
Dafs du mit Pfaffen spannest an,
Verderbst dein eigen Gut und Landt?
Bedenk die Brüderische Bandt.

Pfalzgraf am Rhein die Tochter dein
Jetzunder sehr betrübet sein
Zwo Schwestern, die zween Brüder hon,
Ach Gott in grofser Trauwer stohn.
Der Mutter mufs solchs sein ein Pein,
Dem Vater auch gewifs nicht klein.
Der Teufel hetts auch gern gemacht,
Dafs man dich in des Reiches acht
Gethan hett, ist ihm herzlich leydt
Dafs dir geworden gut Bescheydt.
Mich gern wollt er dich fressen gar
Mit Leib, mit Seel, mit Haut, mit Haar,

Joachime, deine Fürbitt,
Von Brandenburg, hat geholfen nit.

O Brandenburgisch Edelleut,
Ewer Frombheit wird gefordert heut.
Des frommen Casimiri Knecht,
Welcher doch hat gut Fug und Recht,
Der vierzig Jahr sein diener war,
Wird geengstet von der Pfaffen Schaar.
Marggraf Albrecht, den guten Heldt,
Da Moritz durch ein Kugel gefellt,
Hat Grumbach nit verlassen thun,
Darum wird er gehasset nun.

Churfürst von Mainz, ein alt Geschicht
Wird geben dir ein guten Bericht.
Als Dietrich auch Bischoff war
Zu Mainz, den Bapst strafft offenbahr,
Dafs er nur sucht der deutschen Geltt,
Wend vor, der Türk der leg im Feldt.
Drumb Mainz die weitberühmte Statt,
Ein andrer Pfaff anzündet hat.
Und da ihm geöffnet war die Pfort,
Viel Bürger jämmerlich ermordt,
Die andern hat er trieben aus,
Die Stadt plündert von Hauſs zu Hauſs.
Noch ward da nit erkannt die Acht.
Dasselbig, bitt ich, wol betracht.
Churfürst zu Mainz, wollst werden gleich
Dem frommen Bischoff Dietereich.

Churfürst von Cölln, denk daran,
Wie dein Vetter, Bischoff Herrmann,
Von Pfaffen abgesetzet war,
All seiner Ehr beraubet gar:
Noch ist ihm solchs ein grofse Ehr,
Welche wird sterben nimmer mehr.

An dich ist nun mein christlich Bitt,
Dein frommen Vetter schende nit.

Churfürst von Trier, dich hat dahin
Der Todt, welcher dein grofs Gewinn,
Dein Seele jetzt bewahret Gott,
Errettet sie aus aller Noth.
Dein Lieb zu der Geometrey
Dein Landtafel wird melden frey.
Gott geb, dafs der Nachfolger dein,
Ein frommer Bischoff müsse sein.

Landgraf Philip, manches graues Haar
Hat dir gemacht der Pfaffen Schaar.
Führwahr wenn du der Pfaffen Rott
Jetzt machen würdest gar zu Spott,
Wir preisen dich nach deinem Todt
Ein jedermann, und loben Gott.
Ein schelmisch Pfaff verkehret einig
Veränderts n und macht ewig.
Wenn solch ehrlose Verrätherey
Soll ungerochen bleiben frey,
Wird sich gewifs an Fürstlichen Blutt
Vergreiffen oft der viereckt Hut.

Herzog von Würdenberg und Teck,
Für deine Thür ein Rügel steck.
Wenn Gotha wird geschleifet sein,
Und Philippus gelassen ein,
So steht in Gefahr der Nachpaur dein,
Ich mein den Pfalzgraf an den Rhein.
Solchs lafs dir sein ein treuwen Rath
Merk zeitlich drauf, und nit zu spat.

Sibylla, die from Herzogin
Von Clev, ja war die Schwester dein,
O Prinz von Clev die hat geporn
Johann Friedrich, der jetzt den Zorn
Der Pfaffen tragen mufs allein,
Die Sach lafs dir befohlen sein.

Die Noth ist jetzt vorhanden hart,
Nicht einer auf den andern wart.

Euch Reichstätt, bitt ich, thut gemach,
Bedenket vor gar wohl die Sach,
Des Goldes habt ihr nit zu viel,
Verschütt es nit zu diesem Spiel.

Ihr von Wirtzburg, denkt wohl daran,
Was Spiel ihr habt gefangen an.
Ihr habt gebrochen Brief und Eydt,
Gestiftet Jammer und grofs Leydt,
Geistliche Leute wollt ihr sein,
Darumb folgt auch der Lehre fein
Geistlicher Schrift, und merket wohl,
Wie jederman vergeben soll
Seim Nechsten alle seine Schuld,
Dafs ihr behaltet Gottes Huld.
Grumbach ist euwer Lehemann,
Hat ewern Stifft viel Treuw gethan,
Weil er euch treuwlich dienet hat,
Mit seiner ritterlichen That,
Obgleich er irgends Unrecht than,
So will er sich doch weisen lahn,
Horatio ein Missethat
Vergeben ward ohn allen Schad
Der Rechten, weil er Ritterlich
Wider die Feinde gehalten sich.

O Kayser Maximilian,
Bitt wollest die Sach recht verstahn.
Fürwahr die Festung Grimmenstein
Ist deiner Hoheit viel zu klein
Kein Ehr kann bringen dir der Krieg,
Ob gleich in deiner Hand der Sieg.
Wiltu, dafs deine guldne Kron
Ein ewig Ruhm und Lob soll hon,
So rech den Grafen von Serein,
Nit unterdruck die Diener dein
Die dir mit Lieb und auch mit Blutt
Zu dienen geneigt, auch all ihr Guth
Zue strecken han gebotten ahn
Für deine Kaiserliche Kron.
Verher gnugsam beyde Partheu,
Lafs alle Stände richten frey,
Churfürstliche Bitt nicht veracht,
Von den du hast die hohe Macht.

Johann Friedrich, dein Diener gut,
Zum Rechten sich erbitten thut.
Nichts anders von dem Römischen Hirt
In diesem Krieg gesuchet wirdt,
Denn dafs das Sächsisch Blut geschendt,
Und er mocht waschen seine Händt
Wol in der Niederländer Blut,
Darnach ihn heftig dursten thut.

Ich bin ein geringes Vögelein
Mein Gesang ist kurz, mein Zeit ist klein,
Nembt diese Melodey vorgut,
Der liebe Gott euch all behut.

Ein Stück von einem Pasquillo so zur Zeit der Belägerung der Stadt Gotha und Festung Grimmenstein getichtet worden und aufsgangen Anno domini 1567.

(Aus einer. Handschrift auf der Grofsherzogl. Bibl. zu Weimar. (J. 5. 1.)

Es hat mich zwar noch nie betrogen
Denn es ist wahr und nicht erlogen
Hab auch gahr offt und Viel gehört
Wenn gleich was auch verzogen werdt
Das drumb nicht weggenommen ist,
So gehets auch zu dieser Frist
Es seynd beynahe zwey gantze Jahr
Das Johann Fridrich gewarnet ward
Er solt sich Grumpachs gahr entschlagen
Sonst wurd man Ihn seines Lands verjagen
Solt nicht lenger gehn uf der Bruck *)
Denn Sie wurd gehen zu Trum und Stuck
Weil sie gestochen hat der Wurm
Endlich fallen in's Teuffels Thurm.
Es hat aber nicht Statt können haben
Man hat gleichwohl gehegt die Knaben
Die da seynd ins Keysers Acht
Welche vorwahr hat grofse Macht
Drumb Keyser Maximilian
Den handel recht gefangen an
Aus weisem vorgesetztem Rath
Der Sach zu helffen mit der That
Hat sampt dem gantzen reich beschlossen
Wiewohl es Grumbach fast verdrossen

---

*) Anspielung auf des Herzogs Kanzler D. Johann Bruck.

Man soltt die Echter rotten aufs
Zerstören das reubrische Haufs
Welchs hat den nahmen Grimmenstein
Vermeint es sey nur fest allein
Zu wieder dem gantzen reich
Dem es doch ist gahr viel zu leicht
Das sol man zerstören im Grundt
Damit zergeh der Echterbundt
Drumb hat der Kaiser unverholen
Dem obristen Krigshern die Sach bevohlen;
Augustum den viel tapffern heldt
Für Chur und Fürsten aufserwehlt
Ihn zu eim Oebersten gemacht
Zu Execution der Acht,
Und ob er wohl langmutig ist
Gewesen bifs auf diese Frist
Alles was ihm ist geben Schuld,
Hat er getragen mit Gedult
Das verschont wurde Land und Leut
Die man verterbt zu dieser Zeit
Er wird doch endlich aufwachen
Seinem Feinde Mühe gnügsam machen
Hat auch allzeit lieber gesehen
Das möcht sein Oheim in Frieden stehn
Zu ihm gesandt viel redlicher man,
Die ihn treulich gewarnet han
Er solt die Echter vonn sich thun
Wann ihm sein Land solt bleibn in ruh.
Weil aber solchs nit ist gescheen
So mufs es auch nunmehr so gehn
Dafs Hertzog Augustus fort mufs
Wiewol ihm ist gar keine Lust
Weil es aber vom reich beschlossen
Mufs er darzu sein unverdrossen

Als ein gehorsamer Churfürst
Den doch allzeit nach Frieden dürst
Dem Kayser und dem reich pariren
Sein Krigsvolck hin für Gotha füren
Wiewohl man ihn hat lang veracht,
Werdt man nun sehen seine macht;
Ehe dan geessen werden Fladen,
Werden sich finden Boltzen laden
Daraufs man nimpt die Boltzen hart
Fein glatt gedreht nach aller Artt
Die werden durchs Feld einher sausen
Gleich wie ein Donnerschlag prausen
Zum Grimmenstein ins Reubrisch schlofs
Obs gleich dem Teuffel trug verdrofs
Das Blat darnach man zielen soll hewer
Das ist ehrloser Schelm und Strafsenreuber
Es ist ein rechtes reubersnest
Vor dieser Zeit ein Thumb gewest
Der mufs werden zerstört im Grundt
Damit zergeh der Echter Bundt
Sonst wirdt nimmer kein Fund zu Land
Dies sag ich Eckart unbekanth
Wenn dafs wirdt also ergehen
So ist der Sachen recht gescheen
Aufs dem bald abzunehmen ist
Wer stifft Unfried zu dieser Frist
Nemblich Grumbach der grechte Man
Der den Tumult gefangen ahn
Indeme er Wurtzburgk hat gepocht
Zum Fursten genommen sein Zuflucht
Der ihn denn zu sich hat genommen
Ich fürcht es werd ihm nicht bekommen
Lest sich gar kein Warnung bewegen
Sondern thut noch die Echter hegen

Damit dem rich hart wiederstrebt
Also im Ungehorsam lebt
Dieselbig Wiedersetzigkeit
Bringt grofs Jammer und hertzeleyd
Der Krieg kein ander Ursach hat
Den Grumbach und den Brucken rath
Von den der Furst verblendet ist
Das er sich nun zu dieser Frist
Waget für sie sein Land und Leuten
Dann ihn gar Niemand kann bedeuten,
Daraufs dann folget Jammer und nott
Darin ihr Grumbach gfuret hot
Drumb wolt Augustum entschuldigt haben
Denn er Ampts halben hett gethan
Das Keiserlich mandat betracht
Sein Kriegesvolk vor Gotha bracht.
Damit er gehorsam leist dem reich
Mit andern Chur und Fürsten gleich
Die auch müfsten zum Hauffen kommen
So ich anders hab recht vernommen
Und ist erlogen das Gedicht,
Dafs Grumbach der lofs Bösewicht
Hat neulich untter das Volk gebracht
Da man jetzt sol volzihen die Acht,
Wie ich glaubwirdigk hab gehört
Spricht er es lang in Gottes Wort
Das wolt Keiser Maximilian
Mit grofsem ernste greiffen kann
Die grofse dicke feiste Lügen
Zu glauben ist über mein Vermügen
Denn es bringt mit des Reichs abschied
Man solt im Lande machen Fried
Wirds müssen fast also zugehen
Wie man dann künftig wird ersehen

Die Echter muſs man rotten aufs
Eins Theils füeren zum Galgen naufs
Grumbach aber, der ehrloſs Mann
Fürcht ich, wird müssen besser dran.

Wilhelmen von Grumbach Ehrloses Leben und Thaten.

Ex MS. Heidenfeld.

(Aus P. Ignatz Gropp's Wirtzburgischer Chronik P. I. S. 271. Würzburg 1748. H.)

1.

Mit Lust so will ich heben an,
Wie ichs im Grund erfahren han,
Die sieben Reymen zwingen.
Von einem Edelman in Frankenland,
Ich acht, er sey euch wohl bekandt,
Ein neues Lied zu singen.
Wilhelm von Grumbach heist der Mann,
Ein Held sträfflicher Thaten,
Zu trachten fing er zeitlich an
Mit Unruh frühe und spathen.
Nach stolzen Pracht und groſsen Guth
Gott geb, wie er gleich das bekam,
Darnach stund ihm Hertz, Sinn und Muth.

2.

Zu vielen Künsten hat er Lust
Es fehlt ihm nur, daſs er nicht wust
Ein Meister, ders ihm lehret.
Mill artifex bald zu ihm kam,
Den Grumbach für sein Sohn aufnakm,
Der Sohn ihm darnach ehret.

Mill artifex gar gschwind mit Freud
Thät ihm viel Lehn aufgeben;
Grumbach schwur ihm ein harten Eid,
Dieweil er hätt das Leben,
Wolt er ihm defs gehorsam seyn,
Wolt ihm dienen bis in sein End,
Defs wurd sein Geld und Guth nicht klein.

3.

Der Künst waren so viel zu mal,
Dafs mans nicht kann erzehlen all,
Wie er sie hat getrieben,
Wie er sie Tag hab zugebracht
— — — — —
Die nacher seynd geschrieben.
Da wirst du finden klar und hell
Des treuen Helden Tugend.
Was ihn sein Meister lehren thät,
Das bracht er bald in seinen Kopff,
Gar g'schwind er alles gelernet hätt.

4.

Als im fünff und zwentzigsten Jahr,
Aufrührisch wurd der Bauer-Schaar,
Da thät man bald besetzen
Das Schlofs zu wirtzburg ob der Stadt,
Auf dafs die Bauren mit der That
Dasselb nicht thäten verletzen.
Fürsten, Herren, viel Edel-Leuth gut
Im Schlofs sich liefsen finden:
Erstlichs Grumbach, das theure Blut,
War auch bey ihnen drinnen;
Wie wohl ihn solchs bald reuet gar
Dann er war lieber gewesen draus
Wohl bey des aufrührisch Schaar,

5.

Aus Kunst sein's Meisters er von Stund
Ein sehr geschwinden List erfund,
Sagt bald zu diesen Dingen:
Wir seynd fürwahr im Haus zu schwach,
Darum lasset mich hinaus gemach
So will ich euch herbringen
Meins gleichen Helden ohne Zahl,
Das Schlofs darmit zu stärcken.
Der Rath gefiel den Herren all,
Thaten den Schalck nicht mercken.
Grumbach zog mit Freuden dahin,
Er dacht heimlich in seinem Muth,
Beyn Bauern hab ich halt grössern G'winn.

6.

Im Schlofs warteten Herren und Knecht,
Wann Grumbach käm, und mit sich brächt
Sein Ritterlichen Hauffen.
Grumbach dacht aber im Hertzen sein,
Ihr bringt mich nimmer zu euch nein,
Der Held war da entlauffen.
Heimlich er sich zum Bauern thät,
Stärckt ihre böse Thaten,
Dann er eine grosse Hoffnung hätt,
Es solt den Bauern gerathen,
Die Obrigkeit zu dämpffen gar,
Alsdann wolt er der Führnehmst seyn
Unter der aufrührischen Schaar.

7.

Als aber Gott wendet das Spiel,
Und der aufrührischen Bauern viel

Ohn Zahl wurden erschlagen;
Auch mit dem Rad und Schwerdt gericht,
Dem Grumbach gefiel der Handel nicht,
Der Held fing an zu zagen,
Er dacht: solt man es werden g'wahr,
Dafs du wärst Bäurisch gewesen,
Verlieren müst du Kopf und Haar,
Du könntest nicht genesen.
Nun weifs doch sonst niemands darvon,
Dafs ich aufrührisch gewesen bin,
Dann Florian Geyer der Edelmann.

8.

Der Bauern-Hauptmann, merckt ich wohl,
Welcher mein Schwager werden soll;
Dann ich hab ihm versprochen
Mein Schwester Annam zu der Ehe,
So bald der Bauern-Krieg vergehe,
Er mufs werden erstochen.
Solt er verrathen diese Sach,
Ich darff ihm nicht vertrauen,
Er brächt mir grossen Ungemach,
Darum so mufs ich schauen,
Dafs ihm die Sprach verleg, dann sonst
Bleibt es gewifs verschwiegen nicht;
Ich mufs brauchen mein's Meister Kunst.

9.

Ein solchs g'schah auch in kurtzer Zeit,
Florian Geyer zum Grumbach reit
Ohn Sorg wohl in sein Hause:
Willkomm du lieber Schwager mein
Sprach er zu ihm in falschen Schein,
Er mufs bald wieder hinause.

Grumbach schickt bald sein blutige Rott,
Seim Schwager hinnach behende,
Liefs ihn im Kramschatz stechen zu todt
Dafs er blieb an dem Ende;
Drob freuet sich Grumbach gar sehr,
Nun bleibt verschwiegen all dein Sach,
Kein Mensch erfahrt es immer mehr.

10.

Das war des Grumbachs erste Prob,
Sein'm adelichen Stand zum Lob,
Thät sich drauf weiter üben;
Raubt auf der Strafsen hie und dort,
Zu stifften Krieg, Jammer und Mord,
Das thät ihm sehr gelieben.
Sein Knecht Peter hätt defs kein Lust,
Thät sich in dienst versprechen
Gen Nürnberg: der Grumbach wust
Solchs bald an ihn zu rächen;
Gab ihm zum Abschied einen Trunk,
Der Knecht schrye über den Grumbach Mord,
Starb bald, und hätt seins Dings genung.

11.

Hernach der theure kühne Mann
Stifftet ein grosses Blut-Bad an,
Dem Teutschland thät es ande;
Aufs Geld war all sein Sach gericht,
Des wolt er kurtzum manglen nicht,
Verrieth sein Vatterlande:
Er sprach zum Lehen-Herren sein,
Soll man diesen Krieg stillen,
Viel Gelds müst ihr tragen herein,
Die Säckel müst ihr uns füllen;

Eyllf Tonen Golds für Strapat,
Gebt her, so seyd ihr Krieges frey,
Ist mein verpflichtet treuer Rath.

12.

Darvon gebühret mir auch ein Beut,
Es ist gar gut, aus fremder Häut
Viel faiste Riemen schneiden.
In achtzig tausend Gulden wehrt
Müssen mir gewifslich seyn beschehrt,
Der Stifft mufs sich drob leiden.
An Güttern ihms gegeben ward,
Defs hätt er sein Genüge;
Es musten auch zu dieser Fahrt
All sein Lehen an füge,
So er vom Stifft Wirtzburg gehabt,
Geeigent werden allzumal,
Gar hoch der Held allda eintrab.

13.

Es währet aber eine kleine Zeit,
Der Kayser kam, und bracht viel Leut,
Dem Grumbach kamen Mähre,
Dafs er hätt grofs Unrecht gethan,
Der Kayser wolt ihn straffen lahn,
Dux Alba zog dahere.
Grumbach ritt bald gen Wirtzburg ein,
Sei'm gewesenen Lehen-Herren
Bekannt er, dafs es unrecht sey,
Sprach, er wolt ihn fort ehren.
Was er empfangen hätt an Fug,
Gab er wieder sein eigen Gut
Wie vor aufs neu zu Lehen auftrug.

14.

Er thät da neue Lehens-Pflicht
Hats aber länger gehalten nicht,
Dann etlich wenig Wochen.
Als sich ein neuer Krieg fing an,
Wurd Grumbach wieder ein treulos Mann,
Er fing an, sehr zu bochen:
Sein Pflicht und Eyd er gantz vergafs,
Thät sie gar nicht aufsagen,
Aus alten Neid, Stoltz, Pracht und Hafs,
Thät er noch ein Tuck wagen,
Sein's Lehen-Herrn abg'sagter Feind
Zug er stracks zu ohn alle Scheu,
Der grosse Böfswichts Schalck geheind.

15.

Das Stifft helfft er mit Rath und G'walt
Brennen, Brandschatzen mannigfalt,
Unschuldig Blut vergiessen.
Plündert verderbt sein Vatterland,
Er hielt es gar für keine Schand
Wolts Handels bafs geniessen.
Von solcher grosser Tyraney
Den Stifft zu defendiren,
Die Gegenwehr man brauchet frey,
Grumbach thät da verlieren,
Aus sein verschulden Haab und Guth,
Dann er hätts gar zu grob gemacht,
Gar zornig ward in seinem Muth.

16.

Der Grumbach führet grofse Klag
Zu Franckfurt auf dem Wahl-Tag,

Vor Kayser und Chur-Fürsten.
Der Kayser zu dem Bischoff sprach,
Er solle heimstellen die Sach,
Ihr Majestät zu schirsten;
Wolten die Sach verhören gar,
Und einen Tag an setzen.
Der Bischoff da gehorsam war,
Keiner solt den andern verletzen;
Grumbach dacht aber in seinem Sinn,
Läst du's kommen zu der Verhör,
So hast der Sachen kein Gewinn.

17.

Er rufft gar bald sein Meister an,
Dafs er ihm wolt hülflich beystahn,
Sein treuen Rath ihm geben.
Mill artifex thät solchs mit Fleifs,
Er sprach gar bald in stiller Weis,
Den Bischoff bring ums Leben.
Grumbach ihm des gehorsam war,
Gen Wirtzburg thät er senden
Ein tyrannisch Blut-durstig Schaar,
Sein Willen zu vollenden;
Den Bischoff sucht in seiner Stadt
Mit List und unversehener Ding,
Schiesset den Pfaffen stracks zu todt.

18.

Solchs richtet aus die blutig Schaar
Im acht und funfftzigsten Jahr
Des fünffzehenden Aprillen,
Der Löblich Fürst erschossen ward,
Ein Fuchs, und ein von Wenckheim zart
Blieb todt ums Bischoffs willen.

Ein Freyherr und zween Edle gut
Wurden geschossen darneben;
Gott hielt sie aber in seiner Hut,
Dafs sie blieben bey Leben:
Also Grumbach zu dieser Fahrt
Ein Fürsten-Mörder worden ist,
Vergofs auch edles Blut so zart.

19.

Er meint er hätts wohl ausgericht,
Sein Sach müst nun werden geschlicht,
Jetzt ward er schön genesen.
Aber der grausam Türckisch Mord
Macht ihm sein Sach ärger hinfort,
Dann sie vor gewesen;
Da konnt man finden kein Vertrag,
Kayser Ferdinand auf dem Reichs-Tag
Zu Augspurg die Sach für nahm;
Der unchristlich tyrannisch Mord
Die Sach nicht konnt vertragen lan,
Im Teutschland dergleichen nicht ward gehört.

20.

Der Kayser weist die Sach ans Recht
Ans Cammer-Gericht, da solt sie schlecht
Schleunig werden ausgetragen;
Grumbach veracht des Kaysers Gebott
Hielts Cammer-Gericht nur für ein Spott,
Thät seim Procurator sagen:
Er solts aufziehen, so lang ers könt,
Er hätt da nichts zu gewinnen.
Wann mir mein Meister das Leben gönnt,
So kann ich mich besinnen;

Mit seinem Rath und Hülff ich will
Anfangen bald in kurzer Frist.
Ein seltzsam, abentheurisch Spiel.

21.

Grumbach verliefs sich auf sein Kunst,
Und dafs er hätt sein's Meisters Gunst,
Sammlet ein blutigs Gesinde;
Seltzsam, unerhört Instrument,
Hätt ihm sein Meister zugesendt,
Er schickt es hin geschwinde,
Ins Closter Wechterswinkel her
Der Dom-Probst, Reichard von der Kehr,
Den thäten sie da finden;
Sie fingen und schleppten ihn hin,
Den Grumbach kam ein fremder Gast,
Er sprach, das ist ein guter Gewinn.

22.

Grumbach hernach sich schnell aufmacht,
Eylt nach Wirtzburg bey eitler Nacht,
Er sprach, heimlich thut schleichen,
Ihr gute Gesellen allzugleich,
Zu Wirtzburg wöllen wir werden reich,
Keiner thu von andern weichen.
Im grossen Nebel früh vor Tag,
Liefs er diebisch aufsägen
Ein Pfort am Mayn, wie ich euch sag,
Durch ein Böfswicht verwegen,
Niemand in der Stadt wards gewahr,
Des freuet sich der Grumbach sehr,
Mit seiner blutig Rott und Schaar.

23.

Allda ritt ein der Helde Greifs
Mörderischer und diebischer Weifs,
Nach Blut dürstet sein Hertze;
Erschossen wurden da behend
Zwölff Burger unschuldig, elend.
Die Burger all mit Schmertze
Verg'wältigt wurden mit der That,
Land-Fried-brüchiger Massen,
Sie ritten in der gantzen Stadt
Durch alle Plätz und Gassen:
Also Grumbach die Stadt einnahm
Durch schelmische Verrätherey,
Bey Nacht wie ein Dieb herkam.

24.

Ihr keiner hat verwahrt sein Ehr.
Wies von adel ist kommen her,
Sie fingen an zu stehlen;
Beraubten und plünderten bald
Geistliche, Weltliche, Jung und Alt,
Es kont ihn da nicht fehlen:
Edle Frauen und Jungfrauen viel
Jung Pupillen und Waisen,
Beraubten sie ohne Maas und Ziel,
Dergleichen man nicht thut lesen,
Von dem Adel in Teutschen Land,
Dafs einer diesem Hauffen gleich
Getrieben hätt Mord, Raub und Schand.

25.

Billig soll man loben mit Schall
Die gewaltigen Nacht-Ritter all,

Dann sie thäten aufwecken
Die schwanger Weiber allzumal,
Zwo und funfftzig in einer Zahl
Thätens dermassen erschrecken,
Dafs ihnen die Kind abgingen todt,
Der Mütter viel darneben
Litten dergleichen grosse Noth,
Musten auch lassen ihr Leben.
Heist das nicht gefochten ritterlich?
Wer unschuldig Blut auf sich lädt,
Bleibt nicht ungestrafft, glaub sicherlich.

26.

Grumbach bald zu den Herren sprach,
Gebt ihr mir nicht meinen Vertrag,
Den ich euch thu benennen,
Erwürgen will ich Jung und Alt,
Mann, Weib und Kind, will auch alsbald
Die Stadt zu Grund verbrennen.
Wie ers wolt thun wider ehrlichen Brauch,
Must mans auf Papier schmieren,
Der Bischoff und das Capitul auch
Soltens hernach confirmiren;
Der Kayser solt aussöhnen gar
Die Fürsten- und Adels-Mörder grofs
Darzu die rauberische Schaar.

27.

Aber Grumbach nicht einen Tag
Hielt diesen nichtigen Vertrag,
Hat denselben gebrochen,
Gar bald er zu sein Hauffen spricht:
Unsers Bleibens ist hie länger nicht,
Ich hab mich nun gerochen.

Den Mördern und den Raubern gleich
So sich aus der Stadt machten,
Sie waren alle worden reich;
Grossen Raub aus der Stadt brachten,
Ein jeder zog wieder zu Haus.
(Morden, Rauben und Stehlen macht reich,
Wann mans einen recht lafst lernen.)

28.

Gar bald Kayserliche Majestat
Um solch Land-Fried-brüchige That,
Thät in die Acht erkennen;
Die Mörder und Rauber zu Hand
Grumbach, Mandesloe, Stein genannt
Ihr Gesellen thut man nennen.
Es war ihm aber ein schlechtes Ding,
Thäten den Kayser verachten;
Grumbach zu seinen Gesellen anfing:
Potz Krafft, wir müssen trachten
Nach ein'm Orth, da wir sicher wohl
Können seyn, zieht mit mir zu Haus,
Keiner uns da nichts abbrechen soll.

29.

Mein Haus das heifst zur Höll hinein,
Es ist gebaut so fest und fein,
Drin wollen wir wohl bleiben,
Und haben einen guten Muth,
Trutz dem, der uns darin was thut,
Niemand soll uns austreiben;
Defs freuet sich die Gesellschaft gut
Der Herberg also schöne,
Lucifer auf sie warten thut
Wird ihn geben den Lohne,

Wann kommen wird eins jedes Zeit,
Die Stund wird doch nicht bleiben aus,
Sie komm gleich morgen, oder heut.

30.

Also habt ihr mit kurtz erzehlt,
Was für ein grofser, treuer Held
Grumbach doch sey gewesen,
Was für ein grausam Mord und That
Sein Lebenlang getrieben hat,
Dergleichen man thut lesen
Von keinem Fränckischen Edelmann.
Billig thut mans beschreiben,
Er wills darbey nicht bleiben lahn,
Wills noch fürbafs hin treiben,
Will alles Unglück stifften an,
Leib und Seel setzen in Gefahr,
Sein Meister der Teuffel wils von ihm han.

31.

Doch seynd all sein geübte Stück
Nichts anders dann heimliche Tück,
Ehrlich hat er nie troffen,
Als g'schach in der Braunschweigisch Schlacht,
Der Held sich gen Hannover macht,
Steckt sich hinter den Offen.
Hätt er Wirtzburg gegriffen an
Bey Tag ehrlicher Weise,
Und man ihm nicht hätt können bestahn,
Möcht sich rühmen der Greise.
Wie ein Dieb kam er aber dar,
Das Hertz hatt er nicht in sein Leib,
Zu krümmen sonst einem ein Haar.

32.

Der uns diefs Liedlein hat gemacht,
Er hats vom ihm selbst nicht erdacht,
Es ist als gehörter massen,
In rechter gründlicher Geschicht
Ergangen, und ist kein Erdicht,
Darbey so will ichs lassen.
Hätt Grumbach nach Tugend und Ehr
So emsig thuen streben,
Man hätts geschrieben auch hieher.
Weil er aber sein Leben
Mit Schelmerey hat zugebracht,
So ist ihm dieses Liedlein schon
Zu sein verdienten Preyfs gemacht.

Des Teüffels Rittmeisters Wilhelms von Grumbach samt seiner Mit-Genofsen rühmische Thaten, Leben und Fürhaben.

Ex. MS. Heidenfeld.

Gropps Würzb. Chron. T. I. S. 279.

Es ist verborgen niemand zwar
Und scheint am Tag gantz offenbar,
Wann aus des Rofs verfaulten Mist,
Ein schnöde Weps erwachsen ist,
Dafs sie das starke Rofs in Noth
Ja mit ihr'n Stachel bringt in Tod.
Ihr tödtlich Gift wird schnell gespührt
So nur ein Ader wird berührt.
Also und gleicher Weise thut
Grumbach gebohrn aus Edlen Blut,

Verfolgt, verdruckt, schmächt und gefert
Den Hochgelobten Adel wehrt.
Sein Eltern und die Vorfahrer all
Von langen Jahren in grosser Zahl,
Vor allen Dingen haben geliebt
Die Tugend, und sich darin geübt,
Wilhelm folgt viel ein ander Bahn,
Nimmt sich gar böser Händel an;
Gleichsam ein reissend Wolff im Grimm
Zu Boden stöfst und bringet üm
All's, was vor ihm nicht fliehen kan:
Also thut er sich unterstahn,
Durch böslich List, Gewissen-los,
Mit Gifft und schröcklichen Mord-Geschofs,
Ohn Unterschied beyde, Freund und Feind
Zu richten hin, ist unverneint.
Doch alles heimlich unerwart:
Ist das nicht Blut-verkaufferisch Art?
Vom Teuffel hat er wohl studirt,
Sein Leben, und all Sach fundirt;
Da Raub treibt, Mord und Schelmerey,
Sein Meister ihm steht treulich bey;
Darzu ist auch sein Hof-Gesind
Auf Rauben, Morden, Stehlen g'schwind.
O Gott! aus deinem höchsten Thron
Den rechten wohl erwürckten Lohn,
Dem Meister und dem Jünger schick,
Verknüpff sie in ihren eigenen Strick
Nimm Rach von ihm des Uebermuths
Und ohne Schuld vergossenen Bluts;
Und diefs mufs ich noch zeigen an
Von Grumbach dem entrichten Mann:
Wiewohl solchs wissen sonst viel Leuth,
Dafs Grumbach seines Lebens-Zeit,

Kein ehrbarn Händeln nachgetracht,
Gott, auch des Himmels nicht geacht.
Hat fast geübt verbott'ne Kunst,
Und sich ergeben des Teuffels - Gunst;
Sich desselben stets applicirt;
Darin er sich mit List geführt,
Zu folgen seiner Lehr und Rath
Daraus entstund viel böse That.
Sein Hertz ist aller Bosheit voll,
Nur Blut, kein Fried gefällt ihm wohl
Das hat gekostet Lend und Leuth,
Ihm Grumbach gab es ziemlich Beut.
Ein neues Feuer zündet an
Der Mörder, Schelm und treulos Mann,
Bey fremden Herrn und Nation
Hat er erlangt Provision.
Nach Blut durst ihm bey Tag und Nacht,
Drum hat er fahrlich Bund gemacht;
Ihr Teutsche Fürsten schaut und wacht,
Der Vorstreich hat offt Sieg gebracht.
Des Teuffels Kunst, merckt Zauberey
Dem Grumbach stets thut wohnen bey.
Ob ihm auch jemands war verwandt
Mit Freundschafft, dienst im Vatterland,
War doch solchs vor ihm gering geacht,
Schuff, dafs sie wurden umgebracht,
Durch heimlich Schiessen, Stechen, Tranck,
Der Knecht must sterben, war nicht kranck.
O Mord und Waffen über Mörd!
Wer hat solch grausam That erhört?
Wie mag doch auf der gantzen Erd,
So falsches Hertz gefunden werd?
Dafs unverschuld sein's Herren Blut
Verrathen hat und bracht zum Tod;

Sein Schwager, diener ebener mafs
Das Schwerd und Gifft sie beyde frafs,
Noch seynd noch andere warlich mehr
Von ihm gebracht in Todtes G'fähr,
Welch all zu nennen ist ohn Noth.
Ein jeder wöll nur bitten Gott,
Dafs er den grausam Mord-Tyrann
Mit seiner Rott lafs untergahn.
Man sagt von Grumbach weit und breit,
Er sey verzagt, taug nicht zum Streit,
Hab nie kein tapfere That gethan,
Die Flucht ihm stets nur helffen lan,
In Franckreich, und sonst um und um
Erlangt hat ihm kein grosser Ruhm.
Sein grauer Bart, man weifs kein That.
— — — — — —
Wie solchs ihn thät bekümmern nicht,
Sein Hertz ist nur auf Mord gericht.
Ist nicht Gott's Straff und Zorn geschwind,
Seynd nicht die Thüringer toll und blind?
Dafs sie ihm gönnen Unterschlauff,
Zu Grimmenstein ihn halten auf,
Mit seiner ungeheuren Rott,
Bey welcher nichts gilt Gotts G'bott.
Vernünfftig Satzung, recht und gleich
So ordnen thun das Römisch Reich,
All Chur- und Fürsten lobesan
Der hoch-verpfänd Land-Fried voran;
Diefs alles wird verspott, verlacht,
Die Obrigkeit durchaus veracht,
Geschmächt, geschänd wird jederman,
Kein Fried, kein Ruh mag jemand han.
Aufs Rauben, Morden, Aufruhr ist
Ihr Sinn und Muth zu aller Frist.

Man sagt, und ist in Wahrheit wahr,
Es bringt grofs Schaden und Gefahr
Dem Garten, so nicht verwahrt
Von Böcken und der Geifsen Art:
Drum siehe du lieblich Thürings-Au,
Dem schläffischen Bock ja nicht vertrau.
All Bosheit und Verrätherey
Darzu die grosse Schelmerey,
So menschlich Sinn je han erdacht,
Hat Grumbach all im Werk vollbracht.
Drum leyder! jetzt Leuth, Stadt und Land
Zum Aufruhr von ihm angewand,
Im Blut-Bad schwimmen jämmerlich,
Doch ists darbey verblieben nicht.
Dann nicht gericht allein sein Sinn,
— — — — —
Zu reissen und zu abtruiirn
Besonder auch zu perturbirn,
Welch längst der Todt von dieser Welt
Zur Ruh ins Erdreich hätt verstellt.
Von Lercopen der schnöden Art,
Hat Grumbach diese That gelahrt.
Doch nahm derselben Stoltz bald End
Durchs höllisch Feuer und Blitz behend:
Und so ich soll die Wahrheit jehen,
So gleicht Grumbach dem Thier Hyen,
Welchs trüglich ist in aller Sach,
Den todten Cörpern stellt es nach;
Die Lufft gar raubisch Vögel viel,
Die Wildnufs Würm und Thier ohn Ziel.
Am Meer seynd grausam viel Creaturn,
Als man mag sehen an viel Figurn,
An Art, Statur und Grausamkeit
Gleicht Grumbach solchen allezeit,

Welchs schwerlich her viel Zeit und Jahr,
Manch frommer Mann ist worden g'wahr,
An Haus und Hoff, ja Leib und Gut,
An Weib und Kind, ja Schweifs und Blut.
In Summ es hat der Erden-Kreyfs
Kein solchs tyrannisch Schelms-geschmeifs
Erdultet und so lang ernährt,
Zu hinterst aus der Höll'n gekehrt.
Der furchtbar in Egypten-Land
Nilus den Völckern wohlbekandt,
Hat niemahls bracht so grausam Thier,
Und scheutzlich allerhand Manier.
Noch Genff die alt berühmte Stadt
Wiewohl sie seltsam Grillen hat,
Und ist ein schnöd Gebährerin
Viel falscher und verkehrter Sinn,
Ein Nest und Schutz der Secterey,
Die wilden Thier drin nisten frey;
Die üppig Hur von Babylon
Erweckt nichts, dann Sedition,
Durch Irrthum und mit falscher Sect
Hat sie die Christenheit befleckt.
Ach Gott im hohen Himmels-Thron,
Hat dann kein End und Abelon,
Ists nicht schier Zeit, O Herr und Gott!
Dafs solch Gespins werd ausgerott?
Wann soll O Herr! solch Zauberey,
Betrug und Bluts-Verrätherey,
Dardurch die Grumbachische Rott
Die Stadt hat bracht in Jammers-Noth,
Und practicirt verrätherisch
Durch Teuffels List gantz mörderisch,
Am heiligen Reich die Fürsten frum
Gantz unverwahrt zu bringen um,

Mit Feuer, Galgen, Rad und Schwerd,
Empfangen ihrs Verdiensten wehrt.
Es ist zu Hoff zwar also Sitt,
So Hund und Wind lang jagen nit,
Und seynd von Alter worden schwach,
Dafs sie nicht mehr mögen folgen nach,
Man strick sie an ein Widt behend,
Dran müssen sie ihr Leben end.
Soll diefs beyn Menschen finden statt,
So fügt dem Grumbach wohl das Rad; —
Das Rad ist sein verdienter Lohn,
Kein ander Grabs-Zier soll er han.
Galgen-Vögel, Rab und Geyer
Soll'n ihms si bona lieblich leyer,
Und singen grax, grax mit Geschrey
Von Grumbachs That und Schelmerey.
Ach! wo ist nun ihr Teutschen frum,
Euer Mannheit, Lob und alter Ruhm?
Fürcht ihr dann all nur einen Mann,
Der seine Tag nichts Guts gethan?
Der nichts geliebt dann List und B'trug,
Und nichts dann Mörders achtet Fug.
Mit Unglück lacht ihms Hertz im Leib,
Defs klagt im Land manch Mann und Weib;
Ihr vielen wird das Ihr geraubt,
— — — — —
Durch Brunst ihr etlich leyden Noth,
Aus Schrecken auch manch Kindlein todt,
In Mutterleib erbärmlich ist
Es g'schehen, wie ihr alle wüst;
Wolt ihr euch nun erbarmen nicht
Des Vatterlands, und solch geschicht
Aus aller Tugend straffen geschwind:
— — — — —

Gedenckt euer Ritterliche Hand,
Auf dafs solch Mord werd abgewand,
Und nicht im Heiligen Römisch'n Reich
Von andern werd geübt defsgleich.
Zuckt freudig euer Schwerd, schlagt drein,
Weils je nicht anders mag gesein.
Thut euch zusammen treulich bald,
Dann dahin ist die Sach gestellt.
Du vielgeliebtes Vatterland,
— — — — —
Viel böse Leuth veracht Pultron,
So schändlich han das Ihr verthon,
Die seynd gemeint zu plündern dich.
Doch eins ist, das auch kümmert mich:
Dann ob ihn schon solch Schantze fehlt,
Wurd doch darum nicht eingestellt
So Rauben, Beuten practiciren,
Weil man sie thut im Land foviren:
Drum wolle keiner seyn der Letzt,
Die Axt ist an den Baum gesetzt;
Lafst sie nicht kommen auf zu Krafft,
Sintemal ihr Datum darauf hafft.
Solts Grumbachs Practik vürtgang han,
So müst Teutschland in Blut-Bad stahn.
Kommt vor ihr Teutschen fromm und wehrt,
Den Land-Fried schützt mit Spiefs und Schwerd;
Strafft nach desselben Satzung frey
Die grausam Mordthat, Büberey,
Gebrauchte List und Faction
Halt niemands für verdienten Lohn;
Seyd munter und bedenkt zugleich,
Wie jämmerlich ein Römisch Reich,
Viel Edler Fürsten seynd hievorn
Durch Grumbachs Practik, Neyd und Zorn,

Verführt erbärmlich in den Tod.
Merk was der Schelm thät in der Noth.
Aus schnöder Art sei'm Herren ward
Feld-flüchtig, Treulos zu der Fahrt;
Sein steter Sinn war nur, weich, fleuch,
Und dafs er möcht des Thor erreich;
Zu fristen sich eilt zu der Stadt,
Den andern war geheitzt das Bad,
Der Blut-gierig, treulose Mann,
Ein unerhörten Mord richt an,
Sein eigen Herrn und Fürsten frum,
Bischoff Zobeln liefs bringen um
Ohn alle Schuld. Ist das nicht Schand?
Doch dult man solche Leuth im Land.
Ihr andern Herren meint ihr nicht,
Was heut an diesem wird verricht,
Das euch möcht morgen gleicher Maas
Nicht auch begegnen eben das.
Gott hat euch Fürsten ordinirt,
An seiner Stell uns praesentirt,
Zum Schutz der armen Unterthan,
Drum solt ihrs Schwerd in Händen han,
Und metzgen aus, was Böckisch ist,
Verweilet nicht, es hat kein Frist.
Du edler Jäger Nimmrod schall
Dein Horn mit Freud ins Thüringer-Thal
Dein Hund lafs ab, behetz das Wild
Zu wilden Heyden und Gefilt;
Zum Schiessen sey gefafst dabey,
Gott wird dich, theuer Jäger frey
Selbst führen auf den Pfad,
Der Wöllff und Bären gnugsam hat.
Brich frischlich an es hat kein Noth,
Unschuldig Blut wird rächen Gott.

Lieder für und wider Karl V.

Kayser Karl.

Jetzund so wollen wir singen
Aus frischem freyen Muth;
Wills Gott, so wirds gelingen,
Wir stehn in seiner Huth;
Es kommt in teutsche Land
Das junge edel Blut,
Kaiser Karel genannt,
Gott geb ihm alles Gut!

Teutschland soll sich jetzt freuen
Der edlen Kaisers Zeit;
Das Gute wird er erneuen,
Der Türk zu Felde leit;
Er wird wenden sein Toben,
Rächen der Kristen Blut;
Was Recht ist, wird er loben,
Der edel Kaiser gut.

Es ist wahr, nit erlogen,
Was Alte gesungen han,
Wir seyn damit erzogen,
Dafs kummen soll ein Mann,

Sein Schwerd alle Welt soll zwingen;
Zu ihm soll Zuflucht han,
Wer Gutes will vollbringen:
Das ist der Kaiser fromm!

Gott hat durch ihn geplaget
Seiner Feind untreu grofs:
Er ist noch unverzaget,
Sein Schwert das führt er blofs.
Darein wird sich verschneiden,
Wer Gutes verachten will;
Wer Arme bringt in Leiden,
Und schreitet über das Ziel.

Er thut nit wie Tyrannen,
So es ihnen glücklich geht;
Alle Welt wollen sie verbannen
Mit Frevel und mit Unrecht.
Er will sein Glück zu Freuden
Wenden, und Einigkeit
In das Reich geleiten,
Dazu ist er bereit.

Hispania hat uns geben
Vier frumme Kaiser reich;
Karolus noch im Leben,
Nie fand man seines gleich.
Uns woll helfen sein Güte,
Dafs Gottes Wort werd erkannt
Regier unsre Gemüthe
Durchaus durch alle Land.

Trajanum wohl mit Ruhme,
Und Theodosum weis,
Alphonsum treu und frumme,
Allsammt voll Ehr und Preifs
Haben geführt grofs Kriege,
Und grofs das Reich gemehrt;
Erlanget grofse Siege,
Als man es lesen hört.

Herr Gott! gnädigliche,
Gieb Gnad, Barmhertzigkeit
Dem Fürsten und dem Reiche,
Verstand und deine Weisheit;
Weil sie jetzt sind beysammen
Zu Augsburg auf dem Tag;
Zu Ehren deinem Namen
Dein Hülf ihnen nit versag.

Soll dieser Tag vertruckchen
Ohn Fried und Einigkeit,
Die Wahrheit fürtruckchen,
Die an dem Tage leit;
So wird Gott heftig straffen
Die schuldig waren dran;
Der Kaiser wird wohl schaffen,
Die Warheit wird Fürgang han.

Bitt Gott, ihr Jung und Alten!
Jetzund in dieser Zeit,
Er woll sein Wort erhalten
Durch sein Gerechtigkeit;

Dem Teufel woll er wehren,
Mach'n seiner Tück ein End,
Dafs man sein Wort mög hören
Durch alle Reiches Ständ.

Und dafs auch alle Strafsen
In dem heiligen Reich
Werden sicher gelafsen
Von Raub und Mord geleich,
Und das Recht regierend,
In teutscher Nation
Durch alle Reiches Ständ;
Lob sey Gott im höchsten Thron!

Kriegslied gegen Carl V.

Es geht ein Butzemann im Reich herum,
Didum, Didum,
Bidi, Bidi, Bum!
Der Kaiser schlägt die Trum
Mit Händen und mit Füfsen,
Mit Sabeln und mit Spiesen!
Didum, Didum, Didum.

Ach Karle grofsmächtiger Mann,
Wie hast ein Spiel gefangen an,
Ohn Noth in Teutschen Landen?
Wollt Gott, du hättst es bafs bedacht,
Dich solchs nicht unterstanden.

Es geht ein Butzemann u. s. w.

Ach Karle sich dich besser vor,
Bedenk den Feind vor deinem Thor,
Wenn du zu Pabst Gefallen
Solch greulich Mord willst richten an,
Wovon die Land erschallen.

Es geht ein Butzemann u. s. w.

Ach denke an Pabst Hildebrandt
Er regte Krieg im Teutschen Land,
Den Kaiser zu vertreiben,
Und hetzte an viel Fürsten stark
Im Bann must er stets bleiben.

Es geht ein Butzemann u. s. w.

Der Pabst zum Kaiser wählen liefs,
Ein Fürsten Rudolph Kaiser hiefs,
Kein Kron thät er ihm senden,
Gebot den Fürsten allzugleich,
Von Heinrich sich zu wenden.

Es geht ein Butzemann u. s. w.

Da ward vergossen grosses Blut
Als sich beschützt der Kaiser gut,
Und Rudolph hat verloren
Die Schlacht und seine Rechte Hand,
Mit der er falsch geschworen.

Es geht ein Butzemann u. s. w.

Ach Hildebrand der feyert nicht,
Des Kaisers Sohn er auch anricht,
Den Vater zu verjagen,
Das Reich darob zerrissen ward,
Viel edles Volk erschlagen.

Es geht ein Butzemann u. s. w.

Der Kaiser mufst vorm Papste stehn,
Im Sünderhemd ganz nackt im Schnee,
Der Pabst der liefs ihm stehen,
Er lag in seiner Buhlen Schofs,
So wird es dir noch gehen.

Es geht ein Butzemann u. s. w.

Ach denk der ganze Kaiserstamm
Durch Päpste in grofs Jammer kam,
Die Teutsche Macht zerrissen,
Willst du für ihre Büberey,
Noch den Pantoffel küssen?

Es geht ein Butzemann u. s. w.

Wir haben auch auf unsrer Seit
Ein starken Held, der für uns streit,
Von Macht ist nicht seins Gleichen,
Gott's ew'ger Sohn mit seinem Heer,
Dem mufst du doch noch weichen.

Es geht ein Butzemann u. s. w.

Dies Liedlein ist in Eil gemacht,
Einem jungen Landsknecht wohl geacht
Zu freundlichem Gefallen,
Von einem, der wünscht Glück und Heil
Den frommen Landsknechten allen.

Als ging der Butzemann im Reich herum,
Didum, Didum,
Bidi, Bidi, Bum!
Der Kaiser schlug die Trum,
Mit Handen und mit Füfsen,
Die Kirchen uns wollt schliefsen.
Didum, Didum, Didum.

Ein Lied für die Landsknecht gemacht. In diesen Kriegsleufften nützlich zu singen

Ach Carle grofsmechtiger Man
Wie hast ein spiel gefangen an
On not, jn Deudschen Landen
Wolt Gott, du hest es bas bedacht
Dich solchs nicht understanden.
Du hast zuvor mit grossem lob,
Deudschland beschützt, und gehalten drob
Das Friden würd erhalten
Wie wols schwer war, weil stedt und land
Der Lehr halb warn gespalten.
Nun aber solches ungeacht
Hast Deudsch Land unruig gemacht,
Wilt mit gewalt und waffen
Die treuen Fürsten Hocheporn
Sachssen und Hessen straffen
Was haben denn die beid verschuld,
Das du nicht tragen kanst gedult
Und must all Land erregen
Gleich ob dir zög der Türckisch feind,
Mit gantzer Macht entgegen.
Und führst darzu jnn Deudsche Land,
Ein mördrisch volck, vol aller schand,
Welchs du doch hast verschworen,
Da du durch Hertzog Fridrichs gunst
Zum Keiser bist erkoren.
Du klagst ihr Ungehorsam an,
Han sie dir stets doch volg gethan
In all billichen sachen,
Drümb kanstu diese Fürsten werd
Dis fals, nicht strefflich machen.

Drumb ist es mir ein blosser schein,
Damit die sach mus gferbet sein,
Es steckt was sonst dahinden,
Gots reines Wort wilt leschen aus
Wie man gewis thut befinden.
Dem Babst du wilt gehorsam sein,
Der dir solchs lang hat gossen ein,
Villeicht mit Eyd verbunden
Als ir die Kron dir setzet auff
Wie man wol wird erkunden
Der schickt jetzt volck und grosses gut,
Mit Zusag auch dir macht ein mut,
Das du getrost sollt streiten,
Widder die Luthrisch Ketzerey
Und solst nicht lenger beiten.
Denn der Bapst dis sehr wol versteht,
Das, on dein schutz, sein Reich zergeht,
Sein Macht kan solchs nicht wehren
Gotts Wort sicht er stetz weiter gehn,
Wil ihm sein Reich verheren.
Drumb sucht er bey dir, wie er kan,
Dis schrecklich Feur zu zünden an,
Durch dich, jnn Deudschen Landen,
Du solt dein macht all setzen dran,
Zu schützen seine schanden.
Ach Karle, sieh dich besser für,
Bedenck was draus erfolgen wür,
Wenn du den Bapst zu gfallen,
Solch greulich Mord würst richten an,
In diesen Landen allen.
Deudsch Nation dein Vaterlandt,
Des treu gen dir ist offt erkandt,
Würst werffen jnn ein hauffen,
All Kirchen, zucht, und Regiment,

Wüst gar im blut ersauffen.
Das sucht der Römisch Antichrist
Wie dann sein alt gewonheit ist,
Solch greulich Mord zu stifften,
Erregen Krieg und zwitracht gros,
Die hertzen zu vergifften.
Gedenck zurück, du weiser Man,
Und sich der Bepst gros schalckheit an,
Wie offt durch sie ist kommen,
Das jemerlich Deudsch Nation
Im blut hat gar geschwommen.
Der Ertz böfswich Bapst Hildebrand,
Erregt gros krieg jnn Deudschen Landt
Kaiser Heinrich zu vertreiben
Und hetzt an ihn viel Fürsten stark,
Im Bann must er stets bleiben.
Die ursach dieser Feindschaft war,
Das der Bapst nicht wolt leiden gar,
Das man ein Bapst solt machen,
Mits Keisers Gunst und willigung,
Drob huben sich die sachen.
Der Bapst zum Keiser welen lies
Ein Fursten der Rudolphus hies,
Ein Kron thet er ihm senden,
Gebot den Fürsten all zu gleich
Vom Heinrich sich zu wenden.
Da ward vergossen grosses blut,
Als sich schützet der Keiser gut,
Und hat Rudolff verloren
Die schlacht, zusampt der rechten hand,
Damit er hett geschworen.
Noch kondt der Helbrandt feiren nicht,
Des Keisers Son er auch anricht,
Sein Vater zu verjagen

Nürnberg darob zerrissen wardt,
Und sehr gros volck erschlagen.
Nachs Vaters todt den Son anfacht
Ein ander Bapst mit gleicher macht
Thet Fursten an ihn hetzen
Die dorfften sich mit Heeres krafft
Widder den Keiser setzen.
Bey Mansfeldt geschach ein grosse schlacht
Und wurd der Keiser müd gemacht,
Dorfft sich nicht weiter legen
Widder den Bapst gantz lesterlich
Mit füssen hat getreten
Als er nach langem Krieg den Bapst
Um gnaden hat gebeten.
Desselben Fridrichs gantzer stam
Durch die Best jnn gros jamer kam,
Und ist Deudsch macht zerrissen
Allzeit durch der Bepst büberey,
Die sie sich han gevlissen.
So dich nu diese kleglich gschicht,
O Karle gros, bewegen nicht,
Dich vor dem Bapst zu hüten
Der durch dein macht ausgiessen wil
Uff uns sein grim und wüten.
Dadurch sein gros Abgötterey,
Sein Diebstahl, schand und Sodomey,
Durch dich mög sicher bleiben
Und er hernach die reine Lehr
Aus Deudschland mög vertreiben.
So müs wir solchs befehlen Gott,
Dem wir auch klagen unser not,
Mit seufftzen und mit beten,
Und schreien zu ihm hertzigklich
Er wöll sein Wort vertreten.

Villeicht lohnt dir der Bapst auch gleich,
Wie er den offt hat than im Reich,
Die für ihn han gestritten
Die selb hernach von Bepsten all,
Viel arges han erlitten.
Wir hoffen, Gott, mit starker hut,
Werd schützen das unschuldig blut,
Der armen Weib und Kinder,
Die ihn durch Christum ruffen an
Werden gwis Gnadt befinden.
Er wird der frommen Priester hauff
Verschonen auch jnn diesem lauff
Die treulich han gelehret
War Gots erkentnus, und Gebot,
Die Christlich Kirch gemehret.
Wird auch unser Herrschafft werd
Die der Lehr halb ist hoch beschwert
Darsetzt ihr leib und leben
On zweimal schützen gnediglich
Und, trost, sterck, radt, sieg geben.
Darneben wöll wir Landsknecht gut,
Dran wagen unser Leib und Blut,
Zu schutz der Kirch und Landen,
Darinn Gots Wort wird rein gelehrt,
Wo auch noch zucht vorhanden.
Widder des Bapsts Abgötterey
Und der Spanier Mörderey,
Beider Unzucht und Rauben,
Die erger denn die Türcken sind,
Den mag man gwislich glauben.
Drumb seit getrost ihr fromen Knecht,
Fürs Vaterland nur manlich fecht
Welchs jtzt der Bapst wil stecken
Durchs Keisers gwalt jnn schwere not

Last euch ihr Macht nicht schrecken.
Wir haben auch auff unser seidt
Ein starcken Heldt der für Uns streit,
Von macht ist nicht seins gleichen
Gots ewig Son, mit seinem Heer
Dem mus all gwalt entweichen.
Dis Liedlein ist in eil gemacht
Eim jungen Landsknecht wolgeacht
Zu freundlichem gefallen
Von einem, der wündscht glück und heil
Frummen Landsknechten allen.

Der Bauern Krieg.

Der Bauern Uebermuth.

(In des Jörg Schilthers Mayenweifs.)

Wo ich jetzt in der Welt umfahr,
So nimm ich allermeiste wahr
Der Hoffart von den Bauern.

Gar wunderliche Kleiderschniz,
Und an den Schuhen lange Spiz
Tragen die selbe Bauern.

Sie gan in gestreiften Röcken her,
Al sam sie edel seyen:
Es dunkt sich mancher viel mehr
Dann Graffen oder Freyen
Gar lang Degen zwischend ihr Bein sie henkent,
Nach Hofweys sie sie lenkent;
Ihn seyn die Schuh gar eng,
Darin hand sie ein Treng.

* * *

Jetlicher Baur hat Allerley,
Ein Dutzend Nestel oder zwey,
An seinem Armen hangen.

Auch ein spineltin Hemmet weyfs,
Dafs ihm sein Leib daraus gleyfs,
Darin kann er wohl brangen.

Sein Haar mufs ihm gebogen seyn
Nach adelicher Sitten;
Darauf setzt er ein Käpplein fein,
Ist adelich geschnitten.
Ihr Kleid mufs unten ob dem Kinn
Erweyten, sie tragen seydin Pinch,
Gesticket umb den Huth,
Das schaffet ihr Uebermuth.

* * *

Ain jetlicher Bauer will tragen an
Jetzt Kleider alsam ain Edelmann;
Die Hofweis han sie gelert.

Es stand wohl in der Kristenheit,
Weyl Pauren trugen zwyliche Kleid;
Nu hat es sich verkehrt.

Sie seynd geadlet nach dem Stadel,
Und pflegen gute Witzen;
Sie wend sich brechen nach dem Adel,
Und hohe Rofs besitzen.
Die Bauren han yetzt eigen Land und Leuten,
Das will ich euch bedeutten;
Ein Plag der Kristenheit
Solliche Ueppigkeit!

* * *

Den Pauren möcht geschehen auch,
Als einmal einem Esel geschach,
Der lief von seinem Müller.

Keine Sack wollt er nimmer tragen,
Er dacht: sollt man mich also ofte schlagen,
Mein Leib wird mir geschwächet.

In einem grünen Wald er rannt,
Da haim liefs er ihn ruffen;
Ein Balg er liegen fand,
Darein kund er bald schluffen.
Er strich den gar hoffelich an seine Glieder,
Er dacht: ich kom nicht wieder
Zu keinem Müller mehr,
Mir seynd die Säck zu schwer.

* * *

Der Esel täucht sich frumm und bieder,
Er sprang vor Freuden auf und nieder,
Und achtet klein der Säcke.

Er kam einmal wiedergerannt,
Da er die andern Esel fand,
Die wollt er all erschrecken.

Er thät als wollt er sie verzehrn,
Da fluhens in ihr Haufs,
Der Müller kam und wollt ihm wehren,
Do ward ihm gar sehr graufs.
Er sach den Esel gar in grofsem Zoren,
Da deucht ihn bey den Ohren,
Wie es sein Esel wäre.
Er zuckt ain Stang so schwere.

* * *

Er schlug den Esel in sein Haut,
Da schrye der Esel überlaut:
Waffen mir! immer Waffen!

Der Müller sprach: du feiges Thier!
Warum bist du also von mir
Heimelich gelauffen?

Der Müller sprach: du feiger Schalk!
Ich kenn dich bey den Ohren.
Er zog ihm ab des Leo Balck
So gar in grofsem Zoren.
Und that den Esel wieder haim hin jagen;
Die Sack müst er immer tragen
Auch fürbafs ein und aus;
Er jagt ihn in das Haufs.

* * *

Die Bauren gleich ich dem Esel auch,
Die sich dem Adel prechent nach,
Und nit dazu sind boren.

Ihr Genossen seind von ihnen verschmecht,
Man kann ihnen thun gar selten recht,
Doch kennt man sie bey den Ohren,

Dafs sie nit recht geadelt seind.
Doch han sie sich bedecket
Mit Hoffart, dafs man sie wohl kennt,
Damit man sie erschrecket.
Grofs Uebermut hat die Bauren betrogen,
Wann ihnen der ab wird gezogen,
So ist ihr Adel leer;
Also sang Jörg Schilther.

Der Bauernbund.

(In der Weifs: So wollen wir loben Maria die reine Maid.)

(Fliegendes Blatt von 1525.)

Neue Mär will ich Euch sagen:
Im gantzen teutschen Land
Die Herren hanndt die Bauren geschlagen;
Ist ihnen ein grofse Schand.
Jetzt wöllen wir ihnen schreiben,
Sie müssent uns lassen bleiben
Bey Kinden und bey Weiben,
Bey unser Hab und Gut,
Das han wir in unsserm Muth.

Ewer Bundschaft ist grofs
Im gantzen teutschen Land;
Ihr seyd gestanden blofs,
Ist Euch ein grofse Schand!
Ihr wolt alle Welt gewinnen,
All Fürsten und Herren zwingen,
Laut ab von diefsen Dingen,
Ist mein getreuer Rath,
Ihr seht wohl, wie es Euch gat!

Vor dem Wirth man nit rechnen
In keiner Yrtin *) soll,
Man weifs nit für die Zeche
Was er heischen soll.

***) Du kannst uns ja bis morgen die Yrtin (Zeche) borgen. Gaunerlied im Wunderhorn B. II. p. 190.**

In solliche frävlen Sachen
Thut man die Yrtin machen,
Dafs kaum die halben lachen;
Dem Mehrtail fürwahr
Zu Berg stand all sein Haar.
Also ist Euch geschehen
Yetzt und zu dieser Frist,
Das müst Ihr selber jehen,
Geholffen hat kein List.
Ain Yrtin ungeheure
Ist Euch gemacht zu theure,
Ihr hand nit gehabt zu Steüre;
Zu bezahlen mit der Haut
Ist gewesen der Bauren Bund.

Ihr habet wollen grüfsen
Die Bündischen Reiter gemein
Mit ewren langen Spiessen,
Ewer Pracht ist worden klein.
Und wärt Ihr nit entronnen
Keiner wär davon nit kommen,
Das habt Ihr wohl vernommen.
Nun habt Ihr jetzund Ruh,
Im rechten Stall steht noch kein Kuh.

Wann jetzt die Zeit ist kommen,
Das Stündli das ist hie,
Von Euch wird hin genommen
Das Glück, nu merket wie!
Ihr müget bey einander nit bleiben
Ihr müget's nit erleiden,
Der Bund wird Euch vertreiben.
Nun lasset bald darvon,
Ihr hand kein Gewinns daran.

Ewren Uebermuth wird man nit leiden,
Gott länger von Euch nit hann will,
Stündli mufs man dich wenden,
Versprossen sie zu viel.
Fürwahr will ich Euch sagen,
Fürsten und Herren thun ob Euch klagen;
Nit länger wird vertragen
Ewer grosser Uebermuth;
Es thut zuletzt kein Gut!

Bauren mit grofsen Herren
Die sollen spillen nit;
Sie thun gar wüst abkehren,
Sie arment in kurzer Frist.
Ihr Gilt mags nit ertragen,
Wann sie etwas aufschlagen;
Vom Lande thut man sie jagen,
Müssen leiden Noth
Mit Schand und grofsem Spott.

Was Uebermuth Ihr führet
Mit Fürsten Herren grofs!
Mag jederman wohl spüren,
Dafs Ihr seyd Ehrlofs.
Fürsten und Herrn habt Ihr geschworen,
Den Eid habt Ihr verloren,
Das thut dem Adel Zoren.
Nun luget eben herfür,
Der Spiefs lainet Euch vor der Thür!

Das müget Ihr wohl spüren,
Und luget eben zu,
Dafs Ihr nit werdet verlieren
Das Kalb mit der Kuh,

Korren, Haber, Haufsrath, alle
Das Vieh aufs eurem Stalle,
Euch Freud und Muth entfalle; —
Weichen von aller Hab
Bis an den Bettelstab.

Dem Adel und den Fürsten
Habt Ihr Verdrufs gethan;
Die werden Euch erst bürsten,
Und geben den rechten Lohn.
Wann ihr meinet, sie schlaffen,
Hart werden sie Euch straffen
Mit ihren guten Waffen.
Machen wird der Adel schon,
Mannlich Euch greiffen an.

Darbey will ichs lon beleiben,
Und singen jetzt weiter nit;
Das Glücksrad wirds wohl scheiben,
Dafs es wird alles gut.
Dann werdet Ihr Euch kehren
Yeglicher zu seinem Herren,
Demselben wieder schwören,
Als es von Recht soll seyn,
Demselben gehorsam seyn.

Der Bauern Krieg.

Ein hübsches Lied, in der Weifs: Es gat ein frischer Summer daher.

(Fliegendes Blatt von 1525.)

Und wollt Ihr hören ein neu Gedicht!
Wie sich der Bauer auf Schalkheit verpflicht,
Gelübd und Eyd vergessen,
Die Herren vertreiben überall, —
Das haben sie sich vermessen, ja vermessen.

Am Sunntag Jubilate ging es an,
Do sah man manchen stolzen Bauren-Mann
Wohl über das Feld her ziehen;
Und do es an ein Treffen ging,
Wie Noth war ihn'n das Fliehen, ja Fliehen.

Zum Dorf ein was ihn'n also gach,
Mancher ftolze Mann der eilt ihnen nach,
Begehrt sich an ihnen zu rächen.
Flieht! Flieht! das war ihr Geschrey,
Ihr Ordnung thaten sie zerbrechen, ja zerbrechen.

Da nun dasselb alfo zugieng,
Mancher Baur grofsen Schaden empfieng,
An Leib und auch an Gute.
Flieht! das war ihr best Geschrey;
Wie angst war ihnen zu Muthe, ja Muthe.

Da nun der Abend schier her gieng,
Das Dorf auch grofsen Schaden empfieng
Von wegen grofsem Feure.
O Herr Gott der grofsen Noth!
Das Lachen war ihnen teure, ja teure.

Die Nacht die drang nun auch heran.
Ein weifs Kreuz in einem rothen Fahn
Und sunst zwei Fänle darneben,
Das trugen die Bauren zum Dorf heraus;
Gefangen thäten sie sich geben, ja geben.

Herr Siegmund von Hefsberg und die zwen Hauptleut,
Die drei die ritten zu dem Dorf hinein:
Die Wehren sollten sie von sich legen.
Das waren die Bauren also froh,
Ihr keiner thät sich regen, ja regen.

Die Bauren machten einen Ring,
Darzu die Frummen von Kriechending,
Und wollten merken gar eben;
Und was ihnen käm fur neue Mähr,
Den Eid that man ihnen geben, ja geben.

Da nun das alles geschach,
Der Bauren Hauff gar zerbrach,
Und that sich gar zerrennen
Ein jeder wieder heim zu Haufs,
Mit Lauffen und mit Rennen, ja Rennen.

Ja wer hat mehr gehört solche Geschicht,
Zwölf tausend Bauren hatten sich zu einander verpflicht,
Hab und Gut zu gewinnen.
Siebenhundert Mann schlugen sie aus dem Feld;
Die Kunst that ihnen zerrinnen, ja zerrinnen.

Wöllt ihr wifsen, warum es ist also gangen?
Sie thäten, als hetten sie Gott gefangen,
Das Sakerment zertreten, die Bildnus zerbrochen;
Das hat Gott nit mügen erleiden,
Und sich an ihnen gerochen, ja gerochen.

Nun darf es dem frommen Fürsten niemand verkehren,
Darum hab ich ihm es gesungen zu Ehren;
Sein Leut und Land hat er thon retten.
Wären die Bauren daheime geblieben,
Die Münch singen lafsen ihr Metten, ja Metten.

Das haben die Bauren nit wellen thon,
Darum hat man ihnen geben den Lohn
Mit Reiter und mit Knechten.
Wär ein jeder blieben zu Haufs
Er hätt nit dürffen fechten, ja fechten.

Und wer ist, der das Liedlein hat gesungen?
Mit dem Brandenbergischen Hauffen ist er hin gedrungen;
Er hat sich müssen wehren,
Dazu in Gelübd und Eid,
Darum darfs ihm niemand verkehren, ja verkehren.

Er singt uns das und singt uns mehr;
Gott behüt allen Jungfrauen ihr Ehr,
Vor allen bösen Zungen,
Er dankt Gott in seinem Reich,
Dafs ihm nit ist misselungen, ja misselungen.

Johans der Erst, Churfurst und Hertzog zu Sachssen.

Nach meines lieben bruders end
Bleib auff mir das gantz Regiment.
Mit grosser sorg und mancher fahr,
Da der Bauer toll und töricht war.
Die auffrur fast jnn allem land,
Wie gros feuer jnn wald entbrand.
Welches ich halff dempffen mit Gott,
Der Deudschesland erret aus not.
Der Rottengeister feind ich war,
Hielt jm land das wort rein und klar.
Gros drauen, bittern hafs und neid,
Umb Gottes worts willen ich leid.
Frey bekand ichs aus herzem grund,
Und personlich ich selbst da stund.
Von dem Keisar und gantzen Reich,
Von Fürsten gschach vor nie desgleich.
Solchs gab mir mein Gott besunder,
Und vor der welt was ein wunder.
Umb land und leut zu bringen mich,
Hofft beide freund und feind gewislich.
Ferdinand zum Römischen König gemacht,
Und sein wahl ich alleine anfacht.
Auff das das alte Recht bestünd,
Inn der güldnen Bullen gegründ.
Wie wohl das grossen Zorn erregt,
Mich doch mehr recht den gunst bewegt.
Das hertz gab Gott dem Keisar zart,
Mein guter freund zu letzt er ward.
Das ich mein end jm frid beschlos,
Vast sehr den Teuffel das verdros.

Erfarn hab ichs und zeugen thar,
Wie uns die schrift sagt und ist war.
Wer Gott mit ernst vertrauen kan,
Der bleibt ein unverdorben man.
Es zürne Teuffel odder welt,
Den sieg er doch zuletzt behelt.

Der Bauernkrieg.

Senkenberg S. J. Nro. 683.

KEiner soll Fürsten und herren schmähen,
er soll sich vor gar wohl umbsehen,
Der thue die rechte wahrheit kundt,
so wird Ihm nicht gestrafft sein mund,
Und geschicht Ihm kein Abbruch,
merck ein jeder uff den spruch,
Der nach erfolgt in diser Frist,
wie alle sach ergangen ist,
An manchen orten und an Enden,
darum soll man niemand schenden,
Alleine der nicht hat gethan,
als da ziembt einem biedermann.
Darmit lafs ich die vorred bleiben,
behüth uns Gott für bösen weibern,
Und wend das blatt herumer schon,
da hebt er erst den spruch recht an,
Die zung am menschen ist sehr guth,
wann sie der sachen rechte thut,
Sie kann freud, fried und stilles leben,
ehr, freundschafft und viel anders geben,

Auch ist sie wiederumb der Todt,
die macht jammer, Angst und Noth,
Die krieg unfried und traurẽ stifft,
und seines nächsten Ehr vergifft.
Auff dafs du nun mögst recht geparen,
und mit der zungen christlich fahren,
So nimm die kurtze schrifft für dich,
und was drinn steth fein wohl besich,
Dann wird dein mund sein sicher frey
fur nachred und für klefferey.
Gott aller ding gantz wiſſenschaft,
verley mir sinn und gib mir krafft,
Dafs ich ein klein gedicht vollendt,
und auch darbey gantz niemandt schendt,
Allein was die nothdurfft erheyschen wird,
und sich auch zu der sach gebührt,
So mercket und nehment wahr, Anno 1525.
uff das fünff und zwantzigst Jahr,
Ein dorff gar nah bey Heilbron leyt.
das nennt man Böckingen zu der zeit,
Darinn steht ein hoff mit guther ruh,
der gehört dem Jäcklein Rhorbach zu,
Und geit gen Wimpffen gült ins thal,
das hat Er geben manichmal.
Doch ist der hoff in zwey getheilt,
meint Jeckle Rohrbach man hab Ihm gefehlt,
Und hab die gült manch Jahr genommen,
er meint es hab sich nicht gezommen,
Er vernahm den handel schlecht,
und both sich gegen den pfaffen zu recht,
Da wolten sie nicht länger rasten,
uff den Sontag nach mitfasten,
Ward Ihnen ein Rechtstag gesetzt zu frummen
der Pfaff soll gen Pöckinghen kommen,

Und soll den handel fahen an,
da waren wol vierhundert mann,
Das hett der Pfaff gar bald vernommen,
er wolt nicht gen Pöckinghen kommen,
Er warnd sich vor dem bauren rümpffen,
und macht sich wieder hinab gen Wümpffen.
Da war der Rechtstag nicht vollstreckt,
ich weifs nicht was die bauren bewegt,
Sie waren all fröhlich bey dem wein,
legten ein andern tag gen Flein,
Das geschah als ich Euch sag,
uff Sontag vorm Palmtag.
Wie ich dann weiter hab vernommen,
sie theten aus allen dörffern kommen,
Und hielten vor dem dorff ein gemein,
welcher im christlichen Bund wolt seyn,
Der soll ein finger heben uff,
nun höret weiter eben druff,
Zum andernmal da führtens ein,
welcher Ihres Sinnes wolt seyn,
Der solt wieder ein finger uffheben,
da theten etlich von dannen streben,
Etlich Burger von Heilbrunnen,
die feindschafft tragen gegen München und Nonnen
Wie es ist kommen an den Tag,
Ihr heuchlerei alfs ich euch sag.
Darumb so nehment weiter in acht
es verzog sich gleich bifs auff die nacht
Einer kam nach dem andern geloffen
man hielt Ihn das thor zu Heilbronn offen.
Der wein mach sie allesam rasen
der Thurmann ward ein lermen blasen,
Das geschah am anfang der Nacht
er hett bald vil in Harnisch bracht.

Das will ich mit der wahrheit jehen,
sie wolten ein theil die Münch besehen,
Und kamen vor das Closter spoth,
man gab Ihn wein und gutes brodt,
Denen die da waren gewest zu flein,
Die andern zogen gen Sunthen nein,
Und wolten gar kein ruh nicht han,
die bauren musten mit Ihnen dran.
Da wolten sie ihr Ehr bewahren
und theten sich nicht lenger sparen
Wie ich dann weiter hab vernommen
theten bey nacht für Heylbronn kommen,
Hiesen den Commerer wecken
theten Ihm die handlung uffdecken,
Darab hat Er gar Lützel freüdt,
und gab Ihn doch ein ehrbaren bescheidt,
Und sprach zu Ihn in treüen schon,
sie solten sich nit verderben lan,
Und nahm zu hertzen da Ihr klagen,
thet Ihnen Ihr gelübd und ayd auffsagen
Da hetten sie einen grosen pracht,
und triebens an dieselbig nacht.
Am morgen da der tag anbrach
ein bauer zu dem andern sprach
Wir wollen unfs etwas weiters mühen
und wollen gen grosen Gartach zihen
Dafs geschah als wahr als ich Euch sag
zu Gartach hieltens auch ein Tag
Da kam zusammen mancher Mann
griffen die Pfaffen zu Brusel an,
Sie hatten gantz und gar kein ruh
trugen den Wein mit gölten zu,
Und malinten uff all bauerschafft
welcher nit käm der wird gestrafft

Am leib und auch darzu am guth
sie hätten alle frölichen Muth,
Und zugen wieder Sunthen zu
Des Cummerers Keller gar kein ruh,
Sie fielen gewaltiglichen drein
es kams eins theils ein Reükauff ein.
Und sah einer hin der ander her
und fürchten die sach wird Ihnen zu schwehr
Wie ich dann weiter hab vernommen
es thet einer von Oehringen kommen
Sprach zu Ihnen aufs hertzens gier
wolluf welcher zieht mit mir
Ich will euch führen Oehringen zu
da wollen wir haben guthe ruh,
Da finden wir einen grossen hauffen
mit den Pfaffen wollen vvir ſauffen.
Solches ist alles sam geschehen
es hat mancher Mann gar vvohl gesehen,
Darnach da vvurdens eins gar ball
und zogen hinüber gen Schönthal
Da habens groſses guth erschnappt
das zusammen hat gespart der Abt
Davon da vvär gar viel zu sagen
sie haben Ihm die Fenster aufsgeschlagen
Mancher krigt eine guthe Schantz
sie liessen kein Brieff noch Bücher gantz
Sie theten allesam zerreissen
ich kanns Ihn meinestheils nicht vervveisen
Dann man findet manchen mann
Er mögt mir es vor übel han.
Und möchte vielleicht nicht hören gern
darnach da zogens zum Liechtenstern
Und vvolten heimsuchen die nunnen
da vvären sie Ihnen schier all entrunnen.

Da liesen nun die Bauren seyn
sie fanden Frucht und guten Wein
Es vvar Ihn allesambt vvohl.
sie funden Keller und Kasten voll
Das geschah am Mitvvoch wie ich sag.
vor dem Grünen Donnerstag
Da theten sich die Bauren fleisfen
theten Ihnen die Fenster zerschmeisfen
Sie vvoltens Closter gar zerstören
theten viel zu hauffen kehren
Und theten in der Kirchen kochen
haben auch ihr Taffel zerbrochen
Die mit heylthum vvar gefasst
man hat sie sehr darumb gehasst
Solches vvill ich jetzt ruhen lahn
sie vvolten gar kein ruh nit han,
Darvon vvill ich euch vveiter sagen
Sie theten den Pferch vveiter schlagen,
Zugen von Liechtenstern gen Neccars-Ulm,
dasselb ist nit alfs grofs als Ulm.
Das geschah uff den Charfreytag
darvon ich euch dann vveiter sag
Darnach am Ostermontag fruh
die Bauern lieffen Weinsperg zu
Und sahen sich nit vast umb
kamen hinter dem Schemelsberg herumb,
Uud lieffens Schlofs gevvaltig an
das Stattlein vvoltens nit verlahn
Das rede ich gantz offenbahr
darinn der wohl gebohren war,
Der frum edel Graff von Helffenstein
und mancher Edelmann ich mein
Die theten all als redlich leuth
nun hörent vveiter zu der Zeit,

Sie meinten die von Weinsperg schon
solten auch haben das best gethan
Nun hörent vveiter uff den bescheidt
sie stunden all in grosem leyd,
Und liessens ober thor auf zerren,
und konnten sich doch nit fast vvehren
Also kommen die Bauren hinein
fingen den Graffen von Helffenstein
Mit sambt dem löblichen Adel
die Ehrbarung hat grossen Zadel
Sie musten leiden grose noth
Sie schrauen allesambt sich todt.
Da sprach der Graff frist mir mein leben,
ich will euch alles mein guth geben
Das wolt mit nichten nit geschehen
Sie sprachen du must ein anders sehen
Ja das ist eigentlichen wohr,
Sie führten Ihn für das unter thor
Auch mit sambt den Edlen die ich nenn
als Philips von Bernhaufsen,
Und auch Eberhardt Sturmfeder
mit sambt Friederich und Jörg Wolff von Neuhaufsen,
Auch Hannfs Dieterich von Wetterstetten
auch Sebastian von Auen,
Und Ludolff von Ebershoffen
Auch Hanfs Conrad Spedt des Dieterichs Sohn ich mein
und auch Rudolph von Hirschheim,
Auch Bleichart von Rixingen,
und auch Burgkhardt von Ehingen,
Auch Jörg von Kaltenthal
der must leyden grofse Quahl,
Da hat mans all durch die Spiefs gejagt,
das sey Gott vom Himmel klagt.

Auch dem Dieterich von Wegler
der ersah gar erschröckliche mehr
Drum ist er uff den Kirchthurm geloffen
daselbst ist er worden erschofsen
Damit hat man all ihr Leben abbrochen
warrlich es bleibt nit ohngerochen
Dann Sie waren all von Adel frumm und vest
nun hörent zu Ihr Herrn und Gäst.
Wie ich dann weiter hab gelefsen
Ihr seynd mit einem fünffzehn gewesèn
Nun mercket weiter wie ich sag
darnach am Oftermontag,
Wie ich dann weiter hab vernommen
wie etlich seynd von Heylbronn kommen,
Zun Bauren dafs will ich hie jehen
sie hettend ein theil viel lieber gesehn
Das Heylbronn war zu schaden kommen
warrlich es bringt Ihn kein frommen.
Doch hat ein ehrsamer weiser Raht
zu Heylbronn in der wehrten statt
Die sach treülich zu Hertzen genommen
und theten in treuen zusammen kommen
Und worden der sach da überein
und wehlten ein auch von der Gemein,
Und ein vom Rath wie ich euch sag,
die kommen uff denselben tag,
Ins heer und solten Bescheidt entpfahen
nun hörent was die Bauren jahen
Zieht hin thut das best uff dieser Bahn,
defsgleichen wollen wir auch thun
Nun hörent zu ihr lieben leuth,
es ware umb die vesperzeit
Das will ich mit der wahrheit sagen,
da liefs ein ehrsamer Raht umbschlagen

Zu Heylbronn hin und her
wer eim Raht globt und geschworen wär
Solt kommen uff den Marckt gar schon,
und solt sein daheimen lan,
Das geschah eigentlich fürwahr
es wurden beschlossen alle thor
Und jedermann kam uff den Platz
da sah man manchen brauchen trotz
Da sprach ein Ehrsamer weiser Raht
zu Heylbronn in der werthen Statt
Und liefs der Gemein die Articul lefsen
da hetten sie ein grosses wesen,
Und begehrten eins theils vill grofs gewinns
nun war ein ehrsamer Raht des Sinns.
Dafs Er wolt beym gemeinen mann
bleiben und alles ihr guth lan.
Drum so mercket vveiter eben,
sie solten mit einander uffheben
Und solten zu einem Raht schwören
nun mercket mich ihr lieben Herren
Da sah mans durch einander rennen
dafs mans zum theil nicht kund erkennen
Man höret auch zu derselben zeit
dafs etlich schrien nit ein meydt
Die andern schrauen uff der bahn
vvas gehen uns die höff hie an
Noch gab ihn ein ehrbar Rath die Ehr
und danckt Ihn von Hertzen sehr
Da hüben sie ein Gemürmel an
da schrau man wieder uff der bahn
Wer bey einem ehrsamen Rath wolt stehen
der solt uff die rechte Seiten gehen
Das hab ich also vvohl vernommen.
sie theten in einen hauffen kommen

Und vvaren ein theil gar unrein
und vvehlten erst andere aus der gemein
Die solten hinaus ins Lager gohn
und solten Bescheid entpfahen schon.
Wie ich dann vveiter hab vernommen
endryfs Rimey von Zimmern thet kommen
Trug des Graffen Federbusch uff
nun hörent vveiter eben druff
Jäcklein Rohrbach thet mit Ihm gan,
der trug des Graffen Schauben an,
Da hielt man Raht am Dienstag fruh
da zog das Heer der Statt zu
Sie vvolten je die Münch beschauen
nun hörent zu ihr Mann und Frauen
Ihr Profos thet hart verbiethen
solten sich vor der Kirchen hüthen,
Welchers nit tet vvird sein nit geniessen
es hiefs zvveen uff der Orgel schiessen
Gegen den die vvolten dran brechen
nun höret vvie ich thue vveiter fprechen
Der Profos vvar ein solcher Mann,
er grieff die Kirchen selber an,
Drum vvard er gar bald verklagt,
man hat ihn durch die Spiefs gejagt
Nun mercket vveiter vvie ihm sey
hört zu von bürgerlicher treu
Die sich auch begeben hat
zu Heylbronn in der vverthen Statt
Das vvill ich mit der Warheit jehen
acht Haubt Articul seind geschehen
Der erst Articul vvird genennt
es seind auch etlich zum Bauren gerennt
Und haben gesprochen sie sollen kommen
und darff niemand vvieder sie brummen

1.

Solchs ist vvahr und ist geschehen,
die Haubtleüth habens selber gejehen.
2. Der ander Articul vvohl bedacht
da man das Sülmer Thor zu macht
Da kamen etlich darzu gerennt
sprachen dafs euch Botzmarter schendt
Wir vvollens vviederumb uffhauen
es ist geschehen von Mannen und Frauen
Dann zu Heylbronn uff der Hoffstatt, vvie mans nennt
Da kamen etlich vveiber dar gerennt
Und vvolten auch thun den Sachen,
sie theten ein eigenes Fändlein machen
Sie vvolten die Sach in Ihrem Sinn recht greiffen an,
und vvolten die Bauren nit verlan,
Sie ervvehlten eine unter ihnen hiefs Marthein
die solt der Weiber Haubtmann seyn
Sie hätten auch gantz und gar keine Ruh,
sie vvolten dem Teutschen Hoff zu
Da vvaren etlich ehrlich redlich Leuth
nahmen ihre Weiber davon bey rechter zeit.
Das vvill ich mit der Wahrheit sagen,
sie theten sie auff die Nasen und Mäuler schlagen,
Dafs Ihnen das roth Wasser aus Mund und Nasen rann
das haben gethan Ihre ehrliebende Mann.
Die andern vvill ich lassen bleiben
ich vveifs nit viel ehrlichs von Ihnen zum theil zu
schreiben
Das vvill ich mit der Wahrheit jehen,
dann sie habens zum theil gern gesehen,
Aber letzlich musten sie von Ihrem fürnehmen
Darmit vvird der Weiber Hauff abtretten
Da hett Ihr kriegen auch ein Endt.
3. Der dritt Articul vvird entspriesen
etlich vvolten mit Büchsen schiefsen

Hättens mit Papier geladen,
sie forcht sie theten den Bauren schaden
Der viert Articul vvird erkennt 4.
nun vvird auch von mir hie genennt
Wie etlich mein Herren haben geleicht
und haben Ihnen in das Pulver geseicht
Das vvill ich mit der Wahrheit jehen
uff der Mauren ist es geschehen
Den fünften Articul vvill ich nennen 5.
es thet eine Magd mit Pulver rennen.
Wolts Ihrem Meister uff die Mauren bringen
da thet einer über die gafsen springen.
Und nahm ihrs Pulver aufs der Hand,
und schütts an die Gafsen neben die wend
Den sechsten Articul vvil ich sagen, 6.
sie haben die Zindlöcher verschlagen,
Und haben die Stein in Büchsen gethan
und haben das Pulver herausen gelan,
Den siebenden Articul will ich sagen, 7.
sie haben ein theil die Stein vertragen
Die man brauchen soll zum geschütz,
solchs ist im grund gar kein nütz
Den achten Articul will ich melden 8.
ich kans nicht loben ich mufs sie schelten
Die alfs untreülich haben gethan
sie sprachen uns kennen die Bauren schon
Sie dörfften sich nit fast hüthen
sie wolten Ihnen die Händ über die Mauren biethen
Von solchen wär noch viel zu schreiben,
Das lafs ich alles am besten bleiben
Ihr habt zum theil gar wohl vernommen
wie sie seyn uff Heylbronn kommen
Solches ist am Osterdienstag geschehen
das will ich mit der Wahrheit jehen

Das ich komm wieder uff die Straſsen
beym Profosen hab ichs gelaſsen.
Wie man Ihn hat durch die Spiefs gejagt
am Osterdienstag hab ichs gesagt,
Darnach am Mittwoch morgen fruh,
die bauren hetten gar kein Ruh
Sie wolten jegen Heylbronn nein
und zugen biſs auff den Graben rein,
Und schlugen Ihr Lager in die Garthen
die andern theten im Closter warten
Sie hielten vvarlich übel haufs
schlugen den München die Fenster aufs
Theten alles sambt zerreissen
theten Ihn auch den Brunnen zerschmeissen
Und rieſs einer forn der andere hinden
es kund einer nicht ein Nagel finden
Daſs ein Hut hett gehenket dran.
ich muſs es überlauffen schon
Dann es vvird sich zu lang verziehen
und wird vielleicht manchen mühen
Der mögt es mir vor übel han.
sie stiefsens Schloſs zu Weinsperg an
Und theten zu dem Scheuerberg rennen
und theten Ihn auch in grund verbrennen
Doch haben sie Ihn vor geplündert,
es hat sich mancher darob vervvundert
Daſs sie haben so übel than,
grieffen den teutschen Hoff auch an.
Sie fielen gevvaltiglichen drein
sie funden Frucht und guthen Wein,
Die Keller vvaren voll die Kästen nit leer
darmit speifst man das gantze Heer,
Das vvill ich mit der wahrheit sagen
sie haben alles das zerschlagen,

Das gemacht war nach dem besten
sie haben den frummen und Ehrenvesten
Herrn Eberhardt von Ehingen
viel verwünscht er hett kein Guffen
Sie haben Ihm sein Schatz genommen
und seind Ihm hinter die Gültbrieff kommen
Die habens zerrifsen das will ich sagen
sie haben die Fenster und Thür zerschlagen,
Und haben den gantzen Hoff durchschweifft
und haben alles das verkaufft
Das numa gelt hat ertragen
Das will ich mit der Wahrheit sagen
Bütten, Fafs, der Keltern zvvu,
Böckhinger Bauren hätten kein Ruh,
Sie meinten es wird ihnen alles bühren
theten eine Kelter gen Böckingen führen,
Und reifs einer vorn, der ander hinden
sie werden nicht viel Weins darunter wünden
Dann sie lachen oder zürren
werdens noch wieder gen Heylbronn führen.
Das will ich mit der Wahrheit jehen,
solches ist allesam geschehen
Wo einer hat etvvas ervvorben
so seynd dargegen viel verdorben
Nun hab ich vveiter vvohl vernommen
vvie sie seyn gen Horneck kommen
Da habens geplündert und gebrennt
Darnach seyn sie gen Amerbach gerennt
Wie sie daselb haben haufs gehalten
dassellbig lafs ich jetzt noch vvalten
Dann es ist mir gar nit kundt
nun mercket weiter zu der stund
Nun merckent vveiter uff die sach
Endreifs Rimey und Jäcklein Rohrbach

Zugen eim andern Hauffen zu
Maulbronnen das hat gar kein Ruh
Da haben sie funden allen Rott
das der Abt zusammen gesamlet hat
Von Wein, Korn, Dinckel, Habern und Meel
es nahm die Bauren gar kein Heel,
Sie griffen es gevvaltig an,
die Mönch die musten mit Ihm dran
Darnach zugens zum schwäbischen Hauffen
da fundens myne alfs viel zu sauffen
Sie musten zu zeiten mangel han
mann liefs Ihn nicht profiant zu gahn.
Der Bund thets Ihn niederlegen
die Bauren theten sich wieder legen
Und hätten gar und gantz kein ruh
und zogen Herrenberg bald zu
Da thetens durch einander thürmen
lieffen hinzu und wolten stürmen
Da wolt ihr stürmen gar nit seyn,
da schofsen Sie mit Feuer nein
Damit brachtens eine Forcht in die Leüth
da hört man uff dieselbig zeit
Schreyen Mordy helffio
Von Weibern die waren gar nit froh,
Gott woll uns allen Krafft verleyen,
man thet gar bald ein Frieden schreyen
Und gaben den Bauren die Statt uff
nun hörent weiter eben druff,
Vier hundert in der Besatzung lagen
Die thet man in die Kirchen jagen
Sie kunten nimmer weiter fliehen
man thet sie alles am gar ausziehen
Und schicket sie also darvon
hett jeder nur ein hemmet an,

Wie ich dann weiter hab vernommen
Der Bund ist bald hernacher kommen
Hat Herrenberg schon vvieder gevvunnen
die Bauren sind ein theil entrunnen
Der Bund hat auch ein ergriffen
der hat dem wohlgebohrnen pfiffen
Dem frummen Graffen von Helffenstein
da ist er in der Noth geseyn
Wie ich dann vormahls han gesagt
da man Ihn hat durch die Spiefs gejagt,
Drum thet man sich nicht lang berathen,
mən band Ihn an und thet Ihn braten
Nun mercket ihr lieben Herrn
sein Nahmen vvill ich Euch erklehren
Nun höret vveiter vvie meldt
Er heifst Melcher von Ilfsfeldt,
Und hat manchem Vieh ausgeschnitten
er hatt ein harten Tod erlitten
Und hat sein Geist vvillig uffgeben
nun mercket mich hier vveiter eben
Dafs ich den Handel fürter bring,
zwischen Böbling und Sündelfing
Da vvaren der Bauren dreysig tauset
alle in einem Hauffen gehaufset.
Da schicket Ihn der Bund bald zu
und vvolt stellen die Sach zu ruh,
Darvvieder theten die Bauren streben
sie wolten ihr eigens vvillens leben
Nun merket vveiter vvie ich sprich
der bundt vvarnt sie gar treulich
Mit klugen vvorten eingeschvveifft
Ihr seind verrathen und verkäufft
Noch vvolt den Bauren gar nit ein
da hu der Bund gevvaltig drein

Er lieff den Bauren das geschütz ab
vvie ich vveiter vernommen hab
Der reisig zeüg der thet das best
Die Landsknecht stunden also vest
Und legt Ihr keiner kein Hand nit an,
das geschofs liefs man in sie gan
Das thet sie von einander trennen
Da sah man manchen Bauren rennen
Warff hin sein Wehr hett aufsgestritten
es hett ihn einer kaum erritten
Der schon ein gut Rofs hett gehabt
Ihr seind viel in den Wald getrabt
Die meinten sie vveren gar schon entrunnen
die Reuter habens in büschen funden
Und haben sie dapffer uff gerieben
Ihr seynd viel uff der Wahlftatt blieben
Die allesam der Tod behauset
man sagt Ihr sein gevvest 6 tauset.
Und vier und sechzig ist mir kundt
nun mercket vveiter zu der stundt
Wie es dann vveiter ist ergangen
Jäcklein Rohrbach vvard gefangen
Den man in die Eysen geschlagen
Ich mufs euch noch ein bofsen sagen,
Wie ich vveiter hab vernommen
Da die mähr hieher theten kommen
Einer sagts dem andern in ein Ohr
die Bauren sprachen: es ist nit vvahr.
Der Bund will unfs ein Greuel machen
höret vveiter zu den Sachen
Da die Bauren zusammen kamen
und die rechten Mähr vernahmen
Da thetens umb und immer lauffen
theten Spiefs und Büchsen kauffen,

Wie ich dann vveiter hab vernommen
Ihr theten viel gen Weinsperg kommen
Und schrieben den von Heylbronnen nein
vvolten sie christliche Brüder seyn
Solten Ihn hundert Malter Mehl geben,
das vvar der gantzen gemein nit eben
Als ihr hernach vverd mercken bafs
nun hörent zu ohn allen hafs
Wie dafs ein ehrsamer vveifser raht
zu Heylbronn in der vverthen statt
Die sach auch niemand vvolt verheelen
und thet die statt in 4 theil theilen.
Und jedes vierthel also schon
das solt zvven Quartiermeister han,
Ein vom Raht und ein von der Gemein
Ja das ist vvahr und ist nit nein,
Aus jedem viertel mercket eben
solten allvvegen fünffzehn geben
Ein Rottmeister also schon
der solt sie untervveisen thun
Das vvard vollend mit guther ruh
an einem Donnerstag gar fruh,
Da hett ein Ehrsamer vveiser Raht,
zu Heylbronn in der vverthen statt
Jedermann gebotten schon
die Thor die vvürden zu gelohn
Da nun die Rott gemachet vvaren
wie ihrs dann vormahls handt erfahren,
Wie ich dann vveiter hab vernommen
Der Brieff der von Weinsperg vvar kommen.
Den liefs man jedem viertel lefsen
Da hört man gar ein einig vvesen
Welcher den Bauren Meel vvolt geben
Der solt bald ein Finger uff heben

De sprach ein jeder uff der Bahn
vvir müſsen das Meel selber han
Und übergaben die sach einem Rath
zu Heylbronn in der vverthen statt
Darnach thet man immer gohn
und thet all letzen besetzen schon
Uff den Mauren und uff den Thürnen
Die Bauren vvurden darumb zürnen
Es vvar ihn freylich böse Mehr
indem da zog der Bund daher.
Da theten sich die Bauren scheiben
es thet nit einer zu Weinsperg bleiben
Da der Bund thet zu hernahen
da vvaren Sie alle hinweg geflohen
Daſs ich kom vvider uff die bahn
der bund der schlug sein Lager schon
Zu Neckargartach überall
sie hetten gar einen grünen Sahl
Hetten Jäckle Rohrbach bey Ihn
der ein anfänger ist geseyn
Der mocht des Todes nit gerathen
zu Gartach vvard er auch gebraten
Man band Ihn an eine groſse vveyden
daselbst must Er den Todt auch leyden
Nun merkent vveiter vvas ich sag
uff Sonntag vor dem Ufffarts tag
Da vvard Weinsperg in Grund verbrennt
und viel Dörfer damit genennt
Nun merckent weiter uff die Sach,
darnach der Bund gar bald uff brach
Und zog hinüber uff Brusel zu,
die Bauren hetten gar kein ruh
Sie hetten sich gern uff Heylbronn geneigt
und ihnen ein Schabernackel erzeigt

Das

Das will ich mit der Wahrheit jehen
Heylbronn hat sich also versehen
Mit Bollvvercken umb und umb
hat mancher geben seyn Kleg darumb
Dafs die Bauren wären kommen schon
und hetten doch nur ein Angriff thon
Die Bauren theten Heylbronn drauen
Wolten ihnen die Weinberg aufshauen,
Das hett der Bund gar bald erfahren,
er vvolt sich auch nicht länger spahren
Wie ich dann weiter hab vernommen
Pfalzgraff Ludwig der thet kommen
Daran ich gantz und gar nicht leüg
mit einem grosen Reisigenzeüg
Und mit einem hauffen Fufsknecht schon,
gut geschofs hattens mit Ihn gohn
Und waren all gerüst mit gutter Wehr
und zugen gewaltiglich daher
Darvon vvill ich euch weiter sagen
sie vvolten das Lager gen Neccars-Ulm schlagen
Und kamen gen Neccars-Ulm bifs an das Thor
Ja das ist eigentlichen vvahr,
Wie ich vveiter vernommen han,
da thet einer uff der Mauren stahn
Das vvill ich mit der VVahrheit jehen
und liefs den Bund in hindern sehen
Defselben vvard er nit geniefsen
da fing man dapfer an zu schiefsen.
Mann hat fürwahr gar bald erfahren
da noch viel Bauren darinnen waren
Mann liefs Ihn gantz und gar kein ruh
und schofs an allen Enden zu
Und forderts üff bey rechter Zeit
da schrien die Bauren mit einem eyd,

Mit schiefsen thet man ihnen so drang
da ware den Bauren die Weil lang,
Dafs sie auch niemand kunten halten.
da liesens sie es Gott walten
Wie ich dann weiter hab vernommen
und da der Bund thet hinein kommen
Da fing man an heraufs zu lesen
die so Anfanger seind gewesen
Und das ist eigentlichen wahr
man führet dreyzehen vor das Thor
Die etwas besonders han bedacht,
darumb da hat mans kürtzer gemacht
Solches ist also ergangen
der Bund hett noch viel gefangen
Wie ich dann weiter hab gelesen
ihr seynd bey vier und sechzig gewesen
Wie es denselben ergangen ist,
dafs weifs ich nit in dieser Frist
Also zog der Bund fürbafs
nun merckent gar ohn allen Hafs
Graff Wilhelm von Fürstenberg gar schon
über das Fufsvolck ein Haubtmann
Und Herr Jörg Truchsefs ich erkenn
haubtmann über die Reysigen
Und Oberster über den gantzen hauffen
der Bauren sind gar viel entlauffen
Das will ich mit der wahrheit sagen
der Bund der hat eilff hauffen geschlagen
Wie ich dann weiter hab vernommen
er ist von Neccars-Ulm uff Oehringen kommen
Zwischen Weinsperg und Granschen
da macht er etlich Bauren tantzen
Die hand ihr Zeit nit vvohl vertrieben
ihr seind bey fünffzehen blieben

Die der Bund hat niedergelegt
sie haben alle vier gestreckt
So hab ich weiter wohl vernommen
und da sie seyn gen Oehringen kommen
Da hat mans auch gereformirt
und hat sie ein theil wüst deponirt
Alfs nun weiter thut erlauten
darnach zogens hinüber gen Krauten
Von Krauten seins gen Ballenberg gerent
da habens auch zum theil gebrennt
Davon da wär noch viel zu jehen
Es ist nit ohne ursach geschehen.
Darnach seins gen Künigshoffen kommen
da haben die Bauren auch ein Schnapp genommen
Es ist ihn noch nit gar verziegen
Ihr seind viel uff die Bäum gestiegen
Des haben sie gar lützel genofsen
mann hat sie dapfer herab geschofsen
Die Bauren waren nit wohl behauset
Ihr seind blieben bey zehen tauset
Das red ich hier uff dieser Erdt
damit dafs mir kein Lüg nicht werd
Dann es ist mir anderst gar nicht kundt
nun mercket weiter zu der stundt
Hiemit will ich beschlofsen han,
und bitt auch dartzu jedermann
Den löblichen Adel all meine herren
Ihr wolt mirs nit in argen kehren
Und nehmet für guth mein gedicht
ich bin der sach nit bafs bericht
Wie es nun füraus wird ergahn
dasselb will ich befohlen han
Ein andern liebhaber der kunst
der auch zu dichten hat gute gunst

Drum so land uns früh und spoth
unser Hoffnung setzen zu Gott
Der wöll alle sachen zum besten kehren
nun nehmt für guth ihr lieben Herren.

Beschluſs.

O Heylbronn du bist hart verdacht
das haben treüloſs Leuth gemacht
Die strebten wieder Ihr eigen Herren
vergaſsen dabey Ihr Treü und Ehren
Dieselbigen soll man billig schelten,
und darum nit lan entgelten
Andere Fromme in der statt
mit sambt einem Ehrsamen vveisen Rath
Der hat doch allen Fleiſs gethan
darum last unſs Gott ruffen an
Daſs er sich über unſs erbarm
so sprecht Amen Reich und Arm
Darmit die Nachred hat ein End
Gott alle dieng zum besten vvendt.

Reimen von dem Baurenkrieg

(Ex Cod. Mn.)

Gropp. pg. 164.

1.

Ach Gott in deinem höchsten Thron
Du woll'st uns nit entgelten lon
Daſs wir so böslich leben.
In Welschen und in Teutschenland
Hält keiner sich nach seinen Stand,
Thun alle widerstreben.

2.

O Gott von Himmel unser Herr,
Dein Göttlich Gnad nit von uns kehr
In diesen Jammer-Zeiten.
Und nicht nach unser Missethat
Sondern nach dein Barmhertzigkeit
Thue uns Herr alle richten.

3.

Ein Spiel hat sich gesponnen an,
Kost manchen frommen Bidermann
Wohl in dem Franckenlande,
Der jetzund sterben soll und mufs
Ist seiner Sünd ein Straff und Bufs;
Und stirbt doch ohne Schande.

4.

Zu Rottenburg ist angesponnen,
Seynd viel Bauern zusammen kommen
Mit ihren klugen Sinnen.
Als wärens Engellische Knaben:
Was sie daran gewonnen haben,
Seynd sie wohl innen worden.

5.

Darnach seynd sie gezogen aus
Bey Mergentheim für das Teutsch-Haus,
Das thäten sie ausleeren.
Ihr Sinn stund ihn'n in Francken ein,
Kein Pfaff noch Mönch solt darein seyn,
Die Schlösser all zerstören.

6.

Zu Lauda haben gefallen an,
Der Reichelsberg must auch dran,
Neuburg thäten sie finden.
Und Stollberg liegt an einen Rhein,
Nicht weit darvon der Zabelstein,
Der solt und must verbrinnen.

7.

Bey diesen will ich bleiben lahn,
Es wird viel Mühe und Dichtens han,
Sollt ich sie alle nennen.
Es war manches sehr vestes Haus
Doch thät man sich nicht wehren draus,
Sie thäten all's verbrennen.

8.

Unser Frauen-Berg Würtzburg schon
Wolten sie auch zerstöret han,
Darfür thäten sie schantzen.
Und schussen all mit Freuden drein,
Ihr viel darvor erschossen seyn,
Darvon musten sie tantzen.

9.

Götz von Berlingen und sein Heer
Lag in der Stadt, als ich auch hör,
Waren eitel Bauers Knaben.
Florian Geyer zu Heitzfeld lag
Ueber 18000 Hauptman war;
Waren eitel Fränckisch Knaben.

10.

Graf Jörg von Wertheim war darbey,
Must ihnen geben Pulver und Bley,
Hatt'n ihn darzu gezwungen.
Auch zwey Büchsen, die waren grofs,
Daraus man grosse Kugel schofs,
Die seynd all beyd zersprungen.

11.

An einem Montag, da es g'schah,
Den Bauren war zu stürmen gah
In ihren vollen Sinnen.
Sie sollten Abends wachen gahn,
Sie fingen einen Lärmen an,
Das Schlofs wollten sie g'winnen.

12.

Sie schryen alle her, her, her,
Zu stürmen war ihr gantz Begehr,
Im Schlofs ward man es innen.
Man schufs zu allen Fenstern aus
Und spyen tapffer Feuer heraus
Als wäre der Teuffel darinnen.

13.

Das währt bis in die dritte Stund
Gar mancher Bauer ward hart verwund,
Von Büchsen übel g'schossen.
Sie hatten kein Gewinn darab,
Sie musten wieder ziehen ab:
Hat sie gar hart verdrossen.

14.

Ein Botten schicken sie derweil
Nach Rottenburg in schneller Eyl,
Dem Rath thäten sie schreiben.
Und dafs er bald her wieder käm
Zwo scharpffe Schlangen mit sich nähm,
Die solt ihn'n ein Rath leyhen.

15.

Der Bott sich rüsten thät in Eyl,
Lieff gen Rottenburg in der Eyl,
Zwey Geschütz that man ihm leyhen.
Waren die allerschönsten Rohr,
Als ich nie hätt gesehen vor,
Der Hauff thät sich ihr freuen.

16.

Man thät sie richten in der Schantz,
Erst sollt sich anfahen der Tantz,
Ins Schlofs gunt man zu schiessen.
Ein Stuck fiel von der Mauer ein;
All, so darinn gelegen seyn,
Thät es gar hart verdriessen.

17.

Indem kamen die neuen Mähr,
Ja wie der Bund vorhanden wär,
Nach Würtzburg wolt er ziehen.
Wolt retten unser Frauen-Berg,
Die Bauern wolt er treiben hinweg,
Sie wolten doch nicht fliehen.

18.

An einem Freytag in der Nacht
Hat sich Götz Berling aufgemacht,
Sein Hauffen mit sich genommen.
Und sechs und viertzig grosser Stück,
Schlangen, Falconet und Feld-Geschütz
Vom Bund wolt er bekommen.

19.

Und zog wohl in das Tauber-Thal,
Zu Königshoffen ihr Lager war,
Des Feinds wolt er da warten.
Sein Büchsen richt er in das Feld,
Sein Ordnung hat er wohl bestellt,
Von Spiefs und Hellenparten.

20.

Am Freytag vor Pfingsten geschah,
Das man den Bund herziehen sah
Mit einem grossen Heere.
Die Bauern zogen den Berg hinan,
Den Vortheil wolten sie innen han,
Allda sich der Feind wehre.

21.

Dem Raifsigen war so gach
Der verlohren Hauff eylt hinten nach,
In die Bauern thäten brechen.
Ihr keiner wolt hie nicht bestohn,
Ein jeder meint, wär ich darvon,
Und huben an zu streichen.

22.

Sie wichen bald und lieffen sehr,
Wohl nach dem Wald war ihr Begehr,
Ihr keiner dorfft sich wehren.
Da blieben bey sechs tausend Mann,
Die ihr Leben verloren han,
Allda thät man sie scheren.

23.

Zu Würtzburg rüst man sich mit Macht,
Auf Pfingst-Abend um Mitternacht,
Wolten helfen den Brüdern.
Die da lagen im Land daraus,
Sie seynd zu lang geblieben aus,
Waren sie all um kommen.

24.

Sie zogen schnell und eylten sehr,
Nach Königshoffen stund ihr Begehr,
Der Bund zog ihn'n entgegen.
Sie zogen wiederum zuruck,
Und schlugen allda ihre Burgk,
Als wolten sie sich wehren.

25.

Der Raifsig Zeug eylt auf siedar,
Die Bauern wurdens bald gewahr,
Und huben an zu weichen.
Da blieben bey vier tausend todt,
Wohin sie kommen, das weifs Gott,
In die Höll oder ins Reiche.

26.

Der Raifsig Zeug ritt auf sie an,
Allda kamen nicht viel darvon,
Theils hätten sich verkrochen.
Es Schlöfslein lieget nah dabey,
Ihr viel waren gewichen darein,
Da fing man an zu bochen.

27.

Es bochten an im schnellen Trutz
Schlangen, Falkonet und grofs Geschutz,
Hefftig thät es anbochen.
Sie schossen die Mauern wohl halb ein,
Carthaunen gingen hefftig drein,
Der Bauern Grös thät kochen.

28.

Man hat nicht lang geschossen daran,
Die Knecht lieffen ein Stürmen an,
Starck thäten sie sich wehren.
Man muste wiederum ablahn,
Das Geschütz liefs man darwider gahn,
Ihr Unglück thät sich mehren.

29.

Erst hub man an mit gantzen G'walt,
Allda must sterben Jung und Alt,
Kam ihn übel zu statten.
Das Unglück war ihn heuer beschaffen,
Wer weifs wem es das Jahr wird affen,
Wem ob es wird gerathen.

30.

Am Donnerstag da es geschah,
Als man den Bischoff kommen sah,
Und zu Würtzburg ein reiten.
Hertzog Ott Heinrich war darbey,
Und Hertzog Ludwig an dem Rhein,
Der Bischoff von Trier frey.

31.

Es g'schah an demselben Tagen,
62. den die Köpf da lagen,
Kein Geld möcht ihnen helffen.
Man ginge auch sehr an den Rath,
Wie ihm hernach ergangen hat,
Darbey ich verschweigen wöllen.

Beschreibung.

Was gestalten die rebellische Bauern im Jahr 1525 das Schloſs Marienberg ob Wirtzburg angefallen und gestürmet; und was dieselbe sonst mehrers Unheyl im Land angerichtet.

In Reimen verfasset von Fritz Beck, so damahlen Zeugmeister gewesen, und mit der Besatzung gelegen.

Ex Codd. MS.

1.

Von seltzsamen Geschichten
Singt jetzund jederman,
Er jederman will dichten,
Niemand will müſsig stahn.

Von unser Frauen-Schlossen
Und gantzen Franckenland,
Wie man das hab beschossen.
Viel wunderbarliche Bossen
Seynd fürgewandt,
Und da benandt,
Jedoch mit Schand.
Niemand hat solchs genossen;
Ist jederman bekandt.

2.

Auf dafs ich mocht erkennen,
Was Jederman mag sey,
Den man so offt wird nennen,
Und Niemand auch darbey,
So soll sich seyn vernommen,
Allein die beste Näth;
Zusammen seynd sie kommen
Mit Pfeiffen und mit Trommen,
Und treiben Spott,
Verachten Gott
Und Herrn Gebott.
Man meint doch nicht die Frommen,
Die heimlich litten Noth.

3.

Nach Christi fünff und zwentzig,
Und fünffzehn hundert Jahr,
Das Christlich Leben wendt sich:
Schalckheit ward offenbar.
Die Bauern wurden geheuffel,
Und trieben Hochmuths viel;
Die Fürsten wurden zweiffel,
Der Raifsig flucht den Teuffel.

Doch blieb im still
Der Widerwill,
Bis zu sein Ziel.
Und hätt der böse Teuffel
Mit jedermann sein Spiel.

4.

Es nahet sich zur Fasten,
In der man fromm solt seyn,
Da hub man an zu sagen
All Ding sollt werden frey.
Der Groll wird sich erzeugen
Im Land und in der Stadt;
Niemand wolt sich lafs schweigen,
Die Schlüssel nahm's zu eigen,
Der Bauern Frat
Und Hecker glatt
In Harnisch tratt.
Die Frommkeit thät sich neigen,
Als man erfunden hat.

5.

Das wurd die Herrschaft innen,
Darzu thät sie gemach.
Dieweil man's thät besinnen,
Da ärgert sich die Sach.
Die Landwehr wurd gallieren,
Die Hauffen nahmen zu
Die Stadt würd Jubilieren
Ihr Bottschaft must postiren
Spath und auch Fruh,
Da ward kein Ruh,
Wehrt immer zu.
Es ward ein solch Rottieren,
Niemand darzu wolt thun.

6.

Der Bock kam in den Garten,
Etliche sahen zu.
Zulang thäten sie warten,
Als solt man ihm nichts thun.
Kein Glauben, noch Vertrauen
Hielt jedoch jedermann.
Die Schlösser wurden glauen
Allererst da wurd ein Grauen,
Wer brennen kann,
Der war ein Mann
Hätt wohl gethan.
Auf niemand wollten bauen
Sie stifften alles an.

7.

Ein jedermann ward wüten,
Man nahm ohn alles Recht;
Welcher an ihn wolt güten,
Der war ihr Pfaffen-Knecht.
Die Kasten kontens maussen,
Die Keller litten Noth,
Mit Flassen und mit Kraussen
Ein jedermann wurd Braussen.
Die schlugen g'rath
Nach Judas-Arth
Ein solchen Rath.
Die Korn-Böden zu Lausen,
Auf dafs sie hätten Brod.

8.

Manch Frommen gings zu Hertzen.
Betrachtet Treu und Ehr,
Auch Weib und Kind mit Schmertzen,
Konten's doch nicht verwehr.

Sie sassen still und dachten,
Es kann nicht wehren lang.
Und thäten nichts betrachten;
Aufs Schlofs sich etlich machten
Heimlich mit Zwang;
Es war ihn bang,
Man wolt sie fang.
Die Bauern auf sie wachten,
Sie sollten alle hang.

9.

Es wolt doch niemand traue,
Es daucht sie alle fein,
Ein jedermann ward Baure,
Niemand wolt Burger seyn.
Ein jedermann wolt Fechten,
Aufs Schlofs wolt niemand gehn.
Bey Ritter und bey Knechten,
Bey andern guten G'schlechten,
Bey sonst vielmehr
Als wie vor eh
Wolt niemand steh.
Das Schlofs nur abzubrechen
Was jedermann so weh.

10.

Sie gaben für mit Listen,
Sie sessen viel zu schwer,
Wir wären alle Christen,
Einer gleich dem andern wär.
Ihr fürst solt selbst gar eben
Selbst mündlich bey ihn seyn,
Ihr Evangelisch-Leben

Thät

Thät fast darwider streben;
Die Pfafferey,
Und Reutherey,
Wär Triegerey,
Sie wollten nichts mehr geben,
Sie wollten bleiben frey.

11.

Der Fürst der kam geritten,
Und hielt sich nach Gebühr.
Habt ihr so viel erlitten,
So schlagt euch Mittel für.
All Puncten wolt er halten
Wie andre Fürsten mit.
Sie soltens Friedens walten,
Und leben unzerspalten.
Da war kein Frid,
Es halff kein Bitt,
War ihr Abschied.
Ihr Frummkeit wolt erkalten,
Es war der aller Sitt.

12.

Der Bauch wurdt ihn'n da groltzen.
Als solt man Bauern bitt
Ein jedermann wurd stoltzen,
Es half kein Vorschlag nit.
Niemandten thäts erbarmen,
Sie wolten von ihm wendt,
Die Reichen und die Armen,
Wurden allgleich verwarnen:
Er ward behendt
Von ihn geschändt.

Niemand ihn kennt.
Auch wurffens auf ihr Armen;
Niemand bedacht das End.

13.

Der Fürst ward da mit Leyd behafft
All Gehorsam ward veracht,
Es solt's seine arme Landschafft
Mit seinen hab bedacht.
Auch etlich Städt in Francken
Den hätt es wohl gebührt,
Da stundens an den Plancken,
Niemand hätt gut Gedancken.
Auch giengens furt,
Die schwehre Burd,
Wir woltens gut.
Ein jedermann thät wancken,
Niemand kein Frummkeit spührt.

14.

Als er wahr nahm ihr Sitten
Macht sich bald aus dem Staub,
Er kam gar schnell geritten;
Hier ist kein Glaub noch Traw.
Darum ihr liebe Herren.
Gebt Rath und Hülf darzu.
Sie wollen's Schlofs zerzerren
Und alle Ding verheeren;
Hie ist kein Ruhe
Was woll'n wir thue!
Wer weifs noch wuhe
Das Glück uns hin will sperren,
Last uns das Beste thu'n.

15.

Die Kriegs-Räth ihrem Fürsten
Erzeigten Rath und Lehr.
Sie lauffen nach den Würsten,
Dorfft euch daran nicht kehr.
Auch ihren bösen Willen
Solt ihr von Hertzen schlag.
Nicht solt förchten ihr Grillen,
Sie lassen sich nicht stillen.
Ist nicht ein Plag,
Nun will ich sag,
Was mehr geschach.
Am Freytag im Aprillen
Den acht und zwentzig Tag.

16.

Da ward gar mancher Lachen
Der grossen Buberey,
Ein Hauptmann thät man machen,
Ein Fürsten jung und frey.
Zusammen thätens schwöhren
Mit aufgerecktem Eyd.
Ihr Hoffnung wird sich mehren,
Sie dorfften nichts verzehren
Da wurd viel Freud,
Sie wurden gemeid
Zur selben Zeit.
Einer thät den andern lehren,
Niemand war unbereit.

17.

Sie wurden sich da regen,
Sie machten Losament,
Viel Büchsen thätens legen
Umher sie machten End.

Sie waren freye Knaben,
Ihn thät kein Arbeit wehe.
Umher thäten sie traben
Im Zwinger und im Graben,
Wer wolt bestehe
Kam allzeit ehe,
Und liefs sie stehe.
Der kühl Wein konnt sie laben,
Es must alles für sich gehe.

18.

Die Gesellschaft liefs sich weisen,
Sie nahm der Schutz gewahr,
Mit Feuer und Fufs-Eisen
Der Pollers kam auch dar;
Die Falkonet und Hacken,
Auch Pulver, Loth und Stein,
Damit da solt man zwacken
Die Bauren in die Backen,
Durch Arm und Bein,
Es ward nicht nein,
Auch kein allein.
Durch Köpff und durch die Backen
Solt man sie schmitzen rein.

19.

Am fünfften Tag des Mayen,
An einem Freytag fein
Die Bauren thäten reyen,
Es wolt nicht anders sein.
Dem Fürsten ward gegeben
Ein gantz getreuer Rath,
Er solt zum Bund hinstreben,
Hülff suchen und darneben,

Ob es wird Noth,
Dafs es so trat
Gut Rettung hat,
Wolt freuen unser Leben,
Dafs es nicht käm zu spat.

20.

Er säfs mit gantzen Trauren
Wohl auf sein bestes Rofs,
Das machten heilos Bauren:
Gesegnet da sein Schlofs.
Bald jedermann wird küner,
Der Fürst entritten wär,
Es wird gar bald vernommen
Zusammen thätens kommen,
All ihr Begehr
Stund mit Gefehr
Aufs Schlofs so sehr.
Die Tollen und die Dummen
Hätten kein Frummkeit mehr.

21.

Den achten Tag im Maye
Auf einem Montag fruhe,
Da hört man ein Geschreye,
Die Bauern zogen zue.
Der Weinsbergische Gäste
Daucht sie ein grosse Welt;
Ein jedermann hielt feste
Mit Wagen-Burg und Leste
Schlugen auf ihr Feld
Bey Heydingsfeld
Doch kein baar Geld.
Sie hielten für das Beste:
Doch hats ihn'n weit gefehlt.

22.

Auf Unser Frauen Berge
Nahm die Gesellschaft war,
Sie reisten überzwerge
Die Zwinger und die Thor.
Der Glefsberg ward geschantzet,
Er hat kein Haar erdantzet,
Es war kein Noth
Um Wein und Brod,
Danckten nit Gott
Sie hätten alls gepflantzet
Sie schlemmten frühe und spat.

23.

Allererst da wurd sich eigen,
Das lang verborgen lag,
Sie wurden sich erzeigen,
Begehrten gütlich Tag.
Doch konnt man wohl gereichen,
Kein Gutthat nahmens an.
Sie wurden freylich sprechen,
Man solt das Schlofs zerbrechen.
Weichen darvon
Ihn zu lafs stahn
Sie woltens han;
Sonst würgen und erstechen
Solt wir uns han zu Lohn.

24.

Die Herrschafft meynts mit Treuen
Versucht gantz hoch und tieff,
Niemand wolt vor ihn schweigen,
Sie brachtens noch so tieff.

Uff Dienstag ist geschehen
Ich darffs für Wahrheit sag,
Jederman wird sich blehen
Nun will ich wieder jehen,
Doch ohne Frag was geschah
Uff diesem Tag,
Niemand hat sichs versehen,
Es ward ein seltzsam Plag.

25.

Gar bald ward aufgeschrieben
Gelübd, Pflicht, Burger-Recht,
Der Reuther wird vertrieben,
Der Herr mufs werden Knecht.
Sie machten auch ein Brucken
Von Flössen auf den Mayn,
Mit ihren falschen Tucken
Vermeinten uns zu drucken.
Ihr List war klein,
Doch ist nicht nein
Sie waren unein
Zusamm thäten wir rucken,
Wir hielten auch Gemein.

25.

Das Fähnlein ward befohlen
Ein'm frommen Edelmann,
Er trug das unverholen,
Stund ihm gar tapfer an.
Er daucht auch wohl zu nehmen,
Wo es von nöthen wär
Die Land-Wehr, mag ihn kennen,
Mit Reiten und mit Rennen
Er hats gut Fug,
Darvon genug,

Kommt nicht vom Pflug.
Die Bauren wurden brennen;
Ein Flamm die andre schlug.

27.

Auf Donnerstag und Freytag
Ging mancher Gesellen Schufs;
Viel Handlung mit den Bauren geschah
Zu einem Ueberflufs.
Man bott ihn'n auch zu geben
Manch tausend Gulden baar.
Die Bauren thäten schweben,
Der Teuffel in ihn ward leben.
Sie lieffen dar,
Drum nahen wir zwar
Bey einem Haar:
Ihr Herren secht darneben,
Es mufs uns werden gar.

28.

Sie wurden alle wüeten,
Heimlich war ihr Verstand,
Es half an ihn kein güeten,
Ihrem Herrn bottens Schand.
Sie liessen sich bedüncken
Sie schafften ihren Nutz
Den Hund den liefsens hincken
Ihr Bundschuch hat kein Rincken.
An Wider-Schutz
Da ward kein Nutz,
Es kost viel Bluts.
Ein jederman konnt wincken;
Botten ihrem Herren Trutz.

29.

Die Herrn kamen gegangen
Hinauf sie brachten mehr;
Wir können nichts erlangen,
Es steht all ihr Begehr,
Allein das Schlofs zu fällen
Kein Billigkeit hat statt,
Sie wollten alles erschellen;
Beym Teuffel in der Höllen
Wär mehr Genad
Beede frühe und spath:
Sie seynd so frat:
Seyd frisch ihr liebe Gesellen:
Wills Gott, so hats kein Noth.

30.

Da kamen die dunckel Knaben
Vom hellen Hauffen gesandt:
Das Haus wollen wir haben,
All Geschofs und Proviant.
Darum wolt ihrs aufgeben,
Soll euch seyn zugesagt,
Wir fristen euch das Leben,
Verhängen auch darneben
Was ihr habt bracht
Bey Tag und Nacht,
Habts wieder Macht.
Zu nehmen ist euch eben;
Ihr sollt das nicht veracht.

31.

Der Hauptmann sagt mit Sitten
Wir hab'n ein andern Muth,
Der Fürst ist weg geritten
Befiehlt uns Haus und Guth.

Wir lassen uns nicht grauen,
Euer Bochen ist entricht.
Wir thun auf Gott vertrauen;
Das Schlofs ist unser Frauen,
In Zuversicht,
Sie lafs uns nicht
Wir seynd verpflicht,
Ihr müst uns bafs anschauen,
Darnach mögt ihr euch richt.

32.

Der Hofmeister ward fragen,
Kan es nicht anders seyn,
Will jederman dan jagen
Das Lutterthal hinein.
Kann unser Fürst nicht bleiben
Bey dem, was billig ist,
So last ihn uns abschreiben,
Was lass'n wir uns abtreiben?
Sie suchen Frist
Mit Hinterlist
Wie man's versüfst.
Was darffs doch viel vertreiben,
Es ist ein bös Genist,

33.

Darum ihr Ritter und Knechten,
Ihr Herrn und gantze Rott,
Setzt euren Sinn zu fechten,
Das ander befehlet Gott.
Sie meinen uns zu zwagen,
Das Bad ist zubereit,
Darum last uns frisch wagen,
Wir wollen nicht verzagen;
Last euch nit Leyd,

Sondern habt Freud,
Und seyd gemeid;
Wir wollen Ehr erjagen;
Gott hilft der Gerechtigkeit.

34.

Frühe hub man an zu schiessen,
Die Sonn ging auff darmit,
Ein ander wurden wir grüssen,
Der Bauer saumt sich nit.
Der Sonntag hiefs Cantate,
Auf welchem das geschah,
Der Bauer sang Jubilate,
Der ander schrye Laudate;
Der dritt der sprach,
Ich lob die Sach;
Sie schussen ins Tach
Da sprach ich es Fritz Becke
Wir wollen ein Blöfslein mach.

35.

Den Montag wurd geschossen
Bis zu den Abend hin
Die Glock ward vor gegossen,
Zu stürmen stund ihr Sinn.
Drey Hauffen thäten kommen
Mit grossen Ungemach.
Gar bald war das vernummen;
Die Büchsen liefs man sunsen,
Dafs mancher lag
Wohl um den Hag,
Und nichts mehr sprach.
Ein schreyen und ein Brummen
Hub sich und manche Klag.

36.

Das Schiessen und das Krachen
Im Stürmen einher ging,
Vertrieb vielen das Lachen;
Das Feur an manchen hieng
Niemand ist stets stehn blieben,
Die Anschläg gingen leer.
Vier Stund wards angetrieben,
Viel wurden aufgerieben!
Ein anderer
Sprach her, kehr her
Lafs dich auch scher.
Ich hätt nichts wohl verschrieben,
Dafs keiner nüchtern wär.

37.

Die groben Bauren-Trappen,
Burger und andere Gäst,
Förchten ihrer Dötsch Kappen,
Sie hielten nimmer fest.
Der Schimpff ward ihn verdrossen,
Mit Trauren mancher klagt,
Wefs haben wirs genossen,
Wir seynd wohl halb erschossen.
Ein ander sagt,
Du hasts gemacht,
Hast mich herbracht.
Mit solchen guten Possen
Gar mancher Bauer starb.

38.

Die Losung war Sanct Burckard,
Das G'schrey war Heydelberg.
Die Bauern woltens nimmer wart,
Mancher lag überzwerg.

Die Katz das Bad ward fliehen,
Das Spühl-Tuch schleppt ihr nach.
Sie flohen all und schryen;
Ihr Gesellen last uns fliehen.
Was han wir doch
Ist wohl ein Plag
In dieser Sach.
Manchen ward Gnad verliehen,
Dafs ihm die Seel entflog.

39.

Im Schlofs thäten sich fleissen,
Schickten sich erst mit Lust,
Ob sie mehr wolten beissen
Den Fuchs. Es war umsust.
Sie fingen an mit gantzen
Gemüth und unverzagt
Die Thell auf her zu schantzen,
Gerings umher mit Grantzen,
Mit grossen Pracht,
Und aller Macht,
Keines Ends bedacht,
Trieben sie ihre Finantzen.
Sie gruben Tag und Nacht.

40.

Das währet dritthalb Wochen,
Die Körb die nahmen zu;
Mit Schiessen und mit Bochen
Liessen uns wenig Ruh.
Man schofs von allen Leiten,
Sammt wär der Donner drin,
Von Glefsberg und der Bleiden
Zwo Schantz wohl auf der Seiten.
Das Baurisch G'sind

Schufs fast und gschwind
Jedoch gantz blind.
Wir musten ihn wohl beiden,
Das Schlofs hätten wir inn.

41.

Gott liessen wir da walten.
Konten da nichts gethan;
Wers mit ihn hat gehalten,
Zeigten die Büchsen an.
Der Rottenburgisch Bauer
Mehr Geschofs und Gewehren
Die grüsten uns so sauer,
Sie prallten an die Mauer.
Es daucht sie fein
Sie raumten rein
Uns zu eigner Peyn.
Liessen sich wenig tauer,
Schossen uns die Fenster ein.

42.

Sie machten eine Brückel,
Vier kamen für das Schlofs,
Brachten etlich Artickel,
Gantz lausig und gantz blofs.
Zusammen thäten wir rennen,
Man lafs sie nach der Schnür;
Ein Graf gab uns zu erkennen,
Auf Schaden und auf Schennen;
Auf Ungebühr
Stund all ihr Kühr;
Was wissen wir.
Liessen sich Christlich nennen
Und gebens Türckisch für.

43.

Sie war'n von Freudenhausen,
Ein Gugges rings beran;
Vor Gailheit woltens mausen,
Im Loch grub jederman.
Sie wurden ausser tragen
Viel Erden, Stein und Sand.
Sie machten höltzern Schragen
Mit Kailen unterschlagen.
Es wurd zur Hand
Uns allen Sand
Gar wohl bekandt.
Das Bergwerk wolt versagen,
Sie liessen ab mit Schand.

44.

Der Kützel ward sie zucken,
Ihr Weisheit ward zu tieff,
Der Drucker must ihn drucken
Gar manchen scharpffen Brieff.
Darmit woltens anregen
All Fürsten, Ständ und Art
Ihr Führnehmen zu hegen,
Statt ihrem Rath zu geben.
Viel Wahrheit ward
Darin gespahrt,
Nach Lügen Art.
Das Datum thätens legen
Freytag nach Himmelfahrt.

45.

Es naht sieh zu die Pfingsten,
Es war kein Rettung do,
Von Grösten bis zum G'ringsten
Wurden wir nicht sehr froh.

Manch Bottschafft thäten wir senden
Wir schöpfften nichts darmit,
Zu Gott thäten uns wenden
Mit andächtigen Händen.
Kein rechte Bitt
Versagt er nit,
Das ist sein Sitt.
Wo man zu ihm thut wenden
So wird man Traurens nit.

46.

Der Hoffnung thäten wir leben,
Sparten kein Fleifs darbey,
Der Bauern warten wir eben,
Die Schantz-Körb troffen wir frey.
Des macht der Bauern schwatzen,
Sie schossen nach der Paus,
Sie meinten uns zu tratzen,
Sie richten auf ein Katzen.
Das war nicht aus
Ihnen bifs die Laus,
Sie fingen kein Maus
Wir liefsen uns nichts satzen,
Wir machten Spressel draus.

47.

Früh am heilgen Pfingst-Tage
Da kamen gute Mähr,
Zweyhundert Reuther man sahe
Geritten zu uns her.
Sie huben an zu sagen,
Der Götzen Hauff wär todt,
Wir sollten nit verzagen,
Die Bauern wären geschlagen
Es war kein Spott.

Wir danckten Gott
Für die Wohlthat;
Der uns in kurtzen Tagen
Geholffen aus der Noth.

48.

Das Bäurisch-Geschwärme
Ward bald der Reuther g'wahr,
Schlugen und läuten Stürme
Vermachten alle Thor.
Man gundt sie darzuwecken
Vom Berg mit all'm Geschoſs,
Viel loffen in die Hecken,
Man kont sie ausser ſchrecken.
Zu Fuſs, zu Roſs
G'schah mancher Poſs
Ohn Unterlaſs.
Der Bund thäts Fendlein stecken
Am Gleſsberg bey dem Schloſs.

49.

Erst schreit der Baurisch Orden
Und fluchet jederman;
Seyd ihr nun g'schossen worden,
Daſs euch Sanct Veltin lahn.
Der Reuther herum paſsiren,
Er eilt den Bauern nach.
Man gab ihn saure Bieren.
Sie blüten um die Stieren.
Dieſs war die Sach,
Es thät Ursach
Sie kontens gemach.
Viel thät man absolviren,
Eh daſs die Beicht geschah.

50.

Die Stadt ward bald umgeben
Mit manchen Reuther gut,
Kost manchen Bauern das Leben,
Man hielt all Strafs in Hut.
Da legt man ihn den Kützel,
Ihr keiner fröhlich war.
Der Bermeter und Noth Nürtzel
Auch etlich Schalk und Stürtzel
Vernahmen das
Gleichwie der Haas
Beym Baucker safs.
Sie flohen vom Scharmützel,
Der Platz ward ihn gar nafs.

51.

Der Thürner bliefs den Judas,
Ach! was hast du gethan?
Es waren seltzsam Laudes,
Es lacht nicht jederman.
Er bliefs: Hats dich gereuet,
So ziehe wieder heim.
Ihr Leyd ward erst erneuet,
Ihr wurden viel gebleuet.
Da war kein Gewinn,
Es hat kein Sinn,
Mit Recht vernimm;
Kein Reuther vor ihn scheuet,
Wie ich berichtet bin.

52.

Ihr Freud ward sich umkehren,
Ihr Herrschaft hat ein End;
Ihr Anschlag und ihr Lehren,
Hat sich in Trauren g'wend.

Ja wann sie sollten kriegen
In Kellern voll und satt.
Sie krümmen sich zu schmiegen,
Einer hiefs den andern lügen
Es stund die Stadt
In Schmach und Noth,
Gewendt sich das Blatt.
Alle samt wolten fliehen,
Als man gesehen hat.

53.

Die Ordnung ward befohlen,
Man fiele in die Schantz,
Die Büchsen thät man hohlen,
Zerbrochen und auch gantz.
Die Vorstadt thät man streiffen
Wie dann in Krieges Weis.
Ohn Geld kont mancher keiffen;
Sie zwogen einander ohn Saiffen.
Wer kunt zerreifs
Und viel zerschmeifs
Der liefs kein Fleifs.
Keiner dorfft den andern reiffen,
Warum? Es war Gut preyfs.

54.

Der Schwäbisch Bund war kommen,
Man fordert auf die Stadt,
Sie wurden angenommen
Zu Gnad und Ungenad.
Ein jederman wurd sagen,
Er hätt kein Schuld daran,
Ein jederman thät klagen
Das man an ihn thät fragen.
Ein jederman

Hat nichts gethan,
Und gefangen an.
Auf Karren und auf Wagen
Führt man ihr Wehr darvon.

55.

Sie wusten nichte warum,
Sie übel solten bestahn,
Es war Summa Summarum,
Niemand hät Uebels gethan.
Niemand hät ausgeschrieben,
Niemand hät zugericht.
Niemand hät Schalckheit trieben,
Niemand wär Treulos blieben.
Niemand der wicht
Hät alles erdicht.
Die gantze Geschicht.
Niemand schrye laut: Ihr Lieben,
Es findt sich also nicht.

56.

Höret zu meinen Worten,
Ich frag doch jederman:
Wer plündert Himmels-Pforten?
Wer stiefs das Closter an?
Wer plündert auch zu Zelle,
Darzu Sanct Burckards-Dhum:
Wer schofs dann auf der Thelle,
Dafs platzet also helle,
Pum perle pum
Hinwiederum,
Kum Bauer kum.
Der Teuffel in der Hölle,
Weifs jederman nichts drum.

57.

Wer hat die Bub'n gehetzt,
Dafs man Muthwillen trieb?
Wer hat den Götzen angeretzt,
Dafs er nit aussen blieb?
Wer practicirt gen Kitzingen
Verschafft viel Büchsen her ein?
Wer gabs den für so spitzig,
Wer nahms doch also trützig?
Wer raubt den Wein?
Wer schenckt ihn ein
In Gläser grofs und klein?
Ist jederman jetzt witzig,
Ein Narr soll niemand seyn.

58.

Wer hat drey Galgen aufgericht,
Und wieder abgethan?
Wer sagt: Kein's Fürsten darff'n wir nicht?
Wer hiefs die Priester fron?
Wer hiefs die Weyer fischen?
Wer schlug die Hünner todt?
Wer kont die Gäns erwischen?
Wer frafs sie bey den Tischen?
Wer trieb sein Spott?
Wer setzt Gebott?
Macht Angst und Noth?
Dorfft niemand sich drein mischen,
Euch niemand will verrath.

59.

Wer hat getrieben grosse Schand?
Wer hat viel Guts verheert?
Wer hat die Schlösser abgebrand?
Die Clöster ausgeleert?

Den Reussenberg und Trimberg,
Werneck und Zabelstein
Den Sodenberg und Schwanberg,
Den Reichelsberg und Bramberg,
Den Altenstein
Und Rottenstein
Und andere fein?
Auch Rotenfels und Stollberg?
Sagt jederman doch nein.

60.

Das neue Haus zu Bimbach,
Castell und Schwartzenberg,
Auch Reichenberg und Grumbach,
Bütthard und Stephansberg:
Auch Giebelstadt und Speckfeld,
Rofsberg und Carolsburg;
Auch Bottenlaube Blechfeld,
Walleried und Estenfeld,
Darzu Landsburg
Und Schwartzenburg
Verheeret wurd.
Jedoch hats jeden gefehlt
Vor unser Frauenberg.

61.

Niemand kan sich entschuldig,
Niemand behielt den Plan.
Jederman ward ungedultig,
Jeder hat nichts gethan.
Der Bund an dreyen Enden
Die Straff liefs für sich gehe.
Mancher wurde sich wenden
Mit aufgereckten Händen,
Es thät ihn weh,

Was kont es meh,
Hättens bedacht eh.
Genad thät man ihn senden,
Man liefs ein Weil besteh.

62.

Der Hauptman sprach zum Züchter,
Er solts beruhen lan,
Ein jederman stund um ihn her,
Zu Gnad nahm er sie an.
Mit sittlichen Gebehrden.
Euer Muthwill steht mit G'fehrten.
Seht an der Wust,
Ist nicht umsunst,
Habt ihr nit mehr Gunst.
Ihr solt gestraffet werden
Nach Recht, jetzt thut vor Bufs.

63.

Der Edel Fürst zu Francken
Hielt allernächst darbey,
Er hätt gar viel Gedancken:
Seyd ihr nun worden frey?
Ich habs euch vorgesaget;
Euer Muthwill daucht euch gut:
Euer keiner ward verzaget,
Ihr hätt uns gern verjaget,
Seht an, das thut
Euer Uebermuth.
Jetzt liegt im Blut.
Ihr wurden viel betaget
Auf's Schlofs in g'wisse Hut.

64.

Der Fürst thät zu uns kommen
Mit andern Herren gut;
Ihr Treuen und ihr Frommen,
Was habt ihr für ein Muth?
Wie habt ihr Haus gehalten?
Wie stehen alle Sach?
Es danckten ihm die Alten,
Gott liessen wir da walten.
Viel Freud geschah,
An diesem Tag,
Da war kein Klag.
Der Gefangene wird behalten
Zu einer weitern Frag.

65.

Die Stadt von neuen huldet,
Das Land ward g'nommen ein.
Wer weiter hätt verschuldet
Der must gestraffet seyn.
Das Glück stund auf der Scheuben,
Es hätt sich umgewend;
Sein Spiel wills also treiben,
An keinem Ort zu bleiben.
Es fleugt behend,
Nicht jeden kennt
— — —
Nicht weiter will ich schreiben.
Die Basatzung hat ein End.

66.

Der uns das Liedlein von der Schantz
Und Bauern Krieg gemacht,
Sagt Jederman, der von Niemands
Hab ihn darzu gebracht.

Das Sein ist ihm genommen,
Hat doch sein Bests gethan,
Er hofft noch zu den Frommen,
Es sollt ihm wieder kommen,
Begehrt sonst kein Lohn,
Davon zu hon.
Niemands hätt wohl vernommen,
Sonst spott sein jederman.

67

Er dörfft sich auch wohl nennen,
So ists ohn alle Noth;
Sein G'sellen ihn wohl kennen,
Bey den er krieget hat.
Es kann nicht viel ertragen,
Weifs schon nicht jederman.
Kein Ruhm will er erjagen;
Fritz Becken magstu fragen,
Es ist nicht ohn,
Er weifs darvon.
Wo ers dir nicht will sagen,
So lafs ihn gut bestohn.

68.

Dem Bauern rath er treulich,
Dafs er seins Ackers wart.
Der Burger sey nicht greulich,
Er sitzt doch nicht zu hart.
Er mahnt auch all Geschlechten
Zu Gehorsam und zu Fried.
Man lafs den Adel fechten
Die Herren bey ihrn Rechten.

Gott lafs uns bitten
All Stund und Tritten.
Wir seynd sein arme Knechten,
Wird uns verlassen nicht.

Hessische Begebenheiten.

Ein schön newes Lied gemacht zu Lob vnnd Eer, Römischer Kayserlicher Mayestat, wie sie im 1546. Jar vor Ingolstat widern Landgrauen von Hessen, vnd Hertzog Hansen von Sachsen, zü veldt gelegen.

In der weifs wie die schlacht von Páuia gesungen wirt.

(Fliegendes Blatt von 1547.)

I.

Zv singen will ichs fahen an,
Zu lob der Kaiserlichen kron,
Dem Landgraffen zu laide,
Wie es jm dann ergangen ist,
Vor Ingolstadt in kurtzer Frist,
Das ist jm warlich layde.

II.

An ainem Erchtag morgen fru,
Wie es der Landgraff ruckt herzu,
Sein leger thet er schlagen,
In weitem veldt vor Jngolstatt,
Er maint der Römisch Kaiser drat,
Wurd jn von stund an fliehen.

III.

Zu morgen hub er zu schiessen an,
Wol über die Kaiserlichen kron,
Mit karthaunen vnd mit schlangen,
Das trib er mer dann drey gantz tag,
Dieweil er dann vor Inglstat lag
Der schimpff der wolt sich machen.

IIII.

So wil ich mir nit grausen lan,
Da sprach die Kaiserliche kron,
Meins Vnglücks mufs ich lachen,
Scheüfs her scheüfs her mein lieber Landgraff,
Mein glück das stett in Gottes kraff,
Erst wöll wir dapffer fechten.

V.

Der Kaiser ist ain eerlich man,
Alzeit ist er der fordrist dran,
Zu Rofs, vnd auch zu fussen,
Seind wol gemut jr Lantzknecht gut,
Da sprach der Edle Kaiser gut,
Wir welln vns nit ergeben.

VI.

Der Kayser die gantzen schantz aufsreit,
Der Püchsenmeister nit lenger peit,
Er thet gar dapffer schiessen,
Wol vnder d landtgräuischen reitter gut,
Sie schussen hinaufs mit frischem mut,
Es thet sie seer verdriessen.

VII.

Der Kaiser reit im leger vmb,
Er sprach jr lieben Landtzknecht frumb,
Lafst vns gar dapffer streitten,
Seind die Feind aller eeren werdt,
Als vnsers hertz gemüt begert,
Wir wöllen jr erwarten.

VIII.

O Ingolstat du gemaurtes haufs,
Das hett ich dir doch nit vertraut,
Das du zu mir hest gschossen,
Da sprach der Landtgraff zum Schertl gut
Die stat ist vns nit wol zu mut,
Die wöllen nit drauff bawen.

IX.

Den Püchsenmaistern sagt man preifs,
Sy schussen hinaufs mit gantzem fleifs,
Man hört die kugel singen,
Ain yeder sach sein leger an,
Mit püchsn, spiessn, in schlachtordnung, stan,
Harnisch vnd helm auffspringen.

X.

Der Landgraff warff die augen auff,
Aufs mancher püchsen gieng der rauch,
Ich hör das man thut schiessen,
Da sprach der Landgraff züm Schertl zhand,
Wir verschiessen leüd, Eer vnd land,
Nit lenger wöln wir beitten.

XI.

Der Kayser sprach die teutschen an,
Verhiefs jn auch bey seiner kron,
Von jn wolt er nit weichen,
Dieweil jm Gott das leben geit,
Glück, Eer, vnd Sig in ewigkeit,
Christus von himelreichen.

XII.

Der Schertl sprach die Raisigen an,
Went euch jr lieben reittersman,
Weicht ab von disem schiessen,
Sonst werden wir auff disen tag
Dweil kain widerstand nit helffen mag,
Viel Raisigen zeug verlieren.

XIII.

Der Landgraff vnd Schertl wurden zrat,
Vnd wie sy theten dieser that,
Der Kayser hat sich verpawen,
Fallen wir in sein Leger starck,
Die Raisigen die send so arck,
Ist jn nit wol zu uertrawen.

XIIII.

Der Landgraff hat seer lang geflucht,
Sich am Römischen Kayser versucht,
Ich main er hab jn funden
Ich sag dir lieber Landgraff gut,
Vbermuth der thut zwar kain gut,
Der Kaiser ist kain kinde.

XV.

Landgraff du darfst nit scheltn noch fluchn,
Der Kayser wirt dich selbs noch suchn,
Auf mancher griener hayde,
Gschicht das nit bald, mit grossem gwalt,
Zu yeder zeit in seiner gstalt,
Wirstu haben grofs laide.

XVI.

Landgraff das sag ich dir fürwar,
Der Kayser kriegt nit auff ain jar,
Darzu nit auff vier wochen,
Wens jm ain jar nit eben ist,
So setzt er jm andre frist,
Man mufs jms anderst kochen.

XVII.

Dem Landtgraffen kamen newe meer,
Wie das der Herr von Pyrn kommen wer,
Anstat des Kaisers schwester,
Da sprach der Landtgraff zum Schertl gut,
Das ist vns nit wol zu mut,
Es seind vns seltzam geste.

XVIII.

Der Landtgraffe liefs schlagen vmb,
Wolauff jr lieben Landtzknecht frumb,
Von dannen wöln wir weichen,
Ein halbe meil vom leger hindan,
Hiemit beschirmt wirt der gmain man,
Ain Dorff haifst Gerelfingen.

XIX.

Der Landtgraff der liefs zinden an,
All leger, ruckt im rauch daruon,
Ist war vnd nit erlogen.
O Ingolstat ich mufs dich lan,
Het ich die sach recht griffen an
Der teufl hat mich betrogen.

XX.

Der Landtgraff nam die Wacht in hut
Dieweil macht er ain schiffbruck gut
Darüber eylt er balde
Er eylt dahin auff Neuburg zu,
Daselbst da was nit lang sein ruw,
Der Kaiser thet jn suchen.

XXI.

Noch het er weder rast noch ruw,
Auff Thonauwerd da ruckt er zu,
Wol in sein alte schantze,
Daselbst da wolt er warten sein,
Des Kaisers bei dem külen wein,
Sich halten auff finantze:

XXII.

Kain Landtsknecht waifst zu diser frist,
Wo der Landtgraff hin kummen ist,
Der Kaiser hat jn vertriben,
Ich sag dir lieber Landtgraff mein,
Dein kriegen hetst wol ain Ding lassen sein,
Daheim werstu wol beliben.

XXIII.

XXIII.

Wer ist der vns difs liedlin sang,
Ain freyer Landtzknecht ist ers genant,
Er hats so frey gesungen,
Ist dreymal vor Ofen gelegen
Geb jm Gott das ewig leben,
Ist allzeit wider kumen.

Klagelied Philip Landgrafs aus Hessen.

(Fliegendes Blatt. — Wunderhorn II. 112.)

Schwer, langweilig ist mir meine Zeit,
Mein Herz mich treibt zu Klagen,
Viel Untreu, Mifsgunst, Hafs und Neid,
Ach ich jetzund mufs tragen,
Viel falscher List zu dieser Frist
Wird mir zulang mit Schmerzen,
Dafs ich oft klag
All Nacht und Tag,
Doch denk ich Gotts im Herzen.

Schwer, langweilig ist mir meine Zeit,
In Trauren bin ich sitzen,
All meine Freund mir weichen weit,
Mich stellen an die Spitzen,
Zu denen ich hab stetiglich
Mich aller Treu versehen,
Die setzen gar
Mich in Gefahr,
Niemand will bey mir stehen.

Schwer, langweilig ist mir meine Zeit,
Ach Gott mich wolltst ergötzen,
Steh du allzeit auf meiner Seit,
Auf dich mein Hoffen setze,
Sieh zu mein Gott, wie ich ein Spott
Bin unter meinen Feinden,
Ich ruf hinauf,
Ach Herr wach auf,
Lafs deine Güt erscheinen.

Schwer, langweilig ist mir meine Zeit,
Wie ist es mir doch kommen,
All meine Macht und Herrlichkeit
Hast du von mir genommen.
Sa weifs ich doch, wie tief und hoch,
Dein Gnad sich streckt am Ende,
Wie weit und breit,
Barmherzigkeit,
Die wollest du mir senden.

Schwer, langweilig ist mir meine Zeit,
In Hoffnung thu ich harren,
Gedanken sind mir Herzeleid,
Ach Gott kehr um die Karten,
Führ mich doch auf geradem Weg
Zu meinem Land und Leuten,
Zu Kindern mein
Ach führ mich heim.
Ach Gott thu für mich streiten.

Schwer, langweilig ist mir meine Zeit,
Ich wollt mein Hörnlein gellte,
In Jägerweis, nach gutem Bruch,
Durchs Holz und auch im Felde;

So Gottes Wort, mein höchster Hort,
In meinem Land soll klingen,
Und hüten fein,
Die Schäflein mein,
Und Gotteslob besingen.

Schwer, langweilig ist mir meine Zeit,
Gott öffne deine Ohren,
Denn meine Stimme ist schwach vor Leid,
Mein Ruf ist nicht verlohren,
Mein Herz und Muth, mein Leib und Gut
Ergeb ich ihm bey Zeiten,
Ich bin gewifs
Zu dieser Frist,
Er wird wohl für mich streiten.

Schwer, langweilig ist mir meine Zeit,
In Brabant mufs ich warten,
Verheissen ist mir Gnadgeleit,
Wie grün ist nun mein Garten,
Gott gabs, Gott nahms in Lieb und Leid,
Wie es sich schickt auf Erden,
Wie's Gott gefällt
Von ihm bestellt.
Sonst kann nichts anders werden.

Schwer, langweilig ist mir meine Zeit,
Zu Oudemar in Mauern,
Bin ich in Elend und in Leid
Mit schwerem Mund und Trauern,
Ade mein Kind und Land und Leut;

Bald ist es überwunden,
Für meine Noth
Bescheer auch Gott
So viele sel'ge Stunden.

Leben Philipps von Hessen.

Wie nuhn sein leben voll unrug,
So auch sich sein geburt zutrug:
Do sein Vater mit schwert und flam,
Sampt andern Fürsten d Pfalz einnam,
Und sein Muter bekümmert was,
Seins Vaters halb in sorgen safs,
Das sie erfur leidige mer,
Wie es im krieg zugangen wer:
Doch ward sie jhrer bitt gewert
Von Gott, dafs jhr herr gsund heim kert.
Der löblich Fürst het daran lust,
Dafs er ein jungen erben kust.
Ach Gott, ist doch kein freud so gros,
Sie lefst ein unversehens blos,
Also auch diesem Land geschach:
Denn bald in fünfften jar hernach,
Verliefs in grossen hertzen leid,
Sein lieb gemalh und Son all beid,
Landgraff Wilhelm, denn er auffgab
In Gott sein seel, zu Cassel starb.
Wie dieser Fürst erkaltet kaum,
Vermeinten etlich zhaben raum,
Zu leben nach jhrs hertzen willn,
Gaben doch vor, sie wölten stilln

Wo sich erhaben het ein straus:
Der wolt hieher, der dort hinaus.
Summa, es schwebt alles empor,
Und wendten seltzam practick vor.
Auch liefs es sich durchaus ansehn,
Als solt das Land zu scheitern gehn.
Die Stend waren ungleich gesinnt,
Und wie ein grosses feur anbrinnt,
Dafs niemand wehren mag vor rauch:
Gleicher gestalt tobten sie auch,
Ider auff seinem kopff beharrt,
Und jmmer war hart wider hart.
Wer Witz het, sprach: Es wird nit gut,
Und warlich kosten noch viel blut:
Solten wir nit auff solch manier,
Umb unsern Herrn kommen schier.
Aber der für die seinen wacht,
Nemlich, der Herr, nach seiner macht
Wendet zurück jhre rathschleg,
Und fügt es bald auff solchen weg,
Dafs der jung Fürst in seine hend,
Die zügel kriegt zum Regiment,
Ziert jhn mit weisheit manigfalt,
Sam war er dreimal noch so alt.
Joas zum König erwelet ward
Ein kind von sieben jarn noch zart.
Denn was Gott mit seim Geist erleucht,
Obs unser Hertz unmöglich deucht,
Dem wont die rechte klugheit bei,
Welch stand und alter es auch sei.
Wie Künig Salomon geschach,
Da er am gricht ein urtheil sprach,
Ser jung trug auff seins Vaters Kron.
Und bherrschet auch desselben Thron

Von der stund an alfs er regiert,
Ist er durch viel trübsal probiert,
Durch seine feind oft angefochten,
Die jhm dennoch nit schaden mochten.
Sein junger anfang lobesan,
Von tag zu tag mehr krafft gewan.
Und wie er mit der that bewiefs,
Nit unbillich Philippus hiefs:
Das ist ein liebhaber der Rofs
Ein streitbar Held, mutig und gros.
Und fügt sich eben recht und fein,
Sein herrlich Nam und werck bej ein.
Ja, wer es recht zu sinne fürt,
Gottes fürsichtigkeit drinn spürt,
Und ist nit gschehen ohn gever.
All seines alters gnossen er
Mit zier des gmüts weit uberreicht,
Den alten Helden wol vergleicht:
Im, bey die fürnemsten gezalt,
Von jaren jung von tugent alt.
Frieden liebt er von hertzen grund,
War feind der sinn nach auffrrhur stund.
Den harnisch legt er nit bald an,
Musts denn je sein, war er ein mann,
Setzt auff ein ort all lust ein weil.
Gerüstet kam er solcher eil.
Mit seinem zeug, tausent und hundert,
Dafs menniglich sich drab verwundert.
Er mocht nit haben frembde gest,
Viel lieber sucht er in dem nest
Den Vogel, safs jhm auff dem kamm.
Fursichtig er den zug vernam,
Durch solche päfs und sicher steg,
Dafs jhm niemand vorrennt den weg.

Eilt fort, und weich nach vortheil selten,
Solt es auch rote stirnen gelten.
Sein kundschaff hêt er allzeit gut,
Zur rechten und lincken behut,
Hernach, vorher: wolte jmand
Sich streuben, und thun widerstand,
Reifs er hindurch, steurt jhrem tratz
Sein volck legt er auff solchen platz,
Do er nit wurde uberhöcht.
Der feind jhm keins wegs wehren möcht,
Frei ab oder dem Leger zu
Die strafs zu hon: Mit wenig ruw
Besah er vleissig holtz und feld,
Was mangelt, er zur stund bestelt,
Vertrauet doch in Gottes macht.
Sorgfeltiger nacht und tag wacht,
Hat Hannibal nit thon hievor,
Der doch derhalb ein aug verlor:
Niemand mehr denn jhm selbst vertraut,
Zu allen wachten selber schaut,
Wenns niemand meinet war er do,
Keins liefs er unerforschet so.
Wenn andre schlieffen war er auff,
Wischt durch und wider durch den hauff.
Streng regiment uud Kriegsleuthzucht
Gebot er: in all weg versucht,
Das armer leuth schad wurd vermitten,
(Strafft auch die solches uberschritten)
Mit plünderung rauben und brand,
Davon sein lob weit ist bekannt.
Gleich gab er zu verstehen mit,
Dafs er im Krieg wolt halten fried.
Achtet der zeit nach es viel weger
Man bracht umbs gelt gnug in das Leger,

Wein, Bier, und ander essen speifs.
Dach hasset er die truncken weis.
Kein anschlag hat er nie gethan,
Er war persönlich vornen dran.
Ein Lermen durch die feind erweckt,
Den kecken man mit nicht erschreckt,
Der erst erschien er auff dem plan,
Und sprach getrost das Kriegsvolck an:
O lieben Brüder stehet fest,
Ider denck er wölt thun das best,
Vertrauet Gott die sach ist sein,
Recht, schlagt darnach mit freuden drein,
Thuts not ich wil euch selbs entsetzen,
Dafs jhr nit krimpffet ein arm netzen.
Des feinds gelegenheit nit forcht,
Noch fehlt es do man jhm horcht:
Ob schon viel gfahr halb dafür baten,
Ist es, Gott lob, doch wol gerathen.
Ermant ein jdern den er kennt,
Von einem ort zum andern rent
Schnell, alfs trieb ihn ein starcker wind,
Sein vollck fand er all gleich gesinnt
Selbs ist der mann, dran dacht er auch,
Und hielt es jmmer für ein brauch.
Die that, wenn sie dem rath geht vorn,
Hat gar offt vor der Schlacht verlorn.
Auff dafs man sich nit übereilt
Selbs er den Hauffen weifslich theilt,
Reuter auff Reuter, Knecht gen Knecht,
Solchs hielt er für das best gefecht.
Durch seine harte straff und gute wort,
Bracht er also sein Kriegsvolck fort:
Mit solcher Lieb gen ihm verbunden,
Dafs sie bereit warn alle stunden,

Umb seint willn leben oder sterben.
Zwei hertz verhofft der zu erwerben,
Wenn er sah die herrlich person,
In jhrer Rüstung angethon.
Durch Gottes hülff wenn er übertraff,
Und seinen feind unter sich warff,
Den sieg er jhm selbs nit zuschreib,
Kein tyrannej denn weiter treib,
Sondern wie er zuvor enstmüthig,
Also war er denn mild und gütig,
Die sich ergaben auff sein gnad.
Der Löb solch eigenschafft auch hat,
Sein sterck beweist er, und verletzt
Alles, was sich jhm widersetzt.
Grimmig er zu der erden fellt,
Was sich jmals zu wehren stellt.
Des aber sich erkennt zu schwach,
Demütigt, da fragt er nichts nach.
Welches das vor jhm niderfellt,
Wird von jhm weiter nit gequellt.
Drumb recht der adelichen thier
Der mechtig Fürst zu Hessen vier
Fürt in seim wapen für ein zier.
Die zweierlej art obgemeint,
Der mittelst Löw klerlichst bescheint
Zweifarbig, doch in gleicher zal
Strich abgetheilt im blauen Saal
Rot farb zeigt an das Purpurkleid,
Welche am Löwen alle zeit
Soll oben stehen, dafs dus lernst,
Bedeut dieselb gewalt und ernst.
Die uberig vier weisse strich,
Seind ein erklerung eigentlich,

Dafs dieser hochlöblicher Fürst,
Nit rachgirig nach blut hab gdürst,
Wenn er ein uberwinder was:
Barmherzigkeit leeret jhn das.
Klar, lauter, rein und ohnverbrochen
Must bleiben, was er het versprochen
Auff theding, dem geschwechten seind.
In dem Fürstlichen wapen feind.
Das haufs zu Hessen, auch noch weiter,
Im schwartzen feld drej Stern gantz heiter:
Und wie bej finster nacht die stern
Am Himmel hoch leuchtend von fern,
Also diese an tugent rein,
Niemal verloren jhren schein.
Der Gottselig Fürst hochermelt,
Sparet in keinem weg sein gelt,
Zu haltung guter nachbarschafft,
Bevor wann Blutsfreund warn behafft
Von jhrem gegentheil mit krieg:
Den Hertzogen beid von Brunschwieg,
Schickt er zu hülff wol angethan,
Ein tausent und achthundert mann.
Schmehwort aber unleidlich possen,
Warn diese Kriegsleuth hart verdrossen,
Darmit die Sachsen sie empfingen:
Dafs sie aus ursach solcher dingen,
Von den undanckbaren zohen ab
Bald bald darnach es sich begab,
Worden die feinde solchs erfreut,
Und haben diesen hauff zerstreut
Der sich selbs gsagter hülff entblöfst,
Lünenburg aber sich des tröst,
Und auf der Heiden gewann die Schlacht:
So geht eim der ander veracht.

Unlang nach den verlauffnen dingen,
Ein Edelmann Franz von Sickingen,
An sinnen, gelt und Schlössern reich,
Eigens vertrauens niemand weich,
Vieleicht von andern angehetzt,
An diesen jungen Fürsten setzt,
Der ihm sein tag nie leid gethan,
Noch must er jhm ein feder lan,
Belegert im Gerauer Land,
Ein Stedlein ist Darmstadt genant,
Des heilgen Reichs Landfried zu wider,
Brannt dörffer ab, und reifs sie nieder,
Ohnzelbar hochmut sonst geschwiegen
Der fürst het volck im Stedlein liegen,
Die haben aus rath ein vertracht
Umb ein sum gelts mit Franz gemacht.
Damit kein weiterung entstund,
Hat solchs der jung Fürst auch vergund.

Wiewol er selbs was in gefehr
Ordnet er doch ein zimlich heer,
Fürn beistand den verwandten sein
In der belegerung vor Pein.

Abermal der unrugig Franz,
Spielet den Bauern den Betteltanz,
Den sie umb Trier her musten springen,
Das jhn die augen ubergingen.
Es saumpt der Ertzbischoff nit lang,
Der jung Löw jhm kecklich zusprang,
Bracht mit jhm viel der Hessen knaben,
Darmit das Stifft errettet haben.
Franz hett die flucht sich bald besonnen,
Cronberg die Chur und Fürsten gewonnen,

Ist bej Franckfurt ein Stadt und Schlofs,
Weil sie warn Franzen Bundgenofs.
Trier, Hessen, und Pfaltzgraff bej Rhein,
Namen die Festung semptlich ein,
Besetztens mit jhrem volck auffs neu,
Und zogen wider heim all drej.

Franz ward die nasen widerjucken:
Heimlicher weis wolt er entzucken
Churfürstlicher gnaden am Rhein
Nechtlicher weil Schlofs Lützelstein.
Wie er das nit mocht absteigen,
Bleib er doch auff der alten Geigen,
Stadt Keyserslauthern schont er nicht,
Viel dörffer in die aschen richt
Raubt, plündert alls, brandschatzt und nam:
Eilents solchs vor die Fürsten kam,
Wie wol der Landgraff wont der fernst,
War es doch sonderlich sein ernst,
Manet die seinen hui und frisch,
Sein ghorsam leuthlein kamen risch:
An bestimpten ort sich finden liessen,
Bifs die Bundsherrn auch zu jhm stiessen.
Darumb jder nach seiner anzal,
Belegerten des Haus Nanstall,
Den Frantzen da heraus zu langen:
Stellten viel Hauptstück und Notschlangen
Da vor, die acht tag weidlich klungen,
Und durch die hohen mauren drungen.
Am letzten ging Frantz auff der wehr,
Und als ein schufs von ungefehr
In etlich bretter sich zu trug,
Derselben eins Franz dermas schlug

Ein tödlich wunden in der seiten,
Davon er starb in kurtzen zeiten
Im felsen in eim finstern Loch,
Drin er vorn feinden sich verkroch:
Doch sprachen jhn die Fürsten an,
Den er das Haus het auffgelan.
Dasselb mit aller zugehör,
Was drin und auch daraussen wer,
Namen die Chur und Fürstlich gnaden
Zu sich, für auffgewendten schaden.
Die Lantzknecht das mehrer theil wund,
Worden vorhin zur selben stund,
Ohn Wehr gefangen ausgefürt,
Und wie sich nach Kriegs brauch gebürt
Ein Monat lang den Krieg verschwurn,
Alfs dan ledig gelassen wurn.
Der reisig Adel, wie man sagt,
Bey drej und zweintzig, seind betagt
Auff weitern bscheid gen Keiserslauthern.
Trachenfelfs gund die haut zu schautern,
Do sie sahen der Fürsten hauff,
Und gaben jhn das Schlofs bald auff,
Zohen mit jhrer wehr und hab,
Ohn ferner auffenthalt herab.
Gschütz, Pulffer und die Artlerej,
Bleib vorab den Kriegsfürsten frej,
Sonst Meel und Wein in etlich fassen,
Den Knechten seind zur beut gelassen,
Steckten es darnach in den brand.
Schlofs Hohenburg ward auch berant,
Auffgeben, plündert, und verbrennt.
Ein ander Haus Thanstein genent,
Ward aufgeben und nit verletzt,
Ohn mit etlichem volck besetzt.

Verordner Kriegsvolck, obberurter
Der Chur und Fürsten, zohen furter
Von Lützelburg ob Elsafs Zabern,
Liessn die drin warn tragen rabern
Was jder hett von hab und gut,
Darnach verzert das Schlofs ein glut.
Persönlich d Herrn mit jhrer sterck,
Ruckten flugs hin vor Ebernbergk:
Wie wol die drin viel lester zotten
Den Chur und Fürsten raus entbotten
Und halten wolten weil sich regt
Ein aader: Solcher stoltz sich legt
Nuhr an den fünfften Tag hernach
Karthaunen hielten mit jhn sprach,
Der Pfantzgravisch Löw und Böfs Elfs,
Nothschlangen von dem Geyers fels,
Haben sie scheutzlich angepfiffen
Dafs sie nit all zu laut mehr rieffen
Erst mercktens dafs kein auffenthalt
Bey jhnen wer, von solchen gwalt:
Durch grosse bitt ward zugelon,
Mit hab und gut zu gehn davon,
Doch was nit wer des von Sickingen,
Musten mit eid sich solchs bedingen
Viel guts fand man im Schlofs noch sonst,
Das ausgereumt verging mit brunst.

Fried was es uber kaum zwej jar,
Da samlet sich der Bauern schar
In Schwabenland, Elsas und Francken
Thüringer huben an zu schwancken,
Strebten wider ihr Oberkeit,
Theten dem Adel viel zu leid,

Die Clöster musten auch daran,
Solch feuer bifs hin an Hessen bran.
Dasselbig bej der eil zu retten,
Ist jhn krank unter augen tretten
Der Landgraff mit seim Löwen hertz,
Und treih die Bauern hinderwertz,
Was derer lag an seinen grentzen
Setzt weidlich in die tollen Hentzen:
Wie wol mit einer kleinen macht
Erstlich, jdoch zu tag und nacht
Ihm jmmer je mehr volcks nachzoch.
Der Bauernschwarm gen Hersfeld floch,
Den eilet es nach auff dem fus.
Hersfeld jhr Stadt und thor auffschlus,
Sagten jhn wer die auffruhr leid,
Schwurn auch dem Fürsten des ein eid,
Allweg zu sein jhm treu und huld.
Von dannen schnellt er sich nach Fuld,
Dahin, was hie nit war erzwackt,
Zur andern Burfs sich het gepackt,
Die waren starck bej etlich hundert,
Wie Pfaffenheuser sie hon plundert.
Nennten sich mit ein sonder trutz
Christliche Brüder. Aber kurz
Da sie hörten den Löwen brummen,
Forcht jder er würd hart gekrummen,
Darumb zu verbeissen war das lachen.
Viel grosser Büchsen hortens krachen,
Vom Frauenberg ab in die Stadt,
Die sich als bald ergeben hat.
Menniglich trachtet nach der flucht,
Zuvor ein Pfaff und Baur gesucht,
Item, jhr Hauptmann ein Uhrmacher,
Und sonsten auch noch ein Ursacher,

Hupfften am Marckt uber die Klingen.
Bej etlich hundert musten springen
Neben dem Schlofs im tieffen graben,
Drin sie fünff tag gefastet haben.
Kein ander speis sie da genossen,
Denn was sie funden vor der Gossen,
Drob sich mit zanck hob solch gezerr,
Als ob es lauter Zucker wer.
Breupfannen voll hiefs vor die armen
Brej und Erbs kochen, aus erbarmen,
Der milde Fürst, schenkt jhn die Ürt.
Doch hat der Teuffel zugeschürt,
Ja, das ich rechter sag, verfürt
Ihr viel, lieffen zu Müntzers hauff,
Und kamen da recht in die trauff.
Müntzern den Kittel auch zu lausen,
Zog der Landgraff nach Franckenhausen.
Hertzog Johann Fridrich Churfürst
Sampt Hertzog Jörgen kam gerüst
Aus Sachsen, und desselben gleich
Thet Hertzog Heinrich von Braunschweich.
Diese vier Fürsten hoch ermelt,
Kamen erst hie bej ein im feld,
Botten den Bauern frieden an,
Allein die Haubtleuth woltens han.
Aber Müntzer forcht seiner haut,
Rhümt sich wie hoch er Gott vertraut
Vor seinem volck mit langer red,
Im Leger, das ein berg inhet.
War auch vermessen dafs er sagt,
Wie er nach keinem schiessen fragt,
Die Büchsenstein auffahen wolt
Mit seinem rock: Das volck vertollt

Hat er, wie vor, auch jtzt betrogen,
Zeigt jhn des Himmels Regenbogen,
Den er für jhr siegzeichen preist,
Drumb sungen sie: Kom heilger Geist.
Der Fürsten volck am Berg hieunden,
Gerüstet zum angriff auch stunden.
Landgraff Philips, wie wol der jungst,
Reit umb den Zeug auff seinem Höngst,
Ein schön vermanung er anfing,
Die manchem mann zu hertzen ging,
Das war aber die sum darvon:
Wie es keins wegs wer recht gethon,
Gegen die Oberkeit sich setzen.
Diese auch mit jhrm widerböfftzen,
Stellten all ehr und eid zurück:
Und dafs sie jhre Bubenstück
Mit einem guten schein verblümten
Und Gottes namen felschlich rhümbten.
Darumb, wer sein eigen gut und leib
Beschützen wolt, sampt Kind und Weib,
Solt wider diese Mörder streiten.
Gewifs wer Gott auff dieser seiten,
Welchen, alfs Oberkeit, das schwert
Er hat bevohlen auff der Erd:
Nit zwar zu uben tyranej,
Sondern zu wehren rauberej,
Und andern unbillchen gewalt.
Hiernach liefs man drauff also bald
Das gros Geschütz unter sie ab,
Solchs warlich seltzam Regel gab.
Derwegen machten sie ein lermen,
Und wurden unternanter schwermen,
Doch wust keiner wie, wo, und wenn,
Ob er solt fliehen oder stehn,

Den heilgen Geist noch jmmer sungen..
In dem die Kriegsleuth auff sie drungen,
Zu Rofs und Fus mit aller macht,
Und theten ein sehr grosse schlacht,
Das bej fünfftausent ins gras bissen.
Was lauffen mocht ist ausgerissen
Gen Franckenhausen in die Stadt,
Die man auch eingenommen hat:
Drej hundert Bauern darein fingen,
Die hintern köpffen all hin gingen.
Auch Müntzer der sich her versteckt,
Ward funden und sehr scharff gereckt.
Hernach zu Mülhausen im Leger,
Werden gericht viel der Auffweger,
Mit den Pfeiffer ein arger gruntzer,
Zum letzten mufs auch dran der Muntzer.

Darmit ich aber fürter schreit:
Für ein wahrheit ward ausgebreit,
Wie des vorhabens etlich wern,
Gar auszuleschen die drej Stern.
Weil nuhn auffsehn das best am Spiel,
Und neun uber zwen wern zu viel,
Haben die Fürsten hoch geborn,
Die gschworne Brüder vorher worn,
Der Churfürst und Landgraff Philips
Gros volck beworben in eim schnips.
Doch ward abgraben solcher span,
Und beider hauff von ein gelan,
Weil etlich gelt den kosten stillt.

Ein neuer Iermen sich erhielt
So etwa ander Bundgenossen,
Hirumb dem Landgraven zuulossen,

Ists doch zu gutem end geloffen
Durch mittel, so der Pfaltzgraff troffen.

O wie hat doch der alter Trach
Gesucht an diesem Fürsten rach,
Durch drauwort, schmeichlerej und list.
Wie möglich zu erdencken ist.
Sein Haus aber heit satten grund,
Weil es auff einem felsen stund:
Und mochtens derhalb nit bewegen
Die starcken sturmwind und Platzregen
Drumb er mit seinen zugewandten,
Ihrn Glauben offentlich bekanten,
Auff dafs jhn Gottes gliebter Son
Bekennet vor seins Vaters Thron.
Ob jhn schon bann der Römisch Bischoff,
Bharrt er in Gott doch jmmer frisch uff.
Ward jhm bereitet schon ein grub
Der Herr ihn starck hinüber hub,
Und ledigt seine seel vom strick.

Nach dem nuhn Hertzog Ulrich dick,
Der jhm mit Freundschaff hoch verwandt,
Und trieben war aus seinem Land,
Sein flehlich bitten widderholt,
Man ihm zum seinen helffen wolt.
Alfs jhn aber zum theil verliessen:
Die mehr denn eins jhr hülff verhiessen:
Wolt doch der Landgraff nit zuruck-
Tretten, und thet ein mannlich stuck:
Idoch ward er vorher zu rath,
Und schickt an beide Majestat
Des Keisers und Künigs sein berieff
Drin der vor warnung sich berieff.

Fünff tausent Pferde nam er an,
Zu Fus bey dreissig tausend Mann
(Der Macedonisch Alexander,
Auch nit mehr volck het bej einander)
Gantz ausserlesen und den kernn:
Denn er vertrauet Gott den Herrn,
Und liefs sich nit auff seine macht,
Der Schrifft exempel drin betracht,
Dafs bej Gott stund helffen und stürtzen.
Auff dafs jhm niemand möcht abkürzen
Den pafs, und jmmer fort könt rucken
Fürt er mit sich viel Schiffbrucken.
Darauff hin, wie ich euch nit leug,
Zog ubern Main sein gantzer Zeug.
Ein mercklich zal von Gschütz und Büchsen,
Alles gefüret auff der Uchsen.
Von Artlerej alfs Kraut und Lot,
Was auch zu solcher reis thut not,
Brachten hernach zwej tausent wagen.
Hat erstes tags den feind geschlagen,
Alfs der ein stand gefafst bej Lauffen,
Forcht er man würd jhm kappen kauffen:
Wie wol im ersten an der spitzen,
Manch ehrlich mann ist blieben sitzen.
Der Künigsch Feldherr wol erkannt,
Pfalzgraff Philippus war genant,
Und alfs ers hertzhafft mit drein setzt,
Ein Kugel jhm ein fressen letzt.
Doch heist die Stadt nit so umb sunst,
Denn lauffen war jhr beste kunst.
Viel seind von grossen Stücken troffen,
Im Necker viel fluchtig ersoffen.
Hohen Asperg das wehrlich Schlofs,
Ob schon der handel es verdrofs,

Möchts doch sein willen nit erfüllen,
Denn es erschreckt des Löwen brüllen,
Und gab sich wider an das Horn,
Nachdem es etlich tag zuvorn
Auffs aller heftigst war beschossen.
Gefordert haben auffgeschlossen
Ihr thor, Aurach, Niffa, Tubingen.
Und liefs sich umb mehr leicht bezwingen
Das ubrig Wirtenberger Land,
Und schwur in Hertzogs Ulrichs hand.
Drumb Chur und Fürsten sich drein schlugen,
Und diesen unwilln sein vertrugen,
Das noch auff diesen tag fest bleibt.
Wie den Punckten war ein verleibt:
Willig der Landgraff und behend,
Zwej Fendlein Knecht von Münster sendt:
Mit jhn den Teuffel und sein Mutter,
Pulffer und Kugeln zu ihrm futter.

Füff hundert Knecht, drei hundert Pferd,
Von Münster der Bischoff begert,
Die schickt der Landgraff also bald:
Den sold von seinem gelt bezalt.

Weil nuhn der Sathan nit kont leiden,
Dafs man Abgötterej solt meiden,
Und ander mifsbrauch die nit taugen,
Gottes Wort aber het vor augen:
Drumb in die Land dessen bekenner,
Schickt er bej etlich hundert brenner.
Und ob wol wenig Stedt und Ort,
Beschedigt solcher brand und mord:
Doch weil jhr werck vor Gott verflucht
War, hon sie es umb sonst versucht

Und sonderlich hat nit vergessen
Der Herr, zu wachen für die Hessen
Ihr auffsehn wer sonst nichts gesein.

Wider auffs neu der Fürst hinein
In Ungern, sendet etlich Pferd,
Nachdem der Keyser solchs begert:
Ein grosses Stück mit allem brauch.
Wie er vor zehen jaren auch
Zum Türckenkrieg sein hülff beweist,
Und seine pflicht do het geleist.

Gleich wie die wellen auff dem Meer,
Eine jagt nach der andern her,
Und schlahen an die felfs und stein
Also wir armen menschen sein
Mit mancherlei last uberfallen
Fürsten und Herrn aber für allen
Mit sorg und müh beladen sind.
Je höher baum je stercker wind.
Also nach eim erlitten sturm
Erregt der alte Höllisch Wurm
Was neues: Dafs auch ist erwachsen
Das Fürstlich Haus Hessen und Sachsen,
An Hertzog Heinrich von Braunschwieg,
Mit unwilln und eim ernsten krieg,
In namen jhrer selbsten, und
Anderer Stend in jhrem Bund.
Im Julio mit einem Heer,
Zweintzig zwej tausent ohngefehr
Reuter und Knechten ausserwelt,
Gerüstet kamen, und jhr Zelt,
Auffschlugen ins Braunschweiger Land:
Wenig theten jhn widerstand,

Ohns fürstlich Haus zu Wolffenbüttel,
Wust jhn zu willen nit ein tüttel
Mit allerlej versehen war,
Nam aufschub uber erst drej jar
Zur antwort, drauff sich zu besinnen,
Wie wol jhr Herr nit war darinnen.
Hirumb die Fürsten jhr Fürsprecher
Nemlich viel Haubtstück und Maurbrecher,
Nach den Notschlangen und Karthaunen,
Die Scharffen Metzen und Falckounen
Sampt der Stadt Braunschweig hon gefurt
In besondre Schantzen auff drej ort.
Do schos man dafs der boden zittert,
Alfs ob es an dem Himel wittert,
Solch schiessens hat man kaum erfarn.
Die drin wolten kein Pulffer sparn,
Und war jhr Müntz von gleichem korn:
Letzlich fiel umb jhr grosser Thorn,
Das sie ohn alle mas erfert,
Und sprungen ubern Finckenherd
Heraus, und schwumen durch den graben,
Drumb sich die andern auch ergaben,
Darauff dis mal der Krieg bestund.

Doch ward er nit geheilt von grund:
Und hub sich ein zusammen lauffen,
Itzt hie, bald do von eim Gard hauffen,
Derhalb den Hessen kamen mer,
Dafs sie stets fassen in der wehr:
Wol denckend dafs das weisse Rofs
Ein sprung würd thun nach Land und Schlofs,
Obs jhm durch glück möcht wider werden.
Samlet ein hauffen im Stifft Verden

Fafs uber drejzehn tausent starck:
Zog durch der Lünburger Landmarck,
Nam seins Land ein all Sted und platz,
Von Steinbruck zog ab der Zusatz.
Doch hielt sich auff das Schlofs Schöningen
Wolffenbüttel nit mit wenigen
Besetzt, die waren redlich leuth,
Welches den feind ein kleins erfreut.
Und mag man wol mit wahrheit sagen,
Dafs Gott fürn Löwen sorg getragen.
Denn wer der Hertzog fortgeeilt,
Wie einer jhm den rath mitheilt,
Fürwar er het ein grossen rifs
Dem Hessen Land thon, ist gewifs.
Aber der Landgraff bracht zusam
Dafs manchen menschen wunder nam,
Innerhalb eines Monats frist,
Reuter und Lantzknecht wol gerüst,
Auch alfs sein gfahr die Bundsfreund merckten
Sie jhn mit etlich tausent sterckten.
Mit den wischt er zum feinde hin,
Der selbig legt sich gegen jhn.
Und alfs viel theding ward volbracht,
War auff der Landgraff und mit tracht,
Und gieng sein zug gem feinde richtig,
Des er am arm morgen frü ward sichtig.
Der erst angriff gschah mit scharmützen
Zu Rofs und auch mit Hackenschützen.
Die grofsen Haubtstück weidlich braufsten,
Und solcher massen nach jhn saufsten,
Dafs sie ab jhrem vortheil wichen.
Durch unterhandlung ward verglichen,
Wolt man anders ein frieden hon,
Dafs Hertzog Heinrich mit seim Son

Des Landgraven gefangen wern:
Solchs namen an die beide Herrn,
Die er Fürstlich und ehrlich hielt.
Ihm het des feinds volck vorgebildt
Mit gantzen Hauff hinweg zu fliehen
Aber man sorgt, liefs mans so ziehen,
Da sie gelegenheit bekemen,
Sie würden sich was unternemen:
Darumb die Hessen warn gereder,
Und hingen jhn stets an dem leder,
Wolten von keinem ablon wissen,
Bifs sie d fenlein von stangen riessen,
Und schwuren ein leiblichen eid,
Keins wegs binnen sechs Monatzeit,
Zu dienen wider Hessen: Und
Mit welchen es wer in ein Bund.

Auch seind das mal mit Heeres krafft
Daheim gsucht worden und gestrafft,
Erstlich von Schaumburg Graff Johann,
Des Haufs zu Hessen Lehenmann,
Und het dem Hertzog hülff gethan.
Der ander gleicher gstalt auch so,
Nemlich vom Rittberg Graff Ottho
Gegen die erst ankunfft des Fürsten,
Warff Rittberg hoch auff seine bürsten,
Doch ward jhn bald des schimpffs gerauen,
Und dacht ans Löwen scharffe klauen.

Also war dieser Fürst geuliessen
Dafs es ohn grosses blutvergiessen
Zuginge, alle sach zu wehrn,
Kert in sein Land mit grossen ehrn.
Des andern jares nechst nach diesen
Gesagten dingen jtzt erwiesen,

Hat sich der mechtig krieg erhebt,
Desgleich Teutschland kaum hat erlebt,
Ungfehr im Monat Julio,
Zwischen dem Keiser Carolo,
Und etlich Ainigungs verwandten
Die Protestierenden genanten,
Dẽren hauffen der Landgraff fiert
Sampt andern, auch dran ordiniert.
Und sahen sich erst beide hauffen,
Da man gwifs meint man würd sich rauffen,
Alfs Keiserliche Maiestat,
Ihr Leger het bej Ingolstadt,
Dem fingen an hart zuzesetzen
Mit Feldschlangen und Scharffen Metzen,
Und anderm Gschütz an lager rej,
Ser heffig ein Tag oder drej
Die Herrn, der Evangelisch Bund:
Nit wol erzelen mags ein mund,
Wie da die grossen Pfeiffen sungen,
Dafs arm und bein in lüfften sprungen.
Es donnert als mit solcher macht,
Gleich ob Himel und Erden kracht.
Solch greulicher erschrecklich knall
Gieng uber alle berg und thal.
Dweil nuhn, wo viel zusammen kochten,
Selten was guts anrichten mochten;
So ging alle ding hin hinderwartz,
Wolt einer weifs der ander schwartz.
Der Landgraff hets wol gut im sinn,
So waren andre wider jhn
Do aller vortheil war versaumpt,
Eins morgens man dis Läger raumpt,
Und zog durchs Land die leng und quer,
Bifs dafs der Winter fiel daher.

Itzt ward ein ander feur entzundt,
Drumb lescht wer wasser tragen kund.
Auch hat der hauff sich da getheilt,
Nach seinem Land der Churfürst eilt.
Der Landgraff thet jhm auch also,
Denn was schafft er allein mehr do
Von Beurn Herr Maximilian,
Fiel Darmstadt mit sturm zwej mal an
Der Krieg beruhr allein auff Hessen,
Und steckt der from Fürst in der pressen,
Sein beistand war ser worden klein,
Drumb hofft er nuhr auff Gott allein:
Het doch mit seins guts gros beschwer,
Viel Kriegsvolck ligen hin und her.
Aber etlicher Fürsten schrifft
Haben sich hoch gen jhm verbriefft,
Wenn er sich würd zum Keiser finden,
Und nit den fried an jhm liefs winden,
Sej auffgehaben auch die Acht.
Hie wagt der Fürst die fehrlist schlacht,
Da er sonst mancher Muter kind
Het schlahen müssen in den wind,
Und kostet het ein mercklich blut:
Der treue Hirt, hört was er thut:
Auff dafs die Herd bej ein blieb gantz,
Stellt er sich selbs auff eine schanttz.
Doch ist des Herrn hülff hie zu schauen,
Der nit verlefst die auff Ihn bauen.
Den auch die feind nit gar vermochten,
Was sie für pracktick derhalb suchten.
Und es wol Gott fürsehen hat,
Dafs Keiserliche Maiestat,
Ihn noch in Teutschland bleiben liefs,
Wie wol man jhr das offt einbliefs.

Einer ward auch auff ihn gehetzt,
(Viel hetten jhms für fug geschetzt,)
Sprach er doch: Was soll ich jtzt lang
Den plagen, dem vorhin ist bang?
Und ist solch antwort hoch zu loben.

Der Herr aber im Himel doben
Gedacht an sein barmherzigkeit,
Die Er vor alle hat bereit,
Welche drumb bitten und drauff hoffen,
Dafs sie jhn nahe sey und offen.
Und aufflös der gefangen band,
Denn alls kan wenden seine hand.
Welcher der Künig von hertzen lenckt,
Und anders denn ein mensch gedenckt.
Solchs hat er in dem auch erklert:
Dafs, alfs Landgraff Wilhelm begert,
Des gfangen Fürstens elter Son,
Sein herrn in sein hülff verpflicht,
Sich haben in sein hülff verpflicht
Zu dens kein mensch verhofft mit jcht.
Und kamen jhm recht und zu statten,
Die Magdburg belegert hatten
Beurlaubt warn und wol bezalt,
Gekleidt, bewehrt alfs werns gemalt.
Wiewol die sach gros war und neu,
Bezwang jhn doch die Kindlichtreu
Dafs jhn kein gfahr schreckt und macht blafs,
Drumb greiff ers an wie jung er was.
Das vorgedacht Kriegsvolck bestellt,
Nam er mit sich und zog zu feld,
Zu andern seinen Bundgenossen:
Die mit einander sich entschlossen

Des Kriegs, und den so griffen an,
Dafs mans merckt warumbs wer gethan,
Und wie derselb vor gieng gantz wichtig,
Also ward er auch aus dem schlichtig
Weil der Durchleuchtig Fürst und Herr
Landgraff Philips nuh ledig wer:
Der ward von seinen mit verlangen,
Und grofser hertzen freund empfangen,
Die ohnsäglich jhr gmüt erquickt:
Alfs morgens wenn die Sonn auffblickt,
Lieblich scheint uber berg und thaln.
Mit jhren Goldfarbigen straln,
All laub und gras im feld erfrischt,
Menschen und vieh fröhlich auffwischt,
In seim beruff zu Gottes lob.

Ohn einig seumnufs und auffschob,
Der teure Fürst unds Lands ein Vater,
Nechst Gott Beschützer und Gutthater,
Für allen dingen vleifs anwendt,
Zu reformiern das Regiment,
Wo das im Krieg und sonst die jar
Etwa baufellig worden war.
Mifsbräuch in Gottes dienst geschlichen,
Wolt er zuvor ab dafs sie wichen,
Mutwillig hendler macht er bendig.
Hat jnerhalb Lands und aus wendig,
Mehr geschafft mit rath und klugem sinn,
Den schir durch Heeres macht vorhin.
Dweil aber mehr denn sonst gewöhnlich
Unfrieden alle ding sah ehnlich;
Ihm und den underthan zum besten,
Bauet er widderumb die Festen

In seinem Land, nach erstem muster
Wiewol viel stercker maurn und Brustwehr,
Mit lust und lieb sein Underthan,
Legten jhr müh und arbeit dran,
Dafs es schein alfs wüchs mehr die nacht,
Alfs an dem tag wer dran gemacht.
Und ward in kurtzem auffgefürt,
Dafs niemand mangel daran spürt.
Ein schon Geschütz beid klein und gros,
Von neuem er auch wider gos.
Fein Festung bsetzt er überal,
Mit Kriegsvolck an gewisser zal,
Und ers im fall der noth da het,
Weil Wermans haus am lengsten steht,
Bifs er ohn gfahr sich weiter sterckt,
Wenn er ein trübes wetter merckt.

Es was der Sternen glantz so klar,
Und all pracktick jhn offenbar.
Wie Marggraff Albrecht umbher zoch,
Und Franckenland ein schweres joch
Umb seinnent willen tragen must,
Doch Hessen Land jhn nit gelust.

Bald ward die jrrung auch gestillt,
Die sich jtzt lange zeit erhielt
Zwischen Haus Hessen, und Nassau.

Stadt Volckmersheim meinet der Lau
Wer nit so hertzhafft wie zuwor,
Er aber traff sie an ein ohr,
Musten verschlucken harte bissen,
Und mit der Silbern Büchsen schiessen,

Drumb vorzukommen anderm leid,
Von von jtzt an auff künfftig zeit
Das Haus zu Hessen sie erkorn
Fürn Schutzherrn, und ihm auch geschworn.

Eins mufs ich auch nit lan dahinden:
Da abermal mit ser geschwinden
Listen, ein Kriegsvolck sich vergaddert,
Das gern mit jmand het gehaddert,
Und Hessen war zur nechsten wand.
Hat flugs das Landgraff auffgemant
Die seinen, und gebot jhn rund
Gerüst zu sitzen alle stund.
Nam auch viel Lantzknecht an darum
Und spildet aus ein grosse sum,
Sicher ohn einfall und entgentzen.
Verwart zu bleiben seine grentzen.
Auff solche mas hat er sein Land,
Durch Gottes gnedigen beistand,
Beschirmt vor allem uberlast,
Und gleich mit mauren eingefafst
Oder umbschutt mit einem Wall,
So lang er hie im Jamerthal
Für seine underthan gestritten.
An seinem Hof haben geritten
Viel hoher leuth, Adels person,
Etlich aus frembder Nation:
Sonst ander gsind und reisig knecht,
Uber drejhundert ausgerecht,
Die er zu Hof tags zwejmal speisst
Und sein vermögen mit erweist.
Für solche wolthat alle schon,
Dankt er Gott durch Christum sein Son,

Glaubt seinem Wort von hertzen grund,
Bekennet solchs auch mit dem mund,
Zu seiner seelen seligkeit:
Die jhm und allen ist bereit,
Wenn sie nuhr an das end beharren:
So ist er auch von hin gefaren,
Aus diesem in das ewig leben.

Cal-

Calvinistische Händel zu Leipzig.

1593 *sq.*

Von der Caluinischen Schar, und von ihrem Anhang, gehalten zwischen zwey Bawern, sehr lustig und kurzweilig zu lesen.

Darnach auch das Urtheil, so die Studenten zu Leiptzig ober Doctor Christoffel Günderman, gehalten uund gefellet haben, lustig uund kurtzweilig zu lesen.

Hans spricht zu seinem Gevatter.

Glück zu mein lieber Gevatter Merten,
Was hört ihr guts von den Gelehrten?
Was thut man guts von ihnen sagen?
Wollen sie es nit schier zum Teuffel jagen?

Merten spricht:

Ey sie wollen gar Caluinisch werden,
Es ist schad das einer geth auff Erden,
Das sie Gott und sein Wort verachten
Und wollen jn gar anders machen,
Sie fingen an ein newe Tauff,
Der Pfaffen war ein grofser hauff
Unter dem war Doctor Gundermann
Der nerlich schreiben und lesen kann,

Der ist der gröfste Caluinist,
Der aus Leiptzig entlauffen ist,
Er hat sich eines andern bedacht,
Der Teufel hat ihn wieder nein gebracht,
Er dacht er hett nun wieder ruhe,
Mann steckt ihn ins Gefengnis dazue.

Hans spricht:

Ey das die Pfaffen S. Velten rühren,
Sie lassen sich den Teufel gar verführen,
Ich ginig am nechsten inn Meifsner Landt,
Da hab ich ein Vetter ist Lorentz genannd,
Da thet ich mit ihm in die Kirchen gehn,
Ich must auch ein solchen Pfaffen sehn,
Er Predigt ich weis nicht was es war,
Gevatter es fehlt nicht umb ein Haar,
Sie hetten ihn aus der Kirchen gejagt,

Merten spricht:

Ey Gevatter was ihr sagt,
Es ist noch einer heist Doctor Krell,
Ist auch des Teufels hoffgesell,
Magister Kalreuter und Doctor Zschamer,
Haben auch geschmit mit Teufels Hamer,
Für Hochmuth stolz und eitel Ehr,
Wolten sie vertilgen Luthers Lehr,
Sie haben mit ihren falschen Lehren,
Ermördt Christian den Landes Heren,

Hans spricht:

Ich war mit unserm Junkherrn uff der Jagt,
Er zu mir und meinem Nachtbar sagt,
Der Pfaffen waren 2. Tausend 4. Hundert,
Welchs in denn grawsam sehrr verwundert,
Das ihr nicht mehr als 5. hundert sein blieben,
Die sich nicht han unterschrieben,

Ich hab am nechsten ein Brieff hören lesen,
Das die Bornischen sein die ersten gewesen,
Der Alte Schelmische Caluinist,
Der newlich zu Born gestorben ist
Hat sich zu Todt an einem Hasen gefressen
Dabey hat auch ein Magister gesessen,
Mich dunkt sein Nam ist Danid genannt,
Tregt allzeit ein Caluinisch Buch in der Handt,
Darnach haben sie Pfaff Georg verfürth.
Der hat die ander geandimirt,
Was da sein für Brieff gewesen,
Die hat er den andern vorgelesen.

Merten spricht:

Ich hab auch gehört vom selbigen Pfaffen,
Er hat mit den Mordbrennern zu schaffen,
Der Pfaff zu Breunstdorff und der zum Han,
Und der hat helffen das Kind erschlan,
Die haben sich bald unterschrieben,
Das sie nur sind Pfaffen geblieben,
Der zu Pussendorff, Pendorf und Newkirchen,
Die drey theten sich gewaltig fürchten,
Sie möchten von den Denste kommen,
Drumb haben sie Caluinum angenommen.

Hans spricht:

Hat ihr sie dann schon all genandt?
Sind euch dann keine mehr gekandt?
Mich dünckt immer ihr sein noch drey,
Die scheinen auch nicht die schlimsten sein,

Merten spricht:

Botz velten ich hett schier die besten vergessen,
Bin ich doch am nechsten dabey gesessen,
Das die Leut heftig uff sie schelten,
Loben hört ich sie gar selten

Feine alte Lehrer dabey lose Buben,
Die alle Tage gehen auff der Gruben,
Noch lassen sie sich reiten den Teuffel,
Ich glaub euch ohn allen zweiffel
Sie haben nun mehr kein gut Gewissen,
Sie gehn als hett man sie auffs Maul geschmissen,
Der Pfaff zu Eyle Herr Wolfgang,
Der unterschrieb und machts nicht lang
Der Pfaff zu Kitzscher und der zu Deutzen,
Wird der Teufel wohl drumb schneutzen,
Der Pfaff zu Trages und der zu Melbitz,
Die liegen alle beid nun in Fernis,
Der Pfaff zu Deutzen der grawe Mann,
Wolt der Sachen ein Mantel umbthan,
Er thet dem Herrn zu Born schicken,
Ein Putter Hafe gros und dicken,
Und meint also zu kommen daruon,
Das er lob bey den Leuthen wolt han,
Ist aber nicht desto weniger,
Ein grofser alter Caluinischer,

Hans spricht:

Ey Gevatter was thut ihr sagen,
Möchten doch die Schelm wol alle verzagen,
Und möchten sich ein theil erhenken,
Das ein Theil im Wasser ertrenken
Das sie übel han so gethan,
Gott wird sie ungestrafft nicht lan,
Den Christus der Herr selber spricht,
Wer mich verleugnet der erbet nicht,
Dort in dem Himmel, das Ewige Leben,
Und wolt er schon grofs Geld drumb geben,
Es ist geschrieben ein Layn
Du sollt Gott mehr Gehorsam sein,

Den dem Menschen zu aller frist,
Und wenn es schon der Keyser ist.

Merten spricht:

Es ist wahr Gevatter wenn sie es bedächten
Sie sich nit in solchen Jammer brächten,
Ich kom nechst in ein Kirchen gegangen,
Da hat ein solcher Pfaff angefangen,
Er Predigt was ein jeder gern hört,
Gottes Wort er gar anders verkehrt.

Hans spricht:

Ich mein Gevatter was thet er sagen,
Müchtens ihn nicht aus der Kirchen jagen,
Wann sie es bey uns auch anfingen,
Die Leut nicht in die Kirchen giengen.
Ich glaub auch ohn allen zweiffel,
Sie jagten ihn wohl gar zum Teuffel.

Merten spricht:

Jach mich tunkt es wird noch geschehn,
Wie siehs allbereit lest ansehn,
Ich gieng nechst gen Altenburg zum Bier,
Da kam ein Wandersgesell zu mir,
Ich thet zu ihm freundlich sprechen,
Ich wolt für ihn bezahlen die Zechen,
Er sollt mich nur der Sachen berichten,
Was sie für ein new lehr ertichten,
So thet er also sagen zu mir,
Da er bekam im Kopff das Bier,
Er wer gewest im frembden Landt,
Weit und breit umbher bekanndt,
Er wer gewest genseit dem Rhein
Da eitel Caluinisten seyn,
Im Land zu Meisen wolln sies auch fürnemen,
Sie möchten sich vor Gott dem Herrn schämen,

Da sie die Sakrament verkehren,
Und thun die Bawern anders lehren,
Denn uns gelehret han die Alten,
Wir wollens lassen Gott wallten,
Er braucht an uns kein arge List,
Er weifs wohl wenns am besten ist.

Hans spricht:

Ja Gevatter sie tichten und trachten mit gantzem fleifs
Dafs sie die Altar aus der Kirchen reifsen,
Die Crucifix und Taufstein decken,
Wollen sie in den Ofen stecken
Das Gottlofs Caluinisch Geschlecht,
Heifst das Crucifix ein Baderknecht.
Dürfften auch noch wohl Fisch mit sieden,
Der Teuffel soll ihn baldt verbieten,
Ein Tisch thun sie in die Kirche tragen,
Do thut der Pfaff zum Kister sagen,
Er sol drauff legen Brod und Wein,
Und wenn die Leute kommen nein,
So thun sie umb den Tisch her treten
Als hett man sie zur Hochzeit gebeten,
Sie nehmen das Brodt in den Mund,
Darauf ist ihn der Wein gesund,
Der Pfaff der stehet auch dabey,
Und lest es immer gut Wetter sein,
Und wenn der Reye an ihn kömpt,
Ein Bissen Brod er auch mitnimt,
Darnach er aufs dem Becher seufft,
Dafs ihm das Wasser aus den Augen raufs leufft,
Und wie sie haben ausgesoffen,
So kömpt der Küster hergeloffen,
Und thut wiederumb schenken ein,
Dafs lafs ein fein Ceremonien sein,

So thut der Pfaff mit den Leuten Zechen,
Das er nerlich kann Amen sprechen,

Merten spricht:

Ey Gevatter wie wird es zugehn,
Wenn Gottesgericht wird angehen,

Hans spricht:

So wird der Teufel mit ihm geberen,
Das über die Wangen lauffen die Zehren,
Und fehrt mit ihm zum Himmel zu
Gleich wie ins Meufsloch die Kuhe.

Der Gerichtliche Proces, so über Doctorn Gundermann gehalten worden.

Horet alle zu, und merket nich,
Ware Geschicht will anzeigen ich:
Welch sich an einem Abend spat,
Zu Leiptzig zugetragen hat.
Im vergangenen 91 Jahr,
Was ich euch sag ist gewifs war,
Drumb hört all zu, und seit fein still,
Die Geschicht ich euch erzehlen will.
Es kamen, wie ich hab vernommen,
Der Studenten eine ziehmliche Summen,
Für des Doctors Gundermanns Thür,
Machten ihm ein Hoffrecht darfür:
Solchs gefiel gar wohl dem Gundermann:
Wie solcher Hofrecht ein End nam,
Wurden gesetzet Tisch und Benk,
Hört ich will euch sagen gute Schwenk

Richter und Räthe setzten sich,
Und thäten felln gewaltiglich,
Ein Urtheil über Gundermann,
Solchs sahe er und hörets an.
Ein Student trug ein langts Kleid,
Derselbe Gundermann bedeut.
Als sie sich hatten gesetzt schon
Schickten sie ihn nach Gundermann.
Der Henker bracht ihn zu der frist,
Und sprach hie ist der Caluinist,
Der Trewloſs, Ehr vergessne Mann,
Was das Urtheil bringt wil ich than.

Der Richter.

Du Rothbart tritt baſs her zu mir,
Hör was ich wil jetzt sagen dir.
Wegen deiner grossen Missethat,
Die du allhier in dieser Stadt,
Begangen hast an manchen Mann,
Dich wollen wir nicht ungestraffet lan,
Sondern allhier in dieser stilln,
Recht urtheil über dein Leben felln.
Was denn dasselbe wird geben dir,
Mustu leiden das glaube mir.

(Zu den Schöpffen.)

Ihr Herrn ich frag euch auff ewer Pflicht,
Die ihr gethan habt im Gericht.
Was straff wird Gundermann zu theil?

Der erste Schöpff.

Ich sag bey meiner Seelen heil,
Das dieser falsche Gundermann,
Viel Seelen hat verführen than.
Und sie bracht in der Hellengrundt,
Darumb soll er zu dieser Stundt:

Mit einem Strang gerichtet werden,
Wie ein Juden, den Kopff zur Erden.
Der ander Schöpff,
Ach Gott die Straff ist viel zu lind,
Ein erger er wohl hett verdient,
Ich erkenn und sprech hie zu Recht,
Das Gundermann der Teuffels Knecht,
Zu Straff seiner Gottlosen That,
Soll er gerichtet werden mit dem Rad.
Der dritte Schöpff.
Herr Richter und Schöpffen dieser Stadt,
Folget auff diesmal meinen Rath.
Ein gröfser Pein hab ich erfunden,
Man soll den Rothbart lebendig schinden.
Seine Zing die er gebraucht hat,
Nur Gott zu Hohn und auch zu spott.
Sol ihm hinden aus senem Racken,
Meister Blasius mit eim Beil raufs hacken.
Das ist ein recht verdienter Lohn,
Einen so ungerathenen Sohn.
Der vierde Schöpffe.
Herr Richter und Schöpffen dieser Stadt,
Folget auff diefsmal meinem Rath,
Viel zu gering ist in dieser That,
Ein erger Straff er verdienet hat.
Er soll werden mit glühenden Zangen,
Zerissn, an Brüsten und beiden Wang,
Darnach soll ihm beide Arm,
Das Rad abschlagen also warm.
Gantz soll ihm bleiben Halfs und Hertz
Solchs ich zu Recht sprech ohne Schertz.
Der fünffte Schöpffe.
Herr Richter und ihr andern Herrn,
Ein andern Weg ich euch will lehrn,

Wie man soll thun dem Gundermann,
Der so viel Bubenstük hat gethan.
Man soll ihm in sein Maul hoffirn,
Und solchs mit einem Quarl einrühren.
Ihn schlingen lassen so viel er kan,
Letzlich damit ersticken lan.
Darnach wenn er nun mufs dahin,
Sol Meister Blasius nehmen ihn,
Und werffen auff seinen Schindkarn,
Und mit ihm unter den Galgen fahrn.
Ihn verbrennen den losen Mann,
Wie man den Ketzern pflegt zu than,
Solchs sprach ich zum Urtheil und Recht,

Der sechste Schöpffe.

Mann soll den argen Teuffels Knecht,
Unters Gericht an ein Saul binden thun,
Und lebendig Braten wie ein Hun.
Solch Straff sprech ich ihm zum Urtheil.

Der siebende Schöpffe.

Das uns nicht werd zu lang in Weil
Sprech ich jetzt auch zu Recht ohn spott,
Man soll ihn werffen mit Steinen Todt.
Den Gottes Dieb und Bösewicht.

Der achte Schöpffe.

Herr Richter und ein gantzs Gericht,
Weil ihr mich umb ein Urtheil thut fragen,
Will ich mit wenig Worten sagen
Und sprech zu Recht das Gundermann,
Weil er so grofs Schelmstück hat gethan.
Das ihm sein Glieder nacheinander,
Sollen werden all abgesondert,
An beiden Händen und an Füfsen,
Also soll er seine Sünd büssen.
Herr Richter nun thut ihr beschliefsen.

Der Richter.

Hör Gundermann du Ehrendieb,
Das Gestreng Urtheil ich dir gieb,
Dafs man soll lebendig Spiefsen dich,
Am Spiefs auch brennen lebendig.
Zu einer Straff der Uebelthat,
Die sich auff dich erfunden hat.
Weil du verleugnest den Schöpffer dein,
Sein Wort und auch Sacrament rein,
Hast auch verführt gar manche Seel,
Drumb solstu jetzund leiden quel.
Und hilfft forthin kein Bitt noch Gab,
An deim Leiben will ich brechen den Stab.
Meister Blasius du getrewer Knecht,
Geh und thu dem Böfswicht sein Recht.

Der Henker.

Herr Richter ich wills gerne than,
Her, her, du Gottesdieb Gundermann.
Dein Barth will ich dir fein Balbiren,
Und dich darnach zum Tantze führen,
Solst fröhlich sein und darzu singen,
Den Harder wil ich auch baldt bringen,
Seinen Sohn und mehr Caluinisten,
All Gottesverleugner und falsch Christen
Müssen mit dir den Reyen springen,
Da wird ein End haben lachen und singen
Jetzund schrey ich auff diesen Plan,
Zeter über dich Gundermann.
Und was mir vom Richter befohlen ist,
Das will ich thun ohn lenger frist,

Eein gute Caluinische Karten, in welcher einem jeden Caluinisten ein Blatt zugeeignet wird, fein lustig und kurzweilig zu lesen.

Rote Farbe.

Der rote Konig.

Macht dem Peutzer der ehrlofs Mann,
Mit Gewalt sich wolt unterstahn,
Zu suchen newen Menschen thandt.
Drumb ist der Rote König genandt.

Der Rote Bawer.

Amling war der negst bey ihm,
Sie treiben beide kleinen gewin,
Haben erreget das gantze Landt,
Drumb ist er der Rote Bawer gnannt.

Der Rote Untermann.

Magister Brendel wohlgemuth,
Wird auch in diese Karte gut,
Hat sich auch recht schiefsen lahn,
Drumb ist er der Rot Untermann.

Rote Zehen.

Peter zu Köhten unter der Treppe,
Macht uns auch ein gut geschleppe:
Hat auch Herren Caluinum gesehen,
Kom her du liebe Rote Zehen.

Rote 9.

Magister Wendehut der weitliche Hase.
Hat auch drinn wollen han seine Nase,
Trinket gar gerne Zerwüster Wein,
Bist mir gut zur Rote Neun.

Rote 8.

Herr Nisius von der Bernburgk,
Fras auch gerne Caninisch Kurgk,
Hat alles Kaluinisch gemacht,
Wird zur Karten die Rote acht.

Rote 7.

Der Pfarr von Golin hochgemuht,
Tregt auch auff ein Caluinischen Hut,
Also getaufft ist eins sein Kind,
Sich da, die rote Sieben sich find.

Rote 6.

Der von Klebergk der falsche Mann.
Thet auch Caluinum beten an,
Christum hiefs er ein Bader Knecht,
Ist mir zur rote Sechse recht.

Rote 5.

Der Herr Pfarrherr von Bischofswert,
Setzt sich auff ein Caluinisch Pferdt,
Zu reiten nach dem Galgen zu,
So schlahe die rote Funffe zu.

Rote 4.

Der von Liebwerth kam gefahren,
Wolt auch ausnehmen junge Narren.
Mich deucht er sey kommen alzu schier,
Kriegt eben recht zur roten Vier.

Rote 3.

Herr Johanns der Pfarr zu Born,
Ist auch ein Caluinist worden,
Merket und verstehet alle frey
Das dieser sey die rote Drey.

Das rote Daufs.

Schönfeldt zu Delitzsch hochgeborn,
Ward gestochen mit eim Caluinischen Sporn,
Hats aber nicht geführet aus,
Ist der Rote Caluinisch Taufs.

Eckern Farbe.

Der Eckern König.

Ein stolzer Doctor ist der Krell,
Immer mit den Schalk in die Hell,
Straff hat er verdient nicht wenig,
Ist gut und recht zum Eckern König.

Der Eckern Bawer.

Der Rey der ist jo noch nicht gantz,
Kuhbrümmerlein gehöret an diesen taufs,
Der Teuffel wirds ihm machen sawer,
Kom her du lieber Eckern Bawer.

Der Eckern Untermann.

Doctor Salmuth lests auch nicht fehlen
Christo dem Herrn sein Ehr zu stehlen,
Er ist ein loser falscher Mann
Giebt einem Eckern Untermann.

Eckern Zehen.

Meifsner ist auch ein feiner Mann
Hat sich auch mit gehenget an,
Er sprach es ist gewifs an dem,
Kom her du liebe Eckern Zehen.

Eckern Neune.

Kolreuter, der verfürische Hund,
Küste Krellen auch auffs spund,
Gab auch seine Willigung darein
Schickt sich recht wohl zur Eckern Neun.

Eckern Achte.

Der von Renatz ist auch recht,
Zu einem guten Kartenknecht,
Hat seinen Namen dran gemacht,
Drumb schreib ich ihm zur Eckern Acht.

Eckern Sieben.

Zu Eckerdtsberge merket recht,
Da sitzt auch ein Caluinischer Knecht,
Hat sich fein höflich darzu schrieben,
Wir zu Nutz der Eckern sieben.

Eckern Sechs.

Sardinus (zu Naumburg) dieser Nam
Gemeine auff der Freyheit Jacheim
Ist auch ein recht Caluinisch Knecht
Drumb ist er zur sechs Eckern gerecht.

Eckern Fünff.

Die Elsten mufs ich unterrichten,
Und mufs von den Caluinisten tichten,
Der zu Wurtzen gehört in die Zunfft
Ist mir gut zur Eckern funff.

Eckern Vier.

Sich sich hett ich doch schier vergessen,
Zschammer der zu Dresten gesessen,
Er trinkt auch gerne Zerwüster Bier,
Ist mir gut zur Eckern vier.

Eckern 3.

Noch eins fehlt mir in meinen Muth,
Zu Delitzsch der jetzige Supertent gut,
Hat sich auch unterschrieben frey,
Wirff her die Caluinisch Eckern drey.

Eckern Daus.

Zu Merſseburgk der alte Jeck,
Fraſs auch mit Caluinischen Treck,
Wer nicht wollt willigen jagt er nauſs,
Kom her du liebes Eckern Daus.

Scheln Farbe.

Scheln König.

I dieser Karten muſs ich nicht aus lan,
Vier Vrban der verfluchte Mann,
Die Pfarherr thet er plagen und quelen,
Woln ihn zum Scheln König welen.

Scheln Bawer.

Sein Mitgesell ist Caluinus,
Ach ich wolt sagen Calamirus,
Der ist ein böser Caluinischer Bauer,
Drumb wehlt ich ihn zum scheln Baur.

Scheln Untermann.

Es sind ihr jo sonsten noch mehr.
Die da auch gehören hieher,
Magister Salmuth der Caluinische
Wehl ich zum schelen Untermann.

Scheln 10.

Zu Oschitz ist ein Supertent
Hat auch sehr Caluinische Hendt,
König Kaluinum hat er gesehn,
Kom her du liebe Scheln Zehn.

Scheln 9.

Ich sich der Rey ist noch nicht gantz,
Der von Penick gehört auch an diesen Tantz,
Was hat er immer mehr gethan
Das man ihn heist die Scheln Neun.

Scheln 8.

Der en Kine ist ein frommer Mann,
Hat aber ein Caluinischen Sohn,
Merckt und verstehet alle recht,
Das er zur Scheln acht sey gerecht.

Scheln 7.

Der zu Zwikaw hett bekommen gut solt,
Wenn der Schöpfer daselbst het gewolt,
Hattn sich alle Pfarhrn müssen unterschreiben
Drumb mufs er die scheln sieben bleiben.

Scheln 6.

Zu Schmideburg der jetzige Pfar,
Zu Wittenberg sagte furwar,
Mit Pierbaum ers auch thut halten,
Ey lieber las die Scheln Sechs walten.

Scheln 5.

Botz Velten ein hett ich vergessen,
Zu Hall ist noch einer gesessen,
Kuhbrommer heist sein Zunam,
Die Scheln Fünff kennt jedermann.

Scheln 4.

Zu Merseburg des Supertenten Son
Auch singet den Caluinischen Thon,
Der Hafs leufft mit der Leimstangen,
Sich sich hat die Scheln sechs gefangen.

Scheln 3.

Das Manfsfeltische Land hett ich bald vergessen,
Da sind der Vögel auch gesessen,
Zu Eifsleben der Supertent frey,
Ist die Caluinisch Scheln Drey.

Scheln Daufs.

Sich was fehlt mir ferner ein,
Zu Hall Magister Eisengrein,
Ist Caluinisch lang gewest durchaus,
Ach willkommen mein Scheln Daus.

Laub Farb.

Laub König.

Zu Leipzig gieng ich ins grüne Gras,
Guntermann sich darinn safs,
Er hett ein Kann Zerwüster Bier,
Herr Laube König trinket schier.

Laub Bawer.

Magister Becker kann beschlagen,
Wenn er gleich weder Eisen nach Nagel
Botztausent wie sicht er so saur,
Es ist der Caluinisch Laub Bawer.

Laub Untermann.

Hannig grosse der Caluinist,
Ist auch ein guter böser Christ,
Gieng ins Consistorum hinein,
Er wolt der Laube Untermann sein.

Die Laube 10.

Harder war ein feiner Mann,
Nam den Caluinischen Glauben an,
Wer hett es immermehr gedacht,
Das er hett die Laub Zehne gebracht.

Laub 9.

Sein Sohn wolt ihn nicht verlassen,
Sondern auch wandern diese Strafsen,
O wie fein schleicht er herein,
Ist mir fein gut zur Laube Neun,

Laub 8.

Vergessen hett ich schier viel Meussern,
Ach sich ich wollt sagen Dückmeussern,
Wie hat ers doch also gemacht,
Das man ihn heisset die Laub Acht.

Laub 7.

Herr Adam zu Zipsendorff der schalck,
Hat ein grofsen steifen dicken Balck,
Hett er sich nicht unterschrieben,
So wer er die Laub siebn nicht blieben.

Laub 6.

Ach hett ich doch schier vergessen,
Des Pfarhers der zu Kreine gesessen,
Schnüfelt sein gevatter lobet ihn,
Zur Laub Sechse nimmt er ihn hin,

Laub 5.

Danekert gehöret auch hieher,
Damit di Kart erfüllet werd,
Was hat er immer mehr gethan,
Die Laub fünff kennet jedermann.

Laub 4.

Zu Delitzsch Herr Peter der alte Mann,
Ist auch ein rechter Wetterhan,
Ich hette denselben vergessen schier,
Bifs mir willkommen du Laube vier.

Laub 3.

Mich deucht der Leipzische stadschreiber,
Hilfft auch den Caluinischen über,
Botz tausend wie wirds ihn gerewen,
Wirff doch her mit der Laub dreyen,

Laub Daus.

Backofen gehört in diese Kart,
Vber aus ers wohl verdienet hat,
Zum Thor wird er müssen hinaus,
Kom, kom, kom, kom, du Laubes Daus.

Clausela.

Also hat dise Kardt ein Endt,
Ihr Caluinisten verstehts behendt,
Wollets euch nicht sehr lassen krenken,
Dem Dichter tausent Daler schenken.

Plattdeutsche Lieder.

Viff Jahr vor der Dithmerschen Veide gescheen. Darvan ein Ledt.

1. Wille gi hören ein nie Gedicht,
Wat kortlich ifs uthgericht,
Darvan will ik Juw singen.
Ein Man ifs Wiben Peter genannt,
De Ditmerschen wolde he dwingen.

2. He toch uth sines Vaders Landt,
Darup hefft he gerovet und gebrant,
Mit Gewalt vel Gudes genhamen,
Etliche gefangen unde wechgeföret,
Ifs nun tho Uthdracht gekamen.

3. He hefft sik Hans Pomerening genant,
Hefft Schapstede sulvest gar uthgebrant,
Mit sinem Broder unnd Knechten,
Dat worden de Acht unnd Vertich enwahr,
De Sake moste he vorvechten.

4. Darna wart he gefangen schon,
Dat men ehm scholde geven sin Lohn
Na sinen Vordenst unnd Rechte.
Tho Renfsborch wart he gfunden lofs,
Vam Adelichen Geschlechte.

5. It warde nicht gar lange Tidt,
Toch he in Düdschland witt
Na Carol dem R. Keiser,
Umme sin Mandate tho halen dar;
Ungelucklich wart sin Reise

6. De Acht unndt Vertich ifs Badeschop kamen,
Wiben Peter hedde Knechte angenamen,
To Jevern in Freschen Lande,
Darmit wolde he up de Ditmerschen nemen,
Unnd doen ehn Weh unnd bange,

7. Up einen Sonnavent, dat dit schach,
De wafs na Hemmelfartes Dach,
Ein Hövetmann hebben se karen,
Boldefs Johan, ein framen Mann,
De Schantz scholde he waren.

8. Rode Reimer, Clafs Fake, sin ock erwelt,
Reinholt Grote ein framer Helt,
Dat beste deden se raden
Se segelden uth, all jegen de Vlott,
Tho Hilge Landt kemen se drade.

9. Se hadden ein Schipken rustet uth,
Mit Victualien unde Bufsen-Krut,
Mit Speifsen unndt gude Schutte;
Ein Jachteken dat wafs darmit,
Dat wart ehn ock wol nutte.

10. Se segelden tho Hilig Landt langst dat Kliff,
Dar Wiben Peter up bestaende bleff,
Dat dede ehm doch nen baten.
Johan sin Broder wafs darbi,
De moste dar sin Levent laten.

11. Se lepen dar frischlik an dat Landt,
Wiben Peter 2 Baden uthgesandt,
De Hovetlüde tho sturen.
De eine was Vaget, de ander Pastor,
Des Name hete H. Ludert.

12. He wolde sick gerne vangen geven,
Wolden se ehn fristen sin junge Leven
Unnd nemen en gefangen,
Wol up defs lofflichen Koninges Recht,
Darna stundt sin Vorlangen.

13. Boldes Johan sprak althohandt:
De Ditmerschen hebben mi uthgesandt,
He schal sick fangen geven;
Hefft he dem kopmann kein Leidt gedaen
Fristen schal he sin Leven.

14. Hansken wol tho Peter sprak:
Ick fruchte alhir grott Ungemak,.
Och Peter, giff di gevangen.
Peter hoff up sine witten Handt,
Schloch Hansken bi de Wangen.

15. He settede de Kanne vor sine Mundt,
He drank se uth beth up de Grundt;
Ein Venlin he so drade,
Dartho ein Sehwert ummet Hövet schwang
Hadde men dc Spifse tho bade.

16. De Ditmerschen lepen an dat Kliff,
Wiben Peter mit Hanfse bestaende bleff,
Dat dede ehn beid kein Baten,
Twe andere Gesellen weren ock darbi,
Ehr Levent mosten se laten.

17. Do hefft he men 4 Schöte gedaen,
Darmit ifs he na der Kerken gegaen,
Den Böne hefft he gekaren,
Mit sinen Broder unnd Knechten dar
Sin Levendt hefft he vorlaren.

18. Dat Scheten warede 1 gantze Stund,
Wol in der Kerken tho Hillige Lant,
Einer wart gefangen namen;
Vort gantz Landt wart he gefort,
Ifs ehm tho Unfall gekamen.

19. De 48 schloten einen Radt,
Wegen der drier Doden dradt,
Wo ment darmit scholde maken,
Wiben Peter scholde up ein Radt,
Sin Hövet up ein Staken.

20. De unfs dat nie Ledtlin sang,
Reinholt Junge ifs he genant,
He hefft it gar schone gesungen
He wafs van twintich Jaren olt,
Den Rei hefft he gesprungen.

21. Jerren Reimer de wafs darbi,
Reinholt Jung de schrefft it fri,
Se hebben itt gar wol gesungen.
Se drunken vel lever gudt Beer edder Win,
Den itt Water uth dem Brunnen.

Wiben Peter.

Will gi hoern ein nien Gesang,
Wat de stolten Ditmerschen gedaen?
Se sin mit Schepen uthgetagen,
Bufsen unndt Krudt vor vol hadden se geladen,
Runge Michell wafs Trummenschleger,
Boldefs Johan wafs Veniken-Dreger; Wollers Johan.
De Trummenschleger de schloch an,
Darmitt velln se dat Hillge Landt an.
Dar wolden se Wiben Peter aff han;
De Kerkherr kam entjegen gaen:
Wo si gi Hillge Landt so gram?
„Wi sind dem Hillge Land nicht gram,
Wi willen men Wiben Peter daraff han.“
De Kerkherr alfs he dat vornam,
He ging vor Wiben Peter staen:

Wiben Peter, du most di vangen geven,
It wil di kosten din junge Leven!
Ick wil mi noch nicht vangen geven
Schold ick ock nicht eine Stunde mehr leven
Ick wolde mi noch wol vangen gevn,
Hadd ick den witten Hanen-Vedder. Reimer Grote.
Reimer Grote sprak men ein Wortt,
Tho allen Schoten gingen se vortt;
Do se hadden viff Schote gedaen,
Do kam dat Blott vam Böne affgaen,
Se boden dem Büren einen Daler
He scholde Wiben Peter affhalen
De Buer dacht in sinen Mott,
De Daler de weer mi wol gott.

He nam Wiben Peter wol bi den Harn,
Unnd kam darmit den Boen affgaen;
He nam Wiben Peter bi den Bartt,
Unnd warp ehn dar an Schepesbortt.
Dat gschach up einen Pfinstedach,
Dat se Wiben Peter up de Heide brachten;
Dar warrt he vam Ditmerschen Land,
Mit sinen Broder thom Schwerd erkand.

Die Schlacht am Kremmerdamm.

Als Barnim de fast lütke Mann,
Averst im Kriege nicht quade,
Am langen Damme kam heran,
Ging he flietig tho Rade.

He sprack: Dat is en garstig Lock,
Da mütten wie nich dorch rieden,
Et mögt uns kosten unsen Rock,
Wie willen man hierbliven.

Wie willen schrieven ut de Stür,
De uns de nich will geven,
Den willen wie brüden mit det Für.
Un nah det Veh em streven.

Det Rath gefehl em allen wol,
Se fingen an tho graven,
Se makten in de Erden holl,
Brachten det unnerst baven.

Marckgraf Ludwig de tappre Held,
Heelf up den Kremmschen Huven,
Un dachte, dat sik da int Feld,
De Pamern schöllen truven.

Da averst kener kam hervär,
Liet he rupen sienen Peter,
Un sprack: Krieg diene Trompet her
Ried hen, als en Trumpeter.

Det segge Hertog Barnim an,
Ich hedde grot Verlangen,
Em as den Gast, un sienen Mann
Im Felde tho empfangen.

Wo averst em dat nich behagt,
So will ick em tho spräcken,
Un ok im Luge sien unverzagt,
De Lanz mit em tho bräcken.

De Hertog sprack: He were da,
Un lichtlich ok tho finnen,
Det spöt det stünde op de Wah,
Woll siehn, we werd gewinnen.

Drup ging et up den Damm hinab,
De was vull luter Köppe,
Et gaf da manchen harten Knap,
De Schall ging in de Zöppe-

De Märcker kunnen nich bestahn,
De Lug was ehr verderben,
Da mufste mancher liggen gahn,
Un ohne Wunne sterven.

Drüm wecken se up düsse Siet,
Un menen da tho fechten;
De Pamer folgt im vullen Tritt,
Schlog Heeren mit den Knechten.

Tho Cremmen ging em det nich an,
He mufste buten blieven,
Det Fotvolck stund da Mann vor Mann,
Hulp em thorügge drieven.

Se schoten up de Strat hin ut
De men van Pamern Crewelt,
Un föhlen em so up de hut,
Det em det Hare wewelt.

Det sprak Schwerin, deit hier kein got,
Lat uns den Damm erfaten,
Oder wie weren unse Blot,
Hier alle mötten laten.

Se treckten wedder hen thom Damm,
Un sammlten öre Bütte,
Damit de Krieg en Enne namm.
Davör uns Gott behüde.

1. *De anno* 1500, *ex cantilena Dytmarsica.*

De Dytmarschen vasten, deden ehre Bicht,
Mit Gades Lychnam worden se bericht,
Junker Jurgen, de Eddelman,
De stickede de ersten Slangen an.
Junker Slens
Dat Hövet van dem Busche, } capitanei.
Hans van Herpen

Hartich Fredrich sprak nu also:
Köning Hans, Broder, wo rade wy nu,
Dat Ber hefstu bruwen,
Treden de Stede von hinden tho,
Dat wert uns lange ruwen
Ich hadde gemcnet, se scholden in Haut hebben gegan,
Recht so de Swedesch vormals hebben gedan.
Dat mag uns nicht wedderfaren,
Dar hefft so mannich stolt Eddelman,
Syn Levent umb vorlaren.

---

2. *Ex alia cantilena Dytmarsica* [*cujus autor fuit Presbyter quidam.*]

An einem Mandage na St. Valentin,
Dat is war, so ich Juw vorwar mag sagen,
Meldorp hadde König Hans gewunnen,
He wolde na der Heide vorthan und vort na Lunden.

De Dytmarschen dat vornehmen,
Wo drade, dat se to Hemmingsted qwemen,
Mit Peken, Bussen und Swerden,
Dat geschah an einer halven Nacht, se begroven sik under der Erden.

König Hans qwam upgedringen mit groter Macht,
De Garde hadde he mit sick gebracht,
Und andere Krygesknechte,
Holsten, Fresen, Dennen, de was erer so vel,
Me konde se jo nicht tellen.
De Dytmarschen hadden de Bussen dar tho gestelt,
Se schöten also fry tho eme int Felt,
Mit einem frien Mode;
Des de Edele so sehr vorschrak,
Dar qwam erer sò vele tho Dode!
De Garde qwam updringen mit der Tidt,
Se qwemen westwart tegens de Lyt,
Se wolden dar Gut vorderven;
Se repen: „wollan, gy Dytmarschen Buren,
Gy moten noch alle van Avende sterven!“
„Nu help Maria, du Maget rein,
Wy laven dy mit gantser Truwen:
Beholden wy nu de Averhant,
Ein Kloster wyllen wy dy buwen!“

Darmede lepen de Dytmarschen ut,
Recht so de grymmigen Löwen doet,
Den ere Jungen syn genamen.
Durch Hulpe Gades, des starken Gades,
Syn se van der Garden gekamen.

Ein Crucifix hadden se allmit gebracht,
Dar sick de Garde so ser vorschrak,

An einer korten Ure!
Der Garde bleff söven Dusent dot
Dat dede Got dorch Dytmarsche Buren!
Do repen de Dytmarschen hogen Modt:
„Wollan, gy Helde, idt will werden gut!
Und gat nu men an de Kriesknechte,
Holsten, Fresen, Denen möge wy slan,
Dat do wy all mit Rechte!“

So slogen se mennigen Kriegesman dot,
Holsten, Fresen, Denen, alle qwemen se in grote Nodt,
De Adel begunde tho wiken,
Der Denen bleff so vele dot,
De legen dar an dem Slyke!

König Hans tho Hartich Fredrich sprak:
„Her Got, wo kame wy in dyt grot Ungemak!
Her Hans; dyt hefstu uns gebruwen,
Beholden de Dytmarschen de Averhandt,
Idt wert uns warlich ruwen!“

Do rep dar ein van Aneveldt:
„Her König, dyt is nicht woll bestelt!
Laet uns men wedderkeren.“
Se tögen ein wenig thorugge wedder aff,
Dar qwemen so mannich gherne (mannich Graeve);
Dar qwemen de Dytmarschen her gedrungen,
Mit Peken und Swerden, dat se rungen,
Al an einem kleinen Felde,
Dar wart jo de Adel neddergeslagen,
Dat deden de Dytmarschen Helde!

Dar wart geslagen so mennich fyn Eddelman,
Den ich Iw hyr nicht nöhmen kan,
Greven, Ridders, Knechte, all gelik.

Do dusse Geschicht weren geschen,
Der Viende weren fele, se wolden vleen
An eine korten Wyle,
Des folgeden ehne de Dytmarschen na,
Se slogen se an der Myle.

Viffhundert bynnen Meldorp waren gebleven,
Den hadde de König de Macht gegeven,
De Stadt scholden se bewaren —
Do se hebben gesen dusse grote Nodt
De Flucht hebben se gekaren.
De Strantman [Suderstrandtman] qwam updrengen mit
groter Macht,
Peke, Bussen und Swerde mit sick gebracht,
Tho Meldorp ingedrungen,
Se hebbent dar all dotgeslagen,
Allent, wes se dar hebben gefunden!
Ach hadden se twe Stunde voer gekamen,
Dat hadde gedan so groten Framen,
Als ich vorwar mach sagen,
Köningk und Hartich mit allem Volk
Möchte men hebben geslagen!
Dat noch so vele aff entlopen,
Dit is keen Wunder van so groten Hopen.
So ick hebbe vornahmen:
Se hebben geswaren einen duren Eidt,
In Dytmarschen nummer tho kamen!

Ein

Ein ander Carmen, welches der groſse Reimer von Wimerstedt verfertiget.

Hertzog Hans wol tho sinem Broder sprak: Ach Broder!
leve Broder myn, wat willen wy nu beginnen,
Wy willen henthen na dat adeliche Dithmarschen also gut,
offt wy dat mögen gewinnen,
Wy willen henthen na der Guardie, und will uns den de Guardie Bystand dohn, so mögen wy dat Land wol gewinnen.
Se schicketen enen Baden wol bereit al na der groten Guardie:
Is dar ein Bade ju gesand wol van den Holsten Herrn,
Und willen jy nu leisten uns trawliken Bystand, dat Land schall uns wol werden.
De grote Guardie rüstet sick also fort und mundiret sick thom Felde,
De grote Guardie rüstet sich mit allen ehren groten Helden,
Se makeden sick up und tögen fort, wol na hohen Meldorpbynnen,
Dar steken se des Königs Fahne tho dem Dohre uth, dem Dithmarscher Lande tho schrecken, *)
Se togen tho Hemmigstedt up dat Feldt, dar ward de grote Guardie dodtgeschlagen, mit allen ehren tapffern Helden.

---

*) Vulgo. Se togen to Jepenstedt aver dat Feld, darnedden an den Strande,
Se steken ene Fähnlein baven ut na den Ditmarscher Lande.

Dar ligt nu myn Perd,
Dar ligt nu myn Schwerd
Dar ligt nu myne adeliche Crone!
Dat will ick Marien verehren dohn tho Schleſswig in dem Dome,
De uns de grote Guardie dodt schlog, dat will ick ju wol seggen,
Dat hefft de grote Reimer van Wimerstedt gedahn, de hefft de grote Guardie geschlagen,
De uns dat nie Liedlein sung, van nie hefft he idt gesungen,
Dat hefft de grote Reimer van Wimerstedt gedahn, mit sinen langen gelen krusen Haaren.

Dat söste Poëma. Wert vor einen Dithmarschen Danz gebruket.

De König woll tho dem Hertogen sprak: Ach Broder, harteleve Broder
Ach Broder, hartlevester Broder min, Wo wille wi dat nu beginnen,
Dat wi dat frie Ditmarsche Landt, Ane unsen Schaden mög'n gewinnen?
Sobald dat Reinholt van Meylant vornam, Mit sinem langen gelen Barde,
De sprak: will'n maken einen Baden bereit, Und schicken na der groten Garde,
Will uns de grote Garde Bistandt dohn, Dithmarschen schal unse woll werden.
Sobald de Garde dise Mehre vornam, Se rüstede sick so mechtig sehre,

Se ruste sick woll vöfftein dusent Man stark, Aver de grone Heide tho trecken,
Köne wy men des Königs Besoldung erwarven, Unse Frönkens de schölen sulvest wol mede.
De Trummelschleger de schlog woll an, Se togen aver de grone Heide.
Und do de Garde thom Könige wol quam: Ach König, min lever Here,
Wor licht doch nu dat Ditmarschen Landt, Im Heven odr up schlichten Erden?
Dem Könige befihl de Rede nicht woll, He dede balt wedderspreken:
It is nicht mit Keden an den Heven geburden, It ligt wol an der siden Erden.
Der Garde Her sprak do mit Mode stark: Ach König, min lever Here,
Is it nicht gebunden an den Heven hoch, Ditmarschen dat schal unse bald werden!
He leth de Trummelen ummeschlan, De Fenlin de leth he flegen,
Darmit togen se einen langen breden Wech, Beth se dat Landt int Gesichte kregen:
Ach Lendeken deep, nu bin ick dy nicht wyth, Du schalt min nu balde werden!
Darmit togen se tho hoger in Wintberg in, Se legen dar men eine kleine Wile
Se togen do vortahn na Meldorp tho, Eren Avermoth den deden se driven,
Se steken des Königs Banner thom hogen Torne uth, Den Ditmarschen dar tho Gramme,
Se hengeden er Schild woll aver de Muhren, Daraber ist en nicht woll ergangen.
Se togen noch ein weinig wieder vorth, Woll na der Hemmingsteder Velde,

Dar bleff ock de grote Garde geschlagen, Mit eren dapperen Helden.
Dat Wedder was nicht klar, de Wech was ock schmal, de Graven weren vull Water,
Nochthen toch de Garde noch wieder vort, Mit einem trotzigem Mode,
He hadde einen Harnisch aver sinen Liff getagen, De schinede van Golde so rode,
Daraver was ein Pantzer geschlagen, Darup dede he sick vorlathen.
Mit dem do sprank dar ein ein Landtsman hertho, Mit einem langen Speere,
He stak so stark, dat druth ein Krum Hake wart, Und hangede in dem Pantz so schware,
Dem Landesman ein ander tho Hülpe quam, Dat Speer wolden wedder halen,
De Garde was stark, drei hadden vulle Wargk, Ehr se en Konden averwinnen
Se togen en mit Sadel und Rofs herdal, Wohl in den depen Graven;
Dar wart ock der Holsten König geschlagen, Mit alle sinem groten Heere.
Dar lach do sin Pert, dar lach ock sin Schwert, Dartho de Königlike Krone!
De Krone de schal uns Maria dragen, Tho Aken wohl in dem Dome.

Alfs men schreef dusent verhundert unde vere,
Do quam in Ditmerschen ein grott Here;
Alfs Isern Hinrichfs Sone, ein grott Forste rike,
Hertich Gertt, ein framer Man, ein Here van Sliefswike.

He hefft vorbadet alle sine Gude-Mennen,
He wolde in Ditmerschen, gaff he ehn tho erkennen;
Wille gi ock nu bi mi bliven?
Se seden alle: gnedige Here, mit Gude unde mit Live.

Vifftein Ridderfs sint thosamende gewesen.
Unde veerhundert Gude-Menne uth gelesen.
Ahne Buren unde andere Krigefsknechte;
Ehren Heren wolden se Bistant doen, und dohen den Dingen Rechte.

Alsus sint se in dat Landt getagen,
De Ditmerschen sind alle geslagen
Uth dem Wege, dar se schleken,
Se lepen alle thor Hamme tho mit ehren langen Peken.
De Holsten tasteden alle menliken tho,
It wafs Pertt, Ofse, Schwin effte Kho,
Dat wart alle nicht vorgeten,
Kleider all wat dar wafs, dat Smyde war affgespleten.
Do se ehren Market sufs hadden gedaen
De Schutten mosten mit dem Rove gaen,
All nha deme Holsten Lande,
Se meneden, se hedden guden Koop, de Here bleff tho Pande.

Do se wider in de Hamme quemen,
De Ditmerschen ehrer doh whar nhemen,
Mit Armborsten unde mit ehren Peken,
In so groter Grimmicheit se den Vorsten dorchsteken.
De Weg de wafs tho male gantz enge,
Dat se quemen in so grote Dwenge
Nemant mochte dem andern entwiken,
De meiste Hope bleff dar dott, de Arme mit dem Riken.

Her Hinrik van Siggen, ein Ridder goet,
He hadde tho male einen frien Moet,
He en wolde nicht vortzagen,
De Banre brachte he mit Macht dardorch, effte he hadde vlagen.

Do de Ridder dat vornam
Dat sin genedige Here nicht na en quam,
Em wafs uthermâten bange,
He wolde sick lever laten doetschlagen, wen he were vangen.

He ifs wedder tho deme Hupen gereden,
Unde hefft mit sinen twen Sones in sinen Dott gestreden,
Dat höret einem edlen Manne van Ehren,
Sufs hefft he dar siu Liff gelaten bi sinen addelen Heren.

Dar wor den gefangen dortich Gude-Man in all,
Her Wulff Puwisch quam ock mede in den Tall:
Och, Frunde, latet unfs nu leven,
Eschet Sulver unnd Golt, wi willent gerne geven.

De Ditmerschen makeden do ein Vorbunt,
Se breken Marienborch bet in de Grunt,
Se wolden dar nenc Slote liden,
Wen de Holsten wedder quemen, se scholden dar nicht tho tiden.

Se wolden de Vangen all wol bewaren.
Se seten dar in so groten Varen,
Se dachten mennige wunderliche Wege,
Se schreven ehren Frunden tho, dat me it doch flege.

It ifs gesettet tein Jahr in gudt Bestandt,
De eine mochte vorsöken defs anderen Lantt,
In einen guden saligen Vrede,
Mochten se so vort mit Ruste sitten, were wol ere Bede.

Dat hefft gestaen so mannig leve Jar,
Koning Kersten reisede tho Rome apenbar,
Do hefft ehme de Keiser genedigen gegeven,
De Ditmerschen scholden ehm gaen in de Hant; dat was also geschreven.

De Koning hefft sinen Baden uthgesant,
He batt, dat se ehm wolden gaen in de Hant,
Unde maken sich nicht alto vordraten,
He wolde ehn ein gnedich Here sin, bi ehrer Privilegie laten.

Den Baden hebben se sehre vorschmaet,
Wat se antwordeden, dat wafs quaet,
Unde boden dem genedigen Forsten siner Kronen,
Effte he sick wolde nögen laten mit einem Schepel Bonen

Int Jahr dusent viffhundert wolde dit Koning Hans wreken,
Unde mit velen Heren ein Vorbunt spreken,
Dat he wolde horsam maken etlike Lande,
Vele Volkefs was ehm wilkam, dat me em sande.

Do nu de Stede dat hebben vornhamen,
Sulke eine grote Vorsammlinge thosamende kamen,
Se hebben under malkanderen gespraken,
Torne, Mueren, Walle, wille wi all vaste maken.

De Koning ist mit Herterich Frederich avereingekamen,
De Oldenborgeschen Hern hebben se mede genamen,
Her Hans van Ahnevelde de wort nicht vorgeten,
Ridder unde gude Menne, de all hoch weren beseten.

Do se nu alsufs thosamende weren
De groten mechtigen Forsten unde Heren,
Ein jewelik na sineme State,
Dar sach me so mennigen schonen Man, dat was baven Mate.

Defs toende sick de Koning up der Holsten Erde,
Mit groter Manheit tho Vote und tho Perde,
Uthgestrecket sine Flögel tho beiden Enden,
Gewapent van Hövet tho Vote beth up de Lenden.

Sufs sint se getagen in Ditmerschen unvortzagt,
Des Dingefsdages nha Scholasticae der reinen Magt,
Mitt also grotem Geschmucke uthermaten;
Se hadden dat so vorgesett, se wolden nemande leven laten.

De erste Nacht sint se tho Alverfsdorpe gebleven,
Dar mochte nemant vor ehne streven,
De eine leep in Sueden, de ander int Norden,
Wente de Garde wolde itt alle morden.

Des Middewekenfs sint se int Sueden nha Wintbergen tagen,
Allent, wat dar wafs, ifs wech geflagen,
Ein jewelick, wor he sick mochte beschuren,
Wente itt weren alle arme, nakede Buren.

Des Donredages togen se nha Meldorpe unvordraten,
Dar hebben se sick mit den Ditmerschen schaten,
De Garde wafs gar unvortzagt,
De arme Lüde worden van dem Ehren gejagt.

De Kranken, de nu nicht lopen en Konden,
Blinde, Bedderedige, se seten effte stunden,
Dar en ifs nicht gesparet de Moder mit dem Kinde
Alle sint se vormordet dar, gelik einem vetten Rinde.

Sufs hebben se do Meldorp ingenhamen,
Unde ock de Kerken tho ehrem Vramen,
Dar hebben se der Hande mechtigen gebruket,
Watt in Schappen unde Kisten wafs, hebben se daruth gepuket.

Tor Stunt ifs de Torne getziret mit einem Teken,
Ein Krutze mit Golde unde Parlen besteken,
Also der Keiser Constantinus ehr hefft gebaden,
Up dat ehn Got desto luckliker wolde raden.

Do hebben se Meldorpe so vaste begraven,
Dar scholde me den armen Lüden vele vorlaven,
Up dat se so velle williger weren,
To denende ehrem genedigen leven Heren.

Des Sonnavends wart dar ein Man uthgesant,
De in deme Lande wafs wol bekant,
Umme tho vorspeende de Wege na Hemmingstede,
Unde denne vort nha der Heide darmede.

Desulve Man wart gefangen,
Se wolden ehn beide morden unde hangen,
Se grepen ehn bi den Haren, bi Halse unde Kinne:
Segge unfs, wat hefft de Koning in dem Sinne?

Och, leven Frunde, latet mi nu leven,
Ick will juw apenbar tho erkennen geven,
It, schal juw allthomale dohen baten,
So verne gi mi min Liff willen laten.

Dar hefft he bekennet unde thostaen rechte vort
Wo de Koning mit dem Hertogen hadden Wort,
De Heide unde Lunden inthonehmen up einen Dag,
Dat ick in der Wahrheit wol segen mach.

Alse nun dorch Rades etliker vorgangen Nacht,
Se sick up den soventeiden Februarii hadden bedacht,
Se segen den Mandach mit Dunkerheit anstaen,
Do se wollden tho Stride alle riden unde gaen.

Andrengende sint se kamen mit groter Scharr,
Dat duchte ehn do wesen sunder Vhaer,
Mit des Koninges grote Bescharminge,
Dat in veler Heren Bekarminge.

Dar sint gehöret Trummitten unde Bungen,
De Bufsen in dem Hemmel klungen
Up wender Erden mit groteme Schalle,
De Schöte weren bi neneme Talle.

Alsufs hebben se nu laten wittlich doen,
Dat se hedden de Nature glik einem Swoen,
Wan ehm kumbt des Dodes Dwang;
So hevet he up unde singet einen Sang.

De Ditmerschen dar alle stille tho schwegen;
Dorch ehre listige unde seker Wegen
Nemen se der Garden all even waer;
Se quemen ehn alle under Ogen daer.

In einem engen Wege, schlimmich unde dreckich,
De Dyk hoch, de Graven deep unde schlickich,
Regen, Schne, Wint, wafs ehn alle entjegen,
Darvan se groten Fruchten kregen.

Also do de Vorsamlinge den Stridt scholden schlaen,
Sint se alle mit der Schare der Peerde ummegedaen,
Van halven beider groter Vorsamlinge
Wafs dat Landt in groter Mangelinge.

Alsufs befangen were lichtlich ummegegaen,
Darup so drecht men groten Waen,
Se meneden se weren alle bedragen,
Al wolden se nicht, se mosten it wagen.

Hulpe ifs gebruket mannigerlie,
Dar ifs worden wittlik ehre Drögerie,
De Schutten uth deme Norden,
Se dachten se tho vorquelen unde tho morden.

De Ditmerschen de Wege wol bekanden,
Beth als de dar weren uth frombden Landen.
Defs hadden se so vele beter einen Moott,
Unde trösteten sick sulven in ehrer Nott.

Van ehrer Schickinge sint se nicht geweken,
Wat ehn wart gesecht, scholden se nicht breken,
Die helden se all sunder Spott,
Althohope vor ein Gebott.

Marien Hulpe, Gades werdige Moder,
De se vorbatt tho Jhesum unsen Broder,
An ehn wafs alle ehr Thovorlath,
Se enachten se nicht al, weren se noch so quaat.

Defs hebben se mit Vasten unde mit Beden
Unde andere gude Werke, de se deden,
Up dat se worden gefriet van Schmerten,
Hebben se gebichtet van alle ehrem Herten.

Ock hebben se enffangen allgemene,
Den Lichnam Jesu Christi in der Ostien klene,
Up dat ehn Gott so vele gnediger wolde wesen,
Dat se ehrer Viende mochten genesen.

Eine reine kusche Jungfrowe se dartho koffte
Mit Entholdende ehrer Kuschheit dede se ein Geloffte,
Defse de wafs ehr Bannerforersche up dem Wege,
Der jennen dede behelden den Sege.

Ehre Spifse ifs dar entwey gedelet,
De Wagen bestaende Pert unde Volk vornelet,
Mit Bufsen unde mit ehrer Bagen Macht,
Unde dat dorch sundriger Gades Krafft.

Och wo sere worden se do dorveret,
Do se van ehren Perden worden gekeret,
Dat ehn Hande unde Vöte begunnen tho beven,
Dar mochte nemant wedderstreven.

Se sint geweken up einem schmalen Wege,
Wente se nicht entwufsten de Stege,
In Drange sint se aver malkander gefallen,
Dat machte de Veelheit van ehnen allen.

Dar ifs der Heren ridderlike Schaer,
So se quemen, so sint se bleven daer,
In schonen Harnsche, in kostlichen Gewade,
Sint se kamen tho einem jammerlikem Bade.

Se stunden vortzagt mit ehren Bufsen unnd Peken,
Nun höret van Gade ein wunderlich Teken,
Alse men malet de Hilligen vaken,
De dar drowet tho scheten unde nicht en raken.

In unsen Dagen dit Wunder ifs geboert,
Dat in velen Olderen nicht ifs gehört,
Dat Heren unde Knechte, in velen Striden vorfaren,
So wunderliken hebben den Sege vorlaren.

Nu ifs dit gescheen dorch Gadefs Raedt,
All were wi denne noch so quaet,
Ein Iderman schal sick sulven tuchten,
So dorve wi des Dodes nicht fruchten.

Ock en darf sick nemant in siner Sterke laven,
Wen Gott uthstrecket sine Hent van baven,
Unde were he ock noch so schone,
He wert tho wreven alse eine Bone.

Hadden se juw averkamen dorch ehren Nidt
Se hadden juw maket Liff unde Gudes quidt,
Sufs ifs gewandelt ehre grote Welde,
Dat se dar fuste sint bleven in deme Velde.

Watt ifs dar scheen ein grott Geschall,
Mank den Riddern unde gude Mans all,
Do se segen, dat dat Moefs wafs vorgaten,
Dat se Liff unde Gudt scholden darlaten.

Alsufs ifs de meeste Hope dar gebleven,
Dorch Bufsen, Loede, Pile, Peke, merket even,
Ock etlike dorch harte Isern worden geschlagen,
Der Pile wafs meer, wen der ledderne Bagen.

Nu bi unsen Tiden, effte vor ifs dat gedacht,
Alsodane Stridt unde Doetschlacht,
Ock in diesen Ortt Landes nicht ifs gescheen,
Noch van jennigen Menschen nie ifs gesehen.

Offt du nu fragedest, wo vele dar sint gewesen,
Got late se ja der ewigen Pine genesen,
Ick love sofs dusent bi Paren,
Gott wille se alle an ehrer Seelen sparen!

Hebben se dar int erste gemifset,
De sick dar hadden upgespifset
Dat se dar alle wolden wat halen,
Se mostent alle sulven mit der Huet betalen.

Se quemen dar alle umme Sulver unde Golt,
De bitter Dodt, dat was er Solt,
Hebben se gekregen vor ehr Lohn,
Alle moste ett mennig van Dwange doen.

Dar worden ock gesehen de Gardenerfs
De leveden alse Weldeners,
Se wolden dar grott Gutt vorwerven,
Se leveden all sunder Ehe, men sach ehrer dar veel sterven.

Weldeners mach ick billiken wol spreken
Wente se Kerken unde Klusen tho breken,
De Klöster vorstören unde de Jungfruwen schenden,
Unde Gade Hoon spreken in allen Enden.

Velichte weren de Gadefsvorgeten nha gebleven,
Dem Koninge were mehr Victorie gegeven,
Doch wol kan de Richte Gadefs undersoeken,
Al hadde he gelesen, alle de Boeke,

Ock mochte he alle Berge averkliven,
Nochtan en mochte he nicht beschriven,
Worumme Got ein Ding vake vorhenget,
Dat unfs dik Will alle Gutt inbringet.

Nu alsufs vortt seggen summige licht,
Dat der Ditmerschen aver all nicht,
Baven twehundert ifs efft sin gebleven,
So dan summige wol hebben beschreven.

De dit Gade van Hemmel nicht tho en lede,
Umme der othmödigen Bede,
Dorch sunderge Gades Barmhertigkeit,
Vorgifft he unfs alle unse Boefsheit.

Ock dorch unser Sunde wol veler weren wert,
Datt Gott dorch sine Gnade van uns kertt,
So men hir schinbarliken mach merken,
Ifs Gott tho laven in alle sinen Werken,

De ehn desse grote Victoria hefft gegeven,
So mennig stolt Man ifs dar gebleven,
Unde so grote Klenode ahne Mate,
Van Golde, Perlen, Eddelestene unnd sulveren Vate.

Lavet Gade unde Marien, de vor juw hefft gestreden,
Up dat gi dit besitten mögen mit Vreden,
Unde legget Gade alle Tidt tho de Ehre,
Wente van juwer Macht were itt vere.

Sonder Twiffel wolde itt Gott also vorhengen,
Dat dorch sine allerscharpesten Strengen,
De Garden unnd ander vol Hates unnd Nides,
Sint vorschlagen in dre Uhren Tides.

Enwillet juw nicht tho sehre vorhaven,
Wente dorch Marien Vorbiddent van baven.
Ifs juw disse Victoria gescheen,
Velichte gi mochten itt noch wol vorsehen.

Willet ock de Vorwinnerfs nicht vorspreken,
Velichte de denken itt noch tho wreken,
De nu sint effte noch werden gebaren,
Dat Radt kann geringe umme varen.

Och Gott, wo wandelbar ifs unse Tidt,
Wen mi menen Vrede, so hebbe wi Stridt,
Aldufs du unse Schip geringe vorwandelst,
Unde broderlike Leve voranderst.

O wo dure ifs de Victoria gestaen,
De mit Blottstortinge wart gedaen,
Alse, do se gingen mit bebenden Speren,
Nicht Lüde tho ropen, helpet di tho den Ehren.

Gi Lande entwillet juw nicht tho sere vorheven,
Nu juw Gott hefft sulk einen Sege gegeven,
Ick bidde juw, legget aff juwen homodigen Vlege,
Unde denket up de drövigen Wege.

Dar du segest de groten Schare der Doden,
De Dinen darmöde in groten Nöden,
Ere menlike Kunne naket unde blott,
Dar wafs nicht tho sehende men Jammer grott.

Dit ifs van dufsen Dingen nu gespraken,
Wolde itt Gott nu noch an der Seelen wraken,
Dat were gantz schwar tho betrachten,
Got mote ehn ehre Pine entsachten,

Unde

Unde baten ehn nu dufsen schmeliken Doth,
Dar se noch liggen naket unde bloth.
In dem Velde, vor wilden Beesten unnd Hunden,
Gott möte se loesen van alle ehren Sunden.

Defs helpe ehn du Moder der Barmhertigheit,
De du bist den armen Sundern bereit
Vorbidde unfs to dinem leven Kinde altosamen,
Dat wi unfs mit ehm mögen fröwen tho ewigen Tiden.
Amen.

Datt veerde Carmen, ock sehr aardich unde kunstlich den gantzen Handel, wo de vorlopen, inholdende.

De wolgebarne Koning uth Dennemarcken reeth,
Wowol dat ehm geluste,
He wolde thun in dat Ditmersche Beeth,
Dar sin Vader nuwerle in dorste.
He leeth wol schriven einen Breeff,
He sende ehn in Frefslande,
Dat dar scholde kamen de junge Man Greve,
Mitt vofftein dusent Mannen.
De junge Man Greve dat nicht en lathe,
He quam all mitt den ersten.
Se tögen aldar tho Meldorp drade,
To Meldorpe in dat Kloster,
Dar eten se dat Kruth, dar drunken se de Meden,
Dar eten se de schonen wilden Braden,
Unde do se wol geteret hadden,
Do scholden se dar van Staden,

Se loegen aldar vor Hemmingstede,
Ehn ankede ock also harde,
Do sprack Junker Slens aldar,
De Averste all mang der Garde:
Dat ifs mi in den Sinn gekamen,
Wi wille unfs ummewenden.
Neen, sprak Koning Hanfs mitt Nhamen,
Juw Solt schöle gi vordehnen,
Wi willen Ditmerschen jegen staen,
Wi willen unfs dar wol wehren,
Se scholen unfs gar nicht entgaen,
Wi willen se wol vorwehren.
Do se den Ditmerschen entjegen kemen,
De schloegen also sere,
Se schloegen de Garde, woll vöfteindusent Man doet,
Dar wafs ock jo neen mere.
Do se de Garde all dott geschlagen hadden,
Do scholden se den Haveman beginnen,
Se schlögen den Haveman schnelle tho doot,
Up einem kleinen Plane.
Defs wart de Koninginne enwaer,
Se weende ock also sehre.
Sin gi Knechte nu tho Huefs gekamen,
Wor late gi juwen eddelen Heren?
De Ditmerschen hebben ehn aldoott geschlagen,
Defs konne wi nicht enkeren.
Se dragen sinen Helm, se vören sinen Schilt,
Dartho sine stolte Banneren.
De sick jegen Ditmerschen setten will,
De stelle sick woll thor Wehre,
Ditmerschen dat schölen Buren sin,
It mögen wol wesen Heren.

Datt soste Carmen, welches, ick erachte, de selige H. Andreas Brues gedichtet hebbe, de will itt eines rechten reinen Christengeloven.

2. Der Herr hefft sick erbarmet,
Thor Tidt des Angstes grot,
Ditmerschen ifs bescharmet,
Vaken in siner Nodt.
Vor Koning unnd Forsten grott.

2. Unse Koning hefft uns gereddet,
De Gott vam Hemmelrik,
De Viende sint thotreddet,
Erdödet jammerlik,
So halp Gott gnedichlich.

3. Sonderlich do unfs ded Moye,
De Hochbarn Hertoch Gerdt,
Unnd leth wech driven de Koye,
Bleve wi doch unvorvertt,
Vor sinem Bagen und Schwertt.

4. Do men schreeff 400 negst dusent,
Und veer, im Sommer, he quam,
He makd nen lange Brusent,
Gar drade wart he tam,
He wart geschlagen in der Ham.

5. Sin Edlen und Landfsknechte,
Se mosten mede tho,
Wi lehrden ehn recht vechten,
Nemen wedder Perd und Koh,
Noch mosten se dartho.

6. Men schreff dusent viffhundert,
Umm Valentini Tidt,
De Gard, so hadd geplundert
Vell Volk unnd Lande witt,
Mit Koning Hans ging thom Stritt.

7. Se sint tho Meldorp kamen,
Dorna tho uns int Velt,
De Heide wolden se ramen,
Se kregen erst ehr Gelt,
Ehre Maent weren getelt.

8. Wi offer den unse Herte.
Gott dorch Christum vorwar,
Vorvullet mit groter Schmerte
Vor dufser bösen Schar,
Dat wi nicht quemn in Gfahr.

9. Dat hefft Gott angenamen,
Na siner Gnaden Artt,
Grott Heil ifs uns gekamen,
Ein Ider tröstet wart,
Vor sinen Viend bewartt.

10. Der Gnaden Döre stunt apen,
Wi weren Gades Radt,
Gar wol sint se gestupet,
Men waded in ehren Blott,
In Hupen legen se dodt.

11. De Ruter sint vordrucket,
Ja mennich Eddelman,
De Koning ifs entrucket,
Hertoch Fredrich floch darvan,
Hebben unfs de Büte gelahn.

12. Se quemen in Fredes Dagen,
Vam Koning uthgesantt,
Defs moste se Gott plagen,
Mit siner starken Hantt.
Unnd maken se tho Schandt.

13. Lowen unnd Truw Gott levet,
Alfs he sulffst truwe ifs,
De darin wedderstrevet,
Wert nicht inleggen Prifs,
Droch sleit sinen Hernn gwifs.

14. Up Rofsen unde Wagen,
Hadden se ehren Modt,
Gedachten uns tho plagen,
To vörn in grote Nodt,
Unnd nemen Godt unnd Blott.

15. Se wolden unfs umbringen,
Tho böten ehren Sinn,
It mochte ehn nicht gelingen,
Wi schlogen frisch darin,
It wafs men ein Beginn.

16. Gott wafs Schilt, Borg unnd Wapen,
Se sint nedder gestortt,
Wi hebbn se recht gedrapen,
Ehr Levent ehn vorkortt.
Alt aver ein Hupen gestortt.

17. Im Levend sin wi gebleven,
Ja alle schir gesund,
Den Prifs wi Gade geven,
Laven mit unsem Munt
Nu unnd tho aller Stundt.

18. Wi willen uns erheven,
O Her, in dinem Heill,
Marien Kind Prifs tho geven
De halp ahn allen Teill,
Tho unsem Nutt unnd Heill.

19. Ehr Banner unde Wapen,
Bei unfs vorhanden sin,
Ehr Kertzen, de se vorlopen,
Unnd ander Klenott fin
Ein Zier der Kerken sin.

20. Hiruth wi merken konntt,
Wol up Gott vast vortruwt,
De wert nummer vorhöntt,
Wol up siner Gnaden buwtt,
Solkfs nummer ehm geruwt.

21. Christe, du rechte Notthelper,
Du Herr an allem Endt,
Vortt ifs nu unse Begehr,
Van unfs din Gnad nicht wend
Tho Hulp din Engel send.

22. De Duvel ifs nicht gedödet,
Grimg he tho söken plecht,
He ifs ock nicht vormödet,
Giff, so he wedder fecht,
Wi mögen winnen Recht.

23. Giff Recht in unsem Lande,
Alfs wi gereddet gaen,
Dat wi nummer mit Schande,
Unfs sulven nedder slaen,
Unnd werdn tho Spott unnd Hohn.

24. Homott unfs ock nicht plage,
Gutt Radt unfs feile nicht,
Dat unfs din Wortt behage,
Dem volgen underrichtt,
In Freed unnd Thovorsicht.

Ein ander kortt Carmen, nha Art eines Ditmerschen Dantzes, welches den gantzen Handel gar Kortt unde Kunstlik in sick begript unde vormeldet.

Wille gi hören im (einen) nien Sang,
Wat unfs hefft Koning Johan gedan,
[Ick will ehn juw singen, alfs ick en kan.]
Se hebben alfs thosamende gespraken,
Se wolden tho Brüfsel ein Samlent maken,
Se konden sick dar nicht alle besehen,
Do wolden se up eine grone Heide theen.
Se togen up eine grote Heide,
De heten se vor eine Jitten-Weide,
Sille Johanfs Jacob de wafs darmede,
Dat wafs jo ehr Bungenschleger,
De Bungenschleger de schlog an,
Darmit se toegen se vordan.
Se kemen tho Wintbergen in dat Blick,
Dar jageden se uth beide Arme unnd Rik.
Se toegen tho Meldorp in de Stadt,
Dar weken uth beide Borger unde Radt.
De olde Radt ifs uthgewaken,
Koning Johan ifs ingebraken.
Carsten Holm de quam dartho,
Min lever Her Hans wo haget juw tho?

Min lever Carsten, ich löve juwe Wort,
Ick meine it schall hir werden gott.
Min lever Carsten, schnaket eine Wile,
Ick will juw geven dat Schlott thom Tile.
Min lever Her Hanfs, ick kanfs nicht wesen,
Ick moth all mang de Bueren wesen,
Den worden se hir meiner enwar,
Wo drade dat ick mein Levent vorlor,
All up der Heide, dar ifs ein Blick,
Dar wahnet Peterfs Hans unde ick.
Morgen fro kamett tho unfs tho Gaste.
Ick will juw doen dat aller best,
Ick will juw schenken Mede unde Win,
Darmitt schöle gi nha Lunden theen.
Unde steket an de groten Dorp,
Dar liggen de Buren also stark,
Unde steket an dat halve Lantt,
Dat ander geitt juw woll in de Hantt.
Ifsbrannt, dat ifs ein framer Man,
De will woll bi Loven staen,
He gaff dem Lande eine wise Lehr,
To Hemmingstede, all vor der Doer,
Legget juw ein luttik hir under den Wall,
Dat juw nemant hir scheten schall;
Und legget de Spere watt bi juw neder,
Und latet se tehen bewesten vör.
Dat horeden wol dordehalff hundert Man,
De gingen de groten Garden an.
De Buren repen averluth.
Schlaet de bugden Garden doot.
Se schlugen de bugden Garden doott,
De Rueter quam in groter Noot.
De Ruter greep einen schnellen Radt,
He wolde upriden nha der Stadt.

It wart eh averst belecht dat Pafs,
De Buren schlogen wat dar wafs.
Se gingen ein weinich wat mank de Wagen,
Dar funden se Saden unde Braden.
Segget dem Koninge gude Nacht,
Se hefft unfs braden Höner gebracht,
Tastet tho, gi leven Gesten,
Dit gifft uns Koning Hanfs thom besten.
Gistern weren se alle rike,
Nu steken se hir in dem Schlike.
Gistern do vöreden se einen hogen Moott,
Nu hakken ehn de Raven de Ogen uth.

Van den Dithmerschen is dit Gedicht unnd is wahr,
Und is ock van dem gnadenriken Gulden Jahr.

Emblema.

Hic inserta erat imago aliquot implentium saccum.

Ein Sack altholang, althowith unnd schr undicht,
Den kan men hastigen fullen nicht,
De vele will hebben unnd darnha steith,
De kumbt ock vaken in grott Vordreitt,
De girichlich fullen will einen Sack bi dem andern,
Dem scholde nicht noegen mit Hollant unnd Flandern.

Carmen.

Men list in der Biblien, dat de Olden
Dat Gulden Jahr plegen tho holden,
In groter Ehre unde Wertichcit,
Mit Frowden, mit Leve unnd in groter Hilligkeit.

Alle Gefangene unde Eigene worden quidt,
Allen Unfrede settede men aff tho der Tidt.
It ifs nu anderfs in difser Ehe,
Man deith nu mannigen Armen wehe.
Homoth ifs seher grott, vorwahr,
Defs krigen se in Deel ein quadt Jahr,
De dat Gulden Jahr nicht enachten,
Unde och Gerechticheit nicht betrachten,
Men vallet aver Stede unnd Lande,
Mit seltzamen Volke mannigerhande,
De nicht entfruchten den Almechigen Gott,
De helligen Rechte holden se vor Spott.
De Hövetlüde sint sulven Tyrannen,
Laten sick vorschunnen van ehren Mann en
Etliche hebben ock ein egen Hövet,
Nemande he ock beter gelövet.
Hir willen se mit dorch de Mueren,
Se menen, ehn konne nemant stueren.
In dufsem vofftein hundersten Jahre,
Ifs Volk gekamen eine grote Schare.
De heelden dat Gulden Jahr vor Tandt,
Unnd tögen recht in Ditmerschen Landt.
Help recht, help krum, dufse sulven wolden,
De Ditmerschen etlichen Fursten huldigen scholden.
Van der hilligen Kerken Bremen wolden se se bringen,
Unde begunden se mit Gewalt tho dwingen.
Se brukeden ehren olden Orden,
Se roveden, se branden, se schlogen, se moorden,
Se deden mannigen Ditmerschen wehe,
Defs sette ick duth Gedichte meist up dre.

Do alse de erste Intoch geschach,
Dat wafs in der Weken de dorde Dach.

Dit wafs nha alle ehrem Sinne,
Dre Dage hadden se Meldorpinne.
Dre Dorper bi Meldorp vordorven se mit Brant,
Dre Mile Weges kemen se in dat Lant,
Dre Dage nha Sunte Valentin
Togen se in de homödigen Schin
Uth Meldorp, dre Stunde up den Dach,
Dre verendeel Weges, dar de Schlachtinge schach.
Dre schware Here, stolt van Mode,
To Vote, to Perde, mit Wagen, mit Gude.

Gott gaff den Ditmerschen sonderlike Sterke.
Dre hundert quemen alleine tho Werke.
De vechteden unde schlogen, se repen an Gott;
De Garde heeldent int erste vor Spott,
Men alto hardt betaleden se,
Dat se mannigem hadden gedaen weh:
Se plegen tho beroven de Gades Huese,
Se spareden wedder Nunnen, Kerken effte Kluese
Ein ittlich de kreech hir sin Deel,
Quemen welke wech, der wafs nicht veel.
Darna gingen se dat ander Heer an,
Dar stortede mennig Eddelman.

Dat drudde Heer sick ock do vorveerde,
Dufse de weren meist tho Perde,
Hir weren mede veel stolter Heren,
De mosten dar nie Havewerk lehren.
Sodane Bute, alfs dar wart genhamen,
Darumme weren se dar nicht gekamen.

Uth dreen Carspelen meist dit deden.
In dreen Stunden wafs itt gescheden,

Van twintich (dortich) dusenden dre dusent wech
quemen,
De de Flucht unde dat refugium nehmen.
Wagen, Peerde, dre dusent mit Gude,
Dar alle bi weren, Volk unde Luede,
Golt, Sulver, Kleider, dre Kamer-Wagen.
Hir will ick nu nicht mehr nha fragen,
Wat Bufsen, Harnsch, Peerde dargebleven,
Homott hefftt itt darhen gedreven.

Dre Heren nemen de Flucht in Nodt,
Unde ock dre Graven liggen dar dodt,
Dre mall tein Ridderfs, seher stolt,
De liggen dar doot, de dar drogen Golt.
Dre stige Daggen unnd Schwerde mit Golde.
Dre Wagen mit Hönren, de men braden scholde
Densulven Dach, went ehne were gelucket,
Dufse Hönre weren alrede geplucket,
Gefullet mit Rosinen unde Krude,
Men de Ditmerschen sint seltzame Luede.
Se hadden nene Tidt de Hönre tho braden,
Se spreken, wi willen ehnen doch wol raden,
Wi willen se seden in einen Hupen,
Se möge wi de Juchen mede supen.
Dre Wagen mit Tortitzen, de men vor Heren.
Plecht tho bernen, ehnen tho Ehren,
De worden nun in dreen Kerken gebrent,
Unde in den Deenst Marien gewent.
Dat hebbe ick gesehen, se sint van Wafse,
So warliken, alfs ick bin ein Safse.
Dre sunderlike Wise, de wundelik sidt,
Brukeden de Ditmerschen in dem Stridt.

Dat erste leth sehr othmödichlik,
Ein Crucifix, dat wafs seher barmelik,

Dat leten se vorhenne dregen,
Mit innigem Gebede se dat ansegen,
Gelik wo de Jöden de ehrne Schlangen,
De Moses vor se leth uphangen.
Jegen de boesen Schlangen in der Wöstenie,
So geschreven steitt in dem Boke Numeri.

De ander Wise, de wunderlik ifs,
Eine Jungfrow ging vor in der Spifs.
Se schuwede nicht dat Ungefoeg,
Desse salvige den Banneren droeg.
Jungfrowschop lavede se alle ehre Dage,
Wer et Gade in sinem Behage
Unde der saligen Jungfrawen Marien,
Dat he dit Volk wolde frien,
Van den Unmilden unde van der Nodt,

De drudde Wise wafs wunderliken grott,
Unnd ifs, do se den Vienden wolten moeten,
Treden se tho ehn mit barvoten Vöten.
Se repen alle: Help Maria milde,
Se worpen van sick Krevete, Höde unnd Schilde.

Wowol de Name gruwlich leett,
Dusent Düvelfs-Werff de Stede heett,
Dar dufse Mortt unde Schlachtinge schach,
So helft se geheten mannigen Dach.

Dree Stunde vor Avent de Ditmerschen quemen,
Unde manliken Meldorp wedder innehmen,
Viele Spiese, Gedrenk, se dar vunden,
Dre Vate Wines grott unde wol gebunden,
Se drunken unnd seden ehme gude Nacht,
De ehnen den Win dar hadde gebracht.

Sennacherib, Pharao unde Josue,
Wunder dede Gott defsen alle dre,
Mitt einem wafs Gott, dufsen andern entjegen,
Van dufsen Teken ein Deel dar schegen,
Densulven Dach in dem Lande,
Etlichen tho Ehren, etlichen tho Schande.

De Ditmerschen spreken int gemeen:
Ditsulve nu hir ifs gescheen,
Dat legge wi tho der Gottlichen Macht,
Went unfs vele Quades was thogedacht.
Dit hebben de Ditmerschen demsulven bericht,
De ersten schreff dit klein Gedicht,
Darsulvest in dem Ditmerschen Lande.
Wo wol de Wunder sint mannigerhande,
Doch sunderlich sint dre sehr grott,
Dre Hilligen repen se an in de Nodt,
Marien, Sunte Jurgen unde Sunte Valentin,
Dre Mante scholde noch de Frede sin,
De wart den Ditmerschen nicht geholden,
Darumme storven Junge unnd Olden,
Ja vele Volkes mannigerley,
Wente itt stunt im Dage wente thom Mey.

De dufses all ein Hövetman ifs,
Antworden mott he alle gewifs,
Vor disse, de dar sint gestorven,
Ock vor alle, dat hirumme wert vordorven,
Ja vor dat allergeringeste Hoon,
Moot he Gade Rekenschop doen,
Dat hir umme sufs wert vorheert,
Wowol ifs dat jo nicht vele wertt,
Noch mehr vor Vader unde vor Kinder,
De desses hebben groten Hinder,

Wen Godt ehn eschet unde ankloppet,
Wente unschuldich Blott in den Himmel ropet.
Hirvor mott he setten Pandt,
Dat mehr ifs den Vott unde Handt,
Dat darff men nicht holden vor Spott,
Wente rechtferdig ifs de almechtige Gott.

De Ditmerschen meist gingen thor Bicht,
Unde hebben sick ock mitt Gade bericht
Dre Mante unde ock vor dufser Tidt,
Unde beden Gott mitt allem Vlitt,
Dat he den rechten helpen scholde.
Dar muste vasten beide Junge unnd Olde.
In dren Manten etliche Dage,
Dutt Geloffte laveden se Gade tho Behage,
Marien unde ehren hilligen Patronen,
Up dat Gott ehrer wolde schonen.

In Ditmerschen hebbe ick dufse Wortt,
Van mannigen finen Man gehort,
De se mi sulven hebben gesecht.
Se spreken: Ach Gott, hebben wi recht,
Lath unnfs den jo nicht vorderven,
Sy wi unrecht, so lath unnfs sterven,
Sy wi ock recht, so wille wie unfs frien,
Dorch Vorbittend der Jungfrowen Marien,
De wi hebben vor unse Patronen,
Will defs armen Volkefs vorschonen,
Dohe unsen Vienden sodanefs tho weten,
Darmitt se unfs mögen vorgeten.
Mannigem hadde de Garde gedaen wehe,
Se achteden nicht vele der Christen Ehe,
Se fruchteden ock winig den allmechtigen Gott,
Se heelden ein Deel der Hilligen vor Spott,

Se reepen: o Buer, amechtiger Wicht,
Vorlath di nu up de Hilligen nicht
De Kele schall di aff in dufser Stundt,
Ick will di morden alfs einen Hundt,
Din Wiff, din Gudt will ick dartho
Hebben, ehne it wert Morgen fro.

Mit sodanen Volke vull veler Schande
Will men nu dwingen Stede unde Lande,
Went nu hir noch mochte bi bliven,
Doch dufse könen nicht mehr bedriven,
De dar nu sufs nedder liggen,
In dem Drekke, alfs andere Schniggen.
Gott wefs genedich den Seelen all!
Den dar men vorbidden schall;
Wente mannig wart darhen gebracht,
De gedwungen wartt dartho mit Macht,
De dar ock jammerlik ifs vorschlagen,
Defse mag men wol meist beklagen.

De Vorste ifs aller Ehren wertt,
De der Christenheit Framen begertt,
Eme behöret tho denken Dach unde Nacht,
Wo de Christenheit möge bliven bi Macht,
De scher affbrickt nuthor Tidt,
Se schwaket gantz sehr up alle Sidt.
Dutt scholden de Forsten alle keren,
Darumme heet men se genedige Heren.
Vele Fursten hir nu entjegen doet,
Vorgeeten ahne Nodt Christen- Bloet.
Se scholden up de Unchristen schlaen,
So sprickt nun de gemeine Man.
Se boeren jo up der Werrelt Plicht,
Dat men dit sprickt, enachten se nicht.

O gi edlen Stede unde Lande,
Bedenket Gades Woldath manniger Hande,
Jesus unse Here unde unse Broder,
Dartho Maria sine wehrdige Moder,
Vull aller Gnaden, Hillig der Hilligen,
Weren mehr oothmödich, unnd dat gantz willigen,
So jennig Minsche je ifs gewest,
So men in dem wahren Evangelio lest,
Worumme wille wi den hofferdig sin?
„Na Homoot volget ewige Pin.
„Ein homodich Minsche nicht lange staet,
„He vallet gantz drade, wo itt ock gaet.
„Vor Gade ifs Homoot ewige Schande,
„Dorch Hochmott vorderven Stede und Lande.“

Up dat uns ock so nicht enschee,
Idt difs Radt, ein islich bi Tiden tho sehe,
Up sick sulven, up Wiff, up Kindt,
Up alle, de in sinem Befehle sindt.
Legget wech den Vlege, den sundigen Dracht,
Darmit Got in Tornicheit wort gebracht.
De hir nun mehr will van weten,
De lese Isaiam, den hilligen Propheten,
In den drudden Capittel vindstu staehn,
Worumme Jerusalem einst moste vorgahen.

Dutt kleine Gedicht ifs sunst berett
In kortter Tidt thosamende gesett.
Gade tho Lave unde tho Ehren,
To Wehrdicheit allen christlichen Heren,
Ock allen Eddelen unde Meenheit vorwhar,
Unde ifs geendigt in den Gulden Jahr.
Gott, giff dinen Christen Eindrechticheit,
Dinen Frede unde ewige Sallicheit. Amen.

Lüneburger Fehde. 1371.

Wille gy horen, wo dar geschach
Tho Luneborch an einer Nacht,
Dar schach ein mechtig wunder,
All wo dar aver de muren stegen
Veel mehr wenn seven hundert.
Seven hundert wehren aver kamen,
Se wehren frisch unde dar by namen,
Sprack Maneke mit der barden:
Gy Heren weset alle fro,
Gy sint in dem rosen garden.
Sivert van Salder sprack aldar,
Here von Homborch tredet hervor,
Und weset fries modes.
Wy willen alle ryke werden,
Van dufser borger gude.
De Here von Hamborch sprack alldar,
Ick hebbe gelovet vor einen dach,
Vor einen steden frede,
Wo bewahre ick nu mine ehre,
Ick bin hir sulven mede.
Se treden ein weinich vorbath,
All nha dem nien marckede wart,
Dar walden se Ridder maken,
Dar wart Hertog Sabels sone
Geschlagen by dem kake.
Albert Pust de lach darby,
Se schriede so lude, o weh, o weh!
Och mines jungen lives!
Were ick nu thor Nuenborch

By minen jungen wive!
Hertoge Sabel de lach darby,
He schriede so lude: o wie! o wehe!
Were ick wedder tho lande,
My scholde nu und nemmermehr
Nha Luneborch vorlangen.
Sivert van Salder grep de banner in de handt,
Wo grade he up de vischbenke sprank?
Gy borger allgemeine
Huldiget minem Heren von Hamborch,
So wert juwe sorge kleine
Do sprak ick Hellrich Wesenberch,
Leven borger, dat were unse vorderff,
Wy willen by ehren bliven,
Wy willen se up ehre pande schlan
Unse Unrecht wille wy wehren.
Sivert mit der halven nese,
Du machst wol ein vorreder wesen,
Dat mach me an dy wol kesen,
Hir moth so man mich from held
Sin junge liff vorlesen.
Se treden ein weinich vorbath
Na der beckerstrate wart,
Vor mittelst up dem sande,
Do qwemen se vor dat rode dar,
Dar horde me laster unde schande
Sivert van Salder rep aver ludt,
Schlat hir beyde wiff unde Kinder dath
Unde lathet nemande leven,
Qweme Christus von dem hemmel
Wy wolden ehm nenen man geven,
De Borger repen apenbar,
Berath der elven dusent megede schar,
Dat wy bliven by ehren

All dewile Luneborch in ehren steit,
Ehr laff dat wille wy vormehren.
Ok wo se dar tho hope reden,
De schnerde se up den Kercksaff schoten,
Nemet uns hir gevangen,
De Keppener qvemen dar her gedrungen;
Se schlogen se up ehre bande.
Se treden ein weinich vorbath,
Nha der vulen ouwe wart,
Dar horde men jammer clagen,
Dar mosten se mente auer de scho
In dem blode waden.
De uns dufsen rey nie gesanck,
Keppensen is he genant,
Unde is ein frier knabe.
Behode uns GOtt
Vor aller sulcher noth,
He kan woll reyecken maken.

Stifftische Fehde 1519.

Do Gottes son geboren wart
Van Marien uth hoger art,
Do man schreff wol dusent jar
Funffhundert 19. aldar,
Do verhoff sich ein plank
Davon so ludet düfse sank.

2. Hertzoge zu Safsen lovesam
Bischoff Johan van edlem stam

Tho Hildesheim Marien Knecht,
He dede sinem dinge recht,
He losede ein Pfandt
Zu sich und siner kirchen handt.

3. Des nemen dar ein schrutent ahn
Allermeist stichtes man,
Die schlote tho buwen, was er pin,
Se wolden lives erben sin,
Darna ohr kindt
Wiewohl sich das recht so nicht entfindt.

4. Se funden rath, doch nicht sehr guth,
All wo sie wolden driven uth
Bischoff Johann aus seinem stifft,
Und sines libes sparen nit
So hir so dar
In siner Kronigen das wart klar.

5. Burchart von Salder was der ein,
Dem sodanes duchte gut gesein,
He wart des spiels ein hauptman,
Die andern hengden damede ahn,
He warp ein dues,
All wor he qvam, dar was he tho bues

6. In dem Hertzogthum von Brunschwig
Auff stifftes borgen alleglick,
Tho Brunschweig reith he uth und in,
Das staden sie umb iren gewin,
Das also geschach,
Das war da nement, der das sach.

7. He hadde segel und breve,
In velen steden was he leff,
Men solte uff ine jagen nit,
Viel quades hefft he uthgericht
Zum Lawenstein; Gronaw
Mochte man furig schen.

8. Der Papen koren ward verbrandt
Tho Lafferde, alle wor men idt vandt
Die armen bawren gefangen sint
Zu Hildesheim der burger kindt,
Zum Hanstein zu,
Auff ire kost dat geschach also.

9. Die beste ordt der Nienstadt
Wardt uthgebrandt, ist dat nit wath
Men moste des so hebben dult:
Nemandts was dar die schult.
Tot geschach aldar
Hildesheim moste stundt des grothe schaer.

10. Tho Hallerburg, zum Hundesrugge
Dar was dath fuer ock also flugge,
Zum Steuerwalde und zum Richtepeine;
Die dorper sint das worden rein,
Do das geschach
Menniger dorch der finger sach.

11. Tho Bodenburg in Marien sticht,
Dar heth de Lawe apgericht
Sein banner und langen schwantz,
Also wart lenger düfser dantz,
De prael wart groth
Bischoff Johan dat sehr verdroeth.

12. He mochte dat spiel nit lenger ansehen
Ja sine hulpe moste he theen
Vam Lennerburg dem Fursten guth,
Demsulven schach graeth avermoeth.

13. Hertzog von Gelleren Carl genant
Hat sine reuther hergesandt,
Ock mennigen stolten kriges knecht
Tho sturen salck groth unrecht,
Dat dar geschehen
Was sin erbarmeth antasehen.

14. Dem Schomborch juncker Johann,
Ein starker Her, ein stridtbar man,
Mit seinem freundt von Dieffholt
Van jahren was he nit alt,
Doch ernsthaft,
Sie togen hen mit grother hast.

15. Sie togen fort in Diester landt.
Wunstorp wart dar uthgebrandt,
Plattensen, Munder und Springk,
Eldagefsen gaff dar ein geding,
Ein merklich gelt
De Calenberg ist dar bestelt.

16. Die Hern schlogen ohren thelt
All bei die Leine int Jeinser velt,
Drei wecken nehmen sie dar rast,
Sie harden freilich auff dem quaest,
Dar was groth rath,
Dem Calenberge schach kein qvaedt.

17. Die Lawe qvam rait grimmiger drifft,
Dafsel nit lange davor enblifft,
Idt wardt gebrandt, gepuchert rein;
In hülff und trost war dar gantz klein,
Zum Waldenstein, vor Bokelem
Sachmen den Lawen theen.

18. He qvam dar brumment vor dat daer
Doch moste he bliven davor,
He sprak, men scholde ehne laten in
Des scholden sie hebben groth gewin,
Ohme wart gesecht
Viel guther wordt, als men pflecht.

19. Ime wart ein antwort mit der hast,
Se hedden welle und muren fast,
Auch Freiheit hetten sie genug,
Pil, pulver, loeth were gnug,
Dat dazu horet,
Dafs er qveme, alse idt gebuert.

20. Des Lawen anschlag rhet ohne nicht.
He hadde sich wedder upgericht
Tho jagen schnell all up die flucht,
(Dat Salt-Gitter nam he in der thucht,)
Mit groter schar
Thom Waldenbarge, dath is war.

21. De Lawe was vermodet sehr,
Sin volck ungeschickt tho der wehr,
Do schach jo dar ein feddern spiel,
Men hedde ihr gefangen viel
Al sunder waen.
Ein Keiser bode is dar gegann:

22. Men schalde ein manlangk friedlich sein
Bei lieb und guth, bei schwarer pein.
Die Lawe kerde sich nit daran;
Den horsam heilt Bischoff Jahan
Und sein gespann,
Dieweil doch die Lawe vordann.

23. Var Peine, der ulen nest,
Idt schach viel mehr al umb die vest.
De Ule hadde das nit vordient,
Den Lauwen alle tidt woll gemeint:
In Hungers noth
Se troste ohne, und sende ohme brodt.

24. Ohre feddern sind öhr affgebrandt,
Die Lawe leth dar mennig pandt;
Gi duren lude waket doch,
Der ulen harte levet noch
Und is gesundt;
Se was doch in den dodt verwundt.

25. Marien bilde ahm Peiner schlot,
Moste liden mennigen schot,
Noch stehet dat bilde like fast.
Ir schetent klappet alse bast,
Dath mag men sehen;
Des moste die Lawe von dannen thehen.

26. All na dem landt tho Lennenburg,
Borchtorp reth he kortlich dorch,
He brak dath schlot, und brende dat vlek,
Ock Meilnersen nam he tho sick
Durch sinen grimm;
Giffhorns schlot wart do gantz schlim.

27. Der dorpe brende he viel.
Woll achte stige, ein seltzam spiel.
Ultzen moste dingen do,
Soltaw deden ock also,
Tho derselben zeit
Die Lawe toch hoch und sieth

28. He was sines modes also stolt,
He torede sulver und roth golt,
Twe dusent wagen und pferde,
Groth volck, banneren wol genart,
Und ein mechtig schot,
He meinde, men hedde ohme nit gemoeth.

29. Wenthe dat he kam all in die Sack,
Do wart he schlagen up sin back,
Der Lawen twe tind dar gefangen;
Twe ander renden dorch den plan,
Se geven ruem:
Schach dath mit ehren? dat love ick kuen.

30. Ein Graff von Wunstroff wol bekandt
Dede von sick sine handt;
Min Here von Refse thet auch also,
Domheren, Ridder, auch dazu
Viel guder manns
Sprungen an den dantz,

31. Ock menniger stolter krieges-knecht
Is dar gefangen, so men secht,
Viel volkes is dar schlagen daeth,
Die pagen-wagen, stork geschoet,
Dat bleff aldar;
Er gelt, er harnisch und ehr banner klar

32. Bischop ein Furster gemelt,
Mit Goddes hulpe behelt he dat velt.
Die Lawen mosten mit öhme theen,
Und mosten sin gefangen sin,
Dat was öhne pin,
Doch moste idt anders nit gesien.

33. Die homoeth ist gefallen sicth;
Vorgewunden, nu unden licht.
Des Heren wordt des sich bericht.
Wer das wolde geloven nicht,
Die mach da' theen,
Tho Hildesheim dath teken sein

34. Maria die Stiffts-Patron.
De sefft gebeden öhren sohne
Vor öhr volck und truwen hnecht,
Woll bewaret, und nicht anfecht,
God hebbe es loff,
Und helpe uns in des himmels hoff.

Fehde zwischen Albrecht von Brandenburg und Moritz von Sachsen.

Die Historie von dem unglückseligen Krieg zwischen Hertzog Albrechten Markgrafen zu Brandenburg, und unsern G. H. Hertzogen Mauritio Chürfürsten zu Sachsen etc.

Geschehen im Jar M. D. 53. den Neunden tag July. umb ein uhr.

Im tausend und fünffhundert Jar,
Und drey und fünfftzig, das ist war.
Im Junio, vernimm mich recht,
Alsdenn der Marggraff Albrecht.
Von Brandenburg sich mercken liefs,
Dem Deudschenland zu thun verdries.
Mit brennen, rauben jmmer frey,
Gott geb, wems land, und wems dorff sey.
Als sich der Sommer zuher nahet,
Und alle sât auff dem feld stahet.
Die wiesen bringen grosse lust,
Und niemand von dem Winter wust.
Kams geschrey, der Marggraff solt bereit,
Nürmberg beleget hen mit streit,

Die stat, zu gewinnen grimmiglich,
Sich rüsten gewaltig stetiglich.
Wie er die stat wöll schleiffen gar,
So er sie würd gewinnen nar.
Darumb er auch die Dörffer drob,
Mit feuer gantz verheret hat.
Das Viehe genomen allen gleich,
Erschlagen wen er hat erreicht.
Die armen Pauer wie die hund,
Verterben must es alles in grund.
Es lieff gar mancher nacket darum,
Dem es für mord nur darzu kam.
Gar jemerlich war das zu sehen,
Gott helff das es nimer geschehn.
Die stat er hart beschiessen lies,
Das er nicht gewan thet jm verdries.
Denn er ja nichts gewinnen kund,
Er zog davon, war jm gesund.
Man het jn sonst lernen kriechen,
Wo er nicht wer entwichen.
Gen Bamburg hat er sich gewendt,
Umb Wirtzburck alles gar verbrendt.
Alda gar manches Ebentheuer,
Geübt hat gar sehr ungeheuer.
Mit gewalt das jr jn genomen hat,
Gebrandt, geschetzt, wie ers erdacht.
Er sagt, er wolt des brennen mehren,
Das die so in den Himel wehren.
Die füfs dadurch erwermeten fein,
Ich mein es möcht ein geselle sein.
Durch dieses wüten und toben,
Haben sie die Bischoff erhoben.
Irm Volck zu hülff zukomen
Haben sie kriegsvolck angenomen.

So viel sie haben können kriegen,
Damit sie besser kondten siegen.
Solchs als der Chürfürst hat gesehen,
Das seim land auch würd also gehen.
Als bald er sich hat auffgemacht,
Sein land zu schützen er gedacht,
Mit volck mit Reutern er sich rüst,
Dan jm der mord war wol bewust.
Den er zu steuern, den zu wehren,
Hat er sein volck als bald thun mehren.
Dem von Brunschwig geschrieben hat,
Der jm sein Volk zuschicken that.
Seine Söne wolten helffen beid,
Philippus, und Victor zum streit.
Auff das, das Deudsche land wer frey,
Von solcher grausam Tyranney.
Dem Feind absagten sie zu handt,
Er solt sich drossen aus dem Land.
Sie wolten jn sonst treiben draus,
Wo er nicht würd sich machen raus.
Er solt gedenckeu was er thet,
Itzt bald der ganzen Christenheit.
Die durch sein wüten und toben,
Itzund würd gehen gantz zu boden.
Der feind sich nichts desto weniger rüst,
Gott gebe wen auch das verdrüst.
Es gibt viel böser stichling aus,
Verlacht, verspricht die unsern draus.
Darumb sich auch als bald mit macht,
Mauricius Churfürst bedacht.
Desgleichen die von Brunschwig beidt,
Auch der von Lünburg sich bereidt.
Mit Hertzog Moritz dem taffern heldt,
Als bald zu ziehen in das felt.

Der Marggraff aber nichts darnach,
Es gehe wies wölle, hat gefragt.
Im Franckenland thet grossen schaden,
Mit schetzung, brennen, und erschlagen.
Zerbricht zuschlecht was er da find,
Nimpt kelber, Pferdt, Schaff, und die rindt.
Er fürcht weder Gott noch sein gericht,
Beschedigt alles was er sicht.
Was sol jn Gott viel straffen scharff,
Die weil er keines kriegers darff.
Gott bger sein nicht, so fürchte sich,
Der Teuffel für jm bitterlich.
Das er nicht, so er jn weg nem,
Das ubel in die Hell bekem.
Mit solchen Worten er da kam,
Erschrecket manchen taffern man.
Der jn sonst nicht geschawet het,
Ob er gleich grossen schaden thet.
Hertzog Moritz Churfürst, als bald,
Zu Leiptzig ein Landtag anstaldt.
Damit er sich befragen thet,
Mit seinem volck durch seine Reth.
Denn dies eim weisen steht wol an,
Wenn er sich recht befragen kan.
Und nichts aus seiner eigen kür,
Bald thut, was jm nur fellet für.
Darumb der Churfürst alle hat,
Gen Leiptzig gfoddert in die Stad.
Dahin er selbs ist kommen,
Und da, den handel fürgenomen.
Darzu der Lünebürgisch Fürst,
Mit pferden kommen ist gerüst.
Desgleichen die vom Adel weit,
Mit Reutern allzumal bereit.

Ins Fürsten herberg komen sind,
Sich zu bereden all geschwind.
Alsdan der Chürfürst sich befragt,
Und zu den Herren also gsagt,
Ir getreuen Stammes, wes jr seid,
Merckt auff und höret rechten bscheid.
Ich hoff es sey dergleichen nicht,
Das euch, den euern schaden möcht.
Den gemeinen nutz ich hoff viel mehr,
Und wolfart, das es nütze sehr.
Dadurch die deudsche Nation,
Ein mal möcht guten friedn hon.
Die jtzund viel und grosse not,
Erleiden thut, durch krieg und mord.
Ir höret teglich alle sam,
Wie sie geplagt sey sehr grausam.
Desgleichen auch bald unserm land,
Und unterthanen kompt zu hand.
In dem der feindt gros übel dreuet.
Dámit er wird von allen gescheuet.
Er wöll durch unser Land einfurch,
Mit feuer machen durch und durch.
Den wir doch wie es billich ist,
Verhalten haben wie jr wist.
So offt er kam in unser haus,
Gehalten alle tag im saus.
Erzeiget haben grosse ehren
Als sich gebürt einem solchen Herrn.
Indem er aber sich nuhe ziert,
Durch land und leut Tyrannisiert.
Wies jm gefelt, wie ers erdenckt.
Die leut erschlagen, und ertrenckt.
Wir wöllen nicht ferner sehen zu,
Damit wir möchten haben rhu.

Als dan wir allzeit haben gethan,
Das von uns zeuget jederman.
Mit gewalt mein liebes Vaterland,
Beschützt mus sein durch meine handt.
Derhalben wöll wir ziehen aus,
Mit gewalt vertedigen unser haus.
Darzu ich selbs wil helffen jtzt
Und stehen mit euch vorn an der spitz.
Nur frisch darzu, und wolgemut,
Vertedigt euer ehr und gut.
Das sonst mus leiden grosse not,
Viel schmach, und schand, wo nicht den Tod.
Da dis der Churfürst hat geredt,
Und allen geben einen besched.
Hat man die Reuter allzumal,
Ins Grimmisch thor gefürt on zall.
Gemustert, die do sein bereit,
Erlesen und geschickt zum streit.
Nach dem der Tag vergangen war,
Der ander sich lies sehen klar.
Da gings gebot wol in der stadt,
Da sich ein jeder rüsten tadt.
Auff das sie wern all recht gestalt,
In streit zu ziehen, bereit so bald.
Die Trummet würd geblasen werden,
Sie wärn gerüstet mit den Pferden.
Da nun der mittag eilet dar,
Der Churfürst weg zog, das ist war.
Von Leiptzig zog in Krieg behendt
Gen Hall von dannen er sich wend.
Nicht lang hernach, das gantze heer,
Von Leiptzig zog wol ins leger.
Der von Brunschwig war auch mit auff,
Zur schlacht gerüstet beider hauff.

Ins Franckenland gezogen sind,
Den alda waren unser feind.
Doch als der Marggraff dis vernam,
Das er den platz must faren lan
Ist er gewichen stracks zu handt,
Von dannen in das Sachssen landt.
Gedacht also davon zu fligen,
Nichts gesagt, nur still geschwiegen.
Gelauffen weil die füs nur gehn,
Sonst würd man grosses übel sehn.
Gott wolt es aber nicht mehr habn,
Das er solt ferner einherdrabn.
Es solt jm nicht gelücken das,
Er solt die leut nicht plagen bas.
Wie er zuvor gesaget hat,
Gott wandte wünderlich den rath.
Dan als der Churfürst das vernimpt,
Den von Brunschwig schreibt er geschwind.
Sie solten zu jm kommen her,
Dan hie der feindt her gflogen wer.
Damit sie möchten desto bas,
Den krign, umb dens zu thun was.
Der feind sich wandte widerumb,
Ins land zu Lünenburg herumb.
Nicht weit von Peyna, wie ich sag,
Da war der feinde niderlag.
Dahin auch Hertzog Moritz kam,
Mit manchen tapffern kriegesman.
Gar mancher kam hieher mit leide,
Zu sehn für sich der Peyner heide
Der Marggraff in der heiden, tal,
Verbarg des volcks ein grosse zall.
Damit er unser effen thet,
Wo es nicht der hauff verstanden het.

Die unsern machen der schantzen viel,
Darin sie sich verhilden still.
Die gezelt sie schlugen tapffer auff,
Und machten viel verborgener lauff.
Gar seltzam arbeit ward da gesehen,
Es kund sie keiner gar verstehen.
Es thet ein jeder sondern was,
Die weil die not erfordert das.
Es war alda keins seumens nicht,
Ein jeder selbst auffs seine sicht.
Es must gar bald bereitet seyn,
Der feind der wolt sich ernstlich meinn.
Als nu die schantz gemachet war,
Und war bereit die gantze schar.
Do kam der Churfürst in die gzelt,
Er sprach es sol nicht gebrechen gelt.
Nor weret euch künlich und behertzt,
Es wird fürwar nicht sein ein schertz.
Der Fürst von Lüneburg ins feldt,
Kam als ein junger, starker, heldt.
Hertzog Philippus Magnus gnannt,
Und Carel Victor da zu handt.
Von Brunschwig beide hochgeborn,
Irm Herrn Vater auserkorn.
Wie vor gesagt zum leger zogen,
Mit jrem volck, sie durfftens wogen.
Ir Hertz war unerschrocken dar,
Ein gwaltig gemüt da bey jn war.
Viel ander komen auch herbey,
Von Ritter, Graffen, mer sie sein.
Der Graff von Barbe mit den seinen,
Im gzelt beim Hertzog thun erscheinen
Graff Philip der von Blechling war,
Miltitz sampt seinem Son Caspar.

Welcher ein treuer allezeit,
Dem Churfürsten was lang bereit.
An seinem hoff mit gutem rat,
Viel dancks und guts verdienet hat.
Wer wil sich aber unterstan,
Den gantzen hauffen und den plan.
Mit worten gantz erklären jetzt,
Das warlich gar unmüglich ist.
Wer wil die namen wissen all,
Wer wil sie kennen allzumal.
Ich hoff es sey nicht grosse not,
So man der Fürsten namen hot.
Zum streit ein ordnung man macht,
Gericht auff die künfftig schlacht.
Die büchsen hat man auff dem lande
Die lenge gestellet nach einander.
Auff beider part gar mannich stück.
In platz mit pferden ward gerückt.
Mit kugeln sie sie laden theten,
Das kriegsvolk, das thet einher tretten
Mit büchsen, spissen, hellepart,
Es fing sich an das schmeissen hart.
Der Marggraff aber gar zu zehe,
Auffm rofs thet sprengen in die nehe.
Vexiret unsern hauffen bald,
Verlies sich auff dem hinderhald.
iMt wenig Pferden sich heran,
Zu sehen machet auff den plan.
Welchs als der Chürfürst gsehen hat,
Zum hauffen er diese wort sagt,
Was machen wir und seumen viel,
Dieweil der krieg sich heben wil.
Fort fort wie wir angfangen hand,
Zu schützen unser Vaterland.

Sehet zu das niemand langsam sey,
So etwas neues kem herbey.
Ich selber mit euch bin bereit,
Zu ziehen fortan in den streit.
So euch derhalben euer kind,
Euer weib, und guter lieb sind.
Fort fort sag ich, es ist schon zeit
Dieweil wir habn gelegenheit.
Seht das jr etwas manlichs thut,
Das stellet euch fürs gröste gut.
Die krieg so ehrlich sind geschehn.
Sie sind geschehen auch durch wehn.
Sie bringen viel der tugent heim,
Was möcht doch einem lieber seyn.
Das helt ich für das rechte lob,
Wil auch ein Ritter sterben drob,
Das manheit bringt ein guten rhum
Das höchste lob ist also thun.
Was ist der adel ane das
Wo er nicht sey geziert dermas.
Sonst ist er wie ein schlechter stob
Durch tapffere thaten bringt er lob
Versönet euch mit Gott dem Herrn
Auff das ihr sterben mögt in ehrn.
In Gott verscheiden ist gewin,
Ich gar ein armer sünder bin.
Nach dem er das gesaget hot
Wolt man fürsagen Gotts gebot.
Idoch der feind als er sich stalt
Als wolt er kommen mit gewalt.
Der Churfürst wider umbgefach,
Zum Reutern kürzlich also sprach.
Die zeit die wil das leiden nicht,
Darumb steht auff, der Hertzog spricht.

Und ehrt Gott bey euch selbst dan,
Der feind pocht und trotzt grausam
Da schickt sich jederman auffs best,
Mit was gewer ein jeder west.
Mit harnisch, schwertern und sturmhauben,
Die knecht die theten jr Herrn anschrauben.
Mit büchsen warn sie gschicht alsam,
Mit pfernden sprengten auff der ban.
Nicht lang der feind die blutfanen,
Herschickt die zeichen namen.
Ob man die schlacht wolt fahen an,
Das sich zurüstet jederman.
Gar bald sich hören auff dem feld,
Die trummet lest, bey jdern gzelt.
Ein schrecklich ding die drummen gleich,
Geschlagen wurden auff beider seit.
Zusammen ging man auff den plan,
Balt fiel ein rofs bald fiel ein man.
Es prastelt alles in dem wald.
Die spies die brachen alda bald.
Stich tod, stich tod, das wars geschrey,
Der schrey das haubt, den leib, das bein.
Die büchsen gingen schrecklich los,
Wer büchsen hat mit büchsen schos.
Durt flog ein arm durt flog ein leib,
Hilff Gott wie war ein grosses leid.
Ein jeder jm ein bane macht,
Durchschlagen, hawen, in der schlacht,
Mit blut die tümpffel würden gantz,
Erfüllet, ringest umb die schantz.
Hie lag das pferd, durt lag der man,
Es war da keines stille stan.
Gar mancher leben bliben wer,
Wen jn nicht hetn ertret die pfer,

Der Chürfürst Hertzog Moritz dran,
Verschickt drey der Meisnischen fahn,
Zu welchen er sich gsellen that,
Mit jn die schlacht angfangen hat.
Welche, dieweil der feind sie scheuet,
Und in den tod gantz schrecklich dreuet,
Da flohen sie wol aus der schlacht
Die bitt des fürsten ward veracht.
Uber acker, felt, und wiesen schon,
Sie flohen alle eilend davon.
Der Churfürst sich ermanen thet
Irer pflicht und treu, wie er sie bet,
Mit nicht sie sich bereden lifsn,
Sie liessen ummer auff jn schissn.
Als den der Churfürst troffen ward,
Durch ein glöd, glaub mir, also hart,
Das jm das pantzer rifs entzwey,
Ach Gott wie war alda ein gschrey,
Die andern aber folgten nach,
Den feind, sein volck mit grofser rach.
Den feind auch sie erwüschten schon
Wiewol er wider kam davon.
Dan sich mit gelde stechen lies,
Der ihn erhascht, thet uns verdries.
Den sieg die unsern haben doch,
Indem der feind und sein volck floch.
Erstochen ward und umgebracht
Es glaubts nimands, denn der es sag.
So grausam ward die schlacht geend,
Gott geb das also sey gewend.
Der fürst Friderich von Lüneburg,
Erschossen ward, wie ich bsurg.
Die von Brunschwig auch alle beid,
Erschlagen sind wol auf der Heyd.

Ein meile von Peyna das geschach,
Da dan er ging die grosse schlacht.
Graf Philip der von Bechlingen was,
Die zween von Barbe auch dermas.
Von Holtzfelt Daniel genant,
Wol zum Rittmeister her gesand.
Ditz Hawitz, und auch Ditz von Haun,
Erschlagen wurden bei einem Baum.
Michel von Schleinitz, auch hiermit,
Caspar von Miltitz da verschied.
Curt Einsiedel, Rudloff von Bühn,
Den von Münchausen beide sühn.
Der ein Johan, der ander Jost,
Philip von Reybitz auch getrost.
Wilhelm von Schacht, Joachim Humau,
Daniel Harfeldt, Baltsar Stechau,
Hennig Ludritz, Gebhart Pordfelt,
Gestorben sind nicht weit vom gzelt.
Hans Huse, Hans von Gadenstede,
Seind getroffen auch mit alle bede.
Und der noch viel erschlagen liget,
Nachdem die unsern han gesiget.
Der namen nicht sind offenbar,
Auff mancher part, gar mannich par.
Man recht sechs tausend angefehr,
Vier tausent acht und viertzig mehr.
Die sind begraben allzumal,
So viel begriffen het die zal.
Viel sind geschossen also schwind,
Das sie des lebens bald los sind.
Unter des den Hertzog Moritzen,
Die knecht und die trabanten.
Ins gzelt gefüret han bereit,
Da er von schmertzen kraftlos leid

Man sucht das glüdt man fand es nicht,
Zur hüffen war es nein gerichtt
Es wolt kein rath da helfen zu,
Das er het mögen haben rhu.
Der köstlichn salben waren vil,
Idoch zu helffen war kein ziel:
Kein hoffnung da gelassen was,
Das er hin furd würd leben bas.
Die schmertzen namen ummer zu,
Sie liessn jm widr rast noch rhu.
Derhalben er dem Priester winckt,
Er solt kommen zu jm geschwind,
Der war Joannes Weys genannt,
Fast seiner gnaden wol bekand.
Alda er sich demafsen stelt,
Wie dan gebürt ein Christenhelt
Bekand sein sünd und trug gros leid,
Betracht die Sünde und straffe, beid.
Das er verdienet het den tod,
Wo Christus nicht het gelitten not
Der für jn sey von Himel komen
Das menschlich fleisch an sich genommen.
Der auch den tod erlitten hab,
Erstanden wider aus dem grab.
Da er viel marter gliden het,
Als einer der viel ubels thet.
Gebunden hart, verspeiet teglich,
Mit ruten gschmissen jemmerlich.
Ein dörnenkron getragen dar,
Welch jm sein haupt hat gstochen gar.
Sein rosenfarb und heilig blut,
Für meine sünd vergossen hat.
Das sind die negel die deine hend,
Dein füfs zerborten gantz behend.

Mein sündt haben dasselb gethon,
O Christe mein erlöser schon
Die seit sie dir durchstochen han,
Da blut und wasser aus dir ran.
Durch dein blut bin ich gewaschen rein,
Dadurch wilt du mein bruder sein.
Durch dich bin ich gerecht gemacht,
Von tod bin ich durch dich erwacht.
Das ich nicht ewig stürbe fast,
Die Busse mir gelassen hast.
Dein wort das mir den weg weist recht,
Dadurch mein Mangel werden schlecht.
Du bist der weg, das licht, das leben,
Nach dir wil ich alleine streben.
Du nor erbarm dich uber mich,
So wil ich sterben freudiglich.
Und das ich des gewisser sey.
Hab ich hie dein Sacrament dabey.
Dein leib und deine Rosnfarben blut,
Das mich von Sünden reinigen thut.
Der glaubigen Namen alle dir,
Beschrieben sind mit jrer zir.
Derhalben auch der Namen mein,
Bey dir wirt auffgeschrieben seyn.
Das glaub ich gewis, des tröst ich mich,
Darumb fürcht ich kein unglück nicht.
Nachdem der Chürfürst hat gebeicht,
Der Priester im Sacrament darreicht
Welchs er genomen hat Christlich,
Des gnossen gantz demütiglich.
Viel schöner sprüch, er selbst gesagt,
Nach etlichen den Priester fragt.
Un schickte sich zum stündelein,
Aus Gottes wort sehr hübsch und fein.

Gedacht darnach ans Regiment,
Und wie er het ein schwindes endt.
An sein gemahl, wie sie sich würd,
Bekümmern, das er also stürb.
An seines zartes töchterlein,
Das er möcht sehen, wo es kund gsein.
Hertzog Augustum er bedacht,
Sein bruder, der jm sey in acht.
Das jm Gott wolde helffen heim,
Wolt Got er möcht bey jm gsein.
Die ursach dieser greulichen schlacht,
Erzelet und dieselb bedacht.
Das er nicht ursach sey daran,
Der Marggraff hab das gfangen an.
In gantzer Deudscher nation,
Davon man wüst zu sagen schon.
Er hab gekrieget ritterlich,
Für's Vaterland wies ist billig.
Welchs jtzt nu wer verheret gantz,
So ers nicht het gwaget in die schantz.
Der tod als er sich nahet herzu,
Er kan für schmertzen habn keine rhu.
Erhebt sein heubt gar jemmerlich,
Und sprach die wort gar menniglich.
Ich weis das mein erlöser lebt,
Obgleich der böse dawider strebt.
Der mit dem Vater mechtiglich,
Regirt im himel ewiglich.
Gleich wie er ist am dritten tag,
Erstanden wie ich gentzlich sag.
Also wil ich erstehen auch,
Wenn aus wirt sein der welletlauff.
Da wil ich vil ein kleren leib,
Antragn wie der Prophet beschreibt.

Und wil in meinem fleisch beschauen,
Mein Christum gantz mit diesen Augen,
Da er sich nun getröstet hat,
Spricht er zum volck das umb jn stat.
Ir lieben unterthanen mein,
Last mich euch ein Exempel sein,
Das jr vorthin nicht scheut den tod,
Wens Vaterland mehr leidet not.
Gedenkt an mich, an diesen krieg,
Der mir doch geben hat den sieg.
Alda hat er sein rechte Hand,
Gereichet allen die er kand.
Darnach gsaget lieber Gott,
Dieweil hernahet der bitter tod.
In deine hend befehl ich dir,
Meine Seel in deines reich hilff mir.
Mit diesen Worten er entschliff,
In Christo den er sehr anriff.
Er ist gestorben als ein held,
Christlich und fürstlich im gezelt.
Da müssen zeugen alle die,
Die nor gewesen sind alhie.
Im Julio ist geschehen das,
Vormittag als umb neue was.
Der gantze Hauff, sehr klagen thut,
Ir Herren, der sie hilt in hut.
Kein grösser jammer möcht gesein,
Ich acht, wen gleich die welt ging ein.
Sie hielten wach für diesem gzelt,
Darin verschiden lag der helt.
Den andern tag des fürsten leib,
Gesalbet ward und angekleid,
Sein eingeweid man trauerklich,
Zu erd bestat gantz ehrlich.

Gen Seyfertshausen man sie bracht.
Alda man in ein kestlein macht.
Daselbst in die kirch hinein,
Das kestlein ward begraben fein.
Ein kleglich singen da man that,
Die glocken klungen früh und spat
Es ging die gantze Ritterschafft,
Zu grabe mitte tugenthafft.
Die leich des Fürsten wol verwart,
Sie legten in ein Senffte zart.
Dar zu zwein maulesel bereit,
Weren, die weil es war sehr zeit.
Ein jederman sich rüsten thet,
Zu ziehen wider an jr stet.
Doch da sie hülffen bleiten gortz.
Die leich an jren ort zuvor.
Gen Freiberg in die werden stat,
Da ers begrebnis innen hat,
Nachdem die Nacht vergangen war,
Und kam herfur die Sonne klar.
Zum weg sie sich gerüstet machten,
Die zeit, die reis sie da betrachten,
Sie waren auff als bald zugleich,
Sie furten mit sich dar die leich.
Viel kriegsrüstung trugen sie,
Der feinde die do waren je.
Die beute fürt man offenbar,
Genommen von des feindes schar.
Zu ehrn jrm Herrn dis zu handt,
Getragen wart wol uber land.
Ein jeder Dorff ein jeder stat,
Zu ehren etwas jnen that.
Mit leuten, trauern; wie sie kunden,
Niemand ward undankbar erfunden,

Dann das jo recht und billich ist,
Den dieses thuen alle Christ.
Dieweil er sich durch manchen rat,
Mit krieg, beym lebn, vertedigt hat.
Von fernst sie bald erkennet han,
Leiptzig sampt jren Türmen stan.
Welchs jederman erfreuet sehr,
Das man bereit dar komen wer.
Als sie zur stad geeilet sein,
Am vierzehendentag Julij ich mein.
Die kriegesknecht, die drinnen logn,
Gar bald sie sind entkegen gzogn.
Die Schüler auch bald herbey kamen,
Mit jren Herrn alzusamen.
Darnach die gantz Academey,
Der Rector selbest kam herbey.
Gar viel studenten kamen dar,
Doctor, Magister mannich par.
In trauriger zir bekleidt,
Es trug ein jederman gros leid.
Ein Erbar Rath hinfürder kam,
Gar mancher Bürger, mannich man.
Hergingen all fein ordentlich,
Bewisen sich gantz sittiglich,
Die frauen gar eine grosse rey,
In Trauernis da kamen bey.
Als bald sie da zusammen komen,
Hört man gar grosse glocken brommen.
Die schalten weit wol in der lufft,
Ein jeder that nach seim beruff.
Der Rector und der gantze Rat,
Entpfingen sie, nahe bei der stad.
Die leich man aus der Senffte nam,
Es wolt sie schauen jderman.

Man lies sie niemand sehen doch,
Der Sarch war zu, het gar kein loch.
Herbrachten sie ein schöne zir,
Ein Sammet Tuch, das was gefier.
Ein gülden kreutz dasselbe het,
Man setzt die bahr auff stille stet.
Darnach man sie erheben hies,
Und in die stat hertragen lies.
Sechs junger gsellen wol bekleidt,
Zu tragen stunden da bereit.
Der Schwartzen fanen dreyzehen warn,
Die gröste trug man offenbarn.
Daran die schilt des Fürsten gantz,
Gemalet warn mit jren glantz.
Die kirch die nach S. Thomas wird,
Genennet, die war sehr wol geziert
Mit schwartzen tüchern als herumb,
Porkirch, Predigstul, altar, darumb.
Bedackt mit grosser ehr und schilt,
Auch des Churfürsten ebenbild.
Nicht weit vom Predigstul gemacht,
Ein polwerk war, auch da, verdackt.
Darauff man setzt die baare,
Damit sie wol zu sehen ware.
Da sie nuhn zu der kirchen kamen,
Bekleidet traurig alle samen.
Die wach die für der thüren war,
Hilt auff des pöfels grosse schar.
Damit man kund die herren recht,
Stellen zufried, sampt jre knecht.
Welchs als geschehen war so balt,
Die Predigt dar geschehen salt.
Die thüren man auffthet dabey,
Hinein zu gehn war allen frey.

Da stund die bar wol zugericht,
Die Schüler sungen ein schön geticht
Darneben war ein junger knab
Den kurifs het er an, darab.
Das schwert zu sich er hielt gekert,
Zu sehn das war keim gewert.
Auffs Fürstenrofs er alda sas,
Wolt Gott er lebt, so wer uns bas.
Man sag, das loch, dadurch im streit,
Das glüd geschossen war sehr weit.
Ein schwartzer harnisch dieser was,
Darin sein waffentreger safs.
Er hielt auffm Pferd nit weit davor,
Da dan bedacket stund die bor.
Man thet ein predig also balt,
Die seinen tod und lebn erzalt.
Doctor Johannes Pfeffinger,
Bewis dem fürsten diese ehr.
Ein predigt er hat hie gethan,
Von dem Churfürsten zu jderman.
Welchs als geschehen ist so balt,
Die wache rümbher ist bstalt.
Damit die leich verwaret wer,
Und wer jr damit kein gefer.
Des morgens man sehr früh auffstund,
Dieweil das jederman war kundt.
Zur kirchen man da eilt beret,
Die glock ein zeichen geben thet.
Man sang gar trauriglich darin,
Es fund sich jderman dahin.
Da kam ein weiser man verwar,
Mit künsten gschickt, und grofser lar.
Der Camerarius ward gnant,
Allen glerten wol bkant.

Er thet in lateinischer sprach,
Eine klagred, wie ich euch sag.
Erzelet viel der grossen thaten,
Hertzog Moritz, wie ers thet raten.
Zum frid der deudschen Nation,
Wie dan thut jederman verston.
Darüber er sein leben lest,
Das jtzt solt sein auffs aller best.
Der Pfarherr alda, gleubet mir,
Der tadt ein predigt, eine schöne zir.
Der da die warheit hilt fur recht,
Er wolt viel lieber sein ein knecht.
Dan anders etwan reden dar,
Das nicht begriffe Christi lar.
Als dies geschehen ist zu hand,
Ein jeder seine herberg fandt,
Und da die maltzeit gessen war,
Die glocken dreimal klungen klar.
Alsdan die gantze Ritterschafft,
Und alles was man ehrenthafft,
Die leich bleiten theten all,
Der leut war eine grosse zal.
Gen Grim sie theten eilen bald,
Wol durch den Nauenhoffer wald.
Idoch sie vor der leiche dar,
Namen dieselbe von der bar.
Zur Senffte brachten alle gleich,
Es weinte beide arm und reich
Die Schüler und Akademey.
Die Bürgermeister kamen bey.
Die bürger und viel Herren auch,
Darnach folgte der weiber hauff.
Bis auffn Gottesacker, sie den Herrn,
Beleiten theten alle in ehrn.

Darnach die Ritterschaft von hin,
Weg zog und eilet da gen Grim.
Das Geschrey gen Dresden kam geschwindt
Ein jederman, man traurig findt.
Das gantze Fürstenhaus betrübt,
Sie theten Gott gar manch gelübt.
Die Hertzogin thet jemmerlich,
Weinet und klaget bitterlich.
Im Herrn thet sie klagen sehr,
Bekümmert sich wer ursach wer.
Den krieg verflucht, die schlacht, den feind,
Dan die des todes ursach seindt.
Befilht sich Gott mit traurigm hertz,
Sehr gros war warlich da jr schmertz.
Das freulin hört das klagen,
Die frau Mutter sollt jr sagen.
Sie sprach das ist die gröste not,
Dan dein Herr Vater der ist tod.
Das freulein weinet grausam sehr,
Wolt Gott sie sagt das ich tod wehr.
Sie raufft ihr har und wandt jr hendt,
Sie bat Gott wolt jr helffn zum endt.
Die Hoffleut auch gar traurig warn,
Sie sprachen, ey solt jn Gott sparn,
Er würd dem Türken zum verdries
Wie er dan selber oft verhies,
Ists nicht elend das er so balt,
Durch diesen krieg solt werden kalt.
Der doch viel unglücks hab erlidden,
Sey jemmerlich im krieg verschieden.
Die gantze Stad im trauren ist.
Kein pauk und orgl sich hören lies.
Man thet die glocken alle gleich,
Anleuten, als man thut einer leich.

Man thet dem volck verkündign das,
Auff das es trauret desto bas.
Und weinet um des Fürsten todt,
Der jtzt den sieg erlanget hot.
Den dritten tag die leich hernach,
Gen Freiberg ferner ward gebracht.
Da dan de fürsten begrebnis ist,
Welchs jtzt ein jderman wol wist.
Alda der leich entgegen kam,
Die Hertzogin sehr tugentsam.
Sie weinet sehr wie dan die sagn,
Die selbst die leich han helfen tragn.
Der Radt war aus der stat bereit,
Gar traurig kam, und schwartz bekleit.
Man bracht die leich zur kirchen dar,
Sehr zierlich man hertrug die bar.
Wol in die kirch dien namen hat,
Von Marien der reinen magd.
Ein schöne kirch wer das für war,
Mit bildnis gziret gantz und gar.
Darin die Fürsten bgraben sind,
Bey welchen man viel zierde find.
Die greber sind bereitet rein,
Mit Schrifften, und mit malwerg fein.
Man setzt die bare mitten drein,
Es kam gar viel des volcks hinein.
Die bergleut sich darein herdrungen,
Die alten gleich wol als die jungen.
Herr Joannes Weys der predigt da,
Wie wol der abend war sehr na.
Des Fürsten thaten erzelen thet,
Wie dan ein jeder gehöret hed.
Den andern tag hernach zu hand,
Herr Daniel Greserus gnannt.

Ein predigt thet wie man denn sagt,
Des Hertzogs thot er mechtig klagt.
Darnach sechs alte Herren dar,
Ins Fürsten grab trugen die bar.
Und stelten sie da sampt der leich,
Davon mit ehrn ein jeder weich.
Man hing wohl auff die fanen gut,
Die noch rot waren, all für blut.
Viel wehren, harnisch man herbracht,
Die gnomen waren in der schlacht.
Des Fürsten rüstung auch nicht weit,
Getragen ward mit grossem leit.

Dies ist die schlacht, der tod und end
Hertzogs Moritz Churfürsten bhend.
Der nun in Gott verschieden ist,
Nicht anders als ein rechter Christ.
Darumb wir gleuben alle gleich,
Er werd erstehn ins Himelreich.
Mit allen lieben Engelein,
Am Jüngstem Tag im himl erscheinn.
Gott geb das sich ein jederman
Bekehr zu Christ der helfen kan.
Der wol uns gnädig stehen bey,
Wan auch wird komen unser rey.
Er wol ein neuen Herren, rein,
Hertzog Augustum schicken heim.
Der jtzt ein ferne reise hab,
Gott geb das jm wohl gehe ab.
Das er das land regiren thu,
In aller still, und süsser rhu.
Und Gottes wort beschütz dabey,
Damit Gott selber bey uns sey.

Das das geschehe in Gottes namen,
Wolln wir von hertzen sprechen Amen.

Epitaphium und grabschrifft.

M auritius ein streitbar helt,
A ls man tausent fünffhundert zelt.
U nd drey und funffzig, das ist war,
R umor sich huben alle dar.
I doch als dan der manlich,
C hürfürst erkand wies schedlich
I n gantzer deudschen Nation,
U nd dis würd grossen schaden thon.
S chickt er sich bald seim Vaterland,
H ulifft zu suchen wie er kand.
E r zog hinaus zum Marggraffen,
R icht sich, und wolt den hohmut straffen.
Z um streit nicht weit von Peyn er kam
O b da die Schlacht sollt sein vernam.
G eschossen ist er in der schlacht,
U nd ist verschieden balt hernach.
N ach dem der streit angfangen war,
D a hub sich dieser unfal zwar.
C hristlich ist er verschiedn in gzelt,
H ertzog Moritz der edle helt,
U mb diesen ganz Deudschland in leit,
R üstig ist komen durch den streit.
F rey hat ers gewagt fürn gemeinen fridt,
V erlassen hat sein leben mit.
R achgirig ist er gewesen nicht,
S ondern nach tugent war er gricht.
T ürken er scheuet nimmer mehr,
Z u erretten das Christenheer.

V iel krieg und thaten er hat gethan,
S ie seind bewust bald jederman.
A ch het er soln ferner leben,
C christlich het er soln weiter streben.
H er ist aber in Gottes reich,
S ein sehl die lebt in Christo gleich
S ein leib der wirt wider erstehn,
N un sprecht Amen, so wirts gescheben.

Ein Gebet.

O Gott ein treuer helffer bist
Wir bitten dich umb Jhesum Christ
Der für uns viel erlitten hat,
Den tod zerstört, den Himml erbat.
Erleuchte unser hertzen gantz,
Durch deines heilgn Geistes glantz.
Das wir uns recht bereiten than,
Wans stündlein kümpt, und klopffet an.
Das wir mit lust, und lieb zu dir,
Scheiden, mit unsers hertzen gir.
Das wir dein sohn ergreiffen thun,
Wan du uns holst, Jhesum Christum.
Das widerumb am jüngsten tag,
Der leib und seel erstehen mag.
Welchs wir hoffen durch deinen namen,
Und sprechen drauff mit Christo, Amen.

Damit hab dis ein gutes end,
Der libe Gott sein Gnad uns send.

Moritz von Sachsen.

Mir kam ein schwerer Unmuth an,
Ich konnt mich selber nicht verstan,
Und wuste selbst nicht wie mir was,
Ganz traurig auf mir selber safs,
Ging in die Stadt wohl hin und wieder,
Und mufst dem Unglück geben Raum,
Da fiel mir ein ein schwerer Traum,
Deucht mich, wär ich zu Freiberg,
Noch war mein Herz mir also schwer,
Vermeint ich wollt zur Kirchen nun,
Vielleicht würd' man ein Predigt thun,
Ich kam zum Dom, war ganz verdrossen,
Da warn alle Thürn verschlossen,
Ich dacht es mufs nicht recht da sein,
Doch klopft ich an, man liefs mich ein.
Mich fragten, was ich wollt so bald?
Die ganze Kirch hatt' traurig Gestallt,
Mit schwarzem Gewand bezogen war
Die Porkirche und auch der Altar,
Viel Wappen sah ich rummer hangen,
Mit Trauren mein Herz wurd umfangen,
Ich ging schnell zn der Kirchen aus,
Däucht mich, ich wollt' zum Thor kinaus,
Zum Spitalholz stand mein Begehr.
Da sah ich erst ein traurig Herr,
Wenig Volk, viel Fähnlein dabei,
Die warn von Farben mancherley,

Waren zerrissen und zerplundert,
In meinem Traume es mich sehr wundert,
Was doch das all bedeuten thät?
Funfzehn schwarze Fähnlein man hätt,
Die trug man um ein Leich herum,
Ich erschrack sehr, und sah mich um,
Da sah ich ein Haufen im schwarzen Kleid,
Die trugen allesamt grofs Leid,
Und wollten auch mitgehn zu Grab,
Nach der Leich da ritt ein Knab,
Der hatt einen schwarzen Harnisch an,
Däucht mich es wär ein Edelmann,
In der Hand hatt' er ein blofses Schwerdt,
Die Spitze kehrt' er zu der Erd,
Und safs so gewaltig verdrossen,
Auch war der Harnisch durchschossen,
Hinten unter dem Gürtel nein,
Ich dacht, wefs mag die Leiche sein?
Von ferne sah ich ein heidnisch Weib,
Von hohem Blick von stolzem Leib,
Mit Schwerd und Harnisch samt Sturmhauben,
Gekleidet wie ein Kriegesmann,
Sie sah mich also traurig an.
Ich sprach: „Ach Frau, thut mir erlauben,
„Auf dafs ich euch möcht reden an."
Sie sprach: „Was willst du von mir han,
„Jezund in meinem grofsen Leid,
„Ich geb dir übelen Bescheid.
„Mir ist betrübt all mein Sinn."
Die Sturmhaub wurf sie traurig hin,
Sie wandt ihr Händt und rauft ihr Haar,
Ich frag: „Wefs ist die Todtenbahr?"
Sie antwort' mir nach kurzer Frist:
„Des Herzog Moritz Leich es ist,

„Denn du gekannt so manchen Tag,
Ich sprach: „Nu sey es Gott geklagt,
„Ich hab ihm gekannt, das glaubet ihr,
„Ein Wappen gab seine Gnade mir;
„Wie ist er kommen um sein Leben?“
Sie konnt' vor Weinen kein' Antwort geben,
Sprach schluchzend: „Folg und geh mit mir,
„Grofs Wunder will ich sagen dir,
„Wie sich der Fürst in aller That,
„Ritterlich wohl gehalten hat,
„Er war ein theurer Held ganz werth,
„Seines Gleichen lebt jetzt nicht auf Erd,
„Allein dafs er zugleich geglaubt.“
Und wand ihr Hände sehr zu Gott,
Sie sprach: „Das ist ein grofser Spott,
„Das viel auf beiden Achseln tragen,
„Doch darf man's vor der Welt nicht sagen,
„Das hat den Fürsten ums Leben bracht,
„Ach, ach, ich hab es lang bedacht.“
Ich sprach: „Frau, eins verzeiht mir noch,
„Und saget mir, wie heifst ihr doch?“
Zur Antwort sagte sie mir geflissen,
Und sprach: „Ich heifse Frau Pallas,
„Bin eine Göttin des Kriegs zur Hand,
„That diesem Fürsten auch Beistand,
„Denn aller Krieg, denn er anfing.“
Ach wie hatt' ich im Traum ein Klag;
Indem brach an der helle Tag.
Noch konnt' ich mich gar nicht bedeuten,
Da that man schon zur Predigt läuten,
Ich erwacht von dem Glocken Ton,
Stund schnell auf und zog mich an,
Dacht dem Traum nach in meinem Sinn,
Ging auch schnell gen Freiberg hin.

Da fand ich alles in der Stadt,
Wie mir die Frau gesaget hat
Ach wie weh war mir zu Muth,
Daſs der theure Fürst so gut,
So schändlich war ums Leben kommen,
Das hat mich schmerzlich übernommen.

Aus dem dreifsigjährigen Kriege.

Historia, von dem Spanischen viereckten Scorpion in der Welt eingeschlichen.

(Fliegendes Blatt. Prag, 1618.)

Ignatius Loiola der
So ein Kriegsmann, zwar heylloser,
Ist des Jeswitten Ordens Stifter,
Leibs und der Seelen vergiffter,
Vom Papst wurd privilegirt er,
Dafs er möcht führen ein neue Lehr,
Dann defs Bapst sein alt verrost Scheer,
Wolt schneiden gantz und gar nichts mehr,
Das Schaaf wurd bald ein spanisch Beer,
Aufs eim Lehrer wurd ein Mörder.
Dann der grofs Tyrann Spannier
Schickt sich in die Welt weit und ferr,
Brauchts als sein bestellt Verräther,
Und uns führts der Teufel über Meer:
Brachts auch zu uns in Teutschland her,
Auszurichten sein Blutbegehr,
Grossen Herren thuts auch grofs Gefähr,
Solch ztödten sich bemühen sehr.

Vermeynen die Kayserlich Ehr,
Noch zu lieffern dem Spannier.
Wann aber nur ein Christlicher
Potentat, oder Fürst und Herr
Sagt, dafs dem R. Reich und Herr
Solches gebe ein grofs Verkehr,
Und dafs ein jeder recht Teutscher
Solchs gestatten soll nimmermehr,
Da brüllt der Uncatholischer
Scorpion und Vierecketer,
Brüllen, was ist das? Wer, wer, wer
Thut uns Dies alles zuwider?
Der mufs umbkommen durch das Fewer,
Oder sonsten gantz ungeheuer,
Dann unser König der Spannier,
Mufs allein seyn der Welt Herrscher
Die Fürsten müssen seyn Diener
Unsers Königes, und unser.
Diefs ist der Anfang ihrer Lehr,
Auch endlicher Will und Begehr,
Der Welt wölln sie seyn Regirer,
Solchs zu verrichten alfs Glaifsner,
Auch als fuchsschwäntzende Heuchler,
Wölln sie seyn viel Geistlicher
Als all ander Ordensbrüder,
Sind doch derselb eygen Betrieger,
Sind alles Unglücks Führer,
Auch der Christenheit Aufrührer,
Des gemeinen Friedens Stürer,
Und sind der Wahrheit Verkehrer,
Vor ihnen ist niemand sicher,
Und sind allein rechte Würger,
Unrecht thut ihn auch gar keiner,
Besihe hiervon ihr Bücher,

So findstu ihr mörderisch Lehr,
Von welcher sie auch nimmermehr
Abweichen, sondern je lenger mehr
Den Menschen ihr Leben steln, von Gott sein Ehr
Der Teuffel führts doch über Meer,
Dafs sie zu uns nicht kommen wider,
Fauler Teuffel zur Höll nims nider,
Und sie ewig drin erlider, Amen.

Cantiuncula Boëmica.

Im Thon: Durch Adams Fall.

Der Jesuit hat gantz verderbt,
Des Friedts Natur und Wesen:
Dasselb Gift ist auff uns geerbt,
Das wir nicht kundten genesen.
Ohn Gottes trost
Der uns erlöst,
Hat von den grofsen schaden,
Damit der Bapst,
Durch schwere Last,
Das Böhmisch Reich beladen.

Weil denn der Bapst Böhmen hat bracht,
In Krieg und grossen schaden:
Das er hat Gottes Wort veracht,
Viel Sündt auff sich geladen,
Ja fast den Tod,
So war je noth,
Das uns auch Gott solt geben,
Ein König neu,
Der uns war treu,
Bei den wir möchten leben.

Wie uns nun hat ein frembde Schuldt,
Der Jesuittr verhöhnet.
Also hat uns ein frembde Huldt,
Aus der Churpfaltz versöhnet.
Und wie wir all,
Ins Bapstes Stall,
In Kürtz hetten müssen springen,
Also hat Pfaltz,
Der lieb Gott walts,
Rath geschafft solchen dingen.

In unser Landt ist kommen her,
Da wir in nöten waren:
Hat uns erlöset von den Sper,
Der Feindt ist eingefahren.
Ins Königs-Schlofs,
Obs gleich verdrofs,
Defs Bapstes Jesuitter,
Er bleibt alda,
Sie sind schabab,
Mit ihren bösen sitten.

Er ist ein König Lobesan,
Von Adel und von Ehren:
Des Königs in Englandt Tochter Mann,
Er kann das Reich vermehren.
Er ist ein Schutz,
Allen zu trutz,
Die Jesuittisch leben,
Darumb uns baldt,
Kein Macht noch Gwalt,
Wird können übergeben.

Der Mensch ist Gottlofs und verflucht,
Sein Heil ist auch noch ferne:
Der trost beim Jesuitter sucht,
Und nicht bey Gott dem Herren.
Denn wer ihm will,
Den Bapst zum ziel,
Ohn diesen Tröster stecken,
Den mag gar baldt,
Des Findes gewalt,
Mit Carthaunen erschrecken.

Wer hofft in Gott, verlest den Bapst,
Wird nimmermehr zu Schanden,
Er fürchtet auch kein einig last,
Ob ihn gleich geht zu handen.
Grofses unglück,
Jesuitter tück,
Wird der doch sicher wohnen,
Der sich verlest,
Auff Gottes trost,
Er wirds ihn wol belohnen.

Ich bitt o Gott aus Herten grundt,
Du wollst nicht von uns nehmen:
Dein heiliges Wort zu dieser Stundt,
Wolst dich zu uns bequemen.
In dieser Zeit,
Dieweil nicht weit,
Das letzte Gericht thut stehen
Wer sich nun fest
Auff dich verlest,
Der wird den Todt nicht sehen.

Mein Füfsen ist dein heiliges Wort,
Ein brennende Lucerne:
Ein Liecht, das den Weg weiset fort,
Ein rechter Morgensterne.
Welchen der Bapst
Neidt, meidt und hast,
Hat auch wollen deliren,
Aber sein list,
Verderbet ist,
Lafst uns jetzt Triumpfiren.

Jesuitis pro strena mittit
Joan M. von Störig
Hussi discipulus.

Am Schlusse von: Spanischer Gelttrutz, und Kastilianischer hochmuht etc. Prag (Lorenz Emmerich 1620.)

Vermahnung an die Böhmen, vor ihr Religion und höchstes Glück ritterlich zu kämpfen.

(Fliegendes Blatt. 4° Prag, Lorenz Emmerich 1619.)

Freu dich mein liebes Vaterlandt,
Auch in deinen betrübten standt,
Den welchen gleich betrübet Gott,
Soll nicht seyn traurig bis in Todt,
Ich Hufs nun vor 200 Jahr,
Zu Costnitz stundt in grosser gfahr,
Aber betrübet war ich nicht,
Wie ihr vielleicht werd sein bericht,
Aufs den Scribenten von meim todt,
Wie ich ihn nur hielt für ein Spot.

Jo Hieronymus Pragensis auch,
Damals gelernet hat mein brauch,
Wir gingen in das Feuer nein,
Und sungen dieses Liedelein,
Vivens aveto Hostia!
Veritas et nostra Vita,
Desgleichen thut auch Landtsleut jetzt,
Denn die Zeit ist euer Costnitz,
Ich hab gehört in meinem Grab,
Wie es zugeht zu Glostergrab.
Drumb ich auch kommen bin nach Prag,
Damit ich recht erführ die sach,
Aber ich finde seltzam Gäst,
Daselbsten sitzen in eim Nest,
Geschoren warens umb das Maul,
Gleich wie ein alter Karrengaul
Auff dem Kopf waren sie blattirt
Im Hals gar wohl aquivocirt,
Ich dachte bald es weren Leut,
Darfür sich wohl der Kayser scheut
Gering unbekannt ein wilda umb
Bifs ich in ihr Collegium,
Heimlich einschlich; und fing baldt an,
Zu läuten mit starken Getön,
Die Glock die von mir ist benandt,
Hussittenglock gar wohl bekandt,
Als die Brüder nur ein klang
Anhörten wurde ihn leiden bang
Sprach einer zu dem Andern baldt,
Wa da? wie dann? ey das Bapst walt!
Kompt böfs Zeitung aus Spanien?
Oder was aus Italien?
Wer hat angezogen die Glock?
Wer ist der in dem Märtyrock?

Als sie mich nun sahen, kund ich
Nicht lenger mehr erhalten mich,
Sondern fieng an mit starken wortn:
Was habt ihr Patres für ein Orden?
Seidt ihr Papistisch oder Spannisch,
Weil ihr seydt so mächtig Tyrannisch?
Warumb wollt ihr mit disputirn,
Den Majestatbrief perturbirn?
Welcher mich und mein Zischka gut
Gestanden, Gott erbarms, viel Blut.
Wolt ihr die Zeit jetzt revangirn,
Ich wolt euch alle lassen strangulirn,
Wolt ihr den Spannier bringen ins Land,
Ich wollt euch all setzen in Brandt.
Schafft eueh hinweg ihr Friedensfeindt,
Räumbt das Collegium noch heint.
Komb her Charon führ sie baldt hin,
Per posta zu dem S. Raspin,
Nach Amsterdam in das Zuchthaufs,
Da soll mir keiner wider raufs,
Bifs er recht Mores lern, nimb an
Fuhrlohn 3 pazen, für ein person,
Kauff ihn auch Brod, das Trinken ist,
In allen Wassern für sie grüst.
Darnach komb eylendt wider hier,
Nach Würtzburg must du auch mit mir,
Den auch daselbst der Bischoff gut,
Ueber den Orden klagen thut,
Die mustu auch zu S. Raspin,
Mit dreyen patzen führen hin,
Also man recht ausreuten soll,
Die Speckkammer, verstehst mich wol,
Nun eyl, span an, fahr Adio
Commendo vos Diabolo.

Ich het wol ursach, das ich jetzt,
Was mir geschehen zu Costnitz,
An euch rechnet und euch verbrennt
Oder an lichten Galgen gehengt
Als Proditores Patria,
Pacis fractores publica,
Das wer nuer verdienter Lohn,
Und nicht anders, als talion,
Aber ich will in mildigkeit,
Euch geben haben euren bescheidt,
Also dafs ihr zu ewign Zeitn,
Das Bömisch Königreich solt meiden.
Auch nichts begern an Hof und Haufs,
Aus welchem ihr getrieben aufs,
Dieweil ihr alles erpracticirt,
Von armen Leutn! und proscribirt
Sich nichts auff diese weifs erschnapt,
Und mala fide abgezwagt.
Kompt einer wider diefs verbot,
In Böhmen, soll er kurtz zum todt,
Zum Todt des Feuers werden verdampt,
Das hört ihr sonders und auch sampt,
Etwas Gnedger kans Königs Handt.
Nun mein liebes Vaterlandt,
Nimb an den dienst von meiner Handt,
Und halt fest über dem Mandat,
Findst sonsten keinen bessern Raht,
Jetzt scheidt ich wider von dir hin,
Wiewohl ich nicht weit von dir bin.
Ists sach, dafs sich die Brüder stelln,
Zur gegenwehr mit ihren Gesellen,
Will ich nechst wider bey dir seyn,
Mit Zischka dem Feldthauptmann mein.
Will dir auch helffen wider die feindt,

Obgleich derselben viel 1000 seindt
Unter defs sey Gottsförchtig still
Stell alles thun in Gottes will,
Folg meiner Lehr, und hör den Schwan,
Der 100 Jahr nach mir ankam,
Kriegstu vielleicht und siegest nicht,
Murr nicht, den Gott den handel richt.
Kriegstu, und siegest, schreibst nicht zu dir,
Wifs das aller Sieg Gott gebür.
Nun behüt dich Gott du werthes Reich,
Im Namen Gottes ich von dir weich,
Will doch bifs weiln dich berichten,
Durch mein Glock, von vieln geschichtn.

Gespräche, darinnen der hochgehaltenen Herrn Jesuiter fürnembste Eigenschafften und Tugenden, auch pro tempore denselben Zustandt und Beschaffenheit, gar kürzlichen Reimweise verfastet. 4°. *h. l. et a. wahrscheinlich Prag* 1618 — 20.

Der Erste Soldat

Ich möcht, (mein Bruder) leyden gern,
Erfahren recht, und von dir hörn,
So du es anders selbst auch weist,
Von wem und wo sind aufsgeschmeist,
Im Bapsthumb die Jesuita
Tragen Viereckicht Hüte,
Arglistig in ihrm Gemüte.

Der Ander Soldat,

In Spannien die Gottlos Sect,
Etwa vom Teuffl ist aufgeheckt,
So man die Jesuwider heist,
Umb der that willen allermeist,
Indem sie mit Betrug und List,
Teufflischer weifs den Herren Christ,
Allenthalben zuwider ist.

Der Erste Soldat.

Jesuitter die sind im grund,
Eigentlich des Teuffels Spürhund,
So er gebraucht zu seiner Jagt,
Und dardurch manchen Christen plagt,
In allen Landen ungespart,
Trutzig, zweyzünglisch voll Hoffarth,
Acherontisch und falscher art.

Der Ander Soldat.

Jesuitter und etliche
Excellent Schelmische Münche,
Schändlich wider Recht, Ehr und Gott,
Vom Leben haben gebracht zum Todt,
In Frankreich zween König geschwindt.
Traw derhalben diesem Gesind,
Auff der Welt kein fromm Mutter Kind.

Der Erste Soldat.

Ich hab von diesem Königsmordt,
Etwas zu vorhin auch gehort,
So nun die Schelm und Bösewicht,
Verschonen mechtig Herren nicht:
Ja wer wolt im geringsten Ding,
Trawen den Teufflischen Plättling?
Ach dafs die Rott am Galgen hieng.

Der Ander Soldat.

Jüngsthin hat widers Christenhumb,
Erregt der Teuffel im Papsthumb,
Solche dergleichen Rottgesellen,
Und Taffelbrüder in der Hölln,
Ihrs Unrechtshalben mit Unehrn,
Trolland aufs Böhmen, Hungern, Mährn,
Ach das sie all cassriret wern.

Der erste Soldat.

Jesuitter im ersten bad,
Ersäufft oder gelegt auffs Rad,
So bald sie Unglück richten an,
Und ihre Bubenstuck merken lahn,
Ist der rechte Weg, Auff das man
Teufflischer Tück übrig sein kann,
Auch hier durch gute Tage han.

Der Ander Soldat.

Ich seh dort Jesuitter zween,
Eben recht fein beisammenstehn,
So es beliebet dir und mir,
Von Kurtzweil wegn so wollen wir,
Ihnen zusprechen in der still,
Trawen sie uns, so ist es viell,
Als ich fast schwerlich glauben will.

Der Erste Jesuit ad Socium.

Ich mufs neben euch Mitbrüdern mein,
Einmal mich doch ergeben drein,
Sampt dem Bapst, dafs der Ketzer Lehr,
Vertilgt kann werden nimmer mehr,
Ist demnach unser Practicirn,
Trutzen, bedrewen, und Kriegsführn,
Alles umbsonst, wie man thut spüren.

Pluto ad Jesuitas.

Ihr meine liebsten allzugleich,
Entsetzt euch nicht, und fürchtet euch,
Sondern seid frisch muthig und keck
Und ob wol der Karn steckt im Dreck,
Ist nichts news, Schiebt nur ihr,
Trewlich neben dem Bapst und mir,
Als ich vermerkt euch schwindelt schier?

Christianus zu den Jesuitten.

Ihr Bapistisches Ottergezicht,
Ertzketzerische Bösewicht,
So ihr den Herrn Jesum Christ,
Verfälscht sein Wort mit trug und List.
In dem Fall ist nichts guts fürwar,
Totaliter mit Haut und Har,
An euch wie kund und offenbar.

In Böhmen, Hungern und Deutschland,
Erscheinet aufs ewrem Zustand,
So viel, das (wies zu gehen pflegt,)
Untrew und falsch sein Herren schlecht,
In verfolgung zu jeder frist,
Tröstlich Gott lob, dafs der Herr Christ,
Alles Unrechts ein Recher ist.

Der ander Jesuiter zum Christiano.

Ihr lieber Christ, red fein gemach,
Erforschet auch zuvor die Sach,
Sattsam, und tritt alsdann herfür,
Und von der Sachen judicir,
Ich glaubs und sags ohn falsche List,
Trostreich und recht des Bapsts Lehr ist.

Der erste Soldat.

Ach du leugst sampt dem Antichrist.

Christianus.

Ihr Plättling seid mit ewer schar.
Erger vielmals als Judas war,
So Christum umb ein schnödes Geld,
Verrieth, und in verzweifflung felt,
Indem er sich selbst strangulirt.
Traun die ihr nicht recht pönitirt
Auch euch der Teuffl so lohnen wird.

Als ein trewer Patriot,
Ertheilt euch den Rath ohne Spott,
Seht wie ihr kommen mögt zu ruh,
Vergest des Kalbs, sonst kosts die Kuh,
Ist demnach hier kein Tertium,
Trawt und pocht auch nicht auffs Bapsthumb
Actum est mox loquor verum.

Der Ander Soldat.

Ihr Bäpstischen Bauchknecht, voll Gift,
Euch lob ich, das ihr habt gestifft,
Solch Gezänck und die Obrigkeit
Verführt und reitzt zum Krieg und Streit.
Ihr habts für mich wohl ausgericht,
Trotz sey gebotn, wer anders spricht,
Ach fahrt so fort, und säumet nicht.

Der Erste Soldat.

Ihr Jesuitter fahrt so fort,
Erregt Unfried an allem Ort,
So können alsdann wir Kriegesleut
Uberkommen oft manche Beut,
Ihr habt davon als Förderer,
Trefflichen Ruhm und grofse Ehr,
Ans Bapstes Hoff, was wolt ihr mehr?

Der ander Jesuit.

Ihr Soldaten glaubt mir gewifs,
Es ist der höchste Schatz nur diefs,
So man des Bapstes Huld und Gnad,
Und Bendictionem hat.

Der Ander Soldat.

Ich achts für nichts, wir beyd allhier,
Trinken dafür ein Kanne Bier.

Der Ander Jesuit.

Ach Sanct Peter das Klag ich dir
Der Erste Jesuit zum Nuncio Pap.
Jetzt steckt der Karn recht in den Kot,
Ey Herr, defs Vatter Bapsts Legat,
Schawt wies Bapstthumb krigt eine Schart
Und wie man uns greifft in die Kart,
Ist derhalben an euch hiermit,
Toto corde, unser Bitt,
Auff diesmal helfft, und last uns nicht.

Nuncius Papalis.

Ihr lieben Sön im Höllschen Reich,
Ewer anligen allzugleich,
Sehr grosse Bitt, ist unlengst mir,
Vorgebracht worden in Gebür,
Ich wolt auffs Bapsts statt gern vielmalfs,
Den Ketzern treten auf den Hals:
Aber ich bin zu schwach difsfals.

Ihr sehts die Ketzrisch Vnion,
Erstreckt sich allenthalben schon,
So weit auff Länder und grosse Stät:
Und ist also befestiget,
Juramento und mit Zusag,
Traw und Glauben, das niemand mag,
Abtreten füglich sein Lebtag.

Ihr müst darumb vollend der Zeit,
Erwarten bis folget Bescheidt,
Sintemal Päpstliche Heyligkeit,
Von allerhand Beschaffenheit,
Ist schon zur Notturfft informirt,
Trag' daher nicht zweyffel sie wird,
Allbereit haben decretirt.

Der ander Jesuit.

Jetzt die Ketzer in aller Welt,
Eydlich sich haben zusammengesellt,
Solchs erscheint aus der Vnion,
Und der Conföderation,
Ich halt, dafs man auch jetzund find,
Teuffel die Luthrisch worden sind,
Auch der Bapst fast zu hinkn beginnt.

Christianus.

In helffe Gott, dafs das gantz Bapsthumb
Erkenn und absteh vom Irrthumb,
So sie bisher verfochten han,
Und gehn mit uns die rechte Bahn,
Im Glauben auff Christi Blut und Todt:
Thun alsdann gute Werk als Spott,
Als sie gebotten sind von Gott.

Der Erste Jesuitt.

Ich red es frey, und ist auch war,
Es gesehicht wohl in einem Jahr,
So viel guts von Chatholischen,
Und vielmehr als von Lutherischen,
In hundert Jahren guts geschicht.

Christianus.

Trab nicht zu hoch, und stolper nicht.
Audi Plättling, was drittmann spricht.
Ihr Heuchler rühmpt fälschlich allzeit,
Ewer Lehr und Werkheiligkeit,

So doch Gott solche improbire,
Und verwirfft, weil sie nicht fundire,
In Gottes Wort, auch männiglich,
Trostlos dardurch verbleibt, der sich
Also verführn lest wissentlich.

Nuncius Papalis.

Ich weifs wol, dafs wir im Bapstumb,
Erjagen wenig Ehr und Rhumb,
So wir wegen der Religion,
Uns gebn in Disputation,
Ieh sag der Bapst nicht irren kann,
Trawen mag solchem jedermann,
Als die Patres beschlossen han.

Christianus.

Ich weich nicht, was den Glauben antrifft,
Euch Päpstlern von der Heiligen Schrifft,
Sintemal sie zu jeder frist,
Unser Leuchte und Richtschnur ist,
In der wir finden Fried nnd Frewd,
Trost, Crafft und Hülff in Noth und Leydt,
Auch die ewige Seligkeit.

Im gegentheil der Antichrist,
Ein Seelenmörder und Lugner ist,
So durch die Mefs und Ablafskram,
Verführt und betrugt ohne Scham,
Jedermann, wer ihm nur parirt,
Tridentscher Schlufs solchs probirt,
Als in den Actis ist notirt.

In welchem man noch difs auch findt,
Erschröcklich, dafs das Plattngesind,
Statuirt und gebotten hat,
Von der Zweifflung an Gotts Gnad,
Ist difs nicht jammer und hertzleyd,

Teufflische Lehr und Unwahrheit?
Ach Herr Gott, vertilg diese Leut.

Nuncius Papalis.

Ich nun allhier nicht lenger bleib,
Es wallet mir das Herz im Leib,
Solcher Schmach halben, so aufs Neydt,
Von der Bäpstlichen Heiligkeit,
Jetzund allhier wird fürgebracht,
Tölpisch, und gar mit unbedacht.

Christianus.

Ach ich habs noch zu lind gemacht.
Ir mein Herr, wann es solt geschehn,
Etwa, das wider möcht angehn,
Solch visitiren, wie weiland,
Vom Zischka gschach im Böhmerland,
Ich halt man würd euch Rammelböckn
Treten viel härter auff die Sockn,
Auch die Schwingfedern wol aufspflockn.

Jetzt ist es alles Kinderspiel,
Ey wann der Bapst nicht hören will,
Sein numen competens das ist,
Verdolmetschung der Wider Christ:
Ja so mufs er von seinem Wahn
Treten auff unser rechten bahn,
Auch fast nicht viel dank darzu han.

Der ander Jesuit.

Ists Bapsts Lehr edlich hundert Jahr,
Exercirt, worden ohn gefahr?
So kann man daraus nemen ab,
Von Gott sein Grund und Ursprung hab.
Ist demnach lauter Unwarheit,
Tartarischer Ehrgeitz und Neyd,
Alles was Luther schreibt und speit.

Christianus.

Ihr tieffgelèrter Lojolist,
Ewr Syllogismus gar falsch ist,
Sind doch die Teuffl in ihrem Heer,
Viel älter, als defs Bapstes Lehr,
Ist drumb ihr thun für Gott gerecht?
Trawn nein, Herr Claws ihr unrecht sprecht.
Auch ewer Grund ist kal und schlecht.

Ins Luthers Lehr verfasset ist,
Eygentlich was der Herre Christ,
So wohl seiner Apostel zahl,
Und die lieben Propheten all,
In ihren Schrifften habn gelehrt,
Teufflisch dagegen wirds verkehrt,
Auffs Bapsts weifs, als man sicht und hört.

Ins Papstes Glauben wie man list,
Ein Artikul nur übrig ist,
Somit uns halt rechte Gleichheit,
Von Göttlicher Dreyfaltigkeit,
Im andern ist nur allerhandt
Tückischer Falsch, Betrug und Schandt,
Abgötterey und Menschentandt.

Der Erste Jesuit ad Socium,

Je Zetter ungemach,
Es steht bös unsre Pfaffensach,
Sintemal jetzt und jedermann
Veracht des Bapsts Decret und Bann,
Ist derwegen der beste Rath,
Troll sich, und lauff wer Füsse hat,
Actum est umb der Pfaffen Platt.

Pluto ad Jesuitas:

In inferno, will ichs euch fein,
Ersetzen lieben Brüderlein
So euch jetzt abgeht, Burschgesellen,
Vollauff ihr findet in der Höllen,
Jesuiter und allerley,
Teuffels geschmaysse nach der reyh,
Ade, es bleibt jetzund dabay,

Der Jesuieterische Claws Narr, loco Epilogi.

Inter natos mulierum,
Entspringt das Geschmeifs im Bapstthumb,
So Jesuitter werden genannt:
Und Unglück stifften in allem Land,
In Schaffskleydern und Gleifsnerey,
Tück - Wölffisch und aller Untrew,
Auffziehn in der Mummerey.

Ihr Herrn ich heisse Doctor Claws,
Eine Nonne mich heckte aus,
So bey vielen beschornen Pfaffen,
Unde Jesuitter hat geschaffen.
Inmassen dann die Heyligen Leut,
Teglich treiben solche Arbeit,
Auff dafs sie wegbringen die Zeit.

Ins Bapstes Gbiet, und im Welschland,
Erachtet man es sey kein Schand,
So die Pfaffen begehn ohn schew,
Unzucht, Ehbruch und herey,

Jährlich dem Bapst kömpt ein hiervon
Treffliche grosse Pension,
Als Ablafsgeld und Hurenlohn.

In Summa, wer vom Bapst nur hat,
Ein Ablafs Brieff, der übt Unthat,
Schelmstück, Blutschand, Mord und Untrew,
Verrätherey und vielerley
Im rechten verbotten ding. Solche wird,
Täglich von Päpstlern practicirt,
Auch man noch drüber jubilirt.

Ich bin ein Narr, seh doch so viel,
Es dem Bapst nicht geziehmen will,
Solches dem Pfaffen in Kutten und Plattn,
Umbs Geldes willen zu erstattn.
Jedoch es ihm nicht grosse Bufs,
Treget, weil er Vicarius,
Acherontisches Reichs sein mufs.

Ist also hierauff meine Bitt,
Es woll ein jeder Jesuitt,
Seinem Brauch nach, fleifs wenden an,
Und ja kein Bubnstück unterlahn,
Junge Weiber und hübsche Dirn,
Trewlich auch (wann sie Confirirn,
Auff Venerisch steiff absolvirn.

Inmassen dann bisher geschehn,
Es möchte sonst ihr Stamm vergehn.
Solchs würde sein dem Teüffel leyd,
Von nun an bis in Ewigkeit,
Jetzt genug von dem. Bald und geschwind,
Thun kommen an dem Hurngesind,
Alle Frantzosen und Erbgrindt,

In memoriam Holckis.

Der holki ist wie man thut sagn
Von Gott mit Pestilenz gschlagn
Zu Adorff soll er seyn gestorbn
Ob er den Himmel hat erworbn
Das wird er nun erfahren han
Ich will ihn zwar nicht richten thun
Steh aber doch in Sorgen jetz
Weil er gewest gar sehr unnütz
Religion geachtet schlecht,
Ob er geacht kann seyn vor recht.
Seine Bufs gespart bis an sein end
Genedig seyn wol Gottes händt
Sehr sawer schmeckt Leipzigsch Confect
Wer es von solche masse leckt.
Die Mefs so er alta gehalten
Hat ihm sein Leib und Lebn zurspaltn
Was wird nur seyn das graubte Gut.
Weil ers jetzt nicht geniessen thut
Hats Leipzig etwa so verschuld,
Drumb, lieben Bürger tragt Gedult,
Bekehret Euch, Gott ist nicht fern
Thut wahre Buss, Er hilfft auch gern:
Holcki hat nun gewütet aus
Verderbt Land, Leut, manch schönes Haus,
Itzt ligt er da ohn alln Verstand,
Sein Anschläg hat Gott umbgewandt,
Was hilfft ihm nun sein hohes Ampt
Und der zu Leipzig graubte Sammt,
Seidn Posmentschnür, Tuch, Citron, Wein
Da er doch vor dem Ende sein

Nicht könn'n erlangen der Seelenspeis,
Sieh lieber Leser auf solche Weis
Pflegt Gott wenn er aufwachen thut
Zu straffen grossen Uebermuth,
Die Raubmanschafft so er verübt
Und Leipzig alzusehr betrübt
Die ist ihm nu verboten wordn
Weil er uberschrittn seinen Ordn
Verfolgt arm Evangelisch Leut
Erworgt an der Leipziger Beut,
Die letzte Mefs hat er gebaut
Bleibt ihm nur seine Elendhaut
Noch übrig von dem Raube sein.
Und kömbt nicht mehr nach Leipzig nein
Ach Gott stürz dein Feind all also
Dein Christenheit mach meisten fro
Tröst doch die arme Leipzisch Stadt
Erzeig ihr wieder deine Gnad
Das wündscht ihr jetzt in dem Elend
Der einst gewest da ein Student.

(Fliegendes Blatt von 1633.)

Der Päbstlichen Armee, unter des alten Corporalen Generalen Graff von Tylli Commando Flugk und Zugk.

Im Thon: Zeug Fahle Zeug

Sic Deus extremo sua servat tempora membra
Hostis pessundans funditus arma mali.
Succi et Ensigeri dum milite Tillica castra
Evertit, sternit, dissipat atque necat.

La Vs Igit Vr soLI Jo Vae. q VI DaMna furentIs
Scit hostis proprium vertere in interitum.
Septima id est factum Septembris Luce, celebrent
Semper Christocolum hanc annua vota piè.

Im Jahr und Tag

tILLIsChe Crafft Der tag begIn
Von SChVVEDn aVCH SaChsn brIngt In rVIn.

A. d. Grofsherz. Bibl. zu Weimar. 4° XXV. 5.

Zeug Fahler zeug, balde wolln wir Tylle dreschen
Wolln sie geben in Kraut zufressen, Zeug Fahler zeug.
Zeug Tylli zeug, von Magdeburg in's Hessen Land
Da speist der Landgraff Stöfs zu hand. Z. T. Z.
Zeug Alter zeug, aus Hessen an die Elbe wieder
Schwing dich auf mit dein Gefieder. Z. A. Z.
Zeug Corporal zeug, nach Werben zur Königlichen
Armee
Und hohl die Büff mehrmahl alfs zwe. Z. C. z.
Fleug Tylli fleug, Aus unter Sachsen nach Halle zu,
Zum newen Krieg, kauff newe Schuh, Fleuch Tylle fleuch.
Zeug Tylle zeug, aus Halle nimbs Stifft Merseburg ein
Du sollst Chursachsen willkommen scyn. Z. T. Z.
Zeug Tylle zeug, schleichend mache dich an Leipzig nan
Thue dran wetzen dein alten Zahn. Z. T. z.
Zeug Alter zeug, gen Leipzig in die Bundes Stadt
Holl da fur dich das letzte Badt. Z. A. z.
Zeug Alter zeug, mit sechs und dreifsig tausent Mann,
Thun Schweden und Sachsen entgegen gahn. Z. A. z.
Fleuch Tille fleuch, das Confect ist vergifftet worden.
Du bist nu in der Hasen Orden. F. T. F.

Fleuch Tylle fleuch, du hast deine Crabaten *) verlohren
Den Schelmen ist recht der Barth geschoren. F. T. f.
Fleuch Tylle fleuch, all deine Stücke seyn dir abge
nommen
Das Confect ist dir übel bekommen. F. T. f.
Fleug Tylle fleug, lafs dich zu Halle und Alvensleben
An dreyen Schössn verbinden eben. F. T. f.
Fleug Tylle fleug, Erfft unnd Schönberg geschlagen seynd
Holsteiner und viel Blutdürstig Feind, Fleuch. T. fl.
Fleug Tylle fleug, der Pappenheim hat auch sein Theil
Bifs er seine Wunden wieder heil. F. T. f.
Fleug Tylle fleug, hundert und fünff und vierzig Fähn-
lein
Hastu verfressen in den Quendel. Fl. T. fl.
Fleug Tylle fleug, Alxinger erreicht nicht langen Saltz,
Er bekommt da weder Brod noch Schmaltz. F. T. f.
Fleug Tylle fleug, in fünf Tausend Pagase **) Wagen
Habn wir gewacht in unsern Magen. F. T. f.
Fleuch Tylle fleuch, lafs nur Chur Sachsen uñangetast
Kein Stifft er mehr dir nehmen lest. F. T. f.
Fleuch Tylle fleuch der Leipzigische Bund ist confirmirt
Defension wohl observirt. F. T. f.
Leug Tylle leug, Du hast Chur Sachsen tewer geschworen
Aber nun ist dein Credit verlohren. L. T. l.
Fleuch Tylle fleuch, mit deinen Jesuitenschwarm
In Welschland nein dich da erwarm. F. T. f.
Fleuch Tylle fleuch, die Fürstle mit ihrem Dögle nun
Ein sauer Gesicht dir weisen thun. F. T. f.
Fleuch, fleuch bey zeit, sonst wird billich dein mörd-
risch Hertz
Dir ausgerissen mit ewign Schmerz; Fleuch fleuch bey zeit.

E N D E.

*) Croaten.
**) Bagagew.

Schlacht bey Leipzig.

(Fliegendes Blatt.)

Ich hab den Schweden mit Augen gesehn,
Er thut mir wohlgefallen,
Geliebt mir in dem Herzen mein,
Vor andern Königen allen.

Er hat der schönen Reiter so viel,
Läfst sich nicht lang vexieren,
Er hat der schönen Stück so viel,
Viel tausend Musketierer.

Das Frankenland ist ein schönes Land,
Es hat viel schöne Strafsen,
Es hat so mancher braver Soldat,
Sein junges Leben gelassen.

Das Sachsenland ist ein einiges Land,
Es dienet Gott dem Herrn,
Und wenn wir kommen ins Bayerland,
Frey tapfer wollen wir uns wehren.

Der Oberst Baudifs beym Schweden thut sein,
Und thut sich tapfer halten,
Ist unverzagt mit dem Pappenheim
Ein Schlacht, zwey, drey zu halten.

Der Tilly hat ein Garn gespannt,
Es wird ihm bald zerreissen,
Der Schwede ist bekannt im Land,
Wohl in dem Lande Meifsen.

Mit ihren Karthaunen und Stücken grofs,
So tapfer thun unter sie krachen,
Und geben dem Garn so manchen Stofs,
Dafs alle Fäden brachen.

Der Tilly ins Land zu Meissen zog,
Er freut sich sehr von Herzen,
Und wie er wieder weichen mufs,
Thät er sich sehr enssetzen.

Nun weifs ich noch ein Cavallier
Der wird genannt der Holke,
Vom spanschen Wein und Malvasier
Da kriegte er die Kolke.

Das Confekt wohl vergiftet war,
Ich thus mit Wahrheit sagen,
Der Schwed dem Tilly schor den Bart,
Und aus dem Land thut jagen.

Wie liefen die Krabaten davon,
Dazu die Welschen Brüder;
„Ade Leipzig behalt deine Mahlzeit,
„Zu dir komm ich nicht wieder.“

Also hat dieses Lied ein End,
Das sey zu Ehren gesungen
Dem König in Schweden gar behend,
Der Tilly ist ihm entsprungen.

Gustav Adolphs Tod.

Nach Weckherlin.

Ach könnt ich meine Stimm dem Donner gleich erheben,
Dafs sie, die weite Welt erschreckend, mög erböben,
Wollt ich ersteigen bald, trostlos und ruhelos
Den allerhöchsten Berg, zu alles Geists verwundern,
Mit überlauter Macht aus meiner Brust ausdundern:
Gustav der Grofs ist todt, todt ist Gustav der Grofse.

Ihn hat das wilde Meer der Schweden Schatz getragen,
Zu uns so still und glat, dem Meerzug nicht zu schaden,
Ihm war so lieb und werth des Königs Gegenwart,
Der Wind enthielt sich auch von allem Sturm und Rasen,
Erfreuend sich allein die Segel aufzublasen,
Begünstigend nach Wunsch des Helden-Ueberfahrt.

Das Wasser rauschte tief von Schiffen wie verborgen,
Als auf dem Hauptschiff hoch der Held voll Treu und Sorgen
Betrachtet hin und her des deutschen Reichs Zwietracht,
Sah auf des Kieles Schaum drey Baltische Syrenen,
Die reich mit Bernstein Haar und Arm und Brust beschönen,
Und die ihr Lieb und Leid ihm also vorgebracht.

„Fahr fort, du edler Held, die siegst in Noth, wir schwätzen;
„Der Frommen Aug wird Freund, das unsre Leiden netzen,

„Ach dafs sie wie wir dir auch nach dem Todt getreu.
„Denn du, nachdem dein Lauf wie Herkules beendet,
„Sollst werden dieser Welt, die dein nicht werth, entwendet,
„So hoch wird sein dein Werk, zu machen Deutschland frey.“

Hiemit die Morgenröth ihr Gold am Leib am Flügel
Entdekte Masten dort, ihn nahen Landes Hügel,
Sanft leget sich der Wind und bringt das Schiff ans Land,
Aus welchem als der Held auf das Gestad gesprungen,
Hat knieend er zum dank mit eifrig frommen Zungen
Erhoben sein Gebet, sein Herz Gesicht und Hand.

„Gesegnet bist du Held, gesegnet wir Soldaten,
„Die dienend unter dir, theilhaftig deiner Thaten!“
Sang bald der ganze Hauf mit einem Mund und Muth,
Kein Glück, kein Unglück je konnt wider dich vermögen
Und nichts kann dein Gemüth und Angesicht bewegen,
Umsonst ist wider dich des Feindes Gewalt, List, Muth.

Gleich wie der Amboſs sich nicht fürchtet vor den Streichen,
Wie Meereswellen nie den kühnen Fels erweichen,
Also verändert dich kein Ernst, Gefahr und Scherz,
Wie Flüsse sich ins Meer ohn Abnahm stets ergiessen,
Ins Meer ohn Zunahm stets die vollen Ströme fliefsen,
Also sich und der Welt ist gleich des Helden Herz.

Mit schlechtem Brod und Trank gesättiget zu werden,
Als Trinkglas seinen Helm, als Ruhbett harte Erde

Als Pfühl den nächsten Stein, ja auch wohl Schnee und Eis,
Als Bad den wilden Flufs, ganz zahllos zu gebrauchen,
Sein Werk zu setzen fort in Hitze, Frost und Regen,
Sich selber gleich und fromm, so war des Königs Weis.

„Es walt der liebe Gott, Gott wie uns wie vor Zeiten,
„O Jesu, Jesu hilf, hilf Jesu mir heut streiten
„Zu deines Namens Ehr, zu steuern Feindes Macht!“
Also hat er sein Volk anführend mehr ergötzet,
Und mitten in die Feind stets siegreich selbst gesetzet,
Da er bald manche That und seinen Tag vollbracht.

Gleich wie ein Sturmwind dort, die Windsbraut hier entstehet,
Und Hecken, Bäum und Thürm urplötzlich straks umwehet
Ein trauriges Gewölb, ganz finster schwarz und dick,
Dem Trauerschleier gleich mit Dunst und Rauch erfüllet,
Den Tag, das Firmament, die Sonne selbst verhüllet,
Verblindet das Gesicht in einem Augenblick.

Bald mancher Donnerschlag mit Strahlen ganz beladen,
Durchstürmet das Gewölk und Land mit Brust und Schaden,
Bald feurig ist die Luft bald finster um und um,
Die Wolken brechen sich, dann fallet ein Schlagregen,
Verhärtet ganz in Eis, das bald mit tausend Schlägen
Zerschmettert Frucht und Volk, und wer nicht schreit ist stumm.

Also und gräulicher, mit Krachen, Schallen, Knallen,
Sind bald die beiden Heer einander angefallen,

Da war die Luft alsbald voll Feuer, Rauch und Dampf,
Der Grund erschüttert schon von Böllern und Karthaunen,
Darob die Thier und Leut erstummen und erstaunen,
Als ob der Himmel selbst und Erde hier im Kampf.

Damals hat unser Held, indem es Feuer regnet,
Mit seinem theuren Blut, siegreich die Welt geseegnet,
Da denn das Firmament bald krönet seine Stirn,
Damals ist unser Held, ich sprechs, uns zu bewahren,
Als wahrer Herkules dem Himmel zu gefahren,
Da er den leuchtet klar, ein neues Nordgestirn.

Kaum kaum war das Gerücht, das niemals stumm, gehöret
Dafs Gustav Adolph schon der Götter Zahl vermehret,
Vermehret sich auch des Heeres Grimm und Stärk und Macht,
Mit ganz gerechtem Zorn ihr Muth und Herz ist wachsan,
Vor allen tröstet sich Bernhardt der Held aus Sachsen,
Dafs, der nicht sterblich mehr, ihr Schutzherr, sie bewacht.

Daher des Helden Stell gebührlich zu vertreten,
Hat er. als heimlich sie den Stern schon angebetet,
Begierig sie geführt auf den siegtrunknen Feind,
Geschleifet auf den Grund ohn alle Gnad und Dauern,
Des Feindes Eisenthürm, lebendig starke Mauern,
Da half kein Herrenstand, da galt kein Geld noch Freund.

Ein Regen dick von Bley, Stein, Erz und Feuerschlofsen,
Mit schwarzem Dunst und Brunst wird wieder ausgegossen,

Mit scheuslich herbem Todt, trift auf des Feindes Heer,
Des Nordstern Einfluſs kann der Feind nicht mehr vermeiden,
Er muſs, er muſs nun gleich des Lebens Schiffbruch leiden,
In seinem auf dem Feld noch rasend blutgem Meer.

Damals der bleiche Feind, auf den der Nordstern schieſset.
Hat seine Tyranney, den Blutdurst schwer gebüsset,
Mit seinem eignen Blut, das da bey Lützen flieſst,
Darauf des Helden Heer mit aufgehobenen Händen.
Erflecht von Gott mit Lob, sein Werk auch zu vollenden,
Stark durch des Sternes Kraft, der Höll die Sieger grüſst.

Ja sieg- und trostreich ists erhöret und gewähret
Befand es sich alsbald und immerdar uns lehret,
Daſs lang in Eitelkeit zu leben ganz umsonst,
Denn unserm Lebenslauf ein kurzes Ziel gestecket,
Nur der, der drüber hin sein Lob durch That erstrecket
Der ist den Göttern gleich, der hat der Tugend Kunst.

Werbung Herzogen Albertj von Friedland an Jungkfrau Magdeburg zusambt der abschlägigen Antwort und zugestellten Korbe.

Resolviret den 15 September 1629.

Herzog von Friedland,
Magdeburg aller Damen Zierde
Prinzessin deiner Lande,
Wann wirst du dich mit der Gebühr
Ergeben unser Hand

Durch Capitan und Colonell
Haben wir um dich geworben
Wirst du dich nicht resolviren schnell
Bist du wahrlich verdorben.

Jungfraw Magdeburg.

Wol hab' ich, hochgeborner Herr
Die Werbung längst verstanden
Und wundert mich noch eins so sehr
Dafs Ihr mit Liebesbanden
Einer schlechten Magd gefangen seyd
Da doch wie man berichtet
Stralsundt die Nymph ihr habt gefreyt,
Euer Lieb mich nicht anfichtet.

Friedland.

Dama, das macht die Schöne dein
Dafs wir dir höchst geneiget seyn
Dein Höflichkeit gebühret
Stralsund war gar von grober Sitt
War schlecht qwalificiret
Wufst sich ins Buhlen zu schicken nit
Uns gar nicht respecctiret.

Magdeburg.

Hochwohlgeborner wie man sagt
Seyd Ihr wohl recht von Flandern
Da Ihr nach vielen Damen fragt
Liebt eine nach der andern.
Fürwar die Weifs mir nicht gefällt
Hier wirdt ihr nicht gewähret
Euer Werbung ist nur um das Geld
Wie man diefs wohl erfähret.

Friedland.

Umbs Gelt o schöne Venusin
Wir ganz und gar nicht freyen
Das Römisch Reich thut uns vorhin
Ihre Schätz all herleyhen
Die Kayserliche Majestat
Wegen unsre dapfern Thaten
Vor andern unfs erhoben hat
Mit Landt und Leuth berathen.

Magdeburg.

Hochwohledelster Cavallier
Diefs thut gar nichts zur Sachen.
Hättet Ihr Stralsundt beredt darfür
Möcht Ihr Euch dapfer machen
Kein Heldenherz hierin besteht
Wenn durch Tyrannen Waffen
Ein Keusche Dam zu Grunde geht
Durch Nothzwang wird beschlaffen.

Friedland.

Dama, deine Ehr zu wider nicht
Wollen wir unfs dir vermählen
Die Werbung so an dich geschicht
Wollen wir dir nicht verheelen,
Dein stolzer Leib eine Ursach ist
Und deine stolze Sinnen,
Macht uns ein Muth zu dieser Frist
Bifs wir dich mögen gewinnen.

Magdeburg.

Cavallier habt Ihr gehöret nicht
Wie vor ein hundert Jahren
Das ganze Reich mich auch bestritt
Wollt mich fassen bey den Haaren.

Zu Carolo dem edeln Held,
Zwingen und zu ihm tragen,
Noch that ich ihm im freyen Feld
Den Tanz höflich abschlagen.

Friedland.

Dama, diefs ist unfs wol bekannt
Dafs mehret unser verlangen
Wann du nur geräthst in unser Hand
Können wir desto bafs prangen.
Wir sind hier auch an Kaisers Statt
Unser Hilf wir ihm verleihen
Weil er dich unfs versprochen hat
Se must du an den Reihen.

Magdeburg.

Seyd nicht so hitzig vor der Stirn
Ihr Friedland hochgeboren
Ich müfst doch seyn ein schlechte Dirn
Wann Ihr mich wollt bethören.
Difs Jahr nemb ich noch keinen Mann
Und sollt mir einer werden
Möcht ich doch kein Soldaten han,
Alfs lang ich leb auf Erden.

Friedland.

Wolan so sey dir abgesagt
Weil du unfs thust beschämen
All unser Gnad dir stolze Magd
Mit Gewalt wolln wir dich nehmen.
Können wir nicht mit Freundlichkeit
Die Liebe dein erwerben
Mufstu durch unser Dapferkeit
Dich in deim Blute färben.

Magdeburg.

Cavallier Ihr unhöflich seidt;
Wollt Ihr mit Damen fechten,
Bin ich dazu gantz wohl berait
Will gebrauchen meine Rechten
Nembt darauf hin zu ein Present
Lafst's Euch aber nicht verdriefsen
Pulver und Pley von meiner Hand
Courtesiren zu geniefsen.

Friedland,

Bistu dann ein Amazonin
Zur Kriegeslist erzogen
Seindt wir doch solches in unsern Sinn
Noch gänzlich nicht betrogen.
Ein solch Martialisch Mann
Wie man uns rühmlich preiset
Bellonam mufs zum Weibe han
Gleich Mann zu Gleichen weiset

Magdeburg.

An meiner Stärk hängt meine Ehr,
Mein Burg der mufs mir bleiben
Ich hab der Favoriter mehr,
Die werden dich abtreiben
Friedland du schlechter Cavallier
Dein' Hoffnung mich zu gewinnen
Fasse ein Weil in difs Körblein hir
Dafs sie dir nicht zerrinnen.

Friedland

So seindt wir abermal Schabab
Und will unfs nicht gerathen
Das Unglück all zu Lohn dir hab
Die Bestia reucht den Braten.

Es mag drumb seyn, doch in der Still
Wir uns von hinnen machen
Dafs man davon erfährt nicht viel
Man dörft unfs sonst aufslachen.

Magdeburg,

Adieu Friedland fahr immer hin
Lern besser Courtesiren.
Es geht dir nicht nach deinem Sinn
Man thut dich Korbisiren.
Gen Halberstadt auf die Comifs
Thu dich zum Ofen setzen,
So bistu deins Quartiers gewifs
Hiermit wolln wir unfs letzen.

Aus dem Mscpt. auf Grofsh. Bibl. z. W. Nro. 832.

Schweizerlieder aus Tschudis Chronik.

Ein Lied von dem Bund zwischen Bern und Freyburg.

1243.

Wend wir nun hören Mere,
Als ich vernommen han,
Zwen Ochsen grofs nit kleine,
Ein Matten Hand gemeine
Darinnen darf niemand gahn
Es sind viel Thier gewaltig,
Die drum um mannigfaltig
Stät gand und sehend zu:
Si dörffend In zu Leide,
Nit kommen in die Weide,
Es sig spat oder früe.

Ihr Gehürne das ist spitze,
Wol mer dann Klaffters wit,
Und weidend in dem Klee
Als Visch in einem See,
Alles so umb sie lit.
Was sie mönt übersehen,
Fürwahr will ich das Jächen,

Das

Das muſs nun unter Inn sin,
Vil menichs Thiere ryche,
Tund sie schon nit dergliche,
So ists doch worden Schin.

Das ligt Im in dem Sinne,
Und tut Im sere wee,
Daſs die zwen Ochsen ryche
So gar gewaltigliche,
Nun wattend in dem Klee;
Drumb gand sie dick ze Rate,
Allzit früe und spate;
Und tragend uff sie Nyd,
Und rietend Inen beiden,
Gar gerne an ein Scheiden:
Es ducht sie an der Zit.

Die Wölff und ouch die Füchse,
Meng Thier in disem Land,
Sprechend zu jedem alleine,
Gemeinschaft sig nit reine,
Und tund Ihnen das bekant,
Land sie sich überwinden,
Und sich das sollt erfinden,
Es wurd Ihnen werden leid;
Es wurd sie bald gerüwen,
Sie sind Inen mit Truwen,
Das sig Inen vorgseit.

Es sind zwen alte Pfarren,
Die freche Müte hand:
Niemand darff mit Inen stoſsen,
Dieweil sie sind Eidgenossen,
Und sich nit scheiden land,

Doch wurd es dann kein Wunder,
So Ir Einer gienge unter,
Man spräch zum andern fein:
Weer dich du bist alleine,
Din Macht ist worden kleine,
Nun merkend disen Sinn.

Gott geb den Ochsen beiden,
Ein stiffen stäten Sinn,
Und lasse sie nit hören,
Dafs sie möchte zerstören,
Es wär nit Ir Gewinn.
Noch ufs dem Joche tretten,
Dann wurdend sie entwetten,
So schlug es übel ufs,
Dafs ich sie beide warne,
Die Wölff sind in dem Garne,
Die kämind dann harufs.

Nun will ich euch bedüten,
Wer die zween Ochsen sind,
Man mag es hören gerne;
Es ist Fryburg und Berne,
Als es sich wol befind,
Die kann niemand gescheiden,
Von Pundt und Iren Eiden,
Und minder dann ein Ee,
Als noch Ir Briefe singend,
Wie sies zesammen bringend,
Das wüssend jemeer mer.

Ein Lied von den Guglern. 1376.

Berner - Wapen ist so schnell,
Mit dryen gfärbten Strichen,
Die beid sind rot, der Mittel gäl,
Darinn stat unverblichen
Ein Bär, gar schwarz gemalen,
Wol rot sind Im die Klawen,
Er ist schwertzer dann ein Kol,
Pryfs, Eer Er bejagen soll.
Bern ist in Burgunden ein Haupt,
Freyen Stetten ein Krone,
Mengklich sie billig lobt,
Wer von Inn hört denn Tone;
Dann Bern ist der Helden ein Sal,
Und ein Spiegel überal,
Der sich bildet one Fal,
Alles Tütschland soll sich prysen,
Die Jungen, und die Grysen.
In weltschen Land ward angeleit,
Ein mächtige Reise wit und breit:
Es ist ein Schand der Christenheit,
Dafs Inen niemand dorfft tun ze Leid,
Als sie mit Höres Krafften,
Allen Herrn grofs Forchte machten;
Pabst noch Keiser dorfft sie bstan,
Weder Herrn noch Untertan.
Die Gugler, Englisch und Britannen,
Hin und har sie zesammen kamen,
Den Herrn und Stetten sie namen

Grofsmächtig Hab und Gut,
Und sprachend in Irem Uebermuth:
Wir söllind ziehen in der Mägten Land,
Zu Elsafs söllend wir bliben,
Da sind wir sicher vor Mannen und Wyben,
Dafs sie uns nicht von dannen tryben,
Der Herr Graf Ingram von Guisen,
Wollt Stett und Burg nemmen inn,
Er wondt das land wär alles sin
Sin Schwächer von Engelland halff Im
Mit Lib und Gut,
Herzog Yffo von Callis mit sim guldinen Hut.
Graf Salver von Brittan,
Und meng Herr Lobesan.
Der von Vienna zu Im sprach:
Ich klag üch das mit Ungemach,
Helfend mir um das Mine
Uwer diener will ich sine,
Ich far mit üch gar gern,
Für die Statt zu Bern.
Von Oesterreich von Beierland,
Von Wirtemberg und Schwabenland
Herren und Stett vil,
Die schüchtend vast der Vienden Zil,
Sie lagend ennet dem Rhin,
Sicher als in einem Schirm.
Inen was zum Vienden nit vast gach,
Sie kamend Inen nit ze nach,
Und liessend verderben Lüt und Land,
Das Rich und Arm wol empfand.
Die Engelschen allgemeine,
Kamend über den Howensteine
In dem Land sie lagend,
Der Bär begunt sie fragen:

Warumb sie kämind in das Land?
Er berufft zu Im gar bald ze Hand
Seine Eydgnossen
Die luffend nie gar blose,
Zu Büren an den Sturm,
Von einem bösen Wurm,
Ist der Graf von Nidow tod;
Herr Motzli nun weer dich, es tut dir Not.
Der gryse, wyse Bär gieng ze Rat,
Beide früy und spat,
Pryfs und Eer hab ich bejagt,
Mein Hut gewagt, fry unverzagt,
An dem Gefecht zu Wangen,
Da ward mir vil der Gefangnen.
Do ich zu Loupen eerlich facht,
Zerstört der grofsen Herren Macht,
Ich han viel Stett und Burg brochen,
An den Vienden mich dick gerochen
Mag ich, ich rüch das Laster,
Der Gugeler noch vaster.
Ich soll mein Leben daran keren,
Und Irn ein Theil zerstören.
Der Bär begunt von Zorn wütten,
Sin Lüt nnd Land wol behüten
Mit Werfen und mit Schiefsen,
Sie begunt das Spiel verdriefsen
Mit Mord-Axen und Haleparten,
Lag Er uff den Warten,
Sine Viend Er fand zu Infz,
Do gab er Inen den Todes-Zinfs.
Die Gefangnen Gugläre
Seitend su Bern die Märe
Dafs Inen in dryfsig Jarn,
Nie wurd kein Fart so schware.

Herzog Yffo von Callis kam gen Frowenbrunnen.
Der Bär sprach du bist nit so wyfs dafs du mir mogst entrünnen,
Ich will üch schlagen und trennen,
Erstechen und verbrennen.
Dafs in Engelland und Frankrich,
Die Wittwen schreyend alle glich:
Ach Jammer, und ach Wee!
Gen Bern soll niemand reifsen mee.
Viertzig tusend Gläfen
Mit Iren stächlin Huben,
Klagtend Fründ und Nefen
Der Bär kann hertlich kluben,
Wir hand Im ze Letze glan,
Uff drey tusend gwapneter Mann,
Er ist kühn und unverdrossen,
Wir hand sin entgulten und nit genossen,
Drum wir wichen müssen,
Mit Händen und mit Füssen.

Ein Lied von dem Strit ze Sempach 1386.

Im tusend dryhundert und sechs un achtzigsten Jahr
Do hat doch Gott besunders sin Gnad ton offenbar
He der der Eydgnossenschaft, ich sag,
Tät inen grofs Bistande uff St. Cirillen-Tag.
Es kam ein Bur gezogen gen Willisow in die Stadt,
Do kam ein Imb gflogen, in dLinden er genistet hatt.
He, ans Herzogen Waffen er flog,
Als do derselbig Herzog, wol für die Eydgnossen zog.

Das dütet frömbde Gäste, so redt der gmeine Mann,
Do sah man wie die Vesti, dahinden zWillisow brann.
He, sie redtend ufs Uebermuth,
Die Schwitzer wend wir tödten, das jung und alte Blut.
Sie zugend mit richem Schalle von Sursee us der Statt,
Dieselben Herren alle, so der Herzog gesamlet hat.
He und kosts uns Lib und Leben,
Die Schwitzer wend zwingen, und Inen einen Herren geben.
Sie fingend an zu ziehen, mit Ir köstlichen Watt.
Das Völklin fing an fliehen, gen Sempach in die Statt.
He, dafs uff den Ackern was,
Den Herzog sah man ziehen, mit einem Heer war grofs.
Welch Frowen sie begriffen, namend sie zu der Hand,
Hand Inen abgeschnitten, wol ob dem Gürtel Ir Gewand,
He, und liefsens so schmächlich ston,
Do battends Gott vom Himmel, Er wolts nit ungrochen lon.
Ir niderländischen Herren, Ir ziend ins Oberland
Wend Ir üch da erneren, es ist üch noch unbekannt;
He, Ir sollentz vor Bycht verjehen,
In Oberländischer Erne, möcht üch wol wee beschechen.
Wo sitzt dann nun der Pfaffe, dem einer das bychten mufs?
Ze Schwitz ist Er beschaffen, Er gibt eim harte Bufs;
He die wird Er üch uch schier geben,
Mit scharfen Helebarten wird Er üch gen den Segen,
Das wäre eine schwäre Busse, Gnad Herr, Herr Domine,
So wir die tragen müfsten, es thät uns jemer wee;
He, wem soltend wir es klagen?
Wo wir ein solche Busse, von Schwitzern müstind tragen.

An einem Montag früe, do man die Mäder sah,
Jetz mayen in dem Towe, davon Inen wee beschah,
He, und do sie gemayet hand,
Do bracht man In zMorgenbrode vor Sempach uff das Land,
Rutschmann von Rinach nam ein Rott, reit zu Sempach an ein Graben
Nun gänd harufs ein Morgenbrod, das wend die Mäder haben;
He! wand sie sind an dem Mad,
Und kommend Ir nit balde, es möcht üch werden Schad.
Do antwurt Im gar gschwinde, ein Burger us der Stadt
Wir wend sie schlon um d'Grinde, gar schier in Irem Mad,
He, In gen ein Morgenbrod,
Dafs Ritter und auch Grafen, am Mad wird liegen todt.
Wenn kummt dasselbig Morgenbrodt, dafs Ir uns wellind gen,
DEydgnossen kament jetzt gar gnot, so sollends Ir wol vernen;
He, sie werdends üch richten an,
Dafs üwer etwa menger den Löffel wird fallen lan.
Gar bald si dò vernamend, von Sempach us der Burg,
Wie dafs d'Eydgenossen kamend, do rit der van Hasenburg;
He, er späht in der Ban,
Do sah Er bi einandern, meng klugen Eydgnossen stan.
Die Herren von Lucerne, streckten sich vestiglich,
An Mannheit gar ein Kerne, keiner sah nie hinter sich,
He, jeder begert vornen dran.
Do das sah der von Hasenburg, wie bald Er geritten kam.
Und thät zum Läger keren, gar bald er zum Herzog sprach:
Ach gnädiger Fürst und Herre! hettind Ir hüt Ir Gemach.

He allein uff diesen Tag,
Das Völklin hab ich bschowet, si sind gar unverzagt.
Do redt ein Herr von Ochsenstein, O{Hasenburg, Hasen-
hertz!
Im antwurt der von Hasenburg: deine Wort bringend
mir Schmertz;
He, ich sag dir bey der Trüwe min,
Man soll wohl hüt wohl sehen, wedrer der Zäger werde
sin.
Sie bunden uff Ir Helme, und tatends fürher tragen,
Von Schuhen huwentz dSchnäbel, man hätt gefüllt ein
Wagen;
He, der Adel wolt vornen dran,
Die andern gmeinen Knechte, müstend dahinden stan.
Zusammen sie da sprachend: das Volklein ist gar klein,
Soltind uns die Puren schlachten, unser Lob das wurde
klein
He man spräch: Purn hans tan,
Die biderben Eydgnossen rufftend Gott im Himmel an:
Ach reicher Christ vom Himmel! durch dinen bittern
Tod,
Hilff hüt uns armen Sündern, ufs dieser Angst und Not,
He, und tu uns byestan,
Und unser Land und Lütte, in Schirm und Schützung
han.
Do sie Ihr Bitt vollbrachtend, Gott zu Lob und auch
zu Eer,
Und Gottes Lyden gdachtend, do sandt Inen Gott der
Herr,
He das Hertz und Manneskrafft,
Und dafs sie tapfer kertend, jetz geger der Ritterschaft.
Luccrn, Uri, Schwitz, Unterwalden, mit mengem Bider-
mann
Zu Sempach vor dem Walde, da Inen der Löw bekam,

He, der ruch Stier was bereit,
Und Löw wilt mit mir fechten, das sig dir unverseit.
Der Löw sprach uff min Eide, du fügst mir eben recht,
Ich hab uff dieser Heide, mang stolzen Ritter und Knecht,
He ich will dir gen den Lon,
Und dafs du mir einst zu Loupen gar viel ze laid hast ton;
Und an dem Moregarten, erschlug mir mengen Mann,
Von mir musts hüt erwarten, ob ichs gefügen kan,
He, das sig dir zugeseit,
Do sprach der Stier zum Löwen: Din Tröwen wird dir Leid.
Der Löw fing an ze russen, und schmucken sinen Wadel,
Do sprach der Stier ruck ufshen, wend wirs versuchen aber;
He, so stritt hie zu her bafs,
Dafs diese grüne Heide von Blut mög werden nafs.
Sie fiengend an ze schiefsen, zu Inen in den Than,
Man greift mit langen Spiessen die frommen Eydgnossen an.
He, der Schimpf der was nit süfs,
Die Aest von hohen Böumen, fielend für Ire Füfs.
Des Adels Hör was veste, Ir Ordnung dik und breit,
Das verdrofs die frommen Gäste, ein Winkelriet der seit.
He, wend Irs gniesen lon,
Min fromme Kind und Frowen, so will ich ein Frevel bston.
Trüwen lieben Eydgnossen, min Leben verlur ich mit,
Sie hand ir Ordnung gstossen, wir mögends In brechen nit,
He ich will ein Inbruch han,
Des wellend ir min Geschlechte in ewig geniessen lan:
Hiemit so tett Er fassen, ein Arm voll Spiefs behend
Den Sinen macht Er ein Gassen, sin Leben hat ein End.

He, Er hat eins Löwen Mut,
Sin manlich dapfer Sterben, was den vier Waldstetten gut.
Also begunndentz brechen, des Adels Ordnung bald,
Mit Howen und mit Stechen, Gott siner Seelen walt
He, wo Er das nit hett gton,
So wurds d Eydgnossen han kostet noch mengen Bidermann.
Sie schlugend unverdrossen, sprachend einander trostlich an:
He, den Löwen es sehr verdrofs.
Der Stier tät viendlich sparren, dem Löwen gab er ein Stofs.
Der Löw fing an ze mawen, und treten hinter sich,
Der Stier startzt sine Brawen, und gab Im noch ein Stich,
He, dafs Er blieb uff dem Plan,
Ich sag dir, rucher Löw, min Weid must hie mir lan.
Der Pfaff hat Inen gebychet; die Bufs ouch jetzund geben,
Der Löw fing an ze wychen, die Flucht fugt Im gar eben
He, Er floch hin gen dem Berg.
Der Stier sprach zu dem Löwen: Du bist keiner Eeren wert.
Züch hin du rucher Löwe, ich bin by dir gewesen,
Du hast mir hert getröwet, und bin vor dir genesen,
He, züch recht wider heim,
Zu dinen schönen Frowen, din Eer ist worden klein.
Es stat dir lasterlichen, wo mans nun von dir seit:
Dafs du mir bist entwichen, uff dieser grünen Heid.
He, es stat dir übel an,
Du hast mir hie gelassen, gar mengen stolzen Mann.
Darzu die Harnist klare, han ich dir gewunnen an,
Ouch funfzehn Haupt-Panner, die hast du mir gelan,

He, das ist dirs je mer ein Schand,
Ich han dir angewunnen mit ritterlicher Hand.
Die Vesten von Lucernen, hand da Ir Bests getan,
Und han den frembden Herren zur Rechten Adern glan,
He sie hands ze todt geschlagen,
Zu Küngsveld im Closter Ir ligend vil begraben.
Desglich die Vesten von Schwitze mit mengem klugen Mann,
Mit Mannheit und mit Witze, griffends den Löwen an,
He sie schlugend In uff den Tod,
Sie schlugend In in Grinde, dafs Er innen Blut lag rot.
Darzu die Vesten von Uri, mit Irem schwarzen Stier,
Viel vester dann ein Mure, bestrittends das grimme Thier,
He, in Irem grimmen Zorn,
Schlugend sie durch die Helme, die Herren hochgeborn.
Und auch von Underwalden, die Vesten ufserkorn.
Die Helden wunderbalde, in Irem ruchen Zorn,
He sie schlugend tapffer drinn,
Und hiessend die frömbden Herren mit Spiessen Gott willkommen sin.
Also vertrieb der Stier den Löwen ufs dem Korn,
Sin Tröwen und Prangnieren, was gar und gantz verlorn;
He, es statt Im übel an,
Ja dasz Löw dem Stiere, sin Weid mit Gwalt mufst lan.
Herzog Lüpolt von Oesterrich, was gar ein freudig Mann,
Keins guten Raths belud Er sich, wolt mit den Puren schlan,
He gar fürstlich tät Ers wagen,
Do Er an d'Puren kame, hands In ze tod geschlagen,
Die Fürsten und ouch Herren, die littend grofse Not,
Sie tatind sich mannlich weeren, d'Puren hand si gschlagen ztodt,

He, das ist nun unverschwigen,
Dann ob 600 Helme, sind uff der Wallstatt bliben.
Ein Herre was entrunnen, der was ein Herr von Gree
Es kam zur selben Stunden gen Sempach an den See,
He, Er kam zu Hanſs von Rot,
Nun tus durch Gott und Gelte, für unsz us aller Not.
Vast gern sprach Hanſs von Rote, des Lons was Er gar fro,
Daſs Er In verdienen sollte, fürts übern See also.
He, und do Er gen Notwyl kam,
Do winkt der Herr dem Knechte, Er sollt den Schiffmann erstochen han.
Das wollt der Knecht vollbringen am Schiffmann an der Statt,
Hanſs Rot merkts an den Dingen, das Schiffli Er bhend umbtrat:
He, Er warf Sie beid in See,
Nun trinken lieben Herren, Ir erstechend kein Schiffmann mee.
Hanſs Rot thät sich balt kehren, seit wie es gangen was,
Zu sinen liben Herren, nun merkents dester baſs:
He, zween Fisch ich hüt gfangen han,
Ich bütt üch um die Schuppen, die Fisch will ich üch lan.
Si schicktend mit Im dare, man zog sie uſs dem See,
Die Bulgen namends ware, und anders noch viel mee,
He, sie gabend Im halben Teil,
Des lobt Er Gott im Himmel, und meint Er wär wolfeil,
In Wätschgern warend zwo Schalen, die warend von Silber gut,
Die wurdent Hansen Roten, des ward Er wol ze Mut,
He, hat si nit verton,
ZLucern bi sinen Herren, sind sie behalten schon.

Do kam ein Bott gar endlich, gen Oesterrich ze Hand,
Ach Edle Frow von Oesterrich! üwer Herr ligt uff dem
Land
He, zu Sempach im Blute rot,
Ist Er mit Fürsten und Herren, von Puren gschlagen
ztodt.
Ach richer Christ vom Himmel, was hör ich grosser
Not:
Ist nun mein Edler Herre also geschlagen ztodt
He, wo soll ich mich hin han,
Het Er mit Edlen gestritten, man hatt In gfangen gnon.
Nun ylend wunderbalde, mit Rofs und ouch mit Wagen,
Gen Sempach für den Walde, da sollt Ir In uffladen,
He fürend In inns Closter inn,
Hinab gen Künigs-Velden, da soll sin Begräbnufs sin.
In und umb und uff dem Sin, sig Herzog Lüpold er-
schlagen
Das tund die Herren ennet Rhin, von den Eydgnossen
sagen.
He ich setz ein anders dran,
Wär er daheim bliben, Im hett niemand Leids gethan;
Mit Im so tett Er füren uff Wägen etlich Fafs,
Mit helfsling Strick und Schnüren, dann er der Meinung
was
He, mocht er gesiget han,
So wolt er die Eydgnossen, allsammen erhenken lan,
Hett er kein Unfug triben und nit solch Uebermut,
So warend die Edlen gbliben, jetlicher bi sinem Gut:
He, sie tribends aber zvil,
Das ist Inen drus wachsen ein solich handvest Spiel.
Die Frow von Mümpelgarten, und die von Ochsenstein.
Sie müstend lang Zit warten, ob Ir Mann kämind heim;
He, si sind ze todt erschlagen,
Man hörts in Iren Landen gar jämmerlichen klagen,

Die Burger von Schaffhusen, und die von Winterthur,
Sie kund gar seere grusen, der Schimpf der dunkt si sur.
He, Diesenhofen und Frowenveld,
Die hand dahinden glassen, meng Mann uff witem Veld.
Do rett sich ein Burgermeister von Fryburg us der Stadt,
Wir hand ein Reifs geleistet, die uns geruwen hat.
He wir müssend grofs Schmache tragen,
Dafs wir uff freyer Heide von Schwitzern sind geschlagen.
Die Herren ab dem Rhine, und ab dem Bodensee
Hettinds zmeyen lassen sine, so wär Inn nit geschehen wee.
He wem wend si das nun klagen,
Man sach dieselben Mader gar wenig Futer laden.
Defsglichen die von Costantz, die warend hofflich dran,
Hand mit dem Stier gefochten, die Flucht hand sie genon;
He, Ir Panner dahinden glan,
Zu Schwitz hangts in der Kilchen, da sichts meng Bidermann.
Von Lentzburg an dem Tantze, da worend auch die von Baden,
Ku brüni mit Irem Schwantze hat Irn vil ztodt erschlagen;
He! das tut den Herren we,
Si glust kein solchen Pfaffen, ze bychten niemerme.
Und auch der lange Friefshard, mit sinem langen Bart,
Desglich der Schenk von Bremgarten, die blibend uff der Fart;
He, sie sind zetodt erschlagen,
Ze Sempach vor dem Walde, do ligend si begraben.
Und namlich die von Zofingen warend auch an der Not,
Sie hand gar redlich gfochten, Ir Vendrich ward gschlagen tod.
He, Ir Panner das was klein,
Einer hats ins Mul geschoben, so kam Es wider heim.

Desgleichen die von Rinach, die hand ein Mord getriben,
Wie sie dasselbig hand vollbracht, das ist noch unverschwigen,
He, ouch warend si meineid,
Und ee der Schimpff ein Ende nam, do hat mans Inen gseit.
Ku brüne sprach zum Stiere: Ach solt ich dir nit klagen,
Mich wolt uff diser Reviere ein Herr gemulken haben.
He, ich hab Im den Kübel umgeschlagen,
Ich gab Im eins zum Ore, dafs In müfst vergraben.
Halb Suter unvergessen, also ist Ers genannt,
zLucern ist Er gsessen und allda wol erkannt,
He, Er was ein frölich Mann,
Difs Lied hat Er gedichtet, als Er ab der Schlacht ist kan.

Ein alt Lied von der Schlacht ze Näfels in Glarus

1388.

Im tusend und dryhundert und acht und achtzigsten Jahr,
Do stundent Glarner bsunder, in grofser Not und Gfar.
Zu Wesèn in der Statte, dafs si wontend Fründ ze han,
Do wurdent si verraten, ermürdt mäng Bidermann.
Zun Wesnern tatends keren, sie ze retten in der Not,
Si trüwtend Irm Eid und Eeren, do gabends sis in den Tod.
Zu Windeck uff der Vesti, da ward das Mordt angleit,
Mit Wüssen dero von Wesen, sie wurdend all Meineid,
Bald nach der alten Vafsnacht, an einem Samstag spat
Do es ward um Mittenacht, do gschach die Mordlich Tat.
Sie erstachens Nachts an Betten, über Ir Glüpt, Eer und Eidt,
Sie wüssend sich nit ze retten, Inen was nie abgeseit.

Sie

Sie hattend nit Genügen, an der kläglichen Gstalt,
Sie woltend Glarner bkriegen, ertöden jung und alt.
In der Oster-Wuchen, an einem Donstag fru,
Ist Oesterrich uffbrochen, der Glarnern Letzi zu,
Mit fünffzehn tusend Mannen, zugend si starck dahar,
An die Glarner Letz si kamen, irn was ein grosse Schar.
Si woltend allda rächen, den Schaden vor Sempach.
Die Glarner all erstechen, Inen was Not und gach,
Der Glarner an der Letzi, was nit dryhundert Mann,
Die woltend zsammen setzen, den Vienden vorbehan·
Grofs was der Herren Höre, klein was der Glarnern Macht,
Die Letz was lang und verre, hat Inen Schaden bracht.
Die Herren tatend tröuwen, ir Uebermut was grofs
Glarner lagend wit zerströwet, bracht Inen ein grofsen Stofs.
Die Letzi ward gebrochen, dViend kamend in das Land,
Meng fromm Mann ward erstochen, das tat den Glarnern and,
Die Glarner warend trennet, und lagend wit zerströwt.
Si mochtind nit kon zsammen, des wurdent dHerren gfröwt.
Do rufft der Herren Houptmann, nun griffend weidlich an,
Die Lüt hand wir behouptet, nit einer mag uns entgan,
Zu rouben und zu nemmen, warend si schnell bereit,
Si fiengend an ze brennen, bracht den Glarnern Hertzen leid.
Matis von Büelen veste, der Glarnern Houptmann sprach,
Wir hand zvil frembder Gäste, bringt uns hüt Ungemach
Die Herren begundend brangen, si sahend der Glarner Not,
Nun nemend kein gefangen, und schlagends alle ze tod.
Do rufft der Glarner Houptmann, Gott unsern Herren an,

Herr Jesu hilff uns dSach bhoupten, und tu uns hüt bystan.
Und ouch dein Mutter reine, Maria die künsche Magd,
So uns die helffend alleine, so sind wir unverzagt.
Sant Fridli tu dich erzeigen, du trüwer Lantzemann,
Ist nun das Land din eigen, so hilffs uns hüt behan.
Nun tund üch wider zsammen, Ir frommen Glarner gut,
Wol in Sant Fridlis Namen, der hab uns in siner Hut.
Die Glarner trungend zsammen, mit grosser übel Zit,
Und ee si zsammen kamen, do erlittend sie mengen Strit.
In das gande si wichend, und rucktend der Routi zu,
Die Herren Inen nachstrichend, und liessend In kein Ruw.
Der Glarner Hilff was kleine, si stalltend sich dapffer zweer,
Mit handvölligen Steinen, ertödtend si mengen Herr.
Si bgundent in si werffen, und schlugend Irn vil ze tod,
Irn Schaden tätinds rächen, Gott stärckts in Irer Not,
Si wurffends uff Beckelhuben, dafs es im Berg erhall,
Man fieng Inen an recht tuben, den Herren vergieng Ir Schall.
Die Herren begund man fellen, si batend Glarner um Ir Leben,
Nun losend lieben Gsellen, Silber und Gold wend wir euch geben.
Silber, Gold und Gelde, vil grösser dann ein Hufs,
Mag euch jetz nit gehelffen, üwer Leben das ist ufs.
Ir Herren hochgeboren, hand uns ton Schmach und Schand,
Ir hattend nüt verloren, wol in Sant Fridlis Land.
Die Herren begundent wychen, wider hinter sich durch die Letz,
Es tat Inen übel glychen, Ir Spil das was vernetzt.
Und wie die Glarner fechtend, do kam In'n me Bystand,
Von Schwitz dryfsig guter Knechten, das tat erst den Herren and.

Sie fiengend an ze fliehen, durch die Lint wol über zriet,
Man tät Inen schnell nachziehen, den Herren es übel griet,
Zu Wesen an der Brucken, Inen grofs Schad geschah,
Da sind vil Herren ertruncken, die Bruck mit Inen brach,
Ouch tät man Ir vil ertränckeu, in der Limat und in dem See,
Daran tun die Herren dencken, gen Glarus glusts nümen me,
Uff der Walstatt sind erschlagen, ob tritthalb tusend Mann,
Die hat man all vergraben, in dWyden uff wytem Plan.
Und die da sind ertruncken, die weifst man nit überal,
Es begund Lüt beduncken, Iro wäri ein grosse Zal.
Die Glarner hand gewunnen, einliff Houpt Panner zelt,
Ouch ist gen Schwitz da kommen, die Panner von Frowenfeld,
Ouch sind den Glarnern bliben, achtzehen hundert Harnischt gut,
Die Viend hands vertriben, gedämt Ir Uebermut.
Von Wesen sind erstochen, der Verrätern ein Michelteil
Das Mord hand Glarner grochen, Gott gab Inen Glück und Heil,
Die frommen Lüt von Schwitze, hand da ouch Ir bests geton,
Si sind zu rechter Zite, den Glarnern zHilff kon.
Des wends Inen nit vergessen, ze gutem in ewig Zit,
Zun Schwitzern wend si setzen, Ir Lib, Gut, Land und Lüt,
Gotts Hilff, und grossen Gnaden, dancktend die Glarner vast,
Dafs Er si hat entladen, der Vienden Uberlast.
Sin würdige Mutter Marien, die künsche Fürbitterin,
Sant Fridlin und Sant Hilarien, sind der Glarnern Not helffer gsin,

Irer Fürbitt hand si gnossen, und si hand mögen bstan, Gott well 'si niemer verlassen, Sant Fridli der seelig Mann.

Lied eines Ergöwers 1415.

In meinem Sinn es übel hillt,
Wo jemand die von Ergöw schilt.
Des Adels Prifs, des Adels Port,
Hie und dort an mengem Ort.
Ifs das Ergöw lang gewesen,
Gestorben offt, und ouch genesen,
Gefangen und ouch worden wund,
Das was den alten Herren wol kund.
Obs nun ein anders worden ist,
Das hat nit g'tan Ir arger List,
Künig Sigmund und ouch sin Rat,
Und von Freiburg Graf Cumrad;
Die wüssend wol wie der Adler,
Für Zovingen zog und der Bär.
Wer mocht sich solcher Macht erweeren,
Fürsten, Grafen, Fryen und Herren,
Hattend Herzogen Fridrich abgseit,
Das was im Ergöw mengklich Leid.
Aller Hülff stund das Ergöw blofs,
Der Ueberlast was Inen z'grofs;
Wer aber das nit glauben will,
Der frage Wartberg und Hallwill.
Zu Arow schofs man durch die Mur,
Des Bären Gsicht was also sur
Dafs niemand kam ze Hilff noch z Trost,
Den andren nieman raten dorst.

Dafs die von Brugk vernamend Mär,
Der Widerteil was Inen z'schwär;
Von Büchsen, Steinen und ouch von Für,
Was halffs, dafs sich jemand bott harfür.
Menger hett gern mannlich tan
Hett Er nur Hilff und Rat gehan.
Der Adler wolt ouch nit emberen
Er mufst Zürich und Lucern,
Und ander Ir Eydgnossen,
Ouch viendlich Ir Panier ufsstofsen.
Die sach ich wol ze Mellingen,
In Schiffen und sunst zu Hertingen;
Die Statt hat weder Hilff noch Züg,
Noch Rat, Gott weifs, dafs ich nit lüg;
Inen mocht nit werden ein Houptmann,
Der sich Ir Statt wolt nemmen an.
Was solls dafs menger macht sin Pracht?
Der von Winsperg sach ouch sin Macht.
Darnach zoch man für Bremgarten,
Die liefs man sechs Wuchen warten,
Ob jemand si entschütten welt,
Als man in so vil Zites sölt.
Darzwüschend hand si nit gespart,
Ire Botten rittend menge Fart.
Dafs man Inen ze Hilffe käm,
Ich glaub nit dafs man je vernäm,
Dafs in dem vorgenanten Zit,
Jemand käme Lützel oder vil.
Man was mit Macht überladen,
Das bezüg ich an die von Baden.
Ein Huf lag hier der ander dort,
Man rufft das Ergöw an mengem Ort.
Zennet Baden lag ein Teil,
Dieselben trugend Hüt feil,

Man wolts nit von Inen kouffen,
Mengklich liefs den Pfauwen rouffen.
Man hett wol funden Strafs und Steg,
Durch Winterthur gieng offner Weg.
Dafs man gen Baden kommen wär,
Man fand aber jetz kein Bader;
Wiewol es was im Meyen-Zit,
Da man sunst gern ze Baden lüt,
Und man Abendz wäscht die Füfs,
Ze Nacht schlafft man darauff gar süfs.
Was solls, dafs man nun erst Inen tröwt,
Und da si also lagend zerströwt,
Do hat man Inen nit getan,
Das soll man nun mit Friden lan,
Uff der nidren Burg was Jacob,
Ein ander Burg lag darob.
Daselbs was Mansperg Landt-Vogt inne
Ein anders dicht ich in mim Sinne,
Die von Ergöw ducht verdrossen,
Wann si mit Papier wärind erschossen,
Hin und her schrieb man Briefen vil,
Wer umb Brief Stett uffgeben will,
Der ist sicher von Büchsen-Stein,
Im Ergöw ist kein Statt so klein,
Sie ist vorhin worden besessen;
Lentzburg die hett ich schier vergessen,
Ich mein die Vesti si ist gar klein,
Ir Trüw was gantz, Ir Hertz was rein.
Sursee du bist im Land hoch,
Do man dir nit ze Hilffe zoch,
Ee dafs man die Wasser beschlufs,
Do was din Weren gar umsufs.
Was sols, dafs menger jetz trowt vast,
Der sich do verbarg vorm Uberlast.

Das Ergöw düy geliger hat,
Man sprach mit Gwalt zu Im Schachmatt.
Wann jederman sich selbs bekannt,
So bestund Ergöw wol one Schand.
Ich kriegte gern mit dem Adel,
Warumb si den Pfawen-Wadel,
Selbst hand so hert gehulffen rupfen;
Doch seit man von dem Grafen von Lupfen:
Do Er des Adlers Zorn vernäm,
Dafs Er zu Hertzog Fridrich käm,
Und welt Im dienen als man spricht.
Wie bafs Er ward, das weifs ich nicht.
Grofs Volk sitzet an dem Rhin,
Und im Elsafs bi dem Win.
Schwartzwald Brifsgöw und Sungöw,
Man wünscht nach üch im Ergöw;
Er kamend nit, das tut mir Zorn,
Und hand ouch Ensisheim verlorn.
Man weifs wol wer Veldkilch besafs,
Und wer vor Diessenhofen was.
Schaffhusen ist rich, mächtig und vest,
Si bestond gar wol on frömbde Gäst.
Stein ligt bi Zell am Undersee,
Stockach nit verr von Wolsee,
Villigen ligt bi Fürstenberg,
Ich loben den von Clingenberg;
Friburg du haltest dich gar vast,
Graf Cunrad ist din frömbder Gast.
In Uchtland ouch ein Friburg lüt,
Als man gen Jenff ze Märckte ryt,
Si hand gut Büchsen und vil Schützen,
Die im Ergöw tadends do nit nützen;
Die von Bern hand Burgern vil,
Unterseewen ich loben will.

Wer Ergöw gern bekennen well,
Der tüy so wol und sig min Gsell,
Und schelte nit des Landes min,
So will ich Im sagen, wer si sin.
Ergöw sach man in Oesterrich,
Und zu Behem in dem Künigrich.
Do Habspurg schlug Künig Ottaker,
Zu Wien weifst man wol die Mär:
Der Römisch Künig Adolpf von Nassow,
Gesach die von Spir die von Ergow,
Do Hertzog Albrecht Im oblag,
Habspurg im Ergow tat den Schlag;
Das ward dem Hertzog Albrecht zlon
Dafs sin Houpt trug die Römisch Kron.
Künig Albrecht regiert zehen Jar,
Das ich hie sag das ist ouch war.
In erschlug sins Bruders Kind,
Hertzog Hans ein Jüngling;
Des war Hertzog Hanfs Herr beliben,
Künig Albrechts Kind wurdend vertriben.
Und des Landes worden Gest,
Wenn Ergöw nit wer gsin so vest.
Des Ergöws Stett all zusammen furend,
Uff Burg ze Baden unde schwurend,
Des Künigs Sun Hertzog Lüpolt,
Er was noch jung und dem Land hold.
Er sprach lieben Stett nun sind fromm,
So sond Ir vor Im wol beschliessen,
Des sollend Ir ewiglich geniessen;
Wann all min Hoffnung zu üch stat,
Ir sind min Vetter und min Rat.
Wir habend geton grofs Ungemach
Von Wart, von Balm von Eschibach,
Min Vatter hand si mir erschlagen.

Das tun ich üch von Hertzen klagen:
Si hand vil Frund Grafen und Fryen,
Um Hülff will ich üch anschryen.
Die Stett sprechend uſs einem Mund:
Hochgeborner Fürst üch ist kund,
Wer üch diſs groſs Mord hat geton,
Des wellend wir nit abelan.
Das Mort muſs werden hart gerochen,
Des wurdent darnach vil Burger zerbrochen.
Wie es fürbaſs sig ergangen,
Das weiſst man wol ze Arwangen,
Hieby mag man gar wohl verstan,
Das Ergöw allweg hat frommlich getan.
Der Herrschaft vorhar in aller Zit,
In Stürmen, Reissen und in Strit,
Und sind allweg erlich bestanden,
Gott bhüt si noch allzit vor Schanden,
Si hond gehebt groſs Ungemach,
Am Morgart, Nevels und Sempach.
Was solls daſs ich groſs dienst erzell:
Alt Schlachten und Reisen gen Appenzell,
Am Stoſs gen Sant Gallen ouch darzu,
Das Ergow was willig spat und fru:
Das wissend noch wol Wittwen und Weysen,
Stüren, schätzen, geben und reisen.
Ist alles uff das Ergöw gfallen,
Noch hört ich nie kein Widerhallen.
Daſs sich das Ergöw drum hat gerochen,
Si hettind nie mer Frid gebrochen,
Hettend si Hilff und Trost gehept,
Si hettind biſs in Tod gestrept,
Man hett sie funden uff der Ban,
Als si vormals me hand tan,
Ee si Iren Herren hettind verlon,

Ee wer Ir Beins nit kön davon,
Menger uffs Ergöw Unglimpff sagt,
Der selbs den Pfawen rupfft und jagt.
Derselben Menger nam ein Ku
Und welti dafs sin Herr darzu.
Verlur das übrig das Er hat,
O Edler Fürst, volg nit dero Rat.
Hiemit hat dise Red ein End,
Gott uns fürbafs als Ubel wend.

Ein Schmachlied der Oesterricher wider die Eydgenossen 1443.

Gen disem Nüwen Jare,
Han ich ein gut Geding,
Wie dafs ein Küng herfare,
Der etwas ze Lande bringt,
Damit er das Unrecht wer,
Dafs dadurch globet werde,
Ja alles Himmelsch Heer.

Als mit den schnöden Schwitzeren,
Davon ich Uch singen will,
Si trugend zwierlei Crützeren,
Ze Zürich an der Sil,
Hinden Wifs und vornen Rot,
Das bracht die frommen Zürcher
In semlich grosse Noth.

Das tatend die Eydgnossen
Von Schwitz und von Lucern,
Und ander Ir Genossen,
Bi Inen stand die von Bern,
Hassend ouch den Pfawenschwantz,
Sie hand dem Küng dry Eyd geschworn
Deren ist nit einer gantz.

Das Mord das ist beschechen,
Und wends nit han geton,
Meng Bidermann hats gesechen,
Es ist für den Künig kon,
Dem stats ze rächen zu,
Dafs andern frommen Lüten,
Vorn Schwitzern werde Ruw.

Defs helff 'Im Gott vom Himmel,
Mit siner Engelschaar,
Und alle sine Heiligen,
Dafs Ers vertribe gar,
Und sie vom Grund ufsrüt
Das Erdrich sölt nit tragen,
Sölchi schantlichi Lüt.

Der diesen Fund zum erst erdacht,
Der ist Ir Küng von Schwitz,
Es wär der Christenheit ein Schmach,
Wo dies Mord ungerochen erlitz.
All Christen söttend tun darzuo,
Dafs sie mit Christen Lüten Schmer,
Schirwend Ire Schuo.

Das ist ein Ketzerliche That,
Und wend sie haben Eer,
All Wyſsheit darzu tüy und rat,
Daſs man semlichs weer,
Sie hand ouch vil Bösers getan,
Und werind sie gut Christen Lüt,
Sie hettinds durch Gott gelan.

Sie hand auch zGrund zerrüttet,
Viel Kilchen der Christenheit,
Und hand da ufsgeschüttet,
Den der für uns leid,
Ist der Christenheit ein Schand,
Das Wirdig Sacramente,
Hands mit den Kilchen verbrannt.

Darumb ist wol geraten,
Mit allem Ernst und Krafft,
Dem Pabst und allen Prelaten,
Ouch gantzer Priesterschaft,
Daſs man sölch Uebel wend,
Anders Christlicher Gloub und Gehorsam
Hett schier ein End.

Darumb sond sie ufsschriben,
In alle Christenheit,
Daſs man sie vertrybe,
Und man nit lenger beit,
Und man Ir dhein laſs leben,
Der Pabst und all Prelaten,
Sond Aplaſs darumb geben.

Man soll gar ernstlich büten,
Eim jeden Christemann,
Und soll si überlüten,
Der Küng solls fachen an,
Im soll billich wesen leid,
Dafs dSchwitzer von Im sagend,
Er sig falsch und Meineyd.

O Künig von Oesterriche,
Ihr sonds nit hin lan gan,
Si hand vor me defsglichen,
Semlichs gar oft getan,
Ir sonds den Chur-Fürsten klagen,
Die Uch des Heiligen Römischen Richs
Krone hiessend tragen.

Ir sond alle die ankeren,
Die da haltend Christlich Recht,
Es sigind Küng oder Herren,
Ritter und ouch Knecht,
Und griffends an gar bhend,
So wird die gmeine Krye,
Hie Oesterrich on End.

Oesterricher Schmachlied wider die Eydgenossen
1444.

Die Schwitzer sind uszogen,
Gen Zurich in die Ern,
Den Lon den sie verdient hand,
Den will man In gen gern.

Sie hand geschnitten Haber und Korn,
Viel mengen Bidermann,
Sie lagend 10 Wuchen vor der Statt,
Mit Schanden zugends darvan.

Sie hand gestürmet an die Statt,
Defs hand si nit genossen,
Wir hand der ruofsigen Puren vil,
Erschlagen und erschossen.

Nun tröste Gott der unsern Seel,
Für d' Schwitzer soll niemand bitten,
Welt Gott si schwebtind in der Hell,
Und hettind ouch den Ritten.

Sie zugend gen Basel für die Statt,
Mit Fröuden und grossem Schallen,
Der Delphin sie empfangen hat,
Es bond Inen nit gefallen.

Der Netstaler der wolt Ritter werden,
An dem edlen Blut,
Er trug zwey wysse Crütz von Perlen,
Und hat ze stryten Mut.

Darumb ist Er ze tod erschlagen,
Ze Basel uff der Heid,
Underm Galgen lit Er vergraben,
Das ist den Schwitzern leid.

Bi Im ligt menger ruofsiger Pur,
Underm Galgen begraben.
Das hands verdient an Kilchen brennen,
Dieselben Schwitzer Knaben.

Vor Varnsperg hub sich ein grosser Strit
Der wärt wol 10. Stunden,
Von fruy bis an die Vesper Zit,
Hand d'Schwitzer wol empfunden.

Der Seiler von Zug was ouch daran,
Zürich wolt er gewünnen,
Der Sold ward Im ze Basel bar,
Defs ist er wol worden innen.

Nun losend Ir Schwitzer Jung und Alt,
Es kost Uch Uwer Leben,
Dafs Ir dem Fürsten von Oesterreich,
Sin Land nit wider wend geben.

Die Schwitzer kriegend wider Recht,
Das handts von einer falschen Zungen
Die der Amman Réding treit,
Welt Gott Er wer verbrunnen.

Ein Schmachlied der Oesterricher wider die Eydgenossen. 1444.

Woluf ich hör ein nüw Geton,
Der edlen Vöglen Gsang,
Ich trüw es komm ein gantze Schön,
Unwetter hat so lang,
Gerichsnet uff der Heide,
Die Blumen sind erfrorn,
Dem Adel als ze Leide,
Hand Puren zsammen gschworn.

Die Wulken sind ze Berg getruckt,
Das schafft der Sunnen Glantz,
Den Puren wird Ir Gwalt entzuckt
Dafs tut der Pfauwen Schwantz,
Blümi lafs din Lüyen,
Gang heim hab gut Gemach,
Es grat die Herren müyen,
Trink ufs dem Mülibach.

Belibist du daheimen,
Du hettist gute Weid,
Wann dich betriebti niemen,
Und beschäch dir ouch kein Leid,
Du gratst ze wit ufsbrechen,
Dafs tut dem Adel Zorn,
Last nit von dinem Stechen,
Man schlegt dich uff die Horn.

Du hast ein Fart din Schwantz gereckt,
Hin an den Zürich See,
Damit so hattist si erschreckt,
Versuch den Schimpf noch me,
Wer nun den andern hab betrogen,
Ich red recht als die Thoren,
Mich dunkt der Pund hab sich gebogen,
Den si hand zsammen gschworen.

Nun lugend zu Uch selber,
Zu Zürich und an dem See,
Dann bifsind Uch die Kälber,
Der Schmertz der tät Uch wee,
Darzu wär es ein Spotte,
Wo man Uch sölichs zig,
Mit Tröwen und mit Gbotte,
Gewunnend si vor Sig.

Zürich lafs din Truren,
Tu frölich uff din Ougen,
Sich schalklich gegen den Puren,
So kann man dir gelouben,
Dafs dich din Schad nit rüwet,
Und wagend Uwer Hüt,
Tund als man Uch getrüwet,
So sind Ir Biderb-Lüt.

Wann der Schwitzern Schallen,
Hat Uch vast zugesetzt,
Land Uch es nit mifsfallen,
Die Pund-Brief sind vernetzt,
Dem hand die Wisen nachgedacht,
Darumb sond Ir erkechen,
Den Uebermuth und ouch die Schmach,
Wend si Uch helffen rechen.

Die Puren tribend Wunder,
Ir Uebermut ist grofs,
Schwitz und Glarus besunder,
Niemand ist Ir Genofs,
Si tragend jetz die Crone,
Für Ritter und für Knecht,
Wird Inen nun der Lone,
Das ist nit wider Recht.

Ich mein jetzt die von Berne,
Tund ouch ais Uch dann dunckt,
Uns zündt ein nüwer Sterne,
Gar heiter ist sin Funk,
Ir henkend Uch an dPuren,
Gewunn es sinen Gang,
Si brechend Uch durch dMuren,
Si spartind es nit lang.

Basel du magst dich fröuwen,
Wann dir wird schier din Lon,
Magst du die Spiefs nit töuwen,
Man git dir Purgation,
Die rumet dir den Magen,
Darnach wirst du gesund,
Man mufs dir vil vortragen,
Wann du bist ouch im Pund.

Es ist nit alls ergangen,
Das noch beschechen soll,
Die Frommen gerat belangen,
Die Falschen gebeitend wol,
Nun hin es kumpt noch alles,
Der nur gebeiten mag,
Niemand acht Ir Schalles,
Es wendt ein halber Tag.

Das Ergöw tät ein bösen Schwank,
Defs seit man im kein Eer,
Darzu hand si difs wenig danck,
Man truwt Inen nüt meer,
Bremgarten, Mellingen und Baden,
Es ist an Uch nit nüw,
Ir fürchtend kleinen Schaden,
Und brechet Uwre Trüw.

Rapperschwil nun halt dich vest,
Din Frombkeit schwebt dir ob,
Wann du hast je getan das Best,
Behab din gutes Lob,
Ich mein ouch die von Winterthur,
Erschreckend nit vor Tröwen,
Gut Gräben habt Ir umb die Mur,
Des mögend Ir Uch fröwen.

Nun land Uch nit verdriefsen,
Der Arbeit so Ir hand,
Des mögend Ir geniefsen,
Ir hand gehüt vor Schand,
Man zelt Uch für die Frommen,
Der Eeren gan Uch Gott,
Es wird noch kurtzlich kommen,
Dafs mengem glit sin Spott.

Die Zeit hat sich verlouffen
Die Welt ist vil ze toub,
Man mufs die Heiden touffen,
So meret sich der Gloub,
Unrecht hat sinen Gange,
Ir Uebermut ist grofs,
Vertreits der Adel lange,
So sitzends Im in dSchoofs.

Der Küng ervordert je sin Lüt,
Und ouch darzu sin land,
Das Recht er für Fürsten büt,
Das tut den Puren and,
Ir Uebermut der ist nit klein,
Si tribend grofsen Pracht,
Ein jeder will der Frächist sin,
Der Künig wird veracht.

Ist es nit ein grofs Wunder,
Dafs si so frerel sind,
Dafs si nit schlecht der Tunder,
Schnee, Kagel und der Wind,
Dafs si tund Recht versagen,
Dem Küng des Römischen Richs,
Tut man Inn das vertragen,
So tunds fürhin kein glichs.

Si sprechend wir sind Herren,
Ueber unser Land und Lüt,
Der Küng hat uns nit zweren,
Umb Inen gend wir nüt,
Er welte uns gern spalten,
Wann das lit an dem Tag,
Wir wellend Im zrecht halten,
Nach unser Pündt-Brief Sag.

Wann kamend wir für dHerren,
So hettind wir uns verwegen,
Wir müstind widerkeren,
Daheim der Küyen pflegen,
Unsre Herrschaft wurd dann schlecht,
Klein, schmal wurd unser Gbiet,
Und well der Küng von uns das Recht,
So kömme gen Beckenriet.

Da wellend wir Im losen,
Sprachend die Melkerknaben,
Die nüw gand Inen durch dHosen,
Graw Röck sicht man si tragen,
Irer was ein michler Teile,
Beide Jung und Alt,
Küng, Gott geb dir Heile,
Dan si müyt din Gewalt.

Si schlugend uff die Kübel,
Dafs es im Berg erhall,
Der Schimpf gefiel Inn übel,
Si schruwend überall,
Wer gab Im den Gewalte,
Dafs er der Küng soll sin,
Des si der Tüfel walte,
Die Fürsten von dem Rhin.

Also tund si vernüten,
Den Küng hochgeporn,
Man sölt si all ufsrüten,
Die bösen Heckendorn,
Dafs si die Fürsten rürend,
Die den Küng hand gesetzt,
Ir Wal hand si volfüret,
Und daran nüt vernetzt.

Si hand In ufserkoren,
Dem Adel gantz zu Heil,
Die Herren hand Im geschworen,
Und ouch der Stett ein Teil,
Sin Grechtigket den Fürsten gfält,
Sin Frommkeit ist Inn kund,
Darumb so hand si In erwelt,
Ja gantz mit einem Mund.

Man mag wol von Im singen,
Wann Er ist Eeren wert,
Fromm mit allen Dingen,
Wer Rechtz von Im begert,
Dem Adelichen Herren,
Er ist Gmein und Glich,
Mit Recht und ouch mit Eeren,
Hat Er das Römisch Rich.

Fürsten und ouch Herren,
Die rufft er an umb Recht,
Darumb söllend zu Im keren,
All Ritter und ouch Knecht,
Und wer von Frommkeit sige,
Der gang mit Freuden dran,
Hie Oesterrich ist d'Krye,
Das ruffend Frow und Mann.

Wer Unrecht welle dämmen,
Den rat ich zu dem Schimpf,
Si wellends nit bekennen,
Und gend Inn selber Glimpf,
Nun weereed bi Zit Ir Frommen,
Der Puren Unvernunfft,
Dann wend Irs nit fürkommen,
Es wird ein grofse Zunfft.

Ir sond Uch bas bewaren,
Dann sidhar sig beschehen,
Wend Irs einanderen sparen,
Und durch die Finger sechen,
So ist die Gerst getröschen,
Dafs man Uch nit bekennt,
Wend Ir das Für nit löschen,
Ee ob es Uch verbrennt.

Von Oesterreich ein Herre,
Ach du vil edles Blut
An dir so lit grofs Eere,
Nun hab eins Löwen Mut,
Adelich ist din Gestalt
Frölich ist din Gesicht,
Du hast des Römischen Richs Gwalt,
Das müyt vil mengen Wicht,

Es sigind Stett ald Puren,
Klein ist Ir Underscheid,
Es teilts ein wenig Muren,
Es ist Inen allen leid,
Si werind selbs gern Herren,
Und sind Im doch ze grob,
Küng du solt Inns weren,
So meret sich din Lob.

Wann es hört dinem Adel,
Und diner Herrschaft zu,
Erschütt den Pfauwen Wadel,
Es wird Inen noch ze fru,
Man mufs das Unrech stöuben,
So blibt das Essen rein,
Mit Pfiffen und mit Töuben,
Fürt man die Brute heim.

Nun helffe Gott dem Rechten,
Mit Schilt und ouch mit Speer
Dann gat es an ein Fechten,
Es komt noch menger her,
Der umb Gerechtigkeit fichtet,
Man findt noch Biderblüt,
Wird es nicht anderst grichtet,
Si wagend Haar und Hüt.

Man hat Inen lang vertragen,
Gewalt und Ubermut
Ein Fürsten hand si erschlagen,
Darzu meng Edel Blut,
Vertriben sind die Frommen,
Als vor der Puren Spott,
Das Irn hand si ingnommen,
Nun helffs uns rächen Gott.

Der uns difs Liedlein hat gemacht,
Der ist von Isenhofen,
Die Puren hattend sin kein Acht,
Als Er safs hinderm Ofen,
Und loset Irem Rate,
Und was si weltend triben,
An einem Abend spate,
Er hats nit mut ze verschwigen.

Früy an einem Morgen,
Hub Er sich dannen bald,
Er luff dahin mit Sorgen,
Wol obnen durch den Wald,
Do Er kam uff die Heide,
Im ducht Im wer gelungen,
Den Frommen nit ze Leide,
Hat Er difs Lied gesungen.

Ein Lied von der Schlacht ze Ragatz 1446.

Min Herz ist guter Dingen,
Drumb will ichs heben an,
Ein nüwes Lied ze singen
Ir söllends wol verstan,
Von Schwitzern hoch erboren,
Ir Lob ist wit und breit,
Das tut den Herren zoren,
Und ist den Rütern leid.

Sich hub ein Krieg gar vientlich
Vor etwa mengem Jar,
Zwüschen Schwitz und Zürich,
Das sag ich Uch für war,
Darumb so ist gestorben
Vil menig Biderbman,
Darnach hand Zürcher gworben,
Was hand si gwunnen dran.

Si soltend sin beliben
Bi Irem alten Pundt,
Den si doch hand verschriben,
On allen argen Fund,
Ewiglich ze halten.
Jemerme one End,
Den Punkt hand si zerspalten,
Sich von Eydgnossen gwendt.

Defs unterstunds zvereinen,
Als ich vernommen han,
Von den Richstetten gmeine,
Gar menger Eeren-Mann,
Der Edel Fürst von Heidelberg,
Der ist uns wol erkandt,
Sin Lobe das ist brisens wert,
Wo er ist in dem Land.

Er hat in disen Stössen,
Sin allerbests gethan,
Defs sond die frommen Eydgnossen,
In allzit gniessen lan,
Dafs Er in disen Sachen,
Nie wolt abe lan,
Ein Friden wolt Er machen,
Der Hocherboren Mann.

Gen Ulm hat Er ein Tag geleit,
Die Wahrheit ich Uch sag,
Uff mitte Vasten was der Bscheid,
Jetz ist er gschlagen ab,
Ihr Biderben Eydgnossen,
Uwre Schlofs besetzend wol,
Man brucht vil gschwinder Bossen,
D' Herrschaft ist Listen voll.

Rouben und Brennen
Darmit ist Inen wol,
Ein Eydgnofsschaft zertrennen,
Ir Hertz ist Untrüw voll,
Das hat man wol erfaren,
So gar an mengem Ort,
Drumb sönd Ir Uch bewaren,
Si gend vil falscher Wort.

Ir hand vil frommer Knechten
Und mengen stolzen Mann,
Si könnend all wol fechten,
Daran so tünd si gan,
Si hands gar dick bewisen,
In disem Widerspan.

Sie sind gar hoch ze brysen,
Gott well In byestan.

Ze Walenstadt an der Letzi
Hub sich der Anefang,
Ze Mienfeld vor dem Stettli,
Bracht man die Viend zegang,
Die Eydgnossen sind voll Eeren,
Und wol der Mannheit ein Kern,
Ir Lob das will ich meren,
Und tuns von Hertzen gern.

An einer alten Faſsnacht,
Früy an Sant Fridlins Tag,
Kam den Eydgnossen Bottschaft,
Als man ze Meilse lag,
Wie daſs sechs tusend Kriegs-Lüt,
Gen Ragatz wärend kon,
Daran den Eydgnossen gruset nüt,
Si woltends gen empfon.

Si zugend früy von dannen,
Und woltends griffen an,
Mit eilff hundert Mannen,
Sechs tusend tapfer bestan,
Do sah man nie kein Zagen,
Sant Fridlin rüfftens an,
Das Paner tät Glarus tragen,
Und von Schwitz ein Vendli schon.

Vor dem Dorff ze Ragatze,
Hub sich der gröfste Stofs,
Den Eydgnossen was watze,
Ir Mannheit die was grofs
On alles hintersich lugen,
Giengend sie frölich dran,
Maria die Gott truge,
Die well si nit verlan.

Do es gieng an ein Stryten,
Do griffends tapfer an,
D' Herren wychend bi Ziten,
Und fluchend bald darvon,
Ze fliechen ward Inen note,
Heim heim stund In der Sinn,
D' Eydgnossen schlugends ztode
Und jagtends in den Rhin.

Die Viend hands erschlagen,
Bi dritzenthalb hundert Mann,
Die uff der Wallstatt lagend,
Die ich gesehen han,
On die im Rhin ertrunken,
Dern was ein michel Theil
Nachdem als mich wolt dunken,
Inn vergieng gar vast die Geil

Do das Gefecht geendet,
D' Eydgnossen bestundend wol,
Das Glück zu Inen sich wendet,
Des wurdends Fröuden voll,
Dafs überwunden hattend.
Mit ritterlicher Hand,
Vil menge Rüter trate,
Verr har ufs Schwabenland.

Von Brandifs du falscher Herre,
Was hat dich gfochten an,
Du warest Burger ze Berne,
Ze Schwitz und Glarus Landtmann,
Ouch was dir gschechen kein Leide,
Und gieng dich d'Sach nüt an,
Hettist betracht dein Eyde,
So hettists underlan.

Hans von Rechberg veste,
Der hat d' Sach recht bedacht,
Dafs Er uff sine Gäste,
Vil Spifs gen Ragatz bracht,
Mit Wagen und mit Rossen,
Vil Brod und guten Win,
Das ward den frommen Eydgnossen,
Rechberg floch über Rhin.

Wend Ir si erkennen,
Ich wills Uch wüssen lan,
Ich kann sie Uch wol nennen,
Die da Ir Bests hand tan,
Die frommen Herren Wise,
Die sind mir wol bekant,
Ir Lob das will ich brisen,
Wo ich bin in dem Land.

Von Schwitz und ouch von Glarus,
Die frommeu vesten Lüt,
Ure, Unterwalden was ouch am Strufs,
Umb die Viend gabends nüt,
Lucern stund tapfer zuchen,
Und giengend frölich dran,
Man dörfft si nit lang suchen,
Do es an Ernst wolt gan.

Von Zug die Helden küne,
Die Hand der Eeren vil,
Dorumb ich si tun rümen,
Ir Lob ich hrisen will,
Wo man dem Viend soll weren
Da sind si bald bereit,
Darumb sind si ze eren,
In hoher Würdigkeit.

Von Bern Ir/ Herren lobesam,
Ir sint mir wol erkannt,
Ir schicktend funffzig redlich Mann,
Zun Eydgnossen ins Oberland,
Die Reifs was Uch nit ze verne,
Da littend Ir Lieb und Leid,
Das tätend Ir gar gerne,
Mit gantzer Stätigkeit.

Solotorn du alter Stamm,
An dem Römischen Rich,
Das Lobe sollt Ir von mir han,
Ir söllend merken mich,
Dafs Uwer Begierd was grosse,
Ins Oberland ze kon,
Zu Uwern lieben Eydgnossen,
Da wards Uch nit kund geton.

Maria mit Ir Kindli
Die söllend wir rüffen an,
Und ouch den heilgen Sant Fridli,
Und alles Himmels-Tron,
Dafs si zu allen Ziten,
Uns wellend byestan,
In Nöten und in Striten,
Ein Eydgnofsschaft nit verlan.

Der Uns dis Lied tät machen,
Den will ich üch tun bekant,
Er was bi disen Sachen,
Hans Ower ist er genannt,
Zu Lucern ist er wonhaft,
Und singts in allem Land,
Gott bhüt ein fromme Eydgnofsschafft,
Vor Laster und vor Schand.

Ein Lied von dem Turgowischen Krieg. 1460.

Der Krieg der hat sich aber erhebt,
Die Richtung ist uffgschlossen,
Die Eydgnofsschaft die ist erweckt,
Man hats verklegt;
Das hats gar ser verdrossen.

An den Fürsten von Oesterrich
Von dem Stammen geboren
Wie dafs si werind ouchristentlîch,
nun merkend mich:
Er hat daran verloren.

Sie kamend in sin Bäpstlich Bann,
Das hand si wol vernommen.
Er hat es Inen gtan zur Schand,
Umb Lüt und Land
Ist er sin nachi kommen.

Sölche Klag man hat vernon
In allen Eydgenossen,
Die Bull und Brief die sind nun kon,
Si ligend schon,
Ze Schwitz und Zürich bschlossen.

Von Underwald Heini Wolfent
Man lobet In ze fechten,
Du bist der Gsellen Houptmann gnennt,
Die hand sich bkent
Si wellinds am Fürsten rechen.

Gen Rapperswil hat Er sich glait,
Man hat In ingelassen.
Dem Fürsten hat Er abgeseit,
Gar wol bereit,
n Panner ufsgestossen.

Lucern du bist ein rechter Kern,
Din Harnisch wit erglestet,
Diner Hilfe wend wir nit empern.
Ir tuts doch gern
Ein gantzen Züg Ir gestend.

Also hand sie den Zug geton
Ze Winterthur sinds bliben,
Die Frommen von Zürich sind zu In kon,
Ir Bottschaft schon;
Gen Bern hand sie verschriben.

Sie kamend rösch und zugend bald,
Sie hattend drob kein Grusen,
Sie kamend mit eim schönen Gwalt
Da in der Gstalt
Wurdend wohl sechszehn tusend.

Wil nun der Adel darzu tun,
So findt ers bi einandern
Uff einer Witi ligen schon
Vil mengen Mann,
Ligen uff iren Landen.

Wurd er aber sich sumen lang
Und will fürchten sines Leben,
Ein Stettlin Frowenfeld genannt
Wird angerannt,
Es wird sich drin ergeben.

Schwitz und Glarus hand darzu ton,
Wolluffend lieben Herren,
Hand die von Ure mit Inen gnon,
Ins Oberland kon,
Die Pündtschafft wend wir meren.

Diessenhofen an dem Rhin,
Hert mit guten Muren,
Es mufs der Eydgnossen sin,
Si sind darinn,
Es sölt den Adel turen.

Was hat der Fürst gewunnen dran
Zum Bapst loufft er gon klagen,
Er soll kein Brugg am Rhin mer schlan,
Si wurd nit bestan
Man lies Im nit ein Laden.

Das Waltzhuter Lied. 1468.

Ein nüwes Liedlein heb ich an,
Dafs singen ich so best ich kann,
Wie es stat in dem Lande.
Der Adel hat gemacht ein Pund,
Und hat erdacht ein nüwen Fund
Den Schwitzern anzt und grofs Schande.

Sy fiengend an, haben grofs Muy,
Si meintend, das Zit wer nun hin
Die Schwitzer gar zvertriben,
Kämind si nun zu uns uff d Wyt,
So köndind wir Inn geben Strit
Ir müfst keiner lebend bliben.

Sie redtend alle überlut,
Wir gend umb niemand nit ein Krut
Wir bgärend an die Eydgnossen
Der Bär von Bern tar nit herufs
Er hat ab uns ein grofsen Grufs
Der Stier darf nimmen stofsen.

Der Schwartzwald vermag mengen Man,
Mit denen wend wir frölich dran,
D Schaffhuser zwingen in Ir Mure.
Mülhusen das mufs liden Pin,
Und mufs ouch unser eigen sin,
Es mufs Inn werden sure.

Sölicher Anschleg tatends vil;
Darumb ich üch nun singen will,
Mich dunkt der Won habs betrogen.
Das sinds im Sungöw innen worden,
Die Eydgnossen kamend noch Ir Orden,
Si sind durch Elsafs zogen.

Die Eydgnossən namend Inn Ir Mut,
Und zugend an Rhin für Waltzhut:
Ir Panner sach mans erschwingen,
Si zugend durch Berg und durch Tal,
Vil stolzer Eydgnossen one Zahl
Hort man sin Harnisch klingen.

Si schlugend uff Ir Zelt und Hütten,
Vorder Statt Waltzhut an ir Siten
Ze nächst wol an ir Mure,
Sie schussend drin mit gutem Mut,
Und schussend ab dem Wald sin Hut,
Ward denen in der Statt sure.

Mit mengerley Büchsen grofs und klein
Schussend sie mengen harten Stein
Dafs es gar wit tett brummen,
Zehentusend Guldin mufstends geben,
Dafs die Eydgnossen sie liessend leben,
Des hat mans kum überkummen.

Enge inme Hegöw hört öch hernach,
D Schaffhuser lafst man ufser der Aach
Zweitusend Guldin In darzu geben.
Der Schwartzwald ist das Underpfand,
Waltzhut hats gelopt mit der Hand,
Es was Inen nit gar eben

Schwartzwald du lugst nit wol darzu,
Man hat dir gnommen mengi Ku,
Von der Letz sind Ir vil gflochen,
Do die Schwitzer zugend her,
Der hinderst Fufs war üch unmer
Uch hat übel an Inen gschochen.

Man nam Inen Rinder Rofs und Schaff,
Apt von St. Bläsi ward ouch gestrafft
Drytusend Guldin must er geben.
Damit da koufft ers ab dem Wald,
Do tribends Irn Roub gar bald.
Gen Schaffhusen kam Inen gar eben.

Das hat man ze Bondorf wol vernon,
Do Inen das Vendi ward genon,
Darzu erstochen und gfangen.
Das Vech trib man In als dahin,
Bracht denen von Bondorf kleinen Gwin.
Und macht Inen grofs Verlangen.

Zürich ist ein Ort so gut,
Bern gibt mir hohen Mut
Lucern lob ich mit Schallen,
Uri, Unterwalden und Schwitz,
Zug, Glarus, Ir Lob ich allzit bris,
Si tund mir wolgefallen.

Von Appenzell so kam der Bär,
Mit zweien von St. Gallen här
Zu Walzhut suchtends Weide,
Walzhut nun halt dich eben und vest,
Du hast gar vil der frömbden Gäst,
Vier Bärn tund dir zleide.

Darumb sing ich ufs guten Mut,
Difs nüwes Liedlin von Waltzhut.
Thöni Steinhuser was öch im Höre
Ze Appenzell gat er ufs und in,
Er dienet schönen Frowlein fin
Und priset Inen Ir Eere.

Schweitzerlieder. Aus Diebold Schilling. Bern 1743.

Der Zug von Mühlhausen. 1468.

Woluf mit richem Schalle
Und sind alle frisch und geil
Bern Sollotorn vil balde
Gott geb uns Glück und Heil;
Ir frommen Eidgnossen
Die Sach sond jr verstan
Als ich vernommen han
Einandern sond jr nit lassen
Als üwere Fordern hand getan.

Zürich Bern Lutzern Solotar
Ure Schwitz Underwalden
Zug, Glarus nemmet wahr
Woluf mit richem Schalle
Die Herschafft hat gebrochen
Das man gesetzet hat,
Das merken früh und spat
Ich trüw, es werd gerochen,
Sogar mit wisem Raht.

Ir Herrschaft sicherlichen
Ir hand Unrecht gethan
Das jrs als boslichen
Wider die Eidgnossen hand gehan;
Die Strafsen thun jr berouben
Und nement mengem das Sin;
Bringt vil Hertzen Pin
Das Blut thun jr verreren
Wann es gut Frid soll sin.

Ich trüw es werd gerochen
Der grosse Ubermut
Der Frid der ist gebrochen
Es thut niermer gut
Der Bär ist aufgewecket
Gar tieff ufs siner hull
Man sach jn uf dem Brul:
Erist noch unerschrecket
Als ich die Wahrheit lul.

Man hort jm Pfifen und Trummen
Ruch sach man sin Mut;
In das Sunckow ist er kummen
Was Hefingen nit gar gut;
Brattellen, Blotzen ist verbrunnen
Habkessen das ging an
Ja Richtessen gar schon
Brunstatt wart gewunnen.
Flachs Land sach menig Man

Zullissen was zerstöret,
Und Frenyngen auch nit fry;
Wattwill ward überhöret
Ein Schlofs das heifst Guttwil;

Boltzwil ward berendet
Hagenbach ward berant,
Ufholz ward verbrannt,
Vierzehen Stett und Schlofs genennet
Die man gar wol erkant.

Der Bär der zoch mit Schalle.
Ueber das Ochsenfeld;
Woluf jr Herrschaft alle
Und tund ein Widergelt,
Als hie uf disen Witen
Will ich üch Strits bestan
Das sollen jr merken schon;
Ihr sprechen zu allen Ziten
Er tör nit uf her kon.

Bern, Fryburg, Sollotar
Zugent gen Tann dahin,
Des Berges nament sy war
Zer Vor-Statt stund jr Sinn,
Die haben sy verbrunnen
Zu Tann lag es in hart,
Es weint menig Fröwlin zart
Hirtzstein wart gewunnen
So gar in schneller Fart.

Was Zürich und Schwitz mit Schalle
In diesem Zug hand gethan;
Lutzern die andern alle,
Das ist gantz lobesan;
Gemein Eidgnosen fürware
Hand Achtzehn Schlofs berannt
Und die den mertheil verbrant
Ritterlich und offenbare
Ist mengem wol erkant.

Der uns dis Lied thut singen
Der wünschet uns allen gut,
Gott well das uns gelinge
Halt uns in siner hut.
Maria Jungfrow reine,
Durch din Barmherzigkeit
Gib uns Frid und Geleit,
Din liebes Kind ich meine
Das keinem nie verseit.

Vom ewigen Frieden. 1474.

Gelobet sye der ewig Gott
Das er den Krieg vernichtet hat
Der lang Zit hat geweret.
Zwüschen dem Hus von Oesterrich
Und den Eidgnossen allen glich
Davon meng Mann wart beschweret
Des hab Dank Hertzog Sigmund
Das ers hat richten lassen
Die glich auch zu aller Stund
Die frommen Eidgnossen
Das sy sich als güttiglichen vereinet
Darumb meng Mensch het geweinet
Von rechter Fröwden und
Das es darzu ist kond.
Es wer verricht vor langer Zit
Hett nit der Fürst gehan ettlich Lüht
Die es nit gerne hatten;
Sy wanten es umb jren Nutz
Da nun der Fürst sach disen Zutz
Da wolt ers nit gestatten.

Er hat gar mengen Edelmann
Uf Land und auch in Stetten
Die sich gern Kriegens namen an
Das sy genug davon hetten;
Den Beren taten sy fast rupfen
Er leid so vil zu der Zupfen,
Wann er sin Zend entbleckt
So ward der Arm ersteckt.

Wann man dem Fürsten zoch ins Land
Derselben man keinen fand
Die Spil hatten ufsgeben;
Sy richten sich wer es verlur
Darumb verdarb gar menig Bur
Und hatten sy gut Leben;
Das kam dem edlen Fürsten für;
Er sprach zu sinen Rätten,
Min armen Lüht ich gar verlür
Raten wie wir ihm teten;
Mein Edellüt wend mir nit gehorsam sine
Und schaffent dem Lande Pine
Und darzu grofs Unruw
So gand die Sachen zu.

Der edel Fürst ward jnen gram;
Er sprach, ich will sy machen zahm
Und thet das Land versetzen
Dem weltschen Hertzog von Burgunn
Wie er ihm doch dis nit entgund;
Derselb kund an sy hetzen,
Den Hagenbach das wütend Schwin
Derselb bezwang sy schiere
Das sy ihm musten gehorsam sin
Als ein gezemptes Thiere.

Da er sy zwang nach allem sinem Willen
Und sy ihm musten hillen,
Die arm Rott ward ungemut
Er nahm ihn Lib und Gutt.

Da das nun sach die gantz Gemein
Beid jung, alt, grofs und klein.
Da hort man gemeinlich sagen:
Ehe sy wolten Burgunner sin
Ehe wellt man die Eidgnossen lassen jn.
Hie zwüschen tet man sagen
Und war der Punt gar wol verniet.
Verriglet und verschlossen
Das hat gar mengen übel gemüht
Der Kriegs vor wol hat genossen
Der edel Fürst löst widerumb sin Lande
Darnach that man zu hande
Den Hagenbach gar schier
Den unsinnigen Stier.

Darvon ein andrer Krieg entsprüst
Ich trüw Gott, das er sin nit gemist
Der ihn hat angefangen;
Das ist der Hertzog von Burgunn
Mich düncket wol in meinem Sinn
Er werd im Strick hehangen;
Sid ihm nun jederman ist gram
In tütschem Land gemeine
Das hören ich von Wib und Mann
Von Grofsen und den Kleinen
Sie sind all fro des Bunds der ist beschehen
Das hört man sy alle jechen
Lob und Dank der Gottheit
Und auch der reinen Meit.

Ihr werthen Eidgnossen fromm
Ich hör in Landen umb und umb
Das man sich üwer fröwet.
Und wem jr wollen thun das Best
So achtet nieman frömder Gest
Damit man uns hie tröwet
Wann jr sind aller Mannheit voll,
Ich weifs nit üwers Glichen,
Das Lob ich von euch singen soll
In keiner Nott jr nit wichen,
Als jr gar dick und vil beweret hande
Damit jr üwer Lande
Hand gemachet also wit
Und noch thund allezit.

Ihr werthen Eidgnossen wis
Ir hand bisher gefürt den Pris,
Mit Stritten und mit Fechten,
Das Lobe sond jr nit lan zergan
Der edel Fürst will mit üch dran
Mit Rittern und mit Knechten;
In keiner Nott will er üch lan
Es gelt Lib oder Gutte
Allweg so will er by üch stan
Sogar mit frischem Mute
Sin ganz Gemeind ist gar eins gutten Willen.
Als wit der Pund thut hillen
Wann jr sind gezogen us,
So hand jr keinen Grus.

Was jr ihn hand zu Leyd gethan
Ehe das der Pund ward beschlossen schon,

Das wend sy nit me gedenken
Uf üch hand sy allsamt gebuwt
Ihr sind das Pfulment dem man trüwt
Das nimermer soll wenken
Es ist alles gewesen Schimpff
Was sich hat je ergangen
Ir hand allerwegen gefahret Glimpff
Nun griffen bas an Stangen,
Das üch der Hertzog von Burgunn nit letze
Und sich des Leids ergetze
Das lhm beschehen ist.
Jetzund in kurtzer Frist.

Wer ihm vor mifsgelungen do.
Er hats versuchet anderstwo
An üwern Punt-Genossen
Und ob es sich begeb über Nacht
Das sich die Sach also nun macht
So sond jr sy nit lassen;
Ir sechen wol wo man stost an,
Strow mit dem Fewr behende
Wert man ihm nit, es thut nit lan
Bis es kompt an das Ende;
Darumb so werent ihm auch by der Zitte
Wenn es des Fürsten Lühte
Brächt under sinen Gewalt
Darnach er zu üch stalt,

Ich riet dem Edlen Fürsten gut
Und den Eidgnossen wolgemut
Das sy sich tetent besachen,
Und zugen im hin in sin Land
So gar mit wol gewerter hand
Er wurt ers nit gelachen;

Ich gehöret all min Tag,
Der Vorstreich sye gar gutte
Wem er zem ersten werden mag
Der sy des bas behüte;
Nemend zu Hilff, Gott und sin Heilgen alle
Sant Fridle und Sant Galle,
Sant Vincenz den vil schön,
Sant Urs den Ritter kühn,

Ihr frommen Eidgnossen all
Dienet Gott mit rechtem Schall
Als ihr bishar hand thone,
Wann das thut üwer Land und Lüht,
So mag es üch zu keiner Zitt
Niemermer mifsgohne;
Und wann der Bär zücht us dem Hol
Mit allen sinen Jungen,
So sechen jr allsamen wol
Das ihm nie ist mifslungen;
Defs haben Dank die Frommen und die Kühnen,
Das sis umb Gott verdienen,
Die Sinen Gott nit lat
Als lang die Welt bestat.

Fryburg du bist fry all Tag
Bern lat dir beschehen keinen Schlag
Sollotern förcht dir nichte;
Diewil du Bern treist keinen Hafs,
So will ich dich geweren das
Das dir nüt geschichte,
Lutzern nun hab ein guten Mut,
Bern will dich niemer lassen;
Zurich du bist gar wol behüt
Und ander Eidgenossen,

Diewil das einer folgt des andern Ratte,
So mag üch kein Notte
Von Burgunn beschechen nicht,
Hat Vitt Weber gedicht.

Der Streit von Erikort 1474.

Nun will ich üch aber singen
Und dichten ob ich kan
Gott well das uns gelingen,
Damit so heb ich an:
Herzog Sigmund von Oesterrich
Der hat sich wol besinnet
Als es will dunken mich.

Er hat den Pund verstricket,
Es was fast an der Zit;
Damit hat er herkicket
Sin Land und auch sin Lüht
Die sach man alle trurig stan,
Sy forchten also sere
Das sy ihn musten lan.

Er hat sich lassen richten
Mit den Eidgnossen gut,
Den alten Krieg lassen schlichten:
Dank hab das edel Blut.
Wann sy sin auch gar fromm Lüht.
Das hört man von jn sagen
In allen Landen wit.

Der Pund der wart beschlossen
Gar heimlich und gar still,
Das hat gar mengen verdrossen,
Der darumb wifst nit vil;
Der jetzt wol sicht die rechten Mer
Wie man zusammen züchet
Von allen Landen her.

Do heim wil nieman bliben,
Das ist ein frömder Sinn;
Sy haben Mutt vertriben
Den Herzog von Burgyn.
Man spricht, er sye ein sölcher Mann
Und was er hütt verheisset,
Morn sy er brüchig dran.

Ein Zug ist zusamen keret
Im Sunckow überall,
Der Huff hat sich gemeret,
Vor Erikort im Tal;
Vil me dann achtzechentusend Mann,
Vil Karren und viel Wägen,
Das ichs nit zellen kann.

Der edel Bischof kame
Mit Strafsburg also gut;
Schlettstatt er mit ihm nahme,
Die waren all gemut;
Sy hatten all roht angeleit,
Die von Colmar kamen gezogen
In roht und blaws bekleit.

Von Keisersperg die Klugen,
Die kamen dar zu Hand;
Ein Liferie sy antrugen
Und alsamt ein Gewand;
Defsglichen Brisach an dem Rhin,
Die zwüschent Straſsburg und Basel
Die kamen alle dahin.

Lob hör ich Fryburg jechen,
Die warend gar woll gemutt;
Man hat sy gern gesechen,
Ir Harnesch der was gut:
Es was gar ein hübsche Schar,
Wo sy im Volk umbzugen,
Man nam jr eben war.

Villingen kam gar balde
In wifs und auch in blo,
Und Waltzhut mit dem Walde
Bekleit in schwarzes do;
Und Lindow in wisses und auch in grün;
Von Basel kam gezogen
Gar menig Mann so kün.

Darzu Schwoben und vil ander Stett,
Schaffhusen, Rottwil und Meinstett
Solt ich loben, jr ist vil;
Uberlingen und Bibrach,
Ravenspurg kam gegangen
Costenz man auch da sach.

Zürich mit grofsem Schalle;
Schwitz Sollotern und Bern
Und Frouwenfelt kam gar balde,
Glarus Zug und Lutzern
Und sunst ufs Schwitz vil ander Stett,
Die Eidgnossen mufs man loben
Wer sy gesechen hett.

Uff sy thet man fast lugen,
Es was von Volk ein Kern
Vil Harnesch sy antrugen
Man sach sy kommen gern
Sy waren all stark, lang und grofs
In Heere han ich nit gesechen
Von Gröfse jr Genofs.

Ein Wagenburg wart geschlagen
Vor Erikort so satt
Vil Zelt sach man uffragen
Als ob es wer ein Statt.
Darnach man (thet) die Büchsen in
Daraus schofs man gar sere
Durch die Muren hin.

Das hat die Walchen verdrossen
Und auch die Lampartar
Das man so vil het geschossen,
Zwentzig tusent kamen dar
Und wollten die Wagenburg gewunnen han
Do man jr innen ist worden,
Da ging man frölich dran,

Der reifsig Zug ylt balde
Sy waren gar gemutt
Und sachens vor dem Walde.
Glitzern im Harnesch gut
Sy ranten zu in in schneller Yl
Das Fufsvolk zoch gar balde
Ir was auch also vil.

Wer hinden nach ist gangen
Der wer gern der Vorderst gesin,
Sy hatten grofs Verlangen,
Als zu den Walchen hin;
Sy lüffen als der sy gejagt,
Als vil jr erst darkamen
Man sach jr keinen verzagt,

Die frommen Eydgnossen
Die sumpten sich nit lang,
Stritten sy sich vermassen,
Ich lobs in minem Gesang;
Sy namen zu Hilf Sant Ursen schon
Und der von Bern Wort-Zeichon
Sant Vincentientz, ruftens an.

Do man die Walchen sach uffbrechen
Das also mechtig Heer,
Do geriet man sy erstechen
Des fluchen sy so sehr;
Und kamen auch in grosse Not
Vil me dann drithalb tusent
Die wurden geschlagen tod.

Sy lagen in den Hürsten
In Feld und an der Straſs
Nach Streichen begond sy dürsten
Man sach sy also bloſs;
Sy wurden all gezogen ab;
Uff Karren und uff Wägen,
Leit man da jr Haab.

Des mag man sich wol fröwen
Durchstochen wart jr Hut
Zerhacket und zerhöwen,
Als ob sy werent Krut;
Wol me dann einer Milen lang,
Fand man se erstochen ligen,
Was jnen ein grosse Schand.

Man kat jn angewunnen.
Ir Wagenburg und jr Spis
Und sy darus getrungen,
Des hand die Berner Pris.
Und darzu ander fromm Lüht;
Was man jn hatt angewunnen,
Das leit man in die Bütt.

Ihr ward gar vil gefangen.
Erstochen me dann man went
Vil Glenen und auch Stangen
Die lagen da zerrent;
Äts ob sy weren dargespreit,
Ir ist nie keiner darkommen
Der vor Streichen wer gefreyt.

Do man ersach die Summe
Und lagen in Blutes flofs
Da kert man sich wider umbe
Gen Erikort zu dem Schlofs,
Und schofs man noch vil me daran
Die jr Helffer solten sin gewesen
Die lagen uff dem Plan.

Sie wurden des bald innen
Zu Erikort in dem Schlofs
Da stünden sy zen Zinnen
Und rufften ein Friden harus
Und batten durch Gott mit Worten süfs
Das man sy wolt uffnemmen
Und jnen das Leben liefs.

Der Adel der was gütig
Und auch darzu stet;
Sy wolten mit syn wütig.
Der Bitt so man jr thet:
Vierthalb hundert liefs man zum Schlofs harus
Das Fendli von Oesterriche
Stackt man zum höchsten ufs.

Viel Kürisser was darunter
Mit aller ihro Haab,
Es was ein seltzen Wunder,
Das man sy nit zoch ab;
Man nam jn weder Grofs noch Klein
Do man das Schlofs besetzte
Do zoch man wider heim.

Tusent nnd vierhundert Jahr
Und vier und sibentzig man zalt
Siden Christi Geburt fürwar,
Da man die Walchen falt,
Uff Sonnentag nach Sant Martis - Tag
Nit fern von Erikorte
Da ist beschechen die Schlacht.

Der uns dis Lied hat gedicht,
Von diesem Zug so klug,
Der was selber bey der Geschickt
Da man die Walchen erschlug.
Vit Weber ist auch er genant
Zu Fryburg im Brifsgowe
Ist er gar wol erkant.

Amen.

Der Streit wegen Ponterlin 1475.

Der Winter ist gar lang gesin
Des hat getruret menig Vögelin
Das jetzt gar frölich singet.
Uff grünem Zwy hört mans im Wald
Gar süfsiglich erklingen.

Der Zwy hat bracht gar menig Blatt
Darnach man gros Verlangen hat,
Die Heid ist worden grüne;
Darum so ist gezogen ufs
Gar menig Mann so küne,

Einer zoch uff', der ander ab
Das hat genommen ein wilde Haab;
Der Schimpf hat sich gemachet,
Des der Hertzog von Burgunn
Gar wenig hat gelachet.

Man ist gezogen in sin Land
Ein Statt ist Ponterlin genant
Da ist der Reigen anfangen;
Darin so sicht man Witwen vil,
Gar truriglichen prangen.

Die jren Mann verloren hat.
Die Eidgnossen lüffen ihn ab die Statt
Und stürmten daran ohn Truren;
Mit Gwalt gewunnen sys jnen ab
Und wurffens über die Muren.

Des namen die Walchen eben war
Wol uff zwölff Tusent kamen dar
Zu Roſs und auch zu Fusse;
Und woltens wider gewunnen han
Des ward jnen schwäre Busse.

Dieselben brachten sy in Not
Man warff und schoſs jr vil zu tod
Das geschach von Eidgnossen.
Sy brachten zwey Houpt Paner an die Mur
Die musten sy da lassen.

Es wart dem Bären zu Bern geseit,
Wie das die Iren weren beleit,
Er thet sin Klauwen schliffen.
Er nam vier tusent Mann zu ihm
Da hört man fröhlich pfiffen.

Sy zugen gen Ponterlin uff den Platz
Den Walchen da zu einem Tratz,
Der was me dann zwölf tusent.
Da sy den Bären sachen an,
Da wart jnen allen grusen

Er zoch zu jnen in schneller Yl,
Die Walchen machten Huffen vil
Und meinten sy weren keche;
Der Bär grüfst sy mit Büchsen-Steinen
Da fluchen sy hinwege.

Der Bär ylt jnen nach mit dem Fan,
Er brant, als er vormals hat gethan
Dem Walchen da zu leide;
Da er das Dorf hat gezündet an
Da zoch er uff wite Heide,

Das sachen die Walchen alles wol
Sy rannten an sy zum andern mol
Der Bär stalt sich zu Were.
Sogar mit guter Ordnung
Alls nach der Hauptlühten Lere.

Da nun die Walchen sachen das,
Wie das der Bäre alls grimm was;
Von dannen sach man sy strichen.
Und was doch allweg vier an ein
Dennoch mufsten sy wichen.

Der Bär hielt lang in Zornes Grimm.
Sy redten all von gemeiner Stimm
Und kemen die Walchen riten,
So wolten wir uff disen Tag
Gar ritterlichen stritten.

Darumb so lob üch die von Bern,
Auch Fryburg Biel und Sollotern
Und ander Eidgenossen
Das sy sich uff witem Feld
Ein semlichen Stritte vermassen.

Lutzern wolt nit dahinden sin
Es wolt auch ziehen zum Bären hin
Wiewol man jnen thet schriben,
Das sy nit solten ziechen ufs.
Dennoch wolten sy nit bliben

Es wufsten die von Basel wol,
Das der Bär was ufs dem Hol,
Sy schickten zu Fufs und Rofse.
So vil der frischen Gesellen ufs
Und gaben ein gut Geschosse.

Sy suchten den Bären uff der Heid,
Da hat er sich für Granson geleit,
Da kam der zug zusamen;
Da hort man schiefsen Nacht und Tag,
Bis das man Granson gewanne.

Darnach an einem Sonnentag früh.
Da frut man frischen Gsellen zu
Und stürmten die Statt mit Fröwden.
Sie hüwen uff die Thür und Thor
Und kamend darin ohn Leide.

Jeglicher thät das allerbest,
Die Walchen fluchen in die Fest,
Die was als wohl verrigelt.
Sy hatten alle jro Haab,
Hin über See geschicket

Man fing an machen Rüstung gut,
Und auch Bollwerk als man dann thut,
Dem Schlofs ward man auch nach husen,
Da nun die Walchen sachen das,
Da ward jnen allen grusen.

Am Mey-Tag uff den Abend spat,
Da wurden die am Schlofs zu Raht,
Und thatent die Houptlüht laden;
Sie sprachen: das Schlofs gend wir üch uff,
Dem Hufs von Savoy ohn Schaden.

Sy naments uff als ich hand geseit,
Und liessen Savoy sin Gerechtigkeit;
Sy mufsten allsamt schweeren.
Die Frömden liefs man mit jr Haab;
Hinüber des Feld ufs keren.

Man besatzt das Schlofs mit Lühten gut,
Darnach zog man mit frischem Muht,
Gen Orban für die Statte.
Darinne was auch ein vil gut Schlofs
Mit Muren also satte.

Da nun der Zug gen Orban kam,
Da brann die Statt in Füwres Flam,
Wann sie hatten sich ergeben,
An die frommen Herren von Bern
Das was dem Schlosz nit eben.

Darum sies hand gezündet an,
Das hat entgolten menig Man,
Der in das Schlofs ist kommen.
Sie lüffen gar entlich in die Statt,
Und laschen das Füwr zu frommen.

Die Gesellen namen den Kirchthurm jn,
Und schussen zu den Walchen hin,
Das es so lut erkrachet,
Wiewol es was ein grofser Ernst,
Des Schiefsens menger lachet.

Indem da stürmt man an das Schlofs,
Man achtet weder Wurff noch Schofs,
Sy hüwen ein loch in die Muren,
Dadurch schlouf menig küner Mann,
Der umb sich hat kein Truren.

Die von Bern stürmten vornen dran.
Und die von Basel hinden an,
Sy kamen darin mit Genosse,
Das Fenli von Lutzern wifs und blow,
Sach man gar balde im Schlofse

Von Bern ein Fenli nachhin trang,
Und das von Basel sumpt sich nit lang,
Und lies sich auch bald sechen.
Jederman thut das Allerbest,
Das lob mufs ich hie jechen.

Bern, Fryburg, Biel und Sollotern gut,
Die waren auch da mit frischem Mutt,
Und sach man auch jr Zeichen
Es was jedermann als Ernst und Not,
Das sy nit ufs mochten reichen.

Do nun die Walchen sachen das,
Wie das Schlofs erstigen was,
Sie wurffen uff jr Were,
Und baten das man uff sollt nemmen.
Durch Gott und unser Frouwen Ehre,

Hetten sy das by zit gethan,
Man hät sy allsamt lebend gelan,
Sunst wolt man sy nit ehren.
Do nun die Walchen sachen das,
Da begonden sy sich weren.

Sy hatten ein Thurn jngenommen,
Da kond man lang nit zu ihn kommen,
Da was ihr gar vil jnnen,
Sy wartent sich gar lange Zit,
Und mocht jr keiner entrinnen.

Do fügt sich das man zu ihn kam,
In wendig im Thurn man uffhin klam,
Viel höcher wann sy waren.
Man warff jr eben vil zu tod,
Und traff sy über die Ohren.

Es geschach nie kein Mann gröfser Not,
Man warf sy lebendig und todt,
Allsamt über die Zinnen.
Das Schlofs Orban thet man mit Gewalt.
Den Walchen abgewinnen.

Darin waren me dann hundert Mann,
Die all ihr Leben mufsten lan
Daran will ich nit liegen.
Man lert sie allsamt über die Mur,
Ohn alles Gefieder fliegen.

Es ward dem Schlofs Escharles geseit,
Wie das es auch bald wurde beleit,
Es schickt an die von Berne,
Das sy nemend dasselbe Schlofs,
Sy woltens ergeben gerne,

Noch ist ein stark Schlofs Jungi genannt
Dem ward es auch gar bald erkannt,
Wie es zu Orban was ergangen.
Da warend vil der Walchen uff,
Harab hatten sy Verlangen.

Man zoch gen Jungi in die Statt,
Nach dem Schlofs man gros Verlangen hat.
Do man kam dar geschlichen,
Do warend die Wachen alle darus
In welsche Land gewichen.

Jungij ist cin gute Fest,
Under den fünffen die aller best,
Und beschlüsset Savoyerlande;
Die von Bern besatzten es gar wol,
Und namens zu jren Hande.

Wenn es Gott nicht gefüget hät,
Wer wolt dann so vil Schlofs und Stett,
Gewinnen in kurzem Zite?
Des haben Danck die Frommen von Bern.
Und ander künen Lühte.

Der Bär was gelouffen ufs dem Holl,
Es ist ihm ergangen also wol,
Wider heim ist er gesprungen.
Gott geb ihm fürbas Glück uud Heil
Hat uns Vitt Weber gesungen.

A m e n.

Ein Lied das von denen von Fryburg gemacht ward.

1475.

Mit Gesang vertreib ich min Leben,
Von Tichten kann ich nit lan,
Darumb mir Stett hand geben,
Die Schilt ich an mir han;
Das ich mich dester bas mög erweren
Und ehrlich kum gegangen,
Für Fürsten und für Herren.

Darumb ich gerne redte,
Das Beste das ich kond,
Das Gott vom Himmel wette,
Das ich wer recht besint,
Dafs ich ihn geben könde Lehr,
Das sie nun möchten genesen,
Als vor dem Weltschen Heer.

Die Bündnüfs gar witt erkannt,
Des man sich gar wol fröwen mag
Ein Statt litt in Oechtland,
Zu forderst an dem Hag,
Fryburg so ist sie genannt,
Und ist ein rechter Schlüfsel
Zu der Eidgnossen Land.

Man soll sich Fryburg fröwen,
Wann es ist Mannheit voll,
Es stat hart als die Löwen,
Darumb ichs loben soll;
Wo man ein Sturm will fachen an,
So hat es frisch Gesellen
Allweg fornen dran.

Die von Fryburg ich prise,
Ir Lob sich teglich mert
Mich dunkt er sey nit wise
Der es nit gerne hört.
Umb Gerechtigkeit und auch jr Ehre,
Hand sy allweg vil erlitten
Und tetens fürbas meren.

Fryburg du bist ein Kerne,
An Wisheit dir nit brist,
Man hat dich allzeit gerne,
Als lang du gestanden bist.
Darumb hüt dich vor Ungefell,
Ich bitt Gott und sin Mutter,
Dafs difs kein Rifs nit schnell.

Und will der Hertzog kommen,
Von Burgunn als man dann seit,
So ich wol vernommen.
Du werdest von ihm beleit.
Darumb stell dich in ganze Wer,
Lad die guten Büchsen.
Und schüfs ihm in sin Heer

Gar werlich sind die Muren,
Mit Türnen wol umbstellt,
Das Gold lafs dich nit truren,
Das dir noch teglich felt,
Du buwest Türn und Bolwerk gut
Darumb dir der Burgunner
Keinen Schaden thut.

Fryburg solt nit erschricken,
Du bist gar wol gerüst,
Du hast das wol gesechen
Wie Nufs sich hat gefrist,
Und ist gegen dir ein Kindes-Spiel,
Demnocht hat es verderbet,
Der Walchen also vil

Sin Mutt hat ihn betrogen,
Den er hat geschlagen an,
Kem er für dich gezogen
Es mufst ihm anders gan;
Man würd ihm scheren ungenetzt.
Mit scharfen Hellebarten,
Die sind uff ihn gewetzt.

Wer Fryburg meint zu gewinnen,
Der hat ein tummen Mutt
Ir Graben, Muren, Zinnen,
Sind fest und darzu gut.
Und wenns der Weltsch stürmt über Not,
Als vil er Lüht möcht bringen
Man schlug ihm alle zu tod.

Ich weis ein fryes Tiere,
Der Bär ist es genannt,
Er kem gezogen schiere
Und thet ihm Hilff bekannt.
Wann der Burgunner Fryburg beleg,
Es brecht vil junger Bären,
Die schlugen ihn hinweg.

Bern, Fryburg sind zween Namen,
Und ist doch nur ein Statt,
Sie hand gros Lieb zusamen;
Was ein die andere batt,
Das ist jr nie worden verseit,
Einandern sy nit lassen,
In Lieb und auch in Leid.

Sollotern kem bald gegangen,
Was, es lat Fryburg nit,
Biel het auch dar Verlangen,
Wann Fryburg Leid beschicht,
Murten, Burgdorff und Loupen vest,
Arberg. Arow und Olten,
Die brechten auch gut Gest.

Und sunst alle Eidgnossen
In Stetten und uff dem Land,
Wend dich Fryburg nit lassen,
Als ich von jnen verstand,
Rapperswyl, Bremgart und Winterthur,
Frowenfeld, Bruck, Schaffhusen
Sechen fast für.

Wen Fryburg, Zürch verschriebe,
Und wie es wer beleit,
Nit lenger es belibe
Lutzern wer schier bereit,
Die Zwostett hand gar mannlich Lüth,
Sy kemen zu dir gegangen,
Und gült es jnen die Hütt.

Von Ure der grimm Stiere,
Der richt uff sin Horn,
Es kem gezogen schiere
Es thet ihm also Zorn,
Wenn Fryburg beschech ein Widerdries,
Ihn möcht ganz nieman beheben,
Burgunn er niedersties.

Schwitz kem selbst ungeholet,
Fryburg will es nit lan,
Ir Paner ist gemolet,
Mit Gottes Liden fron;
Ein Spiegel aller Christenheit,
Damit thund sy vertriben,
Was jnen thut zu Leid.

Fin Ort heifst Unterwalden,
Das hat von Volk ein Kern,
Die kamen dar gar balde,
Zug möcht auch nit entbern,
Sy mufsten ziechen gen Fryburg hin,
Und Glarus desglichen,
Möcht nit daheimen sin.

Die von St. Gallen die Frommen,
Die weren auch schier bereit,
Gen Fryburg wurden sie kommen
Und wann es wer beleit.
Appentzel und der Grawe Pund,
Die sach man auch ufsziechen,
Sogar in kurtzer Stund.

Man dörf darumb nit manen,
Frutingen kam nit zu spat,
Desglich die von Sanen,
Wann Fryburg litte Not,
Kem es für die im Sibenthal,
Das Unter und das Ober,
Sy kemen uberall.

Zu Wallis in dem Lande,
Sind frisch Gesellen gut,
Ein Bischoff wol erkande,
Zu Sitten das Edel Blut,
Der brecht mit ihm ein grofse Schaar,
Die Walchen wurden geschlagen
Des mufst man nemmen war.

Sollt ich die Stett all zellen,
Es nemme gar lange Wil.
Der Pund hat frisch Gesellen,
Und der ist also vill,
Von Gryers gar ein edler Graff,
Der wurd den Herzogen suchen,
Vor Fryburg an sim Hoff.

Darumb sollt erschrecken,
Und keinen Unmuth han,
Ich weis noch viel der Keken,
Die wend dich auch nit lan,
Die alle in Pund geschworen hand.
Brifsgow und das Elsafs,
Und ganzes Schwoben - Land.

Mich dunket in minem Sinn,
Fryburg sye also vest,
Und belegs der von Burgynne,
Es thet allein das best,
Und ob es kein Entschüttung wifst,
Mit seiner eignen Kraffte
Es sich wol vor ihm frist.

Der uns dis Lied nun hat gedicht,
Von diesem Pund so klug,
Er hat sin Sinn daruf gericbt,
Er well uns singen gnug,
Vit Weber ist auch ers genannt,
Das Lied schenkt er mit Willen,
Fryburg in dem Oechtland.

A m e n.

Als man gen Blomont zog. 1475.

Ein Vereinung ist lobeliche,
Der grofse Pund genannt,
Zu Trost dem Römischen Ryche.
Zugents in Burgunsch Land,
Da haben sy gewunnen
Beid Stett und auch die Schlofs,
Gar bald es ward verbrunnen,
Sy führten gut Geschofs.

Strafsburg ich will dich prisen,
Du hasts gefangen an,
Du versoldetest zu Bern den Wisen,
Vierhundert werlich Mann,
Tusent Mann dir schicken,
Gar williglich wol bereit,
Gott well das dirs gelücke,
Es sy dir unverseit.

Basel das wolt nit lassen,
Und auch sich machten dran,
Als von den Eidgnossen,
Versoldet es fünfhundert Mann,
Colmar, Schletstadt mit geren,
Sollotern, Fryburg gemeit,
Dem Bischoff von Bafsl zu Ehren,
Was Biel gar bald bereit.

In Burgunn sind sy kommen,
Mit einem harten Sturm,
Hand sy Lila gewunnen,
Es rumpft sich als ein Wurm,

Durch Wasser warend sy schwimmen,
Da hub sich Angst und Not,
Sy mochten nit entrinnen,
Man schlug jr vil zu todt.

Lila das wart verbrennet,
Welsch Heri ward verbrant,
Cuntschattung wart zertrennet,
Ein Schlofs Munbi genant;
Nan das wart zerstöret,
Wer hort nie schneller Gethat,
Grangij wart verhöret
Von einem wisen Raht.

Grangij wart übergeben
Zu des von Wirtenberg Hand,
Das Heer sach man streben
Vor Blomont in dem Land;
Der Strus thet mengen Schalle,
Metz und das Hetterlin,
Die Reimerin gar balde,
Ging als zun Muren jn.

Blomont was ein gut Vesten,
Als ichs kum je gesach,
Gebuwen zum allerbesten
Alls Gold jr Ober-Tach,
Ir Werinen und auch jr Muren,
Das was unmefsiglich,
Sechszehen Schuch dick vor Truren,
Und achzechen defsglich

Uff einem Berg höfflichen,
Lag Blomont Schlofs und Statt,
Vil Körb so fürstiglichen,
Des Heer gewürket hat,

Sy stürmten die Statt frölichen,
Des nam menger ein Sturtz,
Von dannen mufsten sy wichen,
Die Leitern waren zu kurtz.

Müssen wir von hinnen wichen,
Das wer uns immer Schand,
Der Vereinung so lobliche,
Dem Pund in Tütschem Land;
Bern, Basel man besante
Vil Stett und Sollotar,
Mit Paner kaments zu Hande
Brachtend ein grofse Schaar.

Gen Blomont in das Schlofse,
Da kamen auch die Mer,
Wie das ein Macht so grosse,
Der Bär im Felde wer;
Nun rahten jr Herren frechen,
Wir werden liden Not,
Wellend sy den Sturm nun rechen,
Sy schlachen uns alle todt.

Das Schlofs gabent sy uff balde,
Blomond die Fürstlich Statt,
Man brants mit grosscm Schalle,
Gantz mans geschlissen hat,
Wers je gesach fürstlichen.
Den rüwet sin gros Schönheit,
Das es als jemmerlichen,
Zu Stucken ist geleit.

Von dannen was man keren,
Gen Burgunn in schneller Yl,
Des Ryches Paner zu Ehren,
Wohl me dann achthalb Mil

Gramont wart gewunnen
In Blut lag menger Rott,
Gar schnell es wart verbrunnen,
Man schlug hundert todt.

Vom Schlofs den einen Herren,
Im Turn man funden hat,
Den furt man da mit Ehren,
Gen Bern als in die Statt;
Valant was man uffgeben,
Sy zugen nacket ab,
Damit frist man jr Leben,
Man brant vil guter Haab.

Die Vereynung als lobliche,
Zoch wider in jr Land,
Zu Trost dem Römischen Ryche,
Der grofse Pund genant,
Sy hand ein gut Getrüwen
Den Rych-Stetten hin,
Es mag sy nit gerüwen
Und ist ein guter Sinn.

Zwölf Schlofs hand sy erlangen,
Darzu dry Stett so gut,
Er führt erstechelin Stangen,
Der Zollner es singen thut.
Maria din Kind hing blosse.
Das well es understan,
Das die Irrung grosse.
Werd schier ein Ende han.

Amen.

Von dem Stritt und der Schlacht von Granson. 1476.

Oesterrich du schlafest gar lang
Das dich nit weckt der Vogel Gesang
Hast dich der Mere versumet,
Der Burgunner hat sich gantz vermessen,
Er wollt zu Bern und Fryburg Küchlen essen,
Der Bär hat ihm die Pfannen gerumet,

Darnach do zoch der Bär ins Feld,
Und Schwitz das Crucifix ich meld,
Mit göttlicher Marter frone,
Da schwebt der Stern von Orient,
Der den drin Küngen wart gesent,
Und zünt an den Orten schone.

Den ruffen an in Dankbarkeit,
Darzu die Küngin Marien Meit,
Es soll sich nieman übergeben,
Siner Mannheit und Ubermut,
Das Gott vergofs sin rosenfarbes Blut,
Do würckt er den Tod und auch das Leben.

An einem Frytag beschachs mit Namen
Das alle Ort zugen zusamen
Zu dem grimmen Bären mit Sitten,
Und werent dryer Tagen ehe verrucht,
Die uff Granson wären nie verzuckt,
Man soll Gott für sie bitten.

Als ich jr Sachen han vernommen,
So ist jnen bewist ein schwacher Frommen,
Doch will ich nieman schelten,
Der daran unrecht hat getan,
Der wird auch darum Bufs empfan,
Dort oder hie in der Welte.

Uff das da wart ein Anschlag than,
Bern und Schwitz zugent dran,
Man wolt die Fiend angriffen,
Schwitz, Thun brachen an ersten.
Da wolt kein Ort das lest nit sin,
Den Bären hört man pfiffen.

Do würckt Gott durch sin Regiment,
Dafs man kam kurz der Sach ein End,
Het man noch einen Tag verhalten,
Burgunn het sich Tarrafs gerüst,
Ihm war noch menger in den Haaren gewift,
Ehe er sich het lan gewalten.

Do fügt es Gott zur selben Stund,
Sy zugen dran mit festem Grund,
Als in die grünen Oewen,
Da griffen sie die Fiend an,
Von Eidgnossen was menig kluger Mann,
Mit Stechen und mit Höwen.

Die Walchen machten ein wilds Geschrey,
Ir Ufsatz was gar mengerley,
Es mocht sie klein verfachen,
Sie traffen mit ihn dureh den Berg,
Darunter hub sich erst der Gewerb,
Da sy den rechten Huffen sachen,

Burgunn hat ein Ludergeleit,
Der Bär griff an gar unerzeigt,
Und zart sy darnider harte,
Schwitz hüw und stach wol als ein Kern,
Kein Toppel gsach ich nie als gern.
So ruch hielt mans Burgunn in Barte.

Der Zulouf von der Eidgnofsschaft
Macht mengen Mann gar grofse Kraft,
Zürich Lutzern hat sich nit verborgen.
Man bekant die Ritter zur ersten Rur,
Da menger Bickart nam die Schnur,
Grofs Mannheit hat man da erworben,

Nun sag mir jedermann was er will
Es was ein merglich Glück und gros Gefell,
Des sagen Danck Gott dem Herren,
Die Fiend ruckten iemer mer
Bis das sy kamen zu jrem Heer,
Da begonden sy sich gar mannlich weren,

Da geriet der Bär sin Klauwen streeken,
Fryburg, Sollotern, Biel trungen als die Recken,
Schwitz stach vor drin als die Fürsten,
Nun merken mich ohn Unterscheid,
In die Reben hat er jnen die Fallen geleckt,
Sie fluchen bald zun Hürsten.

Uff das hat er sin Anschlag than,
Den Bären in Reben zu umfan,
Daruf ein Rott bescheiden,
Die schatzt uff sechstusend Pferd.
Sollten durchbrechen überzwerch,
Das kam Burgunn zu Leyde.

Der Spiegel aller Eidgnofsschaft,
Siben Ort merck wie Burgunn sprach,
Da er den Stier hort brülen harin ziechen,
Woluff es kommt als tüffelsch Geschlecht,
Da fiengen an sin Ritter und Knecht,
Dar schantlichen zu fliechen.

Darumb sing ich so gar nach Zucht,
Sie brachten die Fiend gar bald zur flucht,
Da sy als mannlich trungen,
Ach küschè Mutter reine Meit,
Du fürtest sy in dinem Geleit
Ir Herzen begonden jnen jungen.

Von schantlicher Flucht wart nie geseit.
Des fröwe dich alle Christenheit,
Es wär dir hart ergangen,
Het Burgun gewunnen einen Rung,
Alls Römisch Rych het genommen ein Sprung,
Es wart darumb angefangen.

Darumb tet billich Römisch Rych,
Ein merglich Bistand defsglich,
Mag menglich prieffen und mercken,
Ich kouft nit Fründschaft um ein Brot,
Die mich verliessen in der Noth,
Und mich erst wolten stercken.

Deshalb so setz ich min Gedicht
Will fürbafs singen von der Geschicht,
Ach Gott lafs mir die Wahrheit risen
Ehe Sanct Fridli kom mit wis und blow,
Ich hat kein Hor es wurd mir grow,
Demnoch mufs ich sy prisen.

Sanct Fridlin bot sin Stirnen dar,
Der bracht die ruchen mit ihm har,
Die begonden trostlich schrentzen,
Der edel hochgelobte Stern,
Der nie erlasch Zürich und Lutzern,
Die sach man gar fast gläntzen.

Underwalden Zug und Ure,
Die heist man wol die Suren
Sy stachen drin on alles verzagen,
Da sach man Diefsbach und auch Halwyl,
Die Fiend gar manlicheu jagen.

Baſsler-Ritter die schlugent dran,
Und ander die ich nicht kennen kan,
Sy hand grofs Ehre erworben,
Der Bär behielt ihn den Rucken gantz,
Dem setz ich uff den Rosenkrantz,
Menger ist von ihm erstorben.

Gar Menger hat ein Dant gemacht,
Wann er die Sach nun recht betracht,
Was Heils ist uf erstanden,
Das sich der Bär so mannlich wert,
Het er alls ruch nit umb sich gezert,
Stunds schwach in allen Landen.

Des han ich ihm das Cräntzlein ufgeleit,
Ohn Mittel und ohn Underscheid,
Mag ers mit Ehren tragen,
Vor Fürsten Herren Rittern und Knecht,
Ehe sich Burgunn me anschlecht,
Er must vor Raht drumb haben,

Was nemest du thüre Eidgnossschaft,
Jetz um die krönte Ritterschaft,
Die du hast erlich erworben,
Gemein durch alle diese Welt,
Hast ihn geschlagen ab dem Feld,
Des menig Fürstenthum ist verdorben.

Kein Gewalt uff Erden nie wart erkannt,
Der ihm dorft thun ein Widerstand,
Dem hast du sin Cronen abgeschnitten,
Und hast ihm all sin Wappen erblent,
Löwen, Gilgien ganz durchschent,
Er wollt es wäre vermitten.

Er schrieb sich Herr Welsch - und Tütscher Zungen,
Ich mein er sy der Enchrist Jungen,
Mit sinen unchristenlichen Sachen,
Von dem die Proficien seit,
Er wurd verkeren die Christenheit,
Das möcht man nit gelachen.

Er meint, er wer gar wol behut,
Er hat verloren sein oberst Gut,
Houpt - Paner, Büchsen, Sigel, guldin Zeichen.
O Gitigkeit du schnöde Wurtz,
Ich mefs dich lang ich mefs dich kurtz,
So mag dich niemand erweichen.

Das Gott erbarm durch alle sin Güt,
Das man Strafsburg zu hinderst beschiedt,
Das die Ordnung musten halten,
Und werent sy zum ersten in Bruch kommen
Als ich ihr Wesen han vernommen,
Da wer noch menig Helm zerspalten.

Dis hat getan die Gottes-Hand,
Das an dem Bären nit erwant,
Er geriet gar frölich springen,
Mit andern sinen Eidgnossen gut,
Die hatten alle ein fryen Mut,
Thut einer von Lucern singen,

A m e n.

Schlacht bei Granson. 1476.

In Welschen Land hebt sich ein Strus
Da mag wol werden etwas us,
Die Klouwen wellen wir wetzen.
Der Gir treit grossen Ubermut,
Der Bär und Stier gar wol behut,
Wend mannlich mit ihm kretzen.

Zu Granson ers betrogen hat,
Und sichert sie mit falschem Raht,
Das wart an ihm gebrochen,
Die frommen Lüht hat er erhenckt,
Fürwahr das ist ihm nit geschenckt,
Man hats an ihm gerochen.

Den Küng hat er gehebt im Feld,
Und siben Fürsten die ich meld,
Den Pund woll er gewinnen:
Sin Herren er begoben wollt,
Jeglicher ein Teil besitzen solt,
Des must man werden innen.

Des nam der Bär gar schnelle war
Und zog mit sinen Eidgnossen dar,
Und taten ihm zuschriben,
Wolt er sin ein Bidermann,
So solt ers ritterlich bestan
Und auch im Felde bliben.

Es beschach an einem Samstag fruh,
Da zoch man wider Famerkü zu,
Sie woltens mit ihm wagen,
Und wisten demnocht wenig das,
Das ihnen der Herzog als nache was,
Und gegen ihnen gonde nachen.

Da warend Berg und tieffe Thal,
Der Weg was ruch und darzu schmal,
Dadurch sie mufsten kommen;
Bern und Schwitz die huben sich uf,
Und zugen dar mit ihrem Huff,
Der Hertzog hats vernommen.

Der Herzog wolt sin nit entbehren,
Die Berner wolt erstechen gern,
Er meint sy wären alleine,
Er hat wol zehen an einem Mann,
Des achtent sy demnoch kleine.

Zürich schlug mit fröwden dran,
Mit mengem userwelten Mann,
Und Lutzern desglichen
Unterwalden, Zug, und Glarus gut,
Die schlugen dran mit fryem Muth,
Die Walchen begonden wichen.

Der Stier von Ure lugen wart,
Darab erschrack der Walch so hart,
Die Fries was ihm zerrunnen,
Ein Kung von Naples was by ihm do,
Den treib man von der Wagenburg so,
Die ward ihm abgewunnen.

Basel das kam auch zum Spiel,
Das kond wol schiessen zu dem Ziel.
Der Schimpf der wolt sich machen;
Sin Wagenburg die was nit gar gantz,
Sy sprungen frölich an den Dantz,
Man hort die Küris krachen.

Sollotorn was auch am Hatz,
Der Bär der tät ein harten Kratz,
Und Fryburg im Oechtlande,
Der Widder auch gestossen hat,
Strasburg kam ein Teil zu spat,
Das thet ihm selber ande.

Der Schimpff der wert ein lange Wyl
Man jagt sie anderthalbe Mil,
Sy fluchen mit Gewalte,
Er rant gen Orben in die Stadt,
Die Thor hiefs er beschliessen hart,
Sin Herz gond ihm erkalten.

Die Tütschen Ruten die thaten ihm weh,
Man jagt jr vil in einen See,
Die schwimmen wollten lernen,
Vil menger Walch darinn ertranck,
Ein grofses Schiff zu Boden sanck,
Darin vil Welscher Herren.

Viel Silber-Geschirr und rotes Gold,
Wart den Eidgnossen zu Sold,
Darzu ein guldin Sessel,
Vierhundert und zwantzig Büchsen gut,
Machen jnen hochen Mut,
Der hat er auch vergessen.

Sin Sigel er verloren hat,
Vil Berlin, guldin sidin-Watt,
Cron, Edelstein, so glantzen,
Guldin Bücher, Kelch, Mefs-Gewandt,
Ein Bischoff-Hut man auch da fand,
Dazu guldin Monstrantzen.

Sin Degen rich von Gold so rein
Der ist gesetzt mit Edelgestein,
Den hat er auch verlohren,
Grösser Spott ihm nie beschach,
Was man Burgunner kriegen sach,
Das thut dem Wütrich zoren.

Der von Burgunn der fröwdig Mann,
Der hat den Sachen nit recht getan,
Fr hats nit wol besunnen,
Der schönen Panern hat er vil,
Kam man ihm zwüschen Kuglen und Zil,
Darvon ist er enttrunnen.

Hertzog Karle hörst du das,
Du treist den Eidgnossen Hafs,
Defs solt du nit geniessen,
Kein Herr an jnen nie nüt gewan,
Wilt du von dinem Krieg nit lan,
Es wird dich bald verdriessen.

Din Gut ist jetzund worden vil,
In die Eidgnossen komen ein Michel-Theil,
Des magst du dich wol schemmen,
Thut der Spott nit also wehe,
So kum herwieder und bring noch me,
So soll mans von dir nemmen.

Die Eidgnofsschaft Nacht und Tag,
In keinen Nöthen nie verlag,
Des thun sy sich bewisen,
Mit jr mannlichen Hand,
Des schwebt jr Lob durch alle Land,
Hört man sy erlich prysen.

Der uns dis Liedlein nüwe sang
Der thut vil manchen irren Gang,
Gut Leben ist ihm thüre,
In siner Taschen ist schwach,
Er klaget sehr sin Ungemach,
Das jr kommet zu Stüre.

A m e n.

Von dem Stritt von Murten. 1476.

Min Herz ist aller Fröwden voll,
Darumb ich aber singen sol,
Und wie es ist ergangen.
Mich hat verlanget Tag und Nacht,
Bifs sich der Schimpf nun hat gemacht,
Nachdem ich han Verlangen.

Der Hertzog von Burgunn genannt,
Der kam für Murten hingerant,
Sin Schaden wolt er rechen,
Den man ihm vor Granson hat getan,
Sin Zelten spien er uff den Plan,
Murten wolt er zerbrechen.

Thurn und Muren schofs er ab,
Darum man ihm gar lützel gab,
Sy liessen es Gott walten;
Darin so warent mannlich Lüht,
Umb den Burgunner gabends nüt,
Die Statt hand sy behalten.

An einer Nacht da stürmt er fast,
Er liefs ihn weder Ruh noch Rast,
Murten wolt er haben;
Des kament die Walchen in grosse Not,
Wol tusent bliben wund und tod,
Mit Walchen füllt man die Graben.

Als die in Murten sind gesin,
Die hand gros Ehre geleget in,
Will ich von jnen sagen;
Und welcher es vermöcht an Gut,
So riet ich das an meinem Mutt,
Man het ihn zu Ritter geschlagen.

Ein edler Houptmann wol erkant,
Von Bubenberg ist ers genant,
Er hat sich ehrlich gehalten;
Sin Büchsenmeister schossen wol,
Fürbas man nach ihm stellen sol,
Wo man ein Statt will behalten.

Das wart den Eidgnossen geseit,
Und wie das Murten wer beleit,
Den Pund thet man ihn schriben,
Sy solten kommen es thete Not,
Wie bald man jnen das entbott,
Daheim wolt niemand bliben.

Dem edlen Herzog hoch geborn,
Von Lothering dem thet es Zorn,
Des Weltschen Ungefuge;
Er kam mit mengem Edelmann,
Zu den frommen Eidgnossen,
Sinen Ehren thet er genuge.

Des Fürsten Zug von Oesterrich,
Strafsburg, Basel desgelich,
Und ander Pundgnossen,
Die kament in einer grofsen Schaar,
Wol zu den Eidgnossen dar,
In Nöten wend sys nit lassen.

Kein hübscher Volk gesach ich nie,
Znsammen kommen uff Erden hie,
In kurtzer Zit als balde;
Sy brachten Büchsen ohne Zahl,
Vil Helbarten breit und auch schmal,
Von Spiessen sach man ein Walde.

Do man zahlt von Christ für wahr,
Tusent vierhundert und siebentzig Jar,
Und das sechst was kommen;
An einem Samstag ich uch sag,
An der zechen tusend Rittern Tag,
Schuff man gar grossen frommen.

Do es wart an dem Morgen fruh,
Da ruckt man fast gen Murten zu,
Durch einen grünen Walde:
Des wurden die in Murten froh,
Den Hertzogen fand man gewaltig do,
Da hub sich ein Schlachen balde.

Eh man kam durch den Wald so grün,
Do schlug man mengen Ritter kühn,
Die man thut wol erkennen;
Der Hertzog von Lothering der was der ein,
Sy redten all zusammen gemein,
Wir wellen vordann rennen.

Ein schneller Raht, der wart gethan,
Wie man den Hertzogen solt griffen an,
Do hort ich mengen sprechen:
Ach Gott wann hat ein Ende die Sag,
Nun ist es doch umb Mitten Tag,
Wenn sond wir howen und stechen.

Jeglicher trug sin Paner starck,
Dahinden sich auch nieman verbarg,
Sy hatten Mannes Mute,
Menglich gedacht in sinem Sinn,
Wie man den Hertzogen von Burgynn,
Wolt legen in rohtes Blute.

Die Vorhut die zog vornen dran,
Darunter waren zwei schöne Fahn,
Entlibuch was das eine,
Das ander Thun mit sinem Stern,
Sy warent by ein ander gern,
Man sach jr fliechen keine.

Die Ritter rannten vornen drin,
Sy leiten all jr Glenen jn,
Do sy jr Fiend sachen;
Umb jr Geschütz so gabents nüt,
Sy wagten alle jro Hüt,
Zu jnen thet man sich nachen.

Die Büchsen schussen zmitten an,
Sy lüffen mit jnen vornen dran,
Die langen Spiefs desglichen,
Den Hellenbarten was so Not,
Damit schlug man sy fast zu Tod,
Die Armen und die Richen.

Sy warten sich ein kleine fast,
Darnach sach man sie fliechen fast,
Gar vil wurden erstochen,
Der Fufsknecht und der Kürisser,
Das Feld lag voller Glen und Sper,
Die an ihn wurden zerbrochen.

Einer floch her der ander hin,
Do er meint wól verborgen sin,
Man thet sy in den Hursten;
Kein grosser Not seh ich nie me
Ein grosse Schaar luff in den See,
Wie wol sie nit was dursten.

Sy wuten drin bis an das Künn,
Demnoht schofs man fast zu ihn,
Als ob sy Enten weren.
Man schifft zu jnen und schlug sy zu tod,
Der See der wart von Blute roht,
Jemmerlich hort man sy pleren.

Gar vil die klummen uff die Böwm,
Wiewol jr nieman mocht haben göm,
Man schofs sy als die Kregen;
Man stachs mit Spiessen über ab,
Ir Gefieder jnen kein Hilff gab,
Der Wind mocht sy nit wegen.

Die Schlacht wert uff zwo gantze Mil,
Dazwüschen lagen Walchen vil;
Zerhowen und zerstochen,
Des dancken Gott früh und spath,
Das er der frommen Gesellen Tod,
Zu Granson hat gerochen.

Wie vil jr ist kommen umb,
So weifs ich doch nit ganntz der Summ,
Doch han ich gehoret sagen,
Wie man hab dem weltschen Mann,
Sechs und zwentzig tusend uff dem Plan,
Ertrenckt und auch erschlagen.

Nun glouben mir hie dieser Wort,
Fürwar uff der Eidgnossen Ort,
Sind nit zwentzig Mann umbkommen;
Daby man wol erkennen mag,
Das sy Gott behüt Nacht und Tag
Die Künen und die Frommen.

Wer ihn zu fliechen nit gesin als not,
Man hät sy all erschlagen tod,
So wer es worden weger.
Die Sonn den Bergen was als nach,
Das man nit bas zu jnen zoch,
Man schlug sich in sin Leger.

Das was wol einer halben Mile breit,
Ob tusent Zelten daruff gespreit,
Darvon thet man ihn triben;
Alle sin Büchsen die er da hat,
Mit denen er schofs zu der Statt,
Die mufsten alle beliben.

Und alle Paner die da waren,
Die vor Ziten sind verloren,
Daran die Schwenckel hingen,
Die hat man jnen genommen ab,
Umb jr Ritterlichen Hab,
Die sy dazumal begingen.

Man zoch dem Grafen in sin Land,
Schlofs und Statt man ihm verbrant;
Reymond wolt nit stille sitzen,
Ein Schweifs-Baad hat man ihm gemacht,
Wer er drin gsessen über Nacht,
Er hette müssen schwitzen.

Man treib mit ihnen Schaff-Zabel Spil,
Der Fienden hat er verloren vil,
Die Hutt ist ihm zwürent zerbrochen,
Sin Raach die mocht ihm nit vergan,
Sin Ritter sach man trurig stan,
Schochmatt ist ihm gesprochen.

Die Eidgnossen heuschen ihm kein Brot,
Wiewol er sy für Bettler hat,
Sy land sich nit erschrecken.
Ihr Bettel-Steb sind Spiefs und Glen,
Die Seck stofst man ihm in Dietzen,
Die Spis will ihm nit schmecken.

Vit Weber hat dis Lied gemacht,
Er ist selbs gewesen in der Schlacht,
Des Schimpfes was er verdorben,
Des dancket er den Eidgnossen,
Und denen so er Gutes gann,
Hand ihm umb anders geworben.

Amen.

Vom Stritt von Nanse. 1477.

Woluff ihr frommen Eidgnossschafft,
All die im Pund sind verhafft,
Der Hertzog von Lothring genannt
Will uns versolden allesant;
Zu Nanse lidents grosse Not,
Der Burgunner will sy haben todt.

Hertzog Reinhard dem ward es kund getan,
Frist mochtents nit lenger han;
Von Hunger litten sy grosse Not,
In Nanse hettents niendert Brot;
Rofs, Hund, Katzen und Müse,
Wer in der Statt jr Spise.

Hertzog Reinhard von Lothring,
Reit am ersten gen Bern gering,
Er batt sy umb Hilff zu Hand,
Ich verlühr sunst all min Land,
Achttusend Mann gar unerzeit,
Wurden von Eidgnossen bald bereit.

Hertzog, üch soll hie wesen kund,
Gemeinlich von dem starcken Pund;
Sy gedenken all gar wol daran,
Was jr zu Murten hand getan;
Ir stritten also ritterlich,
Sond jr geniessen ewiglich.

Sy zugen hin in das Elsafs,
Die Juden strafftens uff der Stras;
Da kamend sy gen Linstatt hin,
Gen Sant Niclaus stund ihn der Sinn,
Do erschlugen sy wol hundert Mann,
Der Stritt der fing am Samstag an.

Sant Niclaus wir sind hargesant,
Zu retten dir din eigen Land;
Nun thu uns diner Hilfe Schin,
Und erzeig uns auch der Gnade din,
Wo wir sollen keren us,
Und anheben disen Strufs.

Carolus von Burgunn ward gewar,
Wie der starck Pund zoch dahar,
Er brucht syn Heer in schneller Yl
Und zug gegen ihn ein halbe Mil;
Der Stritt fing an als ritterlich,
Kein Mann gesach nie desglich.

Vor ihn da lüff ein rechter Ber,
Strittents waren sy gewer,
Er wart in einem Talpen wund;
Durch Wasser das ist mengem kund,
Lüffen die Fufsknecht fornen dran
Und erschlugent tod achttusend Man.

Der Stritt der wert wol fünfthalb Mil,
Man zoch ihm nach in schneller Yl;
Der Graff von Lünigen so gut,
Darzu ein Franzofs wolgemut,
Der Graf von Bitsch der nam jr wahr,
Zwölff Herren bliben an der Schar.

Er schatzt sich Küng Allexander glich,
Er wolt bezwingen alle Rich,
Das wand Gott in kurtzer Stund,
Ein wifs Mann lafs ihm werden kund,
Es ist vergangen mit dem Stritt,
Gros Uebermut in kurzer Zit.

Do man zalt sibenzig siben Jar,
Am zwölften Abend, das ist war,
Do vollendet sich der Stritt,
Das duncket mengen Menschen Zit
Der von Carolus leid grofse Not,
Darumb ihn Gott lies schlachen tod.

Sint geboren wart Herr Jesus Christ,
Grosser Sach nie me beschechen ist;
Er war der forchtsamest Fürst genant,
Den man in der Welt fand;
Der stark Pund und Hertzog Reinhart,
Hand in geleit in schneller Fart.

Gar billig soll man loben dich,
Uff Erden lebt nit sin gelich,
Von Fürsten jetz in dieser Zit,
Der gestanden sy zween herter Stritt,
Und darzu ylt in schneller Fart,
Von Lothringen Hertzog Reinhart.

Kein Mann lebt nit uff Erden hie,
Der solichs hab gesehen me,
Drei grosser Stritt in einem Jar
Mit Gottes Hilff gantz offenbar,
Zu Gransen, Murten und Nanse,
Des dancken Gott jemerme.

Ein Nothelfer ist auch er genant,
Sant Niclaus uff Wasser und dem Land,
Er hat gemacht vil Ritter gut,
Das Zeichen trugens an dem Hut,
Und schlugen tod den Wüterich,
Carolus von Burgunn gar ritterlich.

Uberheb sich nieman sins Gewalt,
Und siner Mannheit manigfalt,
Als der Fürst je hat getan;
Er wolt Gott nit vor Augen han,
Darumb straft Gott zu rechter Zit,
Durch ein Volk das er schatzt nüt.

Nun loben Gott, der hats getan,
Er wolts nit ungerochen lan,
Sin Anschlag ihm gefehlet hat,
Umb sin grossen Missetat,
Witwen und Weisen macht er vil,
Darumb ich ihn nit klagen wil.

Er sitzt zu Bern im Oechtland,
Ein stechelin Stangen führt er zur Hand,
Der uns doch macht das Liedlin gut;
Nun hab uns Gott in siner hut;
Maria du vil reine Meit,
Hilff zu Friden der Christenheit.

A m e n.

Von dem Streit zwischen Bern und dem Bischoff von Basel 1367.

(Justingers Berner Chronik S. 172.)

Nu hörent jämmerliche Klag,
Die man hier seit im Lande!
Ihm möchten Ritter und auch Knecht
Jemer wünschen Schande. —
Den Gottes Slüssel sind bekannt,
Die sind zu Röubern worden,
Sie stiften Mord und auch Brand,
Geschändet ist ihr Orden.
Der ein kam gen Biel gerannt,
Ihr mögent ihn wohl erkenen:
Bischoff Hintersich ist er genannt,
So ihn die Basler nennen.
Er swur ihn'n uf die Trüwe syn,
Defs ist er meineid worden,
Da sie ihn liefsin zu ihn'n.
Mordlichen stund sin Sinn
Gegen des Bistumbs Lüten.
Grafen und Herren hatt er da,
Als ich üch will bedüten;
Die waren gewapnet weidelich,
Mit ihrem Beingewande.
Was die ihm rieten heimelich,
Defs hat er jemer Schande.
Wann er verriete sin Gebiet.
Sie schruwen dazu spöttiglich:
Diefs ist dem Bären nit gar lieb,

Der Bär der lebt nit lange,
Möchten wir ihn ze Felde han!
Das sächen wir gerne;
Ihm würd wohl anders gethan,
Und allen den von Berne.
Darumb wollt der Bischoff geben
Fünfzechentausend Guldin.
Wer der wollt der nem!
Lebt der Bär, er käm. —
Das vernam der ruche Bär.
Er sandt so geswinde
Nach Dienern und Eidgnossen,
Ein keiserlich Gesinde
Er zoch dahin gen Biel
Not ward den Herren ab der Burg ze fliechn,
Sie gebeiten sin da nit
Dieselbe wohl gelegen Burg
Die hat der Bär zerbrochen.
Er lag zwölf Tag und auch die Nächt,
Er hätt sich gern gerochen.
Gelegen war ihr Schalle,
Die mit den langen Glenen
Und mit dem Beingewande
Die fluchent alle.
Der Bär, der sucht all umb sich,
Hüser macht er thüre.
Sie smucktent sich all in die Städt,
Das kam von sinem Füre,
Das blies er us sinem Munde.
Die da wollten edel syn,
Die warent all verswunden.
Der Bär fuhr wieder heim gesunden.
Der Bischoff sandt viel zorniglich
Nach sinen Herren allen,

Von Lothringen der Herzog,
Von Blankenburg mit Schalle,
Von Thierstein und von Vyan,
Wohl zwenzig Landesherren,
Der ich nit all erkannt;
Ihr Orden ist geschandt.
Er klaget ab des Bären Klawen;
Wir hand verloren Burg und Land,
Wir gewinnen niemer Ruwe.
So Eidgnossen sind hinweg,
So finden wir ihn alleine,
So ist sin Macht gar kleine.
Er hat ein Wald, ist mir geseit,
Das ist der Bremgarten;
Darin so wollen wir des Bären
Mit viertusend Axen warten,
Den wellen wir abhowen.
Es müfsent alle gute Städt
Jammer an ihm schowen,
Die Reis mufs er towen!
Den Herren ward der Sold geben,
Sie fuhren hin über den Howenstein.
Man sach viel mengen verzagten Mann,
Der bi dryen Milen gen Bern nie kam.
Die Rofs wurden ihnen lahm,
Zu Grenchen und zu Bettlach
Da fiengent ihr [an] Wunder schowen!
Von dannen stahlten sie sich Nachts,
Als die siechen Frowen.
Der Bär wollt sie erslichen han, —
Dafs sie ihm je entrunnin,
Das rüwet mengen Mann.
Sie warent all an Ehren lahm.
Der Bär gedacht in sinem Mut

Wend sie diefs jemer triben,
Sie zennent dich und fliechen hinweg,
Du willt nit meh bliben; —
Und fuhr all über Aar
Und vor Sant Martins Kloster,
Da ward viel mengem swar
Uf dem Slofs und anderswo
In ein Gerüte da er kam,
Das war so sehr verfället;
Da rumte er mit den Klawen
Er sprach zu sinen Gsellen:
Wir komment uf den rechten Plan,
Sie haben hie gehüwen,
Die uns den Bremgarten liefsen stan
Es will uns wohl ergan.
Schier brach er in Sant Immers Thal,
Da er ihr viel erjagte;
Da ergreif er sie mit den Klawen,
Da wurden sie verzagte,
Zu dem Slofs da stund sin Mut,
Darin fand er viel mengen Mann;
Dafür näm er kein Gut,
Sein zorniglich Mut.
Er greif sie figentlichen an,
Dafs sie sich sehre wehrten
Mit Pfilen und mit Steinen grofs.
Den Sturm sie beherten,
Untz dafs sie der Bär bezwang.
Er slug sie ze Tod mit sinen Zand,
Das Hus er schier gantz verbrannt.
Der Bäre begonde wüten,
Da er sich hatt gerochen.
Das Hus, den Thurn ze Taffen
Die hat er beid zerbrochen;

Münster.

Münsterthal hat er verbrannt
Münster hat er gewüstet.
Er fand viel schier uf der Wal
Die Todten ane Zal,
Von Solotern die frommen Lüt
Die sind dem Bären getrüw;
Die machtent ze Grenzfeld
Der Frowen Jammer nüw,
Wann sie erslugen Mengen Mann,
Man sach's den'n von Telsperg übel gan,
Die Paner man ihnen nam,
Solotern fuhrt's mit ihm heim,
Sie hatten schön gefochten
Der Bär zwey Länder hat verbrannt,
Zwey Thürn, zwey Slofs zerbrochen,
Lüt und Gut gar viel geschandt,
Und sich gar wohl gerochen.
Wird es nit unterstanden,
Er spricht dem Bischoff Schach
Matt ist ihm gar nach.

Lied eines Ergawers 1415.

(Senkenberg S. I. IV. 61.)

Wer das Ergäu gern erkennen wölle
Der thu so wohl und sey mein Geselle
Und schelte nicht dis Lande mein,
So will ich wagen, wer sie sein.

Ergäw sah man in Oesterrich,
Und zu Böhmen im Königrich
Da Habspurg schlug König Ottocker
In Wien wie man noch weifs die Mähr.

König Adolph genannt von Nassau
Sahe bey Speyr die von Ergaw
Da Hertzog Albrecht ihm oblag
Habspurg und Ergaw gaben den Schlag.

Darumb ward Albrechten zu Lohn
Dafs er bald trug die Römisch Cron.
Konig Albrecht regiert 10 Jahr
Und das ich sag ist gewifslich wahr

Er ward getödt von seins Braders Kind
Hiefs Herzog Hans mit sein Gesind.
Der were auch wol Herr blieben,
Von Königs Kinder ward er vertrieben

Ihres Landes weren sie worden Gest
Wann Ergau nicht wer gewesen so vest,
Die Städt alsamend führend
Und bey der Burg zu Baden schwürendt

Ein teurn Eyd dem Hertzog Lupolt
Denn ihm war das Land treu und hold;
Er sprach nun liebe Stätt und Freund
Und so Herzog Hanfs mit Gewalt kompt,

So sollet Ihr vor Ihm beschliefsen,
Gewifs sollt Ihr das ewig geniefsen,
Dann itzt mein Heyl an Euch steht,
Ihr seyt mein Vätter und mein Räth

Mir hatt gethan grofs Ungemach
Von Wartt, von Balm, von Eschenbach
Den Vatter mein sie han erschlagen,
Ach Gott. wem soll ich es doch klagen.

Sie haben viel Freundt Graffen und Freyen
Umb Hülf ich aber Euch anschreye.
Das Ergaw sprach aus einem Mund:
Hochgeborner Fürst uns ist kund
Wer an unserm Herrn den Mord hat gethan
Defs seind wir grüst wollens auch nit lahn
Der Mord mufs gerechet werden
Oder unser keiner leben auf Erden.

Hierauf hat Ergaw sein Best gethan,
Sein Fürsten und Herren nit verlahn
Sind ihm beygestanden allzeit.
In stürmen und manchem Streit.
Und sind allweg mit Ehrn bestanden
Gott behüt sie noch für Leyd und Schanden
Sie han auch gehabt grofs Ungemach
Das weifs der Morgart und Sempach,

Rottweil und auch Appenzell
Die that bewust war, ich sie erzehl
Zudem viel Wittwen und Waisen,
Die werden seyn in diesem Reifsen

Das alles ist aus Ergaw gefallen
Und dannoch erregts mir kein Gallen,
Den Nachkommen soll das seyn ein Lehr,
Dafs sie ihren Herren halten Treu und Ehr.

Lied aus Wernher Steiners Chronik.

(E. Müneh's Aletheia S. 135 fgde.)

I.

Das Glarnerlied.

In einer Frohnfasten duo hub sich Glarner Rott
Sy wandten ze Wesen Fründe han, sy gabendts in den Todt;
Der difs Mord gestiftet hat, es mufs Imm werden leidt,
Er hat, nit rächt gefahren, denn Er ist meineid.

In osterlichen Zyten, uff einem Sambstag,
Duo huob sich ein grosser Stryt, dafs mänger todt gelag,
Ir Glaris in dem Lande warend vierthalb hundert Man,
Die sahend fünfzähen thusendt ir rächten Fyend an.

Duo ruffte also behende der von Glaris Haubtmann,
Er rufft unsern Herren, Christ vom Himmel an:
„Ach richer Christ vom Himmel, und Maria reine Magdt,
Wollend Ir vnfs helffen, so sind wir unverzagt.

Dafs wir diesen Stryt gwünnend, hir uff diesem Veld,
Wend Ir Vns helffen, so bstan wir ale Wält.
O hellger Herr St. Fridli! E du trüwer Landtsmann,
Sy difs Land dir eigen, so hilff uns hüt mit Ehren bhan.“

Die Herren brachend in die Letz, sie zugent in das Land,
Da es die Glarner sahend, sie wichend in ein Gandt
Da difs die Herren sahend, dafs da wichend die Glarner Mann,
Sy schrüwend all mit luther Stimm: nun grifend frölich an!

Die Glarner kartend sich vmbe, sie thatend ein Widerschall,
Sy wurffend mit heuffligen Steinen, dafs in den Berg erhall;
Die Herren begunten fallen und bitten um ir Läben,
Mit Gold, mit Silber weltend sie sich wider legen.

Hetist Du Silber vnd Goldes vil grösser, dann ein Hufs,
Efs mag dich nit ghelffen, din Leben das ist vfs
Din guter Harnisch vnd all din Ysen gwand,
Das must du hüt hie lassen in St. Fridlis Land,

Defs danken wir ale Gott vnd St. Fridli dem hellgen Mann,
E difs mannlich That hand die frommen Glarner than.

II.

Ein Lied vom Peter von Hagenbach, wie er zu Brysach gericht wafs. (1474.)

Wend wir aber heben an,
Vom Hagenbach, dem schamperen Mann,
Wie es Imm ist ergangen,
Er ligt zu Brysach im Thurne tieff,
Und ist siner Söldner Gfangner.

Also hub sich der Topel an,
Er wolt die Söldner zum Thor vfs han,
Sy soltend Imm ein Graben machen:
Sy woltend Imm nit ghorsam syn,
Defs mocht Hagenbach nit glachen.

Sy thatend diesen Sachen rächt.
Vor wafs Er Herr, jetzt ist er Knächt,
Sy nammend In zu iren Handen:
Ach Landvogt Hagenbach von Burgund,
Du bist der Söldnern Gfangner!

Hagenbach, hast du nun rächt gethan,
Du werest wol ein werder Mann,
Dem Herzogen in sinem Lande,
Sit du dich vnteglich gehalten hast,
Das ist dir jemer ein Schande!

Hagenbach wafs ein böser Lyb
Er hat betrogen mengem Bidermann sin Wyb,
Darzu sin Schaar, sin Jungfrauen,
Dafs Er als wenig Gettesforcht hat ghan,
Defs mag sin arme Seel wol truren,

Er hat vil Unglück gmacht im Land,
Dafs ist doch denen von Than ein Schand,
Dafs sys im hand ertragen,
Dafs er so mängem Burger gut
Den Kopf hat abgeschlagen.

Wend Ir hören, was Hagenbach sprach,
Da Er den Häncker ansah:
„Mufs ich die Stein vffziehen,
Wär ich drei Myl von dieser Stadt,
In Burgund, so wolt ich fliehen,

Der Eidtgnossen Botten kammend dar,
Dafs Er Ihr erst wurd gewahr,
Er sprach: Ach Gott! nun sen ich wol,
Sind die us Eidtgnossen kommen,
Ach leider, dafs ich sterben mufs vnd soll.

Nun hörend was Hagenbach sprach,
Da er sin Tod ansah:
„Ach Maria mufs ich sterben.
„So hilff mir Maria, wann es ist Zyt,
„Hilff mir din Kind erwerben!“

Das Haupt von sinem Cörper sprang,
Ein Krämerli es zu ersten sang,
Efs hats so wol gesungen,
Ein frischen Buben hat es gehabt,
Von dem ist Ers getrungen.

III.

Ein Lied von Granson.

Alle Ding soll man fahen
In Gottes Namen an,
Man soll sy nit vergachen,
Wann Gott will uhs bestan;
Maria Gotts Mutter,
Du reine Meyt
Die will uns allwägen helffen,
Zu aller Gerächtigkeit.

Vnd mag vns nit mislingen
Ja hüt vnd zu aller Frist,
Nun will ich frölich singen,
Wie es ergangen ist.
An einem Sambstag es beschach,
Da der Herzog von Burgund
Vor Granson niederlag.

Sie het vns nie gelassen,
Und wisl vns nimmerme lan.
Uri was unverdrossen,
Zürich zog frölich dran.
Schwytz, Glarus, Zug
Und Unterwalden
Die von Solothurn frölich zugent,
Bern was auch daran.

Sin Büchsen wolt er führen
Wohl vff den Berg an die Strafs,
Darnach begond sich rühren
Viel menger Eidgenofs,
Damit man In vberylet hat,
Dafs er sich hat versummet,
Vnd kamm doch vil zu spat.

Er hat ein Spill angfangen,
Dasselb hat Er verlohren,
Es ist Imm vbel gangen,
Die Eydtgnossen gut.
Sy hand In geschoren, und genetzt,
Die Zelt, vnd die Büchsen
Liefs er ihnen zuletzt.

Er hat ein Wagenburg vffgeschlagen
Woluff ein gute Wyt
Sy wurdent gantz erzaget,
Der Punt zog überhin in,
Defs müht den Herzogen also sehr,
Dafs Er ist geflochen,
Defs hat er doch kein Ehr.

Und da man anhueb ze stryten,
So gar mit rychem Schall,
Sy woltend uns hinterryten,
Das Veld ward Ihnen zu schmal;
Die Eidtgnossen fiengend an
Naher dringen
Und die Walchen vast überdringen,
Dafs ist Ir Lob in aller Welt.

Von Schwytz die frommen Eidtgnossen
Die hand den Vorzug than,
Der Bär wolt sy nit lassen,
Fryburg was auch daran,
Von Schwytz das Panner das ist roth,
Da Gott der höchste Fürst
Am waren Fron Crüz stadt.

Sy zugend ufs der Wagenburg
Sy woltenz gryffen an,
Da warend die Eidtgnossen
Also weydlich Mann;
Sy zugend mit Ihnen wider sy hin,
Da mufs der Herzog von Burgund
Lyden grofse Pyn.

Lob will ich von Ihnen sagen,
Dann ich habs vernommen
Sy dörffentz frischlich wagen;
Wenn sy in das Veld kommend,
Eh' sy griffend also frölich drin,
Velli dahinnen warend,
Di wärend gern die Fordersten gsin.

Ich kann nit anders singen,
Basel, Fryburg, und ander Stett
Die Summ wurdend mir ye vimen,
Wie sy es angriffen hetend.
Er wurd mir auch zu schwer allein,
Ich hat mit mir zu schaffen,
Dafs ich sy achtet klein.

Es was ihm ein kleine Fröud,
Es was ihm ein grofs Leid,
Er spricht vff sinen Eide.
Es kombt üch zu grofsem Leide,
Das sollend wir doch werdend innen,
So nähmend wir Gott zu einem G'hilff,
Und züchend wieder heim.

Herzog, din Nam der ist grofs,
Das ist dir wohl ein Schand,
Dafs dich die Eidtgenossen
Vfs dem Väld vertriben hand,
Und han darzu genommen grofs Gut;
Dafs ich nit darff sagen
Die Schätz sie namentz gar us freyem Muth.

Die Walchen lehrt men flüegen,
Vs dem Schloſs Granson vff das Land,
Sy mustend sich in den Graben biegen,
Es was ihnen eine groſse Schand,
Sy hattend die Vnseren gehänkt,
Darumb wurden sy hinab gesänkt,
Das was ihr Wiedergält.

IV.

Lied auf den Streit zu Murten.

Nun merkend all geliche
Mit Singen so heb ich's an,
Von dem Punt so kräfftigliehen
Mit mängem stolzen Mann,
Er ist ins Feld gezogen
Mit wehrhaftiger Hand,
Der Gyr ist vszgeflogen
Zu dem Bären in sin Land.

Er hat in sinem Sinne
Mit Imm der Graf von Remundt
Thütsche Land ze zwingen,
Sy machtend einen Punt:
Gy schlugend mänge Hochgezelte
Für Murten und für das Schlosz,
Davor hat Er in dem Felde
Drey Huffen, die warend grosz,

Er sprach nnn merkend mich eben
Die Stadt ist nicht wol behuet,
Ihr sond sy mir vffgeben;
Ich frist Ewer Lib und Guth:
Sy gabend Ihm Antwort balde.
Sy kartend sich nüt daran,
Sy trauwtentz wol zu behalten,
Er wer ein betrogner Mann.

Dasz thet In sehr verdrieszen,
Dasz man Imn die Antwort gab,
Mit Sturmen und mit Schieszen
Da wolt er nit lassen ab;
An die Murren thet er richten
Zwo Buchsen die warend grosz,
Vnd thet man in das vernichten;
Den Büchsenmeister man In erschosz.

Am Zienstag gegen der Nachte
Da namm Er für sich einen Sinn,
Er stürmbt daran mit Machte,
Die Stadt wollt er nämmen yn.
Vill schier hat Er verlohren,
Mer dann thuszent Mann,
Dasz that im groszen Zoren
Doch musz Er sy fahren lan.

Darnach am Sambstag am Morgen
Da hub sich ein grosz Ungemach,
Der Herzog lag in Sorgen,
Den Punt man ziehen sah,
Mit Pfiffen und mit Trummen,
Sy namend doch Gott ze Steur,
Sy thetend In angryffen,
Sy machtend Im Lachen thür.

Von Oesterrych thun Ich prysen
Den Fursten so hochgeboren,
Ein Fürsten thut er sich bewysen,
Syn Züg wasz vſserkohren,
Er ryt wol an die Walchen
Mit ritterlicher Kraft
Das hat so wol gefallen
Der frommen Eidgnoszschaft.

Von Luthringen thun Ich mälden
Den edlen Fursten so rych,
Er ist gesin in dem Välde
Sogar in aller Wich;
Der Herzog in Burgund
Hat es umb In verschuldt,
Darumb hat Er gewunnen
Der frommen Eidtgnossen Huld.

Zürich dasz soll man loben,
Es treit wol der Ehren ein Kron,
Ihr Lob schwäbt bilich oben,
Sy gryffentz gar frölich an;
Darzu lobe ich Berne,
Esz hat wol erfochten den Prysz,
Dazu lob Ich Luzerne,
Esz hat gethan syn Flysz

Vry mit synem Stiere,
Sprang fröhlich an den Tanz,
Schwytz ich bilich ziere,
Esz macht den Reyhen ganz;
Underwalden thun ich nennen,
Zug focht er gar ernstlich zum Spill
Die Glarner man da sahe,
Vnd andrer Eidtgnossen vill,

Solothurn thun ich nennen,
Friburg und Appenzäl,
Straszburg liesz sich wol erkennen,
Esz nimbt sich der Sachen ein Held,
Basel, Müllhusen und Collmar,
Collmer und Schlettstadt gut,
Der Punt hat kein Verdrieszen,
Als gegen dem wälschen Blut.

Der Herzog thet sich rüsten,
Mit sächshundert thütscher Mann,
Damit wollt Er sich frischen,
Si mustend fornen dran.
Für sich hat Er gewonnen
Dryszig Schlangenbüchsen auch,
Die brachtend Ihm kein Frommen
Sy schussend doch vil zu hoch.

Der Punt thät an In ziehen,
Der Herzog satzt sich zuvor,
Man meint, Er sollt nit flühen,
Mit sömlichen groszem Heer,
Syn Völk ward schier zertrümmet,
Vnd kam in grosze Noht,
Als Er es vernamme
Da floh er mit groszem Spott.

Da wurdend Imm erschlagen
Wol 18000 Mann
In See thet man sy jagen,
Vill mee dann ich nit zellen kann,
Die sind darinn ertrunken,
Ihr Wehr hat da kein Fug,
Die Walchen mochtend wohl denken,
Sy hättend der Tütschen gnug.

Diewil man sy thet schlahen,
Da thet der Graf von Remundt
Zween Schütz in die State,
Esz ward Im die Flucht kund;
Er hub sich bald von dannen,
Ein Fändli man Im schriet,
Von vierhundert Mannen,
Die bliebendt da im Riedt.

Ir Flucht die wasz vsz der Masen,
Man schlug sie ganz vsz dem Feld,
Darin hat Er gelassen,
Mee dann zähenhundert Zält,
Der Herzog von Burgunde:
Der Graff hand disz kein Gwünnen,
Murten ist noch nit gwunnen,
Esz kommt wol vor Inen hin.

Der Punt von allen Ohrten,
Zog uff der Walchstadt zu Rath,
Und thätend den Walchen warten,
Drei Tag an derselben Statt,
Ob man da welte kommen,
Mit wehrhaftiger Hand,
Da warentz sy nit also fromme,
Das Inen ist ein grosze Schand,

Zu Zürich sicht man hangen,
Zwei Panner, acht Fändli gut,
Mänger Walch ist kum vergangen,
Sy halff nit Ir Ubermuth;
Der zall weisz Ich kein Nammen,
In allem Punt so wyt
Die Walchen sond sich schamen
Der Schand zu ewiger Zyt.

Herzog du wilt nun kriegen,
Du dunkist dich selbst gar frisch,
Darmit thust dich nun triegen,
Die Schanz staht unter dem Tisch:
Du hast geleit ein Blosen,
Dir fehlt din Meisterschaft,
Dich schlugen die Eidtgnossen,
Sogar mit ritterlicher Kraft.

Zu Saphoy in dem Lande
Ein edle Herzogin
Deren ward Ir Land zu Schande,
Das schaffet Ir dünnen Sinn;
Het sy den Punt gehalten,
Alsz Ir Herr vor het gethan,
So möcht sy in Fröuden alten
Susz musz sy in Truren stahn.

Lestlich der sich hat gespizet,
Vnd hat vff den Punt gespilt,
Die in der Lunken sizend,
Ir Anschlag hat Inen gfelt;
Man mag wol schwigen und thusen,
Doch soll man vergäszen nit,
Käm es einmal zu Schulden,
Man theilte Gnad darmit.

Disz Liedli hat gesungen,
Hansz viel vsz freiem Muht,
Von dem Punt ist erklungen,
Von den Eidgnossen gut,
Wo man Ir hört gedenken,
Ir Lob das wird offenbar,
Dasz Liedli will ich vch schänken,
In ein gut sälig Jahr.

V.

Lied auf die Schlacht von Nanszen.

Nun wend wir aber heben an
Das best, das ich gelernet han,
Und wie es ist ergangen
Zu Nanszen zu
Da hattentz all ein Verlangen,

Herzog von Lothringen das edel Blut
Er schrib den Puntgnossen guot
Ja wie es wär gelegen
Vor Nanszen zu,
Mit mengem küenen Dägen.

Der Punt der gab vil Lüten dar
Der Eidtgnossen ein grosse Schaar
Mit wehrhaftigen Händen
Die führt er mit ihm
Wol in das Wälsche Lande.

Zu St. Niclaus Port stund innen der Sill
Da lagend sich der Walchen vil,
Sy wurdend all erschlagen,
Der Herzog Carli von Burgund
Dem thet man das sagen.

Er richt' die Büchsen vff den Plan,
Er wont der Punt solt kommen dar,
Der Wohn hat ihn betrogen,
E' er sich hat bedacht,
Da hat man ihn überzogen.

Er lag in einem tieffen hol,
Man zog ihm zu, das wuszt er wohl,
Noch dennocht wollt er nit fliehen,
Wol herrlich
Thet er ihnen entgegen ziehen.

Es was der Wälschen Ungelück,
Er hat bestellet mängen Strick,
Daran wolt er sy hänken,
An synen Tod,
Het er gar wenig Gedänken.

Sy knüwtend nieder uff den Plan,
Sy rufftend Mariam Gotts Mutter an,
Mit uffgehebten Händen,
„Und kumm uns zu Hilffe
An unserem lesten Ende!“

Sy giengend wider vff den Plan,
Sy griffenz wider gar frölich an,
Mit kaiserlichem Rechte,
Herzog Carli von Burgund
Hat vil stolzer Knechte.

Ja sy luffend dur Studen, und dur Stöck,
Das thetend sy vſz ganzem Zorn,
Dann ihnen was so gache,
Sy schuchend,
Weder Lachen noch das Kaate.

Da er die scharpfen Hallparten sah,
Von denen ihm z'Murten so wee geschah,
Darzu die langen Lanzen,
In ihren Reyen,
Wollt er nit mehr tanzen.

Den Vortanz solt er han gethan,
Da wolt er im Väld nit bstan,
Er fieng an zu fliehen,
Die Eidgnossen beguntend
Nach ihm frischlichen ziehen.

Er gstäket in eim Graben tieff,
Mänger Mann ränntt, und lief,
Bin ihnen wolt Niemand blicken,
Syn End
Müsz er allein im Graben vertrieben.

Ja ist er je gewesen rych,
Dem stad er jetzt ungelich,
Da man ihn hat nacket funden,
Nacket, und blos
Mit sinen verseerten Wunden.

Nun fröuw dich Hagenbach,
Du heigist Leid, oder Ungemach,
Din Herr ist zu dir kommen,
Euwer Beder Gwalt
Ist üch vff Erden gnommen.

Man leit den Herzogen vff ein Bahr,
Man führt ihn uff Nanszen zwar,
Ze todt ward er erschlagen,
Herzog Reinhard von Luthringen
Hat ihn zu Nanszen begraben.

Man buwt ihm ein Capellen an die Statt,
Und da der Herzog erschlagen ward,
Mit dreien Messen zu Ehren
Man wycht ihn
In der hellgen drei Könige Ehre.

VI.

Lied vom Schwabenkrieg.

Wie wol ich bin ein grauer Grifs,
Doch dichten ich in einer schlechten Wifs,
Ein neües Lied zu singen,
Zu singen von dem Römischen Küng,
Wie er ist kommen hinter dic Sprüng,
Die Eidtgnofsschaft zu zwingen.

Er hat es von sinen Vordern ghört,
Sin Vatter hat ihn lang gelehrt,
Er soll by sinem Läben
Bruchen sin Macht vnd all sin Krafft,
Vnd zwingen die gemeine Eidtgnofsschafft,
Vnd ihnen ein Herren gäben.

Defs hat er gesucht so mängen Fund,
Vnd zu dem Rych gemacht ein Punt,
Vnd zu den Schwäbischen Städten,
Die heigend Silber und Gold,
Vnd mögend geben ein rychen Sold,
Vnd Nachts ligend an Bethen.

Die warend der Eidtgenossen Fuog,
Kemmend der Schwaben vnd Schmuckeren gnug
Churfürsten vnd Herren,
Wie liessends herrlich inher gehn.
Wie vnser Vordern vns auch hand gethan;
Vnd truwend uns wol zu erwehren.

Der Graw Punt hat zu den Eidtgnossen gschworn,
Das bracht den Römischen Küng in Zorn,
Er meint, er welt es rächen,
Vnd was auch der Kriegs Anfang,
Der Punt sollt nit währen lang,
Er wolt ihn gar zerbrächen.

Darumb diewil wir Gott vor Augen hand,
So händ wir Ehr vnd Guth, Lüht und Lan,
Das trauwend wir wol ze erhalten,
Und kemm der Herren noch so vill,
Und uns der alte Gott hälffen will,
Den wellend wir auch also lan walten.

Sy sprachend, wir haben ein alten Gott,
Den gentz vnſs zu Vortheil,
Vnd tribend iren Spott,
Vnd schmächend Gott mit Worten,
Vnd virthügind wider die Christenheit,
Das ist Inen worden leid gar an mängen Orhten.

In Schwaben ein Dorff ist wol erkannt,
Daſs Crucifix naments in die Hand,
Daſselb das thetentz tauffen,
Vnd sprachend, du bist der neüwe Gott,
Führwahr vns nun helffen sott,
Vnd laſs die Schwytzer lauffen.

Die Schwaben zugend an St. Lucisteig,
Daſs war den Grauwen Püntneren leidt,
Da schlugend sy sy mit Schallen,
Sy jagtend zu Balsers durch den Bach.
Ein michli Summ man da erstach,
Schue und Waaffen lieſsends fallen.

Darnach fielind die Eidtgnossen durch den Rin,
Ir Schwaben lond vwer Juchzen sin,
Eüwers Loügen wird leid,
Man jagt die Trisen die Halden vff vnd ab,
Der Ir gar wenig schonet.

Defsglichen zu Fuofsach vnd ze Hard,
Da Jenen dafs Blären gleidt ward;
Sy hattend lang gebleeret,
Vnd dafs mit Fliehen sind geschänt,
Etlicher bläret bifs an sin End,
Und mänger der sich nie gwert.

Die Schand die mufs man von Inen singen,
Und wie viel Lüht da wurdend erschlagen,
An den zweyen Enden
Siebentausend Mann ze Todt,
Funf Schiff mit Lühten ertranken in Wassers Noht;
Also liefsend sy sich schänden.

Dafs Hegy hat sich nit recht erkennt,
Ir bösi Wort hand sy verbränt,
Den Vorzug woltends haben;
Sy wandtends es war mit Willen schlecht,
Sy kanntend nicht der Eidtgnossen Knächt,
Und auch ihr freyen Knaben.

Die Eidtgnossen hand dreifsig ins Hegy druckt',
Stätt und Dörffer ganz vmbher geruckt,
Vnd die Dörffer verbränuet,
Sy mufsend züchen wieder heimb,
Dafs keind Find weder grofs noch klein
Sy nie hat angeränuet.

Denn ob Basel in dem Leymithal,
Da hetend die Herren nit guten Fall,
Von Inen wurdent sy hintertriben;
Sy warend auch vom Jüpen - Punt,
Die langen Spiefs warend Inen nit gsund,
Sächshundert sind da bliben.

Costanz nun denk vnd besinn dich bafs,
Du bist witzig, vnd wenst du hörist Grafs,
Wachsen gegen den Meyen,
Zu Ermatingen hattest ein grofse Wält,
Vnd dorffist nit bliben im Väld,
Du forchtist der Puren Reyen.

Du mochtist nit entrünnen gar,
Defs Reyen mustist nemmen war,
Daran mustist tanzen;
Vil Büchsen verlurt, dafs thet dir wee
Dryzähhundert vnd noch vil mee,
Mustend den Reyen planzen.

Thuringen da kempst auch an den Tanz,
Etlichen gfüll die Sach nit ganz,
Die vfs die möusten entrünnen,
Von dem Schiefsen wurdent sy genöt,
Einer vfs zogen der Ander todt,
Die Stett müstend verbrünnen.

Wallgöuw du hast dich gehalten schlächt,
Ist din Eid gewesen rächt,
Den du den Eidtgnossen hast geschworen,
Dafs man dir wolt ein grofse Summ erschlagen,
Wol achttufsend hört man sagen
Du hättest sie wol entberen.

Vor Fratanz an dem Lanzen Gast,
Da stuhnden die Schmucker nit so vast,
Vor Forchten händts zu hoch geschossen,
Vnd haben doch Büchsen und Lezi gut,
Die Eidtgnossen stachend drin vfs freyem Muth,
Das hat die Schwaben verdrofsen.

Sy wohntend sy sefsend daheimb bim Wyn,
Und spräch Einer zum Andern: „schänk dapfer in,
Defs Trunks will ich erwarten;
Ich bstan der Schwytzeren mee dann drey,
Die Eidtgnossend wärend Muothes frey,
Sy zucktend ihr Hellparten.“

Damit hand sy In yngeschänckt,
In die Yl gejagt, vnd darinn ertränckt,
Ab dem Luogen hat man gstochen,
Sy schruwend vor dem Berg juheya hey!
Da der Stier kam mit sinem Gschrei
Da sind sie ab geflochen.

Die drei Pünt im grauwen Punt offenbar,
In dem nün und nünzigsten Jahr
Zu Pfingsten ist es geschähen,
Da zugend sy durch das Engadyn,
Zu Malfs und Glarus (oder Blaru) sind sy gsin,
Die hat man brännen sehen.

Dafs hand Schmucker empfangen wol,
Üüj Mann Jächen soll,
Vil ertränckt, vnd der Mehrtheil erstochen,
Die Andern fluchend dohin,
Büchsen, Fändli, Panner namm man ihn,
Denen dorfft man nümmen z'koehen.

Bischoff von Mänz mit diner Pflicht
Sollichs schaffest mit dem Gnadeng'richt,
Die Eidtgnossen darin zwingen,
Sy kommend nit zu dir in das Dräng
Du gwunest warlich bei Inen zu eng,
Du wurdest Requiem singen.

Keinem Herren an jnen nie gelang,
Den sy gond nun ihren alten Gang,
Den'ſs allwägen sind gangen.
Lad sy nit in din Hufs,
Sy trungend mit dir zu'n Wänden vſs,
Vff die Wyte wurd dich blangen.

Bischoff von Mänz, die Ding betracht,
Hab dir sälb din Bann vnd Ach!
Bruch'ſs in anderen Landen.
Du schaffest an den Eidtgnossen nüt,
Es wird den dinen gälten die Hüt,
Du kemmist zu grofsen Schanden,

Du dunkst mich wahrlich ein Kind,
Dafs du einem vergibst all sin Sünd,
Ja der an die Schwyzer krieget;
Du giebst dir sälb warm vnd kalt,
Hast du ein sölichen Gwalt,
Vnd dir die Bull nit lieget.

So dich billig vbel gemuot,
Dafs dich der Stier von Uri also hat anglout,
Vnd auch die rauwen Knächt von Gelerland,
Er blouret dehar mit luter Stimm,
Vnd ander Eidtgnossen trostlich mit imm,
Zu Basel dez inen and,

Jüppen Pund wefs hast du nun dich bedacht,
Du hast aber vil neuwer Gesten bracht,
Mit Inen zu Abent zu essen.
Vil Büchsen, Pulver, und mängerlei Spifs,
Strafsbnrg, Fändli, vnd andere Wifs,
Deren hast du vor Dornegk vergässen.

Darby gar mänger stolzer Mann
Die man vor Studen nit zellen kann,
In Töbleran vnd in Hegen,
Vnd in der Birfs ertrunken sind,
Deren sich ob fünf thufsend etlich
Hetend sich gewehrt underwägen.

Vier Grafen, Edel, und Ritter sind bliben,
Ein falscher Brieff kamm Inen geschrieben,
Der wafs zum Theil erlogen,
Wie die Eidtgnossen aber doch
Werind gemeiniglich in's Schwaderloch
Der Brieff hat sy betrogen.

Wen gelust, der erküol noch sin Herz,
Römischer König, hast du das für ein Scherz,
Ald hast es für ein Zorn?
Juppenpunt meinst, du habist Gelimpf,
Ihr Fürsten händ ihr das für ein Schimpf,
So sind ihr zu der Fafsnacht erboren.

Jüppenpunt nun hab verguot,
Der Grauw Punt hat in sinem Muot
Mit denen von Zürich vnverdrossen
Defsglichen die Waldstadt mit dem Bern wol vier,
Mit denen luff der Uri Stier
Gengen der Schwab'schen Possen.

Dafs Bockhörnli ist abgestofsen,
Von dem man lang hat können losen,
Sy hattend sich lange Zeit geflissen,
Schantlichen Werchen, vnd Worten
Vnd vnfs zu schreyen an allen Orten,
Defs hand wir vnfs mit Inen erbissen.

Deren weynd sy sich erwehren,
Der Churfürsten, vnd anderen Herrn,
Auch aller Tütschen Nation,
Die sich hat vnderstanden,
Sy zu zwingen in iren Landen,
Denen ward ihr rächter Lohn.

Vnd ihnen ein Erwysung gäben,
Sy warend sy kommen umb ir Läben,
Die Ihren konntend ihr daheimb nit gäfsen
Sy lugent, vnd bruchent der Gfvatz,
Sy hattents glassen im Zusatz,
Da hat sy Adams Mutter fräfsen,
Defs hattend sy sich vor vermässen,

Von der Schlacht, Sig vnd Eroberung Herzogs Vlrichs von Wirtenberg, am 12 *vnd* 13 *Tag Mayens.*

Gott sey Lob im höchsten Thron,
Er hat kein Diener nie verlohn,
Der Imm hat wol vertrauwet:
Dafs ist an Herzog Vlrich schin,
Gott hat jm wider ghulffen yn,
Mit sinem Wort erbauwet.

Es ist jetzt wol funfzehn Jahr,
Der Edel Fürst vertrieben ward
Mit Gwalt vſs sinem Lande,
Gschah durch die falschen Diener sin,
Sy hand jn bracht in groſse Pyn,
Ist Ihn ein groſse Schande.

Er ward vſs sinem Land verjagt,
Daſs göttlich Rächt ward jm versagt,
Wie offt er Rächts begährt:
Er ruofft König und Keyser an,
Durch Fürsten, Graffen, Edelmann,
Ihr keiner ward geweeret.

Zu Augsburg man jm Antwort gab,
So Er das Land verloren hab,
Mit dem Schwert soll Ers gwünnen:
Daſs hat er than nach Fürsten Art,
An sinen Finden nit gespahrt,
Sy sind sy worden innen.

O Dietrich Spet, waſs hast gethan,
Woltest Herzog Vllrich vertriben han
Vſs sinem Lande:
Jetzt muost druſs, so zücht Er drin,
Ist dinem Herren ein schwehre Pyn,
Darzu ein groſse Schande.

Du hast geführt ein groſsen Pracht,
Mit dim Anhang ein Huffen gmacht,
Geloffen an ein Reyer,
Da namment sy den Vorthel yn,
Sy meintind allda sicher syn,
Daſs waſs Ir aller Meinung.

An einem Zinstag es geschah,
Je Einer zu dem Andern sprach:
„Ich hab ein Huffen gsächen.“
Da hub sich ein Scharmüzen an,
Der Statthalter wafs fornen dran,
Das will ich Vch darjächen.

Erschossen ward im da sin Pfärdt,
Da es muost fallen zu der Erd,
Er ward sust auch geschossen.
Er hat sust waarlich z'best gethan,
Aber also mocht er nicht bstan,
Das hat in sehr verdrossen.

Am Vffart Abend es geschach,
Am Morgen da der Tag herbrach,
Der Schimpf, der welt sich machen,
Der Fürst der kamm mit sinem Heer,
Der Spet der sezt sich kum zur Wehr,
Vergangen was sin Lachen.

Der Fürst wunscht jnen ein guten Tag,
Dafs mänger vff der Erden lag,
Sich hub ein grofses Truren;
Der reisig Züg wafs vornen dran,
Der Asperg vff der nächsten Ban,
Fufsvolk vber die Muren.

Efs gschach in einem Wingarten rein,
Ein jeder floch den nächsten heimb,
By einer Stadt, heifst Lauffen;
Sy hat den Namen nit vmbsunst,
Wer lauffen mocht, dafs wafs ein Kunst,
Gott wollt sie darumb straffen.

Sy woltend bringen wider Rächt,
Schnider, Wäber, Pfaffenknächt
Vil vngeschickter Lühten;
Sy flohen hin mit ganzem Heer,
Sy fielend in ir eigen Gweer,
Dafs wafs ir eigne Büte.

Wenn jn' der Fürst hat vbel gwelt,
Der reisig Züg hat sie ertrept,
Keiner davon wer kommen:
Er schonet siner Landschafft dran,
Er het noch mengen kuonen Mann,
Der Edelfürst so fromme.

Sy flohend hin mit ganzem Gwalt,
Dafs manchem Hut und Schue empfalt,
Der Spiefs, und auch der Tägen,
Zu fliehen wafs in also gnach,
Ihr Bürstenbinder zog jnen nach,
Er führts vff sinen Wägen.

Sy hand den Handel nüt betracht,
Dafs sy den Fürsten hand verjagt,
Er sey ein serge Wäber;
Macht Bäsen mit eim langen Stihl,
Derselben bringt Er also vill,
Er wirts Inen auch gäben.

Wie es sust ist, dafs lafs ich stan,
Vnd (sag) Gottlob im höchsten Thron,
Dafs darzu ist kommen,
Dafs vnser Fürst ist in dem Land,
Er thut den Pfauen ab der Wand,
Syn Gwalt ist im genommen.

O Edler Fürst so hoch geboren,
Wie hand sy dine Schaaf beschoren,
So gar vff dürrer Heide!
Du hast das Schwerd in diner Hand,
Dafs dir Gott hat vom Himmel gsandt,
Fur sy vff guter Weide,

Nach Christus Wort, vnd siner Lehr
So sammlestu ein grofses Herr,
Den Wolff trib vfs dem Lande,
Der dine Schäffli hat ferführt,
Verjagt, erbissen, vnd ermürdt,
Reich uns din gnädig Hande!

Der vnfs difs Liedli hat gemacht,
Der gwünt sin Gut vast bi der Nacht,
Er hats gar frisch gesungen
Vnd hats geschrieben mit siner Hand,
Vnd schänkts dem Fürsten in sin Land,
Den Alten vnd den Jungen.

Lieder verschiedenen Inhaltes.

Siegeslied auf den König Ludwig.

Einen kuning vveiz ich,
heisset herr Ludvvig,
Der gerne Gott dienet,
vveil er ihms lohnet.
Kind vvart er vaterlos,
defs vvarth ihme sehr bos.
Holoda nan Truhtin,
Magaczogo vvarth her sin
Gab her ihme Dugidi,
Froncis githigini,
Stuel hier in Vrankon.
so bruche her es lango.
Das gedeild er thanne
sar mit Karlomanne
Bruder sinemo
thia czala vvanni ano.
O das vvarth al genedist
koron vvolda sin God iz,
Ob her arbeidi
so lang tholon mahti.
Liefs der heidine mann
abar sie lidan,

Thiot Vrancono
mannon sin diono
Sume sar verlorane,
vvurdeu sum erkorane.
Haranscara tholota
ther er misselebeta.
Ther ther thanne thiob vvas,
ind er thananaa ginas,
Nam sine vaston
Sidd vvarth her guotman.
Sum vvas luginari,
sum vvas skachari,
Sum falloses
Ind er giburtha sih thes.
Kuning vvas ehrvirrit
das richi al girrit.
Was erbolgan Krist,
leid her thes ingaldiz.
Theh erbarmed es God,
vvifs er alla thia nod,
Hiefs herr Hludvvigan
tharot sar ritan.
Hludvvig kuning min
hilph minan liutin,
Heigun sa Nordman
harto bidvvungan.
Thanne sprach Hludvvig
Herro so duon ih,
Dot ni rette mir iz,
al thas thu gibiudist,
Tho nam her Godes urlub,
huob her gund fanonuf,
Reit her thara in Vrankon,
ingagan Nortmannon.

Gode thancodun
thesin beidodun
Quad: Hin al fromin,
so lango beiden vvir thin.
Thanno sprach luto
Hludvvig der guoto:
„Trostet hiu gesellion,
„mine notstallon,
„Hera santa mih God,
„doh mir selbo genod,
„Ob hiu rat thuti,
„thaz ih hier gefurti,
„Mih selbon ni sparoti,
„unz ih hiu ginerrti.
„Nu vvil ih thas mir volgon
„alle Godes holdon.
Giskerit ist thiu hiervvist
„so lango so vvil Krist.
„Vvil her unsa bina uuarth,
„thero habet givvaht.
„So vver so hier in ellian
„giduat Godes vvillian
„Quimit he gisund us,
„ih gilonon imos.
„Bilibit her thorinne,
„Sinemo kunnie.
Tho nam her skild indi sper
ellianlicho reit her.
Vvold her vvarer rahchon
sina vvidarsahchon.
„Tho ni vvas iz buro langa
Fand her thia Northmannon.
„GODE LOB sageta.
Her siht thes her gereda.

Ther kunig reit kuono,
sang lioth frano.
Ioh alle saman sungun
Kyrieleison.
Sang vvas gesungen
Vvig vas bigunnen,
Bluot skein in vvangon
Spilodunder Vrankon.
Ther raht thegeno gelih,
Nichein so so Hludvvig.
Snel indi kuoni.
thas vvas imo gekunni.
Suman thuruch sluog her,
Suman thuruch stach her.
Her skancta cehanton
Sinan fianton
Bitteres lides.
so vvehin hio thes libes
Gilobet si thiu Godes kraft,
Hludvvig vvarth sighaft.
Sag allin Heiligon thanc.
Sin vvarth ther Sigikamf.
Odar abur Hludvvig
Kuning vvar salig.

Garo so ser hio vvas
Svvar so ses turft vvas.
Gehalde inan, Truhtin,
bi sinan eregrehtin.

Heute wie immer.

(Erste Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts.)

Der Alten Rath verschmahet nu den Kindern;
Unbezwungen
Sind die Jungen,
Ohne Recht wir leben.
Untreu hat gemachet, dafs wir finden
In dem Lande
Manche Schande;
Uns ist für Friede gegeben.
Ungenade, blofse Hübe,
Wüste Land.
Da man eh Wirth in vollen steten Freuden fand,
Da kräht nicht die Henne noch der Hahn.
Ein Pfau ist nirgend da;
Die Weide essen Geifs noch Rinder, noch die Schaf.
Da brechen auch die Glocken niemand seinen Schlaf,
Die Kirche ist öde, ihr sollt den Pfaffen suchen anderswa.

Der Streit mit den Päpsten.

Ihr Bischoff und ihr edlen Pfaffen, ihr seyd verleitet,
Seht wie Euch der Pabest mit des Teufels Stricken sehret!
Saget ihr uns, dafs er Sankte Peters Schlüssel habe;
So saget, warumbe er seine Lehre von den Buchen schabe.
Dafs man Gottes Gabe nicht kaufe oder verkaufe.
Das ward uns verbothen bey der Taufe:

Nu lehrets ihn sein schwarzes Buch, das ihm der Hölle Mohr
Gat gegeben, und aus ihm lesen sie nu vor.
Ihr Kardinäle, ihr decket euern Chor,
Unser Altar frone, er steht unter einer übeln Trauffe.

Der Stuhl zu Rome ist nu berichtet rechte,
Als hievor bey einem Zauberere Gerbrechte,
Derselbe gab zu Falle nicht wane sein eines Leben,
So hat sich dieser zu Falle und alle Christenheit geben.
Alle Zungen sollen zu Gotte schreyen; Waffen!
Und rufen ihme, wie lange er wolle schlafen.
Sie wiederwürken seine Werk und fälschen seine Wort,
Sein Kamerere stiehlt ihm seinen Himmel Hort.
Sein Sühner mordet hie und raubet dort,
Sein Hirte ist ein Wolf worden unter seinen Schafen.

Ahi! wie christenliche doch der Pabest unser lachet,
Wenn er seinen Wälschen sait, wie ers hie habe ge- machet,
Dafs er da redet, er sollt es nimmer han gedacht;
Er spricht: ich han zwene Alman unter eine Crone bracht,
Dafs sie das Reiche stören und brennen und wasten,
All die Weil fülle ich die Kasten.
Dort han ich es in den Stock geleit, ihr Schatz wird alles mein,
Teutsches Silber fährt in meinen Wechselschrein;
So magernt sie, so feisten wir sam die Schwein,
Meine Pfaffen sollen von der thorschen Layen Güte masten.

Welch Herze sich bei diesen Zeilen nicht verkehret,
Seit der Pabest selbe dort den Unglauben mehret,

Da wohnt ein selig Geist und Gottes Minne bey.
Nu seht ihr, was der Pfaffen Werk und was ihre Lehre sey;
Eh da was ihr Lehre bey den Werken reine,
Nu sind sie aber anders so gemeine,
Da wirs Unrechte wirken sehen und Rechte hören sagen,
Des mögen wir tumbe Layen wohl verzagen:
Ich wähne aber, mein guter Klosenere trage unsere Weine.

Die Gegenkayser.

Ich hörte in Rome liegen
Zwene Könige triegen,
Davon hub sich der meiste Streit,
Der eh ward, oder jemer seit,
Da begunden sich zweyen
Die Pfaffen und Layen,
Das war ein Noth vor aller Noth,
Leib und Sele lag da todt.
Die Pfaffen stritten sehre.
Doch ward der Layen mehre.
Die Schwerd die legten sie darnieder,
Und griffen zu der Stole wieder,
Sie binden, die sie wollten,
Und nicht, die sie sollten;
Da störte man die Gotteshauſs.
Ich hörte ferne in einer Clauſs
Viel groſses Ungebähre;
Da weinte ein Klausenäre.
Er klagete Gotte seine Leid;
O weh! der Pabest ist zu jung,
Hilf Herre deiner Christenheit!

Der teutsche Bund.

(Um 1205.)

Ich hörte ein Wasser diesen,
Und sah die Fische fliefsen;
Ich sah, was in der Welte was,
Feld, Wald, Laub, Rohr und Gras.
Was kriechet oder flieget,
Und Bein zur Erden bieget.
Das sah ich und sag Euch das,
Dafs der keines lebet ohne Hafs,
Das Wild und das Gewürme,
Die stritten starke Stürme,
Also thun die Vögel unter ihn;
Wann dafs sie haben einen Sinn,
Sie wären anders zu nicht,
Sie schaffen stark Gericht,
Sie kiesen Könige und Recht,
Sie setzen Herren und Knecht.
O weh dir teutsche Zunge!
Wie steht dein Ordnunge,
Da nu die Mücke ihr König hat,
Und dafs dein Ehre also zergat.
Bekehre dich, bekehre!
Die Fürsten sind zehere,
Die armen Könige dringen dich,
Philippe setze ein Weisen uff, und heifs sie treten hinter sich.

Fehdezeit.

(Das Lied der Markgrafen.) *)

Wollt Ihr hören ein nuwes Geschicht?
Zu dem Pfalzgrafen hat sich verpflicht,
Nu merket, wie ich sag:
Ein Niederlag geschehen ist
Uff Mittewoch für unser Frauen Tag.

Der da ging vornen an der Ehrn,
Vierhundert uns das bewehrn;
Da drey Fürsten kamen in das Land,
Margrafe Karle und Margrav Jörge,
Der Grafe von Wirtenberg sind Euch benannt.

***) Den wider sie erfochtenen Sieg hat Pfalzgraf Friedrich seinem Vetter Ludwig, Herzog in Ober und Niederbayern durch folgendes Schreiben zu wissen gethan. Diarium Wirtembergicum Manuscript Nro. 104. „Unsern freundlichen Dienst und was wir Liebs und Guts vermögen zuvor, Hochgeborner Fürst, lieber Vetter. Es sind uf heut Datum dieses Briefs Markgraf Carle von Baden, sein Bruder der Bischoff von Metz und Graf Ulrichen von Würtemberg mit einem starken reifsigen Zeug bey 800 Pferde in das Ampt Heidelberg khommen, und allererst bey Heidelberg angestofsen zu verbrennen, so haben wir unsern raisigen Zeug zu guter Maafs heimlichen bey einander gehabt, und unser Freundt der Bischoff zu Mentz ist heimlich mit 300 Pferden zu uns gestofsen, und wir seind den Feinden nachgezogen und ihnen ein Fürlafs gegeben und wollten sie ihn da nit nehmen. Da sind wir mit dem Haufen zusammengestrichen und durch Gnad und Hülfe des allmächtigen Gottes haben wir die genanten Drey gefangen, und mit ihn ein Graff von Werdenberg, und einn von Leiningen, und so viel guter Ritter und Knecht, und ist ein Herr von Brandis, ein Graff von Helffenstein und sonst ettlich von der Ritterschafft uff der Walstat blieben uff der Feindt Seiten, und ist uff unserer Seite niemand denn ein Ritter Herr Wilprecht von Helmstadt todt blieben. Den Handel wolten wir Ewr Liebden nit verhalten, in dem Getrawen, dafs ihr das zur grofsen Frewden gehrn vernehmet und euch auch in euren Sachen desto fueglicher wifset zu richten. Heidelberg uff Mittwoch Petri und Pauli 1462.**

Marggrafe Karle hett auch ein böses Fürnehmmen,
Wein und Frucht wollt er umb Heidelberg schlemmen.
Das Uebel mocht ihme Gott nit übersehen;
Gegen Heidelberg er inne gführt ward,
Ueber sein Backen lieffen ihm abe sein Trehene.

Das Neckerthale wollten sie gar han gebrannt
Mit den Namen sie Euch vor sin benannt.
Der Pfalzgrafe wollt das nit von ihme leiden,
Er folget ihme nach mit seinem Gezüge,
By Neckergemynn in dem Feld mufst er sie bestreyten.

Herr Dietrich von Isenburg was darbey,
Dafs die Herrn gefangen wurden alle drey.
Lob sollen wir unserm Herren allezeit sagen.
Zween Grafen und ein Bannerherr in dem Feld blieben,
Zu Hauf viertzig wurden der Feind erschlagen.

Herr Dietherich von Isenburg Bischoff zu Maynz,
In der dreyen Herren Land ist ein grofs Geweyns
Von Kinden, Frauen und auch Mannen.
Das Recht sie Euch dick abgeschlagen haben,
Das kummt ihne itzund zu grofsen Schanden.

Der Pfalzgrafe hat das dik mit Euch begehrt,
Zum Rechten zu kommen wurd er nie gewährt.
Sie unterstunden Euch gantz zu vertreiben.
Dafs ihr allwegen das Recht gebotten habt,
Darumb so will der Pfalzgraf bei Euch bleiben.

Dem Pfalzgrafen haben sie dik Schmachheit erbotten,
Mit dem Leuwen sie sin ané wollten spotten;
Sie sprachen: er schlieff und kunde nime kratzen,
Und wo die Buben bey dem Wein safsen,
Sie kunden nit anders dann von dem Leuwen schwatzen.

Sie sprachen der Leuwe wär entschlafen,
Darum der Maler sehre ist zu straffen,
Der Klaen hat er an ihme vergessen,
Als er ihme zu Durlach gemahlet hat,
Nach Liedmafs hat Ihne nit ufsgemessen.

Der Jäger hat den Leuwen auch uffgeweckt,
Der Leuwe hat den Marggrafen und sein Bruder erschreckt.
Er hat auch so grymmiglichen geschrüwen,
Dafs sie Alle in den Krieg je kommen sind,
Das hat sie und ihr Ritterschaft sehr beruwen.

Der Leuwe hat sein Hals ufs gestreckt,
Und hat sein gutten Fründe uffgeweckt;
Der Ritterschaft hat er sein Noth geklagt.
Bey dem Leuwen der Pfalzgrafe bedütet ist,
In dem Feld sahe man Ihne nie verzagt,

Dem Leuwen traten sie uff seinen Swanz,
Mit den Feinden hat er ein wilden Tantz;
Ihr Springen währet nit gar langen,
Nach dem als ich verstanden han,
Ueber vierhundert sind Ihr worden gefangen.

Dem Leuwen sein Klaen wohl geschlieffen;
Durch Kurras und Harnisch hat er gegriffen,
Dafs sie worden sind von Blut roth.
Welcher da bey dem Leben blieben ist,
Spricht wohle: er kumme nie in gröfser Noth.

Mit dreihundert Pferden sind ettlich abgestiegen,
Von ihren Herren sind sie in den Nöthen gewichen;
Ettlich Ritterbüblein sie auch haben erschlagen,
Da sie die Flucht also genommen haben;
Nu merkent was Ehre mochten sie da bejagen.

Uff beiden Seiten stritten die Herren ritterlich
Das mag ich Euch fürwahre sagen sicherlich,
Als Ritter und Knecht das wohle erkennen.
Welche aber also von ihnen geflohen sind,
Der kann ich Euch nit mit blamen genennen.

Ettlich waren auch also sehr erschroken,
Die Schwert die klingen ihnen als die Glocken;
Die da also von ihnen abe waren gewichen,
Wo man sie auch in den Wälden fand,
Ihr Anttlitze waren an Farwen gar verblichen.

Der Leuwe gewann uff den selben Tag den Preifs,
Alle sein Ritterschaft det mit ihme auch gantzen Fleifs.
Das Feld haben sie auch mit Ehre behalten;
Der heilig sant Peter ihr Geleyts Mann war,
Der Rittr sant Jörg des Stritts sollt walten.

Ich han von den Gefagnen auch etlich vernommen,
Da sie mit ihren Herren in das Feld sie kommen,
Was über sieben Jahr wär sollten sie erstechen.
Der Pfalzgrafe sich daran nit hat gekehret,
Er wollt auch Args mit Argem nit rächen.

O Leuwe! du thatst wohle allen din Gelangen,
Den Jäger hastu für deiner Thüre gefangen,
Von Stuckarten ist er herabe geritten,
Zwen Marggrafen hat er mit ihme bracht,
In eyme weiten Feld hastu ihr gebitten.

Marggrafe Karle, Fürst und Herr zu Baden!
Den Bischoff von Metz hastu in das Feld geladen,
Mit dem von Wirtenberg wollt er beifsen,
Dem Leuwen in seynem Land reiten,
Zu Zorn und Grymmigkeit wollt er ihn reissen.

Marggrafe Jörg, Herr und Bischoff zu Metze!
Zu Heidelberg hat ihr gern gehöret die Letze;
Der Meister ist Euch zur rechten Zeit kommen.
Wäret ihr daheim in eurem Bisthum blieben,
Eynes geistlichen Herren het das wohl angezommen,

Des Pfalzgrafen Diener kunnen das wohl bewehren,
Wie man eyme Bischoff die Platt solle scheren;
Das Handwerk haben sie lang getrieben,
Und hätt die Ritterschaft nit so sehr gewehret,
Für den Buwern wär er nit lebendig blieben.

O Leuwe lafs jederman sagen was er will;
Die Pfalz gewann bey ihren Tagen nie befser Fedderspil.
Mit deinem Waidwerk hastu sie betrogen.
Ritter und Knecht der hastu viel,
Mit den hastu sie lustiglichen umbzogen.

Din Garn hastu so weit uffgespreyt,
Mit nofsbaumen Laup werstu wohl gekleyt.
Die Buwern kunden das eben gemerken,
Eylffhundert Pferde du in dem Felde hett;
Mit sechstausend Buwern möchstu dich wohl sterken.

Der Leuwe hat sich lange Zeit sehr gewehrt,
Bis ihme Gott nu drey Falcken hat beschert:
Die langen Feddern solle er ihne ufsrupffen,
Dafs sie ihme in kein Schlofs kunnen gefliegen,
Neben seins Lande lafs er sie hinhüpffen.

Redelich Schellen, die haffte ihnen an!
Nymm Guts genug und heyfs sie werden Mann,
Dafs sie dich mit der Absolution nit betriegen.
Burgen, Siegel und Brief die heyfs dir geben,
Ehe du die Falken wieder lassest fliegen:

O ihr Hauptstete alle uff dem Rhein!
Den Leuwen lafset Euch mit Fleifs befohlen seyn,
Den selben sollt Ihr allwegen weyden,
Wan ihr geyn Frankfurt in die Messe wollt.
So kann er Euch geben das recht Geleyde.

Der diefs Gedicht hat gemacht,
Zwar er hat es wohle betracht.
Nachdem es auch ist geschehen
Gott gebe ihm hie auch lange Frist,
Der Wahrheit must er sich verjehen.

Verkehrte Welt.

(Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts.)

Platte und Krone wollen muthwillig seyn;
So wähnen Schulknaben weislichen thun,
So zaget Unbilde mit Hasen Eberschwein,
So erflieget einen Falken ein unmächtig Huhn.
Wird danne der Wagen für die Kinder gahn,
Trait danne der Sack den Esel zu der Mühle,
Wird danne ein alte Gurre zämen Fülle,
So sieht mans in der Welte zwerges stahn.

Klage der Kurfürstin Frauen Sibille.

(Die drey ersten Strophen im Wunderhorn. B. II, p, 111.)

Ach Gott! mich thut verlangen,
Nach dem, der jetzt gefangen.
Den liebsten Fürsten mein;
Dafs ich ihn jetzt mufs meiden,
Bringt mich in herzliches Leiden;
Ach Gott! hilf ihm aus dieser Pein.

Er ist in Kaysers Händen,
Mein Gott, thu es bald wenden!
Dem Kayser gieb den Muth,
Dafs er recht thu bedenken,
Woher kommt dieses Zanken;
Dem Fürsten gib wider sein Gut!

Ob er het was verbrochen,
Fürwahr es ist gerochen;
Land, Leut hat man verderbt,
Den Fürsten abgeführet,
Mein Herz damit gehüeret,
Der Chür hat man ihn enterbt.

Hoff aber, es soll sich wenden,
Man spürt an allen Enden
Des Pabstes falschen Rath,
Damit der Kayser gehetzet;
Teutschland hat er verletzet,
Das klag ich stet ganz früh und spat.

Damit will ichs beschliefsen,
Hoff auch das zu geniefsen,
Mein Rufen ist zu Gott;
Der woll uns helffen allen,
Nach seinen Wohlgefallen,
Uns ledig machen aller Noth.

A.

Das alte Geifslerlied.

Sve siner sele wille pleghen
de sal geldē vnde weder geuē
so wert siner sele raed
des help uns leue herre goed
Nu tredet here we botsen wille
vle wi jo de heisen helle
lucif' is en bose geselle
sven her hauet
mit peke he im lauet
datz vle wi ef wir hauē sin
des help uns maria konighin
das wir dines kindes hulde win
Jhē crist de wart gevanghen
an en cruce wart he gehanghen
dat cruce wart des blodes rod
w' klaghē sin marter v̄n sin dod
sūder warmide wilt tu mi lonē
dre negele v̄n en dornet crone
das cruce vrone en sper en stich
Sūder datz leyd ich dor dich
was wltu nu lidē dor mich

so rope wir herre mit ludē done
vnsen denst den nem to lone
behode vns vor der helle nod
des bidde wi dich dor dinē dod,
dor god vorgete wi vnse blot
dat is vns cho den sudè gut
Maria muter konig inghe
dor dines leuē kindes miū
al vnse nod si dir gheklaghet
des help vns moter reyne maghet
de erde beuet och kleuē de steyne
leve hertze du salt weyne
wir wenē trene mit den oghen
vnde hebbē des so gudēr lonen
mit vnsen siñē vnde mit hertzē
Dor vns leyd erist vil manighē sm̄tzē.
Nu sclacd iv sere
dor cristes ere.
dor god nu latet de sūde mere
dor god nu latet de sunde varen
se wil sich god où vns en barmen
Maria stund in groczē noden
do se ire leue kint sa doden
En svert dor ire sele snet
Sūder dat la di wesen led
In korter vrist
God tornich ist
Ihc̄ wart gelauet mid gallen
des sole wi an en cruce vallen
Erheuet uch mit vwē armē
dat sic god ouer vns en barme
Ihc̄ dorch dine namē dry
nu make vns hir vau sūde vry
Ihc dor dine w̄dē rod

behod vns vor den gehen dod
dat he sende sinē geist
Und vns dat korcelike leist
de vrowe vnde man ire tobrekē
dat wil god seluē an en wreken
sveuel pik vnd och de galle
dat gucet de duuel in se alle
vorwar sint se des duuels spot
dorvor behode vns herre god
de e de ist en reyne leuen
de had vns god seluē gheuen
Ich rade vch vrowē vnde mannē
dor god gy solē houard annen
des biddet vch de arme sere
dorch god nu latet houard mere
dorch god nu latet houard varen
To wil sich god ouer vns enbarmē
Cristus rep in hemelrike
sinē engelen al gelike
de cristēheit wil mi entwichen
des wil lan och se vor gaen
Maria bat ire kint al so sere
leue kint la se di boten
dat wil ich sceppē dat se moten
bekerē sich
des bidde ich dich
gi logene' gy meynē ed svere
gi bichto reyne vnd lan de sudē vch ruwē
so wil sich god i vch vor nuwen
o we du arme wokere
du krumfest en lod vp en punt
dat senket dich an der helle grūt
Ir morder vnd ir stratē rouere
Ir sint dem leuē gode vnmere

Ir ne wilt vch ouer nemēde barmē
des sin gy ewelikē vorloren
were dusse bote nicht gewordē
de cristenheit wor gar vorsvnden
de leyde duuel had se gebunden
Maria had lost vnsē bant
Sūder ich saghe di leue mere
sūte peter is portenere
wende dich an en he let dich in
he brighet dich vor de konighin
leue herre sūte Michahel
du bist en plegher aller sel
behode vns vor der helle nod
dat do dor diners scepers dod.

VON DER GROSSEN UNAINIGKAIT DIE SICH KURTZLICH VERLOFFEN HAT ZU KOELN IN DER HAILIGEN STAT.

WA hat ein man je me gehort
von ainem solchen grossen mort
Der wolt geschehen sein zu Köln
doch hat es got nicht haben wöln
Auch die heyligen drei Künig gut
hand die von Köllen gröfslich phüt
Sich het sunst gehept ain grosse nat
dann die öbersten in dem rat
Hettent sich übel vergessen
wie wol sie weren gesessen
In grossen eren vnd in gut
noch was in nit erfült ir mut

Si hond ein bunt zamen geschworn
hatten in etlich usserkorn
Die solten ir mithhelffer sin
die stat wolten sie geben hin
Dem küng von frankrich in sein hand
dan der hertzog aufs geller land
Der wurds wol han bracht zu wegen
köllen ist im wol gelegen
Auch dise sibenzehen man
die dise sach hond gfangen an,
Da mit das es nit wûrd erkent
hond sie irn bund das krentzlin gnent
Wantent es wer wol verrigelt
hettens verbriefft und versigelt
Ain grosser brieff da stund es an
und ir sigel gehenket dran
Von tag zu tag so zu geracht
hond sie das krentzlin grösser gemacht
Die ersten siebenzehen man
die das Krentzlin hond gfangen an
Vor den geschichten im ander jar
hond sie jetzt als veriehen zwar
Sind sie in der fafsnacht gangen
bond vil mutwiln angefangen
In narren kleidern gantz verbutzt
ir angesicht bremt vnd auch berutzt
Das mans nit hat mügen kennen
sind nachts vmher gloffen rennen
Besonder in ains docktors haufs
hond sie vil guts getragen aufs
Hond im gnomen grosse hab
vil klaineter vnd das best vor ab
Der doctor dem sies hond gethan
ist ain frumer gaistlicher man

Ain pfarrer in ainr Kirchen da
seins verlusts vvas er gar unfra
Des ist die Kirch bliben ym ban
byſs auff diſs zeyt kain meſs drin ghan.
Die schuld das gelt und alle rent
zinſs und gilt vnd vvie mans denn nent
Hon die rathsherren auch eingnomen
nun ist es an den tag kommen
Dabey man billich wol verstat
got kain übels vngestraffet lat
Duts die leng nit vertragen
yetz in den vveynachtfeyrtagen
Begab sich in der murer zunfft
durch etlich sach vnd vnuernunfft
Die der zunfftknech begangen hat
dar durch ym gar feind vvard ain rat
Das sy in müsten setzen ab
von dem dienst man ym vrlob gab
Dannocht liessens in nit lauffen.
gabent ym die zunfft zu kauffen
Das er des hantvvercks meister vvart
dasselb verdroſs ain rat so hart
Sy machten sich da zusamen.
auch der gevvaltrichter mit namen
Gabent der Zunfft da zu verstan
sy hetten gar vnrecht gethan
Bsunder die öbersten all gar
vvas murer und stainmetzen vvar
Sy fluhend bald zu der fryen
ain kirch haist zu sant marien
Da hofften sy sicher zu sein
der gewaltrichter stayg selber drein
Mit seinen helffern vnd knechten
hettent so ain mortlichs fechten

Thetend nachts ein ander jagen
Sy vvoltens nur zu tod schlagen
In der kirchen die frumen leyt
Sy wörten sich zu vviderstreyt
Vnd kament vngeletzt darvan
hinaufs über den rein hindan
Doch vvurden etlich gtangen gleyt
in demselben vvard auch geseyt
Man vvolt in die köpff abhawen
das bracht erst der Zunfft ein grawen
Vnd schryent all mit grossem brecht
solt man sy döten on als recht
Mit der vvör lieffens all zamen
die vveber zunfft das vernamen
Sie lieffent den steinmetzen zu
faſsbinder hetent auch kain ru
Die drei zünfft zugent gevvaltig aufs
mit vvörhaffter hand fürs rathaufs.
Da stundent sie nit lang allein
es lieff hinzu die ganz gemain
All im harnasch mit ihren wehren
thetens all zusamenen schvveren
Das einander nit wölten lan
bifs auff den allerlesten man
Sie schlussent zu die porten baldt
die schlüssel namens in irn gwalt
In die herren kam bald do ain graufs
sie fluhent bald aufs dem rathaufs
Den kirchen und den clöstern zu
noch liefs man in doch nienen ru
Der bischoff gab allen gevvalt
das man die kirchen wol bestalt
Wa man in nur möcht genahen
auff dem altar möchte mans fahen

Sie hond vor die freiung brochen
wirt es nun an in gerochen
Der bischoff sprach ich wils nach lan
man thut auch Gott kain laid daran
So es sind so thirannisch leit
ich merck es ist jetz an der zeit,
Das ir mutwiln ain end soll han
wa man sie ankam die fieng man
Der gwaltrichter der thet sagen
do man imbs haubt ab wolt schlagen
Die gemaind hets recht gefangen an
wer zu thun um ain fiertail man
Do maint er fünff und zwentzigk
die all nicht warent recht vertigk
Wann die all ab dem weg kemen
so würd die stat bald zu nemen
An eren und an grossem gut
vnd phielten die stat wol in hut
Von andern vvill ich auch sagen
den vvurden die Köpff abgschlagen
An dem hewmarkt wol auff dem plan
sach man zwen burgermaister stan
In iren kostlichen röcken
es möcht ein harten stain erschrecken
Als auch zu Köln ist geschehen
Das wird ich am letsten jehen
Das euch ir namen werd bekant
vvie die zwen herren sind genant
Der ain was klug drat einher scharff
hiefs herr Johann von Ellendarff
Der ander herr jahann von Rayd
ich glaub es was ym ain grofs layd
Wan ainer sein tod vor ym sicht
darnach hat man ir drey gericht

Am sambstag vor sant Anthoni
herr Peter Franck der vvas nit fry
Auch in disem grossen gefessel
vvard gricht barendel zum kessel
Auch recht man den von der linden
must schayden von weib und kinden
O we der yamerlichen gstalt.
sy hand gehan so grossen gwalt
Musten sterben also darvan
wem wolt das nit zu hertzen gan
Möcht gott ym hymel erbarmen
ich wil gesweigen hie uns armen
Vor den mochtens nymme gnesen
die ir vnderthon warn gwesen
Doch litent sy es mit gedult
so sys doch hettent vval verschult
Die andern die man gfangen layt
habent etwas weyter gsayt
Vnd hond grofs sachen mer erkent
Gott wöll es werd zum besten gwent
Nun so mufs ich furbafs sagen
das ist doch gröfslich zu klagen
Vnd ist ein yammerlich nat
ya vva es also ubel gat
Das sy sind gsin so vnsinnig
vor der haylig drey künnig
Zvven tag darvor in ainer nacht
da vvoltend sy han zu geracht
Damit ir sach möcht für sich gan
vvoltend sy Knecht geschicket han
Nach andern frummen burgern aufs
Das sy ins burgermaysters haufs
Still haymlich bald zu yn kemen
merckent vvie vvas ir fürnemen

Sy vvolten da zamen kommen
das hettens in für genommen
Als offt ainer vver kumen drein
ferr hindershin ins haufs hinein
So vvoltens in dann greuffen an
vnd mortlich zu tod gschlagen han
Bald ye einen den andern auch
hörent vvas volget mer hernach
Im haufs da es sollt geschehen
hat man in aym sal gesehen
Ligen ain grossen hauffen sandt
das haben sie alles bekant
Sy vvoltens blut mit han verdeckt
damit es niemant het erschreckt
Vnd es niemand möcht gespehen
das mans plut nit möcht gesehen
Damit das sein nid vvürd geacht
byfs das syfz hetten als vollbracht
Vnd all wurden gericht dahin
Die nit vvaren in irm krentzlin
Dann hetten sy die vveytin gehan
vvas sie dann hetten gfangen an
Das vver dann als für sich gangen
nachdem stund gantz ir verlangen
Es vvas sunst all ding zu geracht
an der hayligen drey künig nacht
So vvern die feind darkommen
hettent die statt eingenommen
Damit mainten sys zu verfiern
man thut all jar da jubiliern
An der hayligen drey künig tag
darumb so vvas es ir anschlag
Des nachts so die leüt all voll wern
woltens die porten thun auff spern

So wern die feind all drein kommen
vnd wurden han eingenommen
Köln die grosse hailigen stat
aber gott sie beschirmet hatt
Vnd Maria sein muter milt
man hat klarlich gesehen ir bild
Auff der barfüsser Kirchen stan
da wird ich zu lest sagen von
In einem andern tractetlin
der heilig geist hats ghan mit in
Do mag man gantz wol sagen von
got hat die stat in hut gehon
Zu dem man sich billich versicht
gleich wie der heilig prophet spricht
Sy dann das got die stat bevvar
ir wachen wer verloren gar
Nun das ich wyter sag bescheid
der gwaltrichter hat grosse frewd
Vor tzu disen sachen gehan
hat auch sein schwert wol schlyffen lan
das er im möcht wol getrauwen
den die Köpff damit ab zu hawen
die tzu in solten sein kommen
wie ir dann vor hand vernomen
Wo sies wolten han gerichtet uſs
in eines burgermeisters huſs
Woltent sie es als verhandlet han
noch gib ich euch me tzu verstan
Schalkheit kondens wol uſswarten
der herr tzum kleinen sant Marten
den man im hauſs beraubet hat
da er es klagt vor einem rat
Vor den die ims selb hetten gthan
sy sprachen wil es also gan

Will es tzu Kölln dartzu kommen
das eim sein gut würd genommen
Bei nacht und nebel in sein haufs
was will zu lest dann vverden draufs
Da mocht es gantz niemand verstan
Das sy es selber hetten gthan
Ja die in disem krentzlin vvarn
mochten dem doppel nit aufsharn
All wie sies hatten gfangen an
ir etlich mûsten vor darvan
Ainr vvard kranck vor disen geschichten
Was er joch hat gethon beichten
Dasselbe ist mir nun nit erkent
man gab im je das sacrament
Er marckt sein liecht was aus gebrant
hat nach den burgermaistern gsant
Da er nit me vvüst zu leben
thet er in gelt vviderum geben
Gab in ain hüflin mit namen
zwey tausend guldin zusamen
Damit das er on sünd möcht sein
vnd nit müst evvig leiden pein
Thet er in gar kleglich sagen
sy soltens gelt vviderumb tragen
An die ort vnd auch an die stat
da er als gnommen hat.
Da sagten sie im all samen
hab kain vnmut in gots nammen
Versun dich nun mit got dem hern
das gelt vvoln wir als vviderkern
Und thetent im das zusagen
das in die rentkamer tragen
Doch wann ainr nit ist selber frum
so geit er nit gern vviderum

Sie hettent selb vil druſs gnomen
doch ist es an den tag komen
Wie sies hond gthon vervvalten
das, gelt hond sie als behalten
Wie sie dann mit umb sind gangen
do mans darnach hat gefangen
Hett man nit vvölln haben ru
die gmaind die hat gelugt darzu.
Sie hand zusamen geiehen
wir vvöln den gmainen schatz bsehen
Do haben sie zu den stunden
nur fünff hundert gulden funden
In ainer solchen grossen statt
die so vil rent vnd gilten hatt
On ander zöll vnd teglich gelt
das an dem ort onentlich felt
Noch hatten sie vil mer erdacht
hatten nüvv zöll vnd schatzung gemacht
Habent auff all ding mer gelait
vnd hond die sach also berait
Schatzung auff bier flaisch vvein vnd brot
das hat sie bracht in dise not
Das es in also ist ergangen
den vvebern hattens auch gefangen
Aufs irer zunfft auch etlich man
die auch hetten gefangen an
Von diser nuvverung klagen
vvolt in ain rat nit vertragen
Dardurch ervvachsen ist der dantz
das die gmaind vvas erzurnet gantz
Das die auffrur vvard angfangen
da sind zu Köln ym harnasch gangen
Mit vvörhaffter hant auff dem plan
vvol ob den vierzehen tausent man

Vnd mag nit minder vverden geschatzt
auch der statt porten vvol besatzt
Vnd auch aim yetlichen sein haufs
da man die hat gefangen aufs
Den man die Köpf hat abgschlagen
auch all gaffel thun ich sagen
Oder zunfftstuben vvie mans nent
die vvarent all besetzet phend
Vnd alle rick vvurden bestalt
lug ist das nit ain grosser gvvalt
Wan es vvere darzu komen
das man sy het eingenomen
So hat mans doch all erschlagen
da het sich ghebt grosses klagen
Man het niemans gethan schonen
Sygent joch gaistlich personen
In klöstern vva sie vvern gvvesen
da het niemant mügen gnesen
Auch die priester thun ich sagen
wurd man hon zu tod geschlagen
Auch klaine kind vnd die fravven
das wer yamerlich zu schawen
Das sind ye böse vögel gsin
die also woltent geben hin
So grosses volck auff den flayschbanck
nun das ich es nit mach zu lanck
Von auch nit mach zu gar vil gschrey
ir einer hiefs der bappegey
der was auch im Krentzlin verhafft
der böfs vogel hat nüt gschafft
Vnd ist nit gangen ir vvagen
wie sy es hetten angeschlagen
drum wann einr facht böfs sachen an
vnd es im nit will für sich gan

der mufs zu letst darvon fliehen
oder mufs den kürtzern ziehen
Glingt im dann in bösen sachen
darff er sein doch nit lang lachen
Hat er hie ein zeitliehe frewd
so kumpt es dort in ewigs leid,

Eroberung des Schlosses Haun durch Wilhelm IV von Henneberg 21 *Januar* 1442.

(Aus Heims henneberger Chronik.)

Es geht gen dieser Fastnacht her
Wir wellen frölich singen
Frey von unserm Herrn ven Henneberg
Wo findt sich seines gleichen?

Ein Edelman safs im Buchenland,
Daucht sich gar einen kecken Held,
Reinhardt von Haun ward er genannt,
Er roubt zu Haus und zu Feld,
Auch Graf Wilhelm zu Henneberg
Der that ihm bald nachjagen,
Und kam für Haun mit grofser Stärk.

Haun sprach, Henneberg will zürnen bald,
Hab ich mich schon erwegen.
Mein Schlofs das will ich wohl behalt,
Solls Henneberger regnen,
Gleich 8 Nächt und 3 ganze Tag,
Daraus will ich mich wehren
Mit Befsen das ich kann und mag.

Solch trotzig Red gar bald bestand
Der Herr von Henneberg und sprach:
Ich will dran wagen, Leut und Land,
Will rächen solche grofse Schmach,
Dran wagen manchen kecken Mann
Und solt ich drum verliehren
Gleich alles, was ich han.

Haun sprach mein Schlofs ist gar veste,
Draus wehr ich mich bis auf den Tod,
Acht gar wenig die Henneberger-Gäste,
Will sie wohl abtreiben mit Spott.
Ich lafs mich nicht so überschwatz,
Und sollt ich gleich Haun und Buchenau
Darüber bleiben auf dem Platz.

Da es nun kem zuletzt zum Streichen.
Die von Schmalkalden liefen Sturm,
Davon wollt es auch nicht abweichen,
Darum ward bald das Schlofs verlohrn;
Sie fielen über die Mauren herein
Mit Leitern und mit Stangen,
Und fingen das Gesindlein fein.

Da Reinhard von Haun gefangen ward,
Da stund er traurig gar unfroh
Da man sein Sohn darrhero führt,
Da schreyt Ceter Waffen io,
Ey wärst du ungefangen noch,
Du sollst mich han gerochen,
So du warest kommen davon.

Ey schweig gut Vater, schweig nur still
Solcher trotzig bösen Wort:
Ich trau meinem Herrn von Henneberg,
Er setzt mich noch zu einem Voigt
Zu Haun wohl noch auf der hohen Zinnen.
Da sprach der Herr von Henneberg:
Das hab ich gar noch keinen Willen.

Wer mit Fürsten will streiten zwar,
Der mufs sich wohl besinnen
Jetzt mufs eine edle Henne zart,
Zu Haun wohl auf der Zinnen.
Der Adler von Gold eine Krone trägt,
Der samt der Henne nistet da
Das thut manchem Reuter wehe.

Hans von Haun der fromm mit Sorgen,
Der rieth seinem Vatter rechte,
Aber er wollte ihm nicht gehorchen,
Weder er, noch seine Knechte.
Darob hat er sein Schlofs verlohrn.
Das han ihm angenommen
Drey edle Fürsten hochgeboren.

Reinhard von Haun und auch sein Sohn
Mit ihrem Anhang insgemein
Gefänglich wurden geführt davon,
Verehrt mit neuen Käppelein
Es kostet Haun Buchenau
Leib und Blut auf dem Platze blieb.
Der Händel waren sie gar nicht froh.

Die Käppelein die sie tragen an,
Die sind auf denen Seiten,
Und sind fast eng geschnüret,
Wie sie nur sind von Ringschnür.
Das thut in ihren Augen zu weh.
Zuspricht mein von Henneberg:
Du brauchst mich fort nicht mehr.

Wer diesen Reim so lang so schnelle,
Ohn allen Schein vor klein vor grofs,
Das hon gethan zwey Berggesellen
Zu Schmalkalden wohl auf dem Schlofs.
Sie singen denn, und singen mehr:
Gott behüt den Knaben in ihren Leben
Ihr Zucht Bescheidenheit und Ehr.

Zug vor Hettstädt 1439.

Auff einen Dienstag es geschahe,
Do man für Hetstädt rennen sahe,
Für Hetstädt viel im Felde,
Sie zogen auff Mühlrode zu,
Da schlugen sie auff ihr Zelte.

Da solches sahn die in der Stadt
Sie funden bald wohl einen Rath
Dem Feind sich nicht zu ergeben
Sie rüsten sich mit aller Macht
Mit ihn zu streiten eben.

Und

Und wenns 3 Tage Margrafen regnt,
Und länger hier in dieser Gegend
So wollen wir doch nicht zagen
Wir haben eine feste Stadt
Dazu viel Rofs und Wagen.

Der Feind brach auf mit seinem Heer
Er zog wohl um den Scheuberg sehr,
Zu Pferd und auch zu Fusse
Die Land-Knecht liefen alle daher
Die liesen der Stadt keine Muse.

Da rief sich Carl der Beuteler;
Reicht mir die grosse Büchse her
Dafs ich sie kann gewenden
Die Trabanten lauffn alle daher
Sie haben gar frische Hände.

Er schofs gar ferne in das Feld
Er schofs dem von Schwarzburg ins Zelt
Das thät er Karl mit Ehren
Dazu alleine ihn beweget
Die Stadt wohl zu erwehren.

Er schofs dem von Schwarzburg ins Zelt
Der rieff: O theur Herr von Mansfeld
Und woll'n wir das nicht wehren
So trieben sie uns gar davon
Defs haben sie Preis und Ehren.

Da nahmen sie wohl ab ihr Speer
Sagt hans von Drot und Geiseler
Sie wollten ihnen pfeiffen
Und gabe Graff Günther den Rath
Man solt sie gar nicht angreifen.

Das dauchte Michel Beckern nicht gut
Und Hans Badern das gute Blut
Sie kunten schleiffen und wenden
Die Lands - Knechte lieffn alle daher
Sie hätten frische Hände.

Sie kamen für ein hohen Thurm
Da erhub sich ein grofser Sturm
Da hört man Pfeiffen und Trommel
Bald rieff das ganze Meisner Land,
Hetstädt ist nun gewonnen

Lied von Grubenhagen 1448.

(Lezner's dasselische Chronik 90 b.)

Der Grubenhagn bin ich genandt,
Alhie herumb gar wol bekandt,
Und hab difs orts gestanden aus,
Gar manchen sawren harten straus.

Gar mancher Schalk mich angesehn,
Doch mich allhie mufs lassen stehn,
Ihr viel von mir han nutz bekomen,
Und gleichen theil zur Beut genomen.

Nun wollen sie erst Ritter werden
An mir, doch nicht mit Gott und Ehre,
Den Ring sie müssen doch hie lassn,
Und wandern heim weg ihre Strassn.

Diefs ward gedicht zum Grubenhagn,
Wer dann ja wil ein andern jagn
Der ruget seltn zu keiner zeit
Und macht sich selbest viel hafs und neidt.

Aachener Fehde von Affenschmalz 1429.

Mencken Script. rer. germ. I, 1210.

Horent ir frawen und Jungfrawen zart
Von einer behender ocher vart
Als ir wol hant uornumen
Wie die Herrn in Ache sint komen
Ist das gut, das weifs Gott
Ich sagen euch das sunder spot
Es ist mannigen manne bekannt
Wie die Hern von Ache gethan hant
Mit der guten Gemeine von der Stadt
Das sie cleiner hant gehat
Si komen nit dorvmb gottislon
Mer zu wenne was ein hoff von
Den Hern dar gelaten und gemacht
Das bezalten die von Ache in der nacht
Nu horet was do geschah
Alles auf denselben Tag
Do der hoff waz geschicht
Her Besell kunde gepaidten nicht
Er vil dem von Firnenberg zu fus
Vn sprach Ich ewr gnaden clagen mufs
Wir werden betwungen von unser gemein
Wir sein zu Ache nit wol daheim
Wir hetten einen Aufsatz
Zu versumen einen schatz.
Euch und ewrn gleich domit zu empfahenn
Den weg ban sie uns untergangen
Und enthalten uns selber und golt
Das hand wir vortragen mit geduld

Das clagen wir euch herre mit not
Weren ir zehen oder XII tot
So mochten wir unser recht behalten
Auch wolte ewr gnade walten
Und komen uns zu hilffe in der nacht
Das hant wir uns also bedacht
Das wolten wir euch also vergelten
Das ir uns nymer soltet schelten
Mit silber gold und edelgestein
Wenne es solle bezallen die gemein
Der herre von Firnenburg sprach zu der stunt
Da tut mein oheim von hengesperg kunt
Wenn er ist bei solchen dingen gut
Sint das ir also tut,
Sie riffenn den von Hengesperg dar
Edeler herre wir sind in fahr
Nu staht uns allen bey
Wie vil das des geldes sey
Das doran wurd gelait
Des haben wir kleine acht
Das wollen wir euch gern geben
Von der gemein wollen wir es heben
Das haben wir euch gedacht
Und steht uns bey in der nacht
Also das soll geschen
Wir enwollen von euch nit entflihen
Der von Firnenburgk sprach also
Herre von Hengesperg was saget ir dorzü
Das wil ich mich zu euch verschn
Ir wifset wol was zu Prussel ist gescheen
Der von Hengesperg sprach ich nim mein berat
Bleiben wir da mit solcher tat
Des solte alle die werlde lachen
Dorvmb so lat es uns mit listen machen

Do sprach der Kun von dem Eichorn
Wir wollen paiten pis morn
Das ist das rechte beſchaid
Do wir uns zu hant berait
Gleich in der Mitternacht
Also sich menchlich sloffen hat gelait
Er sprach, sint ir der sachen frei
Wir wollen euch ston pej
Das wir pleiben vnvorraten.
Anders wir kumen zu grofsen ungenaden
Die von Ach haben vor zeiten gros ding getan
Sie hant auch hern und fursten erslan
In derselben stat ihr hern
Das stat uns zu besorgen sere
Sie sprachen, Nein liber here
Das ist alles wol bewart
Von der pforten bis auff den mark
Wir haben die slufsel von der Pforten
Wir haben der zisen und tarzen uff der Hern haws
Do sollet ir reiten ein und aus
Und ist von uns also bestält,
Es sej paide jung oder alt
Ey sej man oder weib
Die sollen vorlissen iren leip
Mit totes crafft sollent ir sie lezen.
Die reise volle ging
Ein here den andern enpfing
Das sie alle worn pej in
Sie komen zu Ache fur die stat
Des die gemeine harte bomen hat
Die pforte was auff getan
Man mochte dorein reiten oder gan
Das kam von reterlicher List,
Das ir alle wol wist

Sie komen zu Ache eingeritten
Die gemeine des sorge litten
Also ir alle wol wist
Das kam von Eichorns list
Diz was das erste begyn
Zu der pant pforten ritten sie in
Mit der Flucht auf den mart
Do sie wol wurn bewart
Das sie sich sicher wusten
Do ritten sie mit clugen listen
Durch die strafse alle mit in
Das die Leute nit komen bey in
Do sie komen pej sant Jacob her
Do sazten sich die purger zu wer
Und zu sturm und zu streiten
Do begunten die räter zu paitten
Und bliben halten mit gewalt
Wenn es was also gestalt
Das sich nymandt kunde wern
Wer solt sich denne geveren
Do solch ding gescheen
Die musten in die Kirchen fliehen
Die purger von Ach
Do geschah
Ein falsch ratt von den falschen gesten
Die sie in ir stat musten lassen resten
Pis auff den nechsten tagen
Das koste paide hant und kragen
Zu grosser unschulde
Got gebe in allen gedulde
In dem ewig leben
Die dorumb musten sterben
In sant Jacobs capelle
Sie worn des teuffels gesello

Die den mort haben getan
Sie sullen dem teuffel nimmer entgan
Sie hetten sich darauff gestalt
Sie slugen sie zu tot mit gewalt
Und schelten, mon in dem plut mochte paden
Do fant man grossen schaden
Die frawe von Irem mann
Vor Gote sint sie vorpannet
Die der Kirchen nit enschonen
Der teufel sol in lonen
Der do dichtet posen rat
Sie triben do falsche tat
Ein taile luffen auffe sant Jacobs turn
Do en hetten sie weder wein noch korn
Und wurfen herab mit steinen
Auf die ritter gemaynne
Und ritten an den mart
Do sie sich hatten bewart
Sie namen der sache eine fur hant
Die gemeine wart alle besant
Nemlich mit seinen Genos
Do sach man sicher jammer grofs
Von der guten gemein
Grofs reich arm und klein
Musten sweren einen eide
Es wer In lip oder laite
Auf sant steffans plut
Got weifs wol es ist gut
One die do pliben tot
Und sturzten ir blut in not
Maister Steffen was ir ein
Der in totes not erschein
Maister Heinrich Jacken schicket dornach
Nachdem was Im besunder jagh

Der konte sein wort wol zu preisen
Nach beschaidener weisen
Und This von Mychssenbach
Der hette ein jemerlichen tag
Mit den andern guten lewten
Das ich nicht alle mag bedewten
Und me es rede mechter
Recht wie man werken treibet zu dem echter
Do wurden sie zusammengetrieben
Die in der stat woren bliben
Wie mocht man forschen grofser not
Denne die guten leute bliben tot
Der schercken sticker zu dem uon Hengesperg sprach
Nu erparme es got diz ungemach
Des ich unschuldig mufse sterben
Nu troste got mein erben
Die ich allhie lasse.
Sol ich sterben auff diser strosse
Das mufse got erbarmen
Ich machte auch ein schenken mit harnascharmen
Die schon sten noch und herrlich
Edeler herre erbarmet euch über mich
Vnnd lat mir noch heut pej tagen mein leben
Was ich gutes und geltes hann zu geben
Das nemet alles in ewr gewalt
Durch die fruntschafft mannichfalt
Die ich mit euch han gehabt
Und weiset mich nacket fur die stat
Und lat mir heut, das alles mein gut wil ich euch geben
Der von hengesperg sprach du solt leben
Nymer kein tag, dü must allhie sterben
Und hestu alle die Werlt zugeben
Maister Heinrich sprach alsó
O Herre Got von Himmel hoch.

Erbarm dich uber mein unschuldig blut
Durch dein milde reine und gut
Und troste mich armen mann
Wenn ich in diesen elend stan
Der von hengesperg stackt sein panir aus
Das er slug fur der purgerhaus
All auf demeselben tag
Ein burger zu dem andern sprach
Wir haben vil geste in unser stat
Ir nochgeburn, wie gefelt euch das
Es ist nit unsser best
Das uns kommen solliche gest
Das was Tielmann Valck
In zu malle zuschalk
Und sein sün Leuart
Die hetten was noch in der stat der kroch
Unden in ein loch
Das er also hinweg kam
Und dennoch Maister Harttman
Der die pilde pflag zu sneiden
Der hub sich auch pei zeiten,
Das er also uorswant
Das in do nymant fant
Er kroch in ein munich kappen
Er ging embern knappen
Die guten lewte waren in eingan
Do die pete fart fere was getan
Dei Herren von Ache warn leyde
Sie sprachen alle mit neide
Hilff got sint uns die entkommen
Die kriegen wir krencken fromen
Sie enkunden von posheit nit ensprechen
Das sie es nit mochten gerechen
Also sie es hetten aufgesazt

Die guten lewte worden aus der stat
Und behilten iren leip
Des frewet sich man kint und weip
Din Herren lissen den von Ache die leze
Und machten do ein newe geseze
Das sie swurn auf Sant Steffans blut
Got wie es was zu mut
Und musten do bey Irem eide sprechen
Das nymer zu rechen
Und das irem eide begriffen
Die Herren retten umb die pfiffen
—. —. —. —.
—. —. —. —.
Und woren wol gemut
Der eine vorlos sein leiptt, der ander sein gut
Von der guten gemein
—. —. —. —.
Do woren die herten herzen
Die do sahen tot ligen und in smerzen
Von der guten biderlewte
Des erbarme sich got heute.
Do die pfleger kommen in die stat
Hette dovon der gemeine yglicher sein Hornasch angehat
Und einen Bogen in der hanntt
Und hetten auch alle sant
Drey auff einem pfille in igliche hecke geschossen
Das hette die behenden bilgrein ser uordrossen
So wern sie recht geracht
Zu Ach in der nacht
So were in recht getan
Wenne sie meinten geritten han
Do musten sie sein gefangen
So mochten sie sich han versunnen
Was sie an der pete fart gar hetten gewunnen

Hette sie auch zu synne gehat
Die gute gemeine der stat
Und hetten in stier geharten
Do die Vogel ynnen warten
Der das erste hette gedacht
Und die uorreterye gemacht
So hatte von Ache die gute stat
Weidelichen gebroten hat
Wenn sie auff irem pette solde gesloffen hann zu stunden
Das sie den Esche hetten funden
So were ihr recht gegeben
Des wolten wir han gelacht
Unser leben das was scheinlichen bedacht
Das man von der guten stat eine mort grube hat gemacht.
Des was falsche Acher fart
Sie hiltent dort auff dem mart
Und auch auf den purger Haws
Do gingen sie ein und aus
Mit has und mit neide
Und auch ein teil worn laide
Das sie ire petfart haten gelaist
Des frewten sie sich allermeist
Sie afsen brot und fleisch und salz,
Des beschreip uns Affensmalz,
Wie die herren ritten von dann
Mit manigen stolzen man
Do sie sich hetten bereit
Und lissen Ach sten in der stet
Also uns Affensmalz het geschriben
Und do pei lassen es bliben
Und hat davon ein lide gemacht
Das dis were ein bofse Nacht
Der von erste gab den rat
Do geschah als soliche tat

Also so man singet in dem lid
Des entacht Affensmalz nit
Me er enhat diz buch nit gemacht
Mer got geb im ein gute nacht
Dos er die Wahrheit hat gesungen
Paide den alten und den Jungen
Nu behute gott alle gut festen
Vor also sollichen bosen gesten
Die das Volcke suchten in der nacht
Ungewarnet und ungedacht
Die nit han gutes in willen
Das si iren mut mugen stillen
Do ynnen danzet die gemeine nit gleich
Nu behute uns got von hymelreich.

Ein new Gedicht von der eroberung des schlofs Hohenkreen.

Seynd Fürsten, hern, stet und gmain
Ir sachen nit send uber ein,
Seynd ist kein glück in aller welt,
Mit liegen, triegen, falschen gelt,
Mit rauben, mörden u. t. prandt,
Das ist yetz fast der syt im landt.
Kein brieff noch Siegel hat man nicht,
Die welt die ist so gar entricht
Und zeugt yn allem land entzwer,
Auff und nyder, hin und her.
Im Welschem land ist krieges vil,
Wer dann in Braband wandeln will,
Ist angst und müe und grofs unardt.
Denn leüffen nach, als ytzund stat.

So ist keyn ordnung myndert mer,
Dann eyne, do ich yetz von hör:
Die auff der strazen teglich rauben,
Die send wel eins, das will ich glauben
Und gend yn selbst der sachen recht,
Sye hatten nicht auffs kaysers recht,
Das mag die leng nit besten.
Darmit betrübt ist yedermann
Der plang thät alle menschen wee?
In kurzer zeyt fund man ein list,
Des man sich ernstlichen rüst
Für Schwartzepurg mit gantzer macht.
Ich het pey meiner treu geacht,
Man het syn pracht und ungemach,
Als ich den zeug von Nürnberg sah,
Mit knecht und wegen, zu fus, zu rossen
Und merklich stuck von guten gschossen.
Durchaus kein mangel was en in
Und zugend dapferlich dohin
Der selbig zug der wardt gewendt;
Zu Regenspurg die rays sich endt,
Und wentten sich und kerten wider.
Ich glaub auch warlich, das ye syeder
Die strafs sey nimmer worden frey,
Als sye vor offt gewesen sey.
Die rauber hond gar offt den glauben,
Die treu die stett zusammen haben,
Der selben treu halb wollens woll
Ir heufs und sedel füllen wol,
Als yetz durch yren falschen list
An manchem ort beschehen ist,
Die leut hyn furen und beschetzen;
Sye hend keyn sorg auff widertretzen.
Doch summerzeit die pringet rosen.

Jch han kürtzlichen hören kosen:
Den keyser hab' die sach verdrossen
Und mit dem reych gar fast beschlossen,
Das man die raubschlofs prechen soll;
Des zympt den frummen keyser woll.
Seynd nur derselb beschlufs ist geschen,
So hab ich kürzlich selb gesehen
Ein hübschen zeug, wie ich euch sag',
Am Abend Symon und Judas tag,
Zu Nürnberg mit hübschen rust,
Von reutern gar ein schöner lust,
Ganz frölich knecht und lützel wegen;
Gott der woll' ir aller pflegen.
Fürsten und herren kamen zogen
Dem Hegau zu, gar unbetrogen
Für Hohenkree wafs jn mudt,
Das haben danck die herren gut,
Da nun die samlung wafs gethan,
Do griffen sis gar dapffer an
Und zugen auff Sant Martinsabent
Für Hohenkreen; für war das glaubent
Mattern von Strafsburg der het acht,
Er thet zwen schüfs zu guter nacht,
Nun weytter merkend was ich sag:
Und darnach an Sant Martins tag
Do wart gelagert und geschantzt
Des Hohekree hützel gantz.
Am Freytag hub sich erst jr klag',
Man schofs zu jn den gantzen tag.
Zu kree ward ein püchfs gericht
Her ab nidefs höre, das halffs syn nicht;
Der pey der püchfs schaut hyn u. dar,
Ich weis, wie man sein ward gewar.
Pald in dem hör man jn erplickt

Der Linhart Taucher was geschickt,
Der thet ein schufs, das als erkracht;
Die sach sich wunderlichen macht:
Ein stuck spielt er vom felsen rayn,
Das draff dem meister on ein payn,
Das schiefsen kam jm nit gar eben,
Doch sagt man wol, wie er noch lebe,
Er möcht villeicht als mer sein todt,
Als er dann leyt in grofser not.
Pey diser püchfs stecket ein fan,
Mit schwartzen krön gemalt daran.
Dann am freytag kam die nacht,
Viertzehen hatten sich betracht
Die obernatter in dem schlofs.
Do sie horten des mechtig gschofs,
Syn woltcn pflegen falschen syn
Und gingen zu den andern hyn.
Ir sibenzehen solten wachen
Und fleysfig sein in allen sachen,
Sye wölten sich gen legen nyder,
Zu mitnacht kömen sie her wider.
So wölten sie dann wachen auch.
Nun hörund zu, wie giengs darnach.
Sye fielen aufs und kamen hin,
Der ein fiel todt, was nit für jn,
An sambtztag frü da giengs erst recht,
De wardt mit schiesen grofs gepracht,
Matern nnd Tauchern schussen hart,
Desgleichen maister Bernhart,
Und ging vil grosser püchssen ab,
Des dem im schlofs ein trauren gab.
Mit kurtz da gab jr einer ain rath,
So uns die herschaft also lat,
So will wir fristen unser leben

Und wöllen uns pey zeit ergeben:
Da einer des andern maynung brufft,
Von stund an ward ein fried gerufft,
Kaysers Zeugmaister und Mattern,
Die theten jr wort verhörn,
Pracht er jr red lautter und rayn
Dem strengen hern von Liechtenstayn
Und herr Jorgen von Fraintsperg auch;
Die hetten da nit lang ein sprach.
Mugen sie schweren do pey glauben,
Das sye kain schuld an sachen haben
Und aller sach unschuldig seyen.
So möcht man sye lecht denaht freyen.
Do nun die herschaft kam furfs schlofs,
Sye schryen raufs on all verdrofs
Drey stund zu romen zu den thorn.
Do ward aber ayd geschworn,
Nichts raufs zu tragen dann da jr
Do stelt man die trabanten für
Unther das thor zu peyder handt,
Man besah ja all jr gewandt,
Das keiner nichts trüg verporgen do,
Noch wesen sie der gefencknufs fro:
Ein köchin kam auch nach her gangen,
Die Frummen hern die ward blangen,
Das schlofs bewarn und besehen:
Das sacrament und auch ein her
Fand man auch do, den bot man eer.
Auff das hot man das schlofs besetzt
Mit vil trabanten ungeletzt,
Auff botschafft unsers keysers herr.
Was darnach würdt fur neue mer,
Das ist ja meinern wissen nicht,
Ich het villeicht suss weyter Dicht;

Dar-

Darumb so wil ichs prechen ab,
Pifs das ich wcytter potschafft hab.
Und habs gemacht auf den beschaydt,
Wie des mir Herman Gropmar sayt,
Der hat gesehen selb die Datt,
Als Hanns Schneyder gesprochen hat.

Hyenach volgt ein neu gedicht: wie aufs bevelch kayserlicher Majestat die raubschlofs vor dem wald erobert sein worden.

Maximilian du kayser frumm,
Mit meiner klag ich aber kum
Als ich vor offt durch mein gedicht
Die kayserlich gnad han underricht,
Wie es so kummerlichen standt
In Teutsch und auch in Welschen landt
Voran yetz mit der rauberey.
Da weder glück noch hayl ist bey.
Gib steuer dazu und hilff es rechen,
Das man die raubschlofs mög erbrechen,
Als yetz dein Kayserliche kron
Vor Hohenkreen auch hat than,
Das ist zerrissen und erzart
Das man in landen schetzt für hart;
Nun hilff, des weyter werdt gesprochen.
Den handel, den man yetzundt hört,
Der sich dann auff in neues entpert
Des mir durch ein wehrhafften mundt,
In kurtzer zeyt ist worden kundt

Wie das durch kayserliche macht
Der Handel sey gar hoch betracht
Das ubel zu straffen an den ienn
Die alle strassen wendt verhenn,
Dadurch das reich in armut kumbt
Und gemeynen nutz gar lützel frumbt.
Darumb ist worden aufsgesandt
Keyserlich potschaft in die landt,
Nemlich ein graff von Geretzeck.
Das er beware alle heck
Und soll dem reich ein beystandt thon
Von wegen der kayserlichen kron,
Wie ainem hauptmann zugebürt
Der dann wil sein ein treuer hyrt;
Der kam gerüst on alln graufs.
Mit im so ist gezogen aufs
Des bischoffs zeug von Bambergk
Zu straffen auch das ubel werck,
Das yetz dem landt vil kumers macht
Auff alle strassen, tag und nacht;
Darnach auff pündtnifs und verschreiben
Wolt Nürenberg nit lenger bleiben,
Und rüsten sich die frummen herren,
Und schickten einem zeug mit eren,
Am pfintztag vor dem weinacht tag,
Gar wol erputzt, wie ich euch sag
Mit puchfs und wegn wol gerüst
Und alle ding mit klügem list
Versorgt, als wolt man uber mer
Mit grofs geschutz und guter wer
Das mich zu meinem tayl verwundert,
Zu rofs und fufs wol syben hundert,
Der Schwebisch pundt hat sein beschaydt,
Wirdt auff ein ander mal gesayt.

Ye kayn parthey pflag kayner ru,
Sye zugen all sambt tapffer zu;
Doch ee Nüremberg dar was kummen
Was Neuenstetlein eingenommen,
Mit gnaden vil und unverprant.
Nun hort, so sag ich euch zu handt,
Das Neustetlein ein vorstat hat,
Das ist genent zum alten stat,
Und auch ein herrn heufslen drinnen,
Das selb must mit einander prinnen
Erst kam der hauff zusammen gar,
Zu Filfseck samlet sich die schar,
Des kaysers haubtman vorgenent,
Dem was sein hertz auff gutz gewent,
Dem heyligen reich das pest zu thon,
Wie im von kayserlicher kron
Befohlen wardt dem kam er nach.
Erst wardt im landt ein grosser rach.
Ein Dorff, heyst Winckler, prent man ab,
Vor lang man in den namen gab,
Es war der rauber gut gemach,
Darumb man es verprinnen sach,
Un dsonst mer Dörffer aucht... witz.
Desgleichen etlich herren sytz,
Die man auch hat geprennet aufs
Hanns von Selbitz thet den graufs
Der rüstet sich und was nit treg
Und ruckt mit seiner hab hinweg,
Hyn uber wald in Beheymer land
Und raumbt den Frauenstain zu handt,
Erst kamen die reutter, ist nit neyn,
Gar ritterlich fur Frauentsain
Und gerten die porten auff zu thon
Mit kurtzer redt und lützel non;

Das wardt in bald gesaget zu.
Man thet in auff mit gutter ru,
Da fandt man speyfs und gut getranck,
Do saumbten sie sich nit gar lanck.
Sye fingen vier im schlofs gar frey,
Ein Edelman und annder drey.
Wie es den selben wird ergan,
Lafs ich mit meiner red bestan.
Darnach gar paldt, wer fandt der fandt,
Da ward das schlofs auch aufsgeprant.
Darnach da werdt der weysen rat,
Das man abzug mit dyser that.
Gott danck den gerechen jrer müe!
Das beyspill sollen merken die,
Die auff der strassen rauben thondt,
Und doch zu gutter mafs verstondt,
Das got keyn ubel lat ungerochen.
Das sprichwort hat man lang gesprochen.
Damit so wil ichs prechen ab,
Sydt ich der sachen mangel hab,
Dann ainer sagt ditz, der ander das,
Das machet mich zu dichten lafs
Und pin verhindert hert damit,
Dann des ich got den herren pit
Umb glück umb hayl umb fryd und son
Voraufs der Teutschen nacion,
Darnach dann aller christenhayt;
Dann neyd und hafs, das pringet laydt,
Gott wöll, das hynfur keyner sey;
Er wöll vermeiden rauberei
Und sonst vil annder missethat,
Als Hanns Schneider gesprochen hat.

Die Zerstörung des Raubschlosses Hohenkrän. 1512.

1. Der winter ist vergangen,
Unfs kumpt der summer her,
Lond euch nit ser verlangen,
Er bringt unfs nüwe meer
Der Glantz und auch der Meye
Bringen uns freud und mut,
Uns kumpt ein gut geschreie
Fröwt sich manch kriegfsman gut.

2. Merckent ir gut gesellen,
Was ich euch nu was sag,
In der loblichen stat zu Kölen
Ist gewesen ein grofser tag
Von Fürsten und auch herren,
Von stetten auch desgleich,
All die dazu gehöre(n
Dem heiligen Römischen reich,

3. Darby sind auch gewesen
Vil botschaft überal,
Als ichs han hören lesen,
So ist ir ein grosse Zal,
Von Königen, Fürsten, Herren,
Geystlich weitlich all geleich,
Die hond zamen thun schweren:
Zu beschützen das Römisch r(e)ych.

4. Ein steten friden ze machen
Wol in dem gantzen rych;
Das seind unfs frembde sachen:
Ein yeder lug fur sich.
Sol icb von wunder sagen,
So ist ir das wol eifs
Das auff dem loblichen tagn
Deutschland ist wordcn eyfs.

5. Das doch ist nye gehöret
In gar vil manchem jor:
Ir lob was schier verstöret,
Steigt yetzt wider embor;
Der Adler hat schier verloren
Sein federn alle gar,
Die er in kurzen joren
Ueberkunt, solt nemen war.

6. Welschland ist gar erschrocken
Ob diser eynigkeit,
Und förcht, der met sey gesotten;
Darvon ist lang geseit.
Wie sich der traurig Adler.
Der lang ist gsin verschmecht,
Von eim meer hifs ans ander
Werd widerumb erhöcht.

7. Julius babst der ander,
Mit dem kunig von Arragon
Hand mit dem edlen Adler
Ein bundnufs an genon
Spannen ist darin beschlossen,
Engellandt desselben glych,
Mit sampt den eydgenossen:
Das trauert gantz Frankenrich,

8. Ein ordnung wil man machen.
In der gantzen christenheit.
Der dasselbig wurt verachten,
Dem wurt es werden leid
Sie sygen geistlich, weltlich,
Kein wirt man ledig lan:
Darumb ein yder lug fur sich
Sie mussen all daran.

9. Kein rauberey wird man nitt lassen,
Uff wasser und uff land;
Gar vil wirt man der schlossen,
Die sollichs uffgehalten hand,
Zerbrechen und zerstören
Auch schleiffen uff den grund;
Als man es denn thät hören,
Das geschehen ist yetzund.

10. Ein schlofs das will ich nennen
Hohenkrän ist es genannt,
Man thut es wol erkennen
Es leid im keisers land,
Darufs hat man grofs mutwill tryben
Und kriegt das Römisch rych;
Vor in macht niemandt bleiben,
Er war arm oder reich.

11. Zwen kauffmann handt sie gefangen
Von Kauffbüren aus der stat,
Und in das ir genommen,
Des sie kein recht hend ghabt.
Das hat gar sehr verdrossen
Die frommen reichstet gut,
Und hand gemeiniglich beschlossen
Ze straffen irn ubermut.

12 Dapfer hand siefs angefangen
So gar mit freyem mut,
Vil karthonen und auch schlangen
Ouch manchen reiter gut
Hand sie gebracht zusameu,
So gar in kurtzer yl,
Ouch pulver und probanden
Hattens aufs der massen vil

13. Auch haten sie der fufs knecht
So gar ein grofse summ,
Das ein wunder nemen möcht,
Wo ye solch güt her kumm;
Ich mag es warlich wo sagen,
Es wer eim fürsten ze vil,
Solt er solch kosten haben,
Im wurt nit kurtz die wil.

14. Ein tag thet man beschriben
Gen Zell an Undersee,
Ob mans möcht bringen zum Frieden,
Sunst wer kein feiren me,
Das schlofs das must zerbrechen,
Und wer es noch als fest,
Iren ubermut welt man rechen,
Der Kren zerstören ir nest.

15. Mit den von Kreen thet man reden,
Das siefs machten behend,
Und das schlofs uffgeben
Wol in des Keisers hend
Auch aller ansprach sich verzigen,
Die sie meinten ze han!
Das waren sie nit zu friden,
Und wolten es nit than.

16. Sie wolten weder gelt noch gute,
Ir antwurt gaben sie behend:
„Wir hend ein schlofs ist gute,
Das wir wol behalten wend
Vor dem Keyser und dem ryche,
Darzu vor irem gschütz.“
Die sach was in gar leichte,
Und achten sein gantz nütz

17. Der von Landow thet nicht fyren
Man spürt gar wol sein witz:
Von Lindow liefs er füren
Defs Keisers grofs geschütz:
Ein büchfsen thut man nennen
Weck - auf von Oestereich,
Die muren kan sie trennen,
Man findt nit ir geleich.

18. Von den (r) andern will ich sagen:
Die heifst der Burlebaufs
Wenn ir ist vol der kragen,
So kert sie unsaubar aufs;
Alsdann da ist geschehen
Vor Hohen kreen dem Schlofs;
Solich schiessen ist nie gesehen
Es ist gantz aus der mafs.

19. Wol um sant Martins eben
Fiengs schiessen erst recht an,
Das Zittern ward der boden;
Umb die Kren was es gethan:
Der Burlebaufs der thet sich regen,
Dar zu wach - auff von Oesterych;
Der berg der thet sich wegen
Die muren spielten sich!

20. In felsen thet man schiessen
Das er in stücken sprang;
Es thet die Kren verdriessen,
Sie sumbt sich do nit lang,
Sie mogt nit lenger blyben,
Es was umb sie gethon,
Der Burlebaufs thet sie triben
Aus dem nest mit sein gethon.

21. Die Kuchin thet er in verfellen,
Des was ein böse sach.
Er sprach: „Ir lieben gesellen,
Hie ist nit gut gemach,
Der teufel ist aufs kummen
Und brucht hie sein gewalt,
Lond uns nit lang hie sumen
Der berg zum schlofs hin falt.

22. Es ist warlich mein rote
Wir machen uns darvon;
Wo es uns wurd zu spate,
So wers umb uns gethon;
Hie ist kein eer zu erwarten,
Den rat wil ich euch geben:
Wann wir den rychsteten warden
So kosts uns all das leben.“

23. Also die herren flohen
Von iren underthon;
Do sie dasselbig sahen
Schruwens ein frieden an:
„Wir wend das schlofs uffgeben
Uff gnad in eure hend,
Das man uns lafs by leben,
Dann wir kein schuld dran hend.

24. Wir sind harin gezwungen,
Als arm underthon;
Die herren sind entronnen
Hand uns hie innen glon
Darumb, wend ir uns susagen,
Ze fristen leib und leben,
Als das wir hinnen haben;
Wend wir zum schlofs uffgeben.“

25. Die heublüt giengen zusamen
Namen ein kürtzen gedank,
Ob man sie wolt uff nemen,
Und machten es nicht langk.
Das ward in nach gelassen:
Do mit zugen sie ab;
Etlich sind verfallen unn erschossen:
Den Got ir sünd nem ab!

26. Von stund an that gebieten
Der Keyser Maximian,
Man solt nit lenger beiten,
Das schlofs zerrissen lan,
Kein stein uff dem andern blyben;
Das wer sein ernstlich gbot:
Damit wolt er erzeigen
Wie ers furt halten wot.

27. Das theten sie stet behende,
Und sumpten sie nit lang,
Zatten pulver an alle ende;
Davon der felfs zersprang.
Daran sollen gedencken
All' die mit rauberey umbgan;
Man wirtz ir keim mer schenken,
Wirt in gen diesen lon.

28. Das schafft der loblich friden
Under fürsten, stetten geleich
Das ir keiner me mag blyben:
Das fröw sich arm und reich,
All die bruchen das lande
Zu fufs und auch ze rofs;
Hüt dich du Francken lande,
Du hast auch sölche schlofs.

29. Das ein das will ich nennen
Der Sodenberg ist es genannt,
Man thut es wol erkennen,
Es leit im Frankenlandt;
Der andern will ich geschwigen,
Man kent sie alle sandt.
Söllen siefs lenger tryben,
Wirt es haben kein bestandt.

30. Es sey in Beyern, Franken, Schwoben,
Und darzu am Rhyn,
Gantz Deutschland unden und oben,
Würt ir keins sicher syn.
Das schaffen die frummen Rychstet,
Und auch der Schwebisch Bund;
Ir gut und gelt kein ende hat,
Ist manchem Krigfsman gsundt.

31. Nürnberg die mufs ich loben,
Und Ulm gib ich den pryfs
Augsburg ein kron in Schwoben
Die brucht allzeit gut flyfs!
Kein gelt lond sie sich tauren,
Defs haben sie noch gnug
Und schiessen drin on trauren
Eyn yder für sich lug,

32. Also die Kreen ist gewichen
Ufs irem guten haufs;
Der Adler hats erschlichen,
Hat sie getriben aufs,
Das spil erst angefangen.
Es treff an wen es well
Lond euch nit seer verlangen
Singt aus ein gut gesell.

Ein beschlufs unn lobgesang zu eren dem durchlauchtigsten Keyser Maximian u. s. w.

33. Lob und Dank so mufs ich sagen
Dem Keyser Maximian.
Er will nit mer vertragen,
Als er bifsher hat gethan;
Gar lang hat er geschwigen,
Und hat gewart der zit.
Mit kummer und mit leiden
Ward es gröfslich vernüt.

34. Sein gleichem kann man nit finden
In der alt und nüven en
Und auch im Buch der künigen
Das je kein Keyser me
Verachtung, schmach hab gelitten.
Als er denn hat gethan
Mit gedult zu allen ziten,
So ers möcht gerochen han.

---

35. Das wird in got ergetzen
Noch gar in kurtzer zit,
Sin namen wird er sezen
In manches land gar wyt,
Dann man findt klarlich geschribeu
In der gschrifft, sag ich für war.
Hoffart Gott nie liefs bliben,
Vnd setzt demut enbor.

36. Darumb bifs wolgemute
Edler Keyser Maximian,
Gott hat dich in seyner hute
Will dich nit verlan,
Zu trost der Christenheyte,
Und auch der Kirch zu Ran
Denn ist es an der zeite,
Sie wurd sunst gar zergon.

37. Mit dir wirt Gott noch würcken
Vil gutz in dieser zeit,
Das du der bösen dürcken
Straffest iren grossen neyd,
Und auch die Christenheite
Bringst auff ein rechten weg,
Die yetzund ist zerströwte,
Recht als der kott am weg.

38. Nit me so will ich singen:
Dich will behüten gott,
Bifs du als mögst verbringen,
Das von dir geschriben stott
Ich hoff, dir soll nit schaden
Das Eclipsis diser Sunn;
In hut so well dich haben
Maria, aller gnad ein brunn!

Kunz von Kauffungen.

1.

Wir wollen ein Liedel heben an,
Was sich hat angespunnen,
Wies in dem Pleifsnerland gar schlecht war bestallt,
Als sein Jungen Fürstn geschach grofs Gewalt
Durch den Cuntzen von Kauffungen, ja Kauffungen,

2.

Der Adler hat uf den Felfs gebawt
Ein schönes Nest mit Jungen,
Und wie er einst war geflogen aus,
Holete ein Geyer die jungen Vogel raus,
Drauf wards Nest leer gefungen, ja gefungen.

3.

Wo der Geyr uff dem Dache sitzt,
Da trugen die Küchlein selten,
Es war mein werle ein seltzam Narrenspiel,
Welcher Fürst sein Räthen getrwt so viel,
Mufs offt der Herr selbst entgelten, ja entgelten.

4.

Altenborg, du bist zwar eine feine Stadt,
Dich thät er mit Untreu meinen,
Da in dir warn all Hoflüt rauschend voll
Qvam Cuntze mit Leytern und Buben toll,
Und holte die Försten so klein, ja so kleine.

5.

Was blast dich Cuntz för Unlust an,
Dafs du yns Schlofs nein steigest,
Und stylst die zarten Herren raus,
Als der Churförst eben war nit zu Haufs,
Die zarten Försten-Zweige, ja Försten-Zweige.

6.

Es war wohl, als ein Wunder Ding
Wie sich das Land beweget,
Was da uff allen Strafsen warn för Leut,
Die der Raubern nachfolgeten in Zyt.
Alls wibbelt, kribbelt, sich bereget, ja bereget.

7.

Im Walde dort ward Cuntz ertapt,
Da wollt he Beeren naschen,
Were he in der Hast facken fortgeretten,
Das öhm die Köhler nit geleppischt hetten,
Hett he sie kunt verpaschen, ja verpaschen.

8.

Abr sie wordn öhm weder abgejagt',
Und Cuntz mit synen Gesellen,
Uff Grünhayn in unsers Hern Abts Gewalt
Gebracht, und darnach uf Zwika gestalt,
Und musten sich lan prellen, ja lan prellen.

9.

Darvor fiel ab gar mancher Kopff,
Und keiner der gefangen
Kam aus der Hafft gantzbeinig davon,
Schwerdt, Rad, Zangen und Strick die waren ihr Lohn,
Man sah die rümper hangen, ja hangen.

So

10.

So gehts, wer widr die öberkeit
Sich unbesonnen empöret,
Wer es nicht meynt, der schau an Cuntzen,
Sein Kop thut zu Freyberg noch herulser schmuntzen,
Und jederman davon lehret, ja lehret.

11.

Gott thu den frommen Curfürsten alls guts,
Und lafs die Jungen Herren,
In keine Feyndes Hand mehr also komn,
Geb auch der Fraw Curförstin veel fromn,
Das sie sich in Ruhe ernehren, ja ernehren.

Ein hübsch neu lied von der stat Pauia, wie sie vom Künig ausz Franckreych belagert, und zum Sturm geschossen ward. Im thon, Sie sind geschickt zum Sturm.

(Fliegendes Blatt aus der Kunig und Hergotschen officin.)

In Gottes Hilff so hebn wir an,
Zu lob der Kayserlichen kron,
Ein newes lied zu singen,
Hilff Maria du reine Magd
Dein liebes kindt uns nicht versagt,
Das uns nicht misselinge.

An eynem Samstag es geschah,
Das man die Landeszknecht ziehen sah,
Under Pavia über die prucken,
Die reyszigen ruckten zu der stadt,
Der hauff Landtsknecht lag in der vorstat,
Auff Mayland theten sie rucken.

Zwischen Mayland kamen uns die mär,
Und wie die stadt verloren wer,
Der Künig hets eingenummen,
Wir heten weder rast noch Rhu,
Wir ruckten auf Pauia zu,
In die Stadt da sind wir kummen.

Am andern tog da hielten wir gemeyn,
Ein yegklichs Fenleyn zog allein,
Ein eyd thet wir da schweren,
Er sey gleych kleyn wol oder grosz,
Er sey ganz nacket oder plosz,
Gar Ritterlich wöl wir uns weren.

Wir kamen in ein gar faules nest,
Ein yechklicher redt darzu das best,
Ir lieben Herren laszt uns schawen
Laszt uns heben zu bawen an,
Das wir nicht verlieren manchen man,
Und laszt uns niemandt vertrawen.

An eynem Donnerstag es geschah,
Der künig für Pauia zoch,
Mit seynem Schweitzers knaben
Sie zogen trotzigklich daher,
Ir sechzig tausend oder mer,
Die stat wolten sie haben,

An eynem Freytag darnach fielen
Wir hinausz, wir machten jn ein groszen grausz,
Zu Pauia uber ein prucke,
Da huben sie zu scharmützeln an,
Sie verloren mer den achtzig man,
Wir stachen sie zu rucken.

Bisz auf den eylfften tag blieb es stan,
Da huben sie erst zu schieszen an,
Zu schieszen an zweyen orten.
Bey einen thurn heisz die heylich pfort,
Er ist von Kayserlicher art,
Vil harter stösz, müst er warten.

Man gab jm manchen harten knausz,
Man schosz wol dapffer wider hinausz,
Mit Hacken und hand roren
Wir heten weder puluer noch Bley,
Das mocht ein grosser mangel seyn,
Darmit wir uns solten weren.

Anthoni Leua ein Edler Herr,
Ritter in der stat wol hin und her,
Er thet den Landsknechten sagen,
Sie solten frisch und fröhlich sein,
In soll mangeln weder Brodt noch weyn,
Sein Credentz liesz er zerschlagen,

Graf Eytelfritz von Hohenporn,
Gott wöll sein liebe seel bewarn,
Yetzund liegt er begraben,
Er sprach jr Brüder seyt nur keck,
Meyn Sach befilch ich dem Leutinger Eck',
Alle Ding soll er euch sagen.

Der Eck' von Reyschlag ist ein redlich Man.
Man sach jm mit seynem kolben stan,
Zu Pauia an der mavren,
Er sprach wird mir ein Eydtgenosz,
Ich will jm binden den Kübel basz,
Kan ich jn nur erlauren.

Graf Christoffel von Lupffen genant.
Der wird noch wol mit der zeit erkannt.
Wol unter dez frummen Landszknechten,
Wiewohl er ist ein junger Man,
Man findt jn allezeyt fornen stan,
Zu streiten und zu fechten.

Die frummen Landtszknecht sind auch dran,
Man findt sie allezeit an der mawren stan,
Mit Spiessen und Hellenparten,
Die Büchsenschützen auch darbey,
Wir leben alles nutzes frey,
Der Schweytzer thun wir warten.

Das Liede von dem Bentzenauer im Bayerland. wie es jm zu Kopfffeyn ergangen ist. etc.

Nun wöllt jr hören singen,
Yetzund ein new Gedicht,
Von new geschehenen Dingen,
Wie es ergangen ist;
Vil büchsen und Carthaunen
Sach man im felde stan,
Gen Kopffsteyn an die Mauren,
Liefs man sie all abgan.

Hört gensithhalb des Wassers,
Slug man das leger an,
Den büchsen macht man ein gassen,
Liefs an die rinckmauer gohn.
Ein loch thet man do schiefsen,
Es erbidmet in der stat,
Die burger ward das verdriefsen,
Sie gienge bald zu rat.

Da stund der Bentzenawer,
Und gepot bey leib und leben,
Das man den Römischen Künig.
Die stadt nit solt auffgeben,
Geb man sie dem Römischen Künig,
Er wer nicht wol daran,
Er schwur bei allen heiligen,
Er wöll sie all ertruncken lan,

So müst's ichs widersprechen,
Von mengen unser statt,
German thu ich jn nennen,
Ein Burger in dem Rat,
Sollen wir den Künig vertreiben,
Ist uns nit wohlbekant,
Vor jm kündten wir nicht bleiben,
Wir sitzen mitten im land.

Do sprach der Bentzenawer,
Vorm künig wöl wir wol bleiben,
Wir habe ein starke mauren,
Den Künig zu vertreiben.
Er richt auff seine schlangen,
Und liefs sie all abgan,
Wol eine auff die ander,
Schofs gegen dem Künig hindan.

Do sprach der Künig mit listen,
Nu last euch wohl der weyl,
Und last den Bentzenawer schiefsen,
Das wir jn nicht übereyln,
Sie richten sieben schlangen.
Liessens auffs Schlos abgan,
Sie saumten sich nit lang,
Wüschtens mit besem hindan.

Do ward der Künig lachen,
Darumb wöllen wir nit schelten,
Wir lassen unser spotten,
Wir habens jm wol zu dergelten,
Ein frid liefs er do machen,
Bifs an den dritten tag
Das thet er do mit listen,
Als ich euch wahrlich sag,

Die potschafft was jm kumen,
Und war jm wol bekant,
Zwo Büchsen solt man bringen,
Die waren gest im Land.
Theten auff dem In her fliessen,
Das ward Bentznawer merken,
Erst fing er an zu schiefsen,
Und thett sich redlich sterken.

Die erst Büchs thu ich nennen,
Die beufst der Burlab aufs,
Die thett das Schlofs zertrennen,
Trang zum andern ort hinaufs,
Die Gewelb und auch die keller,
Stiefs jr ein gutteil ein.
Do sprach der Bentzenawer,
Erst schlecht der hagel darein.

Die ander thu ich nennen
Heifst Weck' auff von Oesterreych,
Dieselb mögt jr wohl kennen,
Man findt nit jr geleych,
Die thürn und auch die pfeiler,
Musten beyd darnider,
Do sprach der Bentzenawer,
Nun kum nit offt herwider.

Man solt die büchs offt kummen,
So möcht ich übel bestan,
Ich het ein eid geschworen,
Wo mich die maur hett gelan,
Mich hat der teuffel betrogen,
Und hat die Büchsen geladen,
Hat mir die maur zerschossen,
Das bringt mir grossen Schaden.

Zwen Knaben thet er schicken,
Zum künig Maximilian,
Das schlofs wölle er auffgeben,
Und wölt ziehen dauon,
Zu fristen leib und leben.
Mit gut und auch mit hab,
Das er jm geb ain freye strafse,
Und liefs jn ziehen ab.

Da antwort jm der künig,
Das wöllen wir nit thon,
Wir nemen keyn gefangen,
Sagt ewrem herren dauon,
Dafs er sich thut bewaren,
Auffs beste als er kann,
Hat ers lassen zerschiefsen,
Wöllen jm de Trümmer lan,

Do sprach der Bentzenawer,
Ich hab so redlich gethan,
Mich kann auch keiner zeihen,
Ich sey ein gliebdlofs man
Meynem Herren hob ich geschworen,
Hertzog Ruprecht von dem Rein,
Wie wol ichs hab übersehen,
Das Schlofs gab er mir ein.

Solt ich ein Schlofs auffgeben,
Dieweyl es het keyn not,
Pfuy dich der grofsen Schande,
Wir hetten noch Speifs und Brod,
Dreyfsig tausend Gülden wolt er geben,
Mit namen Füger von Schwatz,
Ob man mich wollt lassen leben,
Und lassen aufs dem Hatz.

Kein bit wolt jn nit helffen,
Sein reden was verwyst,
Das leben das ist edel
Das hette er gern gefrist,
Seyd ich dann ye mufs sterben.
Got wöl seyn da walten,
Von aller Beyern wegen,
Wöl ich heute dapffer halten.

Er war der aller erste,
Den man firt hinein,
Sein wämmes war geschnüret,
Man bracht St. Johannes weyn,
Hab urlaub liebe Welte,
Gott gsegen dich laub und gras,
Hilfft mich dann heut kein Gelte,
So wird mir nimmer bafs.

Achtzehen thet man richten,
Den ein theyl liefs man stan,
Das Recht thet man verlengen,
Hertzog von Braunschweig der hats gethan,
Zum Künig thet er eilen,
Gnediger Künig hochgeporu,
Gebt mir die armen Knechte,
Man hat den besten geschorn

Da antwort ihm der Künig,
Wir schwören einen eyd,
Wer für ein thet bitten,
Dem würd ein Backenstreich,
Zorniglichen ward er sehen,
Hub auff sein rechte Hand,
Des lacht der Hertzog von Braunschweyg,
Den schlug er an sein Wang,

Niemand hat's uns abgebeten,
Als jr yetz habt gethan,
Den Adel wöl wir ehren,
Wir schenckn euch fünffzehn man,
Nit mer wöllen wir ledig lassen,
In helff dann Got darvon,
Sie dankten Christ von Hymel,
Das jn so wol wölt ergon.

Der uns das lied von newen sang,
Von newen gesungen hat.
Er darff sich auch nicht nennen,
Von wegen seiner stat,
Er ist dabey gewesen,
Von Adel ist er geporn.
Und wer er nit entrunnen,
Man het jen auch geschorn.

Ein newer Bergkreye, von Künig Ludwig auss Hungern.

(Fliegendes Blatt.)

Frölich so wil ich singen,
Wol hewr zu diser frist,
Wol von dem Künig aus Hungern,
Der unschuldig gestorben ist.
Er war bey zwenzig jaren,
Ein Künig im Hungerland,
Er war vō edlem stamme,
Künig Ludwig war sein Name,
Ein Künig in Hungern und Behmerland.

Im war kürzlich verheirat,
Ein Frewleyn was hochgeporn,
Von Kayserlichen stammen,
Das thet den Hungern zorn,
Man sammet sich nicht lange,
Man fürt sie in das Land,
Do gab man sie zusammen,
Maria war jr namen,
Ir lob stiet weit erkandt.

Di zwey lebten in freuden,
Bis in das fünffte jar,
In freundschafft und in ehren,
Das thet den Hungern zorn,
Die Behmen und die Teutschen,

Die fiengen vil kürtzweil an,
Das wolten die Hungern nit leyden,
Wolten ihren Künig vertreyben,
Sie holffn jm kürzlich aufs dem land.

Eyner heyst der Johann Weyda,
Der was dem Kunig gram,
Dem Türken thet er schreibe,
Solt jm hülff und beystand thun,
Den Künig zu vertreyben,
im helffen unter die kron,
Darnach wolt er jm geben,
Bey allem seynem leben,
Den Tribut wol aufs dem land.

Der Türk saumet sich nit lange,
Er zog wol in das Feld
Mit hundert mal tausend manne,
Kamm er in das Ungerland,
Kriechisch Weyfsenburg ward übergeben,
Statt Schlösser und die land,
Die Bischoff und Prelaten,
Haben jren Künig veraten,
Ist ymmer und ewig ein Schand.

Es gehet gegen diesen Sommer,
Gegen dieser Sommer Zeit,
Die büchsen hort man prummen,
Im Ungerland so weit,
Stett, Schlösser waren eingenummen,
Dazu Petro Waradey,
Das wolten die Ungern rechen,
Wolten mit dem Türken fechten,
Sie waren frölich bey dem weyn.

Die Ungern sampten sich nit lange,
Sie zogen wol in das feld,
Ein wagenpurg theten sie schliessen,
Auff schlügen sie jre gezelt,
Sie machten einen hauffen.
Iren Künig zu foderst daran,
Iren Künig theten sie verkauffen,
Er macht jn nicht entlauffen,
Künig Ludwig der junge küne man,
Die Schlacht die was verloren,
Eyner heist der Thumer Paul,
Der Türk hat jm geschoren,
Ein platt ist nit zu schmal,
Graf Jörig der ward sein innen,
Der Künigs öberster war.
Aufs dem feld thet er entrinnen
In der Thonau thet er schwimmen,
Also empfing er seynen lon.

Frommer Soldaten seligster Tod.

Vil Krieg hat sich in dieser Welt
Mancher Ursach erhoben;
Demselben hat Gott zugesellt,
Die Musik, ihn zu loben.
Ihr erst Erfinder war Jubai,
Des Lamechs Sohn mit Namen,
Erfand Drometen- und Pfeifenschall,
Konnt sie stimmen zusammen.

Die Musik gut,
Erweckt den Muth,
Frisch unverzagt,
Die Feind verjagt,
Ruft stark, dran, dran,
An Feind hinan,
Brecht mächtig durch,
Schlagt Gasse und Furch,
Schiefst stecht und haut alles nieder,
Dafs keiner aufsteht wieder.

Als dort Elisa weissagen sollt,
Da Israel Durst litte,
Sprach er: Mir bald ein Spielmann holt,
Der spielt nach Davids Sitte.
Auch spielt vor ihm des Herren Hand,
Er thäte Trost weissagen:
Ohn Regen, flofs grofs Wasser durchs Land,
Der Feind wurd auch geschlagen.
Drom, drari, drom,
Pom, pom, pom, pom,
Droml und Pfeifen gut
Macht Helden Muth,
Erweckt Propheten
Reizt die Poeten;
In Fried und Streit
Hört mans allzeit,
Musikam soll man ehren,
Man kann ihr nicht entbehren.

Man schreibt, dafs wenn Timotheus,
Nach der Dorier Weise thät singen,
Als ein berühmter Musikus,
Konnt' er in Harnisch bringen

Alexandrum Magnum den Held,
Streit satt konnt er nicht werden,
Bis er zwang fast die ganze Welt.
Bekriegt den Kreis der Erden.
Timotheus
Milesius
Konnt gewaltig sing'n
That mit aufbring'n
Alexandrum
Regem Magnum,
Dafs er in Wuth,
Und Heldenmuth
Faſst Schild, Schwerdt und Kriegs-Waffen,
Im Grimm die Feind zu strafen.

O theils gleich wollten weichen ab,
Wie oftmals ist geschehen:
Jedoch ein Löwenwuth ich hab'
Und vorn sollt ihr mich sehen:
Der Kern springt vor, die Spreu bleibt hint'n,
Laſst herzhaft hier dreinschlagen,
Sie werden sich wiederum wenden,
Ihr Brüder thut nicht verzagen,
Kierieleison.
Pidi, pom, pom, pom,
Lerm, Lerm, Lerm, Lerm,
Sich keiner herm,
Wirst gleich gepfezt,
Vom Feind verletzt,
Solchs thut jetzt gar nicht achten,-
Hilf nur die Feind abschlachten.

Gott selbst ist vorn mit uns dran,
Thut selber für uns streiten,

Der Feind nicht länger stehen kann.
Weicht ab auf allen Seiten:
Ihr Brüder, setzt nur muthig drein,
Die Feinde thun verzaget sein.
Der Sieg und Preis sei unser,
Drom, drari, drom,
Kom, Bruder kom,
Pomp, Pomp, Pomp, Pomp,
Freu dich mein Comp,
Hilf frisch nachjag'n
Acht nicht der Beut,
Sie het ihr Zeit,
Wir wollens noch wohl finden,
Bleib keiner nicht dahinten.

Gott Lob, ihr werthen Kriegesleut,
Und streitbaren Helden gute,
Den Sieg hab'n wir erhalten heut,
Habt nur ein guten Muthe,
Raubt und beutet was jeder findt,
Doch theilts fein friedlich aus,
Damit ihr Eltern, Freund, Weib und Kind
Was schickt, oder bringt zu Haus.
Bidi, Bom, Bom, Bom,
Feldscherer komm,
Und mich verbind,
Bin halber blind
Hie steckt ein Pfeil.
Zieht aus in Eil.
Verbind mich vor,
Sonst kost's mein Ohr.
Verbind mich auch:
Pech, Feur und Rauch!

Lafs mich vorgehn,
Kann nicht länger stehn.
Lieber gebt her zu trinken,
Mein Herz will mir versinken.

Ein Wundarzt hat drei Angesicht,
Wird erst für Gott gehalten
So oft ein Schaden wütet und sticht,
Kömmt er in Engelsgestalten,
Wenn man ihn aber zahlen soll,
Undank thut sich bald finden:
Wollt, dafs ihn dieser und jener holt,
Oder müst gar verblinden!
Undank, Undank
Macht Gutthat krank,
Ist ein grofs Laster
Für heilsame Pflaster,
Halt den Arzt werth,
Der verständig ihn ehrt,
Des Arztes Kunst
Soll bringen Gunst,
In grofser Noth
Schaff dir ihn Gott,
Kein Arztgeld soll man sparen,
Gott woll uns all bewahren.

Kein selger Todt ist in der Welt,
Als wer vom Feind erschlagen
Auf grüner Heid im freien Feld,
Darf nicht hörn grofs Wehklagen;
Im engen Bett sonst einer allein
Mufs an den Todesreihen,
Hier aber find er Gesellschaft fein,
Falln mit wie Kräuter im Maien,

Ich sag ohn Spott,
Kein selger Todt
Ist in der Welt,
Als so man fällt.
Auf gruner Haid,
Ohn Klag und Leid,
Mit Trommeln-Klang,
Und pfeifen-Gesang
Wird man begraben,
Davon wir haben
Unsterblichen Ruhm.

Der Churmainzer Kriegslied.

(Wunderhorn II. 26.)

Auf einem schönen grünen Rasen,
Da liefs Albin zur Mahlzeit blasen,
Als ein General und Feldmarschall;
Sie rühren die Trommeln und schlagen den Lärmen,
Und lassen die feurigen Bomben schon schwärmen;
Die blutige Mahlzeit geht schon an.

Lafs Pauken nnd Trompeten schallen,
Lafs alle Kanonen auf einmal knallen,
Auf dafs sich empört die ganze Welt.
Lafs Bomben und Haubitzen blitzen,
Die Festung Mainz, die mufs schon schwitzen,
Bis das Feuer das Kostheim verzehrt.

Gerechter Gott! sechs Jahr verflossen,
Haben wir Churmainzer viel Blut vergossen,
Und ist zu hoffen noch keine Ruh.
Herr Albini hat Grimmen und Zorn,
Er safs zu Pferd mit Stiefeln und Sporn:
Schiefst und haut und stecht nun todt.

O ihr Grenadiere! zum Aufmarschieren,
Mit blutigen Fahnen zum Abmarschieren,
Auf diesen stolzen Franken los!
Frisch gewagt, ist halb gewonnen
Nicht verzagt, es wird schon kommen,
Wenn's Churmainz gehören soll.

O ihr Churmainzer all zusammen,
Zu Pferd zu Fufs in Gottes Namen,
Ergreift den Feind nur herzhaft an.
Gott der Herr wird uns beschützen,
Seinen Schutz und Seegen schicken,
General Albini führt uns an.

Der alte Lanzknecht.

(Knaben Wunderhorn.)

Wohl auf ihr Lanzknecht alle,
Seyd fröhlich, seyd guter Ding,
Wir wollen Gott den Herren
Dazu den edlen Küning,
Er legt uns ein gewaltigen Haufen ins Feld,
Es soll kein Lanzknecht trauren um Geld,
Er will uns ehrlich lohnen
Mit Stüwern und Sonnenkronen.

Der Herzog aus Burgunde,
Derselbig treulose Mann,
Wollt uns den edlen Franzosen.
Schändlich verrathen han,
Das schaffet Gott durch seine Güt,
Gott woll uns den edlen König behüt,
Er ist ein edler Herre,
Wir dienen ihm allzeit gerne.

Beim Bauern mufs ich dreschen.
Und essen saure Milch,
Beim König trag ich volle Fleschen,
Beim Bauern einen groben Zwilch,
Beim König tret ich ganz tapfer ins Feld,
Zieh daher als ein freyer Held,
Zerhauen und zerschnitten,
Nach adelichen Sitten.

Es soll kein Lanzknecht garten
Vor eines Bauern Haus,
Denn er mufs tratten und harken,
Dafs ihm der Schweifs bricht aus,
Dazu das Mark in seim Gebein;
Viel lieber diene ich dem Künig allein,
Denn einem reichen Bauren,
Er giebt uns das Geld mit Trauren.

Der uns dies neue Liedlein sang,
Von neuem gesungen hat,
Das hat gethan ein Lanzknecht gut,
Ist gelegen vor mancher Stadt
In mancher Feldschlacht ist er gewesen,
In vielen Stürmen hat er genesen,
Dem edlen Künig zu Ehren,
Sein Lob ist weit und ferne.

Die vermeinte Jungfrau Lille.

(Wunderhorn II 100.)

Prinz Eugen.

Lill, du allerschönste Stadt,
Du bist so fein und glat,
Meine Liebe, die brennt in Flammen,
Dich lieb ich vor allen Damen,
Lill, du allerschönste Stadt.

Stadt Lille.

Lieber Herr, was saget ihr,
Wer seyd ihr, was macht ihr hier,
Was die Reiter, die Soldaten,
Eure tapfern Kameraden,
Liebster das erzählet mir?

Prinz Eugen.

Ich bin der Savoyer Held
Bekannt genug in aller Welt,
Prinz Eugen bin ich genennet,
Der zu Dir in Liebe brennet,
Lill, du allerschönste Braut.

Stadt Lille.

Lieber Herr, fort packet euch,
Gehet in das deutsche Reich,
Denn ich habe zum Galanten,
Zum Gemahl und Caressanten,
König Ludwig von Frankreich.

Prinz Eugen.

Liebste deine Schönheit grofs
Ziehet mich in deinen Schofs,
Mit Gewalt will bey Dir schlafen,
Schrecken dich nicht meine Waffen,
Manchen Hochzeitfeuer an.

Stadt Lille.

Lieber Herr von grofser Macht,
Glaubet mir, ihr seyd verlacht,
Meine Werk und Bastionen
Citadell und halbe Monden,
Bouffler schützet meine Ehr.

Prinz Eugen.

Halt das Maul und schweige still,
Hör was ich dir sagen will,
Hab ich nicht in Ungarlanden
Türken schon gemacht zu schanden,
Hundert tausend, noch viel mehr.

Stadt Lille.

Lieber Herr, das glaub ich wohl,
Dafs ihr damals waret toll,
Aber ich hab nichts zu schaffen
Jetzo mit den türkischen Affen,
Sondern mit dem Lilien-Glanz.

Prinz Eugen.

Ihr Constabler frisch daran,
Feuert hundert tausend Mann,
Donnert dafs es kracht in Flammen,
Dafs kein Stein hält mehr zusammen,
Lill, du unglückselig Weib.

Stadt Lille.

Meint ihr denn, dafs mein Vandom,
Mir nicht bald zu Hülfe komm,
Der mit hundert tausend Franzen,
Den Holländern lehrt das Tanzen,
Eh mein Kränzlein mir verbrannt.

Prinz Eugen.

Lill, mein Engel und mein Lamm,
Ich weifs dir den Bräutigam,
Kaiser Carl, der Weltbekannte,
Ich bin nur sein Abgesander,
Und des Kaisers General.

Stadt Lille.

Ey wohllan, so lafs es sein,
Carle sey der Liebste mein,
Denn der Ludewig veraltet,
Und die Lieb ist ganz erkaltet,
Carl ist noch ein junger Held.

Die Frau von Weissenburg.

Was wolln wir aber singen,
Was wollt ihr für ein Lied,
Ein Lied von der Frauen von Weissenburg
Wie sie ihren Herrn verrieth.

Sie liefs ein Brieflein schreiben,
Gar fern ins Thüringer Land,
Zu ihrem Ludewig Buhlen,
Dafs er da käm zur Hand,

Er sprach zu seinem Knechte:
Du, sattel mir mein Pferd,
Wir wolln zu Weissenburg reiten,
Es ist nun Reitens werth.

„Gott grüfs euch Adelheid schöne,
„Wünsch euch ein guten Tag,
„Wo ist eur edler Herre,
„Mit dem ich kämpfen mag?“

Die Frau lenkt ihren Herren,
Im Schein falsches Gemüths,
Er reitet Nachts ganz späte
Mit Hunden nach dem Ried.

Da Ludewig unter die Linde kam,
Ja unter die Lind so grün,
Da kam der Herr von der Weissenburg
Mit seinen Winden so kühn.

„Willkommen Herr von der Weissenburg,
„Gott geb euch guten Muth,
„Ihr sollt nicht länger leben,
„Dann heut diesen halben Tag.“

„Soll ich nicht länger leben,
„Denn diesen halben Tag,
„So klag ichs Christo vom Himmel,
„Der all Ding wenden mag.“

Sie kamen hart zusammen,
Mit Wort und Zorn so grofs,
Dafs einer zu dem andern
Sein Armbrust abeschofs.

Er sprach zu seinem Knechte:
„Nun spann dein Armbrust ein,
„Und schiefs den Herrn von der Weissenburg,
„Zur linken Seiten ein.“

„Warum soll ich ihn schiefsen,
„Und morden auf dem Plan,
„Hat er mir doch sein Lebelang,
„Noch nie kein Leid gethan.“

Da nahm Ludewig den Jägerspiefs
Selber in seine Hand,
Durchrannt' den Pfalzgraf Friederich,
Unter der Linden zur Hand.

Er sprach zu seinem Knechte:
„Reiten wir zur Weissenburg,
„Da sind wir wohl gehalten,
„Nach unserm Herz und Muth.“

Da er nun gegen die Weissenburg kam,
Wohl unter das hohe Haus,
Da sah die falsche Fraue,
Mit Freuden zum Fenster aus.

„Gott grüfs euch edle Fraue,
„Bescher euch Glück und Heil,
„Eur Will, der ist ergangen,
„Todt habt ihr euren Gemahl.“

„Ist denn mein Will ergangen,
„Mein edler Herre todt,
„So will ichs nicht eher glauben,
„Ich seh denn sein Blut so roth,“

„Er zog aus seiner Scheiden,
„Ein Schwerdt von Blut so roth;
„Sieh da du edle Fraue,
„Ein Zeichen von seinem Todt.“

Sie rang ihr weifse Hände,
Rauft aus ihr gelbes Haar:
„Hülfreicher Christ vom Himmel,
„Was hab ich nun gethan!“

Sie zog von ihrem Finger,
Ein Ringelein von Gold:
„Nun hin, du Ludewig Buhle,
„Gedenk' da meiner Huld.“

„Was soll mir doch das Fingerlein,
„Das veracht gewonnen Gold,
„Wenn ich daran gedenke,
„Mein Herz wird nimmer holdt.“

Des erschrak die Frau von der Weissenburg,
Faſst einen traurigen Muth:
„Verlafs mich holder Fürste nicht,
„Mein edler Herr ist todt.“

Der Tannhäuser.

Nun will ich aber heben an,
Vom Tannhäuser wollen wir singen,
Und was er wunders hat gethan,
Mit Frau Veusinnen.

Der Tannhäuser war ein Ritter gut,
Er wollt grofs Wunder schauen,
Da zog er in Frau Venus Berg,
Zu andern schönen Frauen.

„Herr Tannhäuser Ihr seyd mir lieb,
„Daran sollt ihr gedenken,
„Ihr habt mir einen Eid geschworen,
„Ihr wollt nicht von mir wenken.“

„Frau Venus, ich hab' es nicht gethan,
„Ich will dem widersprechen.
„Denn niemand spricht das mehr als Ihr,
„Gott helf mir zu den Rechten.“

„Herr Tannhäuser wie sagt ihr mir!
„Ihr solltet bey uns bleiben,
„Ich geb Euch meiner Gespielin ein,
„Zu einem eh'lichen Weibe.

„Nehm ich dann ein ander Weib,
„Als ich hab in meinem Sinne,
„So mufs ich in der Höllen Gluth,
„Da ewiglich verbrinnen.“

„Du sagst mir viel von der Höllengluth,
„Du hast es doch nicht befunden,
„Gedenk an meinen rothen Mund,
„Der lacht zu allen Stunden.“

„Was hilft mich Euer rother Mund,
„Er ist mir gar unmehre,
„Nun gib mir Urlaub Frau Venus zart,
„Durch aller Frauen Ehre.“

„Herr Tannhäuser wollt Ihr Urlaub an,
„Ich will euch keinen geben,
„Nun bleibet edler Tannhäuser zart,
„Und fristet Euer Leben.“

„Mein Leben ist schon worden krank,
„Ich kann nicht länger bleiben,
„Gebt mir Urlaub Fraue zart,
„Von Eurem stolzen Leibe.“

„Herr Tannhäuser nicht sprecht also,
„Ihr seyd nicht wohl bei Sinnen.
„Nun lafst uns in die Kammer gehn
„Und spielen der heimlichen Minnen.“

„Eure Miene ist mir worden leid,
„Ich hab in meinem Sinne,
„O Venus, edle Jungfrau zart,
„Ihr seyd ein Teufelinne.“

„Tannhäuser ach, wie sprecht Ihr so,
„Bestehet Ihr mich zu schelten?
„Sollt ihr noch länger bei uns sein,
„Des Worts müfst Ihr entgelten.

„Tannhäuser wollt Ihr Urlaub han,
„Nehmt Urlaub von den Greisen,
„Und wo Ihr in dem Landumbfahren,
„Mein Lob das sollt Ihr preisen.“

Der Tannhäuser zog wieder aus dem Berg,
In Jammer und in Reuen:
„Ich will gen Rom in die fromme Stadt,
„All auf den Pabst vertrauen.

„Nun fahr ich fröhlich auf die Bahn,
„Gott muſs es immer walten,
„Zu einem Pabst der heiſst Urban,
„Ob er mich wolle behalten.

„Herr Pabst Ihr geistlicher Vater mein,
„Ich klag euch meine Sünde,
„Die ich mein Tag begangen hab,
„Als ich Euch will verkünden.

„Ich bin gewesen ein ganzes Jahr,
„Bey Venus einer Frauen
„Nun will ich Beicht und Buſs empfahn,
„Ob ich möcht Gott anschauen.“

Der Pabst hat einen Stecken weiſs,
Der war vom dürren Zweige;
„Wenn dieser Stecken Blätter trägt
„Sind dir deine Sünden verziehen.“

„Sollt ich leben nicht mehr denn ein Jahr,
„Ein Jahr auf dieser Erden,
„So wollt ich Reu und Buſs empfahn,
„Und Gottes Gnad erwerben.“

Da zog er wieder aus der Stadt,
In Jammer und in Leiden,
„Maria Mutter, reine Magd,
„Muſs ich mich von dir scheiden,

„So zieh ich wieder in den Berg,
„Ewiglich und ohn Ende,
„Zu Venus meiner Frauen zart,
„Wohin mich Gott will senden.“

„Seyd willkommen Tannhäuser gut,
„Ich hab Euch lang entbehret,
„Willkommen seyd mein lieber Herr,
„Du Held, mir treu bekehret.“

Darnach wohl auf den dritten Tag,
Der Stecken hub an zu grünen,
Da sandt man Boten in alle Land,
Wohin der Tannhäuser kommen.

Da ward er wieder in den Berg,
Darinnen sollt er nun bleiben,
So lang bis an den jüngsten Tag,
Wo ihn Gott will hinweisen.

Das soll nimmer kein Priester thun,
Dem Menschen Mistrost geben,
Will er den Buſs und Reu empfahn,
Die Sünde sey ihm vergeben.

Doctor Faust.

Hört ihr Christen mit Verlangen,
Nun was Neues ohne Graus,
Wie die eitle Welt thut prangen,
Mit Johann dem Doctor Faust,
Von Anhalt war er gebohren,
Er studirt mit allem Fleiſs,
In der Hoffarth auferzogen,
Richtet sich nach aller Weiſs.
Vierzig tausend Geister,
Thut er sich citiren,
Mit Gewalt aus der Höllen.

Uuter diesen war nicht einer,
Der ihm konnt recht tauglich sein,
Als der Mephistophiles geschwind,
Wie der Wind,
Gab er seinen Willen drein.
Geld viel tausend mufs er schaffen,
Viel Pasteten und Confect,
Gold und Silber was er wollt,
Und zu Strafsburg schofs er dann,
Sehr vordrefflich nach der Scheiben,
Dafs er haben konnt sein Freud,
Er thät nach dem Teufel schieben,
Dafs er vielmal laut aufschreit.
Wann er auf der Post thut reiten,
Hat er Geister recht geschoren,
Hinten, vorn auf beiden Seiten,
Den Weg zu pflastern auserkohren;
Kegel schieben auf der Donau,
War zu Regensburg sein Freud,
Fische fangen nach Verlangen,
War sein Ergötzlichkeit.
Wie er auf den heiligen Karfreitag
Zu Jerusalem kam auf die Strafs,
Wo Christus an den Kreuzesstamm
Hänget ohne Unterlafs.
Dieses zeigt ihm an der Geist,
Dafs er wär für uns gestorben,
Und das Heil uns hat erworben,
Und man ihm kein Dank erweifst.
Mephistophles geschwind, wie der Wind,
Mufste gleich so eilend fort,
Und ihm bringen drey Elle Leinewand,
Von einem gewissen Ort,
Kaum da solches ausgeredt,

Waren sie schon wirklich da,
Welche so eilends brachte
Der geschwinde Mephistophila.
Die grofse Stadt Portugall,
Gleich soll abgemahlet sein;
Dieses geschahe als geschwind.
Wie der Wind.
Dann er mahlt überall,
So gleichförmig,
Wie die schönste Stadt Portugall.
„Hör du sollst mir jetzt abmahlen,
„Christus an dem heiligen Kreuz,
„Was an ihm nur ist zu mahlen,
„Darf nicht fehlen ich sag es frei,
„Dafs du nicht fehlst an dem Titul,
„Und dem heiligen Namen sein.“
Diesen konnt er nicht abmahlen,
Darum bitt er Faustum
Gang inständig: schlag mir ab
„Nicht mein Bitt, ich will dir wiederum
„Geben dein zu vor gegebene Handschrift,
„Denn es ist mir unmöglich,
„Dafs ich schrieb: Herr Jesu Christ.“
Der Teufel fing an zu fragen:
„Herr was gibst du für einen Lohn?
„Häts das lieber bleiben lassen
„Bey Gott findst du kein Pardon.“
Doctor Faust thut dich bekehren,
Weil du Zeit hast noch ein Stund.
Gott will dir ja jetzt mittheilen.
Die ewge wahre Huld,
Doctor Faust thu dich bekehren,
Halt du nur ja dieses aus,
„Nach Gott thu ich nichts fragen,

„Und nach seinem himmlischen Haus!“
In derselben Viertelstunde.
Kam ein Engel von Gott gesandt,
Der thet so fröhlich singen,
Mit einem englischen Lobgesang.
So lang der Engel da gewesen,
Wollt sich bekehren der Doctor Faust.
Er thäte sich alsbald umkehren,
Sehet an den Höllen Graufs;
Der Teufel hatte ihn verblendet.
Mahlt ihn ab ein Venus-Bild,
Die bösen Geister verschwunden,
Und führten ihn mit in die Höll.

Lied vom alten Hildebrandt.

„Ich will zu Land ausreiten.“
Sprach Meister Hildebrand,
„Wer wird die Weg mir weisen
„Gen Bern wohl in das Land?
„Urkund sind sie geworden
„Mit manchen lieben Tag,
„In zwey und dreyfsig Jahren
„Frau Utten ich nicht sah.“

„Willt du zu Land ausreiten,“
Sprach Herzog Amelung.
Was begegnet dir auf der Haiden?
„Ein stolzer Degen jung,
„Was begegnet dir in der Marke?
„Der junge Hildebrandt,
Ja rittest du selb zwölfe,
„Von ihm würst angerannt.“

„Und

„Und rennet er mich an,
„In seinem Uebermuth,
„Zerhau ich seinen grünen Schild,
„Das thut ihm nimmer gut,
„Zerhau ihm seine Bande,
„Mit einem Schriemenschlag,
„Dafs er's ein ganzes Jahr
„Der Mutter klagen mag."

„Und das sollt du nicht thun!"
Herr Dietrich wohl spricht,
„Denn dieser junge Hildebrandt
„Ist mir von Herzen lieb.
„Zu ihm sollst freundlich sprechen,
„Wohl durch den Willen mein,
„Dafs er dich lasse reiten,
„So lieb ich ihm mag sein."

Da er zum Rosengarten reit,
Wohl in der Berner Mark,
Er kam in viel Arbeit.
Von einem Helden stark,
Von einem Helden jung,
Ward er da angerannt,
„Nun sage mir, viel Alter,
„Was suchst in Vaters Land."

„Du führst den Harnisch eben,
„Wie eines Königs Kind,
„Du machst mich jungen Helden
„Mit sehnden Augen blind;
„Du sollst doch eine bleiben,
„Beim guten Hausgemach,
„Bey einer heifsen Gluthe."
Der Alte lacht und sprach:

„Sollt ich daheime bleiben
„Bey gutem Hausgemach.
„Ich bin in allen Tagen
„Zu reisen aufgesetzt,
„Zu reisen und zu fechten
„Bis auf mein Heimefahrt;
„Das sag ich dir, viel Junger,
„Drauf grauet mir der Bart.“

„Dein Bart will ich ausraufen,
„Das sag ich, alter Mann
„Das dir dein rosenfarbnes Blut
„Die Wangen überläuft;
„Dein Harnisch und dein grünes Schild.
„Mufst du mir hierauf geben,
„Dazu auch mein Gefangner sein,
„Willt du behalten Leben.“

„Mein Harnisch und mein grünes Schild
„Mich haben oft ernährt;
„Ich traue Christ vom Himmel wohl,
„Ich will mich deiner wehren!“
Sie liefsen von den Worten,
Und zogen scharfe Schwerdt,
Was diese zwey bsgehrten
Des wurden sie gewährt.

Ich weifs nicht, wie der Junge
Dem Alten gab ein'n Schlag,
Defs sich der alte Hildebrandt
Von Herzen sehr erschrak,
Sprang hinter sich zurücke,
Wohl etlich Klafter weit:
„Nun sag du mir, viel Junger,
„Den Strich lehrt' dich dein Weib!“

„Sollt ich von Weibern lernen,
„Das wär mir ja Schand',
„Ich hab viel Ritter, Grafeu,
„In meines Vaters Land,
„Auch sind viel Ritter, Grafen,
„An meines Vaters Hof,
„Was ich nicht lernet hab,
„Das lern' ich heute noch."

Er nahm ihn in der Mitte,
Da er am schwächsten war,
Und schwang ihn dann zurücke,
Wohl in das grüne Gras.
„Nun sage mir, viel Junger,
„Dein Beichtvater will ich sein,
„Bist du ein junger Wolfinger,
„Von mir sollt du genesen.

„Wer sich an alte Kessel reibt,
„Empfahet gerne Rahm,
„Also geschiehet dir Jungen
„Von mir altem Mann;
„Dein Geist must du aufgeben
„Auf dieser Haiden grün,
„Das sag ich dir gar eben,
„Der junger Helde kühn."

„Du sagst mir viel von Wölfen,
„Die laufen in das Holz,
„Ich bin ein edler Degen
„Aus deutschem Lande stolz.
„Mein Mutter heist Frau Utte,
„Die edle Herzogin,
„Und Hilbebrandt der Alte,
„Der liebste Vater mein."

„Heifst deine Mutter Utte,
„Die edle Herzogin,
„So bin ich Hildebrandt der Alte,
„Der liebste Vater dein!“
Aufschlofs er seinen grünen Helm,
Küfst ihm auf seinen Mund,
„Nun mufs es Gott gelobet sein!
Wir sind noch beid gesund.“

„Ach Vater liebster Vater!
„Die Wund die ich geschlagen,
„Die wollt ich dreimal lieber
„An meinem Haupte tragen.“
„Nun schweig, mein lieber Sohn!
„Der Wunden wird wohl Rath,
„Nun mufs es Gott gelobet sein,
„Der uns zusammenbracht!“

Das währte nun von Neune
Bis zu der Vesperzeit,
Allda der junge Hildebrandt,
Zu Bernen einher reit,
Was führt er auf dem Helme?
Von Gold ein Kreuzelein.
Was führt er auf der Seiten?
Den liebsten Vater sein.

Er führt ihn zu der Mutter Haus,
Ihn oben au zu Tisch,
Und bot ihm Essen und Trinken,
Das däucht der Mutter fremd.
„Ach Sohne, liebster Sohne mein!
„Der Ehren ist zu viel,
„Du setzest den gefangnen Mann
„Ja oben an den Tisch.“

Nun schweige, liebste Mutter,
„Und höret was ich sage
„Er hätt mich auf der Heiden,
„Schier gar zu tod geschlagen.
„Nun hört mich, liebe Mutter!
„Gefangen sollte sein,
„Herr Hildebrandt der Alte,
„Der liebste Vater mein?

„Ach Mutter, liebste Mutter!
„Ihm biethet Zucht und Ehr.“
Da hub sie an zu schenken,
Und trugs ihm selber her.
Er trank, und hatt' im Munde,
Von Gold ein Ringelein.
Das fiel da in den Becher
Der lieben Frauen sein.

Die Seeräuber.

(Mündlich.)

Störtebecher und Gödte Michael
Die rauben beide zu gleichem Theil
Zu Wasser und nicht zu Lande,
Bis das es Gott vom Himmel verdrofs,
Des musten sie leiden grofse Schande.

Sie zogen vor den Heidnischen Soldan,
Die Heiden wollten ein Wirthschaft han;
Seine Tochter wollt er berathen,
Sie rissn und splissen wie zwei wilde Thier,
Hamburger Bier trunken sie gerne.

Stortebecher der sprach alzuhand:
Die Westsee ist mir wohl bekannt,
Das will ich uns wol halen;
Die reichen Kaufleut von Hamburg
Die sollen das Gelach bezahlen.

Sie liefen ostwärts längst das Luk,
Hamburg, Hamburg thu deinen Fleifs,
An uns kannst du nichts gewinnen,
Was wir auch wollen bei *dir* thun,
Das wolln wir bald beginnen.

Und das erhört ein schneller Both,
Der war von klugem Rath,
Kam in Hamburg gelaufen,
Er fragte nach des altsten Burgermeister Haus,
Den Rath fand er zu Hauffe.

„Ihr lieben Herrn all durch Gott,
„Nehmt diese Red nicht auf für Spott,
„Die ich euch will sagen,
„Die Feinde liegen euch nahe bei,
„Sie liegen am wilden Hare.

„Die Feinde liegen euch hart vor der Thür,
„Das habt ihr edlen Herrn zweier Kühr,
„Sie liegen dar am Sande,
„Last ihr sie wieder von hinnen ziehn
„Des habt ihr Hamburger Schande.“

Der ältste Burgermeister sprach allzuhand;
„Gut Gesell du bist uns unbekannt,
„Worüber solln wir dir glauben?“
„Des sollt ihr edlen Herren thun,
„Bei meinem treuen Eide,

„Ihr sollet mich setzn auf das Vorkastel,
„Bis das ihr eure Feinde seht
„Wohl zu derselben Stunde,
„Und spüret ihr einigen Wankel an mir,
„So senket mich zu Grunde.“

Die Herrn von Hamburg zogen aus,
Sie gingen zu Segel mit der Fluth.
Wol nach dem neuen Werke,
Vor Nebel konnten sie nicht sehn,
So finster waren die Schwerken.

Die Schwerken brachen durch,
Die Wolken wurden klar,
Sie segelten fort und kamen dar,
Grofsen Preis wollten sie erwerben
Störtebecher und Gödte Michael musten darinnen sterben.

Sie hatten einen Hölck mit Wein genommen,
Darmit waren sie auf die Weser gekommen,
Dem Kaufmann darzu leide,
Sie wollten darmit in Flandern,
Sie musten darnach scheiden.

Hört auf Gesellen, trinket nun nicht mehr,
Dort laufen drei Schiffe in jener See,
Uns grauet vor dem Hamburger Knechten,
Kommen uns die von Hamburg an Bord,
Mit ihnen müssen wir fechten.

Sie brachten die Büchsen an den Bord,
Zu allem Schiessen gingen sie fort,
Da hört man die Büchsen klingen
Da sah man so manchen stolzen Held
Sein Leben zu Ende bringen.

Sie schlugen sich drei Tag und auch drei Nacht,
Hamburg dir ist ein böses gedacht
All zu derselben Stunde,
Das uns ist lang zuvor gesagt
Das kommen wir hie zu Funde.

Die bunte Kuh aus Flandern kam,
Wie bald sie das Gerücht vernahm,
Mit ihren starken Hörnern,
Sie ging sie brausend durch die See,
Den Hölk wollt sie verstören.

Der Schiffer sprach zu dem Steuermann,
Treib auf das Ruder zum Steurbort an,
So bleibt der Holk bei dem Winde,
Wir wollen ihn laufen sein Vorkastel entzwei
Das soll er wohl empfinden.

Sie liefen ihm sein Vorkastel entzwei.
„Trauen, sprach sich Gödte Michael,
„Die Zeit ist nun gekommen
„Dafs wir müssen fechten um unser beider Leib,
„Es mag uns schaden oder frommen.“

Stürzebecher sprach sich allzuhand:
„Ihr Herrn von Hamburg thut uns kein Gewalt,
„Wir wollen euch das Gut aufgeben,
„Wollt ihr uns stehen für Leib und Gestalt,
„Und fristen unser junges Leben?“

„Ja traun, sprach sich Herr Simon von Utrecht,
„Gebet euch gefangen auf ein Recht,
„Last euch das nicht verdriefsen,
„Habt ihr den Kaufmann kein Leid gethan,
„So werdet ihrs wol geniefsen.

Da sie gegen die Richtstadt kamen,
Nicht viel Gutes sie da vernahmen,
Sie sahen die Köpfe stecken.
„Ihr Herren, das sind unsere Mitkompans!“
So sprach sich Stürzebecher.

Sie wurden zu Hamburg in die Haft gebracht,
Sie sassen nicht länger als eine Nacht.
Wohl zu derselben Stunde,
Ihr Todt wurd also sehr beklagt,
Von Frauen und Jungfrauen,

„Ihr Herrn von Hamburg wir bitten um eine Bitt,
„Die wollt ihr uns versagen nicht,
„Und mag euch auch nicht schaden,
„Dafs wir mögen den Trauerberg,
„Angehn in unserm besten Gewand:“

Die Herrn von Hamburg thäten die Ehr,
Sie liessen ihn Pfeiffen und Trummeln vorgehn
Sie hättens wohl lieber entbehret,
Ja wären sie wider in der Heidenschaft gewefst,
Sie wären nicht wiederkehret.

Der Scharfrichter hifs sich Rosenfeld,
Er haute so manchen stolzen Held
Mit einem frischen Muthe,
Er stund mit seinen geschürten Schuen
Zu den Enkel in dem Blute.

Hamburg, Hamburg, das geb ich dir den Preis,
Die Seeräuber waren nie so weifs,
Um deinet Willen musten sie sterben,
Des machst du von Gold eine Krone tragn.
Den Preifs hast du erworben.

Lindenschmidt.

Es ist nicht lange dafs es geschah,
Dafs man den Lindenschmidt reiten sah,
Auf einem hohen Rofse.
Er reitet den Rheinstrom auf und ab;
Er hat ihm gar wohl genossen.

„Frisch her ihr lieben Gesellen mein!
„Es mufs jetzt nur gewaget sein,
„Wagen das thut gewinnen,
„Wir wollen reiten Tag und Nacht,
„Bis wir die Beute gewinnen!“

Dem Marggrafen von Baden kam neue Mähr,
Wie man ihm ins Geleit gefallen wär,
Das thät ihm sehr verdrieſsen.
Wie bald er Junkern Kasparn schrieb:
Er sollt ihm ein Reifslein dienen.

Junker Kaspar zog'n Bauerlein eine Kappe an;
Er schikt ihm allezeit vorn dran,
Wohl auf die freie Strafsen,
Ob er den edlen Lindenschmidt find,
Denselben sollt er verrathen.

Das Bauerlein schiffet über den Rhein,
Er kehret zu Frankenthal ins Wirthshaus ein;
„Wirth, haben wir nichts zu essen?
„Es kommen drey Wagen sind wohl beladen,
„Von Frankfurth aus der Messen.“

Der Wirth der sprach dem Bauerlein zu:
„Ja, Wein und Brod bab ich genug!
„Im Stalle da stehn drey Rosse,
„Die sind des edlen Lindenschmidt,
„Er nährt sich auf freier Strafsen.“

Das Bäuerlein gedacht in seinem Muth,
Die Sache wird noch werden gut,
Den Feind hab ich vernommen.
Als bald er Junkern Kasparn schrieb,
Dafs er sollt eilends kommen.

Der Lintenschmidt hätt einen Sohn,
Der sollt den Rossen das Futter thun,
Den Haber thät er schwingen:
„Steht auf, herzliebster Vater mein!
„Ich hör die Harnische klingen.“

Der Lindenschmidt lag hinterm Tisch und schlief,
Sein Sohn der thät so manchen Rief.
Der Schlaf hat ihn bezwungen:
„Steh auf, herzliebster Vater mein,
„Der Verräther ist schon gekommen.“

Junker Kaspar zu der Stuben eintrat,
Der Lindenschmidt von Herzen sehr erschrak:
„Lindenschmidt gieb dich gefangen!
„Zu Baden an den Galgen hoch,
„Daran sollst du bald hangen.“

Der Lindenschmidt war ein freier Reitersmann,
Wie bald er zu der Klingen sprang:
„Wir wollen erst ritterlich fechten!“
Es waren der Bluthund allzuviel,
Sie schlugen ihn zu der Erden.

„Kann und mag es dann nicht anders sein,
„So bitt' ich um den liebsten Sohn mein,
„Auch um meinen Reutersjungen,
„Haben sie jemanden Leids gethan,
„Dazu hab ich sie gezwungen."

Junker Kaspar der sprach nein dazu:
„Das Kalb mufs entgelten der Kuh,
„Es soll dir nicht gelingen!
„Zu Baden in der werthen Stadt,
„Mufs ihm sein Haupt abspringen!"

Sie wurden alle drey nach Baden gebracht
Sie sassen nicht länger als eine Nacht;
Wohl zu derselben Stunde,
Da ward der Lindenschmidt gericht,
Sein Sohn und Reuterjunge.

---

1. *Wie Georg von Fronsberg von sich selber sang.*

(Zinkgräfs Apophtegmen.)

Mein Fleifs und Müh, ich nie hab gespart,
Und allzeit gewahrt, dem Herren mein,
Zum Besten sein schikt ich mich drein,
Gnad, Gunst verhofft, dochs Gemüth zu Hof
Verkehrt sich oft.

Wer sich zukauft, der lauft weit vor,
Und kömmt empor, doch wer lang Zeit
Nach Ehren streit, mufs dannen weit,
Dafs sehr mich krankt, mein treuer Dienst
Bleibt unerkannt.

Kein Dank noch Lohn davon ich bring,
Man wiegt mich gering, und hat mein gar
Vergessen zwar, grofs Noth Gefahr
Ich bestanden han, was Freude soll
Ich haben dran?

---

2. *Wie das Kriegsvolk von Georg von Fronsberg singt.*

(Wunderhorn II 343.)

Georg von Freundsberg von grofser Stärk,
Ein theurer Held, behielt das Feld.
In Streit und Fehd, den Feind besteht,
In aller Schlacht er Gott zulegt die Ehr und Macht.

Er überwand mit eigner Hand
Venedisch Pracht, der Schweizer Macht,
Französisch Schaar legt nieder gar,
Mit grofser Schlacht den päbstschen Bund zu Schanden
macht.

Der Kaiser Ehr, macht er stets mehr,
Ihr Land und Leut beschützt allzeit,
Mit grofser Gefahr er sieghaft war,
Ganz ehrenreich, man findt nicht bald, der ihm sey
gleich,

Von der Belagerung der Stadt Frankfurt,

ein Lied im Ton: Frisch auf in Gottes Namen. 1552.

(Fliegendes Blatt.)

Die Sonn mit klarem Scheine
Erglastet überall,
Die kühlen Brünlein reine
Erlusten Berg und Thal,
Viel süſser Lüftlein Güte
Von Auf- und Niedergang,
Aus freyer Stimm, Gemüthe,
Der hell Waldvöglein Blüthe
Frau Nachtigall erklang.

Des Walds, der Blümlein Ziere
Gab Wonn und Freudigkeit,
In deutschen Landreviere
War stille Sicherheit.
Der gütig Herr und Gotte
Sohn, Vater, heiliger Geist
Erlöſs aus aller Nothe,
Aus Teufels Macht und Todte
Sein göttlich Gnad uns reiſst.

Stadt Frankfurth an dem Mayne!
Dein Lob ist weit und breit,
Trei, Ehr und Glauben reine,
Mannliche Redlichkeit
Hast du mit deinem Bluthe

Erhalten ritterlich,
Vertrau dem Herrn, du Gute,
Er hilft unschuldgem Blute,
Des sollst du freuen dich.

Ich ritt an einem Morgen
Mit Lust im grünen Wald,
Nach Wildes-Spur ohn Sorgen,
Da sah ich mannichfalt
Von fernen einherbrechen
Viel Reuter und Landsknecht gut,
Mit Schiefsen, Rennen, Stechen,
Dafs mancher zahlt die Zechen
Gar theuer mit seinem Blut.

Die Stadt sie thäten beschiefsen,
Des achten wir gar kein,
Man liefs sie's wieder geniefsen,
Schenkt ihnen tapfer ein.
Aus Stücken, neuen und fürnen
Hiefs sie Gott willkommen sein;
Es gab Köpf, Bein und Hirnen,
Ich mag nicht solcher Birnen,
Gott helf ihnen all aus Pein!

Der Rehbock sein Gehürne
Männlichen richtet auf,
Zerstiefs manch harte Stirne
So fern in schnellem Lauf.
Der Kauz in grüner Auen
Auf seinem Zweiglein schön,
Thät manchen Vogel krauen,
Dafs er sich mufste rauen,
Die Federn lassen gehn.

Ein Landsknecht schrie von ferne
Jetzt wehr dich unser Hahn,
O Brüder und Schwester gerne
Ist Beystand euch gethan,
Es fliehen Stephans Pfeile
Viel schärfer Nadeln geschwind,
Die alte Schlang mit Weilen
Thut's Oechslein übereilen
Her, her ihr bösen Kind!

Der Singerin Stimme so reine,
Ihres Liedleins Anefang
Hört man am Affensteine,
Am Mühlenberg entlang.
Mit ihren Gespielen allen
Hält sie den Abendtanz,
Thät mancher übel fallen
Von Bollwerken und Wallen,
Erwart't nit dieser Schanz.

Es währt manch Nacht und Tagen,
Ist unsrer Sünden Schuld,
Dem Herren wollen wir klagen
Und warten mit Geduld.
Frankfurt mit den Genossen
Warst du so gar verlorn,
Mit Feuer und Kugel beschossen,
Allein du trägst entschlossen
Die Kaiserliche Kron.

Der Pfalzgraf.

(Wunderhorn II, 262.)

Es reitet die Gräfin weit über das Feld,
Mit ihrem gelbhaarigen Töchterlein fein,
Sie reiten in des Pfalzgrafen sein Zelt,
Und wollen fein fröhlich und lustig sein.

Frau Gräfin, was jagt ihr so früh schon hinaus,
O reitet mit eurem fein Liebchen nach Haus,
Der Pfalzgraf kommt selber gleich zu euch hinab
Sie tragen ihn morgen hinunter ins Grab:

Es hat ihn eine Kugel so tödtlich verwundt,
Da starb er sogleich in der nämlichen Stund,
Da schickt er dem Fräulein ein Ringlein fein,
Soll seiner beim Scheiden noch eingedenk sein.

Hat dich o Pfalzgraf, die Kugel getroffen,
Wär ich viel lieber im Nekar ersoffen;
Trägt man den liebsten zum Kirchhof herein,
Steig ich wohl mit ihm ins Brautbett hinein.

Will reichen ihm meinen jungfräulichen Kranz
Will sterben und scheiden von Güter und Glanz;
Lieb Mutter, sez du mir den Kranz in das Haar,
Auf dafs ich schön ruhen kann auf der Bahr.

Steck mir an den Finger das Ringlein fein,
Es mit mir soll liegen ins Grab hinein,
Ein schneeweifses Hemdelein zieh du mir an,
Auf dafs ich kann schlafen bei meinem Mann.

Auf Töchterleins Grab sollst legen ein Stein,
Drauf sollen die Worte geschrieben sein:
Hier ruhet der Pfalzgraf und seine Braut,
Da hat man den beiden das Brautbett gebaut,

Herzog Hans von Sagan, und die Glogauschen Domherrn.

(Wunderhorn II 261.)

Hanns der Herzog zu Sagan
Der Grimme lag in schwerem Bann,
Der Bischoff wollt sich rächen,
Den Bann liefs über ihn sprechen.

„Und leg ich auch in tiefem Bann,
So kehr ich mich kein Daumen dran:“
Thät Herzog Hannes sagen,
Die Domherrn will ich fragen.

„Ihr Glogschen Domherrn kommt herbei,
„Läfst mich euch reden frank und frei,
„Kommt ihr zu meinen vier Pfählen,
„Ihr könnts euch selber wählen.“

„In euern vier Pfählen gehts nicht an,
„Dieweil ihr seid in schwerem Bann,
„Ruft uns zu andern Orten,
„Da wolln wir eurer warten.

Er b'stellt sie auf die Brüke schlau,
Die werthen Domhern von Glogau,
Der Herzog kam gegangen,
Die Rede thät er anfangen.

Sie sprachen viel und mancherley
Riz, Raz, da ging der Boden entzwei,
Wohl hinter ihrem Rüken
Zersägte man die Brüken.

„Nun seht euch um ihr Herren gemach!"
Der Herzog grimmen Tones sprach,
„Ihr Herren wollt ihr singen,
„Herr Hans wir wollen singen."

Und darauf gingen all nach Haus,
Der Herzog lacht sie lustig aus,
Sein Spas, der war gelungen,
Mein Lied das ist gesungen.

Die Tartarfürstin.

(Wunderhorn II, 258.)

Was wollt ihr aber hören,
Was wollt ihr, dafs ich sing?
Wohl von der Tartarfürstin,
Wie's der zu Neumark ging.

Nach Breslau in Schlesien
Ein grofse Reifs sich macht,
Nach Neumark kam sie gefahren
Und blieb allda zur Nacht.

Da sprach der Wirth zum andern:
„Ein Heidin wohnt bei mir,
„Sie hat Gold, Edelsteine,
„Die lafs ich nicht von hier.“

„Gut Nacht, o Fürstin schöne,
„Ihr lebt nicht bis zum Tag.“
Und wande sich behende,
Gab ihr den Todesschlag.

Und all' ihr Hofgesinde
In tiefem Schlaf er fand,
Und würgt sie grofs und kleine
Mit seiner eignen Hand.

Mit seinen eignen Händen
Begrub er sie allzumal
Gar tief in kalten Keller,
Ihr Gold und Gut er stahl.

Er zeigte drauf den andern
Sein Hand von Blut so roth,
Von Gold und Edelsteinen
Die Hälft er ihnen bot.

Die nahmen sie so gerne
Und schwiegen von der That,
Doch was nicht früh gerächet,
Das straft der Himmel spat.

Der Tartarfürst, der hörte:
In Neumark ist mein Kind
Gemordet und beraubet,
Den Hörper man noch findt.

Da rief er seinen Haufen:
„Auf nehmet Spiefs und Schwerd,
„Nach Schlesien wir ziehen,
„Es ist des Ziehens werth.“

So kamen sie in Schaaren
Ins ganze Schlesier Land,
Und sengten, brannten, stahlen,
Der Welt ists wohlbekannt.

Der Fürstin Tod zu rächen
Bey Wahlstadt ging es trüb,
Zur Ehr der Heidenfürstin
Der Christen Herzog blieb.

So ward am Land gerächet
Was Neumark hat gethan,
Herr Gott mich selbst regiere
Fang ich allein was an.

Kloster Trebnitz.

(Wunderhorn II, 260.)

Der edel Herzog Heinrich zu Pferd
Stürzt in den Sumpf gar tief, tief, tief,
Seines Lebens er sich schier verwehrt,
Als Gott sein Engel rief, rief, rief.

Der Engel nahm ein Köhlertracht,
Und trat zum Sumpf hinan, an, an.
Und schnell dem Herrn ein Aestlein bracht:
„Da halt der Herr sich dran, dran, dran.“

Und als der Herzog g'rett war, war,
Da kniet er freudig hin, hin, hin.
„O Herr wie ist es wunderbar,
„Dafs ich gerettet bin, bin, bin.“

„Und bin ich denn gerettet nun,
„Bau ich ein Kloster, dir, dir, dir,
„Dafs man dir dien in Fried und Ruh,
„Auf diesem Flecklein hier, hier, hier.“

Das Kloster war gar schön gebaut,
Das freut sich wer es sah, sah, sah.
Und manche fromme Gottesbraut,
Kam hin von fern und nah, nah, nah.

„Was begehrt ihr edle Jungfrauen mehr?
„Der Herzog fragt sie dann, dann, dann.
„Wir b'dürfen nichts und nimmermehr,
„Dieweil wir alles han, han, han.“

„Und weil euch denn nichts noth mehr ist,
„So sey denn dieser Nam, Nam, Nam.
„Trebnitz das hiefs' wir b'dürfen nichts,
„Den Namen es bekam, kam, kam.

Die Herzogin von Orlamünde.

(Weldenfels Select. antiq lit. II cap. XXXIII p. 469.)

Albert Graf von Nürnberg spricht:
„Herzogin ich liebe nicht;

„Bin ein Kind von achtzehn Jahren
„Und im lieben unerfahren,

„Würde doch zum Weib ich nehmen,
„Doch vier Augen mich beschämen;

„Wenn nicht hier vier Augen wären,
„Die das Herze mein beschweren.“

Orlamündens Herzogin
Spricht zu sich in ihrem Sinn:

„Wittwe bin ich schön vor allen,
„Aller Fürsten Wohlgefallen;

„Wenn nicht hier vier Augen wären,
„Würde seine Lieb mich ehren.“

„Kinder ihr vom schlechten Mann,
„Der mich hielt in strengem Bann;

„Weil ihr meine Land ererbet
„Wenn ihr nicht unmündig sterbet.“

Also Oehl in Flammen wüthet,
Das statt Wasser aufgeschüttet.

Also deutet sie die Rede
Auf zwey eigne Kinder schnöde,

Die im Saal zum Spiel abzählen,
Unter sich den Engel wählen.

„Engel, Bengel, lafs mich leben,
„Ich will dir den Vogel geben.“

Nadeln aus dem Wittibschleyer
Zieht sie, dafs er falle freyer,

Zu dem wilden Hager spricht:
„Nimm die Nadeln und verricht,

„Schwarzer Hager, du mein Freyer
„Fürchtest nicht den schwarzen Schleyer,

„Fürchtest du nicht auch vier Augen,
„Die zum Zusehn auch nicht taugen,

„Setz' dich mit zu ihren Spielen,
„Dafs sie keine Schmerzen fühlen,

„Dafs die Wunden niemals sprechen,
„Must du in das Hirn sie stechen.“

Herkules zum Hager spricht,
Eh der ihm das Hirn einsticht:

„Lieber Hager lafs mich leben,
„Will dir Orlamünde geben.

„Auch die Plassenburg die neue,
„Und es soll mich nicht gereuen.“

Herula zum Hager spricht,
Eh er ihr das Herz einsticht.

„Lieber Hager lafs mich leben,
„Will dir meine Docken geben,

„Engel, Bengel lafs mich leben,
„Will dir meinen Vogel geben.“

Hager sich als Mörder nennt,
Eh er sich das Hirn einrennt.

„Gott ach Gott, wo werd ich ruhen,
„Höre schon den Vogel rufen,“

„Gott ach Gott, wo soll ich fliehen,
„Sehe schon den Vogel ziehen.“

Albert spricht zur Herzogin,
„Das war nicht der Rede Sinn,

„Meinte unser eignen Augen,
„Wie wir nicht zusammen taugen.“

Beyde Kinder unverweset
Liegen noch im Marmorsarge,
Als wär heut der Mord gewesen,
Recht zum Trotze allem Argen.

Conradin von Schwaben.

(Wunderhorn II. 145.)

Als Conradin zu Jahren kam,
Ein schnelle Sach sich bald vernahm,
Er wollt sich männlich halten,
Alle Erbländer nehmen ein,
Die von den Aeltern eigen sein,
Die wollt er frey verwalten.
Dafs er sie frey und eigen hätt
Um Kriegsvolk thät er schreiben
Im Königreich, Fürstenthum und Stadt,
Da soll niemand ausbleiben,
Sondern ihm treuen Beystand thun,
Bis er ein Heer zusammenbracht,
Hat er kein Rast und konnt nicht ruhn.

Als nun Papst Clemens solches vernahm,
Der Sache bald zuvor auch kam,
Thät auch ein Kriegsheer verschreiben.
Und schrieb dem Grafen Carl gleich,
Dem Bruder des Königs in Frankreich,
Er sollte nicht ausbleiben,
Sondern Conrad wehren thun,
Und alle Pässe verlegen.
Graf Carl thäts alsbald nun
Er zog ihm straks entgegen,
Und machte durch Verrätherey,
Dafs er Neapel genommen ein,
Eh Conradin noch kam herbey.

Carl der schickte aus gar viel
Verräther in geheimer Still,
Sie sollten Sperl einnehmen,
Denn Carl liefs gar viel darauf gehn,
In Papstes Namen ists geschehn,
Den Conradin zu dammen;
Der Pabst verhiefs ein grofses Gut,
Wenn er ihm möcht bestreiten,
Derhalben hielt er gute Hut,
Er liefs grofs Gut erbiethen,
So die Verrätherey gemacht,
Die Steg und Weg daselbst er wufst,
Da rückt er bey in tiefer Nacht.

Conradin mit seinem Heer
Auf die Nacht da einkehrt.
Zu Morgens wollt er rücken
Ia ins Königreich Neapel ein!
Liefs ausrufen mit heller Stimm,
Sein Red wollt er nicht zucken,
Eh müfs ihm drauf gehn Leib und Gut,
Er wolle es darauf setzen! —
Die Landsknecht sind nun wohlgemuth:
Die Reis' soll' uns ergötzen!
Sie konnten sich nicht rüsten mehr,
Hineinzurücken in das Land,
Als schon der Feind vorhanden wär.

Nun höret zu, wie es erging,
Als sich der Schimpf mit Ernst anfing,
Die Schanz war hastig übersehen.
Conradin hat gesiegt im Anfang
Da über die Beut die Ordnung sank,
Da war der Schaden geschehen,

Sie waren übereilet schon
Von ihrem Gegentheile,
Deshalb empfingen bösen Lohn,
Ihre Haut war ihnen feile,
Der Vortheil übergeben ward,
Das Spiel, das war verloren schon,
Vermifst ward ihnen hier die Kron.

Es kostet manchen stolzen Mann,
Der seine Haut wollt rücken dran,
Zu retten seinen Herren,
Und ihm ein treuen Beystand thun
In Nöthen gänzlich nicht verlohren,
Mit Tapferkeit zu wehren.
Es konnt damit doch nichts mehr sein,
Sie waren überlanget,
Der Feind drang bald auf sie herein,
Dafs sie wurden zerdränget,
Noch dennoch war ihr Herz so gut,
Eh einer seinen Herrn lassen wollt,
Vergessen sie ihr eigen Blut.

O Jammer über Jammersnoth,
Wie viel der Kriegsleut blieben todt,
Noch dennoch ward gefangen
Ihr Herr, für den sie Gut und Blut
Daran gesetzt aus freyem Muth,
Der mufs nun von hinndannen
Mit einem Herzog zu Oesterreich,
Friedrich ward er genennet,
Sie wurden beyd hinweg zugleich
Geführet unzertrennet,
In die Hauptstadt, die ward genannt
Neapel von dem Königreich.
Gefangen sassens in ihrem Land.

Als Conradin gefangen war,
Wurd er gehalten grausam hart,
Mit samt dem Herzog Friedrich,
Verspottet, jämmerlich traktirt,
Zu einem Schauspiel umgeführt,
Und was man konnt erdichten, —
Den vorgen Tag der Held ging zu
Burch Berg und Thal mit glänzendem Heer;
Der Pabst hat weder Rast noch Ruh,
Vor Neid konnt er nicht warten mehr,
Aus eitel Gift und grimmen Zorn
Gab er Befehl, dafs man sollt schnell
Mit ihnen zum Gericht fortfahren.

Man führt herfür die Fürsten bey,
Wer hat gesehen solches Leid
Bey Denken aller Zeiten,
Da auf die Wahlstadt, die da war
Bereitet ihnen also baar,
Oeffentlich vor allen Leuten,
Man schlug ihnen beiden ihre Häupter ab,
Da war gar kein Erbarmen,
Es mufst daran der junge Knab
Mit seinen schneeweissen Armen,
Als er alt war sechszehn Jahr,
Durch den Pabst Clemens den vierten
Ist das geschehen offenbar.

Herr Burckhardt Münch.

(Wunderhorn II. 140.)

Es war Herr Burkhart Münch bekannt
Als tapfrer Kriegsmann in dem Land,
Mit dem Delphin aus Frankereich
Er kam mit starker Macht zugleich.

Nicht weit von Basel fiel zumal
Der Eidgenossen grofse Zahl,
So dafs sein Feind für diesmal zwar
Erleget und entflohen war.

Da ritt Herr Burkhardt Münch frei fort,
Dort auf die Wahlstadt an den Ort,
Auch über todte Körper all
Und triumphirt mit lautem Schall.

Und auf der Wahlstadt einen fand,
Der ihm zuvor war wohlbekannt,
Der seine Wunden schwer ertrug,
Als bald er sein Visier aufschlug.

Und sprach: „Schau heut zu Tag hiebey,
„Da baden wir in Rosen frey.“
Solch Wort erhört ein Eidgenofs,
Dem diese Schmach gar sehr verdrofs.

Dafs er zu rächen sie gedacht:
„Ich möcht nur haben so viel Macht,
„Weil ich doch lieg zum todt verwundt.“
Also er sich ermahnt zur Stund.

Da richtet er an einem Stein
Sich auf die Knien ganz allein,
Und warf denselben scharfen Stein
Herrn Burkhart in dem Helm hinein.

Da sank Herr Burkhart unverzogen,
Und starb an seinem Sattelbogen,
Dafs Rofs ging mit dem Ritter durch
Und bracht ihn sterbend in die Burg.

„Wie hängt der Ritter auf dem Rofs?
„Sein Panzer ist ja rosenroth!
„Leg ihn nur auf den Kirchhof fein,
„Da wachsen viele Röselein.“

So ward die Ros in ihrem Blut,
Die frech erwuchs mit Uebermuth,
Gar bald zu nicht durch fromme Händ,
Das Rosenbad Gott von uns wend.

Wilhelm Tell.

(Fliegendes Blatt – Wunderhorn II. 129.)

Wilhelm bin ich der Telle,
Von Heldenmuth und Blut,
Mit meinem G'schofs und Pfeile
Hab ich die Freiheit gut
Dem Vaterland erworben,
Vertrieben Tyranney,
Einen festen Bund geschworen
Haben unser Gesellen drey,

Uri, Schweiz und Unterwald,
Befreiet von dem Reich,
Litten grofsen Zwang und Gewalt
Von Vögten unbillig.
Kein Landmann durft nicht sprechen,
Dies ist mein eigen Gut,
Man nahm ihm also freche
Die Ochsen von dem Pflug.

Dem der sich wollte rächen,
Und stellen in die Wehr,
Thät man die Augen ausstechen,
Und hörte Bosheit mehr.
Zu Altdorf bei der Linden
Der Vogt steckt auf sein Hut,
Er sprach, den will ich finden,
Der ihm kein Ehr' anthut.

Das hat mich verursachet,
Das ich mein Leben g'wagt,
Den Jammer ich betrachtet,
Des Landmanns schweere Klag:
Viel lieber wollt ich sterben,
Dann leben in solcher Schand,
Dem Vaterland erwerben
Wollt ich den freien Stand.

Den Filz wollt ich nicht ehren,
Den aufgesteckten Hut;
Das schmerzte den Zwingherren
In seinem Uebermuth;
Er fafst ein Anschlag eitel,
Dafs ich mufst schiefsen geschwind,
Ein Apfel von dem Scheitel
Meinen herzliebsten Kind,

Ich bat Gott um sein Güte,
Und spannte auf mit Schmerz,
Vor Angst und Zwang mir blut'te
Mein väterliches Herz:
Den Pfeil konnt ich wohl setzen,
Bewahret war der Knab,
Ich schofs ihm unverletzet
Vom Haupt den Apfel ab.

Auf Gott stund all mein Hoffen,
Der leitet meinen Pfeil,
Doch hätt mein Kind getroffen,
Hätt' ich fürwahr in Eil
Den Bogen wieder gespannt,
Und geschossen an den Ort,
Den gottlosen Tyrannen,
Zu rächen seinen Mord.

Das hat der Bluthund geschwinde,
Gar wohl an mir gemerkt,
Das ich ein Pfeil dahin
In meinem Göller gesteckt;
Was ich damit thät meinen,
Wollt er ein Wissen han,
Ich konnts ihm nicht verneinen,
Zeigt ihm mein Meinung an.

Er hat mir zwar versprochen,
Er wollt mir thun kein Leid,
Jedoch er hat gebrochen
Sein Wort und auch sein Eid;
Ja zu derselben Stunden
Mit Zorn er mich angriff,
Er liefs mich hart gebunden,
Hinführen in ein Schiff.

Ich klagte meinem Gesinde,
Dafs ich sie mufst verlahn.
Mich jammert Weib und Kinde
Mit manchem Bidermann;
Ich meint sie nicht mehr zu finden,
Vergofs so manche Thrän,
Vor Herzeleid mocht verschwinden,
Des lachet der Tyrann.

Er wollt mich han zur Busse
Beraubt des Sonnenscheins,
Zu Küfsnach auf dem Schlosse
Mich ewig sperren ein,
Mit Trotzen und mit Pochen
Führten sie mich dahin;
Das liefs Gott nicht ungerochen,
Und half dem Diener sein.

Dem Wind thät er gebieten,
Der kam im Sturm daher;
Der See fing an zu wüthen,
Das Schiff stund in Gefahr;
Der Vogt hiefs mich losbinden,
Und an das Ruder stehn,
Er sprach hilf uns geschwinde,
Mir und dir selbst davon.

Das thäte ich erstatten,
Und säumte gar nicht lang,
Als ich kam zu den Platten,
Zum Schiff hinaus ich sprang;
Ich eilte wunderschnelle
Durch hohe Berg hinan,
Den Winden und den Wellen
Befahl ich den Tyrann.

Er brüllte wie ein Löwe,
Und schrie mir zornig nach,
Ich achte nicht sein Drohen,
Zu fliehen war mein Sach;
Ja in der holen Gassen
Wollt rächen ich den Trutz,
Mein Armbrust thät ich fassen
Und rüstet mich zum Schufs.

Der Voigt kam jetzt geritten
Hin auf die Gasse hohl,
Ich schofs ihn durch die Mitten,
Der Schufs war gerathen wohl;
Zu todt hab ihn geschossen
Mit meinem Pfeile gut,
Er fiel bald ab dem Rosse,
Das war ich wohl zu Muth.

Als David aus der Schlinge
Den grofsen Goliath,
Mit einem Stein geringe,
Zu Boden geworfen hat,
Als gab mir Gott der Herre
Sein Gnad und auch sein Macht,
Dafs mich mit Gewalt erwehre,
Den Wütrich hab umbracht.

Mein Gesell hats auch gewaget,
Bewiesen seine That,
Den Landberger gezwaget
Mit einer Axt im Bad.
Der sein Eheweib mit Zwange
Wollt haben zum Muthwill,
Des schont er ihn nicht lange,
Schlug ihn zu todt in Eil.

Kein ander Gut noch Beute
Begehrten wir insgemein,
Denn die Gewalt auszureuten,
Das Land zu machen rein;
Wir fanden ja kein Rechte,
Kein Schirm, kein Obrigkeit,
Darum musten wir fechten,
Gottes Gnad war uns bereit.

Da fing sich an zu wehren
Ein werthe Eidgenofsschaft;
Man grif gar bald zum Gewehren,
Der Feind der kam mit Kraft;
Den Ernst wir da nicht sparten,
Und schlugen tapfer drein,
Wohl an dem Morgarten,
Der Letzt wollt keiner sein.

Wir schlugen da den Adel,
Mit aller seiner Macht,
Gestrauft han wir den Wadel,
Den Pfau, der uns veracht.
Ein Pfeil hat uns gewarnet,
Das Glück stund auf der Wag,
Gar sauer han wir erarnet
Zwei Sieg an selbem Tag.

Der Feind that uns angreifen
Mehr dann an einem Ort,
Den Schimpf macht er uns reife,
Wir musten laufen fort,
An Brünig zu dem Streite
Zu helfen Freunden gut,
Da gab der Pfau die Weite,
Es kost viel Schweifs und Blut.

Das merket fromm Eidgenossen,
Gedenket oft daran,
Was Blut für euch vergossen,
Lafst euch zu Herzen gahn;
Die Freiheit thut euch zieren,
Darum gebt Gott die Ehr,
Und sollt ihr die verlieren,
Sie würd euch nimmermehr.

Die Müh ist wohl gepflanzet,
Mit euer Väter Blut,
Die Freihheit der edle Kranze,
Den haltet wohl in Huth;
Den wird man euch abstechen
Sogleich zur solchen Zeit,
Wenn Treu und Glaub wird brechen
Durch Eigennutz und Geiz.

Mir ists, ich sehe kommen
So manchen Herren stolz,
Bringen ein grofse Summe
Des Gelds und rothen Golds,
Damit euch abzumärkten,
Zu kaufen eure Kind,
Die kein Wort können reden,
Noch in der Wiege sind.

Ich thu euch dessen warnen,
Weil Warnung noch hat Plaz,
Gespannt sind euch die Garne,
Die Hund sind auf der Hatz;
Gedenket an meine Treue,
Kein Tell kommt nimmermehr,
Kein Freund alt und neue,
Giebt euch ein besser Lehr,

Thut euch zusammen halten
In Fried und Einigkeit,
Als eure frommen Alten,
Betrachtet Bund und Eid;
Läfst euch das Geld nicht müssen,
Die Gaben machen blind,
Damit ihr nicht müfst büssen,
Und dienen zuletzt dem Feind.

Nehmt hin fromm Eidgenossen,
Die noch aufrichtig sind,
Diefs Lied hiermit beschlossen,
Thuts schlagen nicht in Wind;
Ein Urner hats gesungen,
Gedichtet und vermehrt,
Zur Warnung, Lehr der Jungen,
Dem Vaterland verehrt.

Des Königs Ladislaus Ermordung.

(Senkenberg Selecta Juris T. V.)

Von einem König lobesan,
König Lasla ist sein Nahme,
Ein König aus Oesterreiche,
Ja spricht man in der Christenheit,
Man findt nicht seines Gleiche.

Er war in seinen jungen Tagen, (17 Jahr)
Die Ungarn hiessen ihn einen Deutschen Knaben,
Das haben wir wohl vernommen,
Dafs er zu Ofen ist ausgeritten,
Zu Prag ist er umkommen.

Er schickte aus nach weiblicher Ehr,
Und wollt erwerben Freundschaft mehr.
Gar fein in Frankreiche,
Nach einer Jungfrau säuberlich,
Man findt nicht ihres Gleiche.

Der König in Frankreich einen Brief aussandt,
Der kam König Lasla in seine Hand,
Wie er ihn lesen sollte;
Und wie ihm der König in Frankreich,
Seine Tochter geben wollte.

Er schrieb: König Lasla du lieber Sohn,
Du weifst wohl was du solltest thun,
Die Ketzer sollt du vertreiben,
Und so wird dir Ehr und Lob gesagt,
Wo du im Land sollt bleiben.

König Lasla des Briefes aufn Tisch vergafs,
Zur Hand ihm ein falscher Ketzer safs,
Er erschrack der Mähre gar sehre;
Wie bald er zu dem Rockenzahn lief,
Verkündigt ihm die Mähre.

Und da der Rokenzahn die Mähre erhört,
Er ruft den Ketzer an einen Ort,
Er begunnt ihm diese Rede zu melden,
Da huben die falschen Ketzer an,
König Lasla zu schelten.

Sie schelten in aus ihres Herzens Grund:
Wie deucht euch um den deutschen Hund,
Sollt er uns hier vertreiben?
Wir wollen ihm nehmen sein junges Leben,
Er mag uns nicht entweichen.

Und da der Rath nun war verbracht,
Den sie über König Lasla hatten gemacht,
Wie sie ihn tödten wollten,
Sie hatten alle zusammen geschworn,
Wie sie einander helfen wollten.

Sie gewinnen die Riegel und auch die Thür,
Unter einer Decke zogen sie ihn herfür,
König Lasla den viel werthen;
Der erste der nahm ihn beim Haar
Und warf ihn auf die Erden.

Er fiel wohl nieder auf seine Kniee:
„Gnad mir edler Herr allhie,
„Gnad mir meines Lebens;
„Und alles was ich hie gewann,
„Das will ich hie aufgeben.“

Er sah sie alle barmherzig an:
„Nun hab ich irgend ein treuen Mann,
„Der mir sein Hülf hier thäte?
„Sind mir den alle treulos worden,
„Mein allerbesten Räthe?

Girsich, lieber Vater mein,
„Nun lafs mich bei dem Leben mein;
„Ich will dirs immer gedenken,
„Mein Schweidnitz soll dein eigen mein,
„Und Breslau will ich dir schenken.“

„Schweig König Lasla! es mag nicht sein,
„Dein Sehweidnitz ist vorhin schon mein,
„Breslau will ich gewinnen;
„Hilft mir das ganze Böhmerland,
„Ein König bin ich drinnen.“

„Nun! schneid mir eine graue Kutten an,
„Ich will in ein Kloster gahn,
„Aus meines Vaters reiche;
„Es bleibt ein König wer da will,
„Immer und ewigliche.“

Sein guter Rath half ihm nicht sehr,
Sie hatten vergessen Treu und Ehr,
Die Herrn aus Böhmerlande,
Dafs sie König Lasla getödtet han,
Das haben sie grofse Schande.

Auf die Erde haben sie ihn hingestreckt,
Mit einem Kissen haben sie ihn erstickt;
Sein Genick haben sie ihm gebrochen.
Wer wollt nicht Gott vom Himmel klagen,
Er läfst nichts ungerochen.

Und da er nun gestorben war,
Es glühet als ein Rosen gar,
Wol unter seinen Augen,
Da ihm das Blut vom Wangen ábrann,
Dran hatten sie keinen Glauben.

Es war bis an den dritten Tag,
Dafs er da unbegraben lag,
Man liefs ihn niemand schauen,
Und da man ihn zu Grabe trug,
Da weinten Mann und Frauen.

Da sprach ein Ketzer unter ihnen:
„Nun hebt ihn auf und tragt ihn hin,
„Den König aus deutschen Landen,
„Sollt er uns hie vertrieben han,
„Das wär uns eine grofse Schande.“

Und da sprach sich der Girsich:
„Der König von Böhmen bin ich,
„König Lasla ist gestorben,
„Um seines falschen Glaubens willen,
„Darum ist er verdorben.“

Da sprach sich auch der Rockenzahn:
„Eine neue Sitte nehm ich an,
„Oestreich will ich zerstören;
„Denn ihren Glauben weifs ich wohl,
„Ihr Herzog will ich werden.“

Der Girsich der ist hoch gebohrn,
Recht als ein Sau ist er beschoren,
Wer ist der ihm wohl gleiche,
Mit Rauben, mit Stehlen, mit Verrätherey,
Damit er worden reiche.

König Lasla war ein junger Mann,
Er wollt den Girsich bey sich han,
Er hat ihn auserkohren,
Ja ich sprechs auf die Treue mein,
Er ist ihm treulos worden.

König Lasla du viel edles Blut,
Gott erhalte dich in seiner Hut,
Mit seinem lieben Kinde,
Dafs du also verschieden bist,
Von deinem Hofgesinde.

Die Magdeburger Fehde.

(Aus Spangenberg's Chronik von Aschersleben, Eisleben 1572.)

„Ein guten Rath wil ich euch geben,
„Mit Gottes Hülf wollen wir widerstreben,
„Wolln unsre Stadt befestigen,
„Und harrn damit auch nicht zu lang,
„Es kommen fremde Gäste.“

Arndt Jordan der Burgermeister genannt,
Und Lindow, der auch wohl bekannt,
Sie haben dazu geschworen,
Verhegen die Stadt mit Treuen wohl,
Sie sind dazu erkoren.

Der Bischoff sprach hinwiederum:
„Die Feste sollt ihr ganz abthun,
„Die ihr habt aufgerichtet,
„Das will ich von Euch haben also,
„Das seyd von mir berichtet.“

Die Pfaffen treiben Wunderspiel,
Der Wellttag halten sie zuviel,
Die haben sich gar betrogen,
Beflecken gar ihr eigen Nest,
Und sind daraus geflogen.

Und dieser Bischoff ich merken kann,
Das ist auch wohl ein kluger Mann,
Ich wills also bewinden,
Welch Vogel sich selbst die Federn ausrupft,
Den wird der Winter zwingen.

„Gedenke edler Fürste gut,
„Gedenk an euren eignen Muth,
„Kürzlich will ichs endeken,
„Die edle Stadt Magdeburg
„Ist frey auf allen Eken.“

Der Burgermeister also sprach,
Als er vor die Gemeinde trat:
„Berichtet, denn ich frage,
„Und will ein Krieg hieraus entstehn,
„Was thut ihr hiezu sagen?“

Die Gemeinde sprach auch wiederum,
Gebt euren treuen Rath dazu,
Dabey so wolln wir bleiben,
Wir haben des Gelds und Guts genug,
Wir wagens mit unserm Leibe.

„Wenn die Bachmühlen stille stehn,
„Die grossen Wasser in Wellen gehn,
„Das ist allzeit zu loben,
„Der Sperling flieget in den Dohm,
„Der Falke schwebet oben.

„Ihr lieben Bürger lobelich
„Nun merket mich auch allzugleich,
„Was ich euch hab gesungen;
„Welcher Vogel welcher bauet hoch,
„Behält wohl seine Jungen.

„Das ich nun sage und ich warn,
„Magdeburg du bist ein wilder Arn,
„Dein Flügel sind unverhauen,
„Du fleugst den Wald wohl auf und ab,
„Des mag man auch wohl schauen.“

Die Bürger schrien alle dicht:
„Magdeburg ist kein Haase nicht,
„Es ist ein kühner Lowe,
„Den Winden zerbricht er ihre Füſs,
„Das reden wir mit Vertrauen.“

Die Pfaffen hattens nicht wohl bedacht,
Han ihren Herren in Schaden gebracht,
Und kränken ihre Feste,
Wo sie vorher sind Herren gewest,
Nun sind sie worden Gäste.

Sie lauffen weg, das war nicht gut,
Das macht ihr groſser Uebermuth,
Den nach der alten Weise,
Wenn unser Esel Hafer frifst,
So tanz er auf dem Eise.

Der Bischoff kam von Hildesheim,
Bracht mit die Stiftsgenossen sein,
Die von ihm hatten Lehen,
Nach Magdeburg wohl in das Land,
Und wollten Sold verdienen.

Auf einem Dienstag das geschah,
Magdeburgs Panier man schweben sah,
Wohl auf dem weiten Felde,
Da war manch stolzer Kriegesmann
Bey den frischkühnen Helden.

Magdeburg bist du uns wohlbekannt
Du trägst eine Krone über das Land,
Dein Lob, das will ich preisen,
Deine Treue, die ist offenbar,
Mit Gesang will ichs beweisen.

Arndt Jordan der Burgermeister genannt,
Im Feld ist er gar wohl bekannt,
Er ist also verwegen,
Er will selbst an der Spitze sein,
Und warten da der Schläge.

Die Fürsten zogen schnell daran
Im Kriege wolten nicht bestahn,
Wohl in der rechten Stunde,
Der Bürger Banner schwebet dar,
Der Fürsten ihr war verschwunden.

Ein Fürste zu den andern tratt:
„Ach lieber Ohm nun gebet Rath,
„Wärn wir bey unsern Freunden,
„Dieser See ist uns gar zu tief,
„Wir können ihn nicht gründen.“

Bringen wir das Schif auf den Strom,
Ich fürcht es möcht zu Grunde gehn,
Wir müssen ein Pfand hier lassen,
Schnell Rath wird hier der beste sein,
Wir reiten unsre Strafsen.

Der Bischoff von Hildesheim sprach:
„Käm ich wieder in meine Stadt,
„Wollt mich des freuen mehren.
„Dieser Hechte wir essen niht,
„Die Gräten stechen sehre.“

Halt dich Magdeburg.

(Fliegendes Blatt Wunderhorn II, 103.)

O Magdeburg halt dich feste,
Du wohlgebautes Haus,
Es kommen viel fremde Gäste,
Die wollen dich treiben aus.

Die Gäste die da kommen,
Die kennt man weit und breit,
Christum thun sie verfolgen,
Ist allen Christen Leid.

Die Münche und die Pfaffen
Samt alle Nonnenknecht,
Hilf Christ, das wir solch Affen
Empfangen mögen recht.

Gott wird sie wollen dämpfen,
Ihr Lügen richten dann,
So wollen wir auch kämpfen,
So lang wirs Leben han.

„So will ich nicht verzagen,
„Ich armes Mägdelein,
„Christum will ich es klagen,
„Der wird mein Schutzherr sein.

„Magdeburg bin ich genennet,
„Ganz frei und wohl bekannt,
„Ich trau auf Christ vom Himmel,
„Mir hilft seine gewaltige Hand.

„Die Mittel will ich brauchen,
„Die mich mein Bräutgam lehrt,
„Vor diesem beschornen Haufen,
„Bin ich noch unversehrt.

In Magdeburg der Reinen,
Ist manches Christen Seel,
Sie ruft zu Gott im Himmel,
Klagt ihm ihr Ungefell.

In Magdeburg wird gelehret,
Gotteswort rein lauter und klar,
Gelobet wird Gott der Herre
Mit Psalmen immerdar.

In Magdeburg der Guten,
Ist manch Jungfräulein stolz,
Sie bethen von ganzem Gemüthe,
Und sind keinem Spanier hold.

In Magdeburg der Festen,
Ist manch Jungfräulein fein,
Sie bitten für die Christen,
Den Spaniern sind sie feind.

In Magdeburg der Freien,
Ist mannig Kindlein zart,
Es ruft zu Gott dem Herren,
Dafs er die Stadt bewahrt.

In Magdeburg der Werthen,
Da sind der Kriegsleut viel,
Zu Fufs und auch zu Pferden,
Treiben sie Ritterspiel.

In Magdeburg ohne Sorgen,
Da sitzen drey Jungfräulein,
Sie winden alle Morgen
Von Palm drey Kränzelein.

Das eine Gott dem Vater,
Das ander Gott dem Sohne,
Das dritt dem Heiligen Geiste,
Gott wolt ihn Beistand thun.

Zu Magdebarg auf dem Thore,
Da sitzen drei Jungfräulein,
Die machen alle Morgen
Drey Rautenkränzelein.

Das eine Herzog Hansen
Dem Fürsten hochgebohren,
Graf Albrecht von Mannsfeld
Das andre ist erkorn.

Das dritt das ist versprochen,
Dem Held noch unbekannt,
Der läfst nichts ungerochen,
Wagt darauf sein Leut und Land.

Dem Kaiser wollen wir geben
Jetzt und zu aller Frist,
Was ihm gebühret eben,
Und nicht, was Gottes ist.

Zu Magdeburg auf der Mauren,
Da liegen der Büchsen viel,
Sie klagen alle Morgen
Ueber falscher Christen Spiel.

Zu Magdeburg auf der Brücken,
Da liegen zwey Hündlein klein,
Dafür sich müssen bücken,
All die da wollen hinein.

Zu Magdeburg auf dem Markte,
Da liegen zwey Fafs mit Wein,
Und wer davon soll trinken,
Der mufs ein Deutscher sein.

Zu Magdeburg auf dem Markte,
Da steht ein eiserner Mann,
Wollen ihn die Pfaffen haben,
Manch Spanier mufs daran.

Zu Magdeburg auf dem Rathhaus
Da liegt ein Gulden-Schwert,
Könnt das ein Mönch gewinnen,
Wär manche Kappe werth.

Hierbey steht auf dem Platze
Ein grofser, eisern Mann,
Derselb nimmt Acht der Hatze
Und sieht kein Spanier an.

Zu Magdeburg auf dem Markte,
Da sind der Landsknecht viel,
Die mischen frische Karten,
Die Seestädt sehn zu dem Spiel.

Dies Liedlein hat gesungen
Ein Landsknecht frisch und frey,
Zur Stund da vil Kronen klungen,
Dafs Gott stets bey uns sey.

Es ist so wohl gesungen,
Mit frischen freien Muth,
Vor drey so edlen Fürsten,
Gott behalt sie in seiner Huth.

Glückwunsch für Prinz Eugen.

(Fliegendes Blatt von 1735.)

Getröst, O Haus von Oesterreich!
Dein Hercules sich richt
Zu ziehen in das Römisch Reich
Nach seiner Macht und Pflicht,
Gantz ritterlich zu kämpfen,
Der Feinde Wuth zu dämpfen,
Die uns des Friedens-Ruh zerstört,
Zuschlagen mit dem Schwerdt.

Gantz freudig sich schon jederman
Begiebet in das Feld,
Und wünschet dafs bald komme an
Eugenius der Held,
Defs ungemeine Thaten
Schon offt bewundert hatten,
Sowohl die treue Kaysers-Freund,
Als auch desselben Feind.

Viel Glück demnach zu deiner Reifs,
Du theure Heldencron!
Es grüne stets dein Ruhm und Preifs,
Zu unsterblichen Lohn:

Gott segne dein Beginnen,
Da du nun ziehst von hinnen,
Und schütze dich vor allem Leid,
Du einz'ge Teutschlands-Freud.

Mit Glück der Himmel dich begleit,
Zu Haus und auch zu Feld,
Und helff dir siegen in dem Streit,
Du unerschrockener Held!
Der Herr derer Heerschaaren,
Der wollte dich bewahren,
Sowohl zu Wasser als zu Land,
Mit seiner starken Hand.

Viel tausend Glück wünscht Jung und Alt,
Heut, grofser Held! dir an,
Und schreyt, dafs Berg und Thal erschallt,
Was jeder schreyen kann,
Dafs Gott der Herr well geben,
Eugeni langes Leben,
Zu Trost des Deutschen Vatterland,
Und dessen Feind zu Schand.

Du Mars der Teutschen!
Reise denn beglückt zu deinem Heer,
Das Römisch Reich
Das stehet schon im Harnisch und Gewehr;
Mit Wünschen und Verlangen,
Dich baldigst zu empfangen,
Als einen Schatz der Helden all,
Eugenium zumahl.

Wolhan, der Adler schwingt sich schon,
Des Teutschen Jupiters,
Und zünd die Donner-Keulen an,
Des Kayserlichen Heers,

Die Hahnen zu verjagen,
Wo nicht gar zu erschlagen,
So sich auf fremde Weyd gemacht,
Mit ungerechter Macht.

Zurück, zurück auf deinen Mist
Du frecher Hahnen-Schwarm!
Zurück wo du herkommen bist,
Sonst wird dir werden warm:
Wann er dir wird zuhitzen,
Mit Donner-Schläg und Blitzen,
Zurück, und krähe nicht zu sehr,
Der Adler leidts nicht mehr.

Die Prager Schlacht.

Als die Preufsen marschirten vor Prag,
Vor Prag, die schöne Stadt,
Sie haben ein Lager geschlagen,
Mit Pulver und mit Bley ward's betragen,
Kanonen wurden darauf geführt,
Schwerin hat sie da kommandirt.

Darauf rückte Prinz Heinrich heran,
Wohl mit achtzigtausend Mann:
„Meine ganze Armee wollt ich drum geben,
„Wenn mein Schwerin noch wär am Leben,
O, ist das nicht eine grofse Noth,
Schwerin ist geschossen todt!

Drauf schickten sie einen Trompeter hinein,
Ob sie Prag wollten geben ein?
Oder, ob sie's sollten einschiefsen?
Die Bürger liefsen sich's nicht verdriefsen,
Sie wollten die Stadt nicht geben ein,
Es sollte und müfste geschossen sein.

Wer hat dies Liedlein den erdacht?
Es habens drey Husaren gemacht
Unter Seydlitz sind sie gewesen,
Sind auch bey Prag selbst mit gewesen:
Victoria, Victoria, Victoria.
König von Preufsen ist schon da!

Gespräch zweyer hennebergischer Bauern über die Franzosen, während des Aufenthalts der Franzosen in Hessen 1758.

(Aus Reinwalds hennebergischem Idiotikon Berlin. Nicolai 1793.)

1.

Bas Neues Napper Hillebrand
Hâtt üh dann nifs vernomme?
Es heifst ju es wérn in ons Land,
Noch mie Franzose komme.
Ich weifs nét bas die Läng soll wêr
Bann sü uns au noch mie wonn schêr
Bedenkts doch bey üch selber
Es sénn der Bluthonn gar ze vil
Sü fresse ons mit Staumpf und Stiel
Di Osse, Küh und Kälber.

2.

„Ja Napper Hans, das is wol wâr
Me wêrn schu brav geschure,
Das Brud wörd klei das Futter râr
Un giet vil arme Bure:
Geduldt üch âber bis in Merz
Gêtt Achtig, ja du Blummeherz,
Bas wêrn sü sich noch ropfe.
Gleit ühs es geht Prinz Ferdenand
Nét hüf *) zeröck bie Kaumberland
Hê wérd se tüchtig klopfe.“

3.

Ey jâ das gleib ich Alles wohl
Bas wörds ons aber hélfe?
Es is ê gar verschütter Kohl
Hühl mösse mei mit Wölfe.
Mê hätt sü nét solt übern Rhin
So frey lafs geh zum Rich enien;
Bas gélts, es stünn zont **) besser,
Säht mei doch, ich kuns nét versteh
Bér sü hat heifs erüber geh
Die mâtte Bulljongfresser?

4.

„I, wefst üh das noch nét emâl?
Dat hat mich werlich Wonger
Der Kayser un sin Ehgemâhl
Die Könige von Onger
Der Sachs un au Künk Ludewig
Der Schwede und das wéll Gezügk,

*) Hinterwärts.
**) Jetzo, jetzund.

Ma heifst se Muschktewitter
Die hâtte's schu lang usgedacht,
Sü wölln den Künk von Preufse schlacht
Si Grannedier un Rütter."

5.

„Bie das Fretz hürt se wur se büfs
Krigt Sachse erst bein Uhre
Bey Prag gâb hê gar harte Stüfs
Bruun hat die Schlacht verluhre.
Da säht die Kaysern voller Grémm
Franz Steffe guck, das Deng geht sclömm
Der Preufs is nét zu zwenge;
Ma möfse zum Franzose schéck
Das hê ons helft mit sinn'n Geschlepp
Was spréchst du zu den Dénge?"

6.

Das geht au oh, bey meiner Treu
Säht Steffe so in Schlommer
He frégt net obs au recht mögt sey
Das war si klenster Kommer.
Da kam der Franzos Haufewis
Verhongert voller Greind un Lüs
Zum Rich erein mit Sénge
Das Preufs, Hannover un die Hess
Die wonn mei ruppekâhl uffress
Un fing schu é ze schlohnge.

7.

Nu hâmme dâ das Laumpepack
Die schébichte Franzose
Wenn sü ons doch vom Haals äwack,
Un Brühl hätt sü inn Hose.

Ich wöll minn alle Guhl dröm gah *)
Bann ichs noch eimahl söll erlah **)
Dafs sü recht wern gedrasselt
Es bie den herbst bey Wissen fels
Da krigte sü des alle Gelds
Us Stöcke zugeprasselt.

8.

Sü dachte: bas soll das noch wêr
Der Preufs schüfst ju gar graülich
Das sénn mi Seel kei Pomm de Ter
Un résse us ***) abscheulich
Arrette wu rief Prinz Subis
O mong diö das Bucker-Prüs †)
Und schreite Rotz un Wasser.
Sie worfe Fleint un Schnappsack wäck
Die Schuh verluhre sü inn Drêck
Nu ging das Sprénge basser.

9.

Ach, bann när ei Mensch hätt söll seh
Ich mögt mich gleich verkräumpel ††)
Die Dreckskuzions-Armee
Das villerley Gestäumpel.
Da lief ei Mann den annern öm,
Un schreite als mit lutter Stömm:
Pardu, ach üh Herrn Preufse!
„Nis da! so mus mä üch verdrie
Eu hätt ju könnt dahei geblie
Ber hats üch denn geheifse.

---

*) Geben.
**) Erleben.
***) Rissen aus.
†) Bougre Preufs.
††) Vor Lachen bersten.

10.

O Prinz Subis un Hélperhus *)
Eu hâtt üch sehlêcht gehallen
Es süht öm üch recht laumpig us
Bas wärds eurn herrn gefalle;
Eu solltt ju Alles rujenir,
Un's Preufs si Länner parteschir
Eu könnt üch när gemelde
Der Preufs nimmt ê grufs Schwineblas
Un rappelt sprengt eu bie ê hals
Botz Blitz, bas seyd üh Helde.

Ein Newes Lied Von der Münchischen Nacht-Raben Flucht-Flug aufs dem löblichen Hertzogthumb Würtemberg, und insonderheit aufs dem schönen Kloster zu Blauwbeyren.

1.

Würtemberg du Edles Land,
Du Gart des Herren schöne!
Gotts Wort in dir ist wol bekanndt,
Laut thuts darin erthönen,
Die Kirchen dein
Seyn Rhein und fein,
Nach Christlicher Arte,
Da wohnet Gott,
Ohn allen Spott
Vnd sicht von seiner Wahrte.

---

*) Hilburghausen.

2.

Gott sicht von seiner Hut auff dich,
Und hat sein Wolgefallen,
Wan bei dir seyn Wort heyliglich
Thut allenthalb erschallen;
Die Klöster gut,
Het er in Hut,
Sie sein Pflanzgärtlein kleine,
Darinn dein Kind
Auffzogen sind,
Gotts Wort zu lernen reine.

3.

Daraufs dein Fürst so lobesam,
Versorgt das gantze Lande
Dafs mögen Gottes Worte mit Wohn,
Habe nächst bei der Hande;
Ja ander Herren
Vor dir begehren,
Aufs deim Pflanzgärtlein reiche,
Gezogene Bäum,
So Gott angnem,
Seyn Kirch bawen ohn schewe.

4.

Difs verdrofs nun der Höllen Hund,
Sampt sein Münch und Pfaffen:
Drumb machten sie ein starken Bund,
Dafs ihnen sollt verschaffen
Das Weltlich Schwerdt.
Dafs sin unb'schwert,
Möchten d'Klöster einnemmen,
Und treiben aufs
Den Whirt defs Haufs,
Und das gantz Land beschemen.

5.

Gott hat auch wegen deiner Sünd,
O Würtenberger Hause!
Verhängt, dafs solche deine Feind
Zu dir kamen mit Grause,
Und namen dir
In all Refier
All Klöster ab nur schlechte.
Mit List manchfalt,
Und Kriegs-Gewalt,
Ohn Vrtheyl und ohn Rechte.

6.

Da werden die Pflanzgärtlein dein,
Verwüst von groben Säwen,
Das ganze Land sah traurig drein,
That sich vor dem Ding schewen,
Die Jugent zart,
Vertriben ward,
Die Studien vergingen,
Abgötterei
Ward triben frei,
Grofs Noht und Layd anfiengen.

7.

Die Vnterthanen jhrem Herren
Werden bald abgewendet,
Pfaffen und Münch thaten sich mehren.
Viel Kirchen wurden gschändet,
Das Weltlich Schwerdt,
Wie sie begehrt,
That sie in Vnrecht schützen,
Mit Trug und List,
Sie zu der Frist,
Thaten jhr Sach auffmutzen.

8.

Das Gut, so man solt wenden thun,
Gotts Wort zu lehren eben:
Dafs wandten sie ans schlemmen nun,
Und zu Gottlosem Leben.
Die Fürsten Gut,
Verlohren den Muth
Sie kündten nimmer helffen,
Das Land war zag,
Bei Nacht und Tag,
That nur schreyen und gelffen.

9.

Das Gschrey hört unser Gott und Herr,
Durch Christum seinen Sohne,
Ein Heyland hat er geschickt her,
Ein König grofs mit Wohne,
Der ist Sieghafft
Durch Gottes Krafft.
Der kann die Pfaffen schrecken,
Er hat mit Macht
Gstürtzt jhren Pracht,
Er kann jhren Raht auffdecken.

10.

Wenn dieser König sich nur regt,
Und doch ist weit von dannen,
Die Forcht der Pfaffen Hertzen schlegt
Sie bleiben nicht bei Handen,
Eh man sie jagt,
Und sie anklagt,
Fliehen sie vor mit Schmerzen.
Dann sie anklagt,
Und hinaufs jagt,
Ihr böfs Gewissen im Hertzen.

11.

Sie geben zu erkennen wol,
Was sie für ein Lehr haben,
Weil sie darbey halten zumal
Wie ein verfluchter Faden.
Was nutzt ein Hirt,
Fauhl und verjiert,
Der d'Schaff dem Wolff thut lassen,
Und fleucht davon?
Sobald er kam?
Er nutzt so viel als Pfaffen.

12.

Wann sie doch nur jhr gringe Ehr,
Theten ein wenig betrachten
Und hielten auff Redlichkeit mehr,
Theten defs Rechten achten
Und flehen all,
In solchem Fall,
Dafs sie nicht erst Dieb wurden,
Und lassen so,
Hindersich da,
Ein Schandmahl jhrem Orden.

13.

Das sieht man an Blauwbeyren wol,
Im selben Kloster Alte,
Welchs auch war solcher Säwen vol,
Die sich han vbel ghalten,
Sie wollten bald,
Trutzen mit Gwalt,
Dafs gantz Fürstliche Ampt:
Aber zu Frist,
Vergangen ist,
Ihr Zorn so unversampt.

14.

Dann da sie hörten newe Mehr,
Das Schwedisch Volk solt kommen
Und reformiren ohn beschwer,
All Klöster, so eingnommen,
Solch Volk auch weit,
Noch von ihn leit;
Noch wolten sie nicht trawen.
Weit von der Gfahr,
Biegt keim kein Haar,
Zur Flucht sie schawen.

15.

Niemandt hat sie getrieben aufs,
Niemandt that jhnen Schaden,
Es traumbt ihn nur von einem Straufs,
Kein Noht that sie beladen.
Doch sie geschwind,
Gleich wie der Wind
Sich machten aufs den Straſsen,
Da sieht man wie
Die Marter sie
Umb Christi willen hassen.

16.

Den 16. Hornung gschwind,
Thaten sie die Letz trincken;
Voll und toll war das München Gsind
Die Becher theten sincken.
Sie rüsten sich
Subtil heimlich,
Wol zu der Flucht gar eben,
In der Mitternacht
Die Flucht anfacht,
Sie thun ein weiter geben.

17.

Viel Nacht-Eylen und Harpien
Thaten sie naufs beleiten,
Die Vögel seyn jhn angenehm,
Mit jhn thaten reiten
Doch das nicht leer
Dafs München Heer,
Ausfzoge, thatens rauben,
Dafs Kloster aufs
Ohn allen Graufs,
Und als sauber auffklauben.

18.

Alles was man fortbringen kondt,
Thaten sie gar mit nemmen,
Gold, Gelt, und alles zu der Stund
Raubtens ohn alles schemmen,,
Die Stall sein blofs
Manglen der Rofs,
Die Kelch sein auch entwichen,
Sie sein mit Schand
Gantz aufs dem Land,
Zur hind'rn Thür aufsgwichen.

19.

Wenn einer gnug zu stehlen hat,
An Gelt und andern Sachen,
Vnd doch ohne Schew und Schad
Thut sich an Kirchen machen,
Stilt die Kelch gut,
Mit frechem Muth,
Der ist ein Dieb gebohren;
Sich wer da seyn,
Diese Münch fein,
Kelch-Dieb weit aufserkohren.

20.

Dafs du doch jhr verstohlen Hertz,
Möchtest besser ersehen,
So höre doch ohn allen Schertz,
Was noch mehr ist geschehen.
Ein altes Glas,
Im Kloster was,
Wol etlich hundert Jahre:
Defs theuren Fufs,
Von Silber grofs
Raubten sie weg führwahre.

21.

O, liebes Wörtenberger Land!
Difs Volck lern wohl erkennen,
Da sie diefs Haufs auffgeben hand,
Und thaten darvon rennen,
Da thut gar bald
Billicher Gstalt,
Ins Försten thewern Namen,
Der Ober-Vogt
Durch Gnad von Gott,
Difs Klösterlen einnemmen.

22.

Er führt hinein Ehrliche Leut,
Vnd liefs bald inventiren:
Da bsah man alles nach und weit,
Was war der Münch hausieren
Da bald erschein
Der losen Schwein
Gottlos und böfs beginnen.
Da alles war
Verderbet gar,
Uber all unser sinnen.

23.

Die alten gemalte Fenster schön,
Waren gantz eingeschlagen
All Tisch und Bänk, Stül grofs und klein,
Lagen auf einem Schragen;
Bethladen gut,
Münchisches Blut,
Hat aufs einander grissen
Sie brochen ein
Den Brun von Stein,
Und haben als beschissen.

24.

Viel Bäum haben sie ghauwen ab,
So lieblich Früchten gaben,
Sie hatten jhre Frewd darab,
Und thut ihr Hertz erlaben,
Wann sie nur viel
Schaden in Eyl,
Kundten zuletzt zufügen;
Als umb und umb,
In einer Summ,
That ob einander ligen.

26.

Nichts fand man als noch etlich Korn
Und Wein im Kloster Keller!
Hettens können mit glimpff auslehren,
In jhr Münchs Kutten selber,
Der Wein war aufs,
In die Rappaus,
Doch jeder vor der Fluchte,
Von Alt und Jung,
Doppelt Ladung
Zu sich nam, vnds Loch suchte.

26.

Es ist nicht gar zu sprechen aufs,
Was diese Münch vnbsonnen,
In dem Kloster gmacht für ein Grauſs
Ehe sie darvon gesprungen.
Ihr Geist difsmal,
Sich in dem Fahl,
Hat unfehlbar angeben,
Dafs er nicht ist
Vom Herrn Christ
Sonder vom Teuffel eben.

27.

Niemandt hette für sich erkendt,
Das Münch da gwesen wären,
Jeder hett nur Crabaten genendt,
Die gmacht solch grofs beschweren.
Aber difs Gsind,
Sich also findt,
Dass man sie mufs ansehen,
Für böses Kraut
Den Mönchen haut
Darff sich als vnderstehen.

28.

Du sieht man jhr Demühtigkeit,
Ihr Andacht und jhr beten,
Ihren Glauben vnd jhr Redlichkeit,
Wol hin an diesen Stetten.
Da sie zu lang
Von ihren Anfang
Die Klöster einbesessen,
O liebes Land
Du wirst zu hand
Der Münch nicht mehr vergessen.

29.

Es frewet sich das Fürstlich Haufs,
Dafs die Vögel hinflogen:
Gott der Herr saubert das Land aufs,
Von dem Volk so verlogen.
Das Ayd und Trew,
Ohn allen Schew,
Thut niemand redlich halten,
Sondern mit List
Begehrt zur Frist,
Aller Welt Gut verwalten.

30.

Die Nacht-Eylen jhn das Gelait
Haben zu Land aufsgeben;
Dann solch Schälcken zur Flucht bereit
Solch Gesellschafft gebührt eben.
Da aber fein,
Bei Sonnen Schein
Der Ober-Vogt ist kommen,
Zeucht vor jhr her
Ein Storck von ferr
Und hat sein Nest eingnommen.

31.

Da war lustig jedermann,
Dafs es nun darzu kommen;
Zu Gott ein Dancksagung giengen,
Dafs er die Gäst hingnommen,
O Gott behüt
Diefs Land in Güt,
Vor dem losen Gesinde,
Dafs diese Rott,
Mit solchem Spott,
Kein Statt mehr drinnen finde.

32.

O Frommer König Lobesam,
Aufs Schweden Hochgebohren!
Dir danken wir mit Frewd vnd Wohn,
Durch dich sich hat verlohren.
Der Pfaffen Schar,
Aufs dem Land gar,
Wenn dich nicht Gott gesändet,
So weren sie,
Noch alle hie,
Vnd vnser Noth nicht gewendet.

33.

Drumb dir O Königh Wunniglich!
Sey difs zu Danck gesungen;
Gott bhüte dich Barmhertziglich,
In dem Lob thewr errungen.
Daſs du durch Gott,
Vns aufs der Noht
Vnd das Teutschland gerissen.
Ihr Christen Frumb,
Seidt vmb vnd umb,
Für jhn zbetten geflissen.

Post Bot, So von Jhrer Königl. Mayst. in Schweden ist aufsgesandt worden, dem Monsieur Johann von Tylli nachzufragen, Wohin er mit seiner grossen Armee, so er in Meissen vor Leipzig hat bei sich gehabt, so eylends sich verkrochen habe.

1.

Ich bin ein Post Bot ausgesandt
Vom König in Schweden in alle Land,
Dem Monsieur Tylli nach zu fragn
Der sich aufs Meissen hat lassen jagn:
Ey lieber sagt wo find ich doch
Den verlohrnen Graf Tylli noch?

2.

Ihr kühn Soldaten Knecht und Herr
Aufs Marck Brandburg, Meissen vn mehr,
Die jhr da man Allarm hat gblasen
Geflohen seyt als wie die Hasen:
Ey lieber sagt wo findt ich doch
Den verlornen Graf Tylli noch?

3.

Du arme Burgerschafft zu Hall
Sag mir dafs ich mög wissen bald,
Ob man unter dein putzel Gsind
Den armen Tylli auch nicht find?
Ey lieber sagt wo find ich doch
Den verlohrnen Graf Tylli noch?

4.

Sagt mir ihr arme Bawersleut
Die jhr von Haus vertrieben seyt
Und jetzt in Berg und Wald müst lebn
Hat er sich vnter euch begebn?
Ey lieber sagt wo find ich doch
Den verlohrnen Graf Tylli noch?

5.

Altringe vnd Götz, sein Freund gar gut,
Die gewifs sein Unglück schmirtzen thut,
Die ir gwest syt sein Trost allein,
Sagt wo mag er hingflohen seyn?
Ey lieber sagt wo find ich doch
Den verlohrnen Graf Tylli noch?

6.

Ihr Mönche und Jesuiten
Sagt wo er ist hin geritten,
Ist er nicht kommen euch zu klagen
Wie er so elend sey geschlagen?
Ey lieber sagt wo find ich doch
Den verlohrnen Graf Tylli noch?

7.

Du Tylli, der Papisten Gott
So ihm grahten zu diesem Spott
Vnd gemeynt dein Bruder Altringr soll
Dir helffn Land vnd Leut bestreitn wol:
Ey lieber sagt wo find ich doch
Den verlohrnen Graf Tylli noch?

8.

Ihr Kauffleut so in Spanien Zieht
Verlangt den gescheiden Tylli nicht
Zu sehn den arm verlohrnen Sohn
Der in Meissen ist geloffn davon.
Ey lieber sagt wo find ich doch
Den verlohrnen Graf Tylli noch?

9.

Ihr Boten so geht über Land
Ist euch nicht auf der Strafs bekannt,
Ein alter Gsell im gstutztem Bart
Der also gieng jetzt übel hart,
Ey lieber sagt wo find ich doch
Den verlohrnen Graf Tylli noch?

10.

Ihr Nonnen in Klöstern mih bericht
Habt ihr ihn arrestiret nicht,
Die weil er euch ist schuldig viel
Und hat zum Zahlen keinen Will?
Ey lieber sagt wo find ich doch
Den verlohrnen Graf Tylli noch?

11.

Seht wol ihr Jacobs Brüder frumb
So im Land hin vnd her zieht umb,
Ob nicht im ewrem Pilgram Gwand.
Ein Graf Tylli steck vnbekannt.
Ey lieber sagt wo find ich doch
Den verlohrnen Graf Tylli noch?

12,

O Camerat O Pappenheim
Weil Tylli Confect genommen ein,
Vnd jetzt vielleicht bey euch vmbhinkt
So schreyt einmal: der Tylli trinckt:
Ey lieber sagt wo find ich doch
Den verlohrnen Grafen Tylli noch?

13.

Ihr Herren übers arm Spital
Und Todtengräber allzumal
Ist bey euch nicht ein armer Dropff
Dem sehr zerschlagan ist der Kopf?
Ey lieber sagt wo findt ich doch
Den verlohrnen Grafen Tylli noch?

14.

Möcht gleich wol doch noch gerne wissn
Wo er sich eylnds hat hin verschliessn
Dafs man ihn nicht erfragen kann,
Ich weifs er kompt noch auff die Ban.
Ey lieber sagt wo find ich doch
Den verlohrnen Grafen Tylli noch?

15.

Ich bin schier müd mag nit mehr fragn,
Auff Ihn will ich ein Trink Geld schlagn,
Wer mir zeigt den verlohrnen Mann
Mit dem theil ich das Botenlohn.
Ey lieber sagt wo find ich doch
Den verlohrnen Graf Tylli noch?

Antwort.

Der Tylli ist in Sachsen nicht
Sondern hat sich ins Bayrland gricht,
Da er den frische Stöfs bekam
Dafs man sein Seel vom Leibe nam;
Zu Ingolstat findt man ihn noch
Mufs ziehen an dem Todten Joch.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Anhang.

Vier

Lateinischer Lieder

auf

Begebenheiten in Deutschland.

Anhang.

Vier

Lateinische Lieder

Begebenheiten in Deutschland.

In memoriam Ioannis Nepomuceni.

1.

Saevus, piger imperator,
Malorum clarus patrator
Pollicetur pessima
Ni quae dixit, sacramento
Tu propales in momento
Uxoris peccamina.
Arcanum custodivisti
Ob quod laetus subivisti
Tormentorum genera.
Aquis tandem suffocatus
Effectus quod sis beatus
Prodiderunt sidera.
Tumulatus nunc quiescis
Et in dies illucescis
Praeclaris miraculis.
Es certae famae Patronus
Nos a malae famae pronus
Defendas periculis.

2.

Suscipe quas dedimus, Iohannes Beate,
Tibi preces supplices, noster Advocate
Fieri, dum vivimus, ne sinas infames
Et nostros post obitum coelis infer manes.

Credunt namque isti malé
Per hos virus est letale
In Bohemos effusum.
Per cuncta mundi climata
Et singula idiomata
Et turpiter confusum.

Studium famosissimum
Regnum christianissimum
Sic est infamatum.
Privilegia franguntur,
Teutonici expelluntur,
Fit studium desolatum.

Vos scientia inflati
In superbiam elati
Non putastis habere
In Orbe nobis pares
Tam subtiles scholares
Fraudati estis vere.

Sunt signa magna satis
Haec vestrae fatuitatis
Egistis inconsulte.
Nam ausu temerario
Frivolo nefario
Damnabiliter stulte

Pro libro decrevistis
Praesumptus diffinistis
Ut populus laïcalis
Sub specie hic utraqne
In regno circumquaque
Ut status clericalis

Debet communicare.
Hoc fecistis praeconizare
Patent ubique plane
Rami praecisi putridi
A stipite vivo viridi
Vos nam estis sane.

Canticum servi Henneke.

Henninge, serve! si voles
Mercede prisca servies
Messem per hanc aestivam.
Novos tibi do calceos
Bene scis movere stivam.

Henningus inquit: illico
Servire nolo villico,
Res sperno villicorum.
Maris petam fluctus, opum
Spe nempe largiorum.

Vera mox ad hanc sententiam:
Miror tuam dementiam
Tu nauta navigabis?
Agrum ligone citius
Stivaque praeparabis.

Henningus ipsi neutiquam
Parens, avenae copiam
Arcu statim mutabat;
Curtasque vestes militum
De more comparabat.

Arcu premente pendulo
Tergum, pharetram cingulo
Costis adhaeret *) ensem,
Et cursitans illac et hac
Urbem petit Bremensem.

Bremam sed intrans inclitam
Compellat hisce navitam:
Mi navium magister,
Tuos fac inter remiges
Ad transtra sim minister.

Respondit ille: Remigem
Temet libens conducerem,
Nisi rudem meorum
Te proderet vox rusticum
Et inscium laborum.

Novi, refert, per herculem,
Me propiorem neminem
Quamvis ad actionem
Et aequo mentis robore
Et corporis draconem.

Sed navigans in aequore
Fugacis instar caprae
Obmutuit repente
Multum volutans pectore
Mortis metu tremente.

---

*) Melius forsan: appendit.

Sed

Sed fulciens ad marginem
Eructitat farraginem,
Ab ore brachialem
Hera, quem movebat exitum
Habere cerno talem.

Cucurrit ales, fit notus
Trux, acris nunc furit flatus
Ferociuntque fluctus
Ait: Mihi stivae magis
Pareret hisce ductus.

At me quis hinc ad nobiles
Modo reducet Saxones
Dystrum inter et Leinum
Quo surgit incliti Ducis
Arx celsa, Lauensteinum.

Ah! me quis nunc ex hoc Salo
Brunsvigio reddet Solo?
Habebit, inde dignum
Satus avenae praemium
Et unum fabis modium.

En! hujus autor cantici
Eduxit Henningum mari
Ne lendibus periret,
Sed hoc ut elatos malo
Edoctus erudiret. —

Baringii Descriptio Salae principatus Calenbergici. — Lemgo 1744 II. 155. —

Bayerische Staatsbibliothek München

Sed fulciens ad marginem
Eructitat farraginem,
Ab ore brachiales
Hera, quem movebat exitus
Habere cerno talem.

Cucurrit ales, ut notus
Trux, aeris hunc furit flatus
Ferocitasque directa
Ait: Mihi stivae magis
Parcret hisce ductus,

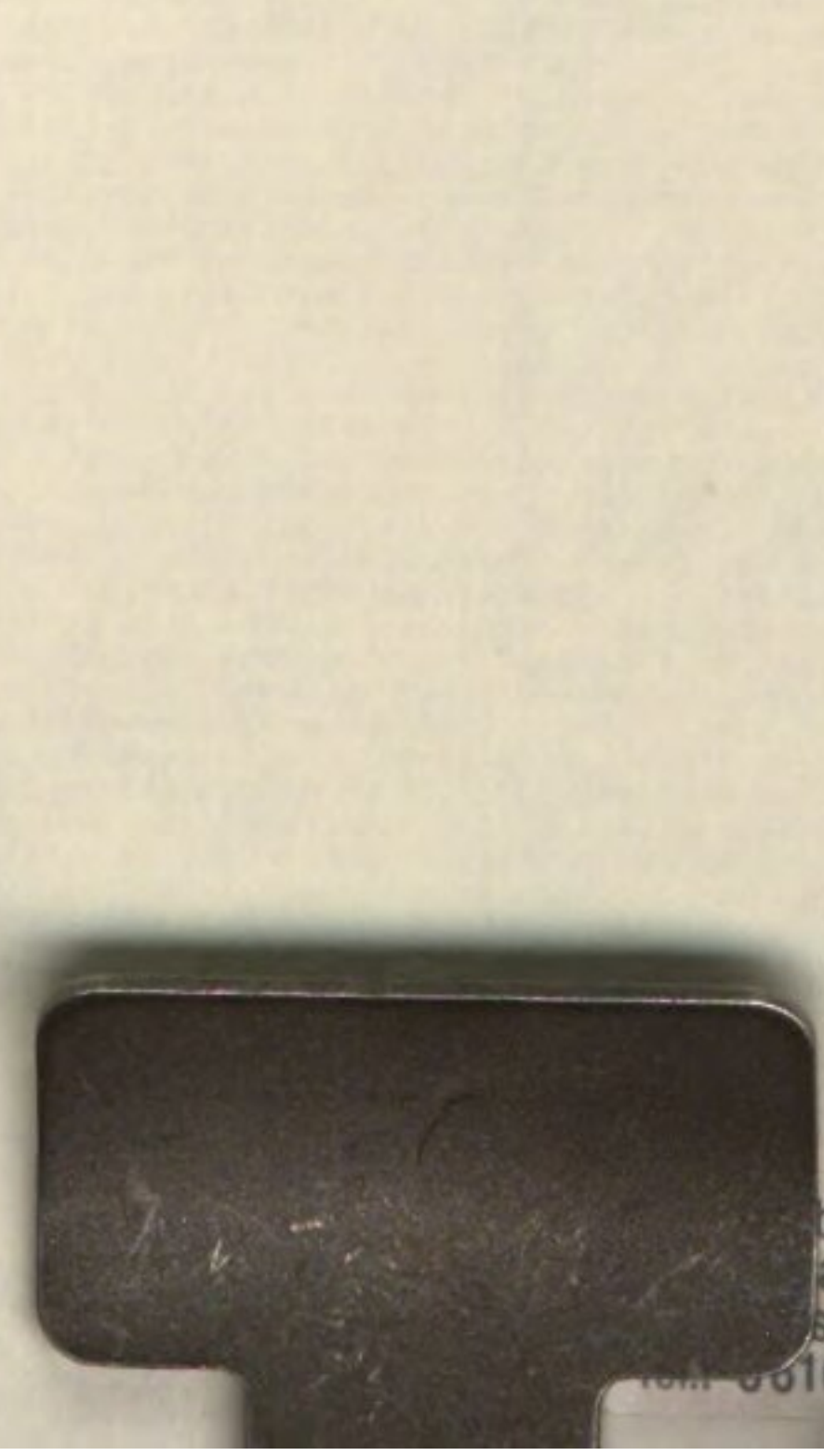
At me quis hinc ad nobiles
Modo reducet Saxones
Dysarum inter et Delmum
Quo surgit inclita Boiemodi
Arx celsa, Lauensteinum.

Ah! me quis nunc ex hoc Salo
Brunsvigio reddet Solo?
Habebit, iade dignum
Satus avenae praemium
Et unum fabis modium.

En! hujus auctoris artici
Eduxit Hemingum mari
Ne lembibus periret,
Sed hoc ut elatos malo
Edoctus erudiret.

Haringii Descriptio Salae principatus Calenbergici. — Lemgo 1744 11. 153 S. —

Bayer. Staats- Bibliothek München



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wolff, Oskar Ludwig Bernhard, 1799-1851

Sammlung historischer Volkslieder und Gedichte der Deutschen Aus Chroniken, fliegenden Blättern und Handschriften

Stuttgart ; Tübingen 1830

P.o.germ. 1636 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123696-5